th. Ascet. 1949.

<3663638079001 3

<3663638079001 3

Bayer. Staatsbibliothek

Asc. 923 l -
12

foll. S. J. Monach - 1743.

Geiſt- und Sittliche
Unterricht
In ewigen Wahrheiten,

Für jede Chriſten / und ſonderbar zum bequemen Gebrauch

Der Ehrwürdigen Herren

Pfarrer / und Prediger /

Dann auch der Vorſteher andächtiger Verſammlungen / und geiſtlicher Ubungen / Als Geiſtliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welſcher Sprach verfaſſet

Von

Dem Wohl-Ehrwürdigen

P. CÆSARE CALINO,

Soc. JESU.

Nun aber wegen ihrer Fürtrefflich- und Nutzbarkeit in die Teutſche Sprach überſetzet.

Zwölfftes Monath.

Mit Röm. Kayſerl. und Königl. Catholiſchen Majeſtät *Privilegio*, und Genehmhaltung Hoch-Geiſtlicher Obrigkeit.

AUGSPURG,

Verlegts Philipp Jacob Veith. 1742.

MONACENSIS.

...sche
...hek.

Approbatio Cenſoris.

CUm Liber hic: **Geiſt- und Sittliche Unterricht / &c.** non modò orthodoxæ fidei conformis, ſed etiam ad chriſtianam perfectionem aſpirantibus perquàm accom̃odus ſit, prælo dignum cenſui. Aug. Vind. 26. Aug. 1740.

Franc. Joſ. de Handl. SS. Th. Lic. Rever. & Ser. Princ. & Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnit. & Librorum Cenſor, nec non inſignis Eccleſiæ ad S. Mauritium Can. & Parochus.

Kurtzer Begriff

Der Geiſt- und Sittlichen Unterrichten, zu ordentlichen Haupt-Betrachtungen der ewigen Wahrheiten, welche zur täglichen Geiſts-Verſammlung weitläuffiger erkläret werden in diſem zwölfften Theil auf das Chriſt-Monath.

CIII. Betrachtung

JESUS wird von Pilato zum Todt verurthlet.

Betrachte 1. Wie Pilatus ſo wohl die Menſchen, als GOTT geforchten, und hierinfalls kein Sünd gethan habe. 2. Wie er die Menſchen mehr, als GOTT geforchten, und ſich hiemit ſchwerlich verſündiget habe: auch wie er mit ſeiner

ſeiner ſündhafften Forcht die Vermeſſenheit der Menſchen gröſſer gemacht, und deswegen von GOTT verlaſſen worden ſey.

2. Betrachte bey diſem ungerechten End-Urthel, wie ſehr den Menſchen ein unordentliche Anmuthung verblende, und ſtürtzen könne.

CIV. Betrachtung

JEſus wird zum Todt ausgeführt.

1. Wird ihm der Purpur-Mantel abgenommen, und ſeine eigene Kleyder widerum angelegt, wo du betrachten ſollſt, daß wir kein frembdes Gut in das Todt-Beth bringen ſollen, wann uns ſchon deſſen Zuruckſtellung hart ankommet: daß uns JEſus in der Sterb-Stund nit für die Seinige erkennen werde, wann uns der Todt in Sünden überfallen wird: und daß uns als-

dann die Veränderung des Lebens gar ſchwer ankommen werde.

2. JESUS tragt das Creutz, und Simon von Cyrene hilfft ihm tragen: was JESUM belangt, ſo betrachte 1. Was groſſe Schmertzen er dabey leyde, und mit was groſſer Lieb, und Hertzens-Ruhe er alles übertrage: betrachte 2. die Wort, die er zu den gottſeeligen Frauen geſprochen, und mach dir ſein Lehr zu Nutzen.

4. Was Simonem belangt, betrachte 1. Wie er das Creutz wider ſeinen Willen angenomen, 2. Mit Gedult getragen. Und 3. dadurch das Heyl erlangt habe.

CV. Betrachtung

JESUS wird gecreutziget.

1. Betrachte, was für groſſe Schmertzen JEſus dabey an ihme ſelbſt erlitten habe.

2. Was

2. Was du hieraus für dich ſelbſt ſchlieſſen ſolleſt.

Betrachte, wie ſchmertzlich ihm gefallen ſey, da er vom Creutz herab geſehen hat

1. Den Geitz ſeiner Creutziger

2. Das Hertzen-Leyd ſeiner lieben Freunden

3. Das Frohlocken ſeiner Feinden.

Betrachte, erſtlich, den Titel des Creutzs, der denen jenigen, welche JESUM für ihren König erkennen, zum Troſt gereicht, andertens, die jenige aber, ſo ſich ſeinen Geſätzen nit unterwerffen wollen, in groſſen Schröcken ſetzen ſoll.

Betrachte die Wort, welche JESUS an dem Creutz geredt, welche alle zu unſerem Beyſpil, und Lehr gereichen.

Betrachte die zwey Mörder, die mit ihm gecreutziget worden: und zwar 1. Wie ſich einer bekehrt, und an ſeiner Bekehrung ſich alle Sünder ſpieglen ſollen.

2. Was für einen Frucht er mit ſeiner Bekehrung geſchafft, 3. Wie der andere verdammt worden, und ſein Verdammnus allen verſtockten Sündern einen Schröcken einjagen ſoll.

CVI. Betrachtung

Was für Wunder-Zeichen bey dem Todt JESU geſchehen, und wie er begraben worden.

1. Einige Wunder-Zeichen ſeynd zum Schröcken, und Bekehrung der Sündern.

2. Andere zum Troſt, und Stärckung der Gerechten angeſehen geweßt.

Belangend die Begräbnuß JESU, ſollſt du dabey betrachten, wie die Perſohnen, welche ſich um dieſelbige angenommen, 1. allen menſchlichen Reſpect tapffermü-

ſermüthig verachtet. 2. Keinen Unkoſten geachtet, und 3. ohne eitle Ehr ihr Andacht gezeigt haben.

CVII. Betrachtung

JESUS ſteigt in die Vorhöll hinab, und ſtehet auf von den Todten.

1. Sollſt du in Betrachtung aller unterirrdiſchen Orthen, wohin er kommen iſt, ein groſſes Abſcheuen ab der Sünd faſſen.

2. Wann du betrachteſt, was er daſelbſt gethan habe, ſollſt du zwar auf die Verdienſt JESU ein groſſes Vertrauen ſetzen, aber dich nit vermeſſentlich darauf verlaſſen.

Belangend die Auferſtehung des HERRNS betrachte erſtlich, wie durch ſelbe der Glauben erleichtert, 2. Die Hoffnung geſtärckt,

und 3. die Lieb entzündt werden ſoll.

Nun weil diſe Auferſtehung ſo wohl denen Soldaten, die Wacht gehalten, als auch denen frommen Frauen, die zum Grab kommen ſeynd, geoffenbahrt worden, ſo ſollſt du betrachten, 1. Wie wunderbarlich die Fürſichtigkeit GOttes ſey, indem ſie die widrige Anſtalten der verkehrten Menſchen zur Ausführung des Göttlichen Willens gebraucht, 2. Wie reichlich ſie die Lieb der Gottſeeligen vergolten habe.

CVIII. Betrachtung

Von allerhand Erſcheinungen unſeres HERRN JESU CHriſti.

Bey der erſten Erſcheinung, die denen nacher Emmaus gehenden Jüngern geſchehen, ſollſt du betrach-

betrachten, wie nutzlich es ſey, wann man gern geiſtliche Geſpräch führet, und anhöret.

Bey der erſten Erſcheinung, ſo denen Apoſtlen im Speiß-Saal geſchehen, betrachte, 1. Was für ein groſſe Gutthat JESUS mit diſer ſeiner Erſcheinung denen Apoſtlen, und 2. uns mit Einſetzung des H. Sacraments der Buß erwiſen habe.

Bey der anderen Erſcheinung in dem Speiß-Saal, wo auch der Heil. Apoſtel Thomas darbey geweßt, betrachte 1. Wie JEſus diſem Heil. Apoſtel aus lauter Mitleyden wegen ſeines Unglaubens erſchinen ſey. 2. Wie der Heil. Apoſtel ſeinen Unglauben durch ein ausnehmende Glaubens-Bekanntnuß verbeſſert, und 3. denſelben mit ſeinem Predigen, und Marter-Todt widerum erſetzet hat.

Bey der Erſcheinung, ſo die Apoſtel bey dem Meer Tiberiadis nach ihrem vergeblichen Fiſchen gehabt,

habt, ſollſt du betrachten 1. Daß man zuweilen ein gezimmende Kurtzweil ſuchen ſoll; 2. Aber doch zu ſolcher Zeit, und Orth, wo kein Andacht verhinderet wird, und dieweilen JESUS bey diſer Erſcheinung dem Heil. Petro befohlen hat, daß er ſeine Lämmer weyden ſoll, ſo betrachte dabey, 1. Wie uns ſeine Wort zur Lieb gegen ihn bewegen ſollen, 2. Daß uns Petrus mit ſeiner Antwort ein Beyſpil gegeben habe, wie innbrünſtig wir JESUM lieben ſollen.

Und indem Petrus bey diſer Erſcheinung auch gefragt hat, was mit Johanne geſchehen werde, ſo betrachte dabey 1. Daß wir nicht fürwitzig nachſchauen ſollen, was andere thun, 2. Daß wir dem Beyſpil JEſu nachfolgen ſollen, es thun hernach andere, was ſie wollen.

Bey der letſten Erſcheinung, wo JEſus ſeinen Jüngeren ſagt, daß

daß er allen Gewalt bekommen habe, und ihnen befihlt, daß ſie predigen, und tauffen ſollen, ſollſt du betrachten. 1. Sein Macht, damit du ihn förchten lehrneſt. 2. Sein Gütigkeit, damit du ihn deſto eyfriger liebeſt.

Er befihlt ihnen, daß ſie tauffen ſollen, und von dem Tauf ſollſt du betrachten, 1. Wie nutzlich er ſey, 2. Wie leicht er ankomme. 3. Und was für Bedingnuſſen hierzu erforderet werden.

CIX. Betrachtung

Von der Himmelfahrt unſeres HERRN JESU Chriſti.

Betrachte 1. Was er vor ſeiner Auffahrt gethan habe, 2. Wie triumphierlich er ſeinen Einzug in den Himmel gehalten. 3. Was uns nach ſeiner Auffahrt für ein Ermahnung ſey gegeben worden.

CX. Betrachtung

Von der Sendung des Heil. Geiſts über die Apoſtel.

Bey diſer betrachte 1. Was dabey denen Apoſtlen für Gnaden geſchehen ſeyen, und auch uns geſchehen werden, wann er zu uns kommt. 2. Wie ſich die Apoſtel zu deſſen Empfahung bereitet haben, und wie auch wir uns darzu bereiten ſollen.

CXI. Betrachtung

Von etlichen Geheimnuſſen der Allerſeeligiſten Jungfrauen MARIAE.

Bey dem Geheimnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß betrachte 1. Wie angenehm ihr die Verehrung

rung diſes Geheimnuß ſey. 2. Wie ſchlecht der jenige diſes Geheimnus verehren könne, der würcklich in einer Todt-Sünd lebt.

Bey ihrer Geburt betrachte, 1. Wie GOTT MARIAM, ſchon ehe ſie gebohren worden, durch Offenbahrungen, und Figuren der Welt geoffenbahret habe; 2. Wie er Sie hernach mit Gnaden, und Gutthaten geoffenbahrt habe.

Bey ihrer Verkündigung betrachte, 1. Daß wir durch die Ehr, welche GOTT MARIAE erwiſen, angetriben werden ſollen, ihre Erhöhung ebenfahls zu verehren, und 2. wie MARIA diſe groſſe Ehr angenommen, und uns darmit das Beyſpil gegeben habe, daß wir ihrer Demuth nachfolgen ſollen.

Bey ihrer Heimſuchung ſollſt du lehrnen. 1. Daß du anderen ohne hohe Einbildung, ſondern mit Chriſtlicher Demuth einen Dienſt thun ſolleſt. 2. Daß du kein Ungele-

gelegenheit ſcheuhen ſolleſt, wann du anderen einen Dienſt thun willſt, ſondern einen jeden Dienſt mit Chriſtlicher Lieb verrichten ſolleſt. 3. Daß du bey deiner Dienſtfertigkeit keine unnůtzliche Kurtzweilen, ſonder einen geiſtlichen Nutzen ſuchen ſolleſt.

Bey ihrer Himmelfahrt ſollen wir uns erfreuen 1. Wegen ihrer Herrlichkeit. 2. Wegen unſerem eigenen Nutzen.

CXII. Betrachtung

Betrachte, daß ſie 1. wahrhafftig die Mutter der Barmhertzigkeit ſey. Und 2. als ein Mutter der Barmhertzigkeit in unſeren zeitlichen Trůbſaalen, und 3. noch mehr in denen Geiſtlichen beyſpringe.

Geiſt-

Geiſt- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten R. P. Cæſaris Calini S. J. Auf das Chriſt-Monath.

CCCXXXVI. Unterricht.

Von der Forchtſamkeit Pilati / die er bey der Verurthlung unſers HErrn JEſu Chriſti bezeigt hat.

I.

Es iſt zwar Pilatus wegen JESU ſchon vorhin einiger maſſen in Forcht geſtanden, wie er aber gehört hat, daß er geſagt haben ſoll, er ſey der Sohn GOttes, gerieth er in ein noch gröſ- I. Tag.

A ſere

ſere Forcht; darum gieng er widerum in das Richt-Hauß hinein, und fragte ihn: unde es tu? woher biſt du? aber JEſus gab ihm kein Antwort: Pilatus verſetzte hierauf: wie? willſt du mir nit antworten? weißt du dann nit, daß ich die Macht hab, dich zu creutzigen, und die Macht hab, dich loß zu laſſen? JEſus antwortet ihm: du hätteſt kein Macht wider mich, wann ſie dir nit von Oben herab wär gegeben worden; womit er ſo vil ſagen wolte: mit der bloſſen Macht, die du von deinem Kayſer haſt, wurdeſt du mir kein einiges Härlein krümmen können: diſe Macht aber haſt du von einer höheren Macht, darum hat auch der jenige, der mich dir überantwortet hat, ein gröſſere Sünd, als du. Das iſt: wie es der H. Auguſtinus auslegt: jener hat mich auß Neyd in deine Macht gegeben, du aber braucheſt dein Macht nur auß bloſſer Forcht: Ille quippe poteſtati tuæ me tradidit invidendo; tu verò eandem poteſtatem in me exerciturus es metuendo. Es darf zwar ein Menſch einen anderen unſchuldigen Menſchen auch nit einmahl auß Forcht um das Leben bringen; jedoch iſt es weit ärger, wann man einen auß Neyd um das Leben bringt, als wann es auß bloſſer Forcht geſchicht: Nec timendo quidem, præſertim innocentem, homo hominem debet occidere: invidus homicida malus eſt, ſed tamen id zelando facere, multò magis malum eſt,

Joan. 19.

S. Aug. tr. 116. in Joan.

iſt, quàm timendo. Diſe ſo ſanfftmüthige/ und authoritätiſche Redens-Art hat dem Pilato noch mehr Forcht eingejagt, und deßwegen hat er noch einmahl ihn loß zulaſſen getrachtet. Er gieng widerum hinauß, ſich mit dem Volck noch einmahl über diſen Handel zu unterreden/ alleinig die Juden haben ihm ſein Forcht mit einer anderen Forcht vertriben, da ſie ſagten: wann du diſen Menſchen loß laſſeſt / ſo biſt du kein Freund des Kayſers, wider den ſich der jenige augenſcheinlich ſetzet, der ſich immer für einen König ausgibt. Auf diſe Wort hat er ſich endlich in ihren Willen gegeben. Da haſt du nun zu betrachten

I. Pilatus hat ſo wohl die Menſchen/ als GOTT geforchten, worinn er ſich nit verſündiget hat.

II. Er hat aber die Menſchen mehr geforchten, als GOTT, aber hierdurch hat er ein ſchwere Sünd begangen.

III. Und dieweilen er durch ſein Forcht die Keck- und Vermeſſenheit der Menſchen geſtärckt hat, ſo hat er ſich auß dem Schutz GOttes geſetzt.

2. Zumahlen die Römer in ihrem Irrthum vil kleinere Götter anzubetten gepflogen, die ſie für Kinder des Jupiters oder anderer höheren Götter gehalten, ſo hielte

Pilatus ebenmäßig darfür / es möchte auch JEſus einer derſelben ſeyn / und dieweilen er gehört / daß JEſus ſelbſt geſagt haben ſoll / er ſeye der Sohn GOttes / ſo hat er geglaubt / daß er dißfalls die Wahrheit geſagt haben möchte; nit zwar, als hätt er durch ein übernatürliche Erleuchtung den wahren Göttlichen Vatter erkennet, deſſen eingebohrner Sohn JEſus ware, ſonder hat nur geglaubt / er ſeye ein Sohn von einem auß jenen Göttern / die Pilatus ſelbſt für ſeine eigene Götter gehalten hatte. Es ware diſem Regenten die bekannte Macht, welche JEſus ſo offt über Waſſer, und Wind, über die Teufel / und Kranckheiten, und über den Todt ſelbſt geübet hat, nicht unbekannt / und ſahe er dabey gar wohl / daß ein ſo genaue, und fertige Unterthänigkeit ſo manigfältiger, und anſehnlicher Geſchöpffen auf einen eintzigen Augen-Winck niemanden erwiſen werden könnte / der nit etwas mehrers / als ein bloſſer Menſch wäre. Ja ſelbſt die Starckmüthigkeit, Unerſchrockenheit, und Beſtändigkeit JEſu, mit welcher er ſovil Spott, und Marter übertruge, gab etwas übermenſchliches an den Tag. Es ſchine faſt unmöglich zu ſeyn / daß ein purer Menſch ohne Ungedult / ohne Seufftzen, und Klagen ſo vil ausſtehen, und den boßhafften Neyd ſeiner Feinden / ohne ein eintziges Wörtlein zu ſeiner Verthätigung einzuwenden, übertragen

ſoll;

ſollt können: noch vilmehr ſchine unmöglich zu ſeyn, daß ein Menſch am gantzen Leib mit ſo vilen Wunden/ und ſo gar auch in denen Senn-Adern, und Nerven des Haupts zerriſſen werden ſollt/ und doch nit ſterben ſollt. Ja es hielte Pilatus, wie er das Todts-Urthel wider JEſum ergehen lieſſe, noch darfür/ daß ihm durch keine menſchliche Krafft der Todt kunte angethan werden, und verwunderte ſich noch/ als JEſus ſchon den Geiſt aufgegeben hatte/ und wollt es nit glauben, daß er geſtorben ſeyn ſollt: Pilatus autem mirabatur, ſi jam obijt. Pilatus aber verwunderte ſich/ daß er ſchon verſchiden wäre. Und hat es auch nit geglaubt/ biß er den Hauptmann ſelbſt, welcher der Execution beygeweßt, hierüber vernommen hat: Et accerſito centurione interrogavit eum, ſi jam mortuus eſſet. Und er forderte den Hauptmann und fragte, ob er ſchon geſtorben wäre. Neben diſem erinnerte er ſich auch, daß er JEſum auch einmahl gefragt habe/ ob er ein König ſey/ und diſer mit Ja geantwortet habe, mit dem Beyſatz jedoch/ daß er ſein Reich in einer anderen Welt habe. Alle diſe Erwegungen machten den Pilatum glauben, es könne gar wohl ſeyn, daß JEſus ein Sohn von einem Gott ſey. Sollt aber diſes ſeyn, ſo ſahe Pilatus gar wohl vor, daß es nit gut um ſich ſtunde/ ſo fern er wider ſelben etwas unternemmen ſollte.

Marc. 15. 44.

3. Er hat ihn zwar freylich allzeit für unſchuldig erkennt; wie hätt er ſich aber hernach gerechtfertigen können, daß er ihn uneracht ſeiner erkannten Unſchuld dannoch ſo unbillich, und unbarmhertzig hat geißlen/ und in ſeinem Richt-Hauß von ſeinen Soldaten ſo spöttlich, und grauſam hernemmen laſſen? und wie wurd es ihm erſt ergangen ſeyn, wann er ihn noch darzu ſo gar zu dem ſchmählichen Galgen hätt verurthlen wollen? diſe Gedancken erweckten in Pilato ein überauß groſſe Forcht wegen dem ſo übel hergenommenen Göttlichen Sohn/ und deſſen Göttlichen Vattern.

4. Alleinig ſo faſt Pilatus GOTT geforchten hat/ ſo faſt förchtete er auch die Menſchen. Da er das Toben, die Verläumbdungen, und die Hartnäckigkeit der Juden, mit welcher ſie JEſum zu Jeruſalem angefallen/ anſahe, geriethe er zugleich in Forcht/ ſie möchten mit gleicher Vermeſſenheit auch wider ihn Verläumbdungen außfinden/ mit denen ſie ihn zu Rom bey dem Kayſer verſchwärtzen kunten, wann er nit in ihr Begehren willigen wollte, und eben diſes ſetzte ihn in noch gröſſere Forcht und Schröcken. Alſo förchtete er dann nit allein GOTT, ſonder auch die Menſchen. Es iſt aber diſe zweyfache Forcht, wann ſie nit auß denen Schrancken geht, nit allerdings zu verwerffen, und kan ein Menſch einer ſo

wohl

wohl / als der anderen gar leicht unterworffen ſeyn. Ein vernünfftige Forcht der Menſchen widerſtrebet der gerechten Forcht GOttes keines Weegs. Die Forcht einem guten Freund keinen Verdruß zu machen / und die Forcht / höhere Perſohnen nit zu beleydigen, ſeynd ein Anzeigen einer guten Natur, und ſtehen auf einen wohlgeſitteten Menſchen gar ſchön. Auch die Forcht / daß man nit etwann an Haab, und Gut, oder an dem guten Namen / oder an dem Leben einen Schaden zu leyden habe / iſt nit wider die natürliche Lieb zu der menſchlichen Glückſeeligkeit. Diſe Forcht dienet zu Erhaltung der menſchlichen Gemein- und Geſellſchafft gegen einander, und des Fridens gegen ſeines gleichen / und anderen, die weniger ſeynd, und zu Erhaltung des ſchuldigen Reſpects gegen Oberen, und Fürſten / und gegen ihren Geſätzen: wie auch letſtlich zu Erhaltung aller uns von GOTT verlyhenen Naturs- und Glücks- Gaben. Die Menſchen gar nit förchten, macht den Menſchen gemeiniglich nur hoffärtig, vermeſſen, und übermüthig. Und wer die Menſchen nit förchtet, die er doch ſicht / der kommt endlich ſo weit, daß er auch GOtt nit mehr förchtet / den er nit ſicht.

5. Da unſer liebe Heyland ſeinen Jüngeren geſagt, daß, wann ſie in einer Stadt verfolgt wurden / in ein andere fliehen ſollten,

ten, damit ſie nit in Gefahr geriethen, in der Verfolgung zufallen/ und GOTT zu beleydigen, ſo hat er uns hierdurch andeuten wollen, daß es nit Sünd ſeye, wann man die Verfolger förchtet: dann gleichwie durch die Hertzhafftigkeit / und Hindanſetzung der Forcht die Zahl der Martyrer gewachſen iſt, alſo ſeynd im Gegenſpihl durch die Forcht die Wüſten mit heiligen Einſidlern angefüllt worden. Daß Pilatus einige Lieb- und Ehr-Forcht getragen, vermög welcher er geſucht hat, ſich bey der Jüdiſchen Gemeinſchafft, die den Römern unterworffen war, und er zu regieren hatte, nit abzuwerffen, war an ihm nit außzuſtellen/ſonder als an einem guten Regenten zu loben, wann er nur mit ſothaner Forcht nit wider ſein Pflicht gehandlet hätte / in Krafft welcher er die Gerechtigkeit zu verwalten, und die Unſchuld zu verthätigen ſchuldig war.

6. Nur in diſem hat ſich Pilatus hauptſächlich verſündiget, wie ſich hierin auch heut zu Tag nur gar vil verſündigen, dieweil er die Menſchen mehr geforchten hat, als Corn. in GOTT ſelbſt: Timuit, ne DEI vindictam Jo. 19. incurreret, ſi filium ejus damnaret, ſed vicit timor Cæſaris timorem DEI. Er hat ſich geforchten in die Rach GOttes zu fallen/ wann er deſſen Sohn verurtheilen ſolte; allein hat bey ihm die Forcht des

des Kayſers der Forcht GOttes vorgewogen. Wie Cornelius à Lapide gar recht anmercket. Die Menſchen mehr, als GOTT förchten, und auß Forcht der Menſchen GOTT beleydigen / iſt ein allzugroſſe Unbild für eine ſo hoche Majeſtät. Was waren dann endlich die Juden? hoffärtige, und kecke, aber zugleich auch armſeelige Menſchen waren ſie / welche als Leibeigene der herrſchednen Römern weder Soldaten, weder ſo vil Kräfften hatten, das harte Joch der Dienſtbarkeit von ſich ſchieben zu können. Ja was war endlich der Kayſer ſelbſt? ein groſſer Herr war er zwar, aber zugleich auch ein Menſch, wie andere Menſchen, ſterblich / wie andere: ein Menſch, der zwar das Leben, und Haab nemmen kunte / aber doch weder das ewige Leben, weder die ewige Glückſeeligkeit nemmen kunte: der zwar zu einer kurtzen Straff verurthlen / aber doch zu der ewigen Peyn nit verdammen kunte: ja er kunte nit einmahl das Leben, oder ein anderes zeitliche Gut nemmen, weder ein kurtze Straff anthun, wann es nit GOTT / der König aller Königen / und Herrſcher aller Herrſchenden zulieſſe.

7. Ey: ſagte Moyſes zu ſeinem Volck / da es mehr den nachſetzenden Pharao, als GOTT förchten wollte: förchtet euch nur nit: Nolite timere: ſtate, & videte mag- Exodi 14. 13.

nalia Domini, quæ facturus eſt hodie: Æ-gyptios enim, quos nunc videtis, nequaquam ultra videbitis in æternum. Förchtet euch nit: ſtehet / und ſchauet an die groſſe Werck des HERRN, die er heutiges Tags thun wird: dann diſe Egypter / die ihr jetzt ſehet, werdet ihr hinfüro nimmermehr ſehen biß in Ewigkeit. Und diſes iſt auch geſchehen: dann ſo bald ſich Pharao mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer in jene Straſſen hinein gewaget hat, welche GOTT ſeinen Iſräeliten mitten im Meer eröffnet hatte, da wurd er von dem Waſſer überfallen / und ſo wohl der König als die Wägen, ſo wohl das Volck, als die Pferdt von denen zuſammen ſchlagenden Wellen verſchluckt / und blib von dem gantzen ſo zahlreichen Kriegs-Heer nit ein eintziger über, der nur diſe traurige Nachricht in Egypten bringen kunte: Nec unus quidem ſuperfuit ex eis. Und iſt auch nit einer von ihnen übrig bliben.

8. In Erwegung diſer Grund-Regel haben ſich auch die Hebräiſche Knaben von denen Trohungen des wütenden Nabucho-donoſors nit ſchröcken, weder zur Beley-
Daniel. 3. digung GOttes verleiten laſſen. Es lieſſe zwar diſer ergrimmte Monarch das Feur noch ſtärcker hitzen / und die beſtändige Knaben mit gebundenen Händen, und Füſſen in den brinnenden Ofen hinein werffen: was hat

hat er aber damit ausgericht? ſehen mußte er, wie ſie mitten im Feur gantz unverletzt herumſpatzierten, und gantz fröhlich ſingeten: darumen er auch in Erkennung ſeiner gäntzlichen Machtloſigkeit/ und in Erkanntnuß der höchſten Macht GOttes/ alſobald anbefahle/ daß der GOTT jener Knaben in ſeinem gantzen Reich verehret werden ſollte; neque enim eſt alius DEUS, qui poſſit ita ſalvare. Dann es iſt kein anderer GOtt, der alſo helffen könne. Und wann auch ſchon GOtt zulaſſen will, daß uns ein Menſch plagen kan, ſo iſt es doch für uns weit beſſer, wir werden von denen Menſchen geplagt, als von GOtt verdammt. Dan. 3. 96

9. Es hat zwar auch die keuſche Suſanna die Menſchen geforchten, da ihr die zwey geile Alte troheten, es dahin zubringen, daß ſie verſteiniget werden ſollte, als ein Ehebrecherin, wann ſie nit ihres Willens werden wollte: aber ſie hat dabey GOtt weit mehrer geforchten. Melius eſt mihi absque opere incidere in manus veſtras, quàm peccare in conſpectu Domini. Es iſt mir beſſer ohne die That in eure Händ fallen/ als vor dem Angeſicht des HErrn ſündigen. Die Alte haben ſie fälſchlich angeklagt: ſie iſt zum Todt verurthlet worden; ſie wurd zu Vollziehung des End-Urthels ſchon dahin geführt; ſie zerfloſſe zwar in lautere Dan. 13. 23.

lere ſchmertzliche Zäher, aber doch kame ſie kein Reu an, daß ſie ſich lieber in die Gefahr des Todts, und ihrer gröſten Schand gegeben / als daß ſie in die Beleydigung GOttes eingewilliget hätte: ſie hat aber weder Ehr / weder Leben verlohren: ja vilmehr iſt ihr guter Namen, und ihr Ehrbarkeit noch ſcheinbarer / und rühmlicher worden. Ein Jüngling / welcher eben der Prophet Daniel geweſt / hat der Ungerechtigkeit ihren Lauff eingeſtellt: er hat die Alte der zugefügten Verläumbdung überwiſen / und ſeynd eben ſie ſelbſt unter jene Stein vergraben worden, welche für Suſannam zuſammen getragen waren. Und wann auch GOTT den Todt diſer unſchuldigen Matron zugelaſſen hätte, ſo hätt er dardurch nur einen noch mehr ſchimmerenden Edel-Stein in die Cron ihrer Glory geſetzt.

10. Diſes hat ſich an jenen Juden ereignet / welche, weil ſie zwar Antiochum, aber noch mehr ihren GOTT geforchten, um die Ubertrettung des Göttlichen Geſatzes zu vermeyden, die Stadt verlaſſen, und ſich zwiſchen denen Bergen in ein weite Höle verkrochen haben. Es ſetzten ihnen zwar die Soldaten des Königs nach, und wollten ſie heraus locken / daß ſie wider das Verbott GOttes dem Befehl des Königs gehorſamen ſollten; ſo groß aber immer ihre Forcht geweſen iſt / auß welcher ſie ſich in die

Flucht

Flucht begeben hatten, ſo war doch die Forcht GOttes bey ihnen weit gröſſer, als deſſen Geſatz ſie auf keine Weis übertretten wollten. Es waren bey ihnen Männer/ Weiber, und Kinder beyſammen, und alle waren einhellig zum ſterben bereit. Sie hätten ſich zwar wegen ihrem vortheilhafften Gelager zur Gegenwehr ſtellen, und ihr Leben theuer genug verkauffen können: dieweilen es aber eben der Sabbaths-Tag war, an welchem ſie das ſtreitten in krafft des Göttlichen Geſatzs verbotten zu ſeyn glaubten, ſo lieſſen ſie ſich alle ohne Widerſtand niderhauen: aber o wie glückſeelig ware nit ein ſolcher Todt, der ſie alle zu der ewigen Freud geführet hat! 1. Mach. 2.

11. Wiewohlen unſer liebe Heyland in dem Evangelio ſagt: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non poſſunt occidere: ſed potiùs timete eum, qui poteſt animam, & corpus perdere in gehennam. Förchtet euch nit vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nit können tödten: ſonder förchtet euch vilmehr vor dem, der beyde/ Seel/ und Leib zur Höllen hinein kan verderben. So verbiethet er doch hierdurch nit, daß man die Menſchen nit förchten ſoll, ſonder hat uns nur hierdurch nach Hebräiſcher Redens-Art wahrnen wollen, daß wir GOtt mehr förchten ſollen (als welcher uns weit ein gröſſe- Matth. 10. 28.

gröſſeres/ nemlich ein ewiges Ubel anthun kan) als die Menſchen / die uns kein anderes, als nur ein kleines / und zergängliches Ubel zufügen können. Diſes iſt der groſſe Fehler, und Irrthum des Pilati geweſt; er hat die Menſchen / und auch GOTT geforchten, aber die Menſchen mehr, als GOTT. Und hat er ihm GOTT zum Feind gemacht, damit ihm die Menſchen nit Feind wurden.

12. Es merckten die Juden die Forcht des Richters gar wohl; ſie merckten wohl / daß er zwar verſtändig / aber doch darbey forchtſam wär, daß er ihre faſche Anklagen wider JEſum gar wohl merckte, aber doch darneben in Forcht ſtunde, ſie möchten ihn verklagen: und eben darum / weil ſie diſes merckten, ſo giengen ſie nur deſto kecker darein. In Sachen, wo ſie ſein Standhafftigkeit erkannten, griffen ſie ihn alſo nit mehr an / ſonder nur in Sachen / wo ſie ſein Schwachheit ſahen, und dieweil ſie mit falſchen Inzüchten wider JEſum bey ihm nichts ausrichten kunten, ſo machten ſie ihnen die Hoffnung, ſie wurden ihren Zweck leichter erreichen, wann ſie ihm noch mehr Forcht einjagten. Sie haben nit mehr geſagt: JEſus hat Aufruhr angeſtüfftet, hat GOtt geläſtert, und ſich für einen Sohn
Jo. 19, 12 GOttes aufgeworffen: ſonder: Si hunc dimittis, ſagten ſie, non es amicus Cæſaris;

omnis

omnis enim, qui ſe facit Regem, contradicit Cæſari. Laſſeſt du diſen loß / ſo biſt du des Kayſers Freund nit: dann wer ſich zum König macht / der widerſpricht dem Kayſer. Welches dann ein handgreiffliche Betrohung war, daß ſie an den Kayſerlichen Hof berichten wollten / er Pilatus halte denen Feinden des Reichs, und der Cron den Schutz. Diſe Betrohung hat Pilatum geſtürtzt, er hat in die entſetzliche Ungerechtigkeit eingewilliget / und, dieweilen er die Menſchen mehr, als GOtt geforchten hat, ſo hat er weder bey GOtt / weder bey dem Kayſer Gnad gehabt; dann zumahlen er zu Rom wegen anderen Verbrechen verklagt worden iſt, ſo hat ihn der Kayſer ins Elend verſchickt, GOtt aber zu dem ewigen Feur verdammt.

13. Durchforſche da dein Gewiſſē fein wohl / ob du nit auß Forcht eines irrdiſchen Herrns, oder eines Haußgenoſſnen die Forcht GOttes auſſer Acht laſſeſt / und ihn beleydigeſt. Begehre von GOTT die Gnad, daß du ihn mehr förchten kanſt, als alle andere Geſchöpf, und daß du allzeit und in allen Begebenheiten den Willen GOttes dem Willen eines jeden Geſchöpfs vorzieheſt.

CCCXXXVII.

CCCXXXVII. Unterricht.

Pilatus verurthlet unſeren HErrn JEſum Chriſtum zum Todt.

1.

II. Tag. ENdlich laſſet Pilatus auß Forcht der Kayſerlichen Ungnad, mit welcher ihm die Juden, wann er JEſum loß geben wurde, getrohet haben, wider ihn das Urthel des Todts ergeben. Er führet ihn auß dem Richt-Hauß: ſetzt ſich an einem erhabenen Orth, welches auf Griechiſch Litoſthrotos, auf Hebräiſch Gabbata hieſſe/ zu Gericht: und geſchah diſes eben am Freytag, und faſt um Mittag-Zeit: da ſtellte Pilatus JEſum widerum dem Volck vor/ und ſagte: ſehet, euer König: ſie aber antworteten: hinweg mit ihm, und creutzige ihn: Pilatus ſagt hingegen: ſoll ich dann euren

euren König creutzigen? da gaben die hohe Prieſter zur Antwort: wir haben keinen anderen König / als den Kayſer; wie er diſes gehört / übergab er ihn ihrem Willen, und ſprach wider ihn das Urthel des Todts / und der Creutzigung. Da haſt du an Pilato, und an denen Juden zu erſehen

I. Wie blind ein unordentliche Anmuthung ſeye / wann ſie nit gleich bey ihrem Anfang gehemmet wird.

II. Und in was für Sünden und Verderben ſie ſtürtze.

2. Wann du die Erinnerungen / welche ich dir in denen vorgehenden Unterrichten vor Augen geſtellt hab / noch einmahl überlegen willſt, ſo kanſt du ſehen, wie blind Pilatus geweſen ſey, wie er wider unſeren HErrn JEſum Chriſtum das Urthel des Todts hat ergehen laſſen. Pilatus hielte für gantz gewiß, daß JEſus ein König von einer anderen Welt ſeyn müſſe / oder wenigiſt ſtund er nebſt kräfftiger Einbildung in dem höchſten Zweifel / er möchte ein ſolcher ſeyn. Wiewohlen er aber nit wiſſen kunte / wie groß ſeine Macht ſeye / ſo wuſte er doch auß denen Wercken, die JEſus verrichtet hat / daß ſeine Macht gröſſer ſey / als alle menſchliche Macht; hätte alſo diſer unglückſeelige Staats-Mann wohl nachdencken,

cken / und überlegen ſollen / in was für Händel, und Gefahren er nit allein ſich ſelbſt / ſonder auch das gantze Reich ſetzen könnte, wann er einen ſolchen Menſchen ohne eintzige Urſach an den ſchmählichen Creutz-Block wollte ſchlagen laſſen. Er hat noch darzu für gewiß gehalten / oder iſt wenigiſt in Zweifel geſtanden / JEſus ſeye ein Sohn des Jupiters / oder eines anderen von ſeinen Göttern, die er anzubetten pfloge, wo er dann hätt gedencken ſollen, was für ein ſchwere Rach ein ſolcher Göttlicher Vatter / wer diſer immer für einer ſeyn möchte / an ihn ſuchen wurde, wann er einem ſolchen Sohn einen ſo grauſamen Todt anthun wolte. Er hätt ihm vernünfftig einbilden ſollen / daß JEſus, wann er ihn ſchon creutzigen lieſſe / doch entweder gar nit ſterben, oder, wann er auch ſterben ſollt, nach dem Todt gleich widerum auferſtehen wurde. Er hat geſehen / daß er unerachtet ſo grauſamer Wunden / und häuffiger Blut-Vergieſſung doch nit geſtorben iſt, worauß er dann hätte ſchlieſſen können, daß er kein ſterblicher Menſch ſeyn müſſe: er ſahe, wie er alles mit Gedult übertragen / und kein Wort zu ſeiner Verthätigung geredet hat, daß er kein Forcht / oder Verwirrung hat mercken laſſen / wiewohlen er das Geſchrey des Volcks / ſo ihn an das Creutz haben wollte / angehöret hat: worauß er dann den Schluß hätte machen ſollen, es müſſe diſer Menſch

ver-

verſicheret ſeyn, daß er entweder gar nit ſterben, oder gleich widerum von Todten auferſtehen werde. Es gieng von vilen anſehnlichen, und bekannten Perſohnen, (worunter auch eine war, die ſchon 4. Täg im Grab gelegen) welche unfehlbar todt geweſt / und von JEſu widerum zum Leben erweckt worden seynd, der offentliche Ruff ſo unlaugbar herum, daß Pilatus gewiß darum auch hat wiſſen müſſen, und alſo hätte gedencken ſollen / daß JEſus, der andere auß eigenmächtiger Krafft mit ſeinem bloſſen Augen-Winck widerum lebendig gemacht hat, auch ſich ſelbſt wurde lebendig machen können, wann er je ſterben ſolte; und hat er auch wohl darum wiſſen können, daß JEſus ſelbſt geſagt habe, er werde nach dreyen Tagen widerum auferſtehen, und er werde einsmahls kommen, und in denen Wolcken auf ſeinem Thron alle Menſchen vor ſein Gericht beruffen, daß ſie vor ihm Rechenſchafft von allen ihrem Thun / und Laſſen geben ſollen: wo dann Pilatus hätt gedencken ſollen, wie es ihm gehen wurde / wann diſes alles geſchehen ſollte. Er hätt nachdencken ſollen, daß ein ſo gerechter, und gegen allen insgemein ſo gutthätiger Mann unfehlbar vil auf ſeiner Seiten haben müſſe, daß ſich zwar jetzt die jenige / ſo von ſeiner Parthey ſeynd / ſtill halten, und daß es villeicht JEſus ſelbſt auß tieffen, und unbekannten Abſichten alſo haben wolle; ſich

aber eben dieſelbe, wann ſie ihn an dem Creutz ſollten hangen ſehen, empören/ zuſammen ſchwören, und zu Jeruſalem gefährliche Tumult anſtellen wurden: daß eben die jenige/ welche ſich dermahlen von denen Neyd-vollen Prieſtern aufhetzen laſſen, und auß unbeſonnener Tobſucht geſchryen haben: crucifige: Creutzige ihn: an ihrem unbillichen Geſchrey ein Mißfallen ſchöpfen wurden/ ſo bald der erſte Zorn verſchwunden wär. Er hätte an die offentliche Schand gedencken ſollen, die er ihm ſelbſt auf den Halß laden wurde, wann er einen ſolchen Menſchen, den er in diſem gantzen Gerichts-Handel allzeit ſelbſt für unſchuldig erkennt/ und ſelbſt bey der Abfaſſung des End-Urthels bekennt hat, daß er an ihm kein Urſach finde: Nullam invenio in eo cauſam.

3. Bey allen diſen Uberlegungen hat es keinen groſſen, und ſcharf-ſinnigen Verſtand gebraucht: und dannoch hat Pilatus wider JEſum das Urthel geſprochen/ und dem treuloſen Beginnen des Volcks beygepflichtet: Tunc verò tradidit eis illum, ut crucifigeretur: Hernach aber hat er ihn ihnen überantwortet/ daß er gecreutziget wurde. Wie hat ſich doch eine ſolche Blindheit bey einem Römiſchen Pfleger finden können, der doch Mittel, und Macht an der Hand hatte, alle die jenige ſchmäch-

ſüchti-

ſüchtige Juden / ſo vermeſſen ſie auch immer haben ſeyn können, zu untertrucken / und erſtummen zumachen, und welcher, wann er nur hätte wöllen / alle miteinander mit der höchſten Billichkeit an tauſend Galgen hätte können aufhängen laſſen? Er iſt halt von einer hefftigen Gemüths-Regung / oder Paſſion, nemlich von ſeiner eigenen Forcht verblendet geweſt, daß ihm die Juden nit feind wurden, und er ſich nit in die Ungnad des Kayſers verfiele. Er hat alles geſehen, und erkennt / und wiewohlen er alles geſehen, und erkennt hat, ſo hat er doch nichts geſehen, und nichts erkennt, dieweilen ihm die hefftige Gemüths-Bewegung die Augen verblendet, und den Verſtand völlig verwirret hat / daß er alſo ſeine Gedancken vilmehr dahin gewendet, wo ihn ſein bewegtes Gemüth hinzohe / als daß er ſie an die jenige Ding gehefftet hätte / welche ihn von der ſo offenbaren Ungerechtigkeit wurden abgehalten haben. Alſo machen es die Gemüths-Regungen, wann ſie überhand nemmen, und nit gleich bey ihrem Anfang in Zaum gehalten werden: ſie machen nemlich den Menſchen gantz blind.

4. Eben diſe Wahrheit kanſt du auch an dem Pharao erkennen. Er hat gleich von dem erſten Anfang / wie er mit Moyſe zu thun gehabt, augenſcheinlich geſehen, daß die gantze Macht ſeiner Zauberer der Macht

des Moyſis, als eines Dieners, und bevollmächtigten Abgeſandten des Allmächtigen GOttes nit im geringſten beykommen kunte. Gleich bey der erſten Audienz hat er geſehen, daß / wie Moyſes ſein Ruthen auf die Erden geworffen / und auß ſelber ein Schlang worden iſt, zwar auch ihre Ruthen in Schlangen verwandlet worden ſeyen/ wie ſie ſelbe auf die Erden geworffen, aber der erſten nit allein nit ſchaden kunten, ſonder auch von ſelber alle verſchlungen wurden/ welches dann ein deutliches Zeichen war,
Exodi 7. daß Moyſes denen Egyptern vil Schaden thun könte / die Zauberer aber wider die Iſräeliten nichts vermöchten. Aber Pharao ergibt ſich dannoch nit. Moyſes ſchlagt durch die Hand ſeines Bruders Aaron auf den Fluß Nilum / und deſſen Waſſer wird in Blut verwandlet / und ſterben alle Fiſch, können auch die Egypter all diſes Waſſer zum trincken nit mehr brauchen: Es kommen die Zauberer/ und veränderen ebenfahls auch ſie andere Waſſer in Blut, können aber das Blut nit mehr in Waſſer verwandlen: und indeſſen kan weder das Volck / weder der König ſo vil Waſſer bekommen / daß ſie ein Speiß kochen, oder ihren Durſt löſchen kunten. Sie müſſen ſich Noth- getrungen vor Moyſe demüthigen. Das Blut höret auf: das Waſſer kommt zu ihrer vorigen Natur / und Pharao gibt ſich gleichwol nit. Aaron ſchlagt auf die Flüß,

Bäch,

Bäch / und ſtehende Wäſſer, worauf ein ſo ungeheure Menge der ſchäutzlichſten Fröſchen hervor kommt, daß darmit das gantze Land bedeckt wurde. Man ſucht die Zuflucht bey denen Zauberern / und thun zwar auch diſe ein gleiches / es ſiht aber der König darbey / daß dardurch nur die Geiſel vermehret wurde / und ſolche abzuwenden keines Weegs vermögen. So muß man ſich dann abermahl vor Moyſe demüthigen, diſer bettet zwar / und höret auch die Plag mit denen Fröſchen auf, aber Pharao wird noch verhärteter. Auf die Berührung der Wunder-würckenden Ruthen wird der Staub vom gantzen Egypten-Land in lautere Schnacken verwandlet, mit denen / Menſchen und Vieh entſetzlich geplagt wurden: man laſſet die Zauberer kommen, welche zwar auch ſolches verdrüßliche Ungezifer hervorbringen, aber dieſelbe nit wider vertreiben können. Sie ſelbſt bekennen vor dem König / daß da die Hand GOttes zugegen ſey; ſie bekennen ihre eigene Machtloßigkeit, und getrauen ſich nit mehr / noch etwas wider die Diener GOttes zu wagen, und doch verhartet Pharao nur mehr / und mehr. Je mehr die Geißlen überhand nemmen, je mehr wachſet auch die Hartnäckigkeit des Pharaons, und zwar ſo weit / biß er ſich mit der gröſten Blindheit ſelbſt in das Meer hinein gewagt / da es ſchine / daß das auf beyden Seiten eröffnete / und hangende

Waſſer gleichſam warte, biß er ſich hinein wagte, um ihn ſamt ſeinem gantzen Kriegs-Heer zubedecken / und zu verſchlingen. Diſe völlige ſo unerhörte Blindheit hat allein von einer hefftigen Paſſion / oder Gemüths-Bewegung einer faſt unvermercklichen Hoffart ihren Urſprung gehabt, indem er weder dem Moyſi / weder dem Aaron / weder GOTT ſelbſt nachgeben wollte.

5. Eben ſo groß, und ſeltſam ware auch die Blindheit der Juden, da ſie JEſum über Gewalt an dem Creutz haben wollten. Sie ſuchten nichts anders, als einen Menſchen auß dem Weeg zu raumen, der ihnen in all ihren Nöthen hätte beyſpringen können. Ich will da nichts melden / von unzahlbaren Krancken, und Preſthafften, die er wunderthätiger Weis geſund gemacht hat. Sie haben genugſam geſehen / daß er ſeine Wohlthaten niemahl verkaufft / ſonder allzeit gutwillig / und umſonſt erwiſen habe, und wiewohlen er der Fürtrefflichkeit nach ihr König geweſt, dannoch von ihnen niemahlen einige Steur, oder Anlag begehrt habe: worauß ſie dann wohl abnemmen kunten, daß er deſſen nit bedürfftig ſey, allermaſſen er mit ſo vilen Zeichen an Tag gelegt hat / daß er die Allmacht beſtändig an der Hand gehabt habe. Es waren ſchon vier tauſend / und mehr Jahr verloſſen, wehrend welcher Zeit diſes Volck

immer-

immerdar um den Meſſias gebetten/ und auf ihn gewartet haben. Nun kamen aber alle Zeichen, auß denen ſie erkennen kunten, wann er kommen ſollte, bey JEſu allein übereins. Für Meſſiam haben ſie ihn ſchon erkennt / da er noch ein kleines Kind geweſt/ indem ſie denen Morgenländiſchen Königen / wie ſie um ihn gefragt, ſelbſt geantwortet haben, man ſoll ihn zu Bethlehem ſuchen. Für Meſſiam haben ihn die Engel ſchon bey ſeiner Geburt ausgeruffen: für Meſſiam hat ihn die Verfolgung des Herodis ſelbſt durch die Niderlag der unſchuldigen Kindern zu erkeñen gegeben: für Meſſiam haben ihn noch als ein Kind Simeon/ und die Prophetin Aña im Tempel erkennet/ und ausgeruffen: für Meſſiam hat ihn ſchon in Mutter Leib erkennt / und nachgehends deutlich geoffenbahret Johannes der Tauffer, jener groſſe, und bey dem gantzen Hebräiſchen Volck ſo hoch angeſehene Prophet Sie haben an eben diſem Tag geſehen / was für ein unglückſeeliges End Judas ſein Verräther genommen habe / und doch wollen ſie ihn über diſes alles durchauß todt, und an dem Creutz haben, da ſie ihn doch vilmehr inſtändig hätten bitten ſollen / daß er nimmer von ihnen ſcheiden möchte: und wiewohlen ſie augenſcheinlich ſahen, daß ſie an ihm die ſchweriſte Ungerechtigkeit verübten/ſo nemmen ſie doch die Straff diſes ſo ungeheuren

Verbrechens über ſich / und über ihre Kinder. Was hätte doch für ein gröſſere Blindheit ſeyn können?

6. Alleinig ſo weit haben ſie ſich von einer hefftigen Paſſion, oder böſen Anmuthung des Neyds verblenden laſſen / dero ſie niemahl einigen Widerſtand gethan haben. Wann man einer böſen Neigung den Zaum laſſet / ſo denckt ſie auf nichts anders mehr, als wie ſie ſich abkühlen kan. Diſes ſehen wir alle Tag, und erſahreſt du es villeicht bißweilen an dir ſelbſt / oder in deinem Hauß. Wann du einmahl einer hefftigen Lieb, einem hitzigen Haß / einem Geitz, einem Neyd, oder einer fürbrechenden Hoffart Platz gibſt, ſo denckſt du nit mehr weder an deinen Nutzen, weder an deinen Schaden, weder an den Verdruß / den du deinen Freunden darmit macheſt, weder an die Beleydigung GOttes, weder an die Gefahr deiner ewigen Verdammnuß. Es hat ſo gar manchesmal Leuth geben / welche auß Antrib einer hefftigen böſen Neigung, wann ſie ſelber Statt / und Platz gelaſſen, ſo gar Wunder-Zeichen geſucht haben, nur damit ſie länger in ihren Sünden bleiben kunten.

Jac. Genuenſ. in vita.

7. In dem Leben des Heil. Thomæ von Cantelberg wird erzehlt / daß ein Adeliche Matron in Engelland zwar von ausbündi-

ger

ger Schönheit geweſt, aber doch Augen gehabt habe, die mit ihrem holdſeeligen Angeſicht nit allerdings eintraffen. Diſer Mengel ſetzte ſie wegen ihrer vorherrſchenden Weiber-Hoffart in ein unerträgliche Beſtürtzung / weil ſie darwider kein Mittel finden kunte / und doch in der gantzen Stadt für ein Göttin hat angebettet ſeyn wollen. Endlich lieſſe ſie ſich von ihrer böſen Anmuthung ſo weit verblenden / daß ſie ihr die Hoffnung gemacht, ſie wurde durch ein übernatürliches Mirackel erlangen können, was ihr die Natur nit vergonnt hat. Sie hat ein Gelübd gethan, daß ſie mit bloſſen Füſſen ein Wahlfart (kanſt dir wohl einbilden, was für ein Andacht darbey geweſen ſeyn werde, da ſie ſelbe nur zur Verharrung in ihren Sünden vornemmen wollte) biß zu dem Grab obgedachten Heil. Thomæ verrichten wolle: wie ſie ſelbe auch würcklich verrichtet hat: ſie gehet hin / wirfft ſich vor dem Grab des Heiligen nider, ſie bittet unter vilem Seufftzen, und Weinen, und langwürigen Gebett / nit daß ihr der Heilige das Hertz veränderen, nit daß er ihr Reu / und Leyd / und Verzeyhung ihrer Sünden erlangen ſollte, ſondern daß ſie zu ihrem ſchönen Angeſicht auch ſchönere Augen bekommen möchte. Weil ſie nun nach langem Gebett ſo lang nit warten wollte, biß ſie zu Hauß in dem Spiegel ſchauen, und ſehen kunte, ob ſie die Gnad erlangt habe / ſo ſteht

ſie vom Gebett auf, und wird gewahr, daß der Heilige an ihr ein Wunder-Zeichen gethan habe, nit zwar das Wunder-Zeichen, ſo ſie begehrt hat, ſonder ſo ihr beſſer vonnöthen geweſt. Wie ſie vom Gebett widerum aufſtunde, da merckt ſie, daß ſie völlig blind ſey. Es war aber gut für ſie, daß ihr durch die Blindheit der Augen die Augen des Hertzens aufgegangen seynd: ſie gehet in ſich ſelbſt: bereuet ihr Vermeſſenheit, und Hoffart, ſie bittet den Heiligen, er möchte ihr die Augen widerum zuſtellen, mit Verſprechen, daß ſie fürdershin alle Geſellſchafften meyden, und ihre begangene Fehler durch ein demüthige Buß abthun wollte. Jedoch hat ſie der Heilige nit ſo gleich erhört; erſt nach langer Zeit, und nachdem ihr blindes Verlangen genugſam geheyret war, hat er ihr die Augen widerum zugeſtellt, und weiß ich da nit zu ſagen, was für ein Gnad für ſie gröſſer geweſt wäre, oder da er ihr die Augen gegeben, nachdem ſie nutzlich blind geweſt, oder da er ihr dieſelbe genommen, da ſie blinder dings hoffärtig geweſt. Dencke nach, ob nit auch bey dir eine böſe Neigung vil vermöge, und halte für gewiß, daß ſie dich zu der gröſſern Blindheit bringen werde, wann du dich nit geſchwind dieſelbe zu bemeiſtern befleiſſeſt, und daß du in allerhand Sünden ſtürtzen werdeſt, wann du einmahl ſo weit verblendet biſt, daß du den rechten Weeg nit mehr ſiheſt.

8. Wann

8. Wann wir nit von dem Göttlichen Glauben verſicheret wären, ſo könnten wir faſt nit glauben, wie gäh, und unbeſonnen man zu der Verurthlung, und zu dem Todt unſers HErrn JEſu Chriſti geſchritten ſey. Ein ſo ſchwerer Gerichts-Handel wurd innerhalb sechs einiger Stunden abgemacht, beſchloſſen, und vollzogen. Es war um die Zeit, da Tag, und Nacht gleich iſt: in der Fruh kam der Rath in des Caiphæ Hauß widerum zuſammen: ein wenig vor Mittag-Zeit wurd das End-Urthel geſprochen, und ehe einmahl der halbe Tag völlig vorbey war, da hieng JEſus ſchon an dem Creutz. Innerhalb einer ſo kurtzen Zeit hat Pilatus, und die Juden alle die Sünden begangen, von denen ſchon in vorigen Unterrichten gehandlet worden. In der Raths-Verſam̃lung haben ſie JEſum für einen Gottsläſterer ausgegeben, ohne daß ſie die Wahrheit ſeiner Reden unterſucht hatten; hierauf führten ſie ihn in das Richt-Hauß Pilati, wo ſie ſo vil Verleumbdungen wider ihn ausgeſtoſſen, als ihnen nur eingefallen seynd. Pilatus, der ſo wohl ihren Neyd, als die Unſchuld JEſu gar wohl erkennt hat, lieſſe ihn ihrem Muthwillen über: ſchickte ihn für das unrechtmäßige Gericht Herodis, lieſſe ihn unbarmhertzig geißlen, und von ſeinen Soldaten in ſeinem Richt-Hauß gantz unbillich mit ihm umgehen; und verurthlete ihn endlich nach vilen ungerechten

Sün-

Sünden zu den ſchmählichen Creutz-Todt, nit weil er endlich auf einiges Verbrechen gekommen, ſonder bloß und allein dem Volck nach ſeinem unbillichen, und boßhafften Willen zuthun: Tradidit eum voluntati eorum, ut crucifigeretur. Er überantwortete ihn ihrem Willen, daß er gecreutziget wurde. So vil / ſo ſchwere, und ſo ungeheure Sünden haben ſo wohl die Juden auß bloſſer Neigung des Neyds / als Pilatus auß bloſſer Neigung einer leeren Forcht in eintzigen ſechs Stunden begangen.

9. Alſo machen es die böſe Anmuthungen, wann man ihnen den Zaum laſſet: wann dann auch du ein ſolche böſe Neigung in dir herrſchen laſſeſt / ſo ſtürtzeſt du dich durch alle diejenige Sünden / mit denen du dieſelbe abkühlen, und ſtillen kanſt / in alle Boßheit, und in dein ewiges Verderben: Pedes
Prov. 1. eorum ad malum currunt. Ihre Füß lauf-
16. fen zum Böſen. Wie weit haben ſich nit jene Jüngling in alle Boßheit geſtürtzt / wel-
Sap. 2. che nach Zeugnuß des Buchs der Weißheit ihren Wollüſten alles Vergnügen verſchaffen wollten? damit ſie deſto freyer / und ohne Nagen des Gewiſſens fort ſündigen kunten, haben ſie ihnen erſtlich einzubilden angefangt / daß die Seel nit unſterblich ſey / wodurch ſie dann die ſchweriſte Sünd des Unglaubens begangen. Hierauf haben ſie

diſe ihr böſe Neigung weiters ausgebreitet: diß war nun die ſchweriſte Sünd der Aergernuß: ſie haben ſich der Trunckenheit/ der Unlauterkeit / der Untertruckung der armen Wittwen, und Weißlen gäntzlich ergeben, und endlich haben ſie bey ſich ſelbſt beſchloſſen, daß für ſie kein andere Gerechtigkeit/ und kein anderes Geſatz mehr ſeye, als allein ihr eigene Macht, und Stärcke: Sit autem fortitudo noſtra lex Juſtitiæ. Aber unſer Stärck ſoll das Geſatz der Gerechtigkeit ſeyn. Was diſe geſagt/ und gethan haben, damit ſie ihrem böſen Willen/ und Anmuthung nachleben kunten/ diß haben auch die Juden, als die ärgiſte Feind Chriſti geſagt, und gethan/ damit ſie ein andere böſe Neigung abkühlen kunten: ſie ſchryen zwar alle zuſammen: Nos legem habemus. Wir haben ein Geſatz. Aber in der Sach ſelbſt erkannten ſie kein anderes Geſatz der Gerechtigkeit, als daß ſie ihr Stärck nach allen ihren Kräfften in Ausführung der Ungerechtigkeit zeigten: Sit fortitudo noſtra lex Juſtitiæ. Unſere Stärck ſoll das Geſatz der Gerechtigkeit ſeyn. Sie munteren ſich ſelbſten auf, daß ſie JEſum fälſchlich angeben wollen: Circumveniamus juſtum. Laßt uns den Gerechten hintergehen. Und zwar auß keiner anderen Urſach, als weilen er mit Worten/ und Beyſpil ihren böſen Wercken zuwider war. Sie laſſen ſich verlauten / daß ſie ihn vor

lauter Haß nit anſchauen mögen: Gravis eſt nobis etiam ad videndum. Er iſt uns auch beſchwerlich, daß wir ihn vor den Augen ſehen. Sie wiſſen, daß er betheure/ er ſeye der Sohn GOttes: Gloriatur Patrem ſe habere DEUM. Er berühmet ſich, daß er GOTT zum Vatter habe. Sie laugnen es auch ſelbſten nit/ und haben doch die Vermeſſenheit, ihn auf die ſtrenge Frag zuſtellen: Contumelia, & tormento interrogemus eum -- morte turpiſſima condemnemus eum. Wir wollen ihn mit Schmach, und Peyn verſuchen.. wir wollen ihn verdammen zum allerſchändlichiſten Todt.

10. Thue du es deines Theils einer ſo boßhafften, und verkehrten Stärcke nit nach, ſonder thue es vilmehr nach jenem Adelichen, und tapferen Kriegs-Obriſten, welcher, nachdem er die Feind öffters auß dem Feld geſchlagen, noch in blühenter Jugend in den Orden der Mündern Brüder des Heil. Franciſci getretten iſt, wie in ihren Jahrs-Schrifften zu leſen. Vil mißriethen es ihm, und ſprachen ihm hefftig zu/ er ſollt vilmehr den Jeroſolymitaniſchen Orden der Tempel-Herrn (die man dermahlen Maltheſer-Ritter heiſſet) annemmen/ wo er eben ſo wohl geiſtlich ſeyn/ und ihm in dem Krieg gleichwohlen noch einen Ruhm machen könte. Er gab ihnen aber zur Antwort: Hactenùs

Apud Heneric. diſt. 7. ex. 31.

ſtenuùs fui fortis alios impugnando: de cætero volo eſſe fortis, me ipſum impugnando. Bißher bin ich ſtarck geweſt wider andere / und ſchwach gegen mir ſelbſt: hab gantze Kriegs-Heer überwunden / und hab mich doch von meinen eigenen böſen Anmuthungen überwinden laſſen: und dieweilen ich meiſtens der Hoffart unterlige, ſo hab ich mir einen ſolchen Orden erkiſen / in welchem ich dieſelbe durch die Stärcke der Demuth hemmen, und bemeiſtern kan. Gehe mit dir ſelbſt auch alſo um: denck nach / was für ein Anmuthung bey dir meiſtens den Meiſter ſpihle, und brauch geſchwind allen Ernſt, damit du derſelben den Zaum anlegen kanſt, ſo wird ſie dich weder verblenden / weder ſtürtzen können / wie ſie Pilatum / und die Juden geſtürtzt, und verblendet hat, da ſie die Juden dahin gebracht / daß ſie ſo hartnäckig immerdar aufſchryen: crucifige, Creutzige ihn. Pilatum aber, daß er nach ihrem Gefallen das Urthel des Creutz-Todts wider JEſum geſprochen hat: Tradidit eum voluntati eorum, ut crucifigeretur. Er überantwortete ihn ihrem Willen / daß er gecreutziget wurde.

CCCXXXVIII. Unterricht.

Unſerem HErrn JEſu Chriſto werden vor ſeiner Ausführung zum Todt ſeine Kleyder widerum angethan.

I.

III. Tag. Nachdem wider JEſum das Urthel des Todts ausgeſprochen worden / zog man ihm den Purpur widerum ab / warffe ihm ſeine eigene Kleyder an, und führten ihn für das Richt-Hauß hinaus, um ihn von dar auf den Calvari-Berg zu führen, wo er ſollte gecreutziget werden. In diſer Betrachtung haſt du drey nutzliche Sitten-Lehren wohl zu überlegen /

1. Daß wir kein frembdes Gut zum ſterben behalten ſollen, wann es uns auch ſchon höchſt ſchmertzlich fallt, deſſelben entrathen zu müſſen.

II. Daß

II. Daß uns JEſus bey unſerem Todt für die Seinige nit erkennen werde / wann wir alsdann die Kleyder der Sünden, und nit ſeine Tugend-Kleyder anhaben.

III. Und daß es uns weit härter ankommen werde / wann wir diſe Kleyder, oder Lebens-Veränderung erſt alsdann vornemmen wollen.

2. Ehe der Land-Pfleger wider JEſum das End-Urthel geſprochen / hat er ihn zuvor noch dem Volck in dem zerriſſenen Purpur-Kleyd vorgeſtellt / welches ihm die Soldaten zum Schimpf angeworffen hatten. Nach ergangenem Urthel aber, iſt er mit diſer Kleydung nit zum Todt ausgeführt worden, ſonder der Purpur-Mantel wurd ihm widerum abgenommen: Exuerunt illum purpura. Sie zohen ihm das Purpur-Kleyd aus. Und iſt deſſen unter vilen anderen diſes die hauptſächliche Urſach / damit das Kleyd ſeinem HErrn widerum zugeſtellt wurde. Es muß aber diſes gewiß zimlich verſchliſſen, und ſchlecht geweſt ſeyn; dann wann es koſtbar, und etwas werth geweſen wär, ſo wurden ſie es nit gern verderbt haben / da ſie ſolches auf ſo vil Wunden, und auf ſo häuffiges Blut gelegt, welches aus dem heiligiſten Leib / und allen Adern JEſu gefloſſen iſt; ja je abgeſchobner / und zerſchliſſener daſſelbe geweſſen / Marci. 15. 20.

je beſſer hat es ihnen zu ihrem Vorhaben gedient, indem ſie dabey anders nichts geſucht, als auß ihm den Schimpf zu treiben. Doch hat es alſo, wie es war / ſeinem HErrn widerum zugeſtellt ſeyn, und nit mit auf dem Calvari-Berg getragen werden müſſen, wo die Kleyder der Gecreutzigten denen Creutzigern in denen Händen bliben. Es iſt zwar bey ſolcher Auszi⸗hung des Purpur-Kleyds der Schmertzen JEſu wegen denen ſo vilen Wunden, und Blut-trieffenden Leib, an welchem es angeklebt war, überaus groß geweſt / aber doch hat ſich der Heyland ſolches zu leyden nit geweigeret, weder angehalten, daß man ihm das vorige anlaſſen ſollte: er hat den entſetzlichen Schmertzen gern ausgeſtanden, und hat zu dem Todt kein Kleyd antragen wollen, ſo nit ſein geweſt: womit er uns die Lehr gegeben / daß wir kein frembdes Gut biß in das Todt-Beth bey uns behalten ſollen, ſo ſchmertzlich es auch immer fallen kan, daß wir uns deſſen berauben ſollten.

3. Das Heimſtellen kommt vil gar hart / und ſchmertzlich an. Sie laden ihnen Schulden über Schulden auf den Halß; aber doch wollen ſie kein Wort von dem Zuruckſtellen hören; ſie machen ihnen ſelbſt die Einbildung / ſie können es nit thun, wann ſie ſchon vermöglich, und wohlhabend ſeynd: und können ſie nur deſſentwegen nit, weilen ſie

ſie all das ihrige nur auf den Pracht, auf die Liebs-Händel, auf das Spilen, und auf ihren Muthwillen wenden wollen, und fallt es ihnen über die maſſen ſchwer / daß ſie ihren Luſtbarkeiten einen Abbruch thun ſollten / damit ſie ihre Glaubiger befridigen kunten. Alſo bilden ſie ihnen ein, ſie handlen nach aller Billichkeit, wann ſie (da ſie das Gewiſſen ſelbſt ihrer Schulden ermahnet) ausgeben / und ſagen, ſie wollen hernach ſchon einmahl zahlen / da ſie es doch immer ohne Noth auf die lange Banck hinaus ſchieben / und jene Zeit niemahl kommt / zu welcher ſie endlich das jenige von ſich geben wollen / was ſie anderen ſchuldig ſeynd / und kommen ſie alſo mit dem frembden Gut in das Todt-Beth: mit diſer Sünd beladen ſich die Allervermöglichiſte zum allermeiſten: ſie dörffen ihren armen Glaubigern nit unterworffen ſeyn; ſie dörffen nit förchten, daß man ſie wegen ihren Schulden in die Gefängnuß ſetzt, und wiſſen gar wohl, und ſeynd verſichert, daß die Obrigkeiten zu ihren Ungerechtigkeiten ſtillſchweigen müſſen.

4. Es lobt zwar der Heil. Auguſtinus die mitleydige Lieb der jenigen, welche ihren Schuldnern nit gar zu überläſtig, und hart ſeynd / und lobt auch die jenige, welche Mittel machen / daß die Glaubiger ihre Schuldner nit zu hart halten: er heißt es aber anbey

nit gut / wann ſich andere in das Mittel legen / daß auch jene Schuldner nit geplagt werden ſollten / die doch zahlen kunten, und doch unter allerhand falſchen Vorwand der Unvermögenheit nit zahlen wollen: Miſericordiùs opem noſtram talibus ſubtrahimus, quàm impendimus: Bey ſolchen Leuthen handlen wir barmhertziger, wann wir ihnen unſere Hülf entziehen / als wann wir ihnen dieſelbe leiſten. Non enim opem fert, qui ad peccatum adjuvat, ſed potiùs ſubvertit. Dann wer zu dem ſündigen hilfft, der leiſtet keine Hilf / ſondern hilfft vilmehr zum Verderben. So vil ihn anbelangt, ſagt er, daß er dergleichen Schuldnern / ſo weit ſich ſein Biſchöfflicher Gewalt erſtreckt, die weltliche Straffen / aber noch mehr das Göttliche Gericht anzutrohen pflege: Agimus, quantum Epiſcopalis facultas datur, & humanum quidem nonnunquam, ſed ſemper, ac maximè divinum judicium comminantes. Er ſagt / daß die Glaubiger dem Schuldner nit unrecht thun, wann ſie ihn auch wider ſeinen Willen zum zahlen anſtrengen / und gibt er ein Gleichnuß von denen Artzten, und Taglöhneren: Non ſanè quidquid ab invito ſumitur, injurioſè aufertur. Nam plerique nec Medico volunt reddere honorem ſuum, nec operario mercedem; nec tamen hæc, qui ab invitis accipiunt, per injuriam accipiunt, quæ potiùs per injuriam non darentur.

S. Aug. Ep. 14. ad Mac. 2.

Dann

Dann nit alles, was man von einem wider ſeinen Willen annihmt/ nihmt man unbillich an. Dann die meiſte wollen weder dem Artzten die Ehr, weder dem Taglöhner den Lohn zuſtellen: und doch nehmen ſie das, was ſie von ihnen wider ihren Willen empfangen/ nit mit Unbillichkeit an, weil es vilmehr ein Unbillichkeit war/ wann man ihnen das ihrige nit geben wollte. Wann du ein groſſer Herr biſt, und haſt Schulden, ſo gehen zwar deine arme Glaubiger mit allem Reſpect mit dir um/ meynſt du aber, es werde auch GOTT gegen dir einen Reſpect haben? ſollſt du mit diſer Sünd in das Todt-Beth kommen, was wird es alsdann mit dir für ein Ausſehen gewinnen?

5. Es erzehlt Henricus in ſeinem Exempel-Spiegel ein Begebenheit, welche billich jederman in Schröcken ſetzen kan. Es iſt ein Knab von neun Jahren geſtorben, und bald nach ſeinem Todt ſeiner Mutter ſeuffzend, und wehklagend erſchinen: und da die Mutter fragte, was diſes ſein Seuffzen bedeute, gab er zur Antwort, er leyde die gröſte Peyn; und da ſelbe widerum fragte, wie groß dann die Peyn ſeye, ſo ſagte er, daß wann alle Kohlen von der gantzen Welt beyſammen brinneten/ und ſie die Mutter Miten in diſem Feur ſitzen ſollte, ſie dannoch nit ſo vil Schmertzen, als er in ſeiner

Peyn, empfinden wurde; biſt du doch allzeit, verſetzte die Mutter, ein gutes, eingezogenes/ ehrenbietiges, gehorſames, und andåchtiges Kind geweſt: wegen was für einer Sünd leydeſt du dann ſo groſſe Peyn? der Knab gibt zur Antwort (und behalte du diſe Antwort fein auch wohl in deiner Gedåchtnuß) ich hab mir bald von diſem/ bald von einem andern auß unſeren Haußgenoſſenen Geld leyhen laſſen/ und darmit Früchten, oder andere Kinder-Poſſen eingekauffet, und hab dannoch nit bezahlt/ wann ich ſchon von euch ein Geld bekommen hab/ ſonder hab es widerum auf dergleichen Tåndlereyen verwendet; und ſohin bin ich geſtorben, ehe ich einmahl auß meiner eigenen Schuld meine Glaubiger bezahlt hab: Modò autem ſic obij, quòd non omnes exſolvi, idcircò pænam talem ſuſtineo. Die Mutter fragt ihn/ ob ſie ihm helffen kan: ja, ſagt der Knab: wann ihr meine kleine Schulden bezahlt/ ſo werd ich auß dem Fegfeur erlößt werden. Die Mutter fragt alle in dem Hauß/ was ſie ihrem verſtorbnen Kind gelyhen haben, und zahlt alle gantz willig auß; worauf ſich der Knab widerum gantz fröhlich ſehen ließ/ und nach erſtatteter Danckſagung der Mutter vermeldete, daß er anjetzo dem Himmel zufliege.

Henric. in Spec. diſt. 9. ex. 101.

6. Es hat diſes Kind wegen ſeinem unzeitigen Alter, und Verſtand nur låßliche Sün-

Sünden begangen ; darum ſich auch der HERR ſeiner wegen ſeinem zarten Alter, und Tugenden / die er in ſelben Jahren geübt, erbarmet / und zugelaſſen hat / daß er ſeiner Mutter ſobald ſeinen Stand anzeigen kunte, damit ihm bald von ſeiner Peyn geholffen wurde: wann du aber bey erwachſenem Alter dergleichen, und noch gröſſere Sünden auf dich ladeſt, wie wirſt du ſelbe widerum abbüſſen? Mach einen Vergleich zwiſchen dem Gut, welches du mit ſolcher Heimſtellung verliehren muſt / und zwiſchen dem Himmel, den du mit der Ungerechtigkeit verſchertzeſt: denck nach / ob es dir ſo ſchmertzlich fallen kan / wann du einer beſſeren Tafel, eines gröſſeren Prachts / eines verſchwenderiſchen Spihls, einer unnutzlichen Reis, einer unnöthigen Kurtzweil entrathen ſollſt / als wann du auch nur in dem Fegfeur brinnen müſſeſt, ſo wirſt du ſehen, wie vil dir daran gelegen ſeyn ſoll, daß du nit etwann ein frembdes Gut mit dir in das Todt-Beth bringeſt. Wiewohlen unſer liebe Heyland mit Auszziehung des frembden / und Anziehung ſeines eigenen Kleyds den gröſten Schmertzen hat ausſtehen müſſen / ſo hat er doch mit dem frembden Kleyd nit in den Todt gehen wollen.

7. Es geben der Heil. Ambroſius, und nach ihm der Ehrwürdige Beda neben anderen Scribenten noch eine andere Urſach,

 warum

warum unſer liebe Heyland mit ſeinem eige-
nen Kleyd widerum habe wollen angethan
S. Ambr. l. 10. in Luc. werden: Et induerunt eum veſtimentis ſuis.
Und ſie legten ihm ſeine Kleyder an.
und ſagen ſie, es ſeye darum geſchehen, da-
mit er von allen beſſer gekennt werden möch-
te: Ut meliùs ab omnibus cognoſceretur.
Es ware ſein Angeſicht dermaſſen verſtaltet/
und ſeine Schönheit ſo faſt veränderet, daß
man ihn nit leicht von denen zwey anderen
Ubelthätern hätte unterſcheiden können / die
zur ebenmäßigen Straff ſeynd verurthlet
geweſt: Quia cùm facies eſſet cruenta, ac
deformata, nec ei antiquus ineſſet aſpectus,
& decor, non poterat inter duos latrones,
crucem etiam ferentes, facilè ab omnibus di-
gnoſci. Erwege da wohl; weilen JEſus
mit ſeinem eigenen Kleyd zum Todt gehen
will, damit er von allen Menſchen gekennt,
und von denen Mördern, und Sündern
unterſchiden kunt werden, ſo ſollen auch
wir / die wir alle Augenblick näher zum Tod
kommen / demſelben mit Chriſten-Kleydern
entgegen kommen, wann wir je für Chri-
ſten erkennt, und von denen Heyden / und
Unglaubigen unterſchiden werden wollen.
Es iſt zwar wahr, daß unſer Seel das un-
auslöſchliche Kenn-Zeichen des Tauffs bey
ſich trage, und allzeit behalte / alleinig wird
ſelbes manchesmahl durch unſere Sünden
dergeſtalten vertilgt, daß mans kaum mehr
mercken kan. Wie wir getaufft worden
ſeynd,

ſeynd, haben wir die Kleyder eines Chriſtens angezogen; diſe Kleyder aber beſtehen in der Nachfolg/ und Gleichheit mit unſerem HErrn JEſu Chriſto: Quicunque baptizati eſtis, Chriſtum induiſtis. Alle/ die ihr getaufft ſeyd/ habt Chriſtum angezogen. Spricht der Heil. Paulus. Galat. 3. 27. In dem Heil. Tauff ſeynd uns die eingegoſſene Tugenden mitgetheilt worden. Der Todt iſt der Endzweck/ zu welchem wir alle Tag näher kommen, und diſe Tugenden ſeynd die Kleyder/ mit denen wir zum Todt kommen müſſen/ wann wir je verlangen, daß uns Chriſtus für die Seinige erkennen ſoll: anſonſten wird er zu uns ſagen: Diſcedite à me, non novi vos. Gehet hin von mir: ich kenn euch nit. Wie können wir aber begehren, daß er uns für die Seinige erkennen ſoll/ wann wir die jenige Kleyder ſelbſt von uns werffen, die allein die Tracht ſeynd, in welcher er uns erkennen will.

8. Es iſt einſtens die Seeligſte Jungfrau MARIA dem Heil. Bonito Biſchoffen zu Alvernia in Begleitſchafft viler Englen/ und Heiligen erſchinen/ und hat ihm befohlen/ daß er in ihrer, und der himmliſchen Zuſehern Gegenwart/ das Ambt der Heil. Meß verrichten ſollte. Nach geendigtem GOtts-Dienſt verehrte ſie ihm ein überauß koſtbares/ ſchneeweiſſes, und gantz Vincent. hiſt. l. 7. c. 97.

gerin-

geringes Kleyd / deſſen Zeug, und Arbeit niemand kennen kunt: und iſt diſes Kleyd noch zu der Zeit Vincentii Belluacenſis, der diſe Begebenheit beſchriben hat, auf dem ſo genannten hellen Berg aufbehalten geweſt / und iſt daſelbſt villeicht noch bey Handen. Nun ware diß, wie du ſelbſt wohl ſiheſt, eine ſonders groſſe, und ſchätzbare Gnad; geſetzt aber, es hätte der Heilige diſes Kleyd zerriſſen, ins Koth geworffen, oder um einen groben Kanevas / oder Leinwath verkaufft, meynſt du wohl / es wurd ihn die Göttliche Mutter nach ſo ſchwerer empfangenen Unbild noch für ihren treuen Diener, und liebes Kind erkennt haben? Nun hat dir der HErr in dem Heil. Tauff das Kleyd der Gnad, welches koſtbahrer iſt, als alle Schätz der Welt / verehrt, und geſchenckt, an welchem Kleyd er allein ſeine liebe Kinder, und außerwählte Freund vor allen ſeinen Feinden / und Verworffenen herauß kennt: wann du nun aber diſes Kleyd von dir wirffſt, nichts darauf halteſt, und um die ſchändliche Kleyder der Unlauterkeit, des Geitzs, der Hoffart / des Neyds vertauſcheſt, und nit mit dem Kleyd der Gnad, ſonder mit einem auß diſen GOTT ſo mißfälligen Kleydern zum Sterben kommſt, wie ſoll dich GOTT für ſein Kind erkennen können?

9. Bilde dir nur nit ein, daß du diſes Kleyd

Kleyd leicht widerum anziehen könneſt / wan du einmahl kranck wirſt. Du wirſt zwar alsdann gantz leicht vil Ubungen des Glaubens, der Hoffnung / der Lieb, und der Reu herabſprechen: alleinig es iſt genug, daß man ſelbe nur bloß mit der Zungen ausſpreche, wann man diſe eingegoſſene Tugenden lebendig machen, und die heilig machende Gnad, in der ſie gegründet ſeynd / widerum erlangen will. Wie willſt du alsdann ein Ubung des lebendigen Glaubens erwecken / wann du biß dahin in deinem Hertzen nur allzeit einen todten Glauben gehalten haſt? wie willſt du alsdann deine Seel mit einer lebendigen Hoffnung zu denen himmliſchen Gütern bekleyden / wann du niemahl keine andere / als nur zergängliche / und irrdiſche Güter in Werth gehalten / und verlanget haſt? wie wirſt du jemahlen das Kleyd der vollkommenen Lieb GOttes / oder einer wahren Reu über deine Sünden anziehen können, wann du biß dahin niemahl eine Lieb gegen GOTT getragen / und dein Lieb nur immerdar nach denen Sünden geſtanden iſt? du wirſt alsdann wider die erſchröckliche Macht der böſen Feinden zu ſtreitten haben / und wirſt du dich darwider nit anderſt wehren können / als mit denen erworbenen Tugenden nebſt dem würcklichen Beyſtand der Göttlichen Gnad: dieweilen du aber dieſelbe freywillig verſchertzet, und niemahl ſolche widerum zu erlangen getrach-

trachtet haſt, ſo wirſt du gegen einen jeden Streich des hölliſchen Feinds Gewehr-loß da ſtehen.

10. Wie ſich David an den ungeheuren Riſen der Philiſthæer wagen wollte, legte ihm Saul ſeine Kriegs-Kleyder an / ſetzte ihm einen Helm auf das Haupt, gab ihm einen Pantzer an die Bruſt / einen Schild an den Armb, ein Lantzen in die Hand; alleinig, ſo faſt ſich auch David bemühete / ſo kunt er ſich doch nit darein
1. Reg. 17 ſchicken: Uſum non habeo: ſprach er: Non poſſum ſic incedere. Ich kan alſo nit herein gehen; dann ich bins nit gewohnet. Wann du nit das Kleyd der Chriſtlichen Tugenden anhaſt, ſo kan dir eben diſes gar leicht begegnen, wann du dich in dem Todts-Kampf befinden wirſt: da wird es zu dir heiſſen: erwecke ein Ubung des Glaubens: du aber wirſt ſagen: ich kan nit: ich verſtehe es nit. Uſum non habeo: non poſſum: Ich bins nit gewohnt: ich kan nit. Erwecke ein Ubung der Lieb GOttes: Uſum non habeo. Ich bins nit gewohnt. Ein Ubung der Ubergab in den Göttlichen Willen: Uſum non habeo: Ich bins nit gewohnt. Darum muß ich zu dir ſagen, was Achab der König in Iſraël zu Joſaphat dem König in Juda geſagt hat, wie ſie eine Schlacht halten wolten: Sume arma,
2. Reg. 22 & ingredere prælium, & induere veſtibus tuis.

tuis. Nimm deine Rüſtung, und ziehe zum Streit, und thue deine Kleyder an. Aber Achab hat ſelbſt nit gethan, was er doch dem Joſaphat geſagt hat: er hat ſich in Kleydern, die nit ſein waren, in die Schlacht gewagt, und iſt darin umkommen. Joſaphat entgegen iſt in ſeinen eigenen Kleydern ins Feld gezogen, und wiewohlen wider ihn allein dreyßig tauſend Mann zu Pferd geſtritten hatten, ſo kam er doch unverletzt auß der Schlacht: induere veſtibus tuis. Thue deine Kleyder an. Das Kleyd ſo dir als einem Chriſten zuſteht, ſeynd die erworbene Tugenden: dein Kleyd iſt unſer HErr JEſus Chriſtus. Quicunque baptizati eſtis, Chriſtum induiſtis. Alle, die ihr getaufft ſeyd, habt Chriſtum angezogen. Die Sünden, und böſe Gewohnheiten ſeynd Kleyder für die Mißglaubige: wann du mit diſen in das Todt-Beth kommeſt, ſo wirſt du zu grund gehen, mit jenen aber wirſt du ſeelig werden. JEſus Chriſtus, der in deinen Kleydern ſein eigene Tracht, und Mode erkennen wird, der wird dir beyſtehen, und dich ſeelig machen.

II. Wann du derowegen bißhero ſündhaffte Gewohnheiten an dir gehabt haſt, ſo leg ſie unverzüglich von dir. Es wird dich zwar diſe Lebens- oder Kleyd-Veränderung einige Mühe koſten, alleinig wird es dich noch

noch weit härter ankommen, und ſchmertz⸗ licher fallen, wann du es biß nahe zum Todt ſpahren willſt. Dann wo iſt der groſſe Schmertzen JEſu herkommen, den er bey Außziehung des Purpur⸗Mantels, und Anziehung ſeiner eigenen Kleydern auszuſte⸗ hen gehabt? von denen groſſen Wunden, mit denen ſein Leib zerriſſen geweſt, dann weilen das Purpur⸗Kleyd an denenſelben anklebte/ ſo hat ſein Schmertzen bey dem Herabreiſſen ungemein groß ſeyn müſſen, welcher noch gröſſer wurd/ da ihm ſeine ei⸗ gene Kleyder auf die friſche Wunden gelegt wurden. Wann dein Seel mit vilen, und ſchweren Sünden verwundet iſt, und du deine böſe Gewohnheiten/ oder Sünden⸗ Kleyder von dir legen willſt, ſo muſt du ſie von derſelben mit Gewalt herabreiſſen, wel⸗ ches dich zwar groſſen Schmertzen koſten wird; warteſt du aber länger/ ſo werden die Sünden⸗Kleyder noch mehrer ankleben, und die Abziehung derſelben nur immer ſchmertzlicher werden: wann man dir zu⸗ ſprechen wird: gib das frembde Gut zuruck, verzeyhe deinen Feinden/ demüthige dich, leg dein unehrbare Lieb von dir, da wird dir ein Stich in das Hertz gehen, und wird dein Schmertzen unausſprechlich groß ſeyn. Setze dich demnach jetzt gleich in den Stand, damit du alsdann mit dem
Job. 29. 14. heiligen Job ſagen kanſt; Juſtitiâ indutus ſum, & veſtivi me. Ich war mit Ge⸗

rech⸗

rechtigkeit angethan, und bekleydet. HERR, ich hab zwar lange Zeit ſündhaffte Kleyder / oder Gewohnheiten, die auf mich als deinen Glaubigen gar übel ſtunden, angetragen / hab aber ſelbe auß deiner Barmhertzigkeit ſchon von mir gelegt. Es iſt ſchon ein ſo lange Zeit / daß ich meine Sünden bereuet, und in meiner Reu gebliben bin / und bereue ſie auch noch biß auf diſen Augenblick. Es iſt ſchon lang her, daß ich dich widerum zu lieben hab angefangt, und in deiner Lieb fortgefahren bin, und liebe dich noch von Grund meines Hertzens. Gib mir die Gnad, daß ich in meiner Reu, und in deiner Lieb biß in den Todt verharre ꝛc.

CCCXXXIX.
Unterricht.

JEſUS tragt das Creutz auf den Calvari-Berg.

1.

IV. Tag. Nachdem wider JEſum das Todts-Urthel geſprochen / und ihm ſeine Kleyder widerum ſeynd angelegt worden / da wurd ihm eben das jenige Creutz auf die Schultern geworffen, an welches er hat müſſen aufgehengt werden, und welches er auch von dem Richt-Hauß an, biß auf den Calvari Berg getragen hat. Es folgte ihm nach ein groſſer Hauffen von dem Volck / und vil gottſeelige Frauen / welche bitterlich weynten / und ihr Mitleyden gegen ihm mit kläglicher Stimm zu erkennen gaben. JEſus wande ſich zu ihnen um / und ſagte: ihr Töchter von Jeruſalem, weynet nit ſo vil über mich, indem ihr weit mehr

mehr Urſach habt, über euch ſelbſt, und über eure Kinder zu weynen, dann es werden Täg kommen / wo es heiſſen wird: ſeelig ſeynd die Unfruchtbare, und die Leiber, die nit gebohren haben / und die Brüſt, die nit gesäuget haben: zu ſelber Zeit werden die Menſchen in ihrer entſetzlichen Betrübnuß zu denen Bergen zu ſagen anfangen: Fallet über uns, und zu denen Büchlen: bedecket uns. Wann man es dann dem grünen / und nutzbaren Holtz alſo machen wird, wie wird es dem dürren / und unnutzbaren gehen? bey diſer Gelegenheit wurden noch zwey andere Mörder mit ihm ausgeführt, welche mit ihm gleichfalls gecreutziget werden ſollten. Betrachte da

I. Was JESUS da gelitten / und was groſſe Gedult, und Lieb er bey ſeinem Leyden erzeigt habe / damit du aus ſothanem Beyſpil einen Nutzen ſchaffeſt.

II. Betrachte, was er da für nutzliche Lehren gegeben, damit du auß ſeiner Lehr auch für dich einen Nutzen zieheſt.

1. Eß iſt der Schmertzen JEſu in Auflegung, und Tragung ſeines Creutzs ſo groß geweſt / daß wir uns ſelben unmöglich genug einbilden können, zumahlen er dabey

nit allein an dem Leib / ſonder auch in dem Gemüth hat zu leyden gehabt. Das Creutz war überauß ſchwer; dann der Heil. Gregorius Nyſſænus, Carthagena, Sylveira, und ſehr vil andere Scribenten ſeynd der Meynung / daß der Creutz-Block auß Eichen-Holtz, welches zimlich ſchwer iſt, geweſen ſey; von was für einem Holtz aber das Creutz immer geweſen ſeyn mag, ſo muß es doch von einem harten Baum geweſt ſeyn, dann ſonſten wurd es zur Creutzigung nit dienlich geweſt ſeyn; wie härter aber ein Baum iſt, je ſchwerer pflegt er auch zu ſeyn / dieweilen nit ſo vil Lufft darein tringen mag. Belangend die Höhe des Creutzs, ſo haltet man faſt insgemein darfür / daß es wenigiſt fünfzehen Schuh hoh geweſen ſey; und hat es auch kaum kleiner ſeyn können: Dann bey der Aufrichtung hat ein Theil davon in die Erden geſchlagen werden müſſen: ſonſt hätt es nit feſt ſtehen können. Zwiſchen der Erden, und denen Füſſen des Gecreutzigten hat ebenfalls ein zimliche Weite ſeyn müſſen, dann er mußte etwas höher hangen / damit ihn das Volck deſto leichter ſehen kunte: und laſſet ſich diſes auß dem Evangelio ſelbſt abnehmen / welches andeute, daß, wie der gecreutzigte Heyland geſagt hat / es dürſte ihn, ihm ein Schwam mit Eßig gefüllt auf einem Rohr gereicht worden ſey: ſo ware dann JEſus ſo vil von der Erden erhoben, daß man ihm den

Trunck

Trunck mit der Hand nit an den Mund hat reichen können; ja es hat JEſus ſein Creutzigung ſelbſt ein Erhöhung genennt: Cùm exaltatus fuero à terra. Wann ich von der Erden wird erhöhet ſeyn. Und haben ſeine Zuhörer gar wohl verſtanden, daß er von ſeiner Erhöhung an dem Creutz geredet habe: Nun hat die menſchliche Statur auch einen Theil von dem Creutz eingenommen / und ein Theil davon hat mercklich über das Haupt JEſu ausſehen müſſen, dieweilen die Uberſchrifft ſeines Todts-Urthel dahin hat müſſen aufgeſetzt werden; und hat auch die Uberſchrifft mit groſſen Buchſtaben geſchriben ſeyn müſſen / da man haben wollte / daß mans auch von Ferne ſollt leſen können. Und dieweilen die Aufſchrifft an dem Creutz JEſu in drey verſchidenen Sprachen geſchriben geweſt, ſo muß die Tafel des Titels nothwendig etwas über einen Schuh hoch geweſen ſeyn. Nach diſer Abmeſſung dann muß der gerade Stamm des Creutzs weniger als fünfzehen Schuh nit gehabt haben, ja es wird glaublich noch höher geweſen ſeyn. Gegen acht Schuh erſtreckte ſich auch das Zwerch-Holtz des Creutzs, und muß das Holtz wenigiſt einen halben Schuh dick, und breit geweſt ſeyn, daß es den angenagleten Leib halten kunte.

3. Da ſiheſt du dann / was für ein ſchwerer Laſt JEſu auf die Schultern gelegt

worden ſey, da ihm das Creutz aufgelegt ward, und zwar zu ſolcher Zeit, wo er zuvor denſelben gantzen Tag / und dieſelbe gantze Nacht keinen eintzigen Augenblick hat ruhen, oder ſchlaffen / weder von dem immerwehrenten Geſpött / Gelächter, Backen-Streichen / und ärgiſten Muthwillen nur ein wenig hat ausraſten können: Zu ſolcher Zeit / da er von dem vilen Gehen / welches er in wenig Stunden von dem Gaſt-Hauß in den Garten Gethſemani, von dar in das Hauß Annæ, von dar in das Hauß Caiphæ, von dar in das Richt-Hauß Pilati, von dar zu Herode, und von Herode widerum zum Pilatum, hat verrichten müſſen / ſchon gantz abgemattet geweſt / wo er noch darzu diſen langen Weeg nit langſam hat machen können, ſonder wegen der Sorgfalt der Juden / die diſen Handel noch ſelben Tag zu End zu bringen trachteten, geſchwind iſt fortgetriben worden; noch darüber iſt ihm diſer ſo ſchwere Creutz-Block aufgelegt worden, da ſein heiliger Leib wegen der ſo häuffigen Blut-Vergieſſung in der Geißlung, und Crönung ſchon gantz erſchöpft geweſt.

4. Es haben zwar freylich auch die zwey Mörder / die mit ihm zum Todt ausgeführt
Lucæ. 23. 32. wurden, ihre Creutz getragen: Ducebantur autem & alii duo nequam cum eo, ut interficerentur. Es wurden aber auch zween ande-

andere Ubelthäter mit ihm hinausge-führt, damit ſie getödtet wurden. Aber diſe waren ſtarcke/ und geſunde Leüth, die vom vilen Wachen / Gehen / und Spotten nit abgemattet geweſt, daß ſie alſo zum Creutz tragen Kräfften genug gehabt; haben auch ihre Creutz keine Wunden getruckt/ weder an das Haupt geſtoſſen: aber das Creutz JEſu wurd auf den verwundten und zeriſſenen Leib gelegt, und ſtoßte unter dem hin- und her wancken immerdar an die Dörner an/ die das Heil. Haupt umrungen hatten/ und war ein jeder Stich gleichſam ein gewaltiger Hammer-Streich/ der ihme ſeine Schmertzen erneueret hat. Die Creutz deren Mördern haben nur ihren Leib, und nit auch ihr Gemüth getruckt; dann weil ſie an das verſchreyte Handwerck des Morden ſchon gewohnt geweſt, ſo hielten ſie nit vil auf ihr Ehr, und Reputation. Es war zwar ein Plag für ſie, daß ſie die Creutz/ an welche ſie genaglet werden ſollten, anſchauen, und tragen mußten; jedoch war es ihnen kein Plag/ hielten es auch für keine Schand/ wann ſie ſchon das zahlreiche Volck an ſelben hangen ſahe/ allermaſſen ſie das Volck niemahl in Ehren gehalten, ja nit einmahl gekennt hat.

5. Aber das Gemüth JEſu litte weit mehr dabey, als der Leib: dann was groſſen Schmertzen muß er empfunden haben,

da er zu Gemüth führte, daß er / vom Königlichen Geblüt entſproſſen, den kurtz zuvor ſo vil in allen Ehren gehalten, und gepryſen hatten: den ſo vil für den Sohn GOttes, ja alle wenigiſt für einen von dem Stammen Davids gehalten / der allen ſo wohl bekannt geweſt, dannoch vor Jedermans Augen mit dem ſchmählichen Creutz-Block erſcheinen, ja zwiſchen zwey verſchreyten Mördern / als wann er auch einer auß ihnen wär / denſelben daher tragen müßte! wann du nur ein wenige Empfindlichkeit der Ehr haſt / ſo bilde dir ſelbſten ein, wie ſehr du dich ſchämen, und beklagen wurdeſt / wann du ſchon nit würcklich auf die Galeeren / oder zum Galgen, ſonder nur dahin verurthlet wäreſt, daß du von denen Schergen über den Platz in deiner Stadt mit einem Ruder auf der Schulter / oder mit einem Strick an den Halß geführt werden ſollteſt: Gedenck hernach / wie groß die Beſchämung, und der Schmertzen des Göttlichen Heylands geweſen ſeyn müſſe / da er im Angeſicht eines ſo zahlreichen Volcks den dazumahl ſo verſchreyten und ſchmählichen Werckzeug ſeines Todts hat daher tragen müſſen. Er ſahe ſeine Feind frohlocken, und diſe ihre Freud peynigte ihn über alles: er ſahe ſeine gute Freund voller Traurigkeit / und diſe ihr Traurigkeit trang ihm tieff in das Hertz: eine Menge frommer, und andächtiger Frauen zerfloſſe wegen ſeiner in die
häuffi-

häuffigiſte Zäher / und ihre mitleydige Zäher bekränckten ſein danckbares, und liebreiches Hertz, welches ab anderer Betrübnuß ſich mehr bekümmerte / als ab ſeiner eigenen, auf das äuſſerſte. Und dannoch lieſſe er bey ſo groſſen Schmertzen nit ein einiges Klag-Wort hören. Es war die Ungerechtigkeit ſeiner Verurthlung ſo augenſcheinlich / daß der Richter ſelbſt bekennt hat: Non invenio in eo cauſam. Ich finde kein Urſach an ihm. Und dannoch hat er weder zum Gericht des Kayſers / weder zum Gericht GOttes appellirt. Man ſahe handgreifflich / daß er, wann man ſeine natürliche / und bloß menſchliche Kräfften anſehen wollte, das ſo ſchwere Creutz nit ertragen kunte; und dannoch entſchuldigte er ſich nit, und ſchlug den für ſeine Schwachheit unerträglichen Laſt nit auß: er ſagte kein Wort, und gab kein eintziges Zeichen der mindiſten Ungedult von ſich. Er hat zwar die fromme / und weynende Frauen angeredt, aber nit deßtwegen, daß er zur Linderung ſeines Schmertzens zu erkennen gebete, daß ihm unrecht geſchehe / daß er unſchuldig ſterben müſſe. Er hat zwar geredt, aber ſeine Wort (wie du bald hernach ſehen wirſt) haben nur eine hertzliche Lieb ſo gar auch gegen ſeine Feind angezeigt. Er hat nit mit der Rach getrohet, ſonder nur ein Unheyl vorgeſagt / und iſt diſe Vorſagung nur auf den Nutzen des Volcks, und auf das Heyl

ſeiner Feinden angeſehen geweſt, daß ſie nemlich bey Zeit in ſich ſelbſt gehen / und ihrem Untergang noch entgehen kunten.

6. Da haſt du ein ſchönes Beyſpil der Gedult vor Augen / welches dir der Sohn GOttes ſelbſten gibt. So glückſeelig du im̃er seyn magſt / ſo haſt du doch auch ein Creutz zu tragen. Biſt du arm / ſo halteſt du die Armuth für ein groſſes Creutz: biſt du kranck / ſo halteſt du die Kranckheit für ein groſſes Creutz; biſt du reich, und geſund, ſo iſt entweder dein verſchwenderiſches, zanckiſches, und übermüthiges Weib / oder dein feindſeeliger, und untreuer Mann / oder deine halßſtärrige und unerbietige Kinder, oder ein Proceß, oder ein empfangene Schmach, oder andere ſo vilfältige Zufälligkeiten / die ſich alle Tag bey uns Menſchen, ſo lang wir auf diſer Welt ſeynd, hervor thun, ein Creutz für dich. Wie tragſt du aber diſe Creutz? mit Unwillen? mit Trohen? mit Ubelwünſchen? mit Klagen? Ach! auf diſe Weis weicheſt du von dem Beyſpil unſers grund-gütigen GOttes nur gar zu weit ab: und kommt diſes allein daher / weil wir an daſſelbe ſo gar nit gedencken: wann wir es beſtändig vor denen Gemüths-Augen hätten, ſo wurden uns unſere Creutz nit im geringſten betrüben.

7. Es

7. Es erzehlet Landulphus von Saxonia von einem gewiſſen Ordens-Geiſtlichen, welcher im Anfang ſeiner Bekehrung immerdar ſo groſſe Traurigkeit empfande, daß ihm weder leſen, weder betten eingehen wollte, und kamen ihm alle Ordens-Bräuch recht unerträglich vor. Da er nun eines Tags alſo müßig in ſeiner Zellen ſaſſe, und in ſeinen betrübten Gedancken ſich aufhielte, da hörte er eine Stimm, die ihm ſagte: Quid hîc ſedes otioſus, & in te ipſo tabeſcens? ſurge nunc, & meam devotè pertracta paſſionem, & in amaritudine mea tuum devinces dolorem. **Was ſitzeſt du alſo müſſig da, und verſchmachteſt bey dir ſelbſt? ſtehe anjetzo auf, und nihm mein Leyden andächtig zu Hertzen, ſo wirſt du mit meiner Bitterkeit deinen Schmertzen, und Betrübnuß überwinden.** Diſe Stimm kam von unſerem grund-gütigen JEſu her; wie ſie dann der Geiſtliche gar wohl verſtanden hat; er ſtund auf: kam der Stimm nach, er gewöhnte ſich an die andächtige Betrachtung des bittern Leydens unſers lieben Heylands, durch deſſen öfftere Betrachtung dann auch all ſeine Traurigkeit endlich völlig verſchwunden iſt.

8. Wann du an das Beyſpil JEſu gedencken willſt, ſo wirſt du dich ſchämen müſſen, daß du dein Creutz ſo übel trageſt.

Er

Er iſt unſchuldig / und dannoch ſo gedultig / wir ſeynd ſchuldig / und dannoch ſo ungedultig! er tragt ein ſo ſchweres Creutz / und beklagt ſich nit; wir tragen gegen dem ſeinigen das allergeringſte Creutz / und führen dannoch ſo vil Klagweſen! er wird ſo hart gehalten, und übertragt doch alles uns zu lieb / und unterweiſet ſeine Feind, wie ſie ihrem bevorſtehenden Unheyl entgehen können / und wir, mit denen niemahl übel verfahren wird, oder gewißlich nit ſo übel, als mit ihm geſchehen iſt / anſtatt daß wir etwas ihm zu Lieb übertragen, beleydigen öffters unſern Nächſten, und GOtt! Ach! mein JEſu, ich ſchäme mich meiner ſelbſt; ich bekenn mein Ungedult, und mein Empfindlichkeit bey meinen kleinen Creutz, und bekenne / daß es allein daher komme, dieweil ich ſo gar nit an das ſchwere Creutz gedencke, ſo du getragen haſt. Gib mir derowegen die Gnad, daß ich daſſelbe ins künfftig öffters in meinen Gedancken, und Hertzen führe, ſo mach ich mir mit deinem Beyſtand die Hoffnung / daß ich deinem Beyſpil mit einer beſtändigen Gedult auch einiger maſſen werde nachfolgen können.

9. Uberlege neben dem Beyſpil auch die Lehr JEſu fein wohl / welche in den Worten, die er zu denen weynenden Frauen geſagt hat / enthalten iſt / ſo wirſt du auch das gröſte Creutz nit allein gedultig, ſonder

auch mit Freuden übertragen. Er hat ſich zwar nur zu denen Frauen gewendet, doch ſeynd ſeine Wort zum Nutzen aller Menſchen gerichtet geweſt: Filiæ Jeruſalem, ſagte er: Nolite flere ſuper me, ſed ſuper vos ipſas flete, & ſuper filios veſtros. Ihr Töchter von Jeruſalem, weynet nit über mich / ſonder weynet über euch ſelbſt, und über eure Kinder. Quoniam ecce venient dies, in quibus dicent: beatæ ſteriles, & ventres, qui non genuerunt, & ubera, quæ non lactaverunt. Dann ſihe, es werden die Täg kommen / an welchen man ſagen wird: ſeelig ſeynd die Unfruchtbare / und die Leiber, die nit gebohren haben / und die Brüſt / die nit geſäugt haben. Tunc incipient dicere montibus: cadite ſuper nos, & collibus: operite nos. Alsdann werden ſie anfahen, den Bergen zu ſagen: fallet über uns / und zu den Büchlen: bedecket uns. Quia ſi in viridi ligno hæc faciunt, in arido quid fiet? Dann thun ſie diß am grünen Holtz / was wird dann am dürren geſchehen? Womit er ſagen wollte, daß er zwar anjetzo leyde, aber ſein Leyden gar bald ein End haben, und er in die ewige Freud eingehen werde, daß alſo ſein Leyden kein Urſach zum Trauren / und Klagen ſey: Nolite flere ſuper me. Weynet nit über mich. Die jenige aber / welche ſich dazumahlen erfreueten / dermahleins in ſolche

Lucæ 23. 28.

Aengſten gerathen werden / daß ſie lieber nit auf der Welt ſeyn wollten: womit er uns dann die unumſtoßliche Grund-Wahrheit geſagt hat, daß alles Leyden / ſo wir GOTT zu lieb ausſtehen, kein Urſach des Traurens / ſonder der Freuden ſey, dieweilen es nit lang wehret, und darauf zur ewigen Glückſeeligkeit führet, wo entgegen die ſündhaffte Freuden nit lang dauren / und hernach in die ewige Peyn ſtürtzen. Wer diſe Wahrheit wohl verſteht / und zu Hertzen nimmt, der kan auch bey ſeinem Leyden in Freuden ſchweben / wann er nur ſein Marter / und Creutz GOTT aufzuopferen weis: er ſicht, daß er noch ein kurtze Zeit zu leyden habe / und erinneret ſich dabey, daß er nit mehr weit von der ewigen Freud ſeye.

10. Ein ſolche Antwort hat einſtens ein Ausſätziger einem Fürſten gegeben, der ſich über denſelben nit genug verwunderen kunte / wie er fröhlich ſeyn könnt. Da diſer Fürſt auf der Jagd einem Wild nachſetzte, vernahm er auß dem Wald ein lieblich-ſingende / und fröhliche Stimm. Wie er nun ſehen wollte, wer doch in diſem wilden Gehöltz ſich ſo luſtig hören lieſſe / ſo gieng er weiter hinein / und traff daſelbſt einen abſcheulichen / und ausſätzigen Einſidler an, auß deſſen Leib das ſtinckende Aydter von allen Seiten herabranne. Er entſetzte ſich

Henric. in Spec. diſt. 9. ex. 138.

ſich zwar Anfangs ab deſſen Anblick / jedoch fragte er ihn, wer doch kurtz vorher um diſe Gegend in dem Wald ſo fröhlich geſungen habe: ich ſelbſt / ſagte der Ausſätzige: ich ſelbſt bins geweſt. Wie? ſagte der Fürſt voller Erſtaunung: ſollſt du / der du doch voller Geſchwär, und Aydter biſt / und kein eintzige Menſchen-Hülff haſt / ſo fröhlich ſingen können, da doch ich / der ich reich / geſund, und mächtig bin, von Zeit zu Zeit langwürige, und ſchmertzliche Traurigkeit fühle, daß ich ſie mit allem ergötzlichen Jagen, und Mahlzeiten nit genug vertreiben kan? Herr, verſetzte der Einſidler: warum ſoll ich nit fröhlich ſeyn können? diſes eintzige Fleiſch haltet mich noch ab von dem eintzigen, höchſten, und ewigen Gut; dieweilen ich aber ſihe, daß diſes allgemach zu verfaulen anfange / wann ich ſchon dabey groſſen Schmertzen leyde, ſo bin ich doch voller Freuden / wann ich mich erinnere / daß ich / wann diſes einmahl verzehrt ſeyn wird, hernach ewig glückſeelig ſeyn werde; und deßwegen bring ich einen guten Theil des Tags vor lauter Freuden mit Singen zu. Alſo ſagte der Einſidler / und glückſeelig hat auch diſer Fürſt ſeyn können / wann er ihm diſe wahrhaffte Lehr hat zu Nutzen machen wollen, und glückſeelig biſt auch du / wann du diſe Wahrheit recht verſtehen willſt. Biſt du arm / ſo wirſt du dabey weder traurig, weder dem Reichen neydig

ſeyn:

ſeyn: biſt du kranck / ſo wirſt weder betrübet, weder dem Geſunden neydig ſeyn: geht man mit dir übel um, ſo wirſt du dich doch darüber nit zürnen, weder wider deine Feind, und Verfolger beklagen. Du wirſt die irrdiſche Glückſeeligkeit, als welche nur ein ewiges Wehe antrohet, mehr ſcheuhen / und förchten / als alles Unglück, als durch deſſen Ubertragung du dir die Hoffnung machen kanſt / daß du zu der ewigen Glückſeeligkeit gelangen werdeſt. Du wirſt deinen äuſſerlichen Sinnen ſelbſt einen Gewalt anthun / und wirſt bey diſer deiner Abtödtung ein wahre Freud zu genieſſen haben.

11. Bevor ich diſen Unterricht beſchlieſſe / muß ich dir einen verwunderlichen Streit erzehlen, welcher zwiſchen einem heiligen Einſidler / und einem armſeeligen Krancken gantzer fünffzehen Jahr gedauret hat, wie Henricus in ſeinem Exempel-Spiegel ſchreibt. Es hatte der Einſidler neben anderen ſeinen Tugenden auch ein ſonderbare Gnad denen Krancken zuwarten. Er begibt ſich auß himmliſcher Einſprechung in die nächſte Stadt, wo er gleich bey dem Thor einen Bettler antraffe / der ſo voller Würmen, Geſchwären, und Geſtanck war, daß er jederman einen Eckel / und Entſetzung machen mußte. Er geht zu ihm hinzu / tröſtet ihn / und ſagt, er wolle ihm in ſeiner Kranckheit beyſtehen, und aufwarten:

Henric. diſt. cit. ex. 136.

ten:

len: aber der Krancke weigert ſich, und ſagt: es ſey dem HErrn tauſend, und tauſendmahl Danck geſagt, daß er mich mit diſen Wunden, und Geſchwären heimgeſuchet hat: ich will auf keine Weiß zulaſſen, daß mir durch deine Lieb-volle, und demüthige Dienſt der Lohn geſchmäleret werden ſoll, den ich wegen meiner Gedult in dem Himmel erwarte. Aber, nein ſagt der Einſidler: diß wird nit geſchehen: ich bin geſchickt worden, nit daß ich dir dein Belohnung ſchmälere, ſonder die meine vergröſſere: hierauf fieng er an, ihn zu ſäuberen, und die Speiſen zu reichen: jedoch gieng zwiſchen dem Einſidler, der dem Krancken auß Lieb warten wollte, und zwiſchen dem Krancken ſelbſt, der ihm um Ubung einer gröſſeren Gedult nit wollte warten laſſen, das Streiten immerdar an. Dann gleichwie der Zuſtand des Krancken unheylbar geweſt, alſo hat der heilige Streit niemahl ein End genommen. Und iſt weder einer an dem Aufwarten, weder der andere an dem Leyden jemahlen müd worden. Nach verfloſſenen fünffzehen Jahren nahm der Krancke den Einſidler bey der Hand, und küßte dieſelbe: er danckte ihm um die erwiſene Lieb, und gab fröhlich ſeinen Geiſt auf. Bey ſeinem Todt hörte der Einſidler ein Stimm, welche zu dem

Krancken ſagte: Veni; dilecte mi. Komm her, mein Geliebter. Und lieſſe auch diſe glückſeelige Seel lautere Danck-Wort gegen ſeine Sinn / und Glider hören: ich danck euch, meine Augen / ſagte ſie, dieweil ihr euch niemahl nach der Eitelkeit gewendet habt; ich ſage euch Danck, meine Ohren, dieweil ihr niemahl unnützes Geſchwätz angehört habt: meine Händ, ich danck euch ebenfalls, ich danck euch, meine Füß, ich danck dir / mein Mund, dieweil ihr niemahlen Ergötzlichkeiten geſucht habt: ruhe anjetzo im Friden, mein Leib, biß endlich auch du zu ſeiner Zeit mit mir den Lohn genieſſeſt. Unter diſem wurde diſe Glückſeelige Seel von einer ſingenden Engel-Schaar aufgenommen, und in den Himmel getragen.

12. Gehe da in dein Gewiſſen / und denck nach / ob du, wann es zum Sterben kommen wird, wenigiſt eines Theils auch alſo zu deinen Sinnen werdeſt ſagen können. Glückſeelig wirſt du ſeyn, wann du alſo reden kanſt. Damit du aber kanſt, ſo folge dem Beyſpil deines Heylands nach: trag dein Creutz willig, und gern: befleiſſe dich, daß deine Sinn auch jenes Creutz tragen / die ihnen GOTT von Zeit zu Zeit zuſchickt. Mein GOTT, ich

ich erkenne zwar / daß in diſem allein meine wahre Glückſeeligkeit beſtehe, aber es kommt mich über die maſſen hart an / daß ich nach ſelber ſterben ſollt: ich bitte dich um deinen Beyſtand: willſt du mir Creutz ſchicken, ſo bin ich bereit, dieſelbe anzunemmen / wann du mir nur beyſteheſt / daß ich ſie recht tragen kan.

CCCXL. Unterricht.

Simon von Cyrene wird gezwungen, das Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti zu tragen.

I.

V. Tag. DA unſer HErr JEſus Chriſtus mit dem ſchweren Creutz-Laſt auf den Calvari-Berg hinausgeführt wurde, begegnete ihnen auf dem Weeg ein gewiſſer Simon von Cyrene / der Vatter
Marci 15. 21. Alexandri, und Ruffi, den ſie auch zwangen, daß er das Creutz JEſu aufnemmen, und tragen müßte. Da haſt du zu betrachten

I. Wie diſer Mann das Creutz wider ſeinen Willen angenommen.

II. Hernach aber freywillig, und gern getragen habe.

III. Und eben daher ſein Heiligmachung gekommen ſey.

Bey dem erſten Puncten wirſt du villeicht einiger maſſen dich ſelbſten finden/ und erkennen,. wann du, wie wohl zu glauben iſt, auch zuweilen einigen Zwang wider deinen eigenen Willen haſt ausſtehen műſſen. Bey dem andern kanſt du lehrnen, wie du endlich das, was du wider deinen Willen thuſt/ mit freyem Willen thun ſolleſt. In dem dritten wirſt du erſehen, daß du Urſach habeſt, dich zu erfreuen, daß dich die Ding, ſo du wider deinen Willen haſt thun műſſen, auf den Weeg deiner Seeligkeit gebracht haben.

2. Es ware der heilige Leib unſeres HErrn JEſu wegen ſo vilen Wunden, und ſo håuffiger Blut-Vergieſſung ſchon dermaſſen erſchőpft, daß er auß bloſſen natürlichen Kråfften den ſchweren Creutz-Block unmőglich mehr biß auf den Calvari-Berg håtte bringen kőnnen, und ſahe jederman, daß er immerdar hin- und her wanckete, und unter dem ſchweren Laſt auch zuweilen niderfiele/ weilen nur auß diſer Urſach die Verurthlete alſo langſam gegen den Gericht-Platz dahin zogen, da gieng eben auf ſelber Straſſen ein armer Frembdling vorbey/ welcher von Cyrene gebűrtig war/ und Simon hieſſe. Es ſagt zwar das Heil-

Evangelium nit / daß er arm, und von einem nidrigen Geſchlecht geweſen ſey / laſſet ſich aber doch auß diſem leicht ſchlieſſen, weil ſie mit ihm nit Gewalt gebraucht haben wurden / wann er von einem hohen, und anſehnlichen Stand geweſen wär. So bald ihn die Soldaten erblickt, angariaverunt quendam Simonem Cyrenæum venientem de villa patrem Alexandri, & Rufi, ut tolleret crucem ejus. Da zwungen ſie einen / der vorüber gieng Simon von Cyrene genannt / der vom Bau-Hof kam / den Vatter Alexandri, und Rufi / daß er ſein Creutz truge. Er aber ſetzte ſich darwider, ſo vil möglich war; dann ſo arm er auch geweſt / wollt er doch diſe Mühe nit auf ſich nehmen. Er war zwar von nidrigem Stand, doch wollt er ſich zur ſolchen Schand nit ernidrigen: auch die Arme halten etwas auf ihr Ehr, und Reputation, und hielte man dazumahl das Creutz auf den Berg Golgotha tragen eben für ein ſo groſſe Schand, als jetzt das Galgen bauen. So arm auch Simon geweſt, ſo wollt er ſich doch zu einer ſolchen Verrichtung nit brauchen laſſen, wegen welcher ihn hernach das gantze Volck für einen verſchreyten Menſchen anſehen därffte. Sie triben ihn auch hierzu nit auß Mitleyden gegen JEſu an, ſonder auß Zorn und Haß, dieweil ſie ihn gern lebendig an die Richt-Statt bringen wollten, damit er bey der Creutzigung noch mehr

mehr Peyn / und Marter außſtehen müßte. So faſt ſich aber Simon geweigeret, ſo mußte er doch endlich mit Gewalt daran, er nahm endlich das Creutz JEſu nit auß freyem Willen / ſonder Noth-getrungener auf ſich.

3. Es tragt ſich nit ſelten zu, daß manche Perſohnen von einem ſo wohl / als dem andern Geſchlecht ein gleiches Creutz tragen müſſen. Creutz ſeynd alle Geiſtliche Ordens-Ständ, Creutz ſeynd die Aembter / und Schuldigkeiten der Geiſtlichen: Creutz ſeynd ſo gar auch die Heurath. Um ſo ſchwer auch je diſe Creutz ſeyn mögen / ſo tragt man ſie doch mit einiger Ergötzlichkeit, wann man aber dieſelbe mit angethaner äuſſerlichen Gewaltthätigkeit annemmen muß, ſo kommt der Laſt gantz unerträglich vor. Deßwegen dann brechen vil in Unwillen auß, laſſen auch im Cloſter ein zimliche Außgelaſſenheit ſpüren / veränderen ihre Gelübd in lautere Sacrilegia, oder GOtts-Schändereyen, und ſagen: der Gewalt, den man mit mir gebraucht, hat mich gezwungen, daß ich diſes Creutz wider meinen Willen hab auf mich nemmen müſſen: und indem ſie es je nothwendig tragen müſſen, ſo rüttlen ſie immerdar daran / und mercken doch dabey nit / daß daſſelbe, je mehr ſie es rüttlen, nur deſto ſchwerer, und überläſtiger werde. Wann du dich etwann auch in ei-

nem ſolchen Umſtand befindeſt, ſo bilde dir nur nit ein, daß deine Sünden von deinem Stand, Ambt/ und Verrichtung, ſo du nit ſelbſt freywillig erkiſen haſt/ herkomme/ und glaub auch nur nit, daß, wann du ihn nach deinem Belieben veränderen kunteſt/ du deſſentwegen auch deine Sitten änderen wurdeſt: in einem jeden Stand, bey einem jeden Ambt, und Verrichtung trifft man Anfechtungen, und Gefahren an, und wann man das auferlegte Creutz nit tragen will, ſo fallt man in die Sünden: die Sünden aber fallen nit auf den Stand, auf das Ambt/ auf die Verrichtung, ſonder auf die Perſohn, die ſich in ihrem Stand/ Ambt/ und Verrichtung ſelbſt übel regiert, und verhaltet.

S. Aug. ſup. Pſ. 70. 4. Es führet der Heil. Auguſtinus zu einem Exempel einen Handels-Mann ein/ welcher, wann man ihm zuſpricht, daß er die Handelſchafft aufgeben ſoll, weil er in Unglücks-Fällen GOtt läſtert/ und bey dem Handlen lügt/ und falſch ſchwöret/ nit der Handelſchafft/ ſonder ihm ſelbſt die Schuld zumeſſet. Wann ich GOtt läſtere, ſagt etwann ein ſolcher Handelsmann, wann ich lüge/ und falſch ſchwöre/ ſo iſt diß ein Laſter meiner Perſohn, und nit meiner Profeſſion/ dann ich kan mein Handelſchafft auch ohne Gottläſteren, ohne falſch Schwören, und Lügen treiben: Hoc vitium

um meum eſt, non negotiationis. Willſt du villeicht, ſagt er weiters / daß ich die Handelſchafft aufgeben / und mich um ein Kunſt, oder Handtierung annemmen ſollt? aber für was? ſeynd villeicht die Künſtler von dem Sündigen außgenommen? Mendaces enim ipſi non ſunt? nónne ſæpè dicunt: hoc facio: hodie impleo, & cùm acceperint ab alio pretium, dimittunt, quod faciebant, & ſuſcipiunt alteri facere, & fallunt eum, cui promiſerant, ſe citò facturos? omnes ergò artifices mali, DEUM non timentes, vel pro lucro, vel pro timore damni, vel egeſtatis mentiuntur, & pejurant. Seynd ſie dann nit auch lugenhafft? ſagen ſie nit ebenfalls offt: jetzt thue ichs: heut mach ichs fertig; und wann ſie von einem anderen die Bezahlung bekommen, ſo laſſen ſie die alte Arbeit ſtehen, und arbeiten für einen anderen, betrügen alſo den anderen / dem ſie verſprochen haben, daß ſie es gleich verfertigen wollen? ſo pflegen dann alle ſchlimme Handwercker, die GOTT nit förchten: entweder um den Gewinn, oder auß Forcht des Schadens / oder der Noth zu lügen, und falſch zu ſchwören. Und erzehlt der heilige Lehrer noch anders Ständ / und Handtierungen: Iſta hominum, non rerum peccata ſunt: unum ſcio, quoniam ſi malus fuero, non negotiatio me facit, ſed iniquitas mea. Diſe

 ſeynd

ſeynd der Menſchen, und nit der Handierenden Sünden: diß allein weiß ich / daß mich nit die Handelſchafft boßhafft macht, wann ich boßhafft bin / ſonder mein eigene Boßheit. Eben diſes ſolleſt du auch von denen jenigen Sünden ſagen, die du in dem Stand begeheſt, den du nit freywillig erkiſen haſt, ſonder zu dem du durch äuſſerliche Gewaltthätigkeit gezwungen worden biſt. Diſe Sünden muſt du nit deiner unfreywilligen Profeſſion, ſonder dir ſelbſt zumuthen. In einer jeden Profeſſion, in einem jeden Stand trifft man fromme, und verkehrte Leuth an: vil zwar tragen dein Creutz übel, und laſterhafft / aber andere tragen es entgegen gedultig / und heilig.

5. Es hat zwar Simon das Creutz JEſu auf keine Weiß annemmen wollen, und hat es doch mit Gewalt annemmen müſſen, hat es aber hernach auch ohne Gottslåſtern, und Ungedult, mit Ruhe / und Ergebenheit ſeines Willens getragen. Er ſahe die groſſe Gedult / und Fridſamkeit JEſu an / der vor ihm hergienge, und muſte er bey ſich ſelbſten ſagen. Diſer Menſch / der da weiß, daß er an diſem Block genaglet werden ſoll, gehet doch mit ſo groſſer Gelaſſenheit des Gemüths / und mit ſo groſſer Hertzens-Ruhe ſeinem ſo ſchmertzlichem Todt zu: er iſt nit ungedultig, er ſeufftzet,

und

und beklaget ſich nit: und ich/ der ich an diſes Creutz nit genaglet werden, ſonder ihm ſolches nur nachtragen darf, ſoll meinen Geiſt nit darein ſchicken können? da ihm nun alſo äuſſerlich das Beyſpil JEſu in das Angeſicht redete, da redete ihm zugleich die Gnad innerlich in das Hertz: das Creutz, ſo er truge, erleuchtete ihn, und entzündete ihn mit der Lieb/ und trug alſo diſen Laſt ſchon mit andächtiger Anmuthung, den er doch nur auß unbillichen Zwang angenommen hatte: Poſtquàm crucem attigit, ſagt Sylveira: illius virtute illuminatur, ut cum multo obedientiæ, & compaſſionis fructu eam portet: So bald er das Creutz angerührt, wird er in deſſen Krafft erleuchtet, daß er es mit groſſem Nutzen des Gehorſams, und des Mitleydens truge. Alſo hat er endlich das Creutz, welches er Anfangs auf keine Weiß annemmen wollen, und doch mit Gewalt und Verdruß angenommen hat, mit Andacht, und Luſt biß auf den Calvari-Berg getragen.

Sylv. l. 8. c. 12. q. 9.

6. Eben alſo ſollen es auch wir machen, ſagt Origenes; wann wir durch eines anderen böſen Willen/ oder durch Unglück gezwungen werden/ das Creutz zu tragen, ſo müſſen wir auß dem, was wider unſeren Willen iſt, einen freyen Willen machen, und nit ſo faſt die uns angethane Gewalt-

thätig-

thätigkeit, als unſer Heyl anſehen, welches uns durch das Creutz angetragen wird: Et nos convenit portare crucem, ſalutarem nobis angariam adimplentes. So müſſen dann auch wir das Creutz tragen / und alſo unſer heylſame Zwangſal erfüllen. Wir haben das Beyſpil JESU vor Augen, der das Creutz ſchon vor unſer getragen hat. Wir hören uns die innerliche Stimm zu Hertzen reden, die uns ſagt, daß wir uns darein ſchicken ſollen / daß man auß der Noth ein Tugend machen ſolle, daß es unſer gröſte Nutzen ſey / wann wir uns einen Verdienſt machen, auß Sachen, die wir ohne das zu thun ſchuldig ſeynd / und die wir ohne Sünd nit thun können / wann wir ſie mit Verdruß / und Unwillen thun. Es hat GOTT Unglück, Erarmung / Verfolgung, und Noth-Zwang nur deßwegen zugelaſſen / damit du dardurch gezwungen wurdeſt / ein andächtigeres Leben anzufangen, deinen Stand vollkommner zu halten, den Uberfluß, und Pracht zu fliehen / und denen Gefahren der Welt zu entgehen, und hat er es mit dir dabey ſo wohl gemeynt, daß er dich mit Gewalt hat ſein haben wollen. GOTT ruffet zwar alle zu ſich / aber vil weigeren ſich. Von diſen laſſet er einige ihrem freyen Willen über / wie er es mit jenen unhöflichen Gäſten gemacht, welche auf die beſchehene Einladung zur Hochzeit allerhand nichtige Außreden geſucht, und

Orig. apud eund.

gar

gar außgebliben ſeynd: gehen ſie nur hin/ ſagte er, thun ſie, was ſie gern thun, aber keiner von ihnen ſoll mein Abendmahl ſchmecken: Nemo virorum illorum guſtabit cœnam meam. Andere berufft, und ladet er öffters ein, und braucht bey denen/ gegen welche er ein groſſe Lieb erzeigen will/ auch ſo gar einige Gattung der Gewaltthätigkeit/ wann ſie ſich widerſetzen wollen: Compelle, ſagt er von diſen: Compelle intrare. Zwinge ſie herein zukommen. Compelle laboribus, & doloribus affligendo. Plag ſie mit Mühe, und Schmertzen/ daß ſie herein zukommen gezwungen werden. Wie diſen Text Cornelius à Lapide außlegt: Anderer Gewaltſamkeit, die Verfolgung, dee Unbeſcheidenheit der Anverwandten, die Grauſamkeit der Welt/ alles treibt den Menſchen an, daß er das Creutz JESU tragen, und damit dem Himmel zugehen ſoll, der ohne Creutz ſonſt ſein Seeligkeit nit erlangen wurde: villeicht iſt GOTT mit einer dergleichen Beſchwernuß auch über dich kommen: Compulit laboribus, & doloribus affligendo. Und hat dich mit Mühe und Schmertzen gezwungen zu ihm zukommen. Anjetzo aber bewegt er dich auch mit ſeiner Stimm/ und Einſprechung/ die du in deinem Hertzen vernimmeſt/ daß du das Creutz lieb haben ſolleſt: Compellit vehementi vocatione, & impulſu convertendo. Er zwinget dich, da er dich mit

Lucæ 14.

Cornel. à Lap. in Luc. hîc.

mit inſtändigem Beruff/ und Antrib bekehret. Das harte Verfahren, ſo er Anfangs wider dich bezeigt, hat in dir die erſte Bewegung gewürckt, mit welcher dich GOTT in den Himmel ziehen will.

7. Wann du nun diſe dein groſſe Glückſeeligkeit recht zu Hertzen nemmen willſt, ſo ſolteſt du dich erfreuen, daß es mit dir alſo zugangen iſt, wann es ſchon gäntzlich wider deinen Willen geſchehen iſt. Simon von Cyrene ware nach der Lehr des Heil. Hilarii, des Heil. Hieronymi, des Heil. Ambroſii, des Heil. Leonis, und aller alten Scribenten/ welche Sylveira anziehet, (Sylv. q. cit.) dazumahl noch ein Heyd. Die Soldaten haben zwar bey der Auflegung des Creutzs JESU nichts anders geſucht, als ihm eine Plag anzuthun/ aber GOTT hat dabey geſucht ihne heilig zu machen. Wie er das Creutz getragen, iſt er nahe bey JESU geweſt/ hat ihn an dem Creutz hangen ſehen, hat ſeine Wort angehört, und ſo vile Zeichen der GOttheit mit Augen angeſehen: da iſt er erleuchtet worden; hat ſich zu dem wahren Glauben bekehrt/ und iſt ein Mann von groſſer Tugend und Heiligkeit worden: (Braul. in addit. ad Chron. Maxim.) Certum eſt, ſchreibt Braulius, certum eſt, quòd Simon à DEO illuminatus, & ad fidem Chriſti converſus, virque magnus fuit virtute, & ſanctitate. Es iſt gewiß/ daß Simon von GOTT erleuchtet, und zum

Chriſt-

Chriſtlichen Glauben bekehrt worden / ja ein Mann von groſſer Tugend, und Heiligkeit geweſen ſey. Er iſt mit dem Heil. Jacob in Spanien gereiſt, und hernach mit dem Heil. Paulo / und hat daſelbſt das Heil. Evangelium geprediget: iſt von dem Heil. Petro zum Biſchoffen geweyhet worden / und zu Jeruſalem heilig geſtorben, und wird ſein Gedächtnuß den erſten Tag des Chriſt. Monaths begangen. Ja er iſt nit nur allein an ihm ſelbſt / ſondern auch in ſeinen zwey Söhnen Alexandro, und Ruſo geſeegnet worden / von denen der Heil Marcus außtruckliche Meldung thut, dieweilen ſie zu denen Zeiten des Heil. Evangeliſten zwey hell-glantzende Liechter der erſten Kirchen geweſen seynd. Rufus iſt von denen Apoſtlen zum Thebaniſchen Biſchoff geweyhet, und hernach Biſchoff zu Tortoſa in Spanien worden / und wird ſein Lob auch von dem Heil. Martyrer Polycarpo in ſeinem Send-Schreiben an die Philipper hervor geſtrichen: Rogo vos omnes inſiſtere verbo juſtitiæ, & patientiæ, quam oculatè vidiſtis non ſolùm in beatiſſimis illis Ignatio, Zoſimo, & Ruſo, ſed & &c. Ich bitte euch, daß ihr alle bey dem Wort der Gerechtigkeit / und der Gedult bleibet / die ihr nit allein an jenem Seeligen Ignatio, Zoſimo / und Rufo, ſonder auch ꝛc. mit Augen geſehen habt. Alexander, des Rufi Bruder iſt in die Zahl der

Martyrer in dem Marter-Buch Adonis, und Bedæ auf den eilften Tag des Monaths Mertz eingetragen. Wann Simon nit gezwungen worden wär / das Creutz JESU zu tragen / so wär er nit zu der Begleitſchafft JESU kommen, wär ſeines Weegs fortgangen, und hätt villeicht den wahren Glauben niemahlen angenommen. Es ſchine ihm zwar hiebey ein Zwang zu geſchehen / da es doch nur ein lautere liebreiche Anordnung der Göttlichen Vorſichtigkeit geweſt, welche ihn mit groſſem Verdienſt / und Glory zu der ewigen Seeligkeit hat führen wollen. Wie ſehr hat er ſich ſowohl im Leben / als im Todt über diſe Gewaltthätigkeit zu erfreuen gehabt, die ihm doch Anfangs ſo ſchwer gefallen iſt.

8. Betrachte anjetzo, daß auch du villeicht der Welt / wann ſie mit dir gut umgangen wäre, den Rucken nit gekehret hätteſt, und villeicht ewig zugrund gangen wäreſt. Weil ſie dich aber ſo übel gehalten hat, ſo haſt du darwider einen Verdruß, und Unwillen gefaſt: wann du aber deinen wahren Nutzen bedencken willſt / ſo wirſt du finden, daß du Urſach habeſt / dich hierüber zu erfreuen: es hat Loth die Stadt Sodoma gar ungern verlaſſen / wo ihm, als in einem luſtbaren Orth allerdings wohl geſchehen iſt; es haben ihm zwar die Engel den bevorſtehenden Untergang diſer Stadt vorgeſagt,

geſagt, ſie haben ihn auch gewahrnet, daß er außziehen ſollt: dannoch wollt er nit daran, und wollt ihm zu ſeinem eigenen Nutzen nit zureden laſſen: die Engel triben ihn auch mit Gewalt darzu an: Cogebant eum Angeli: Die Engel nöthigten ihn. Und doch wollt er nit, biß ſie ihn endlich mit Gewalt genommen, und bey der Hand hinauß geführt haben: Diſſimulante illo, apprehenderunt manum ejus, & manum uxoris, ac duarum filiarum ejus, eò quòd parceret Dominus illi, eduxerúntque eum. &c. Und da er ſichs nit annam / griffen ſie ihn / und ſein Weib / und ſeine zwo Töchter bey der Hand / daß der HERR ſeiner ſchonete, und ſie führten ihn hinauß. Wie er aber hernach das Feuer vom Himmel fallen / den gewaltigen Rauch, und die entſetzliche Brunſt, in welcher die gantze Stadt geſtanden, geſehen, meynſt du, es werde ihn auch noch verdroſſen haben, daß er wider ſeinen Willen iſt hinauß geführt worden? vilmehr hat er ſich erfreuet / wie er geſehen, daß ihn GOTT auch wider ſeinen Willen erhalten hat. Auf was immer für eine Weiß dich demnach GOTT auß der Welt, oder auß einem ſündigen Leben auch mit deinem Unwillen

Geneſ. 19. 15.

F gezo-

gezogen hat, ſo ſoll es anjetzo dein Freud ſeyn, wann du ſiheſt / daß du nun auſſer allen Gefahren ſeyeſt / in denen ſo vil Menſchen zugrund gehen. Mein GOTT, wann mich das Liebkoſen der Welt zu dem Sündigen veranlaſſet, ſo bitte ich dich / verkehre diſes Liebkoſen in lauter Zwang / damit ich nit zugrund gehe.

CCCXLI. Unterricht.

Von der Creutzigung unſers HErrn JEſu Chriſti.

1.

SO bald der Heyland auf dem Calva- VI. Tag.
ri-Berg, der in Hebräiſcher Sprach Golgotha genennet wird / angelangt iſt, gab man ihm einen mit Gall / und Wermuth vermiſchten Wein zu trincken / den er aber nit angenommen: nach diſem wurd er abermahl entblößt, und gecreutziget; auch wurden mit ihm zwey Mörder gecreutziget / einer zur Rechten / der andere aber zur Lincken, und JESUS zwiſchen ihnen in der Mitte. Es haltet ſich aber kein Evangeliſt in umſtändlicher Beſchreibung der Creutzigung auf, dann weilen diſe Straff mit denen Ubelthätern zu ſelben Zeiten öffters vorgenommen zu werden pflegte / ſo war ſie demſelben Volck ohne das ſchon bekonnt genug. Halte jedoch

du dich bey diſer Creutzigung auf, und betrachte /

I. Den groſſen Schmertzen / welchen JESUS dabey ausgeſtanden.

II. Die wichtige Folgerungen, die du für dich heraus ziehen ſolleſt.

2. Der Creutz-Todt / ſagt der Heil. Auguſtinus, war unter allen Gattungen des Todts der grauſamſte, und ſchmertzlichiſte Todt: Illa morte nihil pejus fuit inter omnia genera mortium. Unter allen Gattungen des Todts iſt kein ärgerer / als jener geweſt. Dann gleichwie er für den Leib der ſchmertzlichiſte, alſo iſt er auch für das Gemüth der peynlichiſte geweſt / dieweilen er unter allen der ſchmächlichiſte war: daher: Si genus mortis exhorreſcit infirmitas, nihil eo tempore fuit ignominioſius. Wann ſich die Schwachheit an einer Gattung des Todts entſetzt, ſo iſt zu ſelber Zeit kein ſchmächlicherer Todt geweſt. Dann / ſagt der H. Lehrer, da uns der H. Apoſtel Paulus den höchſten, und unnachthunlichen Gehorſam des Erlöſers gegen ſeinem ewigen Vatter, wie auch ſein tieffe Demuth, zu welcher er ſich ernidriget, und ernidrigen kunte / zu erkennen gegeben will / ſchreibt er, daß er ſich gedemüthiget / und gehorſam bezeugt habe biß zu dem

S. Aug. in Jo. tr. 36.

Id. Ser. 18. de Verb. Dom.

dem Todt, und zwar biß zu dem Creutz-Todt: wordurch er uns zu verſtehen geben will / daß weder ſein Gehorſam / weder ſein Demüthigung weiter ſchreiten kunte: Non enim fruſtrà commendans ejus obedientiam Apoſtolus addit, dicens: humiliavit ſemetipſum factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Dann da der Apoſtel ſeinen Gehorſam hervorſtreichen will, ſo ſetzt er nit umſonſt hinzu, und ſagt: er hat ſich ſelbſt ernidriget, und iſt gehorſam worden biß zum Todt, ja biß zum Todt des Creutzes. Es kamen aber bey JESU neben dem Schmertzen, den ein ſolcher Todt einem jeden / der ihn ausſtehen muß, für ſich ſelbſt verurſacht, noch andere grauſame Schmertzen zuſammen / die ihm denſelben unvergleichlich ſchmertzhaffter gemacht haben, da bey der Creutzigung ſeynd wider ihn auf einmahl zuſammen kommen, die er immerwehrend in ſeinem gantzen Leyden ausgeſtanden hatte.

3. Es war ſein Leyden eben, wie ein groſſer Haupt-Fluß, zu welchem ſich in ſeinem Lauff alle Gewäſſer ſchlagen / die er unter Weegs antrifft / welche er alle mit ſich nimmt, und ſamt ihnen endlich in das Meer hinein fallet: Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me. Ich bin in die Tieffe des Meers kommen, und das Ps. 68. 3.

Ungewitter hat mich verſencket. Jene Traurigkeit / Forcht / und Zagheit, die er in dem Garten ſchon gefüllt hatte / gieng mit ihm biß auf den Calvari-Berg: er hat ſich im Garten ſchon verlauten laſſen: Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. Mein Seel iſt betrübt biß in den Todt. Welche Wort der Heil. Hieronymus, der Heil. Auguſtinus, der Heil. Paſchaſius, und der Englische Lehrer alſo auslegen: Magna triſtitia cor meum adimplevit, cui quidem ſola mors finem dabit; dum vita ſupereſt, triſtitia cor meum occupabit. Mit groſſer Traurigkeit iſt mein Hertz erfüllet, welcher allein der Todt ein End machen wird: ſo lang ich noch das Leben haben wird/ wird mein Hertz mit Traurigkeit angefüllet ſeyn. Die Ketten, und Band, welche ihm in dem Garten Gethſemani ſeynd angeworffen worden, ſeynd ihm auf dem Calvari-Berg widerum auf ein neues zu theil worden: es iſt gewiß, und ein Glaubens-Articul / daß JESUS mit Näglen an das Creutz geſchlagen worden ſey; es betheuret aber der Heil. Hilarius, daß er auch mit Stricken an das Creutz gebunden worden ſey / und Cornelius à Lapide ſagt / daß dieſelbe noch zu Rom aufbehalten / und in der Kirchen zum Heil. Creutz in Jeruſalem genannt / dem andächtigen Volck gezeigt werden; und ſagt auch Paraphraſtes de S. Joanne bey erſtgedachtem Cornelio, daß

Apud Sylv. 7. c. 2. q. 4.

S. Hilar. l. 10. de Trin.

daß JESUS auch mit eiſenen Ketten an das Creutz gebunden worden ſey: Illic interfectores ad lignum quadrilaterum ſublime ſupra terram erectum extenderunt Chriſtum, adſtringentes vi explicatas utrinque manus ferreo vinculo. Dort haben die Todtſchläger Chriſtum auf einen viereckigten hohen / und auf der Erden aufgerichteten Creutz-Block ausgeſtreckt / und ſeine mit Gewalt auseinander gedennte Händ mit einer eiſenen Ketten daran gebunden. Wann der Erlöſer an das ſchon aufgerichtete Creutz genaglet worden iſt / ſo iſt es ein ungezweiflete Sach, daß er zuvor hart daran gebunden worden ſey / dieweilen der Leib auf diſe Weiß an das Creutz hat gehalten werden müſſen. Wann er aber an das Creutz genaglet worden iſt / da es noch auf der Erden gelegen / (zumahlen nit für gewiß geſagt werden kan, auf was für eine Weiß er gecreutziget worden ſey) ſo iſt widerum natürlich geweſt, daß / gleichwie die andere gebunden worden ſeynd, damit ſie nit ausreiſſen / oder ſich wider die Henckers-Knecht ſetzen kunten, eben ein gleiches mit JESU geſchehen ſeyn werde, wiewohlen er keinen Widerſtand gethan haben wurde.

Corn. à Lap. in Matth. 27.

4. Wir haben deſſen ein Figur an dem Iſaac, wie im Buch Geneſis zu leſen: nachdem diſer das Holtz zum Opfer herbey getragen,

tragen / iſt er zuvor gebunden, und auf den
Gen.22.9 Altar geſtellt worden: Cúmque alligâſſet Iſaac filium ſuum, poſuit eum in altare ſuper ſtruem lignorum. Und nachdem er (Abraham) ſeinen Sohn Iſaac gebunden, legte er ihn auf den Altar / oben auf den Holtz-Hauffen. Iſaac ſetzte ſich keines Weegs darwider / ſonder trug ſich mit williger Hertzhafftigkeit zur Aufopfferung ſeines Lebens an; aber dannoch wurd er gebunden / damit er ſich bey Führung des Streichs nit wenden kunte. Es iſt jedoch diſe Figur dazumahl nit völlig außgeführt worden / zumahlen der Engel auf Göttlichen Befehl den Armb des Vatters aufgehalten, da er den Streich führen wollte: doch hat dieſelbe erſt unſer HERR JESUS Chriſtus an dem Creutz vollziehen müſſen. Diſer Göttliche eingebohrne Sohn des ewigen Vatters hat ſich zwar freywillig / und ohne Widerſtand ſuper ſtruem lignorum, auf den Holtz-Hauffen, das iſt, an das Creutz binden laſſen / an welchem er ſich als ein Verſöhn-Opfer für das Heyl der Welt aufgeopfferet; doch wurd er deſſen unerachtet von denen Henckers-Knechten ſtreng an das harte Holtz gebunden. Da wurde nun der Schmertzen von der Geißlung widerum erneueret; bey der Außziehung der Kleyder, welche ihm, da ſie ſchon in die friſche Wunden angeklebet, mit Gewalt / und ohne Barmhertzigkeit herabgeriſſen wurden, muſte er

die

die grauſame Geißlung auf ein neues wider-um ausſtehen / und wurde der Schmertzen der Geißlung auch ohne Geißel-Streich völlig widerum erneueret / da ſein gantz zerriſſener Leib auf das Creutz geworffen wurde. Er trug auch noch die dörnere Cron auf dem Haupt / und wiewohlen ihm weder mit dem Rohr / weder mit der Hand mehr darauf geſchlagen wurde / ſo empfand er doch oben ſo groſſen Schmertzen, da er das Haupt an das Creutz lehnen muſte. Es hatten auch die Verſpottungen, die Schimpff- und Schmach-Wort, und das Gottsläſtern ſeiner Feinden noch kein End, biß er ein End des Lebens gemacht. Alſo haben ihm dann alle Schmertzen ſeines gantzen Leydens biß in den Todt nachgefolgt.

5. So ſeynd aber bey JESU nit allein alle Schmertzen ſeines Leydens auf dem Calvari-Berg zuſammen kommen, ſonder noch gröſſer / und entſetzlicher worden. Von ſeiner innerlichen, allerhefftigiſten Traurigkeit ſagt das Heil. Evangelium, daß ſie ſchon in dem Garten ihren Anfang genommen habe; cæpit pavere: cæpit tædere, cæpit mæſtus eſſe. Er fieng an zu förchten / er fieng an zu zagen, er fieng an traurig zu ſeyn. Und heißt es nit ohne Urſach / cæpit, er fieng an, allermaſſen im Garten, wie Origenes anmercket / nur der Anfang des Traurens geweſt, welches her-

Orig. tr. 35. in Matth.

nach immer vergröſſert worden iſt: cœpit pavere, & triſtari, nihil amplius pavoris, & triſtitiæ patiens, niſi principium tantùm. Er fieng ſich an zu förchten, und traurig zu ſeyn, litte aber kein gröſſere Forcht / und Traurigkeit mehr, als die er gleich im Anfang gelitten. Der hochgelehrte Franciſcus Suarez ſagt / daß der Schmertzen, und die Traurigkeit des Heylands erſt dazumahl den höchſten Gipfel erreicht habe / wie er ſich an dem Creutz gegen ſeinem Göttlichen Vatter liebreich beklagt hat: Eli, Eli, Lama Sabacthani. Das iſt, DEUS meus, DEUS meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOTT, mein GOTT / warum haſt du mich verlaſſen. Dieweilen doch dazumahl der Leib ſchon gantz abgeſchwächt, und zerriſſen geweſt, ſo machten ihm die Ketten, und Strick noch gröſſere Schmertzen / dieweil ſie alle Wunden auf ein neues aufgefretzet haben. Die Dörner giengen auf einen jeden Anſtoß des Haupts tieffer hinein. Die Schmachen, und Unbilden wurden immerdar unerträglicher, dieweil er ſich dazumahl in einem ſo elenden Stand befande, wo er ein gröſſers Mitleyden verdient hätte, er hieng zwiſchen zweyen Mördern / und doch finden wir nirgends, daß wider diſe ein eintziges Schmach-Wort ſey ausgeſtoſſen worden: aller Zorn / und Raſerey wurd allein wider JESUM ausgelaſſen. Biß dahin ſeynd nur die andere

dere Sinn geplagt worden/ aber doch der Geruch / und der Geſchmack nit: da muſten aber auch diſe leyden / und wurd ihnen zur Vergröſſerung des Schmertzens die Peynigung für ein Labung gereicht. Man pflegte dazumahl denen armſeeligen Ubelthätern, die man creutzigen wollte, einen Wein zu reichen / den man mit Zumiſchung der Myrrhen noch beſſer gemacht; für JEſum aber ſeynd entweder auß Boßheit der Juden/ oder aber auß Vermeſſenheit der Soldaten gantze Stücklein Gall in den Wein gemiſcht worden / wodurch dann ſo wohl der Geruch, als der Geſchmack den gröſten Schmertzen ausſtehen muſte. Wie er ſchon an dem Creutz hangend geſagt hat, daß ihn dürſte, haben ſie ihm keinen Wein, ſonder Eſſig gereicht, vor der Creutzigung aber haben ſie ihm zwar einen Wein gegeben/ aber den ſie ſchon mit der Gall bitter gemacht/ und verderbt hatten: Dederunt Pſ. 68. 22. in eſcam meam fel, & in ſiti mea potaverunt me aceto. Sie gaben mir Gall zur Speiß/ und in meinem Durſt tränckten ſie mich mit Eſſig. Von diſem mit Gall vermiſchten Wein hat JESUS nur etwas weniges verkoſtet: Et cùm guſtâſſet, noluit bibere. Und als er denſelben koſtete, wollte er ihn nit trincken/ ſagt der Heil. Matthæus. und dieweilen nur ein weniges Matth. 27: verkoſten, und widerum ſtehen laſſen / eben ſo vil iſt, als gar nit trincken / ſo ſagt 34. der

der Heil. Marcus, daß er diſen Trunck gar nit genommen habe: non accepit.

6. Geſetzt nun, es wäre nach diſem allen, und da eben der Henckers-Knecht den erſten Nagel auf die Hand gerichtet, und mit aufgehobenem Armb den erſten Streich führen wollte, ein Engel von dem Himmel erſchinen, der ihm die Hand aufgehalten/ und geſagt hätte: es iſt genug: und geſetzt, es wäre die Seel JESU gleich nach diſem zu ſeinem unſterblichen Reich abgeſchiden, ſo wurde dannoch allzeit wahr bleiben, daß niemahl ein Menſch ſo vil und groſſe Schmertzen ausgeſtanden habe, als er. Alleinig es gieng noch ein weit entſetzlicheres Ungewitter wider ihn her: er hatte den höchſten Gipfel ſeiner Schmertzen noch nit erreicht/ von denen er endlich hat verſchlungen werden müſſen, er hat dazumahl noch nit ſagen können: Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me. Ich bin in die Tieffe des Meers kommen, und das Ungewitter hat mich verſencket. Man greifft nach Hammern, und Näglen/ und doch hielt kein Engel den Streich auf, dieweil JESUS das Opfer ſeiner ſelbſt in diſer Marter vollenden wollte. Es werden Händ / und Füß mit groben Hammer-Streichen an das harte Creutz geſchlagen, welche Streich dann ſo wohl wegen denen vilen Seen-Adern, die da auseinander getriben

triben wurden, als wegen der Langſamkeit, mit welcher ihm die Nägel eingeſchlagen wurden, als auch wegen Erweiterung der Wunden, welche auf einen jeden Streich mit gantzem Gewalt gröſſer gemacht wurden, höchſt ſchmertzlich haben ſeyn müſſen. Noch darüber erlitte er auch wegen auseinander Dennung der Gebein / und wegen der gewaltthätigen Bewegung der Nerven, die auß ihrer Ordnung gebracht wurden / den höchſten Schmertzen auf der Bruſt: wenigiſt bekennt die Heil. Catharina von Sen s / welche an ihr ſelbſt etwas von denen Schmertzen JESU am Creutz erfahren hat / daß er den gröſten Schmertzen auf der Bruſt ausgeſtanden habe / wegen der gewaltſamen Ausſtreckung der Armben, die auß ihren Gelencken geriſſen wurden. Auf diſe Ausdennung hat der Königliche Prophet ſein Aug geworffen / da er in der Perſohn des Heylands ſagt: Foderunt manus meas, & pedes meos, dinumeraverunt omnia oſſa mea. Sie haben meine Händ / und Füß durchgraben / und all mein Gebein gezehlt. Noch darzu muſte er gantzer drey Stund an ſeinen Wunden hangen bleiben. Pſ. 21.

7. Endlich, ſagt zum Schluß der Heil. Laurentius Juſtinianus, hat er nit allein alle bittere Schmertzen / und ſchmertzliche Tormenten ausgeſtanden / ſonder er hat noch

darzu

darzu an ihm ſelbſt alle Gattungen der Tormenten zugleich ausgeſtanden, welche denen Martyrern inſonderheit ſeynd angethan
S. Laur. de worden: In ſingulis ſingula Martyrum, cæ-
agon. c. terorúmque juſtorum ſuſtinebat tormenta.
19. Er hat bey einer jeden Plag eines jeden Martyrers/ und anderer Gerechten Peyn, und Schmertzen ausgeſtanden. Dann wiewohlen der Marter-Zeug nit gleich geweſt/ ſo ware doch die Marter gleich/ ja weit entſetzlicher. Einige von denen Martyrern ſeynd erſtochen, andere zerhauen worden, andere ſeynd mit ſpitzigen Brüglen, andere mit eiſenen Hacken geſchlagen/ und zerriſſen worden: andere ſeynd von wilden Thieren gefreſſen/ andere auf die Volter geſpannt, andere von langſamen Feur verzehrt worden, und ſeynd diſe die ſchmertzlichiſte Gattungen ihrer Marter geweſt: aber JESUS iſt nit allein mit Näglen durchſtochen/ ſonder auch zerhauen worden/ indem das Fleiſch durch die Schwere des Leibs auf denen Näglen von einander getheilt worden iſt: er hat ausgeſtanden die Zerreiſſung ſeiner Glider, da ſeine Wunden noch immer gröſſer worden ſeynd, wie ſein verwundeter Leib auf das Creutz gelegt wurde. Er hat ausgeſtanden die Volter, da ſeine Armb mit Gewalt ſeynd ausgeſpannt worden: er hat auch ausgeſtanden die Schmertzen des langſamen Feuers/ indem er gantzer drey Stund lang

an

an dem Creutz mit dem Todt gerungen hat: in ſingulis ſingula Martyrum, cæterorúmque juſtorum ſuſtinebat tormenta. Bey einer jeden Peyn hat er eines jeden Martyrers Peyn, und Marter ausgeſtanden.

8. In Betrachtung diſer grauſamen Schmertzen unſers gütigiſten, und gedultigiſten Erlöſers ſolleſt du aber mit dem allein nit zufriden ſeyn, daß du gegen Ihm nur ein bloſſes natürliches Mitleyden trageſt/ wie du etwann thuſt, wann du von einem Unglück eines etwann nur erdichteten Helden liſeſt, von deſſen tapferen Unternemmungen du gantz eingenommen wirſt/ und wegen ſeiner häuffige Zäher vergieſſeſt, wann du etwas von ſeinen ausgeſtandenen Betrangnuſſen liſeſt. Wann du dir die überauß groſſe Schmertzen/ welche unſer Göttliche Heyland nach ſo vilen wunderbaren Unternemmungen der Lieb, und Allmacht/ die er in Unterweiſung der Unwiſſenden, in Heylung der Krancken, in Speiſung der Hungerigen, in Auferweckung der Todten gezeigt, ausgeſtanden hat, recht zu Hertzen führen willſt/ ſo muſt du dich dabey erinneren, was groſſen Danck/ und Lieb du ihm ſchuldig ſeyeſt/ daß er ſich auß lauter Lieb gegen dir an das Creutz hat naglen laſſen. Wann einer auß deinen Knechten von geringem Stand um Erhaltung deines Lebens für dich Wunden/ und Torment ausgeſtan-

geſtanden hätte, ſo wurdeſt es für dein Schuldigkeit halten / ihm niemahl ein Leyd zu thun, ſonder allzeit die gröſte Lieb zu erweiſen. Nun hat aber JESUS, ein HERR Himmels, und der Erden dir zu Lieb die Geſtalt eines Knechts freywillig angenommen / formam ſervi accipiens, und iſt wegen deiner ſo hart gehalten / und hergenommen worden / daß er ſo gar einen ſo bitteren und ſchmählichen Todt ausgeſtanden hat, damit er dich von dem ewigen Todt erlöſen kunte: und diß hat er gethan, als ein HERR / für dich, als einen Knecht, für dich als einen undanckbaren Knecht / für dich / der du ihn doch ſo offt beleydiget haſt / für dich / da er doch von dir wohl vorgeſehen, daß du ihm zum Feind werden / und ihn einem ſchlechten armſeeligen Gewinn, einem liderlichen Weibsbild / einer ſchändlichen Begierd nachſetzen wurdeſt: und wiewohlen er diſes alles von dir hat vorgeſehen, ſo hat er doch nit allein ſein unendlich koſtbares Leben für dich dargegeben / ſonder es auch unter ſo groſſen Schmertzen / und Schmachen dargegeben, daß er ſich endlich ſo gar zwiſchen zweyen verſchreyten Mördern an das Creutz hat naglen laſſen.

9. Auß diſem dann kanſt du nun leicht abnemmen, was GOTT von dir verlange, und erwarte, und wie eyfrig er begehre, daß du ein heiliges Leben anſtellen ſolleſt / nachdem

dem er ſich gewürdiget hat / gegen dir eine ſo unbeſchreibliche Lieb zu beweiſen: agnoſcat homo, ruffet da auf der Heil. Auguſtinus, quantum ab illo expectet DEUS, & quem tanta dignatione habuit charum, quantum in converſatione velit pretioſum. Erkenne der Menſch, was GOTT von ihm erwarte / und was für einen preyßwürdigen Lebens-Wandel er von ihm verlange, nachdem er ihn mit einer ſo groſſen Lieb gewürdiget hat. Wie haſt aber du dich dargegen verhalten? was haſt du ihm zu lieb gethan? was für ein Danckbarkeit haſt du ihm erwiſen? wie biſt du mit ihm in ſeinen Armen Umgangen? wie haſt dich gegen ihm in ſeinen Kirchen verhalten? haſt du wohl einmahl ihm zu Lieb ein Anfechtung überwunden? ein Unbild verzyhen? ein Widerwärtigkeit gedultig übertragen? überlege da fein gemächlich bey dir ſelbſt, was du in deinem Stand ihm zu Lieb thun könneſt / und nimm dir für, daß du ſelbes auch thun wolleſt.

S. Aug. ſerm. 120. de temp.

10. Betrachte zum andern, da du JEſum am Creutz hangen siheſt, wie groß / und ſchwer ein jede Todt-Sünd ſey. Du ſiheſt, daß der unſchuldigſte Sohn GOttes, der doch niemahl ein Sünd gethan, qui peccatum non fecit: dannoch, da er freywillig für anderer Sünden genug zuthun, auf

ſich genommen hat, auß gerechtem Göttlichen Rath-Schluß, dieſelbe mit einem ſo ſchmertzlichen Todt hat bezahlen müſſen. Du halteſt zwar ein begangene Unlauterkeit / ein Ungerechtigkeit, einen falſchen Schwur nur für eine kleine Sach: ſchau aber JESUM an dem Creutz an, und ſag hernach / wann du kanſt, daß es ein kleine Sach ſeye / weßwillen er doch ſo groſſe Peyn / und Marter hat ausſtehen müſſen: haſt du jemahlen einige Todt-Sünden begangen? O ſo ſiheſt du ſelbſten ſchon: was groſſen Antheil du an ſeiner ſchmertzlichiſten Creutzigung genommen habeſt.

Sur. in vita 25. Julii. 11. Wie die Heil. Brigida, als noch ein Mägdlein von zehen Jahren einsmahls ein Predig von dem Leyden des HErrns angehört hatte, erſchine ihr die nächſte Nacht darauf der Heyland ſelbſt voller Wunden, und Blut, als wann er erſt dazumahl wäre gecreutziget worden / und ſagte zu ihr: En ut cruciatus ſum. Sihe, wie ich gepeyniget worden bin. Auf deſſen Anſehung fragte ihn das unſchuldige, und einfältige Junfräulein: Ecquis iſtud fecit, Domine? Und wer hat dir das gethan, O HErr? JESUS gab zur Antwort: illi, qui me contemnunt, & charitatem meam negligunt. Die jenige haben mirs gethan / die mich verachten, und mein Lieb auſſer Acht laſſen. Weiſt du dich nun einer

ner ſchweren Sünd ſchuldig, und trageſt kein Reu darüber / und bekümmereſt dich nit darum? ſo ſihe, auch du biſt mit unſerem HERRN JESU Chriſto alſo umgangen.

12. Drittens ſolleſt du in Anſehung deines Gecreutzigten betrachten, wie hoch du deine Seel ſchätzen ſolleſt / um welche der Sohn GOttes ſelbſt ſo vil gelitten hat: agnoſcat homo, ſagt der Heil. Auguſtinus: quantum valeat, & quantum debeat, & dum pretium ſuum cogitat, vilis eſſe ſibi deſiſtat. Erkenne der Menſch, wievil er koſte, und wievil er ſchuldig ſey / und halte er ſich ſelbſt nit mehr für gering, da er an den Werth gedenckt, den er gekoſtet hat. Du ſollſt dabey abnemmen, was für ein ſchwere Sünd die Aergernuß ſey, durch welche du ein Perſohn in die Verdammnuß zieheſt, um dero Seeligkeit JESUS am Creutz geſtorben iſt: Reus itaque erit non pretii parvi, & ſanguinis Chriſti, qui violat, & commaculat animam Chriſti ſanguine, & paſſione mundatam. So wird alſo derjenige eines nit geringen Werths / und des Bluts Chriſti ſchuldig seyn / der eine Seel ſchändet / und beſudlet / welche mit dem Blut / und Leyden Chriſti gereiniget worden iſt. Diſe / und mehr andere Gedancken kanſt du dir hiebey machen, welche ich jedoch

S. Aug. ſerm. cit.

deiner eigenen Andacht zu erwegen überlaſſe. Unterdeſſen ſag deinem liebreichiſten Erlöſer ſchuldigen Danck für alles, was er für dich gelitten hat / und nimm dir kräfftig für, daß du mit aller Sorgfalt jene Seel bewahren wolleſt / welche er mit Vergiſſuug ſeines ſo häuffigen / und theuren Bluts erlöſet hat: Cuſtodiamus ergò ſollicitè, quod tanti ſui cruoris commercio Chriſtus redemit.

CCCXLII. Unterricht.

Von der Uber-Schrifft des Creutzs.

I.

ES hat Pilatus die Uberſchrifft, oder die Urſach, wegen welcher JESUS gecreutziget worden/ mit diſen Worten beſchriben: JESUS von Nazareth, ein König der Juden. Die Hohe Prieſter wolten die Uberſchrifft nit gedulten, und hielten bey Pilato an/ er ſollt ſie veränderen/ und anſtatt/ daß er geſchriben hat; diſer iſt der König der Juden, ſollt er ſchreiben: diſer iſt JESUS/ der geſagt hat, er ſey der König der Juden. Aber der Land-Pfleger blib bey ſeiner Schrifft, und wiſe ſie mit diſen Worten ab: was ich geſchriben hab, das hab ich geſchriben. Nun ware diſer Titel in dreyen Sprachen, nemlich in Hebräiſcher/ Griechiſcher/ und Lateini-

VII. Tag.

Jo. 19. 19.

teiniſcher mit groſſen Buchſtaben verfaßt, und an das Creutz ober dem Haupt JESU gehefftet; er wurd auch von vilen Juden geleſen, weilen Jeruſalem nit weit von dem Orth der Creutzigung gelegen war. Liſe, und betrachte auch du diſe Uberſchrifft, dann ſie kan dir zu deinem Troſt: oder aber auch zu deiner Schand gereichen. Betrachte demnach

I. Daß JESUS wegen keiner anderen Urſach an dem Creutz hange, als weilen er JESUS, das iſt, der Heyland iſt: Poſuit cauſam ejus ſcriptam: hic eſt JESUS Nazarenus. Er hefftete die Urſach ſeines Todts an: diß iſt JESUS von Nazareth.

II. Und daß er durch den Todt des Creutzs in ſein Reich eingehe: Rex Judæorum. Ein König der Juden. Er iſt der Heyland: hic eſt JESUS. Diß iſt JESUS: welcher Titel dann ſeinem Volck das gröſte Vertrauen bringen kan: er iſt ein König: Rex Judæorum, ein König der Juden: und diſer Titel ſoll dem jenigen Volck, ſo ſich wider ihn entböhret, den gröſten Schröcken verurſachen.

2. Es haben zwar die Hebräer vil Urſachen auf die Bahn gebracht, mit denen ſie

JESUM an das Creutz zu bringen geſucht haben: doch waren alle gantz kraffeloß/ unrichtig / und verläumbderiſch/ und wann ſie auch wahrhafft geweſen wären, ſo waren doch ſeine Verbrechen / ihrem Geſatz gemäß, nit ſo groß / daß er darmit den ſchmächlichiſten, und ſchmertzhafftiſten Todt, als da der Creutz-Todt geweſt, verdient hätte. Sie haben von ihm geſagt / er verkehre das Volck, er verbiete / dem Kayſer den Zins zu geben / er habe ausgegeben / daß er ein König, und der Sohn GOttes ſey: aber Pilatus hat von allen diſen Urſachen keine angenommen, weder auch eine von denenſelben als die Urſach des Todts an das Creutz hefften wollen. Er hat allzeit von dem Anfang biß zu dem End beſtändig bekennt, nullam invenio in eo cauſam. *Ich finde kein Urſach an ihm.* Alleinig wiewohlen der Richter kein Urſach gefunden, wegen welcher er JESUM zum Creutz hätt verurthlen können, ſo hat doch JEſus Urſachen genug gehabt / wegen denen er an dem Creutz hat ſterben wollen: alle diſe Urſachen aber waren allein in diſem begriffen / dieweil er JESUS war: Poſuit cauſam illius ſcriptam: hic eſt JESUS. Er ſetzte die Urſach ſeines Todts: diſer iſt JESUS.

3. Es wollte JESUS GOTT die allerhöchſte äuſſerliche Ehr geben, die ihm

nur gegeben werden kunte, und die ihm al-
le erſchaffene Ding nit hätten geben können,
als diſe geweßt, da ein Göttlicher Menſch
ſich vor GOTT biß zu den ſo ſchmertzlichen
Todt verdemüthiget hat, damit ihm die Ehr
widerum erſetzt wurde / welche ihm ein arm-
ſeeliger Menſch genommen hatte: er wollte
mit ſeinem heldenmüthigen Gehorſam die
Unbild widerum erſetzen, welche ihm Adam
mit ſeinem vermeſſenen Ungehorſam ange-
than hatte. Er wollte denen Menſchen von
allen hohen, und großmüthigen Tugenden
ein Beyſpil geben; er wollte uns zu verſteh-
en geben, daß die jenige Wort auf uns ge-
meynt ſeyen / welche GOTT zu Moyſe ge-
ſprochen, wie er ihm auf dem Berg ange-
zeigt hat / wie und auf was für eine Weiß
er von ſeinem Volck verehret werden wol-
Exodi 25. te / da er zu ihm geſagt: inſpice, & fac ſe-
40. cundùm exemplar, quod tibi in monte
monſtratum eſt. Sihe darauf / und
mache es nach dem Fürbild, das dir auf
dem Berg fürgezeiget iſt. Er wollte,
daß man auch zu uns ſollt ſagen können:
wann du wiſſen willſt, mit was groſſer De-
muth, mit was Sanfftmuth / mit was
Gehorſam / und Lieb du GOTT ehren ſol-
leſt / ſo ſihe das Fürbild an, ſo dir auf dem
Calvari-Berg vorgezeigt worden, und fol-
ge ihm nach: inſpice, & fac ſecundùm
exemplar, quod tibi in monte monſtratum
eſt. Er wollte den Teufel bezwingen / der
ſich

ſich hochmüthig berühmte / daß er den Menſchen durch den Baum des Paradeiß / de ligno Paradiſi, geſtürtzt habe; JESUS aber wollte ihn mit dem Baum ſtürtzen, der auf dem Calvari-Berg gepflantzet ward: ut qui in ligno vincebat, in ligno quoque vinceretur, damit der mit dem Baum widerum überwunden wurde, der mit dem Baum überwunden hatte. Alle diſe für uns ſo heylſame Urſachen hat Pilatus in wenig Worten verfaßt, da er poſuit cauſam illius ſcriptam: hic eſt JESUS. die Urſach ſeines Todts auf das Creutz geſetzt: diſer iſt JESUS. Diſes ſchrib er zwar, begriff aber doch ſelbſten nit, was er ſchribe: er ſchrib es / und verſtunde doch ſelbſten nit / was das ſagen wollte, welches er mit ſeinem Schreiben nit hat anzeigen wollen. Es wurd ihm ſeine Hand / und Feder von dem Heil. Geiſt geführt: das Urthel des Todts hat er geſchriben auf Anſtifftung des Teufels / die Urſach des Todts aber hat er geſchriben auf Einſprechung GOttes.

4. Wie die Juden ihr erſte Raths-Verſammlung wider das Leben JESU gehalten, da brachte Caiphas, der deſſelbigen Jahrs Hoher Prieſter war, diſe eintzige Urſach auf die Bahn, wegen welcher er zum Todt verurthlet werden ſollte: Expedit, ut moriatur unus homo pro populo. Jo. 11. 50.

& non tota gens pereat. Daß es beſſer ſey, daß ein Menſch für das Volck ſterbe, und nit das gantze Volck umkomme. Und wiewohlen er ſonſt alles, was er geredt, und gedenckt hat, ein lautere Boßheit / und Neyd geweßt / ſo hat er doch in diſem eintzigen Wort: expedit: es iſt beſſer / welches er auß einer gantz anderen Meynung heraus gelaſſen, und ſelbſt nit verſtanden hat, was er ſagte / als ein Prophet geredt: Neſciens, quid diceret, prophetavit. Er weiſſagete, da er nit wuſte / was er ſagte. Da er geſagt hat: expedit, ut moriatur unus homo pro populo: Es iſt beſſer, daß ein Menſch für das Volck ſterbe / hieſſe es ſo vil / als JEſus ſoll ſterben / dieweilen er JEſus, dieweilen er der Heyland iſt: und diſes ſagt auch die Uberſchrifft, welche Pilatus auß gleichmäßiger Unwiſſenheit, aber doch auch mit gleicher Wahrheit geſchriben hat: hic eſt JESUS. Diß iſt JEſus Als wollt er ſagen: wann du wiſſen willſt, warum diſer Menſch ſterben müſſe, ſo ſollſt du wiſſen, daß er nit wegen ſeinen eigenen Sünden ſterbe, ſonderen ſterbe, die Sünder zu erlöſen: hic eſt JESUS, hic eſt Salvator. Diß iſt JEſus, diß iſt der Heyland. Diß iſt der jenige Menſch, von welchem der Engel ſchon vor ſeiner Empfängnuß geſagt hat,
Matth. 1. 21. daß er ſein Volck erlöſen wurde: Vocabis nomen ejus JESUS; ipſe enim ſalvum faciet

popu-

populum ſuum à peccatis eorum. Du ſollſt ſeinen Nahmen JEſus nennen, dann er wird ſein Volck ſeelig machen von ihren Sünden. Er iſt in die Welt kommen, die Welt zu erlöſen, und erlöſet die Welt durch den Todt des Creutzs.

5. Es hat GOTT ſchon vil hundert Jahr vorhero ein Figur davon an dem Moyſe gegeben, da ſein Volck in Gefahr ſtunde / von denen Amalekitern geſchlagen zu werden: da ſtritte Joſue auf dem blatten Feld, aber Moyſes erhielte das Volck auf dem Berg. So bald die Schlacht mit dem grimmigen Feind angegangen / nahm Moyſes alſo gleich ſein Geheimnuß⸗volle Ruthen, in welcher das Creutz vorgeſtellt wurde, in die Hand / hebte die ausgeſpannte Händ in die Höhe, und hiemit gewann Joſue die Oberhand: damit man aber ſehen möchte, daß die aufgehobene / und ausgeſtreckte Händ, nit aber die kämpfende Händ den Sig erhalten haben, ſo hat der Feind allzeit die Oberhand gehabt, ſo bald Moyſes den Armb nachgelaſſen, ſo bald er aber diſen widerum aufgehebt / zohe der Feind allzeit den Kürtzeren; damit er demnach die Armb vor Mattigkeit nit mehr ſincken laſſen kunte, ſetzte er ſich auf einen Stein / und hebten ihm Hur, und Aaron immerdar die Armb, und wurd auf ſolche Weiß endlich der vollſtändige Sig erlangt. Der Felſen Exodi 17.
war

war ein Figur Chriſti, wie der Heil. Pau-
lus davon ſagt: Petra autem erat Chriſtus.
1.Cor. 10 Der Felß aber war Chriſtus. Die von
4. Moyſe ausgeſpannte Armb waren ein Figur
Chriſti an dem Creutz: das Hebräiſche
Volck, ſo von denen Amalekiten errettet
worden, war ein Figur des Chriſten-
Volcks, welches von dem Gewalt der Teu-
fel erlöſt worden iſt.

6. Noch ein andere Figur hat er hievon auch in der Wüſten gegeben; es ſtarbe jenes unglückſeelige Volck durch die Biß der gifftigen Schlangen ohne Hilffs-Mittel dahin: da befahl GOTT dem Moyſi, daß er ein ehrine Schlangen machen/ und aufrichten ſollt/ damit ſie das Volck ſehen kunte: wer ſelbe immer angeſchauet, der ward geſund, wie aber der HERR dem Moyſi diſen Befehl gegeben, ſagte er, er ſollt die gemelte Schlang zu einem Zeichen aufrichten: & pone eum pro ſigno; ſie wird auch
Num. 21. zum Zeichen aufgerichtet: zu was für einem Zeichen aber? zum Zeichen des Heyls/ welche JEſus an dem Creutz erhoben denen Menſchen bringen wurde, welche ſchon im Paradeyß von der boßhafften hölliſchen Schlangen gebiſſen worden ſeynd: ſicut, wie diſes Zeichen der, Heyland ſelbſt mit ſei-
Jo. 3. 14. nem eigenen Mund ausgelegt hat: ſicut Moyſes exaltavit ſerpentem in deſerto, ita exaltari oportet filium hominis, ut omnis,

qui

qui credit in ipſum, non pereat, ſed habeat vitam æternam. Gleichwie Moyſes die Schlangen in der Wüſte erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß alle / die an ihn glauben / nit verlohren werden, ſonder das ewige Leben haben. Wann dann JEſus am Creutz hanget, auf daß alle die an ihn glauben / nit verlohren werden, ſonderen das ewige Leben haben, ſo hangt er deßwegen am Creutz, damit er ſeelig mache: iſt alſo die eintzige Urſach ſeines Todts diſe eintzige, dieweil er JEſus, das iſt, der Heyland iſt: poſuit cauſam illius ſcriptam: hic eſt JESUS. Er ſetzte die Urſach ſeines Todts darzu: diſer iſt JEſus. Bey denen anderen Gecreutzigten hat man die Uberſchrifft machen müſſen: hic eſt Latro, hic eſt Graſſator, hic eſt Sicarius. Diſer iſt ein Dieb / diſer iſt ein Straſſen-Rauber / diſer iſt ein Meuchel-Mörder. JEſu allein hat man kein andere Uberſchrifft machen können / als: hic eſt JESUS. Diſer iſt JEſus, diſer iſt der Heyland.

7. Es hatte aber JEſus ſchon vilen das Heyl gebracht / ehe er einmahl an das Creutz genaglet worden. Bey ſeiner Geburt hat er denen Hürten das Heyl gebracht, und ihnen ſolches durch die Engel verkündigen laſſen: quia natus eſt vobis hodie Salvator.

Dann

Dann euch iſt heut der Heyland gebohren. Er hat das Heyl gebracht denen Morgenländiſchen Weiſen, und Königen / in dem er ſie durch das Stern-Liecht zur Annemmung des wahren Glaubens-Liecht geführt hat. Bey ſeiner Flucht in Egypten hat er das Heyl gebracht denen unſchuldigen Kinderen, welche wegen ſeiner im gantzen Bethlehemitiſchen Bezürck ſeynd aufgeriben worden, und hat ihnen die Marter-Cron geſchenckt. In ſeinem Predigen hat er das Heyl gebracht denen Unwiſſenden durch ihre Unterweiſung, und denen Sündern durch ihre Bekehrung. In ſeinem Leyden ſelbſt hat er auch ſeinem Apoſtel Petro das Heyl gebracht / da er ihn mit einem eintzigen Anblick zur Buß beruffen hat. Aber mit diſem allem hätt er den Titel eines Heylands noch nit verdient: erſt an dem Creutz iſt diſer Titel nach Verordnung der Göttlichen übernatürlichen Vorſichtigkeit vollkommen erfüllet worden: ja ſelbſt die ſo vil tauſend Seelen der Gerechten, welche ſchon vorhin von der ewigen Peyn frey geweſt / und in der Vorhöll die Erfüllung ihrer Erlöſung erwartet haben, ſeynd erſt durch die Verdienſt Chriſti an dem Creutz von der ewigen Peyn erlößt worden. Da iſt erſt die Handſchrifft des allgemeinen Fluchs zerriſſen worden: dann der Teufel hatte die Handſchrifft wider das menſchliche Geſchlecht, die Handſchrifft des Fluchs in ſei-

ſeinem Gewalt, in welcher das Urthel enthalten war, welches GOTT wider alle Menſchen hat ergehen laſſen, welches ſie auch gar wohl verdient haben, indem ſie in ihrem erſten Stammen-Vatter das Verbott ihres GOttes übertretten haben: Habebat diabolus, ſagt der Heil. Cyrillus, adversùs naturam noſtram chirographum, maledictionem, legis divinæ transgreſſoribus debitam; & priſcam DEI ſententiam, quæ adversùs hominem primum juſtiſſimè fuerat prolata. Es hat der Teufel wider unſer Natur die Handſchrifft, und den Fluch / welchen die Ubertretter des Göttlichen Geſatzs gar wohl verdient hatten / in ſeinem Gewalt gehabt / wie er auch gar wohl um das alte End-Urthel gewuſt, welches GOTT wider den erſten Menſchen gantz billich gefället hatte. In quo chirographo genus univerſaliter noſtrum, quia nemo absque peccato eſt, fuit condemnatum. Und dieweilen niemand ohne Sünd iſt / ſo iſt in derſelben Handſchrifft unſer gantzes Geſchlecht verurthlet worden. Diſe Handſchrifft aber hat JEſus an dem Creutz ausgelöſcht: hoc igitur adversùs genus noſtrum chirographum titulo in cruce confixo Salvator delevit. Der Titel des Creutzs hat uns deutlich genug angezeigt, daß JEſus diſen Todt deßwegen ausgeſtanden habe, damit die Verurthlete das Leben erlangten / wann

S. Cyrill. Alex. l. 12. in Joan.

wann er an ihrer ſtatt die Peyn ausſtunde: liquido námque hic titulus mortem in cruce ſuam ſignificavit, qua pro condemnatorum vita paſſus eſt, ſeynd lauter Wort des Heil. Cyrilli, welche er auß der Lehr des Heil. Apoſtel Pauli genommen, der da ſchreibt:
Coloſſ. 2. 14. delens, quod adversùs nos erat, chirographum decreti, quod erat contrarium nobis, & ipſum tulit de medio, affigens illud cruci. Da er ausgetilget hat die Handſchrifft des Urthels wider uns / welche uns entgegen war / und hat ſie aus dem Mitel gethan, und an das Creutz gehefftet.

8. Und eben auß diſer Urſach iſt der Titel in denen jenigen drey Sprachen / welche dazumahl in der Welt zum meiſten im Schwung giengen, nemlich in der Hebräiſchen, Griechiſchen / und Lateiniſchen Sprach verfaſt worden / damit jederman wiſſen könnte / daß diſer Gecreutzigte nit nur für ein Volck, ſonder für alle Völcker von der Welt JEſus, das iſt, der Heyland ſey:
Act. 2. 5. der Heil. Lucas ſagt: runc in Jeruſalem erant viri habitantes ex omni natione, quæ ſub cælo eſt. Es waren aber Männer / welche in Jeruſalem wohnten / auß allerhand Völckern / die unter dem Himmel ſeynd. Zu einem jeden ſagte die Uberſchrifft: diſer iſt dein Heyland: hic eſt JESUS. Du ſiheſt zwar an diſem Creutz einen Menſchen hangen, der mit Geißlen zerriſſen / mit

Dör-

Dörnern gekrönt, und mit Näglen durchſchlagen iſt/ und kan ein ſolcher Anblick bey dir nit allein ein Mitleyden, ſonder auch ein Entſetzung verurſachen; du ſiheſt ihn zwar an einem Galgen hangen, und höreſt wider ihn fluchen/ wie mans allen Galgen-Vöglen zu machen pflegt; aber ſchau nur böſſer in die Höhe, und liſe die Urſach/ warum er gecreutziget worden ſeye; liſe diſen Titel/ wegen dem er leydet/ und lehrne hieraus, daß er dich von dem Fluch, der wider dich ergangen iſt/ erlöſen wolle. Diſe Uberſchrifft ſagt dir/ was dir nach der Zeit der Apoſtel Paulus ſagen wird: Chriſtus redemit nos de maledicto factus pro nobis maledictum. Galat. 3. 13. Chriſtus hat uns erlöſet von dem Fluch, dieweil er zum Fluch für uns worden iſt. Du ſiheſt ober dem Haupt diſes Nazareners den Seegen über alle Geſchlecht, der ſchon dem Patriarchen Jacob verſprochen ward; Benedictiones Patris tui Gen. 49. 26. confortatæ ſunt benedictionibus Patrum ejus, donec veniret deſiderium collium æternorum; fiant in vertice Joſeph, & in capite Nazaræi. Der Seegen deines Vatters iſt geſtärcket durch den Seegen ſeiner Vorfahrer; er ſolle auf Joſeph Haupt kommen/ und auf den Haupt-Schedel des Nazaräers, biß das Verlangen der ewigen Büchel komme. Schau ihn nur an; er iſt ein Heyland für

alle; Hic eſt JESUS. Diß iſt JEſUS.

9. Mein JEſu! diſer ſo allgemeine Titel verſicheret mich/ daß du auch mein Heyland ſeyeſt; ich hätte ſollen zugrund gehen, ich hätte jene Peynen ausſtehen ſollen, ja diſe Peynen, die einmahl ein End nemmen müſſen, wären für mich vil zu gering geweſt, dieweilen ich mit meinen Sünden ein ſolche Straff verdienet hätte/ die niemahl kein End hat. Pro me dolores, flagella, opprobria, crucem, & mortem paſſus es, & quid horum juſto debebatur? quid non mihi peccatori debebatur. Du haſt für mich Schmertzen/ Geiſel/ Spott, und Schand, Creutz/ und Todt ausgeſtanden. Warum hat aber ein Gerechter etwas dergleichen ausſtehen ſollen? ja warum hätt nit ich als ein Sünder dis alles verdient? Mein JEſu! deine Schmertzen ſchmertzen mich über alles, da ich aber ſihe, daß du deine Schmertzen/ und deinen Todt nur deßwegen ausſteheſt, weil du JEſus biſt/ weil du der Heyland biſt, ſo bin ich voller Troſt/ und Vertrauen; dann kunt mir wohl zu Gedancken kommen/ du wolleſt mir das Leben nit geben/ da du doch für mich den Todt ausgeſtanden haſt? Putamus, ſagt mir zu meinem Troſt dein Heil. Auguſtinus, putamus, non eum redditurum nobis vitam ſuam, qui pro nobis jam

Ex S. Aug. ſup. Pſ. 361.

Id. ſerm. 2. de aſcenſ. Dom.

jam erogavit mortem ſuam? du haſt für uns Verachtung/ Schmach/ und Unbild/ und alle Marter deines Leydens ausgeſtanden; wirſt du uns dann nit auch dein Reich/ und die unſterbliche Glückſeeligkeit geben? humilitatem paſſionis, injurias, contumelias, omnes indignationes in terra ſuſcepit pro nobis: regnum, felicitatem, immortalitatem non dabit nobis? diſes verſpricht uns die Uberſchrifft des Creutzs, die mir ſagt/ daß du an daſſelbe gehefftet worden ſeyeſt, weil du der Heyland biſt: poſuit cauſam illius ſcriptam: hic eſt JESUS. Er ſetzte die Urſach ſeines Todts auf das Creutz: diſer iſt JEſus.

10. Nachdem du nun auß dem bißherigen einen billichen Troſt, und ein lebendiges Vertrauen gegen JEſum geſchöpfft haſt, und damit aber auß deinem Troſt kein Ausgelaſſenheit, und auß deinem Vertrauen kein Vermeſſenheit werde, ſo betrachte weiters, daß er zwar einer ſeits ein liebreicher Erlöſer/ anderer ſeits aber auch ein gerechter König ſey: hic eſt JESUS Nazarenus Rex Judæorum. Diſer iſt JEſus von Nazareth/ ein König der Juden. Diſen Titel eines Königs kunten die Feind JEſu keines Weegs ausſtehen/ und thaten alles, was ſie thun kunten/ um Pilatum von diſer Aufſchrifft abzureden: Herr ſagten ſie, ſchreibet nit/ JEſus ein König der Juden, ſon-

dern ſchreib, daß er deßwegen gecreutziget worden ſey / dieweil er geſagt hat / er ſey ein
Jo.19.21. König der Juden: noli ſcribere, Rex Judæorum, ſed quia ipſe dixit, Rex ſum Judæorum. Sie erkannten gar wohl; wann JEſus ein König, und zwar ein König der Juden wär, ſo müßten eben darum ſie Rebellen ſeyn / ſo wurden eben darum ſie das Heyl nit erlangen, welches dem Volck JEſu verheiſſen war / und welches JEſus ſeinem Volck würcklich mit ſeinem Todt zuwegen gebracht hat: ipſe ſalvum faciet populum ſuum à peccatis eorum. Er wird ſein Volck erlöſen von ihren Sünden. Er war ein König der Juden, und ſeynd unter denen Juden alle die jenige ſein Volck geweßt / die ihn für ihren König angenommen, erkennt, und unterthänig geweſen ſeynd / wie ſich dann auch vil, die ſchon ſeine Rebellen, und Verfolger geweßt / ihm ergeben / und freywillig unterworffen haben. Alle diſe ſeynd ſein Volck geweßt, und haben ihn für ihren König / und JEſum gehabt, wie die Uberſchrifft des Creutzs anzeigte: hic eſt JESUS Rex Judæorum. Diß iſt JEſus ein König der Juden. Die jenige aber, deren die mehriſte geweſen ſeynd, welche bey ihrer Hartnäckigkeit gebliben, und ihn verworffen haben / und noch verwerffen, ſeynd niemahl ſein Volck geweßt, und ſeynd es auch noch nit. Sie werden ihn zum König haben zu ihrem eigenen Unglück / zum

zum König / der ſie zu der ewigen Peyn verdammen wird; werden aber an ihm keinen Heyland haben zu ihrem Troſt. Das Volck JEſu machen alle die jenige Völcker auß / welche ihn anbetten, lieben, und ihm gehorſam ſeynd: wir Chriſten ſeynd ſein Volck, wann wir ſein Geſatz beobachten: aber auch unter uns Chriſten entböhren ſich vil wider ihn / vil ſchlagen ihm den Gehorſam ab / und beleydigen ihn: das Volck der Unreinen, der Geitzigen, der Rachgierigen, und der verſtockten Sündern ſeynd nicht ſein Volck: für diſe iſt er ein ſchröckbarer König, ein König / der wider ſie die Gerechtigkeit ausüben wird: er wird aber für ſie niemahl JEſus ſeyn zu ihrem Heyl, ſo lang ſie bey ihren Sünden bleiben. Stehen ſie nur ab von ihren Sünden / demüthigen ſie ſich vor ihm / bitten ſie ihn um Verzeyhung / halten ſie ſein Geſatz, ſo werden auch ſie ihn zu ihren König, und Heyland haben: ipſe ſalvum faciet populum ſuum à peccatis eorum. **Er wird ſein Volck ſeelig machen von ihren Sünden.**

11. Stell anjetzo die Frag an dich ſelbſt: von was für einem Volck biſt du? biſt du hoffärtig / unkeuſch, ungerecht / betrügeriſch; ein Sünder, ſo biſt von dem rebelliſchen Volck wider JEſum: Ach! ſo wirff dich zu ſeinen Füſſen, bekenne dein Boßheit / nimm dir für, daß du ſein Geſatz un-

verbrüchlich halten wolleſt; du kanſt noch gar wohl unter ſein Volck kommen; dann er ſelbſt wartet mit ausgeſtreckten Armben auf dich, daß er dich als einen Büſſer umfange, und aufnemme: biſt du aber gerecht, ſo biſt du ſchon von ſeinem Volck: bleib nur beſtändig / daß er dich auch in dem Todt für den Seinigen erkenne, damit er alſo dein König, und Heyland ſeye / dir das Heyl verleyhe / und dich kröne mit der ewigen Glory.

CCCXLIII.

CCCXLIII.

Unterricht.

Chriſtus am Creutz.

I.

GRoß ware der Schmertzen / wel- VIII. Tag.
chen der gecreutzigte JEſus an dem Haupt erlitten, dann weilen er daſſelbe niemahl geneigt / als nur wie er ſeinen Geiſt aufgegeben / ſondern es allzeit aufrecht gehalten hat, ſo hat er mit denen auftragenden Dörnern nothwendig öffter an das Creutz ſtoſſen müſſen, wodurch er dann auf einen jeden Anſtoß neue Stich / und Schmertzen empfunden hat: groß ware der Schmertzen, den er an Händ, und Füſſen erlitten hat, dann weilen der völlige Laſt des Heil. Leibs auf denen groben Näglen gelegen iſt, ſo wurden ſeine Wunden immerdar weiter geriſſen: groß war der Schmertzen am gantzen Leib / zumahlen das mit friſchen Wunden gantz überlegte Fleiſch an dem har-

ten Holtz angelegen, und noch darzu / weil kein Wunden verbunden geweßt, von dem rauhen Lufft geplagt worden iſt. Aber alle diſe Schmertzen übertraffe die Peyn, welche durch die Augen in das Gemüth eingetrungen / und diſe Peyn will ich dir heut zu betrachten vorſtellen. Er ſahe von dem harten Creutz-Block herab, an den er angenaglet war

I. Den Geitz ſeiner Creutziger.

II. Das Frohlocken ſeiner Feinden.

III. Und die Beſtürtzung ſeiner Freunden. Welcher dreyfacher Anblick ſein Hertz auf das ſchmertzlichiſte durchtrungen hat.

2. Kaum ware JEſus an das Creutz genaglet, da theilten ſchon ſeine Creutziger vor ſeinen Augen die Kleyder: ſo ſie ihm von dem Leib geriſſen / unter einander aus: es iſt ihm zwar ſo ſchmertzlich nit gefallen / daß ſeine Kleyder in frembde Händ kamen, indem er die letzte drey Stund ſeines Lebens mit Schand, und Spott / nach ſeinem Todt aber mit der Herrlichkeit bekleydet zu werden verlanget hat: diſes jedoch fiel ihm höchſt ſchmertzlich / daß er die gottloſe Händ, in welche dieſelbe gerathen, und die ungedultige Begierd, und Geitz, mit dem

dem ſie getheilt wurden, hat anſehen müſſen. Es iſt auch Aaron vor ſeinem Todt ſeiner Kleyder beraubt worden, dann GOTT hat dem Moyſi befohlen, er ſollt Aaron, und Eleazarum auf den Berg Hor führen, und daſelbſt dem Aaron die Prieſterliche Kleyder ausziehen/ und dieſelbe dem Eleazaro anlegen: es ſeye der Willen GOttes, daß Aaron allda ſterben/ aber zuvor ſeiner Kleyder in ſeinem Angeſicht beraubt werden ſollt: Moyſes kommt dem Befehl nach, führet Vatter, und Sohn auf den Berg; ziehet dem Aaron die Kleyder ab, und legt ſie vor ſeinen Augen dem Eleazaro an: nachdem diſes geſchehen, ſtirbt jener auf dem Berg/ diſer aber ſteigt, als der neue Hohe Prieſter herunter auf das ebne Land. Es meldet zwar der Text nit, wie Aaron diſe Entkleydung aufgenommen habe: doch iſt ihm diſes nicht von einer grauſamen, und feindlichen Hand geſchehen, ſonder von ſeinem lieben Bruder, und hat Aaron den Troſt dabey gehabt, daß die Kleyder/ die ihm abgezogen wurden/ ſeinem Sohn zukommen ſeynd. Num. 20.

3. Aber JEſu wurden im Widerſpihl die Kleyder von denen Henckers-Knechten genommen, welche ſich von diſen ſo hochheiligen Kleydern zu Herrn gemacht haben: wann ſeine Kleyder wehrender Zeit, da er am Creutz gehangen, unter Johanne, und

Maria Magdalena, und Maria Cleophe, und der Göttlichen Mutter wären ausgetheilet worden / ſo hätt er noch ein Freud daran gehabt, daß er ſie gleichwohlen in heilige / und würdige Händ hätt kommen ſehen/ welche ſie als himmliſche Schätz aufgehebt, und verehret haben wurden: er ſahe ſie aber nur in die Händ der jenigen kommen, welche ihn nit allein auf den harten Creutz-Block ausgeſtreckt, die Gebein auseinander getriben, und ihm die grobe Nägel eingeſchlagen, ſonder noch immerdar das Geſpött mit ihm getriben hatten; er ſahe ihren Eigennutz, Geitz / und Ungedult / daß ſie nit einmahl die wenige Stunden haben erwarten können / biß er ſeinen Geiſt aufgeben, wo ſie dieſelbe hernach genug mit einander hätten theilen können. Er ſahe ſie mit Würfflen ſpihlen / oder ein anderes Spil machen / was diß immer für eines zum Loos werffen geweſen ſeyn mag / und diſes mußte er ſehen vor ſeinen Augen, unter dem Creutz, da er vor ihren Augen an dem Creutz voller Schmertzen hienge, und zwar eben zu derſelben Zeit, da er eben von ihnen unbarmhertzig auf das Creutz ausgeſtreckt, und daran genaglet wurde, dannoch gegen ſie das gröſte Mitleyden, und die gröſte Lieb bezeigt hat / indem er mit vernemmlicher Stimm den Göttlichen Vatter für ſie gebetten / daß er ihnen ihre Grauſamkeit verzeyhen wolle. Es waren die Kleyder weder

der gar ſchlecht, und verächtlich, als wel-
che ſich auf ſein Ambt, und Verrichtung nit
gezimet hätten, weder auch gar koſtbar/ als
welche auf sein Demuth nit wohl geſtanden
seyn wurden; und ob es gleich von keinem
reichen Zeug geweſt, ſo nahmen ſie es doch
gleich, ſo bald er gecreutziget war/ und
machten vier Theil daraus: Milites ergò, Joan. 19.
cùm crucifixiſſent eum, acceperunt veſti- 23.
menta ejus, & fecerunt quatuor partes, u-
nicuique militi partem. Da nun die
Kriegs-Knecht JEſum gecreutziget
hatten, nahmen ſie ſeine Kleyder, und
machten vier Theil/ einem jeglichem
Kriegs-Knecht ein Theil. Sie begaben
ſich auch von dem Creutz nit hinweg, ſonder
ſpilten gleich dorten auf das Looß, wer den
erſten, anderen, und dritten Theil davon
bekommen ſollte: Mittentes ſortem ſuper eis, Marci 15.
quid quis tolleret. Sie wurffen das 24.
Looß darüber/ was ein jeglicher hin-
weg nemmen ſollte. Eben diſes Spilen
triben ſie auch mit dem ungenäeten Rock/
den ſie nit zertheilt haben. Non ſcindamus Joan. 19.
eam, ſed ſortiamur de illa, cujus ſit. Laſ- 24.
ſet uns ihn nit zerſchneiden/ ſondern
das Looß darum werffen, weſſen er
ſeyn ſoll. Es war aber da weder das rech-
te Orth, weder die rechte Zeit zu diſer Ab-
theilung/ oder zum Looß werffen: doch hat
ihr Geitz allen Reſpect überwogen. Es
war diſe die allervermeßniſte Verachtung,

wowit ſie klar an den Tag gelegt haben, daß ſie gegen JEſum weder Lieb/ weder Mitleyden trugen. Daß ſie ihn nit geachtet, daß ſie mehr auf ſeine Kleyder, als auf ihn ſelbſt gehalten/ und daß ſie ihn, wer er auch immer ſeyn möchte, weder in Acht nahmen/ weder förchteten, und daß ihnen auch der
Joan. 19. 23. geringſte Gewinn lieber wär/ als ſein Perſohn.

4. Procopius, Rupertus, Burgenſis, und vil andere Lehrer ſeynd der Meynung, es ſeye diſe groſſe Begierd nach der Theilung/ und Uberkommung ſothaner Kleyder daher entſtanden/ weil ſie der Hoffnung geweßt/ ſie wurden damit vil Geld machen können: dann weil ſie gewußt hatten, wievil unterſchidliche Preſthaffte, und Krancke
Marci 15. 24. durch die bloſſe Anrührung diſer Kleyder geſund worden ſeyen, ſo machten ſie ihnen die Hoffnung, ſie wurden damit ebenfalls einen jeden Krancken geſund machen/ und ihre Wunder-Zeichen theuer genug verkauffen
Joan. 19. 24. können. Sie waren der Hoffnung/ es wurden die jenige, welche gegen JEſum ein Lieb, und Andacht trugen, auch die kleinſte Stücklein von ſeinen Kleydern auch um den höchſten Preyß zu bekommen trachten; Da dann JEſus diſes alles hat anſehen müſſen, ſo muß es ihm freylich höchſt ſchmertzlich gefallen ſeyn. Nun ſolleſt du diſen Schmertzen JEſu an dem Creutz wohl zu Hertzen nem-

nemmen / allermaſſen dir eben ſo wohl begegnen kan / was denen Krancken, die nahe bey dem Todt ſeynd, offtermahls zu begegnen pflegt. Es kan dir begegnen / daß / wann du ſchwer kranck, aber gleichwohl noch bey dir ſelbſt biſt / wann du aber nicht mehr reden kanſt / aber doch alles gar wohl ſiheſt, es kan geſchehen, ſprich ich, daß du alsdann die begierige, und ungedultige Gewinnſucht deiner Anverwandten / und anderen anſehen mußt, wie ſie dein Zimmer noch bey deinem Leben / und vor deinem Angeſicht ausraumen / wie ſie dich vor deinen Augen ausblündern, und das Beſte / ja villeicht alles, was ihnen immer unter die Händ kommt, zu ſich nemmen / und je anſehnlicher du von Geblüt, von Stand, und Mittlen biſt, je mehr haſt du diſes Elend zu gewarten. So ſolleſt du dich dannoch ſchon anjetzo darein ſchicken, und öffter / weil du noch geſund biſt / zu Hertzen nemmen / wie die Kleyder JEſu ohne Erwartung ſeines Todts unter die Creutziger vertheilt worden ſeynd; und mußt du dich in ſolcher Erinnerung in ein gleiches Unglück / wann es dir in deiner Kranckheit zuſtoſſen ſoll, zu ſchicken lehrnen, dann wann du dich nit jetzt ſchon daran gewöhneſt / GOTT ein ſolche Trübſaal mit Gedult aufzuopferen, ſo kan dich alsdann der Teufel leicht anfechten / und wirſt du in Gedancken leicht in einen Haß, in ein Rachgierigkeit, oder wenigiſt in ein groſſe

groſſe Ungedult einwilligen / und alſo auch zu einer ſolchen Zeit neue Sünden begehen, wo du doch die begangene mit allem Ernſt bereuen / und verwerffen ſollteſt.

5. Noch mehr aber nahm das Hertzen-Leyd JEſu an dem Creutz zu / da er das unbilliche Frohlocken ſeiner Feinden über ſein Marter anſehen mußte. Es ſpottete / und lachte das zahlreiche Volck / welches zu diſem Schauſpil herbey kommen / ohne Mitleyden / und Barmhertzigkeit über ihn: & Lucæ 23. 35. ſtabat populus ſpectans, & deridebant eum. Und das Volck ſtund / und ſahe zu, und ſie verlachten ihn. Die Hohe Prieſter, Schrifft-Gelehrte, die Raths-Herrn, und der gemeine Pövel alle ſpotteten nur ſeiner: ſo gar die jenige ſelbſt, welche vorbey giengen, und von dem Propheten durch den Mund JEſu ermahnt wurden / daß ſie ſtill ſtehen, und ſeine Schmertzen betrachten Thren. 1. 12. ſollten: O vos omnes, qui tranſiſtis per viam, attendite, & videte, ſi eſt dolor ſimilis, ſicut dolor meus. O ihr alle / die ihr auf dem Weeg vorüber gehet / mercket, und ſehet, ob irgend ein Schmertzen ſey, gleichwie mein Schmertz. Diſe ſtunden zwar ſtill, und ſahen ihn an / trugen aber ſo gar kein Mitleyden gegen ihm, daß ſie vilmehr ihre Köpf ſchüttelten, und Matth. 27. 39. ihn auf das ärgiſte läſterten: Prætereuntes autem blaſphemabant eum, moventes capi-

ta

ta ſua. Die aber voruͤber giengen laͤſter-
ten ihn/ und ſchuͤttelten ihre Koͤpf: es
halffen auch ſo gar die Roͤmiſche Soldaten
zu diſem Geſpoͤtt: illudebant autem ei & Lucæ. 23.
milites. Es verſpotteten ihn aber auch 36.
die Kriegs-Knecht. und reichten ihm
Schertz-weis den Eſſig dar: & acetum of-
ferentes ei. und reichten ihm Eſſig. Das
ſuͤndige Volck, das Volck, ſo mit Unge-
rechtigkeit ſchwaͤrlich beladen iſt, der ſchalck-
hafftige Saamen, die boßhafftige Kinder, Iſa. 1. 4.
die nit zu friden waren, daß ſie wider den
HERRN aufgeſtanden, haben noch dar-
zu den Heiligen Iſraël gelaͤſtert. Alle, die
ihn nur anſahen/ ſpotteten ſeiner: Omnes Pſ. 21. 8.
videntes me deriſerunt me: locuti ſunt labiis,
& moverunt caput. Alle, die mich ſehen,
die ſpotten meiner: ſie reden mit ihren
Lefftzen/ und ſchuͤttlen den Kopf. Ja
ſo gar einer von denen zwey Moͤrdern/ die
mit ihm gecreutziget worden/ hat noch an
dem Creutz die Vermeſſenheit gehabt, ihn
zu laͤſtern: Unus autem de his, qui pende- Lucæ 23.
bant, latronibus, blaſphemabat eum. Ei- 39.
ner aber von den Ubelthaͤtern, die auf-
gehencket waren, laͤſterte ihn. Und vil-
leicht hat ihn Anfangs auch der andere gelaͤ-
ſteret/ der ſich hernach bekehrt hat, wie es
der Heil. Matthæus anzuzeigen ſcheint/ da
er ſchreibt: id ipſum autem & latrones, qui Matth. 27
crucifixi erant cum eo, improperabant ei. 44.
Eben daſſelbig wurffen ihm auch die
Moͤr-

Mörder läſterlich für / welche mit ihm gecreutziget waren Pfui / ſagten einige zu ihm / du haſt dich vorhin gerühmt, daß du den Tempel zerſtöhren, und in dreyen Tägen widerum aufbauen wolleſt, zeig jetzt
Matth. 27 dein Macht, und hilff dir ſelbſt: Vah! qui
40. deſtruis Templum DEI, & in triduo illud reædificas, ſalva temetipſum: Pfui / ſagten die gottloſe Prieſter unter einander: alios ſalvos fecit: ſeipſum non poteſt ſalvum facere. Er hat anderen geholffen, und kan ihm ſelbſt nit helffen. Si Rex Iſraël eſt, deſcendat nunc de cruce, & credimus ei. Iſt er der König Iſrael / ſo ſteige er jetzt von dem Creutz herab / ſo wollen wir ihm glauben. Er hat immerdar / ſagten ſie / auf GOTT ſein Vertrauen geſetzt, ſo komm er dann jetzt / und erlöſe ihn / wann er will, dann diſer hat geſagt, er ſey der Sohn GOttes: confidit in Deo: liberet nunc, ſi vult eum; dixit enim: filius Dei ſum. Alſo ſagten ſie unter einander; ja ſie ſagten ihms auch öffter ſelbſt in das Angeſicht: ſi filius Dei es, deſcende de cruce. Biſt du GOttes Sohn / ſo ſteig herab von dem Creutz. Steig herab, ſagten auch die Soldaten Spott-weis zu ihm: ſteig herab von dem Creutz, wann du der
Lucæ 23. Juden König biſt / und hilff dir ſelbſt: ſi tu
37. es Rex Judæorum, ſalvum te fac. Biſt du Chriſtus, ſagte mehr mit vilem Geſpött der boßhaffte Mörder, biſt du Chriſtus / ſo

hilff

hilff dir ſelbſt, und uns: ſi tu es Chriſtus, ſalva temetipſum, & nos.

6. Alſo ſchinen die Menſchen alle Menſchlichkeit von ihnen gelegt zu haben, nur damit ſie gegen dem Sohn GOttes kein Mitleyden bezeigen / ja ſo gar ab ſeiner Marter die gröſte Freud haben dörfften. Man traget ſo gar mit denen Meuchel-Mörderen, und Raubern ein Mitleyden, wann ſie unter die Straff genommen werden, gegen denen man doch, ſo lang ſie frey ſeynd, den gröſten Zorn / und Haß tragt: und ſehen wir öffter, daß wann der Scharff-Richter an einem Ubelthäter, da er ihn hinrichten will / gar zu vil ſchindet / der gantze Platz aufrührig werde / und alles Volck wider den ungeſchickten Scharff-Richter dem Gepeynigten zu Lieb aufſchreye: nur mit JEſu allein tragt man kein menſchliches Mitleyden, und wird ſein Schmertzen nur gröſſer, daß ſeine Feind vor ſeinen Augen darüber frohlocken, und voller Freuden ſeynd. Es fallt uns manchesmahl, wann wir bedencken / daß unſere Feind an unſer Trübſaal ein Freud haben werden / diſe ihre Freud weit ſchmertzlicher / als die Trübſaal ſelbſt. Wie dem David von der bedauerlichen Niderlag des Iſraelitiſchen Kriegs-Heer auf dem Berg Gelboë die Nachricht gebracht wurde, hat er darüber den gröſten Verdruß

druß ſpüren laſſen / in Bedencken / daß die Städt der Philiſthäer die gröſte Freud darob haben werden / und wär ihm lieb geweſt, wann ihnen diſe Zeitung niemahl hätte ge-
2. Reg. 1. 20. bracht werden können: Nolite annunciare in Geth, neque annuncietis in compitis Aſcolonis, ne fortè lætentur filiæ Philiſthiim, ne exultent filiæ incircumciſorum. Verkündigets nit zu Geth, und verkündigets auch nit auf den Gaſſen zu Aſcalon / damit ſich die Töchter der Philiſther villeicht nit freuen, und die Töchter der Unbeſchnittenen nit frolocken. Villeicht haſt du diſes bißweilen auch an dir ſelbſt erfahren / und wann du gewuſt, daß du einen Feind habeſt, haſt du villeicht geſagt: es fallt mir endlich diſer mein Unglücks-Fall ſo ſchwer nit / nur diß fallt mir ſchwer, daß jener an meinem Schaden ein Freud haben, und frohlocken werde. Und eben darum hat unſer Heyland an dem Creutz ſo ſchmertzlich fallende Anblick erlitten / damit wir auß ſeinem Beyſpil lehrnen ſollten, auch diſen Schmertzen mit Gedult zu übertragen.

7. Es hat aber JEſus auch an dem Frohlocken ſeiner Feinden keinen ſo groſſen Schmertzen gefühlt / als er gefühlt hat ab dem Schmertzen ſeiner geliebten Freunden. Wir können unmöglich begreiffen / wie groß das Hertzen-Leyd der Göttlichen Mutter / und wie groß das Hertzen-Leyd JEſu

wegen

wegen dem Hertzen-Leyd ſeiner Göttlichen Mutter geweſen ſey. Sie hat gegen ihm ein dreyfache überauß hitzige Lieb getragen/ ſie hat ihn geliebt, als eine Mutter / ſie hat ihn geliebt / als ein Mutter / die von ihm vil Gnaden genoſſen / ſie hat ihn geliebt / als ein heilige Mutter. Als ein Mutter hat ſie ihn geliebt, wie ihr Kind / als ein begnådigte Mutter hat ſie ihn geliebt / wie einen Gutthåter / als ein heilige Mutter hat ſie ihn geliebt als ihren GOtt. Die erſte Lieb war ein natůrliche Mutter-Lieb, die andere war ein Lieb der Danckbarkeit, die dritte ein tugendliche, und heilige Lieb: ſie liebte ihn als ihr Kind, aber diſe Lieb war bey ihr ſo groß / daß die Lieb aller Můttern zuſammen genommen ihrer Lieb nit gleich kommen kan. Es war diſer Sohn der menſchlichen Weeſenheit nach völlig ihr allein; dann nichts hat zu ſeiner Geburt ein menſchlicher Vatter beygetragen: es war diſer Sohn noch darzu mit allen denen jenigen ausnemmenden Eigenſchafften begabt / welche immer ein Kind beliebt machen können: er war ein Sohn / der gegen ſie allzeit allen Reſpect, und Gehorſam getragen, und ihr einfolglich niemahl einen Verdruß gemacht hat; und wiewohlen er ihr dazumahl einiges Hertzen-Leyd gemacht / wie er ſich in dem Tempel bey denen Lehrern aufgehalten, ſo hat er ihr doch angezeigt, er habe es nur deßwegen gethan / dieweilen es die Ehr GOttes

alſo erforderet hatte. Villeicht iſt kein Mutter in der gantzen Welt anzutreffen, welche von einem bereits erwachſenen Kind mit Wahrheit ſagen kunt: von diſem Kind hab ich niemahl keinen Verdruß eingenommen. Aber wann auch ein ſolche anzutreffen wär, ſo iſt doch nichts / daß ſie mehrers ſchmertzen kan, als wann ſie ihn ſterben ſehen muß. Und wann ſie alsdann ſagen kan: diß iſt ein Kind, von dem ich niemahl einen Verdruß eingenommen hab / ſo wird ſie diſe Wort niemahl ohne häuffige Zäher-Vergieſſung ausſprechen können.

8. Nun ware JEſus ein ſolches Kind, von welchem die Göttliche Mutter nit allein niemahl einigen Verdruß eingenommen, ſonder noch darüber alles Gutes empfangen hat. Er hat ſie erwählt zu ſeiner Mutter: er iſt zwar ihr Sohn geweſt / und hat doch ſein Mutter erſchaffen, er hat ſie ausgenommen von der Erb-Sünd, er hat ſie geheiliget gleich in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß / er hat ſie mit ſo vilen, und groſſen Gnaden überſchüttet, die niemahl einer puren Creatur ſeynd verlyhen worden, weder noch werden verlyhen werden: ſie hat von ihr ſelbſt ſagen können: Fecit mihi magna, qui potens eſt: Er hat groſſe Ding an mir gethan, der da mächtig iſt. Weil ſie dann von ihrem Sohn am meiſten begnädiget worden iſt, und weil ſie dabey

auch

auch dargegen die Danckbariſte geweßt / ſo hat ſie nothwendig gegen ihren ſo freygebigen Gutthäter die hitzigiſte Lieb der Danckbarkeit tragen müſſen: und doch iſt diſe natürliche Mutter-Lieb / und diſe tugendhaffte Lieb der Danckbarkeit gegen der übernatürlichen / Göttlichen Lieb / ſo in ihrem Hertzen branne / noch für ein lauteres Nichts zu rechnen. Sie iſt die heiligiſte unter allen Geſchöpfen geweßt / ſo hat ſie dann auch ihren Erſchaffer zum allerinbrünſtigiſten geliebt. Gleich von dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß an / wo ſie nach Meynung fürtrefflicher Theologen ſchon den Gebrauch der Vernunfft empfangen / hat ſie ſich mit einer ſo feurigen Lieb zu GOtt gewendet, daß ſie auch der höchſte Seraphin in dem Himmel hierinfahls nit hat übertreffen können: von dar an hat diſes Feur in ihr immer mehr außgebrunnen: ſie hat gewußt, daß diſer ihr Sohn auch zugleich GOtt ſey: wer wird demnach begreiffen können, wie ſehr ſie ihn geliebt habe? wie unausſprechlich muß dann ihr Schmertzen geweßt ſeyn / da ſie bey einer ſo hitzigen Lieb ſeine Schmertzen / und zwar ſo gar in der Nähe hat anſehen müſſen! ſtabat juxta crucem. Sie ſtund neben dem Creutz. Sie war ſo nahe dabey, daß ſie alles ſehen / und alles hören kunte. Auf ein jede auch nur geringe Bewegung des Haupts haben zwar die Dörner auf Berührung des Creutzs die

Stich entſetzlicher gemacht, aber o wie tieff werden diſe Dörner ihr Hertz durchtrungen haben! auf ein jede geringſte Bewegung der Armb ſeynd die Wunden von denen Näglen zwar immerdar weiter geriſſen worden / aber o wie weit tieffer werden diſe Nägel in ihren Geiſt getrungen haben! auf ein jede Bewegung des heiligiſten Leibs hat zwar das ungeſchlachte Holtz / ſo offt der Leib daran geſtoſſen / allzeit die friſche Wunden widerum erneuert, und die Schmertzen vergröſſert / aber ach! wie tieff wird diſer Schmertzen in ihr Seel getrungen haben?

9. Gleichwie ſie aber ein jede Bewegung JEſu geſehen, alſo hat ſie auch ein jedes Wort gehört. Von denen wenigen Worten, welche der Heyland an dem Creutz geſprochen, haben einige ſein Lieb, und Gutthätigkeit / andere ſeine Schmertzen / und Leyden zu erkennen geben: ſie hat es gehört / wie er für ſeine Creutziger gebetten, ſie hats gehört, wie er dem Mörder das Paradeiß verſprochen hat: wie faſt wird demnach die zarte Lieb in dem mütterlichen Hertz zugenommen haben, da ſie an ihrem Sohn in einem ſo ſchmertzhafften Zuſtand dannoch ein ſo groſſe Gutthätigkeit geſehen hat? wievil mehr wird erſt ihr Lieb gewachſen ſeyn / da ſie geſehen, daß er in ſolchem Stand auch an ſie, auch an Joannem gedenckt / und ſie dem Joanni, Joannem aber ihr anbefohlen habe!

habe! wie zärtlicher aber ihr Lieb worden iſt / je gröſſer wurd auch ihr Schmertzen. Sie hat ihn ſagen gehört / daß ihn dürſte, ſie hat ihn ſagen gehört, daß er von GOtt in ſeiner Angſt verlaſſen ſey; und doch kunte ſie ihm weder einen Trunck reichen, weder ein menſchliche Hilff, und Troſt bringen, die ihm ſein eigene GOttheit entzohen hatte: und diſes alles hat in ihr die Peyn, und den Schmertzen vermehret.

10. Andere Mütter müſſen Geburts-Schmertzen ausſtehen: Maria ware zwar von diſen ausgenommen, aber doch ſeynd ihre Schmertzen weit entſetzlicher geweſt / als die Geburts-Schmertzen anderer Mütter / da ſie ihren Sohn hat ſterben ſehen: Virgo partûs dolores, quos effugit pariens, illos tempore paſſionis ſuſtinuit. Es hat die Jungfrau die Geburts-Schmertzen, denen ſie in der Geburt entgangen, wehrendem Leyden ausgeſtanden. Sagt der Heil. Joannes Damaſcenus. Aber was ſag ich von Geburts-Schmertzen? Quidquid crudelitatis, ſagt der Heil. Anſelmus, inflictum eſt corporibus Martyrum, leve fuit comparatione tuæ paſſionis, ô Virgo. Was immer die Martyrer an ihrem Leib grauſames ausgeſtanden haben/ iſt gegen deinem Leyden, o Jungfrau, nur etwas geringes geweſt. Ja ſie iſt, ruffet auf der Heil. Bernardus,

S. Damaſc. de fide l. 4. c. 15.

S. Anſel. de excel. Virgin. c. 5.

 mehr,

mehr, als ein Martyrer geweßt / indem die Peyn des Gemüths weit gröſſer geweßt / als die Peyn des Leibs immer ſeyn kan: Plusquàm Martyrem non immeritò prædicamus, in qua nimirum corporeæ ſenſum paſſionis excesſerit compaſſionis affectus. Wir rühmen an ihr nit unbillich an / daß ſie mehr / als ein Martyrer ſey, als bey welcher das hertzliche Mitleyden den leiblichen Schmertzen weit überſtigen haſt. Es ware die Seel Mariæ der klariſte Spiegel, in welchem alle Peynen ihres JEſu ſeynd zu erſehen geweſt: Clariſſimum paſſionis Chriſti ſpeculum effectum eſt cor Virginis, ſagt der Heil. Laurentius Juſtinianus. Eben die jenige Schmertzen, welche er an dem Creutz als ein König der Martyrer an ſeinem Leib ausgeſtanden hat, hat Maria als ein Königin der Martyrer unter dem Creutz in ihrem Hertzen ausgeſtanden: in corpore filius, in mente erat genitrix crucifixa. Dem Leib nach hieng der Sohn an dem Creutz, der Seel nach aber die Mutter. Dieweilen nun JEſus diſen Schmertzen ſeiner Mutter anſahe, ſo traff er auch ſein eigenes Hertz: gleichwie niemahl kein Mutter geweſt / welche ihr Kind alſo geliebt hat / wie Maria JEſum, alſo iſt auch niemahl kein Kind geweſt, welches ſein Mutter alſo geliebt hat, als JEſus Mariam: und zwar hat JEſus Mariam mehr geliebt, als Maria JEſum.

S. Bern. ſerm. in Sig. Mag.

S. Juſt. de Agon. Chr. c. 2.

Id. c. 17.

11. Wer

11. Wer wird demnach zu Genügen begreiffen können, wie groß neben ſeiner ſo groſſen Lieb der Schmertzen JEſu geweſt ſeyn müſſe / da er ihren Schmertzen ſo nahe angeſehen hat? wann er ſchon an ihm ſelbſt vil gelitten hat, ſo ſcheint es doch, ſagt Arnoldus Carnotenſis, er habe in dem Schmertzen ſeiner Mutter noch weit mehrer gelitten: in Matre ampliùs quàm in ſe pâti videbatur. Er ſchine mehr an ſeiner Mutter / als an ihm ſelbſt zu leyden. Er hat aber nit ſeine Mutter allein von dem Creutz mit Lieb-vollen Hertzen-Leyd angeſehen: er ſahe nebenbey auch das Hertzen-Leyd ſeines geliebten Jüngers, der Magdalenæ, der Maria Cleophe, und wiewohlen diſe nit ſo nahe bey ihm geweßt / ſo hatte er doch die fromme Matronen unter ſeinen Augen, die ihm beſtändig treu gebliben, und nachgefolgt ſeynd, und die bitteriſte Zäher vergoſſen haben. So vil dann hat JEſus am Creutz von denen Henckers-Knechten, von ſeinen Feinden / und Freunden ausgeſtanden. Schmertzhafftiſter Heyland, was ſollt ich nit willig, und gern von einem jeden Menſchen leyden / wann ich das Beyſpil betrachte, ſo du mir da haſt ſehen laſſen? ꝛc.

Arnold. de Laud. Matr.

CCCXLIV. Unterricht.

Von denen zwey Mördern/ die mit unſerm HErrn JEſu Chriſto ſeynd gecreutziget worden.

I.

IX. Tag Es hieng JEſus zwiſchen zwey Mörderen an dem Creutz/ die mit ihm gecreutziget worden. Einer von diſen leerte alſo am Creutz hangend ſein Zung láſterlich wider JEſum aus / welches ihm jedoch der andere ernſtlich verwiſen hatte ; jener bekehrte ſich nit mehr, diſer aber wande ſich zu dem gecreutzigten Heyland / und bate ihn, er möchte ſeiner ingedenck ſeyn, wann er einmahl in ſein Reich kommen wurde: Worauf ihm auch der HErr verſprochen, daß er noch ſelben Tag bey ihm im Paradeys ſeyn werde. Da betrachte

I. Die Bekehrung des guten Mörders/ als in welcher du das Vorbild einer vollkommnen Bekehrung zu erſehen haſt/ ſo allen Sündern zur Nachfolg vorgeſtellt wird.

II. Betrachte den Frucht diſer Bekehrung, durch welchen alle Sünder zur Buß eingeladen werden.

III. Betrachte die Verdammnus des andern mitgecreutzigten Mörders/ welche alle Sünder in Schröcken ſetzen kan.

2. Der rechte Mörder, welcher nach uralter Lehr, und wie aus der Zuſchrifft deren zu ſeiner Ehr eingeweyhten Kirchen abzunemmen/ Dißmas geheiſſen/ hat ſich bekehrt, wie er Chriſtum am Creutz angeſehen: Er hat kein Ermahnung angehört/ die ihn darzu bewogen hätte, kein Lehr/ durch die er unterwiſen worden wär, keinen Prediger/ der ihn darzu angefeuret hätte: Quæ iſtam fidem exhortatio perſuaſit? ſagt der Heil. Pabſt Leo voller Verwunderung: Quæ doctrina imbuit? quis prædicator accendit? Er ſahe keine Wunder-Werck mehr/ wie vorher geſchehen: es hat JESUS dazumahl keine Krancke mehr geheylt, keine Blinde ſehend gemacht, keine Todte zum Leben erweckt: Non viderat

S. Leo ſerm. 2. de Paſſ.

derat priùs acta miracula. Ceſſaverunt tunc languentium curatio, cæcorum illuminatio, vivificatio mortuorum: Und eben die Wunder-Ding/ welche bald hernach geſchehen ſeynd/ waren doch dazumahl noch nit vor Augen: Ea ipſa, quæ mox erant gerenda, non aderant. Und doch bekennt er ihn deſſen allen unerachtet für einen wahren HErrn, und erkennt ihn für einen König, der jetzt zu ſeinem Reich gelangen wurde, wiewohlen er ihn einer gleichen Straff unterworffen anſahe: Et tamen Dominum confitetur, & Regem, quem videt ſupplicii ſui eſſe conſortem. Es ſchinen alle Umſtänd wider diſe Bekehrung/ und Glauben zu ſeyn: Er ſahe, daß alle Soldaten, und Burger/ Juden/ und Römer, Prieſter, und Raths-Herrn, das Volck, und der gemeine Pövel wider JEſum auf waren; und wiewohlen einer von ſeinen Jüngern zu gegen geweßt/ ſo hat ihn doch ein anderer verrathen/ ein anderer geſchworen, daß er ihn niemahl gekennt habe, die andere ſeynd geflohen, und haben ſich verborgen gehalten: und er, der weder ein Apoſtel, weder ein Jünger/ ſonder ein Mörder und Straſſen-Rauber geweßt, laſſet an dem Creutz den Glauben hervorblicken, der in dem Hertzen der Jünger, und Apoſtlen verwelcket war. Tunc fides ejus de ligno floruit, quando diſcipulorum marcuit. Alsdann hat ſein Glaub an dem

S. Aug. de org. anim. l. 1. c. 9.

dem Creutz geblühet, wie der Glaub ſeiner Jünger verwelcket war. Wie davon ſchreibt der Heil. Auguſtinus.

3. Ein wunderbarliche Sach, ruffet eben diſer Heil. Lehrer auf: Mira res! confitetur latro, quem diſcipulus abnegavit. Den ſein Jünger verlaugnet hat/ den bekennt ein Mörder. Er ſahe an JEſu nichts, ſo auf einen Sohn GOttes ſtunde; er fande an ihm nichts/ wegen dem er ihn für einen ſolchen Menſchen anſehen/ kunte/ der jetzt ein gantzes Reich im Beſitz nemmen ſollt/ und dannoch glaubte er/ daß er gleich nach dem Todt die Regierung antretten wurde. Er hat ſo vil herrliche Glaubens-Ubungen erweckt/ daß alle HH. Vätter ſelbe nit genugſam hervorſtreichen köñen. Crucifixum vides, ſagt zu ihm mit Verwunderung der H. Chryſoſtomus, & Regem prædicas: in ligno pendere cernis, & cœlorum regna meditaris. Du ſichſt, daß er gecreutziget ſey, und ruffeſt ihn für einen Königaus; du ſichſt ihn an dem Galgen hangen, und ſtelleſt dir vor/ er habe zu herrſchen in dem Himmel: Hernach rufft er auf: ô admiranda latronis converſio! O wunderbarliche Bekehrung des Mörders: Ich weiß diſem Glauben nichts mehr bey zuſetzen ſagt der Heil. Auguſtinus: ſo gar die jenige ſeynd wanckelmüthig worden/ welche Chriſtum

Id. ſerm. 1. de Sab. ſanc.

S. Chryſ. hom. de cus. & latron.

ſtum die Todte haben auferwecken geſehen, und doch iſt der jenige nit wanckelmüthig geweßt, der ihn neben ſeiner an dem Creutz hangen ſahe: Huic fidei quid addi poſſit, ignoro: Si titubaverunt, qui Chriſtum viderunt mortuos ſuſcitantem, credidit ille, qui videbat eum ſecum in ligno pendentem. Fürwahr hat Chriſtus einen ſolchen Glauben in Iſrael nit funden / ja auch nit in der gantzen Welt.

S. Aug. ſerm. de fer. 3. Paſch.

4. Neben dem Glauben hat der Neubekehrte auch alle andere Tugenden geübt / die er in diſem Stand hat üben können: an dem Creutz / ſagt der Heil. Gregorius, waren ihm Händ und Füß mit denen Näglen angehefftet, und war an ihm nichts von der Peyn mehr ledig, als allein das Hertz / und die Zung: In cruce clavi manus, pedésque ligaverant: nihilque in eo pœnis liberum, niſi cor & lingua remanſerat. Er hat ihm auf Göttliche Einſprechung alles aufgeopfferet / was er an ſich noch ledig fande, damit er mit dem Hertzen glaubte zur Gerechtigkeit / und mit dem Mund die Bekanntnus thäte zur Seeligkeit. Inſpirante DEO totum illi obtulit, quod in ſe liberum invenit, ut corde crederet ad juſtitiam, & ore confiteretur ad ſalutem. Er vergaſſe auf einige Weiß ſeiner eignen Marter, und trachtete mit hitzigſter Lieb

S. Greg. Moral. l. 18. c. 13.

die

die Ehr GOttes zu befürderen, und die Bekehrung ſeines Geſellen zu wegen zubringen. Er gab ihm einen anſtändigen Verweiß / und wie er ihn GOtts-Läſtern hörte, ſagte er zu ihm gantz ernſtlich: Neque tu times DEum, qui in eadem damnatione es? Und förchteſt auch du GOTT nit / der du doch in gleicher Verdammnus biſt? Wohl ein groſſe, und ſonderbare Lieb / ſagt der Heil. Chryſoſtomus: Priusquàm ſibi quicquam petat, curat ſocium lucrari, quæ inſignis eſt charitas. Ehe er etwas für ſich ſelbſt begehrt, ſucht er ſeinen Geſellen zu gewinnen / welches dann ein ſonderbar groſſe Lieb iſt. Und wer ſoll ſich nit verwundern? ſagt der Heil. Auguſtinus: Wem ſoll es nit zu Hertzen gehen? Dann nit allein hat er auf ſich ſelbſt nit mehr gedenckt, weder auf anderes, was um ihn herum geſchahe, ſonder hat nur für den anderen Sorg getragen / und iſt alſo ein Lehrer / und Verweiſer worden. Quis non admiretur, & compungatur? Non ſolùm enim, quod in ipſo erat, ſed ea, quæ circa ipſum erant, relinquens, de altero curam gerebat: Er demüthiget ſich / und bekennt offentlich, daß er die Straff gar wohl verdient habe: Niemand hat ihn darzu gezwungen, niemand darzu angehalten / niemand darum gefragt: Er klagt ſich freywillig von ſich ſelbſten an: Nullus

S. Chryſ. hom. cit.

illum

illum coëgit: ſagt Chryſoſtomus, nemo accuſavit, nemo inſtitit; ipſe ſui ipſius accuſator: Nos quidem juſtè; nam digna factis recipimus. Und wir zwar ſeynd billich darinnen, dann wir empfahen / was unſere Thaten verdient haben. Da die Juden ihren Grollen nur wider JESUM allein auslieſſen, und denen zwey Mördern nit ein eintziges Schimpf- oder Schmach-Wort anlegten / da erhub der demüthige Büſſer ſein Stimm wider ſich ſelbſt: Nos quidem juſtè; nam digna factis recipimus. Und wir zwar ſeynd billich in der Verdammnus / dann wir empfahen / was unſere Thaten verdient haben. Er ſtrafft zwar ſeinen boßhafften Geſellen, verſchont aber auch ſeiner ſelbſten nit: ſagt Arnoldus Carnotenſis: increpat maledictum, nec ſibi parcit. Und da er ſein Schuld bekennt, ſo lobt er JESUM, und erkennt ihn für unſchuldig: Hic autem nihil mali geſſit. Diſer aber hat nichts Böſes gethan.

5. Er hat zwar wohl vorſehen können, daß er den Haß, und Zorn des gantzen Jüdiſchen Volcks, welches JEſu ſo feind war, wider ſich ſelbſt aufwicklen wurde / wann er JEſum ſo offentlich loben, und für unſchuldig ausgeben wollte; aber er hat kein Acht auf dem Menſchlichen Reſpect getragen, wo es um die Ehr JEſu Chriſti

ſti zuthun geweßt: Hic autem nihil mali geſſit. Diſer aber hat nichts Böſes gethan. Er hat ihm offentlich den Titel eines HErrns, und Königs beygelegt: Domine memento mei, cùm veneris in regnum tuum. HERR gedencke an mich, wann du in dein Reich wirſt kommen. Videt in tormentis, ſagt Chryſoſtomus, & tanquam in gloria adorat: videt in cruce, & rogat, quaſi in cœlis ſedentem; videt condemnatum, & Regem invocat. Er ſiht JEſum in der Marter, und bettet ihn an, als ob er in ſeiner Herrlichkeit wär, er ſiht ihn an dem Creutz hangen, und bittet ihn, als ſäß er auf dem Himmliſchen Thron, er ſiht ihn verurtheilet, und rufft ihn als einen König an. Und wiewohlen diſer fromme, und gedultige Büſſer ſelbſt in der Marter war, ſo begehrt er doch nit davon loß zu werden. Er gibt ſich völlig in den Göttlichen Willen, übertragt alles mit Gedult, und bittet nit um ein baldiges End ſeines Leydens: Er erkennt in JESU ein ſo groſſe Macht, und Gütigkeit, daß er von ihm nichts inſonderheit begehrt, ſonder ihn nur bittet, er möchte auf ihn nit vergeſſen, wann er in ſein Reich kommen wurd. Domine, memento mei, cùm veneris in regnum tuum: HERR, gedencke an mich, wann du in dein Reich wirſt kommen.

S. Chryſ. hom. cit.

K Non

S. Euſeb. de duob. latron. Non dixit: ſagt der Heil. Euſebius Emiſſenus: Si DEus es, de præſenti ſupplicio libera me, ſed magis, quia DEus, de futuro judicio libera me. Er hat nit geſagt: Wann du GOtt biſt, ſo erledige mich von der gegenwärtigen Straff: ſonder vil mehr, weil du GOtt biſt, ſo erledige mich von dem zukünfftigen Gericht.

6. Da ſiheſt du dann an Dißmas ein vollſtändiges Vorbild eines Sünders, der ſich wahrhafftig bekehrt: Er ſchaut den Gecreutzigten an, und wird gantz zerknürſcht, er ſchaut ihn an, und ſetzt ſein Hoffnung auf ihn: er ſchaut ihn an, und entbrinnet vor Lieb gegen ihm, und iſt ſein eintziger Wunſch, daß er von allen geliebt wurde: es iſt ihm nit genug, daß er allein GOtt ſein Ehr gibt, ſonder verlangt auch an bey, daß er von allen geehrt werde. Er demüthiget ſich, er bekennt ſein Schuld, er gibt ſich bey der Straff diſes Lebens in den Willen GOttes, und bittet um Barmhertzigkeit für das andere Leben. Er weiß zwar wohl, was er verdient hätte, aber doch verzweifflet er nit, in Betrachtung, daß die unendliche Göttliche Barmhertzigkeit weit gröſſer ſeye, als alle ſeine Sünden.

7. Alſo iſt die Bekehrung des glückſeeligen Mörders beſchaffen geweßt: und was hat

hat er darmit für einen Nutzen, und Frucht geſchafft? Einen ſo groſſen, daß du, wann du ein Sünder biſt / billich zur Bekehrung kanſt angelocket werden. Augenblicklich erlangt er völligen Nachlaß ſeiner Sünden, und vollkommnen Ablaß / durch welchen ihm auch alle Straffen des anderen Lebens, die er mit ſeinen vilen Sünden verdient hat, nachgelaſſen werden. Es verſpricht ihm JEſus mit einer unausſprechlichen Liebſeeligkeit, er werde noch denſelben Tag bey ihm ſeyn im Paradeys: Hodie mecum eris in paradiſo. Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeyß. Er nimmt ihn auf für ſeinen Freund, und Hauß-Genoſſen, und für einen Geſellen in ſeiner Marter: Sic in cruce, ſagt der Heil. Cyprianus: latro confitens non tantùm indulgentiam meruit, ſed Chriſti familiaris effectus, præmiſſus eſt in paradiſum, & factus eſt particeps regni, per confeſſionem factus collega martyrii. Also hat der am Creutz bekennente Mörder nit allein Verzeyhung erlangt / ſonder iſt auch als ein Freund Chriſti in das Paradeyß voran geſchickt, und als ein Mitgeſell in der Marter durch ſein Bekanntnus / des Reichs theilhafftig gemacht worden. Es getraut ſich der demüthige Büſſer keinen Theil in dem Reich für ſich zu begehren: er getraut ſich auch nit um die Befreyung von der Straff / die er würcklich auf der Welt aus

S. Cypr. ep. ad Fabian.

 ſtehen

ſtehen mußte / an zu halten, nur verlangt er, JEſus möchte ihn in der Gedächtnus behalten: Domine, memento mei, cùm veneris in regnum tuum. HERR, gedencke an mich / wann du in dein Reich wirſt kommen. Und der HErr / der ihm ein gröſſere Gnad thun wolte, als er verlangt/ verſicheret ihn, er wolle ſo lang nit warten: ſonder verſpricht ihm / daß er noch ſelben Tag bey ihm in der Glückſeeligkeit ſeyn werde: Hodie mecum eris in paradiſo. Heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeyß. Als wolt er nach Auslegung des Heil. Euſebii ſagen: Quid me, ô fidelis meus comes, & unicus teſtis triumphi mei, tantopere exorandum putas, ut in die judicii mei meminerim tui? Warum meynſt du / mein getreuer Mitgeſell, und eintziger Zeug meines Sigs / daß ich ſo faſt zu bitten ſey, daß ich an dem Tag meines Gerichts an dich gedencken ſoll? Heut noch, heut noch wirſt du bey mir ſeyn im Paradeyß: Hodie mecum eris in paradiſo.

S. Euſeb. loc. cit.

8. Es iſt zwar Dißmas / eigentlich zu reden, kein Martyrer geweßt, allermaſſen er nit wegen ſeiner Glaubens-Bekanntnus, ſonder wegen ſeinem eigenen Verbrechen zum Todt verurtheilt worden iſt. Aber GOtt hat ihn aus ſonderbaren Gnaden für einen Martyrer gehalten, wie ihn dann

auch

auch die HH. Vätter einhellig einen Martyrer heiſſen: es hat zwar die Peyn bey dem Mörder angefangt / ſagt der Heil. Auguſtinus: Iſt aber an dem Martyrer vollzogen worden: das iſt, er hat angefangen zu leyden / als ein Mörder / hat aber das Leyden in dem Todt beſchloſſen / als ein Martyrer: Et ſi pœna cæperat in latrone, conſummebatur in martyre. Und an einem andern Orth ſagt er / daß der Mörder eben ſo vil Nutzen geſchafft habe, da er den gecreutzigten HErrn bekennt hat / als wann er für den HErrn gecreutziget worden wär: Latro tantum valuit confeſſus Dominum crucifixum, quantum ſi fuiſſet pro Domino crucifixus. Und der Heil. Hieronymus ſagt: Latro crucem mutat paradyſo, & facit homicidii pœnam martyrium. Der Mörder verändert das Creutz in ein Paradeyß / und die Straff des Todts-Schlags in die Marter-Cron. Du wirſt nirgends finden, daß jemahl einem Menſchen das Paradeyß / wenigiſt ſo ausdrucklich nit / verſprochen worden ſey, als diſem Mörder. Nullum ante Latronem invenies repromiſſionem paradyſi meruiſſe. So lieb / und angenehm auch GOtt Abraham / Iſaac, Jacob, Moyſes, die Propheten / und Apoſtel geweſen ſeynd, ſo iſt doch keinem auß ſelben vor diſem Buß-Fertigen Mörder ein ſo groſſe Glückſeeligkeit verſprochen wor-

S. Aug. ſer. 120. de temp.

Id. l. de anim. c. 9.

S. Hieron. ep. 13. ad Paulin.

S. Chryſ. hom. cit.

den. Non Abraham non Iſaac, non Jacob; non Moyſen, nec Prophetas, nec Apoſtolos, ſed ante omnes reperies latronem. Es iſt zwar denen Apoſtlen das ewige Leben verſprochen worden, aber nur von Ferne: Vitam æternam poſſidebitis. Ihr werdet das ewige Leben beſitzen. Zu dem guten Mörder aber hieß es gleich: heut noch/ heut noch wirſt du bey mir ſeyn: heut noch/ heut noch wirſt du GOtt von Angeſicht zu Angeſicht ſehen: und gleichwie bey mir ſeyn, und GOtt anſchauen, es befinde ſich der Menſch/ wo er immer will, eben ſo vil iſt, als im Paradeyß ſeyn, alſo wirſt auch du, um bey mir zu ſeyn/ zwar in die Vorhöll hinunter ſteigen/ aber auch dort das Paradeyß für dich finden: Hodie mecum eris in paradyſo. Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeyß. Ich halte dich nit auf auf ein ungewiſe Zeit; Ich verſprich dir die Glückſeeligkeit nit von weitem: heut noch wirſt du den Lohn deiner Bekanntnus, deines Glaubens, deines Vertrauens, deiner Gedult, deiner Demuth empfangen: Hodie mecum eris in paradyſo. Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeyß. Es hat JESUS am Creutz gar wenig Wort geredt/ mit gar Wenigen geredt, und niemand Antwort gegeben: Er hat geredt zu ſeinem Göttlichen Vatter/ er hat geredt zu ſeiner lieben Mutter, wie auch zu ſeinem geliebten Jünger/ hat aber auch dem bekehrten

en Mörder ein gleiche Ehr gethan, und ihm geantwortet/ und wie er gebetten ward, er möchte an ihn gedencken / ſo hat er ihm gleich das mündliche Verſprechen gethan, daß er alſo gleich mit ihm ſeiner Glückſeeligkeit genieſſen ſollte: Hodie mecum eris in paradyſo. Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeyß.

9. Wann du nun betrachten willſt; daß einem Sünder, der ſich bekehret hat / und zwar ſo ſpath, ja erſt an dem End ſeines Lebens bekehrt hat / dannoch ein ſo ausnehmente Lieb / und Freundlichkeit erwiſen worden, und wann du ebenfalls ein Sünder biſt, ſo muſt ja auch erkennen / daß du hierdurch aufgemuntert werdeſt / dich zu einem ſo gütigen/ ſo liebreichen/ und gegen die Sünder, ſo ſich bekehren, ſo freygebigen GOTT zu bekehren. Da ſich der HErr zwar beklagte / daß er von Allen verlaſſen ſey, ſo hat er doch den Sünder nit verlaſſen / der ihn mit reumüthigen Hertzen angeruffen hat; wodurch er uns zu erkennen gegeben, ſagt der Heil. Cyprianus, wie bereitwillig er noch auch jetzt in dem Himmel ſey, einem jeden Sünder barmhertziglich auf zu nemmen, der ſich wahrhafftig bekehrt, wann er ſich ſchon ſpath bekehrt, wann er ſich ſchon erſt bekehrt an dem End ſeines Lebens: Ipſe Dominus noſter derelictorum perſonam gerens in cruce, S.Cypr. de cœna Do.

 ſe

ſe queritur derelictum; & ne deſperarent etiam in ultimo conſtituti; feſtinans in adjutorium illicò adeſt, & re in arcto poſita, non differt beneficium, ſed repentè indulgentiæ ſceleris documentum ejusdem ſtatuit, & exemplum, latroni inquiens; hodie mecum eris in paradyſo. Weilen unſer HErr an dem Creutz die Perſohn der Verlaſſenen vertretten hat/ ſo hat er ſich beklagt, daß er verlaſſen ſey / und damit die Sünder auch in der letſten Lebens-Gefahr nit verzweifflen ſollten/ſo eylet er gleich zur Hülff herbey, und verſchiebt ſeyn Gutthat nit / wann es ſchon auf das Aeuſſerſte kommt / ſonder gibt gleich ein Lehr / und Beyſpihl von Nachlaſſung der Sünden / da er zu dem Mörder ſagt: heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeyß.

S. Aug. ſerm. 120 de temp. 10. Und der Heil. Auguſtinus ſagt: Dum tam inſignem reum relaxat, dum tanto debitori refundit immanis debiti cautionem, humano generi conſcripſit ſecuritatem. Da er einen ſo groſſen Ubelthäter losſpricht / und einem ſo groſſen Schuldner ſeine ſo ungeheure Schulden nachſihet / hat er dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht die Verſicherung gegeben. Ut conſolatio, ac ſpes totius populi fieret abſolutio unius deſperati, & privatum donum in publicum creſceret benefici-

ficium. Damit die Loßſprechung eines einzigen verzweiffleten Sünders dem gantzen Volck einen Troſt / und Hoffnung machte / und diſe ſonderheitliche Gnad allen andern zur offentlichen Guthat gereichte. Und endlich macht der Heil. Lehrer den Schluß: Quare indubitaoter credendum eſt, ut, quod latroni illi ad commendationem ſuæ fidei venerat, etiam cauſa ſpei noſtræ, & utilitatis acceſſerit. Iſt demnach unzweiffentlich zu glauben / daß die Gnad / welche dem Mörder zur Belohnung ſeiner Bekehrung widerfahren iſt / ihm auch deßwegen erwiſen worden ſey, damit auch wir zur Hoffnung aufgemuntert werden ſollten. Soll alſo ein jeder verſicheret ſeyn, daß auch ihm, wann er ſich nach dem Beyſpihl des gecreutzigten Büſſers zur Buß bequemt / eben ſo wohl als dem gecreutzigten Büſſer das Paradeyß offen ſtehen werde: Etiam cum latrone in ſemetipſo ingreſſum Paradyſi aperuiſſe ſe noverit.

11. Es wurd mir jedoch nit lieb ſeyn / wann du aus diſer wahren Lehr einen falſchen Schluß machen, und dir einbilden wolteſt / du kenneſt die Bekehrung nach deinem Belieben aufſchieben, weil es noch allzeit fruhe genug ſey. Dann gleich wie die Betrachtung der groſſen Lieb / und Barmhertzigkeit, welche JEſus dem bekehrten Mörder

erwiſen hat, allen Sündern zum Troſt ge⸗reichen kan / alſo ſoll im Gegenſpihl denen Sündern, welche ihr Bekehrung im⸗merdar aufſchieben / die Verlaſſung, und Verdammnus des andern un⸗bußfertigen Sünders einen groſſen Schrö⸗cken verurſachen: vides, ſagt der Heil. A⸗thanaſius: vides duos latrones, ſed non ambo in eisdem: alter regnum hæreditavit, alter in gehennam dimiſſus eſt. Du ſihſt da zwey Mörder, mit denen es aber keinen gleichen Ausgang genommen; dann ei⸗ner hat das Reich ererbt / der ander aber iſt in die Höll geſtürtzt worden. Es hat zwar diſer elende Mensch das Leben an ſeiner Seiten gehabt, hat es aber doch nit erkennt, weßtwillen er dann unter die Todte in der unglückſeeligen Ewigkeit gerechnet worden iſt, wie der Heil. Laurentius Juſtinianus ſagt: Inter mortuos computatus erat; propterea vitam, quam habebat juxta ſe, minimè cognoſcebat: Und dieweilen er eintzig, und al⸗lein getrachtet, nur von denen leiblichen Schmertzen / und dem zeitlichen Tod loß zu werden, ſo hat er keinen eintzigen Gedancken, oder Seufftzer dahin angewendet, wie er von ſeinen Seelen⸗Wunden, und von dem ewi⸗gen Tod befreyt werden kunte.

S. Athan. ſerm. de Paſſ.

S. Laur. Juſt. de Chr. agon.

12. Alle die jenige, welche öffters gantz unverſehens dahin ſterben, ſagen dir gleich⸗ſam in das Ohr / daß du gantz vermeſſen

ſeyeſt /

ſeyeſt, wann du dir die Einbildung macheſt, du werdeſt noch allzeit Zeit genug haben; aber wann dich auch GOtt aus ſonderbarer Gnad nit ſo unverſehens aus der Welt hinweg nihmt, und dir vor deinem Tod ein Kranckheit zu ſchickt, die dich warnet, daß dein Leben bereits zu dem End gehe, ſo biſt du doch in Gefahr, daß nit auch deine Gedancken, und meiſte Sorg allein dahin ſtehe, wie du die Geſundheit widerum erlangen kanſt, und dann an nichts weniger, als an dein ewige Seeligkeit gedenckeſt. Mach dir das Beyſpihl diſer zwey gecreutzigten Mördern zu Nutzen des Verkehrten zwar / damit du dein Bekehrung nit aufſchiebeſt, des Bußfertigen aber / daß du unverzüglich zur Buß greiffeſt, und wende dich fein jetzt / jetzt / jetzt, zu deinen gecreutzigten JEſum / bereue, und beichte mit aufrichtiger Bußfertigkeit deine Sünden, und wann ſchon heut der Tag nit iſt, an welchem du in das Paradeyß kommen wirſt, ſo wird doch wenigiſt heut der Tag ſeyn / an welchem du den Weeg zu dem Reich antritteſt, und wird heut der Tag ſeyn, an welchem die Höllen-Pforten wird verſchloſſen werden, ſo für dich ſchon in allen Angel offen geſtanden.

CCCXLV.

CCCXLV.
Unterricht.

Von denen Worten Chriſti am Creutz, und ſeinem Todt.

I.

X. Tag. SIben mahl hat der Heyland von dem Creutz herab geredt. Das erſte mahl, wie er gecreutziget wurde, wo er den Göttlichen Vatter für ſeine Creu-
Lucæ 23. tziger um Verzeyhung gebetten: Pater igno-
34. ſce illis, non enim ſciunt, quid faciunt. HErr, verzeyhe ihnen / dann ſie wiſſen nit / was ſie thun. Das andere mahl hat er geredt zu dem rechten Mörder / und hat ihm das Paradeiß verſprochen: Amen dico tibi, hodie mecum eris in Paradiſo. Wahrlich ſag ich dir, heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeis. Das dritte mahl hat er geredt zu der Göttlichen Mutter,

und

und zu dem geliebten Jünger / wo er diſen der Mutter, die Mutter aber ihm anbefohlen hat: Mulier, ecce filius tuus, ecce mater tua. Weib ſihe dein Sohn / ſihe dein Mutter. Das vierdte mahl hat er zu GOtt geredt / und die liebreiche Klag geführt / daß er ſo verlaſſen ſey: Eli, Eli, Lamma ſabacthani. Mein GOtt / mein GOtt / warum haſt du mich verlaſſen? hernach hat er geſagt / es dürſte ihn: ſitio: und hierauf, daß nun alles vollbracht ſey: conſummatum eſt. Endlich hat er dem himmliſchen Vatter mit lauter Stimm ſeinen Geiſt anbefohlen: Vatter / in deine Händ befehl ich meinen Geiſt: Pater, in manus tuas commendo ſpiritum meum. Nach diſen Worten neigte er das Haupt / und gab den Geiſt auf. Alle diſe Wort hat der ſterbende JEſus mit lauter / und deutlicher Stimm geſprochen, und hat wollen, daß ſie von ſeinen Heil. Evangeliſten verfaßt werden ſollten, daß ſie uns zu unſerer Lehr, und Beyſpil ſo tieff in das Hertz gehen ſollen, als die Wort der Sterbenden gemeiniglich eingehen pflegen. Diſe Wort dann nimm heut zu deinem Nutzen zu betrachten für dich.

Jo. 19. 26. Matth. 27. 46. Jo. 19. 28. Lucæ 23. 46.

2. Pater, dimitte illis, quia neſciunt, quid faciunt. Vatter, verzeyhe ihnen, dann ſie wiſſen nit / was ſie thun. Es hatte JEſus ſchon vorhin öffters die Lehr

vorgetragen, daß wir auch unſere Feind lieben, und für ſie betten ſollen: ſo hat er anjetzo ſein Lehr auch mit ſeinem Beyſpil beſtättigen wollen: Se ipſum inter regulas ſuas concludens voluit, ut à capite patientiæ forma tranſiret in membra, & in hoc æmulatio filiorum probaretur, ſi non ſe degeneres exhiberent. Er hat ſich ſeinen eigenen Geſätzen freywillig unterworffen, dieweil er gewollt, daß die Gedult von dem Haupt auf die Glider kommen, und in diſem Stuck der Eyfer der Kindern geprüfft werden ſollt, wann ſie nit auß der Art ſchlugen. Wie hievon ſchreibt Arnoldus Carnotenſis. Diſes Gebett hat JEſus eben dazumahl verrichtet, da ihm die gröſte Unbild geſchahe: Illis jam petebat veniam, à quibus jam accipiebat injuriam; non enim attendebat, quod ab ipſis mordebatur, ſed quia pro ipſis moriebatur. Er hat für die jenige um Verzeyhung, von denen er eben Unbild empfieng, indem er nit Acht gab, daß er von ihnen den Todt ausſtehen mußte, ſondern daß er ihn für ſie ausſtunde. Sagt der Heil. Auguſtinus. Und diſes muſt du dir wohl zu Hertzen nemmen, wann du villeicht von der Zahl der jenigen wäreſt, welche, wann ſie ein Unbild, oder Verdruß einnemmen, alſogleich in Fluchen, und Ubel-Wünſchen ausbrechen, und ſich immerdar in denen ſchweriſten Gedancken der Rach-Begierd auf-

Arnold.

S. Aug. tr. 31. in Jo.

aufhalten, und ihnen doch dabey einbilden / ſie ſeyen gleichwohl die beſte Seelen, dieweil ſie ſagen, daß ſie über ein Weil die empfangene Unbild vergeſſen / und niemand mehr etwas Ubels wollen. Allein unſer Heyland hat nit gewartet / und erſt über ein Weil für ſeine Creutziger gebetten, ſondern gleich dazumahl / wie ſie ihm die ſchweriſte / und ſchmertzlichiſte Unbild angethan hatten.

3. Er hat für ſie gebetten / und um die jenige Gnad für ſie angehalten / ſo ſie zum meiſten vonnöthen gehabt. Er hat nit gebetten, daß ſie lang leben ſolten: Non dixit, vivant illi multò; me quidem occidunt, ſed illi vivant, ſed quid ait? Er hat nit geſagt / ſie ſollen lang leben; mich zwar bringen ſie um das Leben, aber ſie ſollen gleichwohl leben; was hat er dann geſagt? geſagt hat er: Vatter, verzeyhe ihnen. Alſo hat er eben dazumahl / wie ſie ihm den zeitlichen Todt angethan / für ſie mit der gröſten Barmhertzigkeit gebetten, daß ſie von dem ewigen Todt erlößt werden ſollten: Mortem ſempiternam ab eis expellebat prece miſericordioſiſſima. Und hat dabey mit wahrer Begierd, und mitleydigem Hertzen erhört zu werden verlangt: er hatt nit geſagt: DEUS ignoſce: GOTT verzeyhe ihnen / weder, Domine, ignoſce, HErr verzeyhe ihnen/ und hat er hierinn ein groſſes Verlangen erhört zu werden gezeigt/

zeigt, indem er vilmehr als ein Kind zu ſeinem Vatter ſein Zuflucht genommen / und nit als ein Unterthan zu ſeinem Herrn: Pater, ignoſce. Vatter / verzeyhe ihnen. weder / Pater mi: mein Vatter: weder / Pater noſter: unſer Vatter. Du wirſt im gantzen Evangelio nirgends finden, daß unſer Heyland den Namen eines Sohns auf gleiche Weiß gebraucht habe / wie ihn die übrige Menſchen brauchen; dann wann er ihn angeruffen / hat er niemahl geſagt: Pater noſter: Vatter unſer. Sonder hat allzeit geſagt, entweder Vatter allein, Pater, oder, mein Vatter: Pater mi. Uns zwar hat er wohl die Lehr gegeben / daß wir Vatter unſer ſagen ſollten: Orantes dicite: Pater noſter: wann ihr bettet, ſo ſagt / Vatter unſer / und diſes darum / dieweil wir alle auf gleiche Weis durch die Erſchaffung Kinder GOttes ſeynd, und auch angenommene Kinder GOttes ſeyn können; aber doch kan niemand von uns ein Kind des Göttlichen Vatters ſeyn der Weeſenheit nach, können auch von dem Göttlichen Vatter ſein Göttliche Natur nit annemmen, geſtalten wir ſonſten mit ihm ein GOtt ſeyn wurden. JEſus aber war ein Sohn des Göttlichen Vatters von einer Subſtantz, und Weeſenheit, und von einer gleichen Göttlichen Natur mit dem Vatter. Ein gleicher GOtt mit dem Vatter, wiewohlen er der Perſohn nach von dem Vatter unter-

ſchi-

ſchiden iſt; und mithin hat der Nahmen eines Vatters bey JEſu, und bey uns nit gleich ſo vil ſagen können, weßwillen auch JEſus diſen Nahmen nit auf gleiche Art, wie wir/ gebraucht hat, und auß diſer Urſach hat er uns auch unterwiſen/ daß wir ſagen ſollen: Pater noſter: Vatter unſer, dieweilen aber zwiſchen ſeiner, und unſerer Kinderſchafft eine groſſe Ungleichheit iſt, ſo hat er in ſeinem Gebett niemahl geſagt: Pater noſter, Vatter unſer.

4. Wie er nun für ſeine Creutziger gebetten, hat er auch nit geſagt: Pater mi, mein Vatter. Dieweilen er den Titel eines Vatters auch für die Henckers-Knecht in ſeinem Gebett hat brauchen wollen/ als welche ebenfalls von GOTT erſchaffen geweßt; er hat auch nit geſagt: Pater horum. Du Vatter diſer Henckers-Knechten/ dieweilen er ihn da auch als ſeinen eigenen Vatter angeruffen hat, damit alle, die ihn hörten, ſehen kunten, daß er mit allem Nachdruck gebetten habe, indem da der ſterbende Sohn bey der vätterlichen Lieb um ein Gnad anhielte: Pater, ignoſce illis: Vatter/ verzeyhe ihnen, welcher Gnad er auch erhört worden iſt, indem ſich vil, die ſeinen Todt begehrt hatten/ nach ſeinem Todt augenblicklich bekehrt, an ihn geglaubet, und ihn offentlich für den wahren

Lucæ 23. Sohn GOttes erkennt haben: Revertebantur percutientes pectora ſua, dicentes: vere
48.
Matth. 27 Filius DEI erat iſte. Sie ſchlugen an ihre
54. Bruſt / und kehrten wider um, und ſprachen: diſer iſt wahrhafftig GOttes Sohn geweſen. Vil haben ſich auch an dem Heil. Pfingſtag auf das Predigen der Apoſtlen bekehrt / andere etwas ſpäter / und ſeynd derſelben Stadt, wie der Heil. Hieronymus beobachtet, noch zwey und viertzig Jahr zur heylſamer Buß-Würckung
S. Hier. vergonnt worden: Impetravit Chriſtus,
ep. ad quod petierat; multáque ſtatim de Judæis
Helbid. millia crediderunt, & usque ad quadrageſimum ſecundum annum datum eſt tempus pœnitentiæ. Chriſtus hat erhalten, was er begehrt hat; dann gleich haben vil tauſend von denen Juden geglaubt, und iſt ihnen biß auf das zwey und viertzigiſte Jahr Zeit zur Buß gelaſſen worden. Und der Heil. Bernardus ſagt:
S. Bern. Fuit ſanguis, qui effuſus erat, tam multus
ep. 190. ad ignoſcendum, ut ipſum quoque peccatum maximum, quo factum eſt, ut effunderetur, deleret. Es iſt das Blut, ſo vergoſſen worden / ſo häuffig zur Verzeyhung geweßt, daß es auch die gröſte Sünd, durch welche es vergoſſen wurde / ausgelöſcht hat. Und der Heil.
S. Cypr. Cyprianus: vivificatur Chriſti ſanguine, e-
de bono tiam qui effudit ſanguinem Chriſti. Durch
patien. das Blut Chriſti wird auch der jenige zum

zum Leben gebracht / der das Blut Chriſti vergoſſen hat.

5. Es hat JEſus für ſeine Creutziger gebetten: Pater, ignoſce illis. Vatter / verzeyhe ihnen. Und hat ein ſolche Urſach vorgetragen, die ſie einiger maſſen entſchuldigte / und ihre Sünd etwas kleiner machte: Pater dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt. Vatter / verzeyhe ihnen; ſagte er: dann ſie wiſſen nit, was ſie thun. Sie wußten gar wohl, daß ſie mit ihren eigenen Händen / oder wenigiſt auf ihr Anhalten einen Unſchuldigen an das harte Creutz gebracht. Sie wußten, daß ſie ſo unmenſchlich umgiengen mit einem Menſchen / welcher, wann er auch ſchon der Sohn GOttes nit geweßt wär, dannoch bey GOtt in der höchſten Gnad, und Lieb geſtanden / wie ſie dann deſſen an denen unzahlbaren / offentlich bekannten, und unlaugbaren, von ihm gewürckten Wunderthaten / welche alle teufliſche, und natürliche Kräfften überſtigen, genugſame Kennzeichen gehabt. Sie wußten / daß wann er auch kein anderer Menſch / als die andere, geweßt wär / und auch die ſchweriſte Verbrechen begangen hätte, dannoch das grauſame Verfahren mit ihm alle Schrancken der Billichkeit / und der menſchlichen Mitleydigkeit weit überſchritten habe. Nur diſes allein wußten ſie nit / daß er der Sohn

GOttes geweſen ſey. Wiewohlen aber ihr Unwiſſenheit bey denen Unverſtändigen nit allerdings ſtraffmäßig geweſt / dieweilen ihnen diſes groſſe Geheimnuß noch nit genug war vorgetragen worden / ſo iſt doch bey denen Schrifft-Gelehrten, und Phariſeern, und Hohen Prieſtern / als Gelehrten, und in Göttlicher Schrifft beſt-verſirten Männeren, ſothane Unwiſſenheit gantz freywillig, boßhafft, und muthwillig geweßt.

6. Nichts deſtoweniger hat der gecreutzigte JEſus ſeine Gedancken nit auf ihren groſſen / und Neyd-vollen Haß, nit auf ihr boßhaffte Ungerechtigkeit, nit auf ihr unmenſchliche Grauſamkeit / welche ſie an ihm verübt hatten, geworffen, ſonder er warff ſie nur auf die Unwiſſenheit ſeiner GOttheit / wordurch die Unbild in etwas verkleineret, und einiger maſſen entſchuldiget werden kunte; und diſe Unwiſſenheit hat er der Göttlichen Barmhertzigkeit vor Augen geſtellt: Pater, dimitte illis, non enim ſciunt, quid faciunt. Vatter / verzeyhe ihnen / dann ſie wiſſen nit / was ſie thun. Mit diſem dann hat er uns nit allein ein Beyſpil gegeben, daß wir für unſere Feind, und Beleydiger betten ſollen / ſonder uns auch unterwiſen, wie wir den Haß, und Unwillen leicht auß unſerem Hertzen raumen können / wann wir nemlich unſere Gedancken nit auf die jenige Umſtänd werffen / welche die

die empfangene Unbild gröſſer machen/ ſonder vilmehr auf die jenige, welche dieſelbe verringeren: neſciunt, quid faciunt. Sie wiſſen nit/ was ſie thun. Wann du gedenckeſt, daß dich dein Beleydiger entweder nit kennt, oder die Sach nit überleget habe/ daß er etwas nit auß böſem Willen/ ſonder auß übler Natur thue/ daß er ſich von dem Zorn hab verblenden laſſen, daß er es auß Unbedachtſamkeit, auß übereilender Bewegung des Gemüths, oder weil du ihm ſelbſt Urſach gegeben, gethan habe/ ſo wirſt du/ wann ſchon der andere unrecht hat, dannoch allzeit ein Urſach zum Mitleyden finden/ und deinen Geiſt leichter ſtillen können: diſes befleiſſe dich zu thun, ſo wirſt du dem Exempel deines gecreutzigten JEſu nachfolgen/ und ſeine Lehr vollziehen/ welcher ſie/ da er ſonſt kein Urſach ihrer Entſchuldigung gefunden, mit ihrer Unwiſſenheit entſchuldiget hat: Pater, dimitte illis; non enim ſciunt, quid faciunt. Vatter/ verzeyhe ihnen/ dann ſie wiſſen nit/ was ſie thun.

7. In dem andern Wort/ welches JEſus an dem Creutz geredt/ hat er dem reumüthigen Mörder das Paradeiß verſprochen: Hodie mecum eris in Paradiſo. Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeiß. Bey diſen Worten haſt du dich ſchon im vorgehendem Unterricht genugſam aufgehalten;

mach alſo da nur ein kurtze, aber doch nutzli-
che Uberlegung, daß nemlich nur drey End-
Urthel, oder gerichtliche Außſprüch ſeyen,
deren einer in dem Todt auch dich unfehlbar
treffen wird: der erſte iſt: diſcede à me, ma-
ledicte, in ignem æternum. Gehe hin von
mir / du Vermaledeyter / in das ewige
Feur. Diß iſt der Außſpruch / welcher wi-
der alle die jenige ergehet / die in einer Todt-
Sünd ſterben: nun haſt du aber vernünff-
tiger Weiß zu gewarten, daß du in einer
Todt-Sünd ſterben werdeſt / wann du in
einer ſolchen Sünd beſtändig dahin lebeſt:
der andere Außſpruch iſt: mecum eris in Pa-
radiſo, ſed non hodie. Du wirſt mit mir
im Paradeiß ſeyn / aber heut noch nit.
Heut muſt du in das Orth der Peyn gehen:
wann du mein Gerechtigkeit völlig befridi-
get haben wirſt, alsdann will ich dich auf-
nemmen in meine Glory: mecum eris in Pa-
radiſo, ſed non hodie. Du wirſt bey mir
ſeyn im Paradeiß, aber heut noch nit.
Und diſes Urthel wird wider dich ergehen,
wann du zwar in dem Todt kein Todtſünd
auf dir haben wirſt, aber gleichwohlen noch
etwas wirſt abzubüſſen haben. Der er-
wünſchlichiſte Außſpruch iſt der jenige, wel-
chen JEſus von dem Creutz dem guten Mör-
der gethan hat: Hodie mecum eris in Para-
diſo. Heut wirſt du mit mir ſeyn im Pa-
radeiß. Stirb nur getröſt; heut nemmen
deine Trübſaalen ein End, und heut wirſt du
bey

bey mir ſeyn in der ewigen Freud. Wann du nun diſen Augenblick ſterben ſollteſt / was für einen Außſpruch von diſen dreyen wurde dich etwann treffen? was ſagt dein Gewiſſen darzu? du wollteſt gern hören: Hodie mecum eris in Paradiſo. Heut wirſt du bey mir seyn im Paradeiß Was wendeſt du aber für einen Fleiß an, daß du diſen Außſpruch anhören mögeſt? was für ein Abſcheuen trageſt du auch an denen läßlichen Sünden? mit was für Buß-Wercken trachteſt du GOtt für die vergangene Sünden genug zu thun? mit was Bereitwilligkeit nimmſt du die gegenwärtige Trübſaalen von ſeiner Hand an? wie befleiſſeſt du dich, des groſſen Schatzs der Heil. Ablaſſen theilhafftig zu werden? erforſche dein Gewiſſen fein wohl / und mach dir gute Fürſätz.

8. Das dritte mahl hat JEſus geredt / wie er ſein Göttliche Mutter dem geliebten Jünger Joanni, und den geliebten Jünger Joannem ſeiner Göttlichen Mutter anbefohlen hat: Mulier ecce filius tuus: ecce mater tua. Weib, ſihe dein Sohn: ſihe dein Mutter. Mit diſen Worten hat er allen Kindern ein Exempel, und Lehr von ihrer Schuldigkeit hinterlaſſen /. vermög welcher ſie von Natur, und auß Danckbarkeit ſchuldig ſeynd, ihren Müttern alle Bedürfftigkeit zu verſchaffen/ wann ſchon die Kinder von einigem Unglück betroffen werden, oder in

Jo. 19.

ſolchen Umſtänden ſich befinden, daß ſie wohl ihre Gedancken anderſt wohin haben kunten: providit matri, ſagt der H. Cyrillus, quaſi parum de magnitudine doloris curaret, etſi acriter patiebatur. Er hat ſeiner Mutter Vorſehung gethan, und für ſie geſorget/ als ob er ſeinen groſſen Schmertzen wenig achtete, wiewohlen er vil zu leyden gehabt. Er hat ſie da kein Mutter, ſonder ein Weib genennt: mulier, ecce filius tuus. Weib ſihe dein Sohn. Theils damit er ihr mit dem liebreichen Nahmen einer Mutter den Schmertzen nit vergröſſerte/ theils auch/ damit nit die jenige/ welche ihn für den Sohn GOttes gehalten villeicht auf den Gedancken gerethen, Maria müſſe unter der Geſtalt eines Weibs ein Göttin ſeyn: quò, ſagt der H. Epiphanius, non putarent aliqui, magis eximiam eſſe ſanctam Virginem, appellavit mulierem; damit nit einige darfür hielten, die H. Jungfrau ſeye noch von gröſſerer Hochheit ſo hat er ſie ein Weib geheiſſen. Nun hat diſe Anbefehlung auch alſogleich ſein Würckung gehabt: biß daher hat Maria Joannem als einen von JEſu geliebten Jünger geliebt, und Joannes hat Mariam geliebt, als die Mutter JEſu. Von ſelber Zeit an aber hat Maria Joannem angeſehen als wann er ihr Sohn geweßt wär, und Joannes hat Mariam geliebt/ als wär ſie ſein eigene Mutter geweßt.

S. Cyril. l. 12. in Jo. c. 34.

9. Es

9. Es ſagen die H. H. Vätter zu unſe-rem höchſten Troſt / daß Joannes dazumahl alle Menſchen vorgeſtellt habe, und daß wir alle in ihm von JESU der Göttlichen Mutter ſeyen anbefohlen worden, daß ſie uns wie ihre Kinder lieben, und beſchützen ſollte, und daß er uns in Joanne ſeyn Mutter anbefohlen habe/ damit wir ſie als unſer mildſeeligſte Mutter lieben, und ehren ſollten: Sie hat uns ſchon von daran zu Kindern angenommen: darum ſagt der andächtige Heil. Germanus zu ihr: Quis poſt tuum filium curam gerit humani generis, ſicut tu? quis ita nos defendit in noſtris afflictionibus? quis ita in ſupplicationibus adeò pugnat pro peccatoribus? Propterea patrocinium tuum majus eſt, quàm intelligentia apprehendi poteſt. wer tragt nach deinem Sohn für das menſchliche Geſchlecht ſo vil Sorg / als du? wer beſchützt uns alſo in unſeren Trübſaalen? wer ſtreittet für die Sünder mit Bitten / und Flehen? Darum iſt dein Schutz, und Fürbitt gröſſer/ als ein Verſtand begreiffen kan. Sie nihmt unter ihren Schutz nit allein die Gerechte / ſonder auch die Sünder auf, wann ſie ſich bekehren wollen. Sie erſchine einmahl einer heiligen Seel mit ausgebreiteten Mantel, unter welchen vil wilde Thier ihr Zuflucht genommen, und ſich aufgehalten hatten, und die barmhertzige Mutter ſagte zu der Seel, ſie ſolte ſich

S. Germ. de Zona Virg.

nit verwundern; zumahlen unter der Geſtalt ſothaner Thieren die Sünder vorgeſtelt wurden, welche ſie ebenfalls unter ihren Schutz aufnemme; wann ſie zu ihr mit reumüthigen Hertzen ihre Zuflucht nemmen.

10 In denen Offenbarungen der Heil. Brigitta iſt zuleſen, daß die Göttliche Mutter zu ihr geſagt / daß ſie ein Mutter für alle Sünder ſey, welche ſich ernſtlich beſſeren wollen: Ego ſum mater peccatorum, qui volunt meliorari. Ich bin ein Mutter der Sündern, die ſich beſſeren wollen. So bilde dir derowegen ein, JEſus ſage von dem Creutz herab zu dir, was er zu Joanne geſagt hat: Ecce mater tua. Sihe / dein Mutter. Er ſage von dir zu Maria: Ecce filius tuus. Sihe/ dein Sohn. Sie wird ſich gegen dir verhalten, wie gegen ihrem Kind / wann du dich gegen ihr verhalteſt, wie gegen deiner Mutter: bilde dir aber nit ein, daß es ſchon genug ſey, wann du alle Tag ihre Tag-Zeiten, oder den Roſen-Krantz betteſt / oder wann du am Sambſtag / oder einen anderen Tag in der Wochen faſteſt / oder in ein ihrige Bruderſchafft eingeſchriben biſt: Dieſes allein macht dich zu keinen Mariä Kind; dann wann du ſie immerdar beleydigeſt, und ihren Göttlichen Sohn nur verachteſt/

ſo

ſo halteſt du ſie nit / wie eine Mutter / und darffſt dich nit beklagen / wann ſie dich auch wie ihr Kind nit haltet. Du weiſt ſelbſten wohl, was ihr lieb, und angenehm / und was ihr im Gegentheil zu wider ſey. Bitte ſie um Verzeichung für alles, was du immer wider ihren Willen gethan haſt, und nihm dir kräfftig für, daß du dich ins künfftig davon enthalten wolleſt.

11. Nach einiger Zeit hat der Heyland ſein Stimm abermahl erhebt / und geſagt: Eli, Eli, lama ſabacthani. Welches ſo vil heißt, als **Mein GOtt, mein GOtt,** warum haſt mich verlaſſen? Die andere Wort, welche JEſus am Creutz geredt, hat der Heil. Evangeliſt nit in der Hebräeiſchen Sprach / die Chriſtus gebraucht hatte, ſonder in derſelben Sprach erzehlt, in welcher er das Evangelium geſchriben hat: in diſem aber hat er die eigentliche Wort behalten; oder wann der Heil. Matthæus das Evangelium in Hebräeiſcher Sprach geſchriben hat / ſo hat ſie wenigiſt ſein Uberſetzer behalten / dann wann er ſie in einer anderen Sprach vorgebracht hätte, ſo kunte man nit verſtehen / wie die Soldaten / ſo nit Hebräiſch verſtanden, in Anhörung diſer Worten hätten glauben können / daß JEſus dem Elia ruffte, dann weilen weder das Griechiſche Wort ô Theos, weder das Lateiniſche / DEUS, ei- Matth. 27 46.

einige

nige Gleichnus mit dem Wort Elia hat, ſo hätten auch die Soldaten diſes Wort in ihrer Unwiſſenheit nit ſo unrecht verſtehen können: Der Heyland hat geſagt: Eli, und ſie haben geglaubt er ruffte dem Elia: Quidam illic ſtantes, & audientes dicebant: Eliam vocat iſte. Etliche aber / welche daſelbſt ſtunden / und das höreten, ſprachen: diſer rufft dem Elia: Und ein Soldat, wie JEſus den Durſt klagte, ihm einen Schwamm mit Eſſig gefüllt reichen wolte / ſo hielten ihn die andere ab / und ſagten: halt, laſſet uns ſehen, ob Elias komme. Aber es iſt dem Elia nit geruffen worden. Es hat ſich nur JEſus gegen ſeiner GOttheit / und gegen dem ewigen Vatter anmüthig beklagt / daß er ihn verlaſſen habe. DEus meus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOtt, mein GOtt / warum haſt du mich verlaſſen.

12. Betrachte da erſtlich, in wem diſe Verlaſſenheit beſtanden ſey; hernach, aus was Urſachen GOTT die heilige Menſchheit in einer ſo ſchmertzhafften Trangſaal gelaſſen habe. Auf dreyerley Weiß,
S. Th. 3. 47. 3. c. ſagt der Engliſche Lehrer, hat GOTT die heiligſte Menſchheit JEſu leyden laſſen: Erſtlich, da er dieſelbe von Ewigkeit her zur Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts, als von welchem er vorgeſehen hatte / daß

es

es durch die Sünd in die Bottmäſſigkeit des Teufels gerathen wurde / verordnet / und beſtimmet hat / gemäß dem Ausſpruch des Iſaiæ: Dominus poſuit in eo iniquitatem omnium noſtrûm, Dominus voluit conterere eum in infirmitate. Der HErr hat unſer aller Miſſethat auf ihn gelegt: der HERR hat ihn in Schwachheit wöllen zerknirſchen. Zum andern, da er diſer heiligſten Menſchheit den eyfrigiſten Willen mit dem höchſten Gehorſam nach dem Willen des Göttlichen Vatters, und aus der höchſten Lieb gegen uns / zu dem Leyden eingegeben hat. Daher widerum Iſaias ſagt: Oblatus eſt, quia ipſe voluit. Er iſt aufgeopffert / dann er ſelbſt hats gewolt. Drittens endlichen, da er JEſum vor der Grauſamkeit, und dem Geſpött ſeiner Feinden weder beſchützt, weder gerettet, ſonder völlig ihrem Gewalt überlaſſen hat, und von diſer Verlaſſenheit hat JEſus geſagt: DEus meus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me. Mein GOtt / mein GOtt / warum haſt du mich verlaſſen? Alſo ſagt der Engliſche Lehrer. Noch darüber ſagen die HH. Vätter, und Schrifft-Steller faſt insgemein, daß diſe Verlaſſenheit ein Entziehung alles innerlichen Troſts geweſen ſey / wegen welcher jene Seel in den höchſten Uberſchwang ſeines Schmertzens geſetzt worden iſt. Er hat geſagt: DEus meus, DEus meus. Mein GOtt /

Th. 53.

GOtt / mein GOtt. und nit: Pater, Vatter, dieweilen GOtt bey jener Entziehung alles innerlichen Troſts gegen diſer Menſchheit, welche unſere Sünden auf ſich genommen hatte / vilmehr als ein Richter, und nit als ein Vatter verfahren iſt: Da er entgegen bey ſeinem Hinſcheiden geſagt hat: Pater in manus tuas commendo ſpiritum meum. Vatter / in deine Händ befihl ich meinen Geiſt. Dann weilen da JEſus nit mehr die Geſtalt des Sünders getragen, und GOtt nit mehr als ein Richter gegen ihm verfahren iſt / ſo hat er ihn als ein Vatter aufgenommen.

13. Nun legen aber auch die HH. Vätter aus, warum GOtt diſer ſchon vorhin gantz betrübten / und gepeynigten Menſchheit noch darüber diſe Betrübnus zugeſchickt habe. JEſus iſt verlaſſen worden / ſagt der Heil. Cyprianus / damit wir nit verlaſſen wurden: Er iſt verlaſſen worden / damit wir von dem Todt erlößt wurden: er iſt verlaſſen worden, damit er uns ſein Lieb / ſein Gerechtigkeit, ſein Barmhertzigkeit bewiſe, und uns zur Danckbarkeit gegen ſeiner ſo groſſen Gütigkeit bewegte / und damit wir bereit / und willig ſeyn ſollten, alle Peyn aus zuſtehen. Diſes Beyſpihl JEſu ſoll dich aufmunteren, wann dir vorkommt / du ſeyeſt in der Armuth, in Verfolgungen, in der innerlichen Troſtloſigkeit,

S. Cypr. tr. de Paſſ.

loſigkeit, und was immerley Trübſaal, völlig verlaſſen.

14. Es ward einsmahls der Heil. Martyrer Petrus aus dem hochberühmten Orden des Heil. Dominici verklagt, daß er zu Nacht-Zeit drey Weibs-Perſohnen in ſeiner Zellen aufgehalten habe; und iſt auch wahr geweßt, daß der jenige/ ſo ihn verklagt, drey Weibs-Perſohnen bey ihm geſehen habe: Es waren aber dieſelbe die drey heilige Martyrinen Cæcilia, Agnes, und Catharina, welche durch ein himmliſche Erſcheinung Petrum mit ihrer Gegenwart/ und Unterredung beehret hatten: ſein Kläger aber hat nit gewußt/ was diſe für Perſohnen geweßt ſeyen, die er bey Petro geſehen hatte. Petrus wird in den Kercker geworffen, verſchryen, und auf das Härtiſte gebüßt: endlich warff ſich der gute Heilige vor einem Crucifix auf die Knye, und ſagte: HErr/ du weiſt mein Unſchuld: du weiſt/ daß ich aus Lieb gegen dir, und zu Vermeydung aller eytlen Ehr, die empfangene Gnad nit kundbar mache, ſonder darzuſchweige; warum ſchweigſt aber auch du, weil ich ſchweige? Warum nihmſt dich nit an um mich? Warum laſſeſt mich ſo lang in groſſer Schand ſtecken? Domine, tu ſcis innocentiam meam; cur ergò me ſilente tu taces? Cur non me defendis, ſed in hac infamia tamdiu me derelinquis? Sur. in vita 29. April.

Hier-

Hierauf gab ihm JEſus von dem Creutz zur Antwort: und ich O Petre! was hab dann ich Ubels gethan, daß ich wegen deiner an das Creutz hab müſſen geſchlagen werden? Lehrne von mir in allen deinen Trübſaalen Gedult zutragen, weil ſie allzeit unvergleichlich geringer ſeyn werden/ als die ich übertragen hab: Et ego, ô Petre! quid commerui, ut pro te in hac cruce confixus ſim? Diſce ex me patientiam exercere in quibuslibet afflictionibus tuis, quia omnes tuæ meis æquiparari nequeunt. Hierauf war der Heilige gantz getröſt/ auch zuvor ſchon, ehe der HERR ſein Unſchuld an Tag gelegt, welches doch hernach auch zu der groſſen Ehr Petri geſchehen iſt. Wann es ſcheint / du ſeyeſt von allen verlaſſen, ſo gedenck an JESUM, wie er in ſeinen innerlichen Aengſten an dem Creutz verlaſſen geweßt, ſo wirſt auch du in deiner Verlaſſenheit allen Troſt finden.

15. Nach der Klag: Eli, Eli, lama ſabacthani. **Mein GOtt / mein GOtt warum haſt du mich verlaſſen?** Hat JEſus geſagt: Sitio. **Mich dürſtet.** Und iſt auch kein Wunder, daß er einen Durſt gelitten, nachdem er ſo lang nüchtern geweßt, ſo lang hin- und her geführt worden, und ſo vil Blut vergoſſen gehabt: wohl iſt ſich zu verwundern über die Grau-

ſam-

ſamkeit, mit welcher ihm die Soldaten, die auch damahls noch faſt bey ſeinem letſten Abdruck das Geſpött mit ihm triben / den Eſſig gericht haben: Illudebant autem ei, & milites accedentes, & acetum offerentes. Es verſpotteten ihn aber auch die Kriegs-Knecht, tratten hinzu / und reichten ihm Eſſig. Betrachte, daß er neben dem groſſen Durſt, den er in dem Magen nach einem anſtändigen Trunck erlitten / noch einen weit gröſſeren Durſt nach unſerer Seeligkeit in ſeiner Seel getragen habe. Betrachte / daß JEſus diſes Wort: Sitio: Mich dürſtet / auch zu dir ſage: und was tragſt du ihm für einen Trunck an? Wann du ihm nur deine Sünden vorſtelleſt / ſo reicheſt du ihm einen Eſſig zu ſeiner gröſſeren Peyn: opffere ihm vilmehr heilige, und heylſame Werck auf: nach diſen dürſtet ihn. Lucæ 23. 36.

16. Nachdem er etwas weniges von dem eckelhafften Trunck zu ſich genommen / ſprach er: Es iſt vollbracht: Cùm ergò accepiſſet JEſus acetum, dixit: conſummatum eſt. Hernach erhub er ſein Stimm, daß man ihn wohl von weitem vernemmen kunte / clamans voce magna: und ſagte zu dem ewigen Vatter: Vatter / in deine Händ befehle ich meinen Geiſt / und Jo. 19. 30

da er dis ſagte/ neigte er das Haupt, und gab den Geiſt auf: Et clamans voce magna JESUS, ait: Pater, in manus tuas commendo ſpiritum meum. Et hoc dicens exſpiravit. Luc. 23. 46. Alſo iſt zu unſerem Beyſpihl, und aus Lieb gegen uns der Sohn GOttes geſtorben. Und wir ſollen uns nach ſeinem Beyſpihl, und aus Lieb gegen ihm nit eines verbottenen Wolluſts, eines ſindhafften Vergnügens berauben wollen? mein Seel/ iſt es wohl möglich, daß du ſo undanckbar ſeyn wolleſt?

CCCXLVI.

Unterricht.

Von denen Wunder-Wercken/ die bey dem Todt des Heylands geſchehen ſeynd.

I.

So bald unſer HErr JEſus Chriſtus an das Creutz gekommen iſt (welches gegen dem End der ſechſten Stund nach Hebräeiſchen Zeiger, das iſt / um Mittag / biß die neunte Stund eingieng) hat ſich die Sonn verfinſtert, und iſt auf dem gantzen Erd-Kreyß ein Finſternus worden, die gantzer drey Stund / das iſt, biß der Heyland geſtorben, gedauret hat: Erat autem ferè hora ſexta: & tenebræ factæ ſunt in univerſam terram uſque in horam nonam, & obſcuratus eſt ſol. Es war

XI. Tag.

Lucæ. 23. 44.

war aber um die ſechste Stund: und es
ward eine Finſternus über den gantzen
Erd-Boden biß an die neunte Stund/
und die Sonn war verfinſtert. Nach
Jo.19.34 dem Tod JEſu, unus militum lancea latus ejus
aperuit, & continuò exivit ſanguis, & aqua.
Eröffnete einer von den Kriegs-Knech-
ten seine Seiten mit einem Speer/
und alſobald gieng Blut/ und Waſſer
heraus. Der Vorhang des Tempels
zerriß ohne Anlegung einer Menſchen-Hand
von ſich ſelbſt in zwey Theil/ von oben an
Matth.27 biß unten aus: Et ecce velum templi ſciſ-
51. ſum eſt in duas partes à ſummo uſque deor-
ſum. Ein entſetzlicher Erd-Bidem erſchüt-
tete die gantze Erden: Et terra mota eſt: Und
die Felſen zeriſſen: Et petræ ſciſſæ ſunt.
Et momumenta aperta ſunt, & multa cor-
pora Sanctorum, qui dormierant, ſurre-
xerunt, & exeuntes de monumentis poſt
reſurrectionem ejus, venerunt in ſanctam
civitatem, & apparuerunt multis. Und
die Gräber wurden eröffnet: und vil
Leiber der Heiligen, die da ſchlieffen,
ſtunden auf. Und ſie giengen aus den
Gräbern nach ſeiner Auferſtehung/
und kamen in die Heil. Stadt/ und
erſchinen vilen. Alle diſe Wunder-Zei-
chen waren dahin angeſehen, damit offen-
bar wurde, daß JEſus unſchuldig/ und
der wahre Sohn GOttes geweſen ſey. Du
aber

aber ſollſt da zu deinem Geiſtlichen Nutzen betrachten / wie

I. Einige derenſelben denen Sünderen einen Schröcken gemacht / und mithin auf ihre Bekehrung angeſehen geweſt.

II. Andere aber denen Gerechten zum Troſt gereicht haben, und mithin auf ihre Beharrlichkeit ſeyen angeſehen geweſt.

2. Kaum iſt unſer HErr JEſus Chriſtus an das Creutz gekommen, da hat ſich die Sonn ſchon verfinſteret, und dieweilen er zu ſelber Stund gecreutziget worden, zu welcher zu Jeruſalem der Mittag eingefallen/ ſo iſt das gantze Land eben um die ſelbe Stund, um welche in ſelber Stadt Mittag geweſt, verfinſteret/ ja der gantze Erd-Boden in einem Augenblick mit Finſternus überzogen worden. Diſes zeigen uns an die HH Evangeliſten, da ſie ſagen: Tenebræ factæ ſunt ſuper univerſam terram. Es iſt Finſternus worden über den gantzen Erd-Boden Und dieweilen wir weder aus der Natur diſer Begebenheit / weder aus einem andern Text Urſach haben, zu ſagen, daß diſes Wunder ſich allein im Juden-Land begeben habe, ſo müſſen wir bey dem natürlichen Verſtand der Worten blei-

ben, und ſagen, daß wahrhafftig der gantze Erd-Boden verfinſtert worden ſey. Diſe Finſternus nun ware nit allein an unſerem Himmels-Bezürck ſichbarlich / wo es dazumahl Tag geweßt / ſonder auch in jenen Landen, wo dazumahl Nacht ware, und dieweilen eben die Zeit des Vollmonds geweßt, ſo iſt der Erd-Theil/ welcher dem unſern entgegen ſteht, zur ſelben Stund von dem Mond erleuchtet worden, welcher der Sonn ſchnurgerad entgegen geſtanden. Es mög aber entweder diſe Finſternus ein rechte Finſternus geweſen ſeyn, wie einige ſagen wollen, wo ſich nemlich der Mond auf Göttlichen Befehl wider ſeinen Natürlichen Lauff zwiſchen der Sonn, und der Erden hätte ſtellen müſſen, oder es mög diſe Verfinſteruns, wie ich für glaubwürdiger halte, ohne Finſternus von Ermanglung des Liechts, welches GOTT dieſelbige drey Stund der Sonn genommen/ hergekommen ſeyn/ ſo iſt doch klar/ und Augenſcheinlich / daß auch in denenſelbigen Ländern, die unter uns ligen, die Nacht weit finſterer geweſen ſeyn müſſe, geſtalten der Mond entweder miraculoſer Weiß an unſeren Horizont, oder Himmels-Bezürck gekommen, und mithin bey ihnen verſchwunden iſt, oder aber von der Sonn nit erleuchtet worden iſt, weil die Sonn ſelbſt verfinſtert geweßt, und mithin dem Mond kein Liecht hat mittheilen können.

3. Von diſer wunderbarlichen Verfinſterung haben auch die weltliche Scribenten Meldung gethan. Euſebius Cæſarienſis betheuret: etiam in aliis Ethnicorum libris hæc ad verbum ſcripta reperimus: ſolis facta eſt defectio, & tenebræ ſuper univerſam terram. Wir finden diß alles bey einem Wort auch in andern Büchern der Heyden geſchriben: es hat ſich ein Abnahm der Sonn, und ein Finſternus auf dem gantzen Erd-Boden begeben. Paulus Oroſius ſchreibt: Quòd non ſolùm ſanctorum Evangeliorum fides, ſed etiam aliquanti Græcorum libri atteſtantur. Welches nit allein die heilige Evangelien / ſonder auch einige Bücher der Griechen bezeugen. Tertullianus wirfft denen Heyden ungeſcheuht vor, daß ſie diſe Begebenheit nit durchlaugnen können / alldieweilen ſie die Meldung davon in ihren aufbehaltenen Schrifften finden.

Euſeb. in Chron. ad ann. Chr. 33.

Oroſ. l. 7. c. 4.

Tertull. in apol.

4. Nun ſtelle dir in deiner Einbildung vor, was diß für ein Schröcken müſſe geweſen ſeyn, da ſich die gantze Welt in einem Augenblick ohne Liecht befande / und zwar ohne ein natürliche Urſach davon zuwiſſen. Wann der Lufft wegen heranruckenter Nacht verfinſteret wird, ſo wird er nur nach / und nach / und nit völlig auf einmahl verfinſtert. Wird er verfinſtert von dicken

Wolcken / ſo geſchiht es auch nit in einem Augenblick, und weiß man anbey auch die natürliche Urſach ſothaner Verfinſterung. Aber wie unſer HErr JEſus Chriſtus an das Creutz gekommen, hat ſich ein jeder auf dem gantzen Erd-Kreyß, er mag geweßt ſeyn, wo er immer will / oder gethan haben / was er immer will / auf einmahl in einer völligen Finſternus befunden, und hat umſonſt Sonn / oder Mond an dem Himmel geſucht / und zwar ohne deſſen die Urſach zu wiſſen. Entweder ſahe man Sonn, Mond gar nit, oder man ſahe ſie ohne Glantz / und mit ſchwartzer Farb überzogen. Ein eintziges Nord-Liecht / oder Himmels-Röthe, oder was es ſonſt für ein ſo genanntes Phænomenon geweſen ſeyn mag / welches ſich zu diſen letſten Zeiten in unſerem gantzen Europa hat ſehen laſſen / hat ſehr vil wegen gählinger Erleuchtung der dicken Nachts-Finſtere der geſtalten erſchröckt, daß man in vilen Städten auf alle Thurn geloffen, und die Sturm-Glogen geleitet hat / in dem es den Schein hatte / als wäre die gantze Welt in Brunſt geſetzt worden. Die gählinge Veränderung des Liechts in Finſternus / iſt weit erſchröcklicher, als die Veränderung der Finſternus in das Liecht; dann wie zum Schröcken des Pharao über gantz Egypten-Land ein Finſternus gekommen iſt / ſo war bey allen Egyptern der Schröcken ſo groß / daß

ſich

ſich keiner getrauet hat, ſich nur an dem Ort/ wo er ſich befande/ zurühren: Nemo vidit fratrem ſuum, nec movit ſe de loco, in quo erat. Keiner ſahe ſeinen Bruder/ ſo bewegete ſich auch keiner von der Statt/ da er war. Es iſt zwar die Finſternus welche die drey Stund, da JEſus am Creutz gehangen/ angehalten hat/ nit ſo entſetzlich geweßt, und hat wenigiſt ſo vil Liecht noch gelaſſen/ daß man gleichwohl kennen kunte/ wen man zu nächſt an der Seiten hatte. Wie dann vil JEſum geſehen, auch ihm die Soldaten den Eſſig an den Mund gehalten haben, und JEſus ſelbſt die Mutter/ und den geliebten Jünger geſehen hat, weil ſie nahe bey ſeinem ſchmertzlichen Creutz geſtanden ſeynd: Vidit ergò JEſus matrem, & diſcipulum ſtantem &c. Alſo ſahe JEſus die Mutter und den Jünger ſtehen/ ꝛc. Jedoch hat diſe ſo gählinge, und unverſehene Veränderung nothwendig bey jederman einen aufferordentlichen Schröcken verurſachen müſſen. Exodi 10.

5. Bey dem Hintritt JESU iſt zwar der Welt das Liecht widerum zugeſtellt, aber anbey der Schröcken durch ein anders Miracfel vergröſſert worden. Ein allgmeiner Erd-Bidem hat die gantze Erd-Kugel mit gantzem Gewalt erſchüttet: Terra mota eſt. Matth. 27. Die Erd erbidmete. Auch von diſer 51.

Begebenheit thun ebenfalls die weltliche Geſchicht-Schreiber Meldung: Phlegon, den Euſebius anzieht, bezeugt/ daß durch diſen Erd-Biden vile Gebäu zu Nicæa in Bythinien eingefallen ſeyen. Plinius, und Suetonius ſchreiben/ daß in Aſien zwölff Städt ſeyen umgekehrt worden. Der Heil. Auguſtinus ſagt/ daß die Erden von ihrem Grund aus erſchüttet worden ſey: Terra ipſa concuſſa à fundamentis ſuis. Die Schrifftſteller bringen da den Text aus dem Job an: Qui commovet terram de loco ſuo, & columnæ ejus concutiuntur. Der die Erd von ihrem Orth beweget/ daß ihre Saulen erzittern. Und die Wort Davids: Moveatur mare, & plenitudo ejus: orbis terrarum, & univerſi, qui habitant in eo. Das Meer bewege ſich/ und ſeine Füll: der Erd-Boden/ und die darauf wohnen. Wie ſie dann ſagen/ daß das Meer, und die Flüß bey diſer entſetzlichen Erſchüttung ihre Wäſſer an die anligende Länder mit erſchröcklichen Uberſchwemmungen ausgeworffen haben.

Euſc. loc. cit. Plin. l. 2. c. 84. Suet. in Tiber. c. 48 S. Aug. ſer. 119. de temp. Job. 9. 6. Pſ. 97. 7.

6. Zu diſen kame das greuliche Getöß/ und Krachen der Stein/ und Felſen/ welche an vilen Orthen durch das nemliche Erdbidmen der Erden zerſprangen: & petræ ſciſſæ ſunt. und die Felſen zerriſſen. Wer ſich jemahl in der Stadt Neapel befunden/ oder ſich daſelbſt befindet/ wann durch den

Ge-

Gewalt des eingeſchloſſenen Feuers in dem Berg Veſuvio die Stein zerſpringen / der kan ihm in etwas einbilden, wie ſchröckbar ein ſolches Krachen ſey. Das Gethön der Bomben, und des groben Geſchütz bey einer Belagerung iſt bey weitem nit ſo entſetzlich. Bilde dir demnach ein / wie entſetzlich das Krachen geweſen ſeyn müſſe, da bey dem Hinſcheyden JEſu gantze Berg zerſprungen seynd. Man ſiht da, und dort noch biß auf den heutigen Tag einige Denck-Zeichen davon. Von der greulichen Spaltung auf dem Berg Alverniæ in Umbria hat ein Engel dem Heil. Patriarchen Franciſco von Aſsis, wie er daſelbſt dem Gebett oblage, geoffenbahret / daß ſelbiger einer von dem Felſen geweſen ſeye / die bey dem Tod JESU zerſprungen ſeynd. Der Heil. Cyrillus Biſchoff zu Jeruſalem betheuret, daß ſich auf dem Berg Golgotha eben diſes Wunder begeben habe. Eben diſes betheuret auch feyerlich der Heil. Prieſter Lucianus. Und Adricomius bezeugt in der Beſchreibung von Jeruſalem / daß noch zu ſeiner Zeit, wie er es ſelbſt mit Augen geſehen habe / auf dem Calvari-Berg ein ſo tieffe Gruben zu ſehen geweſen ſey, daß man davon keinen Grund fande, und wahrſcheinlich ware / daß diſer Abgrund biß in die Höll hinunter ſich erſtrecke.

S. Cyrill. catech. 13

Adric. n. 252.

7. Es kan dir villeicht wunderlich vorkommen, daß bey dem Hinſcheyden JEſu ſo vil ſchröckbahre, und traurige Zeichen geſchehen seynd, in dem er doch zum Heyl, und zur Erlöſung der Welt geſtorben iſt; aber eben darum, weil diß der Tag deß Heyls / und der Erlöſung geweſen iſt / seynd dabey ſo vil ſchröckbahre Ding vorbey gegangen / damit denen Sündern ein nutzlicher Schröcken eingejagt wurde, und ſie ſich in den Stand ſetzen ſolten, damit ſie auch den Frucht der Erlöſung genieſſen, und durch die Buß / und Bekehrung zur Seeligkeit gelangen ſolten, es waren diß lautere Zeichen des Göttlichen Zorns wider die Sünd: Univerſaliter quæ facta ſunt, divinæ iræ ſigna. Alles / was immer geſchehen, waren Anzeigen des Göttlichen Zorns, ſagt der Heil. Chryſoſtomus. In cruce fixus homo eſt, DEus è cruce terruit orbem: JEſus hieng zwar an dem Creutz / aber ſchröckte darneben die gantze Welt. Aber, ſagt der Heil. Ambroſius, er hat den Schröcken nur gebraucht / damit er nit ſtraffen dörffte: Er hat die Finſternus geſchickt, aber nur damit er erleuchten kunt: er hat die Erden erſchittet, aber nur damit er ſie feſt ſetzete: er hat das Meer ungeſtüm gemacht, damit er es ſtillen kunte: Cœlum caligine obducit, ut illuminet: terras tremefacit, ut ſolidet, maria conturbat, ut mitiget. Es haben

S. Paulin. in obitu celſi.

S. Ambr. de fide l. 5. c. 2.

ben die Heilige die Erinnerung diſer ſchröck-baren Wunder-Zeichen zu Bekehrung der Heyden, der Sünderen, und Juden angewendet: Occultum divinæ operationis myſterium totius creaturæ ſtupore ſentitur. Das verborgene Geheimnus der Göttlichen Würckung laſſet ſich aus der Erſtaunung aller Geſchöffen abnemmen, ſagt der Heil Hilarius.

S. Hilar. can. 33. in Matth.

8. Alſo hat Himmel, und Erden / ſagt der Heil. Leo, wider euch das Urthel geſprochen / O ihr Juden! euch hat die Sonn ihre Dienſt / und ihr Tags-Liecht enzogen; euch haben die Element ihre Aufwartung abgeſchlagen, und iſt durch die Abtrettung der Geſchöpffen von ihrem Dienſt euer Verblendung / und Schand angezeigt worden. Durch diſe ſchröckbare Zeichen ſeynd vil zur Bekehrung gebracht worden. Vil ſeynd von dem Calvari-Berg hinweg gegangen, welche zu dem wahren Glauben gelangt / und JEſum den Gecreutzigten für den wahren GOTT, und Menſchen bekennt haben: Verè filius DEI erat homo iſte. Diſer Menſch iſt wahrhafftig der Sohn GOttes geweßt. Andere ſchlugen an die Bruſt / und trugen die gröſte Reu, daß ſie ſeinen Todt geſucht haben: Revertebantur percutientes pectora ſua. Sie ſchlugen an die Bruſt, und

kehre-

kehreten wider um. Was ſchafft aber diſe Erinnerung bey dir für ein Würckung? Geht dir diß alles zu Hertzen? erweckeſt du ſo lebhaffte Glaubens-Ubungen, daß du recht erkenneſt / daß diſer der Sohn GOttes ſey, den auch du mit deinen Sünden gecreutziget haſt, und der für dich geſtorben iſt? Bereueſt du die ſo vile Beleydigungen, die du ihm angethan haſt? Himmel, Erden, Meer / Sonn, und Mond, ja ſo gar die Stein, und Felſen ſelbſt bezeigen bey dem Todt unſeres Heylands ihr Mitleyden, und du allein ſolſt nit zu bewegen ſeyn?

9. Betrachte nun auch die übrige Wunder-Zeichen, welche ſich bey dem Todt JEſu zum Troſt der Gerechten zu getragen haben: Monumenta aperta ſunt, & multa corpora Sanctorum, qui dormierant, ſurrexerunt; & exeuntes de monumentis poſt reſurrectionem ejus venerunt in ſanctam civitatem, & apparuerunt multis. Die Gräber wurden eröffnet / und vil Leiber der Heiligen / die da ſchlieffen, ſtunden auf: und ſie giengen aus den Gräbern, nach ſeiner Auferſtehung / und kamen in die Heil. Stadt, und erſchinen vilen. Hierüber ſagt der Heil. Hieronymus: Tamen cùm monumenta aperta ſunt, non anteà ſurrexerunt, quàm Dominus reſurgeret, ut eſſet primogenitus reſurrectionis ex mortuis. Wiewohlen aber die Gräber

Matth. 27. 52.

S. Hier. in Matth. 27

ber eröffnet waren, ſo ſtunden ſie doch ehender nit auf/ biß der HErr auferſtanden war / damit er der Erſtgebohrne der Auferſtehung von den Todten wäre. Man ſahe in denen alſo eröffneten Gräbern die Gebein, und Aſchen, aber da war zwiſchen denen Heiligen/ und verworffenen kein Unterſchid zu ſehen; was werden aber hernach die jenige für einen groſſen Troſt gehabt haben, denen die auferſtandene Heilige alsdann erſchinen seynd? Wie häfftig werden ſie nit auf ihrer Gottſeeligkeit geſtärckt worden seynd? Monumenta aperta ſunt, ſagt erſtbelobter Heil. Hieronymus: in ſignum futuræ reſurrectionis. Die Gräber wurden eröffnet zum Zeichen der baldigen Auferſtehung. Wann du fromm biſt/ ſo muntere dich auch ſelbſt mit der Hoffnung einer glorreichen Auferſtehung auf, damit du beſtändig auf deiner Frommkeit bleibeſt, es möge dich koſten, was es immer wolle. Ligſt du aber etwann in einer Todt-Sünd begraben/ ſihe/ ſo eröffnet der Heyland durch ſeinen Todt auch dein, Grab damit du aus demſelben herausgehen/ und auch du zum Leben auferſtehen ſolleſt. Nihm fein an diejenige lebhaffte Erleuchtungen / welche dir GOtt zu deiner innerlichen Heiligmachung mittheilet. Nach dem Todt JEſu hat die Sonn widerum ſein voriges Liecht bekommen, und damit die Erden auf ein

Id. ep. 150.

neu

neues erleuchtet, um dadurch zu verſtehen zu geben, daß die Menſchen durch die Verdienſt des am Creutz verſtorbenen Heylands ſollten erleuchtet werden. Du kanſt nit laugnen, daß dir nit das Liecht verlihen werde, die Wahrheit des heiligen Glaubens, und den Weeg der Seeligkeit zu erkennen; Komm nur diſem Liecht nach, tritt diſen Weeg an, ſo wirſt auch du zu dem Leben kommen.

10. Noch ein ander erſtaunliches Wunder-Zeichen haben alle diejenige, welche auf dem Calvari-Berg bey dem Todt unſers HErrn JEſu Chriſti gegenwärtig geweßt, mit Augen angeſehen: da nemblich aus der eröffneten Seiten des Verſchidenen Blut, und Waſſer gefloſſen iſt, weilen es eben Freytag war, ſo trugen die Juden Sorg,
Jo. 19. daß die Leichnam diſer Gecreutzigten am hohen Feſt des herannahenten Sabbaths nit am Creutz hangen bliben, haben auch von Pilato erhalten, daß ſie ihren Todt mit Brechung der Knye beſchleunigen därffen: und diſes iſt auch mit denen 2. Mördern geſchehen; wie ſie auf JEſum kamen, und fanden, daß er ſchon todt war, ſo brachen ſie ihm die Bein nit; ſonder ein Soldat führte mit dem Speer einen gewaltigen Stoß, und machte ihm an der Seiten ein groſſe Wunden, woraus alſogleich Blut, und Waſſer gefloſſen. Blut und Waſſer pflegen ſonſt aus

aus denen Leibern der Verſtorbnen nit zu flieſſen, JEſus aber hat gewollt, ſagt der Heil. Martyrer Hypolitus: daß beydes wunderthätiger Weiß heraus flieſſen ſollt / um zu erkennen zu geben, was für einen groſſen Gewalt er über das Leben habe, und daß ſein Leichnam nit wie andere todte Leiber gantz ununtzbar ſeye, ſondern aus ſelbem alles herflieſſe / was zu unſerem Leben vonnöthen iſt.

S. Hypol. ep. ad Reginal.

11. Es beobachtet da der Heil. Augu-guſtinus, daß der Heil. Evangeliſt nit ohne Geheimnus geſchriben habe, es habe der Soldat die Seiten eröffnet, und nit verwundet / latus ejus apetuit: Er eröffnete ſeine Seiten, uns dadurch zu verſtehen zugeben, daß alldort die Thür zu dem Leben ſey eröffnet worden / woraus für die Kirch die HH. Sacrament gefloſſen ſeynd / ohne welche man zu dem wahren Leben nit eingehen kan: und der Heil. Cyprianus ſagt: De latere tuo fons egreditur, in vitam æternam proſiliens, Sacramenta in perpetuum duratura; & fontis illius ubertas perenni lapſu Eccleſiam rigat, & fœcundat. Aus deiner Seiten gehet ein Brunnen herfür / der zu dem ewigen Leben ſpringt / nemlich die immerwährente Sacrament; welcher häuffig flüſſende Brunn die Kirch immerfort befeuchtet / und fruch-

S. Aug. in Jo. tr. 120

S. Cypr. tr. de Paſſ.

fruchtbar macht. Exivit aqua, & ſanguis, ſagt der Heil. Ambroſius: aqua, ut lavaret, ſanguis, ut redimeret. Es floſſe Blut / und Waſſer heraus / das Waſſer zur Abwaſchung / das Blut aber zur Erlöſung. Das Waſſer, ſagt der Heil. Hieronymus, iſt ein Figur des Tauffs, das Blut aber ein Figur der Marter: Baptiſmi atque Martyrii pariter Sacramenta funduntur. Es flieſſet das Geheimnus ſo wohl des Tauffs / als der Marter heraus. Diſe Seiten, ſagt der Heil. Auguſtinus, iſt zu unſerer Zuflucht eröffnet worden: Longinus aperuit mihi latus Chriſti lancea, & ego intravi, & ibi requieſco ſecurus. Longinus hat mir die Seiten Chriſti mit dem Speer eröffnet / und ich gehe hinein / und ruhe gantz ſicher darinn. So laßt uns dann auch in diſe Seiten hinein gehen: ſeynd wir Sünder, ſo wellen wir mit diſem Waſſer unſere Zäher vereinigen / damit wir gereiniget werden; ſeynd wir aber gerecht, ſo wollen wir uns mit diſem Göttlichen Blut erſättigen, welches ein Speiß des ewigen Lebens iſt.

S. Ambr. l. de Sacr. c. 1.

S. Hier. ep. 83.

S. Aug. in Man. c. 33

12. In dem Leben des Heil. Joannis Chryſoſtomi iſt zu leſen / daß ein erſchröcklicher Löw auf denen Feldern bey Alexandria in Egypten an Menſchen, und Vieh ein

ein groſſe Niderlag gemacht hatte; alle Weeg, und Straſſen waren unſicher, und fande man daſelbſt öffters zerriſſene Wanders-Leuth ligen; ja nit einmahl die bewohnte Orth waren ſicher genug, indem diſe Beſtia auch offt an ſolche Orth kame, und die Einwohner wegfraſſe. Man griff öffters zum Gewehr, es jagten die ſtärckiſte Jüngling, und Soldaten darauf, aber alles umſonſt; dann der Löw lieſſe ſich weder von dem Gewehr, weder von der Menge der Leuthen ſchröcken, ſondern griff alle an, die ihn angreiffen wolten, verwundete einige mit den Zähnen, andere zerriſſe er mit den Klauen, und andere jagte er durch Schröcken darvon. Wie ihm nun daſiges Volck nit mehr zu helffen wußte, kamen ſie zu dem Heil. Chryſoſtomo um Rath, und Hilff: Der heilige Mann gab ihnen ein Creutz, gehet hin, ſagte er: und ſetzet diſes Zeichen auf, wo die grauſamme Beſtia ſich zum öffteſten ſehen laſſet: haltet euch einhellig daran, und förchtet euch nit: Sie giengen hin, und ſtellten das Creutz auf; den nächſten Tag darauf aber fanden ſie den unüberwindlichen Löwen todt vor dem Creutz ligen. Es wird der Teufel einem Löwen verglichen: Adverſarius veſter diabolus tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devo-

Sur. in vita.

res. Euer Widerſacher / der Teufel gehet herum wie ein brüllender Löw, und ſuchet / wen er auffreſſen möge. Bewaffne dich wider diſen mit dem Creutz, und hab gut Hertz; wann du das ſelbe lieb haſt / ſo wird er es ſcheuhen: er wird ſeine Kräfften verliehren, und von dir überwunden, und zu Boden gelegt werden, ꝛc.

CCCXLVII.
Unterricht.
Von der Begräbnus unſeres HErrn JEſu Chriſti.

I.

Nachdem JEſus ſeinen Geiſt aufgegeben, hat Joſeph von Arimathea, ein Jünger desſelben / aber aus Forcht der Juden ein heimlicher / von Pilato Erlaubnus begehrt / den Leichnam von dem Creutz nemmen zu dörfſen, welches er auch erhalten, mit ihm hielte auch Nicodemus, von welchem bekannt iſt, daß er ſein erſte Unterredung mit JEſu bey der Nacht gehabt, diſer brachte Myrrhen und Aloë unter einander gemengt bey hundert Pfund / ſie nahmen alſo den Leichnam JEſu / und bunden ihn nach XII. Tag

dem Brauch der Juden in ein leinenes Tuch/ ſo noch niemahl gebraucht worden / und legten ihn nach beſchehener Einbalſamierung
Lucæ 23. 55. in ein ebenfalls neues Grab / welches Joſeph für ſich ſelbſt in dem Felſen hatte aushauen laſſen. Die heilige Matronen, welche JEſum durch gantz Galiläam begleitet hatten, und auch bey ſeinem Todt gegenwärtig geweßt, haben ſich bey der liebvollen Verrichtung der Männer nit eingemiſcht, aber doch bliben ſie dabey / um zuſehen, wo der geheiligte Leichnam hingelegt wurden / damit ſie nach vollendtem Sabbath auch ſelbſt kommen / und die Einſalbung mit Balſam, und anderen köſtbaren Specereyen noch einmahl widerhohlen kunten. Bey allen diſen Perſohnen ſollſt du betrachten:

I. Ihr Tapffermüthigkeit, die den menſchlichen Reſpect nit geforchten.

II. Ihr Freygebigkeit, die keine Uncoſten geachtet.

III. Ihr Andacht, die mit keiner eytlen Ehr vermiſcht geweßt.

2. Wann die Juden die Freyheit gehabt hätten, ihren gantzen Muthwillen wider JEſum aus zulaſſen, ſo wurden ſie auch noch wider ſeinen heiligen Leichnam gewüthet

thet/ und ihn unter andere Leiber in das Thal hinunter geworffen haben/ wohin die Hingerichtete begraben wurden: aber ein gottſeeliger Raths-Herr/ Joſeph von Arimathea genant, der der eintzige geweſt, welcher in dem Jüdiſchen Rath ſich beſtändig geweigeret hatte/ in den Todt JEſu zu willigen/ hat wenigiſt (weil er die grauſame/ und unbilliche Schmahen/ welche das undanckbare/ wütige Volck JEſu angethan hatte, nit hinderen kunte) verhindern wollen/ daß ſeinem Anbettens-würdigen Leichnam kein Unbild mehr geſchahe. Er ſah aber wohl vorhinein, daß unfehlbar vil Unfugs erfolgen wurde, wann er nit bey Zeiten durch die Authorität des Römiſchen Land-Pflegers Mittel ſchaffte: darum gieng er gleich nach JEſu Todt naher Hof, und begehrte von Pilato/ daß er ihm den Leichnam des Göttlichen HErrns überlaſſen möchte: Acceſſit ad Pilatum & petiit corpus JEſu. **Er tratt zu Pilato/ und batt um den Leib JEſu.**

3. Du wirſt dir villeicht einbilden/ es ſey kein groſſe Sach geweßt, den Leichnam eines gecreutzigten von einer Obrigkeit begehren; wann du aber alle Umſtänd recht überlegen wilſt, ſo wirſt du ſehen, daß hierzu ein groſſe Hertzhafftigkeit vonnöthen geweßt, die keinen Scheuhen an dem Menſchlichen Reſpect getragen. Es hat Jo-

ſeph nit wiſſen können / wie dem Pilato um das Hertz ſey; er hatte geſehen, daß er ſich gar ſchwach gezeigt, und ſich dem unbillichen Anhalten der Feinden Chriſti nit zu wider ſetzen getrauet hat; er hatte geſehen, daß er verzagter Weiß ihrem Geſchrey nachgegeben: er hatte geſehen, wie er das ruchloſe End-Urtheil unterſchriben, aus purer Forcht / er möchte bey dem Kayſer verklagt werden, wann er JEſum bey dem Leben lieſſe, den ſie für einen Rebellen, und beleydiger der Majeſtät angegeben: wann dann jetzt jemand ein ſo groſſe Lieb gegen dem Verſtorbenen zeigen wollte, ſo wurde man eben hierdurch zu erkennen geben, daß man mit ihm bey ſeinen Lebs-Zeiten ein heimliche Verſtändnus gehabt haben müſſe; dieweilen nun Joſeph, wie ihn Marcus nennt:

Marci 15. 43. Nobilis Decurio. Ein vornehmer Raths-Herr, und wie ihn Matthäuß nennt:

Matth. 27 57. Homo dives, Ein reicher Mann geweßt, ſo hat er noch mehr in Verdacht kommen können, da er ſich um einen Gecreutzigten ſo faſt annohme, den doch jederman nur für einen Sohn eines armen Zimmermanns gehalten; und dieweilen auch ſein arme Mutter noch bey Leben war / ſo kunte er das Anſehen ſeines Hauß nit zum Vorwand nemmen, warum er ihm ein ehrliche Grabſtatt verſchaffen wollte. Der Heil. Anſelmus in Dialogo de Paſſione ſagt, wie ihn Cornelius à Lapide anzieht, er habe ein Offenbahrung

gehabt / daß Joſeph, damit er von Pilato die Gnad erhielte, JEſum ehrlich begraben zu dürffen / das Mitleyden gegen der unſchuldigen Mutter für ein Urſach vorgewendet habe, als welche ſonſt vor Schmertzen ſterben müßte; er hat ihm aber wohl einbilden können, daß dem Pilato eben ſo wenig an dem Leben der Mutter gelegen seyn werde, als er ihm an dem Leben des Sohns gelegen ſeyn lieſſe / und daß es der Gottloſe Staats-Mann für ein gefährlich für ſich ausſehente Sach gehalten haben wurde, wann er der Mutter ein Gefallen thun wolte / nachdem er den Sohn als ein angegebenen Staats-Rebellen hat creutzigen laſſen.

4. Es mög aber Pilatus des Joſephs Bitt aufgenommen haben, wie er immer will, ſo ſahe doch Joſeph gar wohl vorhin, daß er ſich den äuſſerſten Haß bey den hohen Prieſtern / bey dem Rath, und bey dem gantzen Volck über den Halß ziehen wurde / wann er diſem Verſtorbenen ein Ehr thun wolte. Er ware zwar reich, und adelich / aber diſe Qualitäten waren nit erklecklich, ihn von dem Haß ſo viler an Würden, und Vermögen anſehnlichen Perſonen zu befreyen / als bey denen er eben darum / weil er reich, und adelich war, deſto gröſſeren Neyd zu beförchten hatte. Zu dem hatte er ſich ſchon vorhin verhaßt gemacht, wie er in dem

Rath, wo von der Verurthlung JEſU gehandlet wurd/ ſein Stimm beſtändig abgeſchlagen, wiewohlen er ſich für ſeinen Jünger nit ausgegeben hatte: wann er aber jetzt noch darzu den Leichnam des jenigen/ den ſie als einen Verführer, und Betrüger an das Creutz gebracht hatten, als den Leichnam eines gerechten/ heiligen Manns, und des Sohns GOttes beehren wolte, ſo wurde der Haß noch weit gröſſer werden, und er ſeines Lebens kaum ſicher ſeyn. So ware dann zur Uberwindung diſer Menſchlichen Abſichten eine recht heldenmäſſige Hertzhafftigkeit vonnöthen: Von diſer meldet der Heil. Marcus, da er ſagt: Audacter introivit ad Pilatum, & petiit corpus JEſu. Daß er kühnlich zu Pilato hinein gangen ſey/ und um den Leib JEſu gebetten habe. Audacter: Behertzt: welches ſo vil ſagen will: er habe zwar ſein Gefahr vor Augen geſehen; habe aber doch Hertz gefaßt, und die innerliche Forcht überwunden, und möchte es ihm auch gehen/ wie es immer wolle, ſo habe ers doch nit geachtet: Audacter introivit ad Pilatum, & petiit corpus JEſu. Er gieng kühnlich zu Pilato hinein/ und batt um den Leib JEſu.

Marci 15. 43.

5. Es verwundert ſich der Heil. Chryſoſtomus über diſe Tapfferkeit, und ſagt: Fortitudo Joſeph maximè admiranda eſt,

S. Chryſ.

cùm propter Chriſtum periculum mortis ſuſceperit, & univerſorum ſe odio tradiderit. Die Tapfferkeit Joſeph iſt höchſtens zu bewundern/ da er Chriſto zu lieb ſich in die Gefahr des Lebens gewagt, und ihm jedermans Haß über den Halß gezogen hat: Es verwundert ſich darüber Victor von Antiochia/ und ſchreibt alſo davon: Ex hoc facto ſummam Joſephi conſtantiam, & fortitudinem ſpectare licet; parum enim aberat, quin vitam ipſam Chriſti cauſa impenderet, quippe qui omnium inimicitiam propter illum in ſe ſuſciperet. Aus diſer That laſſet ſich die höchſte Beſtändigkeit, und Tapfferkeit der Joſephs erkennen; dann es hat nit vil gefehlt/ daß er nit das Leben ſelbſt um Chriſti Willen bald hätte dargeben müſſen, indem er ihm wegen ſeiner aller Juden Feindſchafft auf den Halß geladen.

Vict. in Marc. 15.

6. Nach erhaltener Erlaubnus des Land-Pflegers/ gieng er mit gleichmäſſiger Hertzhafftigkeit hin, und löſete den Leichnam JEſu mit ſeinen eigenen Händen von dem Creutz. Zu diſer Liebvollen Verrichtung halff ihm ein andere gleichfalls anſehnliche, und fürſtliche Perſohn unter den Juden: diſe war auch wider ihre ungerechte Anſchläg, und ein heimlicher, aber doch getreuer Jünger des Göttlichen Lehr-

Mei-

S. Birg. revel. l. 2. Meiſters/ und hieß Nicodemuß. Diſe zwey, wie in den Offenbahrungen der Heil. Brigitta zu leſen, haben drey Laitern an das Creutz gelehnt, seynd ſelbſt in eigener Perſohn hinauf geſtigen, haben die Någel von dem Creutz, und den heiligen Leichnam von den Någlen gelößt: ſie legten ihn mit eigner Hand herab, und erwiſen ihm mit eigner Hand alle Dienſt / die ſich immer einem tooten Leichnam erweiſen laſſen: und haben auch diſe Dienſt-Erweiſungen ohne heldenmůthige Verachtung des Menſchlichen Reſpects nit geſchehen kônnen; dann neben dem Haß der Juden, den ſie hierdurch wider ſich aufbrachten/ ſchine es noch darzu, ſie thåten ihnen dabey ſelbſt ein offentliche Schand, und Unehr an: dann auf das Creutz hinaufſteigen / das Creutz anrůhren, und von demſelben einen hingerichteten herabnehmen, ware dazumahl eben ſo unehrlich / als wann einer jetzt auf den Galgen ſteigen, und den Leib einer aufgehenckten Malefitz-Perſohn herabnemmen wollte / welches nur ſchlechter und unehrlicher Leuthen Ambt, und ſchåndliche Verrichtung iſt. Haben alſo diſe ſo bekannte, anſehnliche / und adeliche Månner allen Menſchlichen Reſpect nothwendig gantz beherzt verachtet haben můſſen, da ſie ſich offentlich / nit bey der Nacht / ſonder bey hell-liechten Tag haben ſehen laſſen, wie ſie mit

mit eigener Hand die Laitern an das Creutz gelegt, einen hingerichteten auf ihre Armb genommen, und mit der tieffeſten Reverentz darmit umgegangen ſeynd.

7. Und was du noch mehr bewundern ſolleſt/ ſo haben ſie diſes Hertz nit nach / und nach / ſonder auf einmahl bekommen. Wie JEſus noch bey Leben geweßt / die Krancke geſund gemacht / die Teufel ausgetriben, die Todte erweckt, und wie ihm gantze Schaaren nachgezogen, und alles Lob zugeſprochen hatten, ſo waren zwar Joſeph, und Nicodemus ſeine Jünger, aber in Geheim, und gantz forchtſam, und hatten das Hertz nit, ſich offentlich für ſolche auszugeben: wie ſie aber die Verſpottung, die Marter, und den Todt JEſu geſehen/ ſo haben ſie ihm zu lieb weder Geſpött, weder Marter / weder Todt mehr geforchten: Exemplo mortis Chriſti animatus, ſagt Lyranus von dem Joſeph, welches wegen gleicher Urſach auch von Nicodemo zu ſagen iſt: Oſtendit ſe publicè diſcipulum ejus eſſe. Er wurd durch das Beyſpil des Todts Chriſti dergeſtalten entzündet, daß er ſich offentlich als ſeinen Jünger bezeugt hat. Sie hielten es ihnen für ein Ehr, wann ſie eine nur vermeyntliche Schand aus Danckbarkeit gegen den jenigen ausſtehen müßten / der ihnen zu Lieb einen weit bitterern Todt ausgeſtanden hatte.

Und

Und diſe Erwegung ſoll auch in dir ein groß-müthige Tapfferkeit erwecken/ daß du alle eytle Ehr, alle falſche Einbildung der Welt verachten ſolleſt/ wann es um ein Ehr-Bezeigung gegen unſerm HErrn JEſum Chriſtum zu thun iſt. Er wird dir dein bezeigente Lieb gar wohl zu vergelten, und zu machen wiſſen / daß dir dein demüthige Dienſt-Erweiſung zu keiner Unehr, und Schand gereiche.

8. Von einem Gottſeeligen Edelmann in Franckreich erzehlt Cæſarius, daß, wie diſer einsmahls in einem köſtlichen Kleyd durch ein kottige Gaſſen geritten/ unverſehens zu einer Proceſſion gekommen ſey, in welcher das hochwürdige Gut herumgetragen wurde: da ſagte ihm zwar das Hertz / daß er abſteigen / und auf Erden, wo er ſich eben befande / niderknyen ſollte: aber weilen er auch zugleich das reiche Kleyd nit verderben wolte, und ſonſt nach angebohrner Lands-Arth ein ſonderer Liebhaber der Sauberkeit war, ſo empfand er doch hiebey ein gewiſe innerliche Entſetzung, daß er mitten im Koth niderknyen / und hernach / wann er gantz beſudlet widerum aufſtunde, von jederman ausgelacht werden ſollt. Doch gewann da die Andacht den Vorzug: er ſteigt ab, bieget alle beyde Knye auf die kottige Erden, bettet mit tieffer Neigung des Leibs die hoch-heilige Hoſtie an / und ſtehet ehenter nit auf, biß

Cæſar. de Euch. l. 9. c. 51.

biß er dieſelbe in die Augen bekommen; wie er ſich aber widerum zu Pferdt geſetzt / da ſahe er mit ſeiner eignen, und des Volcks Verwunderung, daß ſein Kleyd nit die geringſte Mackel bekommen hat: traue nur auf GOtt, ſo wird er die Sach gewiß alſo anzuſchicken wiſſen / daß deiner Ehr durch die Werck / welche du zu ſeiner Ehr verrichteſt, gewiß kein Nachtheil geſchehen wird.

9. Neben ihrer Hertzhafftigkeit, die Joſeph / und Nicodemus in Verachtung alles menſchlichen Reſpects blicken laſſen, haben ſie auch ein ſo groſſe Freygebigkeit gezeigt, daß ſie auch keinen Unkoſten geachtet. Joſeph kauffte ein ſchöne gantz neue, und ſaubere Leinwath, worein er den Heil. Leichnam nach beſchehener koſtbarer Einſalbung zuwicklen gedachte: er hat JEſu auch das Grab geſchenckt, welches er bey dem Calvari-Berg für ſich ſelbſt hat aushauen laſſen / und in welchem noch niemand begraben worden; und darf man wohl glauben / daß groſſe Unkoſten darauf gewendt worden ſeyen / weil das Grab zimlich groß war, und völlig in dem Stein iſt ausgehaut geweßt: ein wenige Beſchreibung hievon haben wir bey dem Ehrwürdigen Beda, die er auß der Erzehlung der jenigen gemacht / die das Heil. Grab zu Jeruſalem ſelbſt mit Augen geſehen hatten. Es war ein rundes Gemach in dem beyligenden Felſen eingehauen / und ſo hoch / daß ein

ein ſtehender Mann, kaum mit ausgeſtreck-tem Armb/ und Hand das Gewölb erreichen kunte: man gieng auf der Seiten gegen dem Aufgang hinein, und ein groſſer Stein dienete zur Verſchlieſſung des Eingangs. Auf der Seiten gegen dem Nidergang war das Grab, das iſt, das Orth, wo man den Leichnam hinlegen mußte/ und diſe Grab-Statt/ welche gleichfahls in den harten Felſen gehauen geweßt, war ſiben Schuh lang, und um drey Spannen höher/ als der übrige Boden. So herrlich aber, und koſtbar diſes Gebäu geweßt, ſo hat ſich jedoch Joſeph deſſen gantz willig beraubt, damit er JEſu darmit ein Verehrung machen kunte. Nicodemus kauffte ein koſtbare Mixtur von Myrrhen und Aloë bey hundert Pfund/ mit welcher der Heil. Leichnam eingeſalbt, in die Leinwath gewicklet/ und in das Grab gelegt wurd/ welches hernach mit dem zugehörigen Stein verſchloſſen worden iſt. Es war die Lieb diſer zweyen gegen JEſum ſo groß/ daß ſie bereit geweßt, all ihr Vermögen zu ſeiner Ehr aufzuwenden, und haben ſie auch gantz wohl gethan/ daß ſie auf den jenigen ihr Geld gewendet, der für ſie ſo freygebig all ſein Blut aufgewendet hatte.

10. Was zeigſt aber du für ein Lieb, und Danckbarkeit gegen ihm? hilffſt du auch einmahl, ſo vil dein Vermögen zulaſſet, zur Ehrung deß zarten Fronleichnams in dem Hochwür-

Hochwürdigen Gut mit Beyſchaffung einiger Wachs⸗Kertzen/ einiger Meß⸗Kleyder, oder ſonſtiger Altars⸗Zierd? ſey doch freygebig gegen deinem Heyland, und bild dir niemahl ein, daß du etwas umſonſt ausgebeſt/ was du zu ſeiner Ehr anwendeſt. Es erzehlet Franciſcus Gonzaga in dem Buch von dem Urſprung deß Seraphiſchen Ordens deß H. Franciſci, daß die Geiſtliche aus diſem Orden in dem Convent S. Barbara genannt in einem Dorff von Valentia, wie ſie das Hochwürdige Gut Proceſſionsweis um ihr Cloſter herumtragen wolten, von daſiger Gemein inſtändig gebetten worden ſeyen, ſie möchten daſſelbe um ihren gantzen Bezürck herumtragen: der Pater Guardian, ein unſchuldiger, und einfältiger Mann willigte zwar in ihr Begehren/ wande ſich aber zuvor zu unſerem Heyland, und ſagte: HErr, wir wollen zwar die Proceſſion halten, wie es das Volck verlangt/ aber du wirſt mir das Wachs zahlen müſſen/ welches diſes arme Convent zu deiner Ehr aufwenden wird. Der Umgang wird gehalten: wiewohlen aber die 24. Facklen/ mit welchen diſe Ordens⸗Geiſtliche das Hochwürdige Gut begleitet hatten, länger als 4. Stund gebrunnen, ſo ſeynd ſie doch/ wie ſie wider ausgelöſcht wurden, noch eben ſo ſchwer/ und groß geweſt, als wie man ſie angezündet hat. Sey verſichert, daß dein Gonzag. p. 3.

O Ver⸗

Vermögen durch dein Freygebigkeit / die du zu der Ehr deines Heylands ſehen laſſeſt, gewißlich nit geſchmälert wird.

11. Es haben aber auch die andächtige Frauen, welche bey dem Tod JEſU geweſt, mit ihrer Freygebigkeit zur Beehrung deß H. Leichnams das Ihrige beytragen wollen. Es war der Tag ſchon zimlich hinan, und nur 3. Stund noch auf Sonnen-Untergang, wo wegen dem eingehenden Sabbath das Kauffen und Verkauffen nit mehr erlaubt war. Deſſentwegen giengen einige gleich hin / Specereyen einzukauffen, andere aber wohnten der Leich-Begängnuß bey, und bliben vor dem Grab; nachdem aber der Sabbath vorbey war, verſahen ſie ſich gleichfalls mit koſtbahren Specereyen / willens, den Heil. Leichnam ihres geliebten Meiſters noch einmahl einzuſalben. Und iſt auch diſer Unkoſten auf kein eitle Ehr angeſehen geweſt. Villeicht wendeſt zwar auch du bißweilen etwas auf die Ehr deß zarten Fronleichnams JEſU von Silber, Seiden, und andere koſtbahre Zierath, aber aus eitler Ehr / um Erhaſchung eines Menſchen-Lobs / und damit du es andern bevorthueſt: aber diejenige, welche mit ihrem Vermögen zur Beehrung deß Leichnam JEſu zuſammen geholffen / haben alles aus wahrer / aufrichtiger Andacht gethan; welche Andacht

nit

nit bloß die wenige Stund bey diſer Leich-Begängnuß gedauret hat, sonder ſie hat beſtändig durch ihr gantze übrige Lebens-Zeit gewehrt, und genüſſen ſie jetzt in dem Himmel den vollſtändigen Lohn ihrer Hertzhafftigkeit, die allen menſchlichen Reſpect überwunden / ihrer Freygebigkeit / die keinen zeitlichen Verlurſt angeſehen, und ihrer Andacht / die kein Prallerey an ſich gehabt. Befleiſſe dich / diſe Tugenden nachzuthun / und wann du an denen heiligen Tägen in die Kirchen geheſt / die Gräber zu beſuchen / ſo nimm ein wahre Andacht / und nit die Sünd mit dir.

12. Es erzehlt Sophronius, daß Cosmiana ein adeliche Matron von Maria der Jungfrauen zuruck gewiſen worden ſey / wie ſie zu Jeruſalem das Heil. Grab beſuchen wollte: es ſtund Coſmiana ſchon vor der Thür des Heil Orths / ſihe da ſtellt ſich die Göttliche Mutter mit vil anderen Heiligen ihr entgegen / und ſagt zu ihr: wie getraueſt du dich, einen Fuß an diſes Orth zu ſetzen, die du doch nit unſer biſt? quomodo, cùm noſtra non ſis, audes huc ingredi? es demüthigte ſich zwar die unglückſeelige Matron, und bate gantz inſtändig, man möchte ſie hinein gehen laſſen, aber die Himmels-Königin trib ſie immerdar zuruck / mit Vermelden; wann du nicht von uns eine ſeyn wirſt, ſo wirſt du niemahl herein kommen:

Sophronius prat. ſpir. c. 48.

 da

da merckte endlich Cosmiana, daß ſie deß-wegen abgewiſen wurde / weil ſie in dem Glauben geirret hatte: ſo bald ſie nun ihren Irrthum abgelegt / iſt ſie auch hinein gelaſ-ſen worden.

13. Eben diſer Sophronius erzehlt auch von einem Hertzog in Palæſtina, welcher ebensfahls in das Heil. Grab hinein gehen wollte, aber doch nicht kunte, dieweilen ein greulicher Wider gegen ihm heraus gieng, der ihn zuruck trib: der Thür-Hüter ver-ſichert ihn, daß ſich kein ſolches Thier an di-ſem Heil. Orth aufhalte: er will alſo zum andern / und dritten mahl hinein, aber der Widder trib ihn allzeit wider zuruck. Als-dann ſagt ihm endlich der Thür-Hüter: Crede mihi, aliquid habes in anima tua, quod te prohibet hîc adorare vivificum mo-numentum Salvatoris noſtri. Glaub mir ſicherlich, du haſt etwas in deiner Seel, ſo dich verhinderet, da bey der leben-dig-machenden Begräbnuß unſeres Heylands dein Andacht zu verrichten. Itaque moneo, ut confitearis peccata tua. Darum warne ich dich, daß du deine Sünden beichteſt. So bald er ſich nun mit GOtt verſöhnt / hat er das Thier, ſo ihn aufgehalten, nit mehr geſehen.

14. Es verſtoſſet dich zwar der HErr durch keine augenſcheinliche Miracкel / wann in die Kirchen zu ſeinen Gräbern geheſt; wan

du aber anſtatt der Andacht Sünden mit dir bringeſt / ſo verſtoßt er doch deine Seel, und hat an deiner Beſuchung kein Wohlgefallen: Quomodo, ſagt er auch dir in das Hertz, cùm noſter non ſis, audes huc ingredi? **Wie getraueſt du dir, da herein zu gehen / da du doch nit unſer biſt?** Du weiſt, daß du mein Feind biſt, daß du in meiner Ungnad biſt: wie getraueſt dich dann, in meiner Gegenwart zu erſcheinen? Gehe hin / beichte / und verſöhne dich mit mir; alsdann wirſt du mir lieb / und angenehm ſeyn.

15. Gütigiſter Heyland, gieſſe mir jenen Geiſt der Lieb, und Danckbarkeit ein, mit welchem die HH. Joſeph von Arimathea, und Nicodemus bey deinem H. Leichnam ihre andächtige Dienſt verrichtet haben: du biſt für mich eben ſo wohl geſtorben / als für ſie: und ich bin dir für deinen ſchmertzlichen Todt, den du für mich ausgeſtanden / eben ſo vil Danckbarkeit ſchuldig, als ſie: ich erkenn, daß ich ſchuldig bin, gegen dir danckbar zu ſeyn: ich verlang, und will es auch ſeyn: gib mir die Gnad / daß ich diſes mein Vorhaben vollziehe / welches ich da mache mit deiner Gnad.

CCCXLVIII. Unterricht.

Die Seel JESU ſteigt in die Vorhöll hinab.

I.

XIII. Tag. Es lehret uns der Heil. Glaub / daß die Seel JEſu nach ſeinem Todt in jene unterirrdiſche Orth hinab geſtigen ſey / welche wir, weil ſie unter uns ſeynd, die Höll nennen: deſcendit ad inferos: Er iſt abgeſtigen zu der Höll. Da ſollſt du betrachten

I. Was diſe für Orth geweſen, und noch ſeyen, und auß diſer Betrachtung ſollſt du ein groſſes Abſcheuen gegen einer jeden Sünd bekommen.

II. Sollſt du betrachten, was der Göttliche Erlöſer daſelbſt geſucht / und gethan

than habe/ und in ſolcher Betrachtung ſollſt du ein gezimmendes Vertrauen zu ſeinem Heil. Leyden tragen, aber ohne Vermeſſenheit.

2. Die Orth, welche man Höll nennet, weil ſie unter der Erden ligen, die von denen Menſchen bewohnt, und gebauet wird, beſtehen in vier überaus weiten Kerckern, welche zur Gefangenhaltung der jenigen verordnet seynd, welche nach ihrem Todt einige Sünden-Schuld mit ſich bringen: zwey von ſelben ſeynd für die, ſo einer würcklichen/ von ihren begangenen Sünd ſchuldig ſeynd, die zwey andere aber für die, ſo in der Erb-Sünd verſtorben/ welche von dem Adam auf ſein unglückſeelige Nachkommenſchafft gefallen iſt. Von denen zwey erſten iſt einer der jenige Orth, welcher eigentlich die Höll genennt zu werden pflegt/ und iſt diß die Wohnung der Teuflen und jener Seelen, welche als Feind GOttes in einer Todt-Sünd von dem Leib abſcheiden, der andere Orth wird das Fegfeur genennt/ wo die jenige Seelen verſchloſſen werden, welche zwar gerecht/ und in der Gnad GOttes seynd/ aber gleichwohlen noch ein läßliche Sünd auf ſich haben, oder wann ſie weder mit Todt, weder mit läßlichen Sünden beladen ſeynd/ dannoch bey GOtt noch abzubüſſen ſchuldig ſeynd, was ſie noch nit völlig abgebüßt haben; denen nemlichen zwar

die Schuld / aber die Straff noch nit völlig nachgelaſſen iſt. Diſe zwey Kercker ſeynd überaus peynlich / und ſchmertzlich wegen denen entſetzlichen Peynen ſo wohl des Verlurſts, als der Empfindlichkeit. Jedoch wehret in einem die Peyn immer / und ewig / und wer dahin von der Göttlichen Gerechtigkeit einmahl verſchloſſen wird / der wird durch die gantze Ewigkeit nimmer mehr heraus kommen: Die Peynen des anderen aber ſeynd nur zeitlich / und wann ſie einmahl die Schuld ihres eignen Verbrechens abgeführet haben / ſo werden die Seelen von aller Peyn erlediget, und gehen dem Himmel zu.

3. Von denen zwey anderen Orthen, welche für die Erb-Sünd verordnet ſeynd, wird eines die Vorhöll der Kinderen genennet, in welcher alle die jenige verſchloſſen werden, die bey ihrem Hinſcheiden nur die Erb-Sünd allein auf ſich haben, und dieweilen nur die Kinder mit diſer Sünd allein zu ſterben pflegen, ſo wird es die Vorhöll der Kinder genennt: Der andere Kercker / welcher auch nur für die Erb-Sünd allein beſtimmt geweßt / war jener Orth, den wir die Vorhöll der HH. Alt-Vättern nennen, und wurden in ſelbem nur die gerechte Seelen aufgehalten, welche entweder niemahl kein würckliche Sünd begangen / oder, wann ſie einige begangen / ſelbe doch entwe-

der

der in dem Leben, oder in dem Fegfeuer genugſam abgebüßt haben, und mithin auch von der Erb-Sünd ſchon loß worden ſeynd; aber doch war für ſie die Himmels-Porten noch verſchloſſen / und mußten in ſelbem Kercker ihre künfftige Erlöſung erwarten: diſer Orth ware frey von aller ſinnlichen Peyn: war ein Orth der höchſten Ruhe / und Fridens: war ein Orth der Sicherheit, wo jene Seelen ihrer ewigen Glückſeeligkeit ſchon verſicheret waren / die ihnen von Niemand mehr genommen werden kunte. Aber doch waren ſie als Verbannte / und ins Elend Verſchickte / auß welchem ſie ehender nicht kommen kunten / biß ſie durch den Todt des Heylands davon erlöſet wurden.

4. Wann du dir nun diſe vier Gefängnuſſen recht vor die Augen ſtelleſt, ſo kan dir ein jede von denenſelben einiger maſſen zu erkennen geben, was für ein groſſes Ubel ein jede Sünd ſey. Siheſt du hinunter in die Höll der Verdammten / ſo kommen dir die abſcheulichiſte Teufels-Geſpenſter vor die Augen / die da brinnen in einem entſetzlichen und unauslöſchlichen Feur, wo du nichts anderes ſiheſt / als Schmertzen, Heulen, und Verzweiflen / welches alles in Ewigkeit kein End mehr nemmen wird: und zu diſen entſetzlichen, und unaufhörlichen Peynen kan man von GOtt, der nit allein gantz gerecht, ſonder auch gantz barmhertzig iſt,

wegen einer eintzigen Todt-Sünd verdammt werden: ſo kan, und muß man ja billich ſagen, daß die Sünd ein greuliches, und verdammliches Ubel ſey. Was haſt aber du für einen Greul, und Abſcheuhen daran?

5. Betrachteſt du das Fegfeur, ſo triffſt du daſelbſt lauter ſolche Seelen an, die GOtt lieben, und GOtt angenehm ſeynd/ aber doch gar weit noch von ihrem himmliſchen Vatterland entfernet ſeynd, und wegen ihren ſchon nachgelaſſenen Sünden-Schulden die empfindlichſte Schmertzen auszuſtehen haben: und zwar wegen ſolchen Sünden, welche doch GOtt nit ſchwerlich beleydiget, weder ſeiner Gnad, und Freundſchafft beraubt haben; und diſe Sünden müſſen ſie gantze Täg, gantze Monath, gantze Jahr leyden, und beklagen ſie ſich doch nit, daß GOtt mit ihnen ſo hart verfahre/ ſonder erkennen vilmehr/ daß GOtt auch bey ihren Peynen gantz barmhertzig mit ihnen umgehe/ weil ſie erkennen/ daß ſie weit gröſſere Schmertzen verdient hätten. Siheſt du nun was für ein groſſes Ubel ein läßliche Sünd ſey/ und was groſſes Ubel ſie nach ſich ziehe? Wie hieteſt du dich aber vor derſelben/ und was haſt du für ein Abſcheuhen daran.

6. Wann

6. Wann du weiters deine Gemüths-Augen in die Vorhöll der Kindern hinunter werffen willſt / ſo kanſt du noch mehr erkennen, was die Sünd für ein groſſes Ubel ſey. In dem ſibenden Buch, acht- und zwantzigiſten Capitel meiner Unterhaltung über die heilige Evangelia hab ich die Meynung des Engliſchen Lehrers / des Heil. Bonaventuræ, und mehrer anderen Theologen gehalten / und weitläuffig dargethan, daß zwar dorten die Seelen kein empfindliche Peyn leyden, weder jene Traurigkeit fühlen, welche die verdammte Seelen in der Höll wegen dem Verlurſt der himmliſchen Glückſeeligkeit auszuſtehen haben: gleichfalls hab ich dort für wahrſcheinlich gehalten / daß ſie nach dem letſten Gericht, und nach der allgemeinen Auferſtehung nit mehr in die gemelte Gefangenſchafft zuruck kommen / ſonder auf der Erden wohnen werden, welche, wann ſie ſich da werden aufzuhalten haben / nach der Anordnung der Göttlichen Weisheit / ihrem Stand gemäß wird eingerichtet ſeyn; jedoch iſt für gewiß, und unzweifentlich zuhalten, daß ſie auf ewig von dem Angeſicht GOttes, von der übernatürlichen Glückſeeligkeit und von dem Eingang des Himels werden ausgeſchloſſen ſeyn. Bilde dir ein, wie vil Millionen, und Millionen der kleinen Kindern vor erreichten Vernunffts-Jahren von Anfang der Welt biß auf den heutigen Tag verſtorben

ſeyn werden, ehe ſie das Mittel wider die Erb-Sünd empfangen haben: alle diſe ſo vil Millionen der Seelen wirſt du in diſer Gefängnus ligen ſehen: und wegen was für einem Verbrechen? Wegen einer eintzigen Sünd eines eintzigen Ungehorſams / die nit von ihnen ſelbſt, ſonder von ihrem erſten Vatter dem Adam begangen worden iſt / und wegen diſer müſſen ſie mit aller Gerechtigkeit auf ewig des höchſten Guts beraubt ſeyn, deſſen ſie nit beraubt ſeyn därfften, wann Adam nicht geſündiget hätte; dann wann er nit geſündiget hätte / ſo hätten ſie ſelbes von der Göttlichen Freygebigkeit wegen denen Verdienſten des Vatters erlangt: die jenige Kinder, welche GOTT durch die von der Göttlichen, barmhertzigen, und übernatürlichen Vorſichtigkeit für alle Zeiten verordnete Mittel nach ausgelöſchter Erb-Sünd ohne ihren eigenen Verdienſt in die himmliſche Freuden aufnihmt / erlangen dieſelbe durch die Verdienſt unſeres HErrn JESU Chriſti, welche ihnen geſchenckt, und angewendet werden. Die andere aber, die diſer Verdienſten nit theilhafftig werden, und an denen die Schuld des Adams bleibt / müſſen auf ewig von dem Himmel ausgeſchloſſen ſeyn. Diſes dann ſtellet dir klar genug vor Augen / wie ſehr GOTT ein jede Todt-Sünd haſſe / da wegen einer eintzigen ſo vil hundert Jahr vorher begangenen

nen Sünd der gerechte Göttliche Zorn über diſe Seelen noch immer anhaltet, und allzeit anhalten wird.

7. Noch beſſer wirſt du diſe Wahrheit begreiffen, wann du dir die Vorhöll der HH. Alt-Vättern vor Augen ſtelleſt; alle ſo vil Millionen daſelbſt befindlicher Seelen waren heilig, gantz rein, GOtt lieb, und angenehm. Dort war ein Abraham, ein Iſaac, ein Jacob, die Patriarchen, in deren Anſehen GOtt ſeinem Volck ſo vil Gnaden erwiſen hat. Dort war ein Moyſes, ein Iſaias, ein Jeremias, ein Ezechiel, ein Daniel, und hundert andere von dem Himmel ſo hoch erleuchtete Propheten: Dort war ein David, ein Ezechias, ein Joſias, ein Joſaphat, und ſo vil andere heilige König, welche es für die höchſte Ehr ihres Throns gehalten, wann ſie ſich gegen GOtt als die getreueſte Unterthanen bezeugen kunten: dort war ein Judith, ein Eſther, ein Anna, des Samuels Mutter, ein Anna, die Prophetin, ein Anna, die Mutter der Himmels-Königin, lauter heilige Frauen. Andere von diſen Seelen waren ſchon vil tauſend, andere vil hundert Jahr daſelbſt, und müſſen alle die künfftige Erlöſung erwarten; und zwar alle wegen der Sünd eines eintzigen, von welcher ſie zwar ſchon gereiniget waren, aber doch wegen ſelber das Himmelreich noch immerdar verſchloſ-
ſen

ſen ſtunde; und kunte auch keinem ehender aufgeſchloſſen werden / biß nit diſe verſchloſſene Pforten durch den Eintritt unſeres HErrn JEſu Chriſti allen Gerechten eröffnet wurden. Bey diſer Betrachtung gehe in dich ſelbſt / und nihm wohl zu Hertzen, was du thuſt / wann du ein Todt-Sünd begeheſt.

8. Eine von diſen vier Gefängnuſſen / nemlich diſe letzte hat mit der Himmel-Fahrt des Erlöſers aufgehört / dann nach diſer iſt der Himmel für jene reine, und gereinigte Seelen der Gerechten / welche von deſſen Eingang nichts mehr aufhaltet, immerdar offen geſtanden. Die Vorhöll der Kinder bleibt noch in ſeinem alten Stand; dieweilen aber du die Jahr des Vernunffts ſchon erreicht haſt, ſo weiſt du auch, daß diſe Gefängnus auch für dich nit mehr ſey: alſo bleibt das Fegfeur, und die Höll für dich: glückſeelig biſt du: wann dich das Fegfeur trifft; dann da biſt du deiner ewigen Glückſeeligkeit verſichert, wiewohlen du durch groſſe Peyn, und Schmertzen zu diſer Glückſeeligkeit gelangen wirſt. Unglückſeelig biſt du, wann du in die Höll der Verdammten geſtürtzt werden ſolleſt, wo das Elend in Ewigkeit dauren wird. Betrachte demnach / wohin dich dein gewöhnliche Lebens-Arth führe, und trachte mit allen

Ernſt

Ernſt dahin, daß du diſes wichtige Seelen-Geſchäfft glückſeelig ausführeſt.

9. An alle diſe unterirrdiſche Orth iſt JESUS gekommen, aber auf ein gantz ungleiche Weiß / aus gantz ungleichen Abſichten, mit gantz ungleichen Würckungen. bey dem Eccleſiaſtico laßt er ſich verlauten, daß er alle untere Theil der Welt durchdringen wolle: Penetrabo omnes partes inferiores terræ. Ich will alle unterſte Theil der Erden durchdringen. Er laßt ſich verlauten / daß er alle Verſtorbene heimſuchen / und unter ihnen alle die jenige erleuchten wolle, welche auf den HErrn hoffen / das iſt, alle Gerechte: Et inſpiciam omnes dormientes, & illuminabo omnes ſperantes in Domino. Und will alle Schlaffende beſchauen, und erleuchten alle diejenige / welche auf den HErrn vertrauen. Er iſt in alle diſe Gefängnuſſen gekommen, nit zwar, als hätte er daſelbſt auch etwas zu büſſen gehabt: ſonder die Gerechte von ihrer Straff zu befreyen / welche von ihm die Erlöſung erwarteten: Non tanquam ipſe eſſet debitor pœnæ, ſagt der Engliſche Lehrer, ſed ut eos, qui erant pœnæ obnoxii, liberaret. Nit als wann er ſelbſt ein Straff aus zuſtehen ſchuldig geweßt wär / ſonder damit er diejenige, ſo der Straff unterworffen waren, davon erledigte. Es hat ſich ge-

Eccli 24: 45.

S. Th. 3. 52. 1. 1.

gezimmt, ſagt eben diſer Heil. Lehrer, ut ſicut poteſtatem ſuam oſtendit in terra vivendo, & moriendo, ita etiam poteſtatem ſuam oſtenderet in inferno, ipſum viſitando.
Id. art. cit. c. Daß / gleichwie er ſein Macht und Gewalt im Leben, und Todt auf Erden gezeigt hat, ſein Macht auch in der Höll zeigte durch ſein Heimſuchung. Es war gezimmlich / daß er nit allein von denen Himmliſchen, und irrdiſchen Geiſtern die Anbettung begehrte, ſonder auch von denen hölliſchen: Non ſolùm cæleſtium, & terreſtrium, ſed etiam inferorum.

10. Die Gloß legt jene Wort des
Pſ. 23. 7. Pſalmiſten: Attollite portas, principes veſtras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex gloriæ: Ihr Fürſten thut auf euere Pforten / und ihr ewige Pforten erhebt euch, ſo wird der König der Ehren hineingehen. Dahin aus, als wären ſie zu denen Fürſten der Höllen geſprochen worden / und ſo vil ſagen wolten: Ihr Fürſten der Höllen legt nun ab euren Gewalt, mit welchem ihr dir Menſchen bißher in der Höll aufgehalten habt. Principes inferni auferte poteſtatem veſtram, qua uſque nunc homines in inferno detinebatis. Der H. Joannes Damaſcenus iſt der Meynung, daß ſich die triumphierende Seel JEſu in der Höll der Verdamten würcklich habe ſehen laſſen: Sicut

his,

his, ſeynd ſeine Wort: qui in terra ſunt, evangelizavit, ita & his', qui in inferno; non quidem, ut incredulos ad fidem converteret, ſed ut eorum infidelitatẽ confutaret. Gleichwie er denen, die auf Erden ſeynd, geprediget hat, alſo hat er auch denen / die in der Höll ſeynd, gepredigetnit zwar die Unglaubige zum Glauben zu bekehren, ſonder ihren Unglauben zu Schanden zumachen. Der Engliſche Lehrer iſt der Meynung / daß er ſich dort nur mit ſeiner Krafft habe vernehmen laſſen / ohne ſeine würckliche Gegenwart, und ihnen einen Schröcken gemacht habe, den ſie bey ſeiner Hinabſteigung gefühlt / wann ſie ihn ſchon nit geſehen haben. Apud S. Th. q. cit. 2. 3.

11. Er hat auch heimgeſucht die Vorhöll der Kindern, nit zwar / ſie von ihrer Gefängnus zu erledigen / ſonder ihnen auch keinen Schröcken zu verurſachen / ja nach meinem Darfürhalten / ihnen einen natürlichen Troſt zubringen. Es waren jene Seelen keine Feind GOttes, ja ſie trugen zu ihm als ihren Erſchaffer, vilmehr ein natürliche Lieb, und waren ſie von der übernatürlichen Seeligkeit nit aus ihrer eigenen Boßheit, ſonder nur wegen der eintzigen Schuld des erſten Vatters zu ihrem Unglück ausgeſchloſſen. Sie haben von JEſu erleuchtet werden können, daß ſie erken-

ten, daß ſie neben ihrem Unheyl, mit welchem ſie in der Erb-Sünd geſtorben, gleichwohl die Gnad empfangen haben / daß ſie in keiner würcklichen Sünd geſtorben ſeynd. Dann der mehrere Theil von ihnen, wurden, als von unglaubigen Eltern gebohrne Kinder / mit dem zunemmenden Alter auch auf dem Unglauben ihrer Eltern gebliben ſeyn, und jetzt mit ihren Eltern in der Höll der Verdammten brinnen; ja die jenige Kinder ſelbſt, welche von rechtglaubigen Eltern gebohren waren, haben doch nit wiſſen können / ob ſie nit, wann ſie zu ihren erwachſenen Alter gekommen wären / in Sünden gelebt / und geſtorben wären, welches ja für ſie weit übler geweßt ſeyn wurd; wiewohlen ſie alſo zwar Urſach hatten ſich zu betrüben / weil ſie ſahen, daß ſie auf ewig von dem Himmel müßten ausgeſchloſſen ſeyn / ſo hatten ſie doch dabey diſen Troſt, daß ſie gleichwohlen die Straff der verdammten Sündern nit ewig leyden dörffen. Alſo hat dann JEſus auch denen Kindern in der Vorhöll einen Troſt bringen können / wann er ſich bey ihnen hat ſehen laſſen / wie er in ihre Vorhöll hinunter gekommen: Penetrabo omnes partes inferiores terræ. Ich will alle unterſte Theil der Erden durchdringen.

12. Er hat auch das Fegfeur, und die Vorhöll der HH. Alt-Vätter heimgeſucht, und

und diß iſt ein gnädige Heimſuchung der Erlöſung geweßt. Von diſen zweyen lehret uns der Glaub / daß alle erlößt worden ſeyen. Von denen Seelen des Fegfeuers haben wir zwar kein gewiſſe Glaubens-Lehr, ob ſie auch alle erlößt worden ſeyen: jedoch halten die HH. Vätter insgemein darfür, daß an diſem Tag der Erlöſung alle den ſüſſen / und kräfftigen Frucht der Verdienſten JEſu Chriſti durch einen allgemeinen vollkommenen Ablaß genoſſen haben, und dadurch von ihren Peynen erlediget worden ſeyen. Es laſſen ſich die Wort des Propheten Zachariæ, die er im prophetiſchen Geiſt zu JEſu ſagt, ſo wohl auf die Seelen des Fegfeuers / als auch der HH. Alt-Vättern gar füglich verſtehen: Tu in ſanguine teſtamenti tui emiſiſti vinctos tuos de lacu. Du haſt durch das Blut deines Bunds deine Gefangene aus der Gruben gelaſſen. Der Heil. Auguſtinus ſagt: Chriſtus ad infernum deſcendens, omnes ſanctos, qui peccato originali obſtricti tenebantur, abſolvit. Wie Chriſtus zu der Höllen abgefahren iſt / hat er alle Heilige / die wegen der Erb-Sünd noch aufgehalten waren / loßgeſprochen. Der Heil. Bonaventura ſagt, daß er in ſelben Gefängnuſſen keinen eintzigen von denen Auserwählten gelaſſen habe: Liberavit ab inferno omnes electos. Er hat alle Auserwählte von der Höllen erlößt. Auf gleiche Meynung ſagt auch der

Zach. 9. 11.

S. Aug. ſerm. 137 de temp.

S. Bonav. in 3. d. 22. q. 5.

S. Anſelm. in elucid. Heil. Anſelmus: de electis ſuis nullum apud inferos reliquit, omnes abſolvit, & ad gloriam duxit Rex gloriæ. Von ſeinen Außerwählten hat er keinen in der Höllen gelaſſen / ſondern alle loß gemacht, und als ein König der Herrlichkeit zu der Glory eingeführt. So folgt nun auß diſem allen, daß Christus / wie er zu der Höllen abgeſtigen iſt / alle / ſo vil immer in einem Theil der unteren Erden geweßt / einiger maſſen heimgeſucht habe / einige zwar zu ihrem Troſt, andere aber zu ihrer Uberweiſung / und Beſchämung / wie die Verdammte. Chriſto deſcendente ad inferos, omnes, qui erant in quacunque parte inferni, ſunt aliqualiter viſitati; ſed quidam ad ſuam conſolationem, quidam autem ad ſuam confutationem, & confuſionem, ſicut damnati.

13. So ſiheſt du dann anjetzo, daß JEſus hiebey ſo wohl ſeine Gütigkeit / als auch ſeine Gerechtigkeit habe ſehen laſſen / damit du wegen ſeiner Gütigkeit ein groſſes Vertrauen zu dem Leyden, und Verdienſten unſers HErrn JEſu Chriſti tragen ſolleſt. Diſer Verdienſten werden auch wir durch den Gebrauch der HH. Sacramenten, und durch die Abläß-Schätz theilhafftig/wann wir uns dieſelbe zu Nutzen machen. In Anſehen diſer Verdienſten bewahren uns

uns die Heilige, beſchützen uns die Engel/ und begnädiget uns Maria die Himmels-Königin. Sie alle werden gegen uns zur Lieb/ zum Schutz/ und Hilff, und Begnädigung bewogen, nur allein daher, weil ſie uns anſehen als Seelen, für welche JEſus gelitten hatt, und geſtorben iſt. Wir müſſen aber zugleich auch lehrnen/ daß wir uns nit gar zuvermeſſentlich darauf verlaſſen, als könnten wir auch ohne unſere Mitwürckung durch das Blut unſeres Heylands die Seeligkeit erlangen. Wie vil Millionen der Seelen seynd innerhalb ſchier vier tauſend Jahren in der Höll des Verdammten begraben gelegen? Wie vil Millionen der Seelen ſeynd in der Vorhöll der Kinder geweſt? und dannoch finden wir nit/ daß JEſus nur ein eintzige Seel aus diſen zwey Gefängnuſſen erlöſet habe: er hat alle Verdammte in ihrer Peyn, und alle Kinder in ihrem Elend gelaſſen: nur die jenige allein haben den Frucht der Erlöſung genoſſen/ welche durch den Glauben mit der Lieb/ durch welche die Sünd aufgehoben wird/ mit dem Leyden Chriſti vereiniget geweſen ſeynd: Chriſti deſcenſus ad inferos, ſeynd die Wort des Engliſchen S.Th. 3. Lehrers/ illis ſolis liberationis contulit fru- 52.6.c. ctum, qui fuerunt Chriſti paſſioni conjuncti per fidem charitate formatam, per quam peccata tolluntur. Wann es uns an der Lieb manglet/ wann wir die heiligmachende

Gnad nit haben, wann uns der Tod in einer Tod-Sünd hinweg nihmt, ſo dårffen wir uns nit mit falſchen Vertrauen, auf das leyden, und auf die Verdienſt des Heylands verlaſſen. Wir werden verdammt werden, aber unſer Heyland wird nit kommen, und uns widerum aus der Höll herausreiſſen. So laſſet uns dann ein Abſcheuhen an der Sünd tragen; laſſet uns allen Fleiß anwenden, daß wir die Gnad wider erlangen, wann wir ſie verlohren haben, oder erhalten, wann wir noch in diſem Stand ſeynd; und hernach laſſet uns das Vertrauen unſerer Seeligkeit auf JESUM ſetzen.

CCCXLIX. Unterricht.

Von der Auferſtehung unſeres HErrn JEſu Chriſti.

1.

Nachdem unſer Heyland drey Stund Nachmittag am Freytag geſtorben, iſt er am Sonntag ein wenig vor der Morgen-Demmerung widerum auferſtanden, und aus dem noch verſchloſſenen Grab hierfür gangen: nach diſem geſchahe ein groſſes Erdbidmen, dann ein Engel des HErrn weltzte den Stein von der Grab-Thür, ſetzte ſich darauf, und verkündigte hernach die glorreiche Auferſtehung: proteſtiere da, daß du diſe Wahrheit, die GOtt geoffenbaret, und in dem Heil. Evangelio verzeichnet iſt, von Grund deines Hertzens glaubeſt, hernach betrach- XIV. Tag.

te/ wie die Auferſtehung unſeres HErrn JEſus Chriſti

I. Unſeren Glauben leicht mache,

II. Unſer Hoffnung ſtärcke, und

III. Unſer Lieb entzünden ſoll.

2. Es iſt unſerem Glauben ſehr vil daran gelegen/ daß wir recht kräfftig glauben, daß unſer HErr JEſus Chriſtus wahrer Menſch/ und wahrer GOtt geweſen ſey. Dann wann wir glauben, daß er ein wahrer Menſch geweſen ſey, ſo bilden wir uns auch zugleich kräfftig ein/ daß wir Menſchen ihm auch in allen nachfolgen können, was er immer in ſeiner Menſchheit gethan hat/ und halten auch darneben kräfftig darfür/ daß gleichwie all ſein Thun, und Laſſen heilig geweſen iſt/ auch das Unſere heilig ſeyn ſollt. Wann wir glauben, daß er auch zugleich ein wahrer GOtt geweßt ſey, ſo glauben wir auch ohne einige Beſchwärnuß alle Artickel, die er geoffenbaret hat, in dem gewiß iſt, daß er/ wann er GOTT geweßt, eben darum unendlich wahrhafft, und weiß geweßt ſey, und daß er alſo weder betrügen/ weder betrogen werden kunte: und deßwegen glauben wir auch die Geheimnus von der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, von dem hochheiligen Altars-Sacrament/ und alle

alle andere, wann ſie ſchon allen unſeren Verſtand überſteigen, ohne Anſtand/ und Beſchwärnus gantz kräfftig, und unzweiſſentlich/ in Erwegung/ daß dieſelbe alle von GOtt ſeyen geoffenbahret worden/ deſſen Wort wegen ſeinem höchſten Anſehen, und Würdigkeit gantz unfehlbar ſeynd.

3. Damit wir nun unfehlbar glauben kunten/ daß JEſus wahrer Menſch, und wahrer GOtt ſey, ware ſein Todt/ und ſein Auferſtehung die deutliche Prob. Durch ſeinen Todt hat er zu erkennen geben, daß er ein wahrer Menſch ſey; dann wann er kein wahrer Menſch geweſt wär/ ſo wär er nit geſtorben; durch die Auferſtehung aber hat er zu erkennen geben, daß er auch ein wahrer GOtt ſey; dann wann er kein wahrer GOtt geweßt wäre, ſo hätte er aus ſeinen eigenen Kräfften nit widerum auferſtehen können. Er hat ſich ſelbſt verlauten laſſen, daß er die Macht habe/ nit zu ſterben/ wann es nit ſein eigener Willen wäre, und auch die Macht habe zuſterben nach ſeinem Belieben: daß weder Hencker, weder Richter/ weder Potentaten der Welt genugſame Kräfften hätten, ihm das Leben zu nemmen, wann er ſein Leben noch erhalten wollte: Nemo tollit animam meam à me. Niemand nihmt mein Seel von mir: ſonder daß er ſelbſt den Gewalt habe, das Leben zu laſſen, Jo. 10

und widerum anzunemmen nach ſeinem eige-nen Willen: Sed ego pono eam, & iterum ſumo eam: Sonder ich gib ſie ſelbſt dar und nihm ſie widerum an: Keine Krafft, die nit Göttlich iſt, hat die Macht, und den Gewalt, ein abgeſchidene Seel wi-d rum mit dem Leib zu vereinigen: Die Seel, und der Leib JEſu nach ſeinem Todt laſſen ſich, wie der Engliſche Lehrer ſagt, eines Theils betrachten / in ſo weit ſie ſich niemahl von der GOttheit abſönderet ha-ben / und laſſen ſich auch betrachten als ein bloſſe erſchaffene Menſchliche Natur: in Krafft der mit dem Leib vereinigten Gott-h it hat der Leib die Seel widerum ange-nommen, welche er durch den Todt abge-legt hatte / und die Seel hat in Krafft der mit ihr vereinigten Gottheit den Leib wide-rum angenommen / von welchem ſie durch
S.Th. 3. den Todt iſt abgeſöndert worden: Secun-
53. 4. c. dum unitæ Divinitatis virtutem, & corpus reſumpſit animam, quam depoſuerat, & anima corpus reſumpſit, quod dimiſerat.

4. Auf diſe Weiß iſt JEſus aus eige-ner Krafft widerum auferſtanden: Et ſic Chriſtus propria virtute reſurrexit: Und di-ſes gibt uns der Heil. Apoſtel Paulus zu
2. Cor. 13 verſtehen, da er ſchreibt: Nam etſi cruci-
4. fixus eſt ex infirmitate, ſed vivit ex virtu-te Dei. Dann obwohl er aus Schwach-heit gecreutziget iſt, ſo lebet er doch aus

aus GOttes Krafft. In dem Todt hat ſich die Seel von dem Leib abgeſöndert/ aber weder Leib / weder Seel haben ſich von GOtt abgeſöndert, und hat ſo wohl die Seel, als der Leib die vollkommene Vereinbahrung mit dem Göttlichen Wort behalten; und doch kan man deßwegen nit nit ſagen, daß wegen diſer Vereinbahrung der Leib beſeelt / und lebendig geweſen seyn müßte, in dem er mit dem Göttlichen Wort nur als mit ſeinem Zihl / und nit als mit der Geſtaltung ſeiner Weeſenheit vereiniget geweßt, wann man nun hernach in dem Leib / und in der Seel JEſu nur die bloſſe Krafft der erſchaffenen Natur anſehen will, ſo haben ſie in Krafft diſer Natur allein nit widerum mit einander vereiniget werden können, ſonder die Aufferſtehung hat von der Göttlichen Krafft herkommen müſſen: Si autem conſideretur corpus, & anima Chriſti mortui ſecundùm virtutem naturæ creatæ, ſic non potuerunt ſibi invicem reuniri, ſed oportuit Chriſtum reſuſcitari à DEO.

5. Es ſeynd zwar ſchon vorhero auch andere Todte zum Leben auferſtanden / aber nit aus ihrer eigenen Krafft; ja ſie ſeynd von GOtt deßwegen auferweckt worden, damit die Gemüther der Menſchen die Auferſtehung JEſu deſto leichter glaublen;
und

und ſeynd ſie auf ein ſolche Arth auferſtanden, daß man wohl ſehen kunte / daß ſie nit von ihnen ſelbſt auferſtanden / ſonder von einer höheren Krafft auferweckt worden ſeyen: und daß auch diſe Krafft nit an ihren Auferweckern gelegen ſey / als welche die Macht nit hatten / ihnen ſelbſt das Leben widerum zu geben, und alſo noch vil weniger anderen: ſonder daß die gantze Krafft von GOtt herkomme, wiewohlen er ihre Mitwürckung darzu hat brauchen wollen: und ſeynd auch die jenige / welche auf diſe Weiß widerum lebendig worden ſeynd, nit unſterblich worden, ſonder haben dem Todt noch einmahl den nothwendigen Zins bezahlen müſſen. Ein Kind iſt von Todten erweckt worden von Elia, ein anders von Eliſæo, ein anderer hat das Leben wider bekommen / wie er in das Grab Eliſæi geworffen worden / und die Gebein diſes Prophetens berühret hat. Zum Leben ſeynd widerum auferſtanden der Sohn der Wittib zu Naim, wie er ſchon zum Grab getragen wurde, die Tochter des Obriſten der Synagog, da ſchon alles zu ihrer Leich-Begängnus angeſtellt war, Lazarus, nachdem er ſchon vier Täg in dem Grab gelegen: man hat aber bey diſen gar allen leicht ſehen können / daß ſie nit von ſich ſelbſt auferſtanden, ſonder von JEſu auferweckt worden ſeyen/welcher bey ihrer Auferweckung die Würckung ſeiner GOttheit deutlich hat ſehen

hen laſſen, in dem er ohne vorlauffiges Gebett, nur lediglich ſeinen Befehl hat ergehen laſſen / welcher auch unverzüglich vollzogen wurde.

6. Es iſt zwar das Leben diſen allen widerum gegeben worden, aber doch ſeynd noch alle dem Todt unterwürffig geweßt. wann die jenige, welche mit JEſu Auferſtanden ſeynd (von denen es heiſſet: Multa corpora, quæ dormierant, ſurrexerunt. Vil Leiber, die da ſchlieffen / ſtunden auf) nach viler Meynung mit glorificierten / und unſterblichem Leib auferſtanden ſeynd, ſo iſt diß für ſie ein ſonderbare Gnad geweßt / die ihnen der Göttliche Erlöſer gethan hatte / welcher zum Geſolg, und Begleithſchafft ſeines triumphierlichen Einzugs in den Himmel nit allein die Menſchliche Seelen, ſonder auch eine Anzahl der ſeeligen Leibern mit ſich nemmen wollte, wo er dann ſeine Macht ausdrucklich gezeigt, da er vilen nit allein das Leben, ſonder auch die Glory, und die Unſterblichkeit mitgetheilt hat. Nur JEſus allein hat bey ſeiner Auferſtehung, da er nit von jemand anderen zum Leben erweckt worden / ſonder aus eigner Krafft / und zwar gantz glorreich, und unſterblich auferſtanden / zu erkennen geben, daß er GOtt ſey.

7. Da

7. Da die Apoſtel denen Unglaubigen von JEſu dem Gecreutzigten predigten / ſo wurde ſie dieſelbe niemahl überredet haben / daß er ein GOtt ſey / wann ſie nit bewiſen hätten, daß er glorreich von den Todten
1. Cor. 15 Auferſtanden ſey: diſes ſagt der Heil. Pau-
14. lus: Si Chriſtus non ſurrexit, inanis eſt ergò prædicatio noſtra, inanis eſt fides veſtra. Iſt Chriſtus nit auferſtanden / ſo folget, daß unſere Predig vergeblich iſt, daß auch euer Glaub vergeblich iſt: attende, ſagt Ansbertus:
Ansb. in Apoc. Unde in Chriſtum maximè mundus credidit; non enim idcircò in eum crediderunt populi, quia vel natus, vel occiſus, ſed quia poſt mortem reſurrexit. Mercke dir wohl, was die hauptſächliche Urſach geweſen ſey, daß die Welt an Chriſtum geglaubt hat; dann es haben die Völcker nit deßwegen an ihn geglaubt, weil er gebohren worden, und den Todt ausgeſtanden hat / ſonder weil er nach dem Todt widerum auferſtanden iſt. Reſurrectio Chriſti, ſagt der Engliſche Lehrer: neceſſaria fuit
S. Th. q. cit. 2. c. ad inſtructionem noſtræ fidei. Es iſt die Auferſtehung Chriſti zu leichterer Begreiffung unſeres Glaubens vonnöthen geweßt. Man muß ſo wohl die GOttheit, als die Menſchheit Chriſti glauben; dann es iſt nit genug / wann man einen Articfel ohne den andern glaubet: Eſt autem

autem fides noſtra de Divinitate, & de humanitate Chriſti; non enim ſufficit alterum ſine altero credere. Aus ſeinem Leyden / und Todt hat man ſicher genug erkennen können, daß er ein wahrer Menſch geweßt; ſo ware nun noch darüber ſein Auferſtehung nothwendig / damit man auch glauben kunte / daß er zugleich auch wahrer GOtt geweßt; und ware zugleich auch vonnöthen, daß diſe Auferſtehung nit gar zu lang verſchoben wurde: Ad hoc, quod confirmetur fides de veritate Divinitatis ipſius, oportuit, quòd citò reſurgeret, & ejus reſurrectio non differretur uſque ad finem mundi. Damit unſer Glauben von ſeiner GOttheit bekräfftiget wurde / iſt vonnöthen geweßt, daß er geſchwind widerum anferſtunde und ſein Auferſtehung nit biß zum End der Welt verſchoben wurde. Ein ſo lange Verweilung hatte man ſeiner Nachläſſigkeit zugeſchriben: es hätte ſich aber auch nit geſchickt / wann er gleich nach ſeinem Hinſcheyden widerum auferſtanden wär: iſt alſo vonnöthen geweßt / daß einige Zeit zwiſchen ſeinem Todt, und ſeiner Auferſtehung verſtriche: Ad hoc autem, quòd confirmaretur fides de veritate humanitatis, & mortis ejus, oportuit moram eſſe inter mortem, & Reſurrectionem ejus. Wann er gar zu geſchwind widerum auferſtanden wär / ſo hätte man nit geglaubt / daß er wahr-

wahrhafftig geſtorben geweßt/ und wann man nit gegaubt hätte, daß er wahrhafftig geſtorben ſey / ſo hätte man auch nit glauben können/ daß er wahrhafftig auferſtanden wär: Si enim ſtatim poſt mortem reſurrexiſſet, videri poſſet, quòd ejus mors vera non fuerit, & per conſequens nec reſurrectio vera. Seynd lautere Wort des Engliſchen Lehrers.

8. Es hat ſich JEſus mit der Seel in der Vorhöll, und mit dem Leib in dem Grab einen Theil von dem Freytag, den gantzen Sambſtag/ und einen Theil von dem Sonntag aufgehalten; und aus diſem hat ein jeder genug ſchlieſſen können/ daß er wahrhafft geſtorben geweßt ſey; am Sonntag vor Aufgang der Sonnen iſt er widerum auferſtanden, und hat darmit ſein Vorſag bewähret / da er allzeit, ſo offt er von ſeinem bevorſtehenden Todt ein Meldung gethan, darzu geſagt hat, daß er den dritten Tag widerum auferſtehen werde / damit man nit zweifflen kunte / daß er den Gewalt gehabt habe, das Leben nach ſeinem Belieben widerum anzunemmen.

9. Er hat alſo gewollt, daß die Juden/ als ſeine ärgiſte Feind diſer Wahrheit überzeugt werden ſollten / und damit ſie deſſen überzeugt wurden, hat er hierzu ihre eigene böſe Anſchläg gebraucht, wie ich dir im nach-

fol-

folgenden Unterricht zu betrachten geben wird. Weil nun der Welt auf diſe Weiß der Todt, und die Auferſtehung JEſu genugſam bewiſen worden iſt, ſo hat ſie den Glauben / den er gelehrt, und ſeine Apoſtel geprediget haben / der in ſeiner heiligen Römiſch-Catholiſchen Apoſtoliſchen Kirchen noch immer biß auf den heutigen Tag iſt erhalten worden, und allzeit erhalten werden wird, deſto leichter annemmen können.

10. Gleichwie aber die Auferſtehung JEſu unſeren Glauben leicht machet, alſo ſtärcket ſie auch unſer Hoffnung. Es iſt ein unfehlbarer Artickel unſers Glaubens, daß wir einsmahls alle widerum auferſtehen werden: Expecto reſurrectionem mortuorum. Ich erwarte die Auferſtehung der Todten. Daß wir aber glorreich auferſtehen werden, diß iſt das eintzige Zihl unſerer Hoffnung: es iſt unſer Heyland, wie der Engliſche Lehrer ſagt, neben anderen Urſachen auch wegen diſer auferſtanden / damit er dadurch unſer Hoffnung erhebete; ad ſublevationem noſtræ ſpei. Dann da wir Chriſtum, der unſer Haupt iſt / auferſtehen ſehen, ſo hoffen auch wir / die wir ſeine Glider ſeynd, ein gleichmäſſige Auferſtehung: dum videmus reſurgere Chriſtum, qui eſt caput noſtrum, ſperamus, & nos reſurrecturos. Mit diſer Hoffnung hat ſich der gedul-

S. Th. q. cit. 1. c.

gedultige Job in ſeinen groſſen Trübſaalen
Job. 19. 25. getröſtet: ſcio, ſagt er: quòd Redemptor
meus vivit. Ich weiß / daß mein Erlö-
ſer lebet. Und wann er ſchon wird ſterben
müſſen, ſo weiß ich doch / daß er widerum
auferſtehen / und leben werde: & in noviſ-
ſimo die de terra ſurrecturus ſum. Ich weiß /
daß auch ich am letſten Tag von der Er-
den wider auferſtehen werde. Anjetzo
iſt zwar mein Haut voller Auſſatz, mein
Fleiſch verfault, meine Gebein entfleiſcht;
alles / was mir vor Augen ſchwebt, iſt ein
lauteres Elend / und Leydweeſen; aber es
wird nit allweil alſo zugehen. Ich ſihe in
meinem Geiſt meinen Heyland leben, und
weiß, daß ich wider auferſtehen werde, ha-
be auch die Hoffnung, daß ich mit meinem
Erlöſer mein Fleiſch / mein Haut, mein
Geſundheit widerum bekommen, und nichts
Trauriges mehr ſehen werde: Et rurſum
circumdabor pelle mea, & in carne mea vi-
debo Deum meum: quem viſurus ſum ego
ipſe, & oculi mei conſpecturi ſunt, & non
alius: repoſita eſt hæc ſpes mea in ſinu meo.
Und wird widerum mit meiner Haut
umgeben werden / und wird in mei-
nem Fleiſch meinen GOTT ſehen:
den wird ich ſelbſt ſehen, und meine
Augen werden ihn anſchauen, ich, und
kein anderer: diſe meine Hoffnung iſt
mir in mein Schooß gelegt.

11. Paſſio Chriſti, ſagt mehrmahlen der Engliſche Lehrer: propriè loquendo operata eſt noſtram ſalutem, quantum ad remotionem malorum, reſurrectio autem, quantum ad inchoationem bonorum, & exemplar. Das Leyden Chriſti hat unſer Heyl eigentlich zu reden durch die Abschiebung der Ublen gewürckt/ die Auferſtehung aber durch die Anfahung des Guten. Wann unſer Leben dem Leben JEſu gleichförmig iſt, ſo wird auch unſer Auferſtehung der glorreichen Auferſtehung JEſu gleich ſeyn: Reformabit, ſpricht der Heil. Paulus: reformabit corpus humilitatis noſtræ configuratum corpori claritatis ſuæ. Er wird den Leib unſerer Nidrigkeit widerum erneueren/ und der Klarheit ſeines Leibs gleichförmig machen. Die Auferſtehung JEſu iſt ein Exemplar oder Vorſtellung unſerer Auferſtehung geweßt. Was die Natur des menſchlichen Leibs anbelangt, ſo iſt in dem heiligen Leib JEſu alles widerum gäntzlich/ und ohne die geringſte Verminderung widerum auferſtanden, dann wann er nit alles widerum bekommen hätte, was er durch das Leyden, und Todt verlohren hatte/ ſo wär ſein Auferſtehung nicht vollſtändig geweßt: er hat das nemliche Fleiſch/ das nemliche Blut, die nemliche Feuchtigkeiten/ jedoch ohne ihre Ungelegenheit, und Ungemach, widerum bekommen: mit einem

S. Th. art. cit. 3.

Philipp. 3. 21.

S.Gregor. apud e- und q.cit. 3. 2. Wort/ ſchlieſſet der Heil. Gregorius: Corpus Chriſti poſt reſurrectionem fuit ejusdem naturæ, ſed alterius gloriæ. Es hat der Leib Chriſti nach der Auferſtehung die vorige Natur gehabt/ aber ein andere Glory erlangt.

12. Was für ein Troſt iſt nun diſes für uns? ich werde dermahleins mit eben diſem Leib/ mit eben diſen Beinern/ mit eben diſem Fleiſch, und Blut/ und mit eben diſer Haut widerum auferſtehen: ſo frohlocke dann
Mich. 7. 8. der Todt, mein Feind, nit zu fruhe: ne læteris inimica mea ſuper me, quia cecidi: conſurgam: meine Feindin/ erfreue dich nit über mich/ daß ich gefallen bin; ich werde widerum aufſtehen. Du wirſt zwar machen/ daß ich in das Grab fallen, und diſes mein Fleiſch verfaulen muß/ aber: conſurgam, conſurgam: ich werd widerum aufſtehen/ ich werd widerum aufſtehen/ aber alsdann keinen Schmertzen/ keiner Veränderung mehr unterworffen ſeyn. Conſurgam: ich werd widerum aufſtehen/ als unſterblich/ unleydbar, und glorreich. Diſer mein Leib wird ejusdem naturæ, ſed alterius gloriæ, zwar von der vorigen Natur/ aber von einer anderen Glory ſeyn. So hat dann unſer Hoffnung alle Urſach, ſich ſelbſt aufzumunteren/ in dem wir verſicheret ſeynd, daß wir nicht allein der Seel/ ſonder auch

auch dem Leib nach den Lohn empfangen werden.

13. Aber diſe unſer Hoffnung müſſen wir nit feyren laſſen / ſonder müſſen darmit unſere Lieb anfeuren, daß wir alles gern thun, was immer zur Lieb, und Ehr GOttes gereicht, der ein ſo freygebiger Belohner iſt. In dem Leben der Heil. Jungfrauen, und Martyrin Fides iſt zu leſen, was groſſe Begürd zu der Marter durch die ihrige der Heil. Capraſius bekommen. Es ware zwar Capraſius ein ſehr gottſeeliger Mann, weilen er aber die entſetzliche Tormenten, mit denen die Chriſten von denen Heyden hergenommen wurden, über die maſſen geforchten, ſo hielt er ſich auß diſer Forcht in einer abgelegenen Höll eines gewiſſen Felſen auf, wo ihm jedoch von GOtt gleichſam in einem Spiegel alles gezeigt wurde, was immer die Chriſten von denen Heyden in der Stadt ausſtehen mußten. Da ſahe er nun eines Tags / wie die Heil. Jungfrau Fides von denen Henckers-Knechten auf glüende Kohlen gelegt wurde; der gute Heilige wande ſich vor Entſetzung über diſe Marter zu GOtt / und bate ihn, er möchte diſer tapferen Martyrin die Beſtändigkeit verleyhen, daß ſie JEſu Chriſto zu Lieb alles ausſtehen kunte, und ſich von diſer entſetzlichen Peyn nit überwinden lieſſe. Hernach bate er auch GOtt / er möchte ihm offenba-

Vincent. Belluac. l. 12. c. 133.

ſenbaren / was die gemarterte Jungfrau für die ausgeſtandene Marter für einen Lohn bekommen wurde. Da er alſo bettete, da ſahe er eine ſchneeweiſſe Tauben von dem Himmel herab fliegen / welche ein guldene mit koſtbaren Edel-Geſteinen verſetzte Cron daher bracht, und auf das Haupt der Heil. Martyrin ſetzte / hierauf noch länger hin- und herfloge, etwas in das Feur ſpritzte, und das Feur darmit gantz / und gar auslöſchete; er ſahe auch, wie ihr ein Engel einen überaus ſchönen Mantel anlegte: auf diſes Geſicht ſchlug Capraſius mit der Hand auf einen Stein / und ſprach bey ſich ſelbſt: was mach dann ich ſo lang da? auch ich kan ein ſolches Kleyd / ein ſolche Cron erlangen, wann ich JEſu zu Lieb ein kurtze Marter ausſtehe / und ſoll mich da aus Forcht noch länger verbergen? und ſoll ein ſo ſchöne Gelegenheit, ein ſo reiche Belohnung verſaumen? ey, das will ich nit thun: er ſtig hierauf eilends von dem Felſen herunter, ſtellte ſich vor Daciano dem Pfleger, und ſchrye auf: auch ich bin ein Chriſt: auch ich bin ein getreuer Verehrer meines HErrn JEſu Chriſti. Dacianus ergrimmet: Capraſius wird zu der greulichiſten Marter verurthlet / leydet alles mit Freuden um Chriſti Willen / aus Hoffnung des himmliſchen Mantels und der koſtbaren Cron. Mit diſem dann iſt auch er zur Marter gelangt, weil ſein Hoffnung von der Lieb iſt angeflamt worden.

14. Es

14. Es ſtellet ſich nun auch unſer HErr JEſus bey ſeiner Auferſtehung, mit Glantz umgeben, und mit Glory gecrönt, vor unſere Augen / und gibt uns dabey die glorreiche Unſterblichkeit zu erkennen, mit welcher unſer ſterbliche Leib bekleydet werden ſoll / wann wir GOtt getreulich lieben/ und JEſu Chriſto beſtändig nachfolgen werden: JEſus, ſagt der Engliſche Lehrer, iſt zu ſeiner glorreichen Auferſtehung zur Belohnung ſeiner Lieb / Gehorſam / und Demuth erhoben worden: Quia Chriſtus propter charitatem, & obedientiam DEI ſe humiliavit usque ad mortem crucis, oportebat, quòd exaltaretur à DEO usque ad glorioſam reſurrectionem. S. Th. qu. cit. 1. c. Weilen Chriſtus ſich wegen der Lieb, und Gehorſam gegen GOTT biß zu den Todt des Creutzs verdemüthiget hat, ſo war es gezimmend, daß er von GOTT entgegen biß zu der glorreichen Auferſtehung erhöhet wurde. Willſt du nun auch zu einer glorreichen Auferſtehung gelangen, ſo muſt du gleichfalls GOTT lieben / GOTT gehorſam ſeyn / und ein jedes Creutz / ſo dir GOtt zuſchickt / willig auf dich nemmen: bilde dir gantz gewiß ein / quòd non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Daß diſer Welt Leyden nicht gemäß ſeye

der künfftigen Herrlichkeit / welche in uns ſoll offenbahret werden. Wann der Leib anjetzo auf eine Zeit leydet, um die Beleydigung GOTTES zu vermeyden, ſo wird er ſich bey ſeiner Auferſtehung durch die gantze Ewigkeit mit GOTT zu erfreuen haben.

CCCL. Unterricht.

Die Auferſtehung JEſu wird offenbahrt.

I.

SO offt immer der Heyland ſein Leyden / und Todt vorgeſagt, hat er zu gleich auch allzeit vorgeſagt, daß er den dritten Tag nach ſeinem Todt widerum auferſtehen werde Dieweilen diſe ſein Vorſag allerdings bekannt geweßt / ſo hat es ſich gezimmt, daß ſein Auferſtehung auf den vorgeſagten Tag / ſo ſonnenklar geoffenbaret wurde / daß daran niemand vernünfftig zweifflen kunte: und diſes iſt auch geſchehen: dann ſo vil ſich immer die hohe Prieſter, und Phariſäer befliſſen haben, diſe Auferſtehung zu vertuſchen, ſo iſt ſie doch eben am ſelben Tag Freunden / und Feinden, Juden und Unglaubigen, XV. Tag.

Männern, und Weibern, ja dem gantzen Volck, ſo ſich dazumahl zu Jeruſalem befande, kund, und offenbar worden. Da gib ich dir zu betrachten,

I. Die Göttliche Vorſichtigkeit, welche die widrige Anſchläg der boßhafften Leuthen zur Ausführung ihres Göttlichen Willens anzuſchicken gewußt hat.

II. Die Göttliche Liebſeeligkeit, welche die Liebe der frommen Leüthen ſo reichlich vergolten hat.

2. So bald JEſus ſeinen Geiſt aufgegeben, ware der Juden, ſeiner Feinden, eintzige Sorg, wie ſie ſein Auferſtehung verhinderen kunten; oder, wann ſie je diſes nit könnten zu wegen bringen, wenigiſt zu verhinderen, daß er an diſem Tag nit aus dem Grab kommen, weder ſein Leichnam heimlich hinweg gebracht, und ausgegeben werden kunte, daß er auferſtanden ſey. Dann wann er, wie er doch ſo offt vorgeſagt hatte, den dritten Tag nit auferſtanden wär, oder ſein Auferſtehung, wann ſie auch geſchehe, dem Volck nit bekannt gemacht worden wär, ſo hätten ſie gewunnenen Handel gehabt, und wann ſie beweiſen kunten, daß ein ſeinige Prophezeyung, bevorab in einer ſo wichtigen Sach, falſch, und unwahrhafft wär, ſo wurden ſie das Volck leicht haben bere-

bereden können, daß er ein falſcher Prophet, und Leuth-Betrüger geweſen, und alle ſeine Wunder-Werck nur aus Teuffels-Betrug / und nit aus würckender Krafft eines Menſchwordenen Sohn GOttes geſchehen ſeyen: aus diſer Urſach wollten ſie ſich verſicheren, daß von auſſen den Stein von dem Grab niemand wegbringen kunte: ſie hielten darfür, daß kein Menſch, wann er auch ſchon lebendig / und ſtarck genug, doch ſo vil Kräfften nit haben kunte, diſen Stein gantz allein abzuweltzen; daß aber ein Menſch durch den Stein durchdringen, und auf ſolche Weiß heraus kommen ſollte / iſt ihnen nit einmahl eingefallen / davon einen Argwohn zu haben: Geſtalten biß auf ſelben Tag, an welchem JEſus durch den Stein tringend aus dem Grab gekommen, kein Menſch, ſo tieffſinnig er auch hat ſeyn mögen, jemahlen hätte glauben können / daß es möglich wär / daß ein Leib durch ein andere harte Sach tringen kunte: iſt auch biß auf ſelben Tag in allen vorherigen Zeiten niemahl etwas dergleichen geſchehen / und kundbar geweßt. Und daher bildeten ſie ihnen ein, daß wann auch der Todte widerum lebendig werden ſollte, doch nit wurde heraus kommen können, biß ihm Weeg gemacht wurde. Wann er mit Stoſſen, oder mit anderen Geräuſch machen zu erkennen geben wurde, daß er widerum lebendig ſey / ſo hätten ſie wenigiſt behaupten

kön-

können/ daß er nit GOtt sey / weil er nit einmahl das Grab aufmachen kunte.

3. Aus diser Ursach haben sie bey dem Römischen Land-Pfleger um Soldaten angehalten, damit die Jünger JEſu nit zu dem Grab kommen kunten: wir erinneren uns, ſagten ſie zu Pilato: daß diſer Verführer (alſo nennten ſie JEſum aus lauterem Haß) geſagt habe / daß er den dritten Tag von dem Todt auferſtehen werde; darum laſſe der HErr das Grab biß auf den dritten Tag verwachten, damit nit ſeine Jünger kommen, und ſeinen Leib heimlich hinweg bringen, und hernach bey dem Volck ausgeben, er ſeye auferſtanden: welches dann ein ärgerer Irrthum ſeyn wurde, als zu vor: Pilatus antwortet ihnen: da habt ihr die Hüter, gehet hin / und verwahret das Grab, wie ihr wiſſet. Sie giengen hin/ verſigleten den Stein / mit dem das Grab verſchloſſen war / und lieſſen es mit Soldaten genugſam verwachten. Mit ſolchen argen Anſchlägen vermeynten ſie, daß ſie ſein Auferſtehung, oder gar verhinderen, oder verzögeren / oder wenigiſt verbergen kunten; alleinig die Auferſtehung iſt dannoch eben an dem Tag erfolgt / den JEſus vorgeſagt hatte; und hat es die Göttliche Vorſichtigkeit alſo angeſchickt, daß ihre eigene verſchlagene Anſtalten zur Offenbahrung derſelben dienen mußten. Ein

wenig

wenig vor anbrechender Morgen-Demmerung des Sonntags, hat ſich diſe groſſe Seel mit ihrem Leib widerum vereinbaret; und iſt nit nöthig geweßt, daß jemand das Grab eröffnete; iſt auch nit nöthig geweßt, die Göttliche Krafft zur Eröffnung des Grabs zu brauchen; ſonder er hat allein mit der Gaab ſeines glorreichen Leibs durch den harten Stein getrungen, und hat ihm der Stein nit die geringſte Hindernus in dem Weeg legen können. Wie aber diſes geſchehen ſeye, iſt hart zu begreiffen / und noch härter zu erklären, dieweilen es aber jedoch eine Wahrheit iſt / die GOtt ſelbſt geoffenbaret hat, ſo laſſet ſich daran kein Zweiffel ſetzen. Der jenige GOtt / der alles kan, kan auch einem Leib die Krafft mittheilen / daß er durch einen anderen Leib / oder leibliche Sach tringen kan, wie er dann ſchon zu weilen dergleichen Exempel hat ſehen laſſen, die von denen beglaubtiſten Scribenten erzehlt werden.

4. Es erzehlt der Heil. Auguſtinus, daß ein adeliche Matron einen Ring, in welchem ein Stein, den ſie für Artzney gebraucht, eingefaßt war, zu ihren Füſſen habe hinunter fallen ſehen, wiewohlen ſie ihn auf den bloſſen Leib ſtreng angebunden, bey ſich getragen hatte. Wie ſie ihn nun bey ihren Füſſen ligen geſehen / da vermeynte ſie / es müſſe entweder der Knopff aufgegan- S. Aug. l. 11. c. 8. de civit.

gangen ſeyn, oder der Strick etwas nachgelaſſen, oder zerſprungen ſeyn: allein ob ſie ſchon alles genau in Acht genommen, ſo war doch der Ring noch gantz / und der Knopff noch ſtarck, und nit im geringſten nachgelaſſen, oder zerſprungen: wie ſie ſich nun über diſen, faſt unmöglich ſcheinenten Zufall höchlich verwunderte, ſo glaubte ſie, es müſſe etwann der Ring auf einige Weiß zerſprungen ſeyn: ſie nihmt ihn in die Hand / ſchauet ihn an, kehrt ihn hin / und her, betrachtet ihn auf allen Seiten / und findet nit einmahl ein Härlein groſſe Spaltung daran. Wodurch ihr dann GOtt gezeigt hat / daß er die Macht habe, auch cörperlichen dingen die Eigenſchafft mitzutheilen, daß eins durch das andere ohne des anderen Verletzung, oder Veränderung dringen kan.

5. Der Abbt Rupertus, ein Mann von ausnemmenter Fromm- und Gelehrtheit, der aus Unwiſſenheit nit leicht hat können betrogen werden / und noch vil weniger andere aus eigner Boßheit hätte betrügen wollen / erzehlt in ſeiner Zuſchrifft an den Abbt Berengarium, welche in ſeiner Auslegung über das Buch Geneſis voran geſetzt wird, was ſich mit einem aus ſeinen Religioſen im Jahr 1111. zu getragen, welches ich dir auch da faſt von Wort zu Wort aus ſeiner Lateiniſchen in unſerer Mutter Sprach getreu-

getreulich zu leſen geben will. Sihe, ſagt er: Da wir eben diſes ſchreiben (er ſchrib aber dazumahl an der Auslegung de divinis Officiis) macht uns ein unſriger Bruder mit einem ſchönen Mirackel ein groſſe Freud/ welches ſich mit ihm zur Beweiſung der Auferſtehung zugetragen hat. Ich ſchwöre durch die jenige glückſeelige/ und erfreuliche Nacht, in welcher Chriſtus triumphierendt aus der Vorhöll zuruck gekommen/ daß ich bey diſer Begebenheit kein Unwahrheit rede; auch der Religios, der mirs anvertraut hat, nit ſo Gotts-rauberiſch ſeyn werde, daß er die Vermeſſenheit hätte/ in einer ſo wichtigen Sach etwas zu erdichten/ wie ſich dann ein ſolches in Anſehung ſeiner Profeſſion/ und Lebens-Wandel nit wohl argwohnen laſſet. Ich will den Namen des Geiſtlichen nit melden/ weil er mich hierum inſtändig gebetten hat. Er verlangt zwar, daß diſe Begebenheit bey der Welt, bekannt werden ſollt/ damit GOtt dadurch geehrt werde, er will aber ſelbſt unbekannt ſeyn, damit man das Mirackel, welches GOTT aus bloſſer Gnad mit ihm gewürcket hat/ nit ſeinen Verdienſten zuſchreiben möge. Es hat ſich aber die Sach alſo zugetragen. In dem Jahr/ welches von der Menſch-Werdung des HErrn auf der Wax-Kertzen alſo geſchriben ſtehet IIV. iſt dem Religioſen nach der Metten am Heil. Char-Sambſtag/ da die andere Kertzen

tzen nach Gewohnheit ſchon ausgelöſcht waren, und eben die letſte noch auszulöſchen wär, die Gürtel unverſehens von dem Leib gekommen / als wann man ihm ſelbe für die Füß geworffen hätte. Weilen er nun darfür hielte / es müſſe die Gürtel aufgegangen ſeyn (welches aber eben ſowohl ein Mirackel geweßt wär; dann wann ſie aufgelößt worden wär, ſo hätte ſie über das Kleyd hinab fallen, und um die Füß herum, und nit völlig vor ſeiner ligen müſſen, als wann ſie von einer Hand wäre hingeworffen worden) ſo neigte er ſich um dieſelbe, und wolte ſie wider umbinden; wie er ſie aber voneinander gethan, als wann ſie aufgegangen wär, ſo hat er gefunden, daß ſie noch eben ſtarck verknüpfft war / als weil er ſie noch um den Leib gehabt: er ſtund voller Verwunderung da / und denckte hin, und her, wie ſich diſe Sach, die ihm gantz unmöglich vorkam, habe zutragen können; indem es anderſt nit hat geſchehen können / als daß die Gürtel durch ſeinen gantzen Leib, und durch alle Gebein getrungen haben müſſe. Wie er nun alſo mit Verwunderung / und in Gedancken da ſtunde / da hörete er eine Stimm / die zu ihm ſagte: Sic potuit clauſo Chriſtus prodire ſepulchro. **Alſo hat Chriſtus aus dem verſchloſſenen Grab hervorgehen können.** Es hat nemlich diſer Geiſtliche öffter bey ſich ſelbſt nachgedenckt, wie doch der Göttliche

Hey-

Heyland / indem er ja auch einen wahrhafften Leib gehabt, durch den Stein habe kommen können, der für das Grab gelegen; darum hat ihm GOtt mit diſem Miracfel vor die Augen gelegt / daß es nit unmöglich ſey, daß ein corperliche Sach durch ein andere von gleicher Beſchaffenheit tringe / wiewohlen unſer kurtze Verſtand unmöglich begreiffen kan / wie diſes geſchehen könne.

6. Wir ſelbſt werden mit diſer nemlichen Gaab auferſtehen, wann wir einmahl mit glorreichen Leib auferſtehen werden: Seminatur corpus animale, ſagt der Heil. Apoſtel Paulus: ſurget corpus ſpiritale. Es iſt ein thierlicher Leib geſäet, und es wird auferſtehen ein Geiſtlicher Leib. Es wird unſerem Leib nichts abgehen an der Gröſſe: man wird ihn greiffen, und anrühren können, nichts wird ihm ermanglen / was immer zu einem vollſtändigen Leib gehört: aber zugleich wird er auch diſe / und noch mehr andere Eigenſchafften eines puren Geiſts haben: Surget corpus ſpiritale. Es wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. Corpus. Ein Leib: und diſer wird ein wahrer Leib ſeyn, und eben diſer / den wir jetzt haben: aber doch wird er weder Speiß, noch Tranck, weder Hauß, noch Tach mehr vonnöthen haben: Surget corpus ſpiritale. Es wird auf-

I. Cor. 15 44.

auferſtehen ein Geiſtlicher Leib. Er wird zwar ein wahrer Leib ſeyn, der aber weder von dem Regen genetzt / weder von der Sonn erhitzt / weder von dem Feur gebrennt / weder von der Bewegung müed werden wird: ſurget corpus ſpiritale. Es wird auferſtehen ein Geiſtlicher Leib. Nichts wird ihm mehr in dem Weeg ſtehen, und wird ohne eintzige Hindernus durch ein jede auch die allerhärtiſte Sach tringen können / wie einen Geiſt nichts daran hinderen kan: Surget corpus ſpiritale. Es wird auferſtehen ein Geiſtlicher Leib. Alſo iſt auch der glorreiche Leib des erſtandenen Heylands beſchaffen geweßt; man hat ihn zwar anrühren können, aber nebenbey hat er auch nach ſeinem Belieben thun können / was ſonſt nur ein Geiſt thun kan; und mit diſer Macht iſt er auch aus dem verſchloſſenen Grab herfür gangen.

7. Nun ſiheſt du da / wie die Göttliche Vorſichtigkeit die verſchlagene Boßheit der verkehrten Juden zu ihrem eigenen Vorhaben gebraucht habe. Sie haben den Grab-Stein verſiglet, und darmit verhindern wollen / daß JEſus nit aus dem Grab ſoll komen können: und durch diſen Anſchlag hat die Göttliche Vorſichtigkeit die Sach alſo angeſchickt, daß die Auferſtehung JEſU noch herrlicher, und wunderbarlicher worden,

den/ da er auch durch das verſchloſſene Grab heraus gegangen iſt. Sie haben zu dem Grablein zahlreiche Wacht von Römiſchen Soldaten gelegt, damit der Leichnam nit geſtohlen, und ausgeſagt werden kunte, daß er auferſtanden ſey; und da hat die Göttliche Vorſichtigkeit mehrmahlen angeordnet, daß eben die beſtellte Soldaten ſelbſt bezeugen müſſen/ daß diſer Leichnam nit geſtohlen worden ſey: daß JESUS auferſtanden, daß er, wie das Grab eröffnet worden/ nit mehr darinn geweßt, ſonder heraus kommen ſey, da das Grab noch verſchloſſen war. Sie hat es angeſchickt, daß ſie auch von anderen darbey geſchehenen Wunder-Zeichen/ aus denen klar genug erſchine, daß JESUS wahrer GOTT/ und wahrer Menſch ſey/ unwiderſprechliche Zeugnus ablegen ſollten. Sie ſtunden noch daſelbſt zur Wacht/ wie der Erdbidem geſchehen, nachdem JESUS ſchon aus dem Grab geweßt: Et ecce terræ motus factus eſt magnus. Und ſihe/ es geſchah ein groſſe Erdbidmen. Angelus enim Domini deſcendit de cœlo, & accedens revolvit lapidem. Dann der Engel des HErrn ſtig vom Himmel herab, und tratt hinzu, und wältzte den Stein ab. Et ſedebat ſuper eum. Und ſetzte ſich darauf. Er iſt nit kommen/ JEſu das Grab zu eröffnen, ſonder ſehen zu laſſen/ daß er ſchon aus dem Grab her- Matth. 28

vor getretten ſey, dieweilen er nit mehr da geweßt. Non putemus, ſagt der Heil. Hieronymus: Angelum idcircò veniſſe, ut aperiret ſepulchrum Chriſto Domino reſurgenti; ſed poſtquàm Dominus ſurrexit indicâſſe, quod factum eſt, & ſepulchrum vacuum revolutione lapidis oſtendiſſe. Wir müſſen nit meynen, der Engel ſeye nur deßwegen gekommen, daß er dem aufferſtehenden HErrn Chriſto das Grab eröffnete, ſonder er habe nur / nachdem der HErr auferſtanden, angezeiget/ was geſchehen ſey, und habe mit Abwelzung des Steins nur das leere Grab gezeigt.

S. Hier. ep. ad Hedib. q. 6.

8. Nun hat ſich diſer Engel in Menſchlicher, aber erſchröcklicher Geſtalt vor denen Soldaten ſichtbar gemacht: Erat autem aſpectus ejus ſicut fulgur, & veſtimenta ejus ſicut nix. Aber ſeine Geſtalt war wie der Blitz / und ſein Kleyd war wie der Schnee. Wie ein Blitz waren die Augen, denen Soldaten zum Schröcken, wie ein Schnee die Kleyder, denen Frommen zum Troſt: In fulgure terror timoris eſt, in nive blandimentum candoris. In dem Blitz iſt die ſchröckende Forcht / in dem Schnee die tröſtende Weiſe. ſagt der Heil. Gregorius; quia verò omnipotens Deus, & terribilis eſt peccatoribus, & blandus eſt juſtis, rectè teſtis Reſurrectionis

S. Greg. hom. 21. in Evang.

nis ejus Angelus, & in fulgore vultûs, & in candore habitûs demonſtratur, ut de ipſa ſua ſpecie, & terreret reprobos, & mulceret pios. Dieweilen aber der Allmächtige GOtt nit allein für die Sünder erſchröcklich / ſonder auch für die Gerechte liebreich iſt / ſo iſt billich der Engel / als ein Zeug der Auferſtehung mit blitzendem Angeſicht, und mit weiſſem Kleyd erſchinen / damit er mit ſeiner Geſtalt ſelbſt ſo wohl die Verworffene ſchröckte, als die Fromme erquickte. Und iſt auch bey denen Soldaten der Schröcken ſo groß geweßt / daß ſie als todt ligen gebliben ſeynd: Præ timore autem ejus exterriti ſunt cuſtodes, & facti ſunt velut mortui. Aber die Hüter erſchracken aus Forcht vor ihm / und wurden / als wann ſie todt wären. Aber doch haben ſie ihren Poſten nit verlaſſen. Es hat ſie die Göttliche Vorſichtigkeit daſelbſt ſo lang aufgehalten / daß ſie auch die Ankunfft der Magdalene, der zweyen Apoſtlen Petri, und Joannis, und der anderen frommen Matronen ſehen, und anhören kunten / wie der Engel ſo wohl derſelben als diſen geſagt hat / daß JEſus nit mehr hie / ſonder ſchon auferſtanden ſey.

9. Dieweilen nun die Soldaten von diſem allem mit ihrem eigenen Augenſchein haben Zeugnus geben können / ſo ſeynd einige

nige unverzüglich in die Stadt gegangen / und haben davon denen hohen Prieſtern die Nachricht gebracht: Quæ cùm abiſſent, ecce quidam de cuſtodibus venerunt in civitatem, & nunciaverunt Principibus Sacerdotum omnia, quæ facta fuerant. Da diſe (die Frauen) nun hingiengen / ſihe da kamen etliche von denen Hütern in die Stadt, und verkündigten den hohen Prieſtern alles / was ſich zugetragen hatte. Sihe / da wurden ſie durch

Matth. 28

eben die jenige der Auferſtehung ungezweifflet verſichert, durch welche ſie dieſelbe zu verhindern geſucht haben. Es wurden hierüber groſſer Rath gehalten, und ein langer Wort-Streit angeſtellt / wie ſie etwas ausfinden kunten, das Geſchehene zu verbergen; haben doch nichts anders erdencken können / als daß die Soldaten mit groſſem Geld beſtochen, und überredt werden müſſen, daß ſie ſagen ſollten, es ſeyen ſeine Jünger kommen, und haben ſeinen Leichnam / weil ſie ſchlieffen, hinweg getragen: ſie haben das Geld angenommen, und die handgreiffliche Unwahrheit geſagt: At illi, accepta pecuniâ, fecerunt, ſicut erant edocti. Sie aber nahmen das Geld / und thäten, wie angelehrt waren. Aber eben diſes iſt auch aufmährig / und kundbar worden. Alſo führet GOtt ſeinen Willen durch eben die jenige Weeg aus, durch welche andere ſich dargegen

gen ſetzen wollen; und ſollen auch wir ſein Weiß / und allmächtige Vorſichtigkeit bewundern, welcher kein Verſtand, kein Anſchlag / kein Fleiß, und keine Macht zu widerſtreben vermag.

10. Gleichwie er aber einer Seits die boßhaffte Anſchläg ſeiner Feinden mit ſeiner wunderbarlichen Vorſichtigkeit zu Schanden gemacht / alſo hat er auch anderer Seits ſeine liebe Getreue / mit ſeiner liebreichen Mildſeeligkeit getröſtet, und ihnen zu erkennen gegeben, wie reichlich er ihnen ihre Lieb vergelten könne. Für heut will ich dir nur allein vortragen / was groſſe Lieb er denen Gottſeeligen Frauen bewiſen habe, welche ihm in Galilea bey ſeinem Predigen nachgezogen, und auch bey ſeinem Todt gegenwärtig geweßt ſeynd. Von denen Apoſtlen, und Jüngern will ich in nachfolgenden Unterrichten handlen. Die erſte Gnad hat er ihnen gethan / wie er ſchon vor ihrer Ankunfft einen Engel geſchickt / der den groſſen Stein abweltzen mußte, damit ſie gleich die Freud hätten / das Grab offen anzutreffen. Sie ſeynd alle mit Spetzereyen, und Balſam für den Heil Leib gekommen, aber doch mit der verdrüßlichen Einbildung, daß ſie nit in das Grab werden kommen können; darum hat GOtt einen Engel geſchickt, damit ſie gleich bey ihrer Ankunfft ſehen kunten / daß

alle Hindernus ſchon aus dem Weeg geraumt ſey. Der Heil. Auguſtinus ſagt, daß der Engel ihnen zu Gefallen den Stein abgewälzt habe: Venit Angelus Domini, & ſubmovit monumenti lapidem; ſubmovit autem à ſepulchri oſtio grande illud ſaxum propter mulieres. Der Engel des HErrn iſt gekommen, und hat den Grab-Stein abgewälzt: er hat aber diſen groſſen Stein von des Grabs-Thür abgewälzt wegen denen Frauen.

Apud Victor. Antioch. in Marc. 16.

II. Magdalena hat die Ehr gehabt/ die erſte zu ſeyn / welche denen Apoſtlen diſe Nachricht gebracht: dann weil ſie eyfriger, und ſorgfältiger geweßt, als die andere, ſo iſt ſie auch ſchon vor den anderen zu dem Grab gekommen: Dum tenebræ eſſent. Da es noch dunckel war. Und iſt auch vor denen anderen, und über die andere begnädiget worden. So bald ſie denen Apoſtlen die Nachricht gebracht, iſt ſie widerum zu dem Grab gegangen; ſie hat aber noch nit gewußt, daß JESUS ſchon auferſtanden ſey/ ſonder hat geglaubt, ſein Leichnam ſeye geſtohlen worden / und eben da hat ſie widerum neue Gnaden genoſſen. Wie ſie alſo mit weynenden Augen in das Grab hinein ſchauete / da lieſſen ſich vor ihr zwey Engliſche Geiſter ſehen, welche auf dem Grab ſaſſen / in wel-

welchem der Heil. Leichnam JEſu gelegen / diſe lieſſen ſich ſehen in weiſſen Kleydern, und fragten ſie gantz liebreich, warum ſie dann weyne: ſie gab ihnen zur Antwort: ſie haben meinen HErrn hinweggenommen, und ich weiß nit, wo ſie ihn hingelegt haben. Die Engel ſagten ihr da nit, daß er auferſtanden ſey, dieweilen ihr JEſus ſelbſt diſe Freud hat bringen wollen; und O mit was zärtlicher Lieb hat er eben diſes gethan! er lieſſe ſich vor ihr ſehen, aber unbekannt / und in einer ſolchen Geſtalt / und Aufzug daß ſie ihn für einen Gartner gehalten: Er fragte ſie ebenfalls: Weib, was weyneſt du? und was ſucheſt du? und wiewohlen ſie ihn nur für einen Gartner angeſehen, ſo nennete ſie ihn doch einen HErrn / und ſagte: HErr, haſt du ihn hinweg genommen / ſo ſage mir / wo du ihn haſt hingelegt, ſo will ich ihn hollen. Auf diſes gab ihr JESUS ſein Stimm, und Geſtalt zu erkennen, und nennte ſie bey ihrem Nahmen: Maria: wie ſie nun ſeine heilige Füß umfangen, und ſich bey ihm beurlauben wollte, als wurde ſie ihn auf der Welt nit mehr zu ſehen bekommen, ſo ſprach er zu ihr: Rühre mich nit an / dann ich bin noch nit aufgefahren zu meinem Vatter: womit er ſagen wollte: ich will nit / daß du dich jetzt ſchon von mir beurlauben ſollteſt / dann wir ſonſten noch offt einander ſehen wer-

den: Worauf er ſie als ein Abgeſandte zu ſeinen Apoſtlen geſchickt, und gleichwie ſie die Erſte geweßt, welche die Nachricht gebracht, daß das Grab offen ſtunde / alſo iſt ſie auch die Erſte geweßt / die ihn geſehen / und denen Apoſtlen verkündiget hat / daß er auferſtanden ſey. Hätte wohl JESUS liebreicher mit ihr umgehen können.

12. Er iſt auch denen anderen frommen Frauen mit der höchſten Lieb / und Mildſeeligkeit begegnet. Es seynd die Engel geſchickt worden / ſie zu empfangen / und zu verſichern, daß JESUS auferſtanden ſey: und durch ſie denen Apoſtlen die erfreuliche Zeitung von der geſchehenen Auferſtehung bringen zulaſſen; auch ihnen zu vermelden, daß er ihnen in Galilea erſcheinen wolle. Es seynd zwar die gute Frauen durch diſe Erſcheinung / durch diſe Verkündigung, und durch diſes wiewohlen gantz liebreiche Geſpräch der himmliſchen Geiſtern in einige Forcht, und Beſtürtzung gerathen, aber diſe Forcht iſt nur daher entſtanden / weil ſie noch nit gewohnt waren / ſolche himmliſche Perſohnen zu ſehen, und mit ihnen umzugehen: jedoch wurd dabey ihr Hertz uneracht ihrer Forcht, und Beſtürtzung, mit der gröſten Freud erfüllt: Et exierunt citò de monumen-

numento cum timore, & gaudio magno, currentes nunciare diſcipulis ejus. Und ſie giengen eylends von Grab hinweg, mit Forcht / und groſſer Freud, und lieffen / ſeinen Jüngern ſolches zu verkündigen. Matth. 28 8. Wie vil gröſſer wird dann erſt hernach ihre Freud geweſen ſeyn, wie ihnen der gütigſte Heyland ſelbſten begegnet / und ſie aus gleichmäſſiger Gnad gantz liebreich gegrüſſet hat: Et ecce JEſus occurrit illis, dicens: avete. Und ſihe JESUS begegnete ihnen, und ſprach: ſeydt gegrüſſet: Sie giengen hinzu, warffen ſich ihm zu Füſſen, küßten ſie ehrenbiethig / und betteten ihn an: Er aber tröſtete ſie, und befahl ihnen noch einmahl / daß ſie denen Apoſtlen die Nachricht bringen ſollten, ſo ſie von denen Englen vernommen haben.

13. Hieraus ſolleſt du nun abnemmen, wie gütig, wie liebreich / und danckbar unſer HErr JESUS gegen ſeine Liebhaber ſey / und was für ein groſſe Lieb er auch nur deßwegen um uns verdienne. Liebreichiſter JESU / bey was für einem Menſchen wird ich jemahl ein ſolche Würdigung, ein ſolche Güte, und Mildthätigkeit, ein ſo groſſe Danckbarkeit gegen ſein Liebhaber antreffen? Und dannoch trag ich undanckbarer ein ſo groſſe Lieb

ſe Lieb gegen einige von diſen, und ein ſo ſchlechte gegen dir. Ach, du allein biſt über alle Liebens werth, bin auch ſchon entſchloſſen, dich über alle andere zu lieben; ich ſchäme mich, und reuet mich von Grund meines Hertzens / daß ich jemand anderen mehr, als dich geliebt hab, ꝛc.

CCCLI.

CCCLI. Unterricht.

Wie unſer HErr JEſus Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung denen Zweyen nacher Emauß gehenden Jüngern erſchinen iſt.

1.

Es ſeynd zwar die Gottſeelige Frauen die allererſte geweßt / welche die Ehr, und Freud genoſſen, JEſum nach ſeiner Auferſtehung vor allen anderen zu ſehen: jedoch hat er diſen Troſt auch ſeinen Jüngern nit lang aufgehalten: Eben an demſelbigen Tag ſeiner Auferſtehung iſt er auch erſchinen denen zwey Jüngern / die naher Emaus giengen, und hernach denen Apoſtlen / und andern, die ſich bey ihnen in dem Speiß-Saal befunden haben: Heut wollen wir nur die Betrachtung von der erſten Er- XVI. Tag.

Erſcheinung vornemmen / die denen Jüngern nach Emaus geſchehen iſt: Morgigen Tags aber wollen wir die andere Erſcheinung vor uns nemmen. So betrachte dann heut,

I. Daß die zwey Jünger miteinander andächtig von Geiſtlichen Sachen geredt, und ſich deßtwillen JEſus zu ihnen geſellet habe.

II. Daß ſie mit Freuden das Geiſtliche Geſpräch angehört haben; und dadurch in der Lieb gegen JEſum noch mehr entzündt worden ſeynd.

III. Und daß ſich JEſus ſelbſt ihnen im hochheiligen Altars-Sacrament mit eigner Hand mitgetheilt habe / weil ſie ihn auf der Zung / in denen Ohren, und im Hertz gehabt haben.

2. Es giengen zwey Jünger des Heylands, deren einer Cleophas hieſſe / der andere aber / der von dem Heil. Evangeliſt Luca nit genennt wird, faſt insgemein für Lucam ſelbſt gehalten wird / nacher Emmaus, einen Flecken, der in die ſechtzig Feld-Weegs, das iſt / ſiben / und ein halbe Welſche Meil von Jeruſalem entlegen war. Sie giengen aber gantz beſtürtzt, und traurig daher / und redeten miteinander von JE-

JEſu ihrem geliebten Meiſter: ſie redeten von allen, was ſich mit ihm zu getragen hat; ſie redeten von ſeinem bittern Leyden, von ſeinem Todt / von ſeiner Unſchuld, von ſeiner Beſtändigkeit, und von denen Wunderthaten / welche bey ſeinem Todt geſchehen ſeynd: Et ipſi loquebantur ad invicem de his omnibus, quæ acciderant. Und ſie redeten mit einander von allen Dingen / die ſich zu getragen hatten. Sie hatten zwar von denen Gottſeeligen Frauen etwas gehört von der Auferſtehung, vermeynten aber doch, ſie hätten Urſach / ihnen nit völligen Glauben zu geben. Dann es war daſſelbige Volck gemäß der Göttlichen Schrifft / ſo ſie nit recht verſtanden / der Meynung, daß ihr Meſſias herrſchen, und ſie von ihr Gefangenſchafft erlöſen werde; dann weil ſie nit dahin gedenckten, daß ſie diſer Meſſias von denen Sünden, und der Sclaverey des Teufels erledigen / und geiſtlicher Weiß auf Erden regieren ſoll, ſo bildeten ſie ihnen ein / ſie wurden ihn auf einen Thron ſetzen, mit einer Cron auf dem Haupt, und mit dem Scepter in der Hand ſehen, wie er mit einem mächtigen, und erſchröcklichen Kriegs-Heer daher ziehen, die Rebellen demüthigen, die feindliche, ausländiſche Völcker aus dem Land treiben / und ihm gantze König-Reich unterwürffig machen werde: und mithin waren alle die jenige, welche JEſum für den

Lucæ. 24 14.

verheiſſenen Meſſiam gehalten, und ſterben geſehen haben, auch der kräfftigen Meynung, daß er gleich / ſo bald er den dritten Tag auferſtanden seyn wurd / ſeine Macht zeigen, und ihren völligen Glücks-Stand veränderen wurde.

3. Nun haben die zwey Jünger geſehen / daß diß der dritte Tag geweßt: ſie haben gehört / daß er auferſtanden ſey / ſie haben aber noch nit von ſeiner Hof-Statt, von ſeiner Leibwacht, von ſeiner Armee, oder von einer anderen merckwürdigen Veränderung reden gehört: ſie haben zwar gehört / daß er auferſtanden ſey, wußten aber nit, und hörten auch nit ſagen, wo er ſey / weder daß ihn jemand / auſſer wenig Weibern, geſehen habe / daß es alſo in diſem Stand kein Anſehen hätte zu einiger Veränderung. Sie ſahen die treuloſe Feind JEſu noch frolocken, wie zuvor: die Römer den Herrn ſpilen, wie zuvor / die Apoſtel / und Jünger verhaßt, und verfolgt werden, wie zuvor. Mit diſen Gedancken wurd ihr Glaub / und Hoffnung in ein völlige Unruhe geſetzt; jedoch wurd ihre Lieb gegen ihrem Göttlichen Meiſter nit im geringſten wanckelmüthig / ſonder blib gantz beſtändig: ſie redeten von ihm, als von einem Mann / der allerdings Liebens, und Achtens werth war, und wurden ſie auch von ihm nit mit ſo groſſen Hertzens-Leyd ge-

geredt haben, wann ſie nit gegen ihm ein ſo hertzliche Lieb getragen hätten, und war eben diſes ein Zeichen ihrer beſtändigen Lieb/ weil ſie ſich wegen ſeiner ſo faſt betrübt/ aber doch keine Kurtzweilen geſucht haben/ mit denen ſie ihre traurige Gedancken hätten vertreiben können/ ſonder ihren Troſt vilmehr in Erzehlung ſeiner Wercken, ſeiner Lehr/ und ſeines Leydens geſucht haben. Daß aber diſe ihre Gedancken, Anmuthungen/ und Geſpräch geweſen ſeyen, laſſet ſich leicht aus ihrer Antwort abnemmen/ welche ſie JEſu gegeben/ da er ſie gefragt hat, von wem ſie reden.

4. Darum hat ſich JESUS auch würcklich als ein Wanders-Mann zu ihnen geſellt/ weil er aber nit zulaſſen wollte, daß ſie ihn an ſeiner Geſtalt/ und Stimm erkennen ſollten, ſo iſt er ihnen in einer frembden Geſtalt erſchinen: In alia effigie, wie der Heil. Marcus ſchreibt. Marci 16. 12. Wie er ſich nun mit höfflicher/ und einnemmenter Manier zu ihnen geſellt, damit ſie ihn nit ſcheuheten, wann er ſchon unbekannt war, ſo fragt er ſie: Qui ſunt hi ſermones, quos confertis ad invicem ambulantes, & eſtis triſtes? Was ſeynd das für Reden/ die Lucæ. 24 ihr unter einander führet auf der Reiß/ und ſeyd traurig? Hierauf antwortet ihm Cleophas: Tu ſolus peregrinus

S es

es in Jeruſalem, & non cognoviſti, quæ facta ſunt in illa his diebus? Biſt du allein ein Frembdling zu Jeruſalem / und weiſt nit, was daſelbſt geſchehen iſt in diſen Tagen? Wie nun JEſUS ſagte: was? Da widerhohlten ſie ihr gantzes Geſpräch, und ſagten: von JEſU von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Thaten und in Worten vor GOtt, und vor allem Volck, und wie ihn ihre hohe Prieſter, und Oberſte zur Verdammnus des Todts überantwortet, und gecreutziget haben: wir aber hofften, ſprachen ſie weiters: Er wurde Iſrael erlöſen; aber es iſt heut ſchon der dritte Tag, daß ſolches geſchehen iſt: ſo haben uns noch darzu etliche Weiber von den Unſerigen erſchröckt / welche vor Tag bey dem Grab geweßt / da ſie aber ſeinen Leib nit gefunden / ſeynd ſie kommen / und ſagen, daß ſie auch ein Geſicht der Engel geſehen haben, welche ſagen / er lebe. Und ſeynd auch etliche von den Unſerigen zum Grab hingangen / und haben es alſo gefunden / wie die Weiber geſagt haben. Diſes alles ſagten die Jünger / aus welchem Geſpräch ein groſſe Verwirrung ihrer Anmuthungen zwiſchen Glauben / und zweiflen / zwiſchen Hoffnung, und Mißtrauen zu ſehen iſt.

Theoph. in Luc. 24. 5. Hæc, ſagt Theophilactus: quaſi dubitantes dicunt, & videntur mihi viri in

valde ambigua eſſe ſententia, & neque valde diſcredere; neque rectè credere. Diß ſagen ſie gleichſam zweiflend / und kommen mir diſe Männer vor, daß ſie in einer gantz zweiffelhafftigen Meynung ſtehen / und weder gantz, und gar mißglaubig ſeynd / weder auch recht glauben. Da ſie ſagen / ſie haben gehofft, ſo ſo zeigen ſie klar, daß ſie nun nit mehr hoffen / und geben dardurch ein Zeichen einiges Unglaubens, weilen ſie aber zugleich auch erzehlt haben, was die Weiber geſagt, ſo geben ſie darmit zu erkennen, daß ſie den Glauben von der Auferſtehung / welche Chriſtus auf den dritten Tag vorgeſagt hatte, noch nit völlig abgelegt / weder auch die Hoffnung gantz, und gar haben ſincken laſſen, wiewohlen ſie zimmlich kalt geweßt: mit einem Wort: omninò ſi conſiderentur, ſermones humani ſunt, & magnam dubitationem habent, & ſunt hominum perplexorum. So iſt ihr Geſpräch / wann man es recht betrachtet / gantz menſchlich, und iſt ein groſſe Zweiffelhafftigkeit darbey / und gibt zu erkennen, daß ſie ihnen nit zu helffen gewußt haben. Jedoch mercket man bey ihnen uneracht ihrer groſſen Gemüths - Verwirrung beſtändig ein andächtiges, und Lieb - volles Geſpräch von unſerem HERRN JESU Chriſto, und kanſt du dabey ſehen, daß ſie mit ihrem andächtigen Geſpräch JEſum zu ſich gezogen.

Cornel. in Luc. 24.

Matth. 29.

gen / daß er ihnen auf der Reiß Geſellſchafft geleiſtet / und mit ihnen den Weeg fortgemacht hat.

6. Diß iſt die Lehr, die wir daraus ziehen ſollen, ſagt Cornelius à Lapide: docet hic JEſus, ſe adeſſe iis, qui de ipſo loquuntur. Es lehret da JEſus / daß er ſich bey denen jenigen einfinde, die von ihm reden. Diſen Frucht werden auch wir ſchöpffen, wann wir andächtige Geſpräch führen. Es wird JEſus zu uns kommen / wo nit leiblich, wenigiſt geiſtlicher Weiß mit ſeiner Gnad: loquamur ergo de JEſu, & JEſus pariter ſeſe inſinuabit nobis, noſtrisque colloquiis. So wollen wir dann auch von JEſu reden / ſo wird ſich JEſus auch bey uns, und in unſerem Geſpräch einfinden. Alſo legt erſtgemeldter Cornelius jene Wort aus: ubi fuerint duo, vel tres congregati in nomine meo, ibi ſum in medio eorum. Wo zween, oder drey verſammlet ſeynd in meinem Nahmen / daſelbſt bin ich mitten unter ihnen. In dem Nahmen JEſu aber ſeynd die jenige verſammlet, welche von andächtigen / und ſolchen Dingen reden, die JEſu lieb, und angenehm ſeynd: qui de rebus bonis loquuntur, in medio ſui habent JEſum. Die von guten Dingen reden, haben JEſum mitten unter ihnen.

Cornel. in Luc. 24.

Matth. 18 20.

7. Jedoch muſt du dir nicht einbilden / daß es nothwendig ſey / daß du allzeit von dem Leyden des HErrn / oder von denen letſten Dingen reden, oder Exempel, und Geſchichten von denen Heiligen erzehlen ſolleſt, wo du keinen Nutzen zu ſchaffen weißt / oder auch anderen nur einen Verdruß machen wurdeſt, die bey einer ehrlichen Recreation ein ehrliche Unterhaltung zu Erleichterung ihrer Geſchäfften / und nicht ein noch gröſſere Abmattung ſuchen bey ſolchen Geſprächen, die nit zu der Zeit dienen. Du kanſt auch deine ſonſtige Geſpräch geiſtlich machen / ohne dir / oder anderen einen Zwang anthuen, wann du ohne angenommene Weiß / oder doch mit Andacht einen guten Spruch darunter miſcheſt, der allen nutzen kan, und doch niemand einen Verdruß macht. Ich will dir nur ein, und anderes Exempel aus der Heil. Schrifft vortragen / wie du diſes leicht thun könneſt. Stelle dir vor den Jacob, welcher, wie er auf ſeiner Zuruck-Reiß von Meſopotamien zu ſeinem Bruder Eſau gekommen / von diſem gefragt worden iſt, was diſe für Kinder ſeyen / die bey ihm waren / und ob ſie ihm zugehören; da hätte Jacob ſagen können: ja / diſe Kinder ſeynd mein, und mit diſer Antwort hätt auch Eſau zufriden ſeyn müſſen, aber die Andacht des Jacobs wär darmit nit begnügt geweſt: es miſcht der Heil. Patriarch einen guten Gedancken in ſein Ant-

wort, der ſeinem Bruder hat nutzen können, aber doch keinen Verdruß gemacht
Gen. 33. hat/ und ſagt: Parvuli ſunt, quos donavit
ſ. 11. mihi DEUS. Es ſeynd die Kinder, die mir GOtt gegeben hat. Wie er eben dem Eſau ein Verehrung machen wollte, wär es auch genug geweßt, wann er geſagt hätte: ich bitte dich, nimm diſe wenige Schanckung von mir an: aber mit diſem Complement allein wär die Andacht des Jacobs nit zufriden geſtellt / darum ſagt er alſo: ſuſcipe benedictionem, quam attuli tibi, & quam donavit mihi Deus, tribuens omnia. Nim den Seegen an den ich zu dir gebracht habe, und den mir GOtt beſcheret hat / der alles gibt. Er hat kein langes Geſpräch angeſtellt / und zu beweiſen getrachtet / daß man alles Gutes GOtt zu ſchreiben müſſe; ein ſolcher Menſch / wie Eſau geweßt, hätt einen Verdruß daran geſchöpft; darum hat Jacob nur gantz gelegentlich die andächtige Wahrheit geſagt, und dabey ſeinem Bruder keinen Verdruß gemacht.

8. Stelle dir vor den Jonatham, wie er dem David ſein beſtändige Lieb bezeigen will, und ihn bittet, er wolle ihm mit gleicher Lieb begegnen: er macht ſein Geſpräch mit zwey eintzigen Worten geiſtlich, da er inſtändig bittet, daß ihre Hertzen immerdar in GOtt mit heiliger Lieb mit einander vereiniget /

und GOtt ſelbſt das Band ihrer gegen einander tragenden Lieb ſeyn ſolle: ſit Dominus inter te, & me usque in ſempiternum. Der HERR ſey zwiſchen mir, und dir biß in Ewigkeit. Stelle dir vor den Raguel: er redet mit dem jungen Tobia, von dem alten Tobia: er hätt ihn zwar als einen adelichen, und hoch-verſtändigen Mann loben können / aber er lobt ihn vilmehr als einen guten Mann: benedictio ſit tibi, fili mi, quia boni, & optimi viri filius es Geſeegnet ſeyeſt du, mein Sohn / dann du biſt eines guten, und vortrefflichen Manns Sohn.

1. Reg. 20. 23.

Tob. 7. 7.

9. Stelle dir vor Augen die Judith / da ſie auß dem Aſſyriſchen Lager zuruckkehrt, und die glückliche Zeitung bringt, daß ſie Holofernem enthauptet habe / und das erſchröckliche Haupt denen Burgern zu Bethulia zeigen will. Die Erzehlung lautet von dem Krieg / und kan es geduncken, es müſſe das gantze Geſpräch wo nit auf ein eitle Prahlerey, wenigiſt auf ein leeres Geſchwätz hinaus gehen; aber doch erzehlt ſie alles mit einem lauteren Geiſt der Andacht; wie das gantze Volck um ſie herum war, ſtig ſie auf ein höheres Orth, und ſagt: lobet den HERRN, unſeren GOTT / welcher die jenige nit hat verlaſſen, die ihr Vertrauen auf ihn geſetzt haben / und hat durch mich ſeine Dienerin ſeine Barmhertzigkeit

Judith. 13.

tigkeit vollzogen, die er dem Hauß Iſrael verheiſſen hat, und hat in diſer Nacht den Feind ſeines Volcks durch meine Hand erwürget: da zog ſie das abgeſchlagene Haupt hervor, und ſprach: ſehet, das iſt das Haupt Holofernis des Feld-Obriſten über das Heer der Aßyrier, ſehet, das iſt der Umhang an ſeinem Beth, darauf er lag in ſeiner Trunckenheit, da ihn der HERR unſer GOTT durch eines Weibs Hand erſchlagen hat; und dieweil ſie die Burger auch hat verſicheren wollen, daß ihr von Holoferne an ihrer Ehr kein Schaden geſchehen ſey, ſo ſchwöret ſie, daß ſie der Engel des HERRN ſo wohl die Zeit, da ſie hinaus gangen, und da ſie ſich daſelbſt aufgehalten, und biß ſie widerum hinein kommen iſt, bewahret habe, und daß ſie der HERR nit habe laſſen befleckt werden, ſondern ſie mit Freuden wegen ſeines Sigs, und mit Erlöſung des Volcks zuruck berufſen habe. Da ſiheſt du, wie ſie zwar ihre Kriegs-Unternehmung erzehlt, und doch alles mit geiſtreicher Andacht vorbringt; wie ſie hernach den Achior, jenen tapfferen Commendanten der Moabiter tröſten wollte, welcher von Holoferne in die Händ der Bethuliern gelifert worden, mit der Betrohung, daß, weilen er die Macht des GOtt Iſraels ſo hoch angerühmt, er nach Eroberung der Stadt die Freyheit ſeiner Zungen theuer genug wurde bezahlen müſſen, wie

ſie, ſprich ich, diſen Achior tröſten wollte, ſo wär es genug geweßt, wann ſie geſagt hätte: förchte dir nit, o Fürſt! Holofernes kan dir keinen Schaden mehr thun: ſihe ſein Haupt/ ſo ich ihm mit meiner Hand hab abgeſchlagen: aber diſe heilige Matron wäre nit vergnügt geweßt, wann ſie nit auch da ein groſſe Hochachtung von GOTT eingemiſcht hätte: darum ſagte ſie: der GOtt Iſrael, dem du das Zeugnuß gegeben haſt, daß er ſich räche an ſeinen Feinden, derſelbig hat diſe Nacht das Haupt aller Unglaubigen durch meine Hand abgehauen: und damit du ſpühreſt, daß es wahr ſey, ſihe/ das iſt das Haupt Holofernis, der in Verſchmähung ſeines Hochmuths den GOTT Iſraels verachtet/ und dir den Todt getrohet hat.

10. Auß diſen wenigen Exemplen kanſt du genug ſehen/ daß ein andächtiges Hertz auch ſeine ſonſtige Geſpräch mit Einmiſchung einiger auferbäulichen/ und andächtigen Sprüchen gantz leicht andächtig machen könne. Es laſſet ſich faſt kein Geſpräch führen, wo ſich nit auch das Lob einer Göttlichen Eigenſchafft, oder die Anrühmung einer Tugend, oder die Verabſcheuhung eines Laſters einmiſchen laſſet. Wann du GOtt wahrhafftig im Hertzen haſt, ſo wirſt du auch die Andacht leicht auf der Zungen haben, und wirſt du diſen Frucht davon haben/

 daß

daß du ſeiner geiſtlichen Gegenwart zu genieſſen haben wirſt / wie die zwey Jünger zur Belohnung ihres geiſtlichen Geſprächs die leibliche Gegenwart JEſu genoſſen haben: quia de illo loquebantur, contigit, ut etiam illum, quem abſentem putabant, corporaliter viderent. Weil ſie von ihm geredt haben, ſo iſt es geſchehen / daß ſie ihn / den ſie für abweſend gehalten, auch leiblich geſehen haben. Wie davon Haimo geſchriben hat.

[...].in [...] 24.

11. Gleichwie die zwey Jünger von heiligen Sachen geredt, und darmit verdienet haben, daß ſich JEſus zu ihnen geſellet hat, alſo haben ſie auch mit Begierd von heiligen Sachen reden gehört, und darmit verdient, daß ihre Hertzen noch mehr mit der Lieb gegen JEſum entzündt worden ſeynd. Nachdem ſie ihr andächtiges Hertzen-Leyd dem unbekannten Wanders-Mann genugſam zu erkennen geben, und die Verwirrung ihrer Anmuthungen ſattſam erklärt hatten, da hat endlich auch JEſus / den ſie noch nit kennten / zu reden / und ſie zu unterweiſen angefangt: er hat ihnen aber Anfangs einen Verweis gegeben / und zwar mit ſolchen Worten, die zimlich empfindlich hätten geduncken können / die er doch mit einer ſo höflichen / ſüſſen / und liebreichen Manier angebracht hat, daß ſie ihnen nit im geringſten ſchwer gefallen ſeynd. Er ſagte ihnen: ô ſtul-

ô ſtulti, & tardi corde ad credendum in om- Luc. 24.
nibus, quæ locuti ſunt prophetæ. O ihr Thoren/ und eines langſamen Hertzen/ zu glauben allem Ding/ ſo die Propheten geredt haben. Nonne hæc oportuit pati Chriſtum, & ita intrare in gloriam ſuam. Müßte nit Chriſtus diß leyden, und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen? hierauf fieng er an von Moyſe, und allen Propheten, und erklärte ihnen alle Schrifften/ die ihn betraffen, und von ihm geſagt waren. Unter ſolchen Reden/ und Zuhören kamen ſie endlich nahe zu Emmaus; er aber ſtellte ſich, als wolte er weiter gehen. Allein ſie thäten ihm einen freundlichen Gewalt an, und baten ihn, er möchte bey ihnen bleiben/ weil es ſchon Abend werden wollte: JEſus nahm auch ihr Einladung an, und gieng mit ihnen in den Flecken hinein.

12. Wann wir den Context des Heil. Evangelii wohl in Acht nehmen, ſo ſehen wir, daß ſie auf diſer Reiß weit mehrer Zeit zugebracht haben/ als auf einen ſolchen Weeg vonnöthen geweßt wär; ſie ſeynd von Jeruſalem ſchon mit anbrechendem Tag, und mithin zimlich Fruhe ausgegangen/ welches ſich daher abnehmen laſſet/ weil ſie bey Widerholung ihres gehabten Geſprächs, nur von der Nachricht der Frauen Meldung gethan haben/ welche ſagten, ſie haben ein

Geſicht

Geſicht der Englen geſehen / welches die allererſte Nachricht geweßt, ſo ſie um die Morgen Demmerung gebracht haben: ſie thun aber kein Meldung von der Nachricht der Frauen, welche ſagten / ſie haben JEſum geſehen / und mit ihm geredt. Und mithin müſſen ſie ſchon von Jeruſalem fortgereiſet ſeyn / ehe diſe Frauen widerum kommen ſeynd / die doch ſchon kommen ſeynd, orto jam ſole. Da die Sonn ſchon aufgegangen war. Aber doch: valde manè. ſehr fruhe. Wiewohlen ſie doch ſo fruhe von Jeruſalem ausgegangen, ſo ſeynd ſie doch erſt nacher Emmaus kommen / wie der halbe Tag ſchon mercklich vorbey geweßt / oder vilmehr erſt gegen den Abend, weil ſie ſelbſt, um den unbekannten Reiß-Gefährten aufzuhalten, diſe Urſach vorgewendet haben / daß es ſchon ſo ſpat an den Tag ſey: Mane nobiscum, quoniam adveſperaſcit. & inclinata eſt jam dies. Bleib bey uns / dann es wird Abend / und der Tag hat ſich ſchon geneigt. Und iſt auch ſonſt der Weeg kurtz geweſt: ſo muß man dann ſagen / daß ſie gantz langſame Schritt gemachet / und zuweilen auch ſtill geſtanden ſeyen, und auf ein gewiſſe Weiß gleichſam des Weegs vergeſſen haben, nur damit ſie das geiſtliche Geſpräch fein gemächlich anhören kunten. Es gieng ihnen in Anhörung des unbekannten Frembdlings die Zeit vorbey ohne daß ſie es merckten, und wiewohlen

ſie nit wußten / wer der ſey, der mit ihnen redete, ſo ſagte ihnen doch das Hertz / daß durch jene Zungen GOtt redete; eo diſſerente, ſagt Theophilactus: percellebatur cor eorum, quòd ille, qui diſſerebat, Dominus eſſet. Da er redete, wurd ihr Hertz getroffen, weilen der, ſo geredet hat / der HERR geweſen iſt. Unterdeſſen haben ſie von ihrem embſigen Aufmercken diſen Frucht gehabt, daß ſie vermerckten, ihr Hertz werde mit der hitzigiſten Lieb entzündet. Theop. hîc.

13. Und einen ſo groſſen Nutzen kan ein jeder ſchaffen / der die geiſtliche Geſpräch gern anhöret, wie der Heil. Gregorius ſagt: ex audito ſermone inardeſcit animus, audire ei libet præcepta cæleſtia; & quot mandatis inſtruitur, quaſi tot facibus inflammatur. Aus dem angehörten Geſpräch entbrinnet das Gemüth: höret die himmliſche Gebott gern an / und wird gleichſam mit eben ſo vil Facklen angeflammt / als in vilen Gebotten es unterrichtet wird. Das geiſtliche Reden, ſagt David: iſt ein lauteres Feur: ignitum eloquium tuum vehementer. Dein Red iſt ſehr wohl angefeuret. Ps. 118. 140. diſes iſt aber ein gutes Feur, ſagt der Heil. Ambroſius, welches zwar warm macht, aber ſonſt nichts verbrennt, als die Sünden. S. Ambr. ſerm. 18. bonus ignis, qui calefacere novit, & neſcit

exurere, niſi ſola peccata. Urit ſermo divinus, ut corrigat conſcientiam peccatoris, non exurit, ut perdat. Es brennet zwar das Göttliche Geſpräch / daß es das Gewiſſen des Sünders zur Beſſerung bringe; verbrennt aber doch nit, daß es in das Verderben ſtürtze. Eben diſe zwey Jünger ſagten voller Verwunderung über ihr gefaßte Innbrunſt zu einander. Nonne cor noſtrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via, & aperiret nobis ſcripturas? War unſer Hertz nit brennend in uns / da er mit uns redete auf dem Weeg, und uns die Schrifft eröffnete? So lehrne dañ hieraus auch du, daß du jenige gern anhören wolleſt, die von GOtt / und heiligen Sachen reden, ſo wirſt du ſehen, daß auch dein Hertz mit Lieb, und Eyfer entbrinnen werde.

14. Weilen nun die zwey Jünger JEſum auf ihren Lefftzen gehabt / da ſie von ihm redeten / in ihrem Ohr, da ſie ihm zuhörten / in ihrem Hertzen, da ſie an ihn gedenckten, und ihne liebten / ſo war nur diſes noch übrig / daß ſie ihn auch in ihr Schoos bekommeten, und iſt ihnen auch diſe groſſe Gnad widerfahren, da ſie ihn in dem Hochwürdigen Sacrament empfangen haben. Da JEſus mit ihnen zu Tiſch ſaſſe, nahm er das Brod / ſeegnete / und brach es, und gab es ihnen zu genieſſen; und bey diſem

Brod

Brodbrechen / gab er ſich ihnen zu erken- nen: & cognoverunt eum in fractione panis. Und nachdem er ihnen das Brod gereicht hatte / da erkannten ſie ihn: & cognoverunt eum, & ipſe evanuit ex oculis eorum. Und er verſchwund aus ihren Augen. Das iſt: er hat ſich unſichtbar gemacht: dann alſo ſagt der Griechiſche Text: aphentos egenete, welches ſo vil heißt, als: invisibilis factus eſt: er iſt unſichtbar worden. Daß aber der Erlöſer denen zwey Jüngern unter denen Geſtalten des Brods ſein Fleiſch und Blut gereicht habe, iſt faſt die allgemeine Lehr der Schrifft-Stellern / und heiligen Vättern; der heilige Lucas laſſet da keinen Zweifel über, indem er da eben die Wort, und Redens-Art braucht / welche er / und der Apoſtel Paulus, und die andere Evangeliſten brauchen / wann ſie das Geheimnuß des hoch-heiligen Altars-Sacrament erklären. Und haben ſie es nicht ohne ihr Wiſſen empfangen / indem ſich der Heyland ihnen ſchon zu erkennen geben hat / ehe er ihnen daſſelbe gereicht: ſie haben es auch nit ohne ſchuldige Vorbereitung empfangen; dann ihre gehaltene Geſpräch / und ihr innbrünſtige Lieb / in welcher ſie ihre Reiß haben zugebracht, iſt ein ſo gute Vorbereitung geweſt, daß ſie diſe Gnad darmit gar wohl verdient haben. Sie seynd die erſte geweßt, welche diſe Göttliche Speiß unmittelbar aus

denen

denen Händen unſers HERRN JESU Chriſti nach denen Apoſtlen empfangen haben; ſie ſeynd auch die erſte geweßt / welche dieſelbe nach der Auferſtehung auch vor denen Apoſtlen empfangen haben; es hat ſich zwar JESUS an eben diſem Tag auch bey Magdalena, bey denen anderen frommen Frauen, und bey dem Apoſtel Petro ſehen laſſen, hat ſich aber weder der Magdalena / weder denen Frauen / weder Petro zur Speiß gegeben. Diſe Gnad iſt an diſem Tag nur diſen zwey eintzigen Jüngern geſchehen.

15. Wie groß aber hiebey ihr Troſt geweſen ſeye / laſſet ſich mit Worten nit ausſprechen. Sie ſeynd alſo gleich von dem Tiſch aufgeſtanden, nacher Jeruſalem zuruck gekehrt / und in das Hauß gegangen, wo ſich die Apoſtlen, die fromme Frauen / und die andere Jünger aufhielten, und haben gefunden, daß man auch da von der Auferſtehung die Red führte; und da haben auch ſie zur weiteren Bezeugung, daß JESUS wahrhafftig auferſtanden ſey, ihre empfangene Gnad erzehlt, und noch eben denſelbigen Abend mit denen anderen bey einer nochmahligen Erſcheinung geweßt / von der wir im nachfolgenden Unterricht handlen werden. Unterdeſſen durchforſche dein Gewiſſen / was du meiſtentheils für Reden füh-

führeſt: wann du öffters ehrenrühriſche/ empfindliche, oder unlautere Wort auf der Zung zu haben pflegeſt, meynſt du wohl, ſolche Wort ſtehen ſchön auf ein ſolche Zung/ auf welcher der heilige Fronleichnam des Heylands von Zeit zu Zeit zuligen kommt? Denck alſo nur ernſtlich nach, ob es bey dir nit nöthig ſey, daß du dieſelbe recht ſäubereſt, und verbeſſerſt, und mach dir gute Vorſätz. ꝛc.

CCCLII. Unterricht.

Wie unſer HERR JEſUS Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung denen Apoſtlen in dem Speiß-Saal erſchinen iſt.

I.

XVII. Tag. WJe die zwey Jünger von Emmaus widerum in das Apoſtel-Hauß zuruck gekommen seynd, hörten ſie auch da eben von der Auferſtehung JEſu reden: wie Magdalena die Nachricht gebracht hat, daß ſie das Grab offen ſtehen geſehen habe, da ſeynd auch die zwey Apo-
Joan. 20. ſtel Petrus, und Johannes dahin gangen; und haben gefunden, daß der Leichnam ihres geliebten Meiſters nit mehr vorhanden war; jedoch ſahen ſie die leinene Tücher, in welchen ſein Leichnam eingewicklet war, noch ligen, und das Schweiß-Tuch, ſo über ſein Haupt geweßt, an einem beſonderen Orth. Aus diſem nun, wie der H. Chryſoſto-

ſostomus gantz wohl beobachtet / hät- S. Chryſ. ten ſie genugſam vergwißt ſeyn können, daß hom. 84. die Auferſtehung würcklich erfolgt ſey; dann wann der Leichnam geſtohlen worden wär, ſo wurden die Dieb ihre Zeit mit Abziehung der leinenen Tüchern, und Zuſammenwicklung des Schweiß-Tuchs nit unnutzlich vertragen haben, in dem diſe Tücher wegen der häuffigen Salbung nothwendig ſtarck an den Heil. Leichnam haben anklebig ſeyn müſſen: weil er alſo nit geſtohlen worden iſt / ſo muß er nothwendig auferſtanden ſeyn. Es ſeynd die Heil. Frauen gekommen, denen gar wohl zu glauben geweßt wär, die da bezeugten / daß ſie JEſum ſchon auferſtanden geſehen / und mit ihm geredt haben, wie ſie dann auch alles erzehlt, was er ihnen anbefohlen hatte. Es gieng noch darzu die Red, daß ihn auch der Apoſtel Petrus geſehen habe; darum dann einige ſagten: quòd ſurrexit Dominus verè, & apparuit Simoni. Lucæ 24. 34. Der HERR iſt wahrhafftig auferſtanden, und Simoni erſchinen. Und wiewohlen auch die zwey Jünger erzehlten, daß ſie ihn gleichfalls geſehen hätten / ſo wollten dannoch auch diſen nicht alle glauben, und bliben vil noch immer bey ihrer Unglaubigkeit: & illi euntes narraverunt Marci. 16. 13. cæteris, nec illis crediderunt. Und diſe giengen hin, und verkündigten es den anderen: und ſie glaubten ihnen auch nit. Aber villeicht haben ihnen die Apo-

 ſtlen

ſtlen nit einbilden können / daß JEſus de-
nen Weibern, und denen zwey Jüngern er-
ſchinen ſeyn ſollt / und ſollt diſe Gnad nicht
auch denen Apoſtlen ſelbſt gethan haben. A-
Lucæ 24. ber ſihe / da ſie alſo mit einander reden: dum
36. autem hæc loquuntur, ſtetit JEſus in medio
eorum. Da ſtund JEſus mitten unter
ihnen. Bey diſer Erſcheinung kanſt du be-
trachten,

I. Die groſſe Gütigkeit unſers HERRN JESU Chriſti / mit welcher er alle, die in dem Speiß-Saal verſammlet geweßt, mit ſeiner freundlichen Begrüſſung begnädiget hat.

II. Die groſſe Gütigkeit gegen uns alle ſeine Glaubige, für welche er bey diſer Gelegenheit das Sacrament der Buß eingeſtellt hat.

2. Es iſt der Heyland eben dazumahl in
diſes Hauß kommen / wie aus Forcht der
Juden alle Thüren woll verſchloſſen gehalten
Joan. 20. wurden: cùm ergò ſerò eſſet die illo, & fo-
19. res eſſent clauſæ, ubi erant diſcipuli congre-
gati propter metum Judæorum, venit JEſus,
& ſtetit in medio. Da es nun Abend war,
am ſelbigen Tag, und die Thür ver-
ſchloſſen war / da die Jünger verſam-
let waren aus Forcht der Juden / kam
JEſus / und ſtund mitten unter ſie.
Er

Er hätt anklopffen können, daß ihm jemand hätt aufmachen müſſen. Er hat aber aus bloſſer Gütigkeit nit angeklopfft, nur damit er ihnen nit eine noch gröſſere Forcht / und Verwirrung verurſachte: januas non pulſavit, ne turbarentur. ſagt der Heil. Chryſoſtomus: er hätt ihm die Thür von einem Engel können aufſchlieſſen laſſen; er hätt ſie auch ſelbſt aufmachen können; aber er hat auch da ſein Gütigkeit zeigen wollen, dann mit diſem Eintritt durch die verſchloſſene Thür hat er ſein Erſcheinung anſehnlicher gemacht, in dem er da nicht allein als ein Menſch, ſonder als ein Menſch, der ſein Seeligkeit ſchon erlangt hat / ja als ein Menſch / und GOtt zugleich erſchinen iſt / um denen Jüngern diſe Gaab der ſeeligen Leibern darzuthun / von welcher ſie noch nichts gewußt hatten: ſed clauſis iis introivit tanquam Deus. Sonder iſt bey verſchloſſener Thür hineingangen, als ein GOTT. Er ſtund mitten unter ſie: ſtetit in medio, damit ihn alle beſſer ſehen, und hören kunten, ſagt Carthuſianus: und damit ein jeder erkennen möchte, daß er eben der jenige ſeye, welcher vor ſeinem Leyden mitten unter ihnen zu ſtehen gewohnt war: ut ab omnibus melius videretur, & audiretur, ſéque monſtraret eſſe eundem, qui ante paſſionem in medio eorum conſiſtere ſolitus erat. Er hat ſie alle mit dem allerliebreichiſten Gruß, der bey dem Jüdiſchen Volck

Apud Euthym. hîc.

Carthuſ. hîc.

im Brauch geweſt / bewillkommet, und ihnen den Friden verkündiget: & dixit eis: pax vobis. Und er ſprach zu ihnen: der Frid ſey mit euch. Und weilen er ihnen mit eben der jenigen liebreichen Geſtalt erſchinen / in welcher ſie ihn ſonſt geſehen haben / wie ſie mit ihm in aller Verträulichkeit umgegangen seynd, ſo hat er kein andere Geſtalt annehmen wollen, die ſich auf ſein Majeſtät, und Herrlichkeit gezimt hätte / nur damit er ihnen keinen Schröcken verurſachte. Ich bins / ſagte er; seynd zwar zwey eintzige, und kleine Wort, die ihnen aber doch, wie Chryſologus beobachtet / gar vil in das Hertz geſagt haben: ego ſum. Ich bins: das iſt, ich bin der jenige / der ich euch mit meiner Gnad beruffen / aus Barmhertzigkeit erwählt / aus Mildigkeit übertragen / und mit Lieb getragen hab: ego ſum, qui vos per gratiam vocavi, elegi per veniam, pietate ſuſtinui, portavi charitate.

S. Chryſol. ſerm. 81.

3. Aber uneracht ihnen JEſus gantz freundlich / und liebreich erſchinen iſt / und ihnen auch zugeſprochen hat, daß ſie ihnen nit förchten ſollten, ſo erſchracken ſie dannoch, und vermeynten, ſie ſehen ein Geſpenſt: conturbati verò, & conterriti exiſtimabant, ſe ſpiritum videre. Sie erſchracken / und förchteten ſich, und vermeynten / daß ſie einen Geiſt ſehen.

Lucæ 24. 37.

Sie

Sie wußten zwar wohl, daß alle Thüren des Hauß wohl verſchloſſen waren, ſie wußten aber nit, daß es möglich wäre, was alle Weltweiſe, und Verſtändige dazumahl noch für unmöglich gehalten, daß nemlich ein leibliche Sach durch eine andere cörperliche Sach ohne einige Verletzung tringen könne; es iſt zwar diſes Wunder auch andere zweymahl geſchehen, und hat er eben ſo leicht durch die verſchloſſene Thür des Speiß-Saals hinein kommen können, wie er ohne Verletzung der mütterlichen Jungfrauſchafft aus der Schooß ſeiner Mutter gekommen, und ohne Abwelzung des Steins aus dem Grab herfür getretten iſt: moli corporis, ubi Divinitas erat, oſtia clauſa non obſtiterunt, ſagt der Heil. Auguſtinus; ille quippe eis non apertis intrare potuit, quo naſcente virginitas matris inviolata permanſit, & quo ſurgente lapis de ſepulchro non receſſit. Es iſt dem Leib, in welchem die GOttheit gewohnt hat, die verſchloſſene Thür nit im Weeg geſtanden; dann der jenige, bey deſſen Geburt die Jungfrauſchafft der Mutter unverſehrt gebliben iſt, und bey deſſen Auferſtehung der Stein von dem Grab nit abgewälzt worden, hat auch ohne Eröffnung der Thür hinein gehen können. Aber ſie hatten dazumahl noch nit gewußt, daß er alſo gebohren worden, und alſo auferſtanden ſey. Sie glaubten zwar, daß er der

S. Aug. ſerm. 159 de temp.

allmächtige GOtt wäre, gleichwie ſich aber die Allmacht nit auf etwas unmögliches erſtreckt, alſo kunten ſie ihnen nit einbilden, daß er, wiewohlen er allmächtig wär, durch ein verſchloſſene Thür kommen kunte, indem ſie diſe Sach für ein Unmöglichkeit gehalten haben. Alſo kunten auch die jenige, die es doch gewußt haben, daß er gewiß auferſtanden ſey, nit glauben, daß ers ſelbſten ſey, und hielten ihn für einen Geiſt: exiſtimabant, ſe ſpiritum videre. Sie vermeynten, ſie ſehen einen Geiſt.

4. Jedoch hat ihnen der gütigiſte Heyland ihren Schröcken, und Irrthum gar bald genommen, und ihre Hertzen mit Verwunderung, und Freuden erfüllet: quid
Lucæ 24. turbati eſtis, ſagt er zu ihnen: & cogitationes aſcendunt in corda veſtra? Was ſeyd ihr ſo erſchrocken, und warum ſteigen die Gedancken in eure Hertzen? Videte manus meas, & pedes meos, quia ego ipſe ſum, quia ſpiritus carnem, & oſſa non habe, ſicut me videtis habere. Sehet meine Händ, und meine Füß, dann ich bins ſelbſt: greiffet, und ſehet; dann ein Geiſt hat kein Fleiſch noch Bein, wie ihr ſehet, daß ich hab. Et cùm hæc dixiſſet, oſtendit eis manus, & pedes. Und da er das geſagt hatte, zeigte er ihnen die Händ, und Füß. Da er ihnen nun alſo ſeine Wund-Mahl gezeigt, und ihnen

Hertz

Hertz gemacht hat, daß ſie ſeinen heiligen Leib anrühren ſollten / da iſt ihr Schröcken in ein lautere Freud verkehrt worden. Sie haben gar wohl erkennt, daß bey niemand anderen ein ſo liebreiche / und gutthätige Gnaden-Bezeigung anzutreffen ſeyn kunte, als bey ihrem gütigen, liebreichen / und Göttlichen Meiſter. Doch wollten ſie alles deſſen unerachtet noch nit recht glauben, daß diß wahrhafftig ſein Leib ſeye; es haben ihnen zwey widrige Proben noch einen Zweifel machen können; dann wann er durch die verſchloſſene Thür hinein gangen iſt / ſo haben ſie nothwendig dafür halten müſſen / daß er gleichſam die Eigenſchafft eines Geiſts müſſe angenommen haben, der harten, und leiblichen Sachen keinen Gewalt anthut, und von harten Sachen auch keinen Gewalt leydet / wann aber ſein Leib auf ein gewiſſe Weiß, wie ein Geiſt geweſen iſt / wie hat man ihn dann angreiffen können?

5. Aber wann man die Sach bey dem Liecht der Wahrheit betrachten will, ſo ſeynd diſe zwey Ding nit wider einander geweßt; die ſeelige Leiber haben die Gaab der Subtilität / oder Geringigkeit / und können diſe Gaab nach ihrem belieben brauchen / oder nit brauchen, wie Suarez gar recht außlegt; Suar. in 3.
dann gleichwie ſie ſich ſichtbar vor Augen ſtellen können / oder nicht / und ſich vor einem können ſehen laſſen, und vor dem anderen p. q. 54. a. 3.

nit, alſo ſteht es auch bey ihrem Belieben, ob ſie geſtatten wollen, oder nit, daß man ſie anrühren kan. Und mithin ſeynd ſie greifflich, daß man ſie anrühren kan, wann ſie die Härtigkeit oder Weichlichkeit behalten wollen, und ſeynd nit greifflich, wann ſie diſe Eigenſchafften nit behalten wollen. So hat dann hierdurch der Erlöſer die Gaab der glorreichen Leibern ſeinen Jüngern auf ein annemmliche Weiß zu erkennen geben wollen, und hat ſie mit Händen greiffen laſſen, daß ſein Leib nach der Auferſtehung zwar die vorige Natur behalten, aber zugleich eine andere Glory erlangt habe. Weilen aber doch diſe Lehr denen Jüngern noch unbewußt geweßt, ſo geriethen ſie in Verwunderung, und waren voller Freuden; ſie glaubten, und glaubten nit: aliquo modo credebant,

Carthuſ. hîc.

ſagt Carthuſianus: ſed mirabantur de tam nova, & inſperata conſolatione; quia ut aſſerit Auguſtinus, quæ multùm læta ſunt, vix creduntur; occultè enim metuit animus, ne forſitan contingat oppoſitum. Sie glaubten zwar auf einige Weiß, aber doch verwunderten ſie ſich über den neuen, und unverhofften Troſt; dann wie Auguſtinus ſagt, will man die Ding, die recht erfreulich ſeynd, ſelten recht glauben; weil das Hertz immerdar heimlich in Sorgen ſtehet, daß nit etwann das Widerſpil heraus kommet.

6 Die

6. Dieweilen aber JEſus wohl wußte, daß ſie ueracht ihrer Zweiffelhafftigkeit dannoch ein hertzliche Lieb zu ihm trugen, ſo hat er ihnen aus ſeiner höchſten Gütigkeit noch eine andere Prob gemacht, daß er es ſelbſten ſey, indem er von ihnen begehrt hat / daß ſie ihm etwas zu eſſen geben ſolten: adhuc autem illis non credentibus, & mirantibus præ gaudio, dixit: habetísne hîc aliquid, quod manducetur? Als ſie aber noch nit glaubten / ſondern ſich verwunderten vor Freuden / ſprach er: habt ihr hie etwas zu eſſen. Et illi obtulerunt ei partem piſcis aſſi, & favum mellis; & cùm manducâſſet coram eis, ſumens reliquias, dedit eis. Da legten ſie ihm ein Theil vom gebratenen Fiſch vor, und Hönigſeim / und nachdem er vor ihnen davon geeſſen hatte, nahme er das überig, und gab es ihnen. Daß ſich aber JEſus nit bloß geſtellt habe, als eſſe er, ſonder wahrhafftig geeſſen habe, iſt ein gewiſſe Sach; jedoch wird diſe Speiß nit in ſein Weeſenheit / oder in andere Feuchtigkeiten verändert / ſonder durch ſeine Göttliche Krafft verzehrt: vera comeſtio fuit, ſagt der Engliſche Lehrer, quantum ad diviſionem cibi, & quantum ad trajectionem in ventrem: non autem quantum ad converſionem in humores, vel in ſubſtantiam comedentis. Er hat die Speiß wahrhafftig genoſſen / dieweil er ſelbe nit allein getheilt, ſonder auch zu ſich genom-

S. Th. in 3. ſent. diſt. 21. q. 2. a. 2.

genommen hat; jedoch iſt ſie nit in die Weeſenheit, oder in die Feuchtigkeiten des Leibs veränderet worden. Non fuit hoc cibo nutritus, ſagt Cornelius à Lapide, ſed in ſtomacho illum totum vel annihilavit, vel in aërem, aliámve materiam convertit, & diſperſit. Diſe Speiß aber hat ihm doch nit zur Nahrung gedient, ſonder hat ſie entweder im Magen völlig zu nichts gemacht / oder aber in einen Lufft / oder etwas anders veråndert, und zertheilt. Wo er dann ſeine Gütigkeit noch augenſcheinlicher erwiſen hat / indem er die Speiß nit aus Hunger, nit aus Nothdurfft, nit aus Ergötzlichkeit, ſonder eintzig und allein ſeinen Jüngern zum Troſt, zu ſich genommen, um ihnen dadurch zu bewehren, daß er noch einen wahren menſchlichen Leib habe.

Cornel. hîc.

7. Weilen aber die Jünger keinen Verdienſt von ihrem Glauben gehabt hätten / wann ſie nur allein deswegen geglaubt håtten / daß JEſus mit ſeinem wahren Leib widerum auferſtanden ſey, weil ſie ihn haben anrůhren kőnnen / ſo iſt JEſus mit diſem allein nicht zu friden geweßt, ſonder hat noch darzu gewolt / daß ſie diſes alles mit ihrem Verdienſt glauben ſollten, weſſentwillen er ihnen die übernatürliche Glaubens-Beweg-Urſach vor Augen geſtellt hat, daß nemlich alle diſe Ding ſchon vorhin von GOtt ſeyen

offen-

offenbaret worden / damit ſie alſo diß alles nit ſo faſt darum glauben ſollten, weil ſie es geſehen haben / als weil es GOtt in Göttlicher Schrifft vorgeſagt hat. Diſe ſeynd die Ding, ſprach er zu ihnen / von denen ich euch geſagt hab / da ich noch bey euch geweßt bin; daß nemlich alles erfüllet werden müſſe, was im Geſatz Moyſi, und in denen Propheten, und Pſalmen von mir geſchriben ſtehet; nach diſem eröffnete er ihnen den Verſtand, daß ſie die Schrifft verſtunden, die ſein Leyden / Todt / und Auferſtehung angieng: alſo iſts geſchriben / ſagte er: daß Chriſtus leyden / und von Todten widerum auferſtehen, und in ſeinem Nahmen Buß / und Vergebung der Sünden allen Völckern gepredigt werden ſoll. Laſſet euch nit ſchröcken von denen Verfolgungen: dann ich überlaſſe euch den Friden, den ich euch ſchon gegeben hab. Ich ſende euch, wie mich mein Vatter geſendet hat; das iſt, wie der Heil. Gregorius ſagt: ea charitate vos diligo, cùm inter ſcandala perſecutorum vos mitto, qua me charitate Pater diligit, quem venire ad tolerandas paſſiones fecit. Da ich euch unter die ärgeſte Verfolgungen ſchicke, trag ich eine ſolche Lieb zu euch, die der Vatter zu mir tragt, da er mich zum Leyden hat kommen laſſen. Als er diß geſagt hatte / bließ er ſie an, und gab ihnen dadurch den Gewalt die Sünden nachzulaſſen, und ſagte zu ihnen: accipite Spiritum San-

S. Gregor.

Jo. 20. 23.

Sanctum, quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta ſunt. Nehmet hin den Heil. Geiſt: welchen ihr die Sünd vergebet / denen ſeynd ſie vergeben, und welchen ihr ſie behaltet / denen ſeynd ſie behalten.

8. Und da hat er auch uns bey Einſetzung des Sacraments der Buß ein unausſprächliche Gutthat erwiſen, als welches ein Richt-Stuhl der Gnad, und Barmhertzigkeit iſt, der in der Catholiſchen Kirchen noch allzeit erhalten worden / und biß an das End der Welt wird erhalten werden: ein Richt-Stuhl, wo die Prieſter zu Richtern aufgeſtellt ſeynd / der Sünder aber der Kläger, und Zeug ſeiner eigenen Fehlern / und Miſſethaten iſt. Betrachte demnach / was für ein groſſe Unbild GOtt geſchehe, wann wir ihm durch eine Todt-Sünd den ſchuldigen Gehorſam abſchlagen, nur damit wir ein ſchändliche Begierlichkeit ſtillen können. Betrachte die unendliche Majeſtät GOttes / unſer eigene Verächtlichkeit, als ſeiner Geſchöpffen, die unzahlbare Schuldigkeiten, mit denen wir ihm verbunden ſeynd / die ewige Straff / die ewige Gefängnuß, und das ewige Feur, in welches wir uns durch ſein Beleydigung ſtürtzen / und daß GOtt dannoch nach begangenem ſo groſſen Ubel, welches ein ſo groſſes Ubel nach ſich ziehet / mit uns zufriden iſt / wann wir

nur

nur ein Reu tragen über ſein Beleydigung / wann wir nur entſchloſſen ſeynd, ihne nicht mehr zu beleydigen, und unſere begangene Sünden in das treue Ohr ſeines ſeinigen Dieners legen, dem er den Gewalt gibt, uns davon ledig zu ſprechen; da uns dann GOTT nach empfangener Ledigſprechung nichts mehr für übel hat, mit uns zu friden iſt, und uns nit allein für ſeine Feind nit mehr anſihet / oder zu der wohl verdienten ewigen Straff verdammet, ſonder noch darzu uns für ſeine Freund und Kinder widerum aufnimmt, und den Zuſpruch zu der ewigen Glückſeeligkeit verleyhet / iſt ein ſo groſſe Gutthätigkeit, daß wir es kaum glauben kunten, wann ers nit ſelbſt geoffenbaret hätte. Wann ein Dieb / oder Mörder dem Galgen / oder der Galeeren entgehen könnte, ſo fern er ſein Verbrechen bereuen / und vor dem Richter bekennen wollte / ſo wurd er es für die höchſte Gnad halten / wann er ſchon ſein Schuld auch öffentlich bekennen müßte: und eben für ein ſolche Gnad ſollten es auch wir halten / wann uns JESUS auch die offentliche Beicht aufgetragen hätte; und wär es dannoch von ihm noch die gröſte Gutthat geweßt / daß er ſich mit einer ſo geringen Genugthuung befridigen laſſen wollte. Er begehret zwar, daß wir uns durch unſere eigene Anklag beſchämen ſollten, damit durch ſolche Beſchäm-

ſchämung dem Sündigen einige Einſtellung geſchehen ſollt, iſt aber doch ſchon mit uns zufriden, wann diſes von uns in der unverbrüchlichen Heimlichkeit geſchicht / wie er dann zur Erhaltung diſer Verſchwigenheit ſchon öffter augenſcheinliche Wunder-Zeichen gethan hat.

Daur. Catech. hiſtor. c. 5. tit. 39.

9. Es erzehlet Dauroultius aus Cæſario, daß ein junger Student zu Pariß mit der höchſten Zerknürſchung ein General-Beicht von denen abſcheulichiſten Sünden auf Papier geſchriben, und verrichtet habe; wie nun der Beicht-Vatter anſtunde, was er ihm für ein Buß auferlegen ſollt, ſo begehrte er von dem gantz bereuten Jüngling die Erlaubnuß / diſe Beicht-Schrifft ſeinem Prälaten zeigen zu dörffen / damit er ſich wegen aufzuerlegender Buß bey ihm Raths erhollen möchte. Ich glaub aber nit / daß jemahl ein vernünfftiger Menſch werde gut heiſſen können / wann ein Beicht-Vatter ein ſolche Erlaubnuß von ſeinem Beicht-Kind begehret; dann das Beicht-Kind wird zwar villeicht darein willigen / weil es ihm entweder aus Unwiſſenheit einbildet, es ſeye ſein Schuldigkeit, ſeinen Willen darein zu geben / oder weil es dem Beicht-Vatter ſein Begehren aus Forchtſamkeit nit abzuſchlagen getrauet / oder aus gewiſſem Buß-Eyfer nit abzuſchlagen verlangt: aber

aber unterdeſſen macht doch der Beicht-Vatter das Sacrament der Beicht beſchwärlicher, als es unſer HErr JEſus Chriſtus ſelbſten gemacht hat; und wann er ſchon hierdurch die Verſchwigenheit nit verletzt, ſo kan er doch nit verhinderen / daß nit das Heil. Sacrament verhaßt werde. Nun hat zwar der büſſende Jüngling in das Begehren ſeines Beicht-Vatters gewilliget, aber doch hat GOtt nit geſchehen laſſen, was der Beicht-Vatter hat thun wollen; dann wie er dem Biſchoff die geſchribene Beicht gezeigt hat, ſo thate zwar diſer den Zetel auf / fande ihn aber auf allen Seiten ſo leer, und weiß, als wann niemahl kein Buchſtaben darauf geſchriben geweßt wär.

10. Wie vil geheime Sachen reden nit manchesmahl die Krancke heraus / wann ſie den Verſtand verliehren? Und doch findet man nit, daß jemahls ein Prieſter etwas aus einer Beicht geredt habe / wann ihm ſchon ein ſchwäre Kranckheit den Verſtand genommen hat, welches man dann für ein ſonderbar gütige Anſchickung der liebreichen Vorſichtigkeit GOttes zur Bewahrung der Sacramentaliſchen Verſchwigenheit anſehen muß. Es hätte uns zwar JEſus diſes Sacrament beſchwärlicher machen können / wann er von uns ein genaue

nauere Erforſchung der Sünden erforderet hätte/ ſo iſt er aber mit einer fleiſſigen Erforſchung zu friden: er hätte uns ein vollkommene, und hefftigere Reu auftragen können: ſo iſt er aber mit einer, minder vollkommenen, und hefftigen Reu zu friden / wann ſie nur kräfftig iſt/ und aus einer übernatürlichen Beweg-Urſach herkommt. Er laſſet die unfreywillige Vergeſſenheit, und Unwiſſenheit hingehen / und wird die Loßſprechung weder wegen der einen / weder wegen der andern ungiltig, wann nur der Bußfertige ſonſten wahrhafftig bereuet iſt.

10. In denen Jahr-Schrifften des würdigen Carthäyſer-Ordens iſt zu leſen, daß ein Geiſtlicher aus diſem Orden Petrus Faverius genannt in ſeiner ſchweren Kranckheit einen Teufel mit einem groſſen Buch in der Hand / in welchem ſeine Sünden geſchriben ſtunden, in ſein Zellen hineingehen geſehen habe / welcher dem Krancken alle ſeine Sünden gantz frolockend vorlaſe, und immerdar zu ihm ſagte: du biſt mein: du biſt mein. Ich bin nit dein / verſetzte der Krancke: dann wann ich ſchon geſündiget hab, ſo hab ich doch diſe meine Sünden mit der Beicht widerum ausgelöſcht, und bin auch von dem Beicht-Vatter darvon loßgeſprochen worden; aber der

Teufel ſagte widerum lachend darauf: ich weiß wohl, daß du gebeichtet habeſt, aber du biſt dannoch mein / weil du die Umſtänd nit alle auf das genaueſte erzehlt haſt, und alſo die Abſolution ungiltig geweſen iſt. Auf diſes iſt der arme Geiſtliche über die Maſſen erſchrocken / und in die äuſſerſte Forcht gerathen / indem er heimlich gedenckte, es möchte wahr ſeyn / was ihm der böſe Geiſt dißfalls vorhielte: er ward auch deßwegen ſo angſthafft, und betrübt, daß er in Gefahr geſtanden, in ein ſchwere Verzweifflung zu gerathen: aber ſihe, da wird ſein gantze Zellen mit einem ſüſſen, und himmliſchen Glantz erfüllt: es trittet die Himmels-Königin mit dem Göttlichen Kind auf dem Armb zu dem Beth hinzu, und ſagt zu dem Krancken: was förchteſt du dir? Glaubſt du dann, daß mein grundgütiger Sohn ein ſolche Angſthafftigkeit in den kleineſten Sachen, ſo dir der böſe Feind vorwirfft, von denen büſſenden Sündern begehre? Durch die Emfahung der Sacramentaliſchen Abſolution ſeynd dir deine Sünden nachgelaſſen worden. Auf diſes verſchwande ſie widerum / und hatte auch der hölliſche Feind die Zellen ſchon verlaſſen. Faverius erzehlt hierauf ſeinem Prior Huberto, der ihm in ſeiner Kranckheit beygeſtanden, alles umſtändiglich, und gibt bald darauf gantz ruhig den Geiſt auf.

11. Da ſiheſt du nun, was groſſen Danck wir unſerem ſo gůtigen Heyland ſchuldig ſeyen/ weil er uns ein ſo groſſes Gut ſo leicht gemacht hat. Wann du in einer Sůnd lebeſt/ ſo ſoll die Erinnerung einer ſo groſſen Gůtigkeit in dir ein groſſe Reu erwecken/ daß du einen ſo gůtigen GOTT beleydiget haſt: du ſollſt keine Zeit verabſaumen, und alle Sorg tragen, wie du dir diſe ſo leichte Mittel zu Nutzen machen kanſt, damit du dadurch Verzeyhung deiner Sůnden/ die Erledigung von der ewigen Straff, und die ewige Glůckſeeligkeit erlangeſt.

CCCLIII. Unterricht.

Von der anderten Erſcheinung unſeres HErrn in dem Speiß-Saal, wie auch der Heil. Thomas darbey geweßt, von deme in diſem gantzen Unterricht gehandlet wird.

I.

Wie unſer HErr JESUS das erſtemahl durch die verſchloſſene Thür in das Hauß gekommen iſt, wo die Apoſtlen und die andere Jünger, wie auch die Gottſeelige Frauen verſammlet waren, da ware der Heil. Apoſtel Thomas nit gegenwärtig; nach verfloſſenen acht Tägen iſt ihnen der gütigſte Heyland widerum auf ein gleiche Weiß erſchinen, wie auch diſer Apoſtel bey denen Ubrigen ſich eingefunden hat. Bey diſer anderen Erſcheinung haſt du zu betrachten XVIII. Tag.

I. Wie Thomas von JEſu wegen ſeines Unglaubens liebreich, und mitleydig ermahnt worden iſt.

II. Wie er denſelben mit ſeiner fürtreff-lichen Glaubens-Bekanntnuß verbeſſeret hat.

III. Wie er ihn mit ſeinem allgemeinen Predigen, und tafferen Todt widerum erſetzt hat.

2. Es iſt zwar der Heil. Thomas einige Zeit unglaubig geweßt: diß iſt gewiß, und ein unfehlbarer Glaubens-Puncten: indem der Heyland ſelbſt zu ihm geſagt hat: Noli eſſe incredulus. Sey nit unglaubig. Nun machen aber vile Scribenten aus diſem Unglauben einen weit gröſſeren Fehler, als er an ſich ſelbſt geweßt; ſie bringen aus denen Vättern/ und Schrifft-Stelleren alle Wort auf die Bahn, die aber von ihnen vilmehr durch die Redkunſt höher getriben, als nach ſchulmäſſiger Durchſuchung verfaßt worden ſeynd/ und ſcheint es gleichſam ihr Freud zu ſeyn, wann ſie diſen würdigſten Apoſtel tadlmäſſiger/ und halßſtärriger machen könnten, als uns denſelben das Heil. Evangelium vorſtellet. Sie mahlen Thomam als den verzagtiſten Menſchen ab, und ſagen, daß er bey der erſten Erſcheinung nur deß-

we

wegen nit bey denen andern geweſen ſey / weil er ſich daſelbſt aus Forcht noch nit zu erſcheinen getrauet hat: aber das Heil Evangelium gibt uns hievon gantz einanders Kenn-Zeichen. Wie der HErR vor ſeinem Leyden in das Juden-Land hat ziehen wollen, wo er zum Todt geſucht wurde, da haben ihn die andere Apoſtel aus Forchtſamkeit abgemahnt, daß er ſich in die ſo augenſcheinliche Gefahr nit wagen ſollte; Thomas allein ware behertzter / als die andere / und munterte die andere auf / daß ſie mit JESU ebenfahls zum Todt gehen ſollten: Eamus & nos, & moriamur cum eo. Laſſet uns auch hingehen, damit wir mit ihm ſterben. Nach dem Todt des HErRN bliben die andere nit aus Hertzhafftigkeit / ſonder aus Forcht bey einander verſchloſſen! Ubi erant diſcipuli congregati propter metum Judæorum. Wo die Jünger verſammlet waren aus Forcht der Juden. Und wann ihnen ſchon Petrus, und Johannes das Hertz genommen haben, daß ſie zum Grab gangen ſeynd, ſo ſeynd ſie doch nur bey der Nacht dahin gangen, und haben ſich dabey nit lang aufgehalten / und haben ſich bey hellem Tag nit daſelbſt ſehen zu laſſen getraut / ſagt der Heil. Cyrillus: Citiùs autem arbitror reverſos fuiſſe, quoniam Judæorum iram adverſus diſcipulos Chriſti non ignorabant, unde nec ſibi tutum putabant, S. Cyrill. l. 12. c. 45

rabant, ad diem uſque circa monumentum immorari. Ich halte darfür / daß ſie bald wider umgekehrt haben, weil ihnen der Zorn der Juden wider die Jünger Chriſti nit unbewußt war; deßtwillen ſie es auch nit für ſicher gehalten, wann ſie ſich biß auf den Tag bey dem Grab aufgehalten hätten.

3. Da nun die andere alſo beyſammen verſchloſſen waren: Propter metum Judæorum, aus Forcht der Juden, hat Thomas allein diſe Forcht nit gehabt; dann es iſt gewiß / daß die daſelbſt verſammlete Jünger jemand nöthig gehabt haben, der um ihr nothwendige Nahrung aus dem Hauß gehen / und zugleich auch die Nachricht hat einhollen müſſen, was ſich villeicht Neues von dem erſtandenen Erlöſer zugetragen haben möchte; Warum ſollen wir dann ſagen, daß Thomas, wie ſich JESUS das erſtemahl daſelbſt hat ſehen laſſen, propter metum Judæorum, aus Forcht der Juden abweeſent geweſen, da ſich wegen ſelber die andere allda verſchloſſen hielten, und warum ſollen wir nit vilmehr ſagen, daß er aus Hertzhafftigkeit, und ſine metu Judæorum, ohne Forcht der Juden ausgegangen ſey, um denen anderen die Nothdurfft beyzuſchaffen? Gewißlich hat ihm JESUS diſe ſein Abweeſenheit weder vorgehalten, weder ihn darum

rum geſtrafft, ſonder vilmehr herrlich belohnt, da er widerum allen zugleich allein dem Thoma zu lieb erſchinen iſt.

4. Andere bringen vor/ daß ſich die Apoſtel / und ſelbſt die Göttliche Mutter gantzer acht Täg bemühet haben, dem Thoma einzureden, daß der Heyland auferſtanden ſey / und daß er immerdar alle Zeugnuſſen diſer ſo Glaubens-würdigen Perſohn gantz hartnäckig ausgeſchlagen habe: aber erſtlich thut das Heil. Evangelium kein Meldung, daß die Göttliche Mutter bey ihnen geweſen ſey; und iſt auch kaum zu glauben/ daß die Evangeliſten Lucas, und Johannes von Maria der Mutter JEſu kein Meldung gethan haben wurden / wann ſie als die Meldens-würdigſte Perſohn zu gegen geweßt wär, da ſie doch ſo vil andere benambſet haben, ja es waren auch die andere Frauen nit bey ihnen / wiewohlen ſie von denen Englen, und dem Heyland dahin geſchickt worden ſeynd, und ihr Commiſſion abgelegt haben; iſt alſo nit unwahrſcheinlich, die Göttliche Mutter werde ſich dieſelbige Täg zu Bethania in dem Hauß der Martha aufgehalten haben; und villeicht iſt diſes die Urſach, warum wir die Heil. Martham unter anderen heiligen Frauen nit finden, die zu dem Grab, und in den Speiß-Saal der Jün-

gern gegangen ſeynd / weil ſie villeicht wegen ihrem hohen Gaſt nit aus ihrem Hauß gekommen iſt, und da ihre Schweſter dem Dienſt des Göttlichen Sohns abwartete / Martha in dem Hauß der Göttlichen Mutter die Aufwartung gemacht hat.

5. Wann man aber zum anderten ſagen will, daß die Göttliche Mutter dem Thoma die Auferſtehung habe einreden wollen / ſo muß man billich daraus ſchlieſſen / daß ſie auch denen anderen Apoſtlen eben diſe Wahrheit einzureden getrachtet haben wurde / und daß auch diſe den gantzen Tag nit geglaubt haben / biß ſie den erſtandenen JESUM mit ihren eigenen Augen geſehen haben. Es laßt ſich auch drittens aus dem Evangelio nit abnemmen / daß Thomas ſo bald in daſſelbe Hauß gekommen ſey, daß ſein Hartnäckigkeit, und Wider-Stand gantzer acht Täg gewehrt haben ſollte: Vilmehr zeigen die Wort des Göttlichen Texts an / daß diſer Wort-Streit kurtz geweſen ſeyn müſſe, zumahlen er gleich mit der Erſcheinung JESU ein End genommen hat: es heißt nit: Dicebant ei: dicebat eis: Sie ſprachen zu ihm: er ſprach zu ihnen. Welche Wort eine merckliche Andaurung der Zeit hätten anzeigen können; ſonder wir leſen vilmehr: Dixerunt ei - dixit eis. Sie haben zu ihm geſagt: er hat zu ihnen geſagt. Welche

che Redens-Arth dann mit der Wahrheit allerdings einſtimmt / wann ſchon die Red, und Antwort in wenig Augenblick, und auf einmahl geſchehen iſt. Zum vierdten laſſet ſich aus dem Evangelio gar nit hernemmen / daß Thomas die Auferſtehung gelaugnet haben ſoll. Er hat nur das jenige nit glauben wollen / was ihm die Apoſtel geſagt haben, ſo finden wir aber nit, daß die Apoſtel zu ihm geſagt haben; der HErr iſt auferſtanden; ſonder wir leſen nur, daß ſie geſagt haben: Vidimus Dominum. Wir haben den HERRN geſehen. Worauf Thomas geantwortet: Es ſeye dann/ daß ich ihn ſehe / ſo werd ich nit glauben. Ihr ſagt, daß ihr den HErrn geſehen habt: Ich werd es aber nit glauben, daß ihr ihn geſehen habt, wann ich ihn nit auch ſelbſten ſihe. Es iſt aber da meines Vorhabens nit, dergleichen Meynungen zu erörtern: ich hab ſie genug ausgelegt in meinen Predigen / die ich über das erſte Buch der Königen geſchriben hab.

6. Es hätte aber dannoch diſer Apoſtel denen anderen Apoſtlen auf alle Weiß glauben ſollen, weil ſie lauter Glaubens würdige Perſohnen geweſen ſeynd, wiewohlen ihre Ausſprüch / und Zeugnuſſen nur Menſchen-Glauben erfordert haben, indem der HErr vorhin niemahl erklärt hat / daß ihre nemliche Ausſprüch einen Göttli-

chen

chen Glauben erforderten, wie er ſich, wann ich nit irre / hernach hat verlauten laſſen / da er zu Thoma geſagt hat: Noli eſſe incredulus, ſed fidelis. Sey nit unglaubig, ſondern glaubig. Womit er anzeigen wolte, daß es für diſesmahl nur ein bloſe Unglaubigkeit geweſen ſey / daß er denen verſammleten Apoſtlen nit geglaubt hat, hinfüran aber ein würcklicher Unglauben seyn wurde, wann er ihnen nit glauben wollte Es iſt ihm aber doch ſo übel nit aufzunemmen geweßt, wann er auf der anderen Erzehlung nit geglaubt hat, was doch die andere nit geglaubt haben / da ſie es doch mit Augen geſehen. Die andere haben den Heyland ſelbſten geſehen, und wiewohlen ihnen ihre eigene Augen geſagt haben: diß iſt JEſus: ſo haben ſie doch ihren eigenen Augen nit geglaubt, weil ſie es für ein Unmöglichkeit gehalten, daß ein menſchlicher Leib durch ein verſchloſſene Thür hinein kommen können: Putabant, ſe ſpiritum videre: Sie vermeynten, ſie ſehen einen Geiſt. Alſo hat auch Thomas wegen eben diſer Beſchwerlichkeit, daß ein Menſch durch verſchloſſene Thür hineinkommen ſollt / darfür gehalten / es haben die Apoſtel / wie ſie Anfangs darfür gehalten, nur einen Geiſt / nit aber JESUM ſelbſt geſehen. Darum hat er allem Irrthum vorzukommen, betheuret / daß er nit einmahl ſeinen eige-

eigenen Augen trauen, ſonder zu mehrerer Verſicherung auch den HErrn anrühren wolte: Niſi videro in manibus ejus fixuram clavorum, & mittam digitum meum in locum clavorum, & mittam manum meum in latus ejus, non credam. Es ſeye dann/ daß ich die Mahl der Nägel in ſeinen Händen ſehe/ und lege meine Finger in die Mahl der Nägel/ und lege meine Hand in ſeine Seiten, ſo will ichs nit glauben.

7. Sihe nun/ wie mitleydig der güttigiſte Heyland diſe vermeyntliche Unglaubigkeit übertragen habe. Da die eine betheuren/ daß ſie JESUM geſehen haben/ der andere aber ſich weigert, ſolches zu glauben, wann er ihn nit mit Augen ſehen, und mit Händen greiffen wurde, ſihe, da kommt JESUS widerum/ wie das erſtemahl durch die verſchloſſene Thür hinein in den Speiß-Saal: Venit JEſus januis clauſis, & ſtetit in medio, & dixit eis: pax vobis. Da kam JESUS, als die Thürn verſchloſſen waren/ und ſtund mitten unter ſie/ und ſprach: der Frid ſeye mit Euch. Hierauf wandte er ſich alsbald zu Thoma/ und gab darmit allen zu erkennen, daß ſie allein dem Thoma um diſe andere Erſcheinung zu dancken hätten, und daß er allein ihm zu Lieb diſesmahl gekom-

S. Gaud. or. 40. in Mart. kommen ſey: Apparuit, ſagt der Heil. Gaudentiu: ſecundò Apoſtolis, ut Thomæ deſiderium adimpleret: profuit cupiditas ejus & cæteris. Er iſt denen Apoſtlen zum andernmahl erſchinen / das Verlangen des Thomas zu vergnügen. Darum iſt ſein Begürd auch anderen zu Nutzen gekommen. Deßwegen hat er ſich auch zu gleich zu Thoma gewendet, und zu ihm gantz liebreich geſagt: Infer digitum tuum huc. Reiche deine Finger her. Et vide manus meas, & affer manum tuam, & mitte in latus meum. Und ſihe meine Händ, und reiche deine Hand her, und lege ſie in meine Seiten. Et noli eſſe incredulus, ſed fidelis. Und ſey hinfüran nit mehr unglaubig / ſondern glaubig.

8. Uber diſes ſo liebvolle Mitleyden kan ſich der Heil. Chryſoſtomus nit genugſam verwundern: JESUS laſſet den Jünger nit lang in Zweiffel ſtecken, ſagt er: er wartet nicht, biß er gebetten / oder gefragt wird, ſonder vergnüget das Verlangen Thomä gleich vorhinein: S. Chryſoſt. hom. 86. Adſtitit JEſus: neque ab illo rogari expectat, ſed nihil eo dicente, ipſe JEſus primùm ejus ſatisfacit deſiderio. Weilen er allen zugleich den Friden mitgetheilt hat / ſo hat er auch darmit allen zu erkennen geben, daß

daß er die hertzliche Lieb, ſo er zu Thoma truge, noch nit abgelegt habe, und daß er ihn auch nach ſeinem Unglauben noch liebte: er laßt ſich gegen ihm in kein eintziges hartes Wort heraus/ er gibt ihm keinen ſtrengen Verweis/ und beklagt ſich nit einmahl im geringſten wider ihn. Er zeigt ihm ſeine eigene Wunden/ und heißt ſeine Finger, und Hand darein legen. Er hat zwar auch denen andern Apoſtlen ein andersmahl geſagt, daß ſie greiffen / und ſehen ſollten: Videte manus meas, & pedes meos. Palpate, & videte. Sehet meine Händ, und Füß. Greiffet und ſehet. Er hat ihnen auch ſeine Seiten gezeigt: Oſtendit eis manus, & latus. Wir leſen aber nirgends, daß er ihnen geſchafft hätte, ſie ſollen ihre Finger, oder Hand in ſeine Wunden legen. Diſe ſo ſonderbare Gnad, diſe ſo lieb volle Verträulichkeit hat er allein dem Thoma vorbehalten. Mit diſer gütigiſten Bemitleydigung hat JESUS denjenigen Jünger beehren wollen / der doch Unglaubig geweſen iſt. Und hat diſes ſchon etlich hundert Jahr zuvor der Prophet Iſaias vorgeſagt: Vias ejus vidi, & ſanavi eum, & reduxi eum; & reddidi conſolationes ipſi. Creavi fructum labiorum pacem; pacem ei, qui longè eſt, & qui propè, dicit Dominus. Ich habe ſeine Weeg geſehen / und ihn geſund gemacht / und hab ihn widerum getröſtet: Ich hab die Frucht der Lippen geſchaffen, neumlich

Iſ. 57. 18.

lich den Frid; Frid für den / der fern iſt, und für den / der nahe iſt / ſpricht der HErr. Es hat JEſus das Gute, und aufrichtige Hertz des Thomä geſehen, und dieweilen er geſehen / daß er wegen ſeinem Unglauben kranck wär, ſo hat er ihn geheylt / aber nit mit bitterer Artzney: Er hat ihn, wie er ſich etwas verirrt, widerum auf den rechten Weeg geführt, nit mit harten Trohungen, ſonder mit den ſüſſiſten Worten, und mit der liebreichiſten Manier.

9. Mit diſem nun hat er uns allen die Lehr geben, wie unſer Eyfer gegen den Sündern beſchaffen ſeyn ſoll. Er hat uns gezeigt / daß unſer Eyfer ein lautere Lieb / und ein lauteres Mitleyden ſeyn ſoll, und daß man nit nach Feur, und Schwerdt greiffen ſoll, wann man gelindere, und beſcheidnere Mittel brauchen kan: Et ſi præoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos, qui ſpirituales eſtis, hujusmodi inſtruite in ſpiritu lenitatis. (Galat. 6. 1) Wann etwann ein Menſch durch einige Sünd übereylet wurde, ſo unterrichtet ihr, die ihr Geiſtlich ſeyd / einen ſolchen im Geiſt der Sanfftmüthigkeit. Es gezimmet ſich aber keines Weegs auf einen Geiſtlichen Menſchen / daß er wider einen armen Sünder in Zorn ausbreche: Es will der Apoſtel, daß man mit dem Geiſt der Sanfftmü-

mů thigkeit gegen ihm verfahren ſolte: In ſpiritu lenitatis. Und warnet er uns ernſtlich, daß wir uns / wann wir einen anderen Geiſt brauchen wolten / ſelbſt in Gefahr ſetzen wurden / mit eben der jenigen Sünd angefochten zu werden: Conſiderans te ipſum, ne & tu tenteris. Hab Acht auf dich ſelbſt, damit du nit auch verſucht werdeſt.

10. Diſes hat zu ſeinem Schaden erfahren jener Alte / von welchem in dem Buch von der Lehr der Alt-Vättern Meldung geſchicht: Es kame zu diſem ein junger Mönch, der mit unreinen Gedancken immerdar geplagt war / um Rath, und Hülff: aber der unbeſcheidene Alte fuhr gegen den armen Jüngling in harte Wort heraus / mit Vermelden / er ſeye ein elender Menſch / er ſchaffe mit ſeinem Geiſtlichen Leben gar keinen Nutzen / er ſeye nit werth, daß er den Geiſtlichen Habit antruge; ja er machte es ſo härb mit ihm, daß der arme Jüngling ſeinen Handel für gäntzlich verlohren angeſehen / und ſich völlig entſchloſſen hat, das Cloſter zu verlaſſen; wie er dann würcklich voller Verzweifflung / und Beſtürtzung ſchon der Stadt zugienge. Auf dem Weeg aber begegnete ihm der Abbt Apollo, welcher aus ſeinem nidergeſchlagenen Angeſicht alſogleich gemerckt, daß er ein böſes Vorhaben in dem Hertzen führen müſſe; darum L. de fornic. n. 1.

X frag-

fragte er ihn / warum er aus ſeinem Cloſter gangen ſey; Diſer erzehlt alles, was ſich mit ihm zu getragen hatte; wie nun Apollo den gantzen Verlauff vernommen, hollte er ein tieffen Seufftzer des Mitleydens aus dem Hertzen: er tröſtete den Flüchtigen / und ſprach ihm mit liebreichen Worten ſo vil zu, daß er von ihm erhalten, er möchte wenigiſt den ſelben Tag noch in dem Cloſter bleiben. Hierauf begab ſich der kluge Abbt zu der Zellen des unbeſcheidenen Alten / und batte GOtt, er möchte ihn eben die jenige teufliſche Anfäll empfinden laſſen, die er bey dem Jüngling nit bemitleydiget hatte. Nach verrichtetem Gebett ſahe Apollo, daß er ſchon erhört worden ſey; er ſahe einen ſchwartzen Mohren vil feurige Pfeil in die Zellen des Alten hinein ſchieſſen: der Jüngling war von allen Anfechtungen frey, die ihn zu vor geplagt hatten / der Alte aber entbranne völlig mit dem Feur der Unlauterkeit / gieng ſchon für die Zellen heraus, mit dem Vorhaben / ſein böſe Begürd in der Stadt zu löſchen. Apollo / der um alles wußte, was ſich mit ihm zutragen wurde, nahm ihn wohl in Acht, und ſo bald er ihn geſehen fragte er ihn / wo er hingehen wolle: und dieweilen der andere vor Schamhafftigkeit mit der Sprach nit heraus wolte, ſo entdeckte ihm der Abbt die heimliche Anſchläg ſeines brinnenden Hertzens; mein Vatter, ſagte er: lehrne fein,

mit anderen ein Mitleyden tragen / und einen armen Jüngling nit in Verzweifflung zu ſtürtzen, da du doch ſelbſt nach ſo langwürigem Cloſter-Leben in einem ſo hohen Alter, wo du ſchon nahe bey dem Grab biſt, nit einmahl einer eintzigen ſolchen Anfechtung Widerſtand gethan haſt, deren doch der andere alle Tag ſo vil hat ausſtehen müſſen: wir wollen miteinander betten, daß dir GOTT widerum von deiner Anfechtung helffe; lehrne aber du, mit denen Angefochtenen ein Mitleyden zu haben, nachdem du dich ſelbſt haſt überwinden laſſen. Mit dem Gebett haben auch die Verſuchungen ein End genommen / und hat der Alte dabey erlehrnet, allzeit gegen anderen mitleydig zu ſeyn. Wann du von Natur zu unbeſcheidenen Eyfer geneigt biſt, ſo halte ihn in den Zaum, damit du nit in gleiche Gefahr gerätheſt: Conſiderans te ipſum, ne & tu tenteris.

11. Gleichwie uns aber der Grund-gütige Heyland durch das Mitleyden, welches er mit Thoma getragen / gezeigt hat, was für ein Mitleyden man mit denen Sündern haben ſoll / alſo hat uns entgegen Thomas gezeigt, wie die Sünder ihre Fehler verbeſſeren ſollen: nemlich durch eyfrige Ubung jener Tugenden, welche denen Sünden / ſo ſie begangen haben, ſchnurgerad entgegen ſeynd. Er hat ſein Unglaubigkeit mit ei-

nem heroiſchen Glaubens-Act verbeſſert/ da er ſich JEſu zu Füſſen geworffen/ und ihn alſogleich für ſeinen HErrn / und GOtt ausgeruffen hat: Dominus meus, & DEus meus. Mein HErr/ und mein GOtt. Videbat, tangebatque hominem, ſagt der

S. Aug. tr. 121. in Joan. Heil. Auguſtinus, & confitebatur Deum, quem nec videbat, nec tangebat. Er hat zwar nur einen Menſchen geſehen / und angerührt / hat aber zugleich auch GOtt bekennt, den er weder geſehen, weder gegriffen hat. Er hat die Sünd

Cajet. in Jo. 20. ſeines Unglaubens, ſagt Cajetanus, mit der Gröſſe ſeines Glaubens erſetzt: Thomas incredulitatis ſuæ culpam magnitudine profesſionis penſavit. Er iſt der Erſte geweßt / der JEſum vor allen anderen ausdrucklich für einen GOtt bekennt hat: Primus enim fuit, qui profeſſus ſit expreſſè, JESUM eſſe verum Deum. Diſes gereicht dem Heil. Apoſtel/ ſagt widerum Barradius zu ſeinem ſonderbaren Lob, daß er zum erſten erkennt/ und ausdrucklich bekennt hat, daß JEſus der wahre GOTT ſey: Magna hæc eſt Thomæ prærogativa, quòd Divinitatis Chriſti primus ipſe fuerit expreſsè profeſſor, &

Barrad. hîc. proclamator. Es haben ihn zwar Petrus, Nathanaël, Martha, der Hauptmann, und andere den Sohn GOttes geheiſſen, aber doch iſt Thomas unter allen der Erſte geweßt, der ihn ſeinen GOtt genennt hat:

Do-

Dominus: meus & Deus meus. Mein HErr/ und mein GOTT.

12. Es hat zwar JEſus zu Thoma geſagt: Quia vidiſti me Thoma, credidiſti: beati, qui non viderunt, & crediderunt. Weil du mich geſehen haſt, Thoma/ ſo haſt du geglaubt: ſeelig, die nit geſehen, und dannoch geglaubt haben. Aber diſes Lob iſt auch dem Thoma zugeſtanden, dann wiewohlen er die Erſcheinung/ welche die Apoſtel von der Auferſtehung des HErrn gehabt haben/ nur deßwegen geglaubt hat/ weil er ihn ſelbſt geſehen, ſo hat er doch auch ſein GOttheit geglaubt/ die er doch nit geſehen hat: Dominus meus, & Deus meus. Mein HErr, und mein GOtt. Diſes iſt die kräfftigſte Weiß/ mit welcher man die begangene Sünden verbeſſeren kan, wann man ſich nemlich auf die Ubung der entgegen geſetzten Tugenden befleiſſet. Alſo hat es gemacht der König Nabuchodonoſor, nachdem er ſich mit der Hoffart vilfältig verſündiget hatte; dann weil er vil mächtige Königreich unter ſein Bottmäſſigkeit gebracht, ſo hat er ſich ſelbſt gleichſam für allmächtig gehalten/ und alle ſeine Macht ihme ſelbſt/ und nit GOtt zu geſchriben: er hat ſich zwar auf Einrathen des Daniels auf die Ubung der Barmhertzigkeit gelegt; aber wiewohlen er auf einige Zeit Guts gethan hat/ ſo iſt er doch

nit lang beſtändig gebliben. Er wurd von GOtt gezüchtiget mit einer Aufruhr ſeines gantzen Reichs / und / wie er deſſentwegen in einen ſo groſſen Schröcken gerathen / daß er gantzer ſiben Jahr alle Gemeinſchafft der Menſchen geſchiehen, und ſich wie ein wildes Vieh in einem Wald aufgehalten / da hat er ſich endlich nach verloffenen ſiben Jahren gedemüthiget, und ſein vorige Hoffarth mit einer ſo tieffen Demuth erſetzt / daß er ſein Straff / mit der ihn GOtt geſchlagen / und gezüchtiget hat, durch ſein gantzes Reich hat ausruffen laſſen: eben alſo hat es auch David gemacht: er hat ein Sünd der Unlauterkeit begangen / und zur Abbüſſung diſer Sünd hat er ſeinen Leib mit Faſten / und Buß-Kleydern gezüchtiget. Eben alſo haben es gemeiniglich alle die jenige gemacht, die ſich nach einiger begangenen Sünd wahrhafftig bekehret haben.

13. Alſo hat es auch der Heil. Apoſtel Thomas gemacht, und hat ſein vormahlige Unglaubigkeit mit ſeiner ausnehmenden Glaubens-Bekanntnuß verbeſſeret / und ſeinen Irrthum, den er nur in dem engen Platz des Speiß-Saals begangen, mit Verkündigung des Glaubens faſt ſo zu ſagen durch die gantze Welt widerum erſetzt: diſen Glauben hat er in die wildiſte Länder gebracht, und geprediget / als bey denen

Garamantern, Indianern / Parthern, Perſianern, Medien, Hircanern / Bactern, Abyßinern / Americanern, und Chineſern, und ſelben auch nach vilem Predigen mit ſeinem Blut unterzeichnet / da er für den Glauben auch ſein tapffer-müthiges Leben dargegeben hat. Diß iſt die Manier, mit welcher wir die vergangene Sünden mit einer wahren Bekehrung verbeſſeren können / wann wir uns nemlich beeyferen, auch bey anderen die jenige Sünd zu verhüten, de wir begangen haben, und die jenige Tugenden einzupflantzen / die wir nach unſerer Bekehrung ſelbſten üben.

14. Es hat der Heil. Apoſtel Paulus / der zwor die Kirchen verfolgt hatte, hernach mit dem Eyfer die Erweiterung derſelben gewunſchen, und geſucht: darum er auch zu den König Agrippa geſagt hat: ich wünſch, daß alle werden, was ich jetzt bin: opto apud Deum, & in modico, & in magno, non tantùm te, ſed etiam omnes hodie fieri tales qualis & ego ſum. Ich wünſche von GOTT / es fehle gleich wenig, oder vil, daß nit allein du, ſonderen auch alle / heutiges Tags ſolche wurden, wie ich. Er ſagt nit: wie ich geweſen bin / ſondern wie ich jetzt bin: es kan manchesmahl ein bekehrter Sünder zum Heyl der Seelen weit mehr Nutzen ſchaffen, Act. 26. 29.

 als

als ein anderer / der allzeit heilig geweſen iſt: wer gewußt hat / wie Paulus zuvor die Rechtglaubige verfolgt / hernach aber auch gehört hat, mit was groſſem Eyfer er den Glauben beförderte, der hat ihm weit leichter einbilden können, diſer müſſe der wahre Glauben ſeyn: es hätte Thomas ſagen können, und wird es auch geſagt haben: das Aufſtehen von den Todten / und durch verſchloſſene Thür hinein gehen, iſt ein ſo hart begreiffliche Sach, daß ich es nit einmall denen glaubwürdigſten Leuthen hab glauben wollen, die es doch mit Augen geſehen hätten: hernach aber hab ich es ſelbſt mit diſen meinen Augen geſehen: ich hab mit diſem meinen Finger ſeine Wund-Mahlen berühret, und diſe meine Hand in ſeine offene Seiten gelegt: mit welcher Bekanntnuß eines Unglaubens er dann auch die Zeugnuß ſeines Glaubens deſto kräfftiger bewehret hat.

15. Folge demnach auch du diſem ſchönen Beyſpil nach / und befleiſſe dich, daß du deine begangene Sünden mit Worten und Wercken widerum erſetzen kanſt: doPſalm. 50. cebo iniquos vias tuas, & impii ad te convertentur. Ich will die Gottloſe deine Weeg lehren / und die Sünder ſollen ſich zu dir bekehren. Mein GOtt! ich hab dich beleydiget / du aber haſt aus deiner höch-

höchſten Müdigkeit mit mir Mitleyden getragen; darum hoff ich auch mit deiner Gnad, ich werde meine begangene Fehler ſchon verbeſſeret haben, nun will ich mich auch befleiſſen/ dieſelbe zu erſetzen/ und trachten, die Sünder auf den guten Weg zu bringen.

CCCLIV. Unterricht.

Von der anderen Erſcheinung unſers HERRN JESU Chriſti bey dem Meer Tiberiadis.

I.

XIX. Tag. SO bald die Täg des Oſter-Feſts vorbey geweßt, haben ſich die Jünger von Jeruſalem nacher Galileam begeben/ wie ihnen von unſerem HErrn JEſu Chriſto befohlen war. Wie nun ſiben von ihnen an einem gewiſſen Morgen ſich auf ihrem Schiff befanden, und gantz abgemattet waren / weil ſie die gantze Nacht umſonſt gearbeitet hatten, da lieſſe ſich der HERR/ aber gantz unbekannt / bey dem Geſtatt ſehen / und fragte ſie, ob ſie etwas zu eſſen hätten, wie aber diſe mit Nein antworteten/ ſprach er ihnen zu, ſie ſollten das Netz zur rechten

rechten Seiten des Schiffs auswerffen; diſes thaten ſie auch / und fiengen auf einen Zug hundert drey und fünfftzig groſſe Fiſch. Aus diſem ſo groſſen / ſchnellen / und wunderthätigen Fang nahm der Heil. Joannes ab, daß diſer unbekannte Menſch, der noch immer an dem Geſtatt ſtunde, JEſus wäre, und ſprach zu Petro: es iſt der HERR. Petrus zog alſo gleich ſeinen Rock an / und ließ ſich ins Meer / die andere aber fuhren auf dem Schif hinzu; war auch das Anlenden bey ihnen nit hart, weil ſie nur zwey hundert Elen von dem Land geweßt / ſie zogen auch das Netz an das Land / welches unerachtet ſo viler, und groſſen Fiſchen doch nit zerriſſen iſt. An dem Land fanden ſie Brod, und einen Fiſch zum braten auf den Kohlen ligen: hierauf ſagte JEſus: bringet her von den Fiſchen, die ihr jetzt gefangen habt: da ſtig Petrus auf das Schiff, zog das Netz aus dem Waſſer / und die Fiſch aus dem Netz, worauf JEſus weiters ſagte: kommet, und eſſet zu Mittag; es getraute ſich aber unter ihnen keiner zu fragen / wer biſt du? weil ſie wohl wußten / daß es JEſus ſelbſten war. Das übrige von diſer Begebenheit behalte ich mir auf die nachfolgende zwey Unterricht bevor. Heut kanſt du über den jetzt vorgetragenen Theil einige nutzliche Erwegungen machen / wie du dich in deinen Kurtzweilen, und Unterhaltungen verhalten ſolleſt / damit du auch mit diſem un-

unſeren HERRN JEſu Chriſto gefalleſt, und ſeinen Seegen erhalteſt.

2. Es iſt einige Unterhaltung, und Kurtz-weil vonnöthen / damit man den Müßig-gang meyde, und den Geiſt erfriſche. Es laſſet ſich das Gemüth nit allzeit mit ernſtli-chen Geſchäfften überladen, weder die Ge-dancken immerdar an das Studieren, oder an heilige Betrachtungen hefften. Nun ha-ben ihnen die Jünger bey dem See Tiberia-dis eine Unterhaltung gemacht: es waren beyſammen Petrus / Thomas, Natha-nael, die zwey Söhn Zebedei / und noch zween andere / die der Heil. Apoſtel Johan-nes nit nennet: es hat der Heil. Petrus zu denen anderen geſagt: ich gehe hin zu fi-ſchen: vado piſcari. Die andere ſagten da-rauf: venimus & nos tecum. Wir wollen auch mit dir gehen. Dann weilen JE-ſus nach ſeiner Auferſtehung nit allzeit bey ihnen geweßt / weilen der Heil. Geiſt noch nit ſichtbarlich über ſie herab geſtigen war, weil ſie noch nit predigen durfften / weil ſie alſo ſonſten nichts zu thun gehabt hatten / ſagt Euthymius, ſo haben ſie mit Fiſchen ih-re Zeit-Vertreibung geſucht: cùm neque ſemper cum eis eſſet Salvator, neque alius adveniſſet Paracletus, neque perfectè eis eſ-ſet commiſſa prædicatio, cùm nihil eſſet, quod agerent, reliquo tempore piſcabantur. Vor der Auferſtehung JEſu / und ehe ſie

Euthym. in Jo. 21.

in ſein Schul gekommen ſeynd, haben ſie um den Gewinn gefiſcht, jetzt aber gehen ſie nur zu ihrer Unterhaltung zum Fiſchen: piſcabantur, quamvis non amore lucri, ùt priùs. Ein Unterhaltung ſuchen / iſt allzeit erlaubt / und gezimlich; man ſoll aber doch ſolche Unterhaltungen ſuchen / welche nit allein ohne Sünd geſchehen, ſonder auch weit von aller Gefahr zu ſündigen ſeynd. Die Apoſtel begeben ſich zu ihrer Unterhaltung zu den Fiſchen; aber der Matthæus gehet nit einmohl wegen ſeiner Kurtzweil mehr zu ſeiner Zohl-Banck: es iſt zwar Obrigkeitliche Zohl, und Auflagen einnemmen kein Sünd, aber doch ein gefährliche Verrichtung, die zu der Sünd bringen kan: nach der Bekehrung widerum auf das Waſſer, und zu dem Fiſchen gehen, iſt weder Sünd, weder ein Gefahr zu ſündigen darbey: poſt converſionem ſuam, ſagt der H. Gregorius: ad piſcationem Petrus redit; Matthæus verò ad telonium non redit. Quæ ergò ad peccatum implicant, ad hæc neceſſe eſt, ut poſt converſionem animus non recurrat. Petrus gehet nach ſeiner Bekehrung widerum zu dem Fiſchen, aber Mathäus nit mehr in das Zohl-Hauß: ſoll alſo das Gemüth nach der Bekehrung ſich auf keine Sach mehr begeben / die zu einer Sünd verlaiten kan. S. Greg. hom. 24.

3. Wann

3. Wann du alſo ſiheſt / daß ein ſolche Zuſammenkunfft , ein ſolches Spil / ein Spatziergang an ein ſolches Orth / ein ſolche Comœdie für dein Seel gefährlich ſeyen , ſo ſeynd diß keine Unterhaltungen für dich ; dann wann du die Gefahr vorhin ſiheſt, ſo willſt du entweder ſchlechter Dings in die Anfechtung einwilligen, oder du willſt derſelben nit kräfftigen Widerſtand thun : wann du nun im Sinn haſt / dich darein zu verwilligen, ſo begeheſt du ſchon mit diſem alleinig ein Sünd, wann dich ſchon hernach der Teufel in der Gefahr nit verſucht, der dich villeicht nur deßwegen nit anfallet, weil er dich ſchon überwunden / und in ſeinem Gewalt hat ; oder du thuſt Widerſtand , wann du von der Anfechtung angefallen wirſt: da begeheſt du zwar kein neue Sünd, biſt aber doch an derſelben Sünd ſchuldig die du mit der vorhergegangenen Einwillig- S. Greg. hom. 24. ung deines Gedanckens begangen haſt. Biſt du aber veſt entſchloſſen , allen möglichen Widerſtand zu thun / ſo kan doch diſes für dich kein Kurtzweil ſeyn / indem du dabey immerdar den innerlichen Kampf ausſtehen mußt. Solleſt dich alſo von dergleichen Unterhaltungen allzeit enthalten / wann dich ſchon deine Freund, und Geſellen darzu führen, und einladen : Petrus hat geſagt : vado piſcari : ich gehe hin zu fiſchen : und die andere ſagten darauf : venimus & nos tecum ; wir wollen auch mit dir gehen.

Und

Und haben ſie gantz recht mit ihm, als mit ihrem Haupt bey diſer unſchuldigen Zeit-Vertreibung gehalten: wann er geſagt hätt: ich gehe zu einem Schau-Spil / zu einer Comœdie der Poſſen-Reiſſer / zu einer verſoffenen Geſellſchafft, zu einem verderblichen Spihl / zu unehrlichen Geſprächen, die ſich auf ihren Stand, und Beruff nit gereimt hätten / ſo hätten ſie antworten müſſen: gehe nit hin: und wann ſchon du ſelbſt hingehen willſt, ſo wollen doch wir nit mit dir gehen: non venimus tecum.

4. Nun ſollſt du dir unter denen Unterhaltungen, die ehrlich, und nit gefährlich ſeynd, die jenige lieb ſeyn laſſen / und auserkiſen / welche mühſamer ſeynd / und die Kräfften zur mehrerer Ubung anhalten / wann ſie nur nicht wider die Zeit, und das Orth, oder wider deinen Stand / und Verrichtung ſeynd. Dergleichen Kurtzweilen ſeynd nach der Lehr der Artzeney-Verſtändigen für den Leib weit nutzlicher, und nach der Lehr der HH. Vättern auch weit nutzlicher für die Seel. Die jenige Kurtzweilen / die man bey dem Karten-Würfflen-Schach- und anderen dergleichen Spilen hat / wo der Menſch lange Zeit ſitzen muß / verurſachen noch mehr Faulkeit / hypocondriſche / und Gall-ſüchtige Feuchtigkeiten, vermehren die ſchädliche Flüß, ziehen die Waſſer-Sucht nach ſich / und wann dabey das

Haupt

Haupt gar zu überflüßig beſchäfftiget wird / ſo kan ein ſolche Beſchäfftigung auch den Schlag verurſachen. Vil gribken nach, und ſtudiren darauf, wo es doch herkomme/ daß man bey unſeren Zeiten die Schlag-Flüß ſo offt bey denen Leuthen erfahret, die doch vor Zeiten gar etwas ſeltſames geweſen seynd: man legt die Schuld auf das Wetter/ auf die Einflüß der Sternen, auf Speiß und Tranck, aber diſes alles iſt auch vor Alters ſchon im Schwung geweßt / und wann ſchon jetzt etwann ein neues Getranck im Schwung gehet / ſo haben doch auch unſere Vor-Elteren ſolche Geträñck gehabt, die dem jetzigen gleich kommen. Ich glaub alſo nit / daß ich weit fehle / wann ich ſolche Fäll der Veränderung der Lebens-Art zuſchreibe.

5. Als ich noch ein Knab war / hab ich geſehen / daß Racket- und Pallon-Spil / daß Lauffen, und Jägen die meiſte Kurtzweilen geweßt ſeyen, und daß man die Reiſen entweder zu Fuß / oder zu Pferd gemacht habe. Die von dem Adel haben ſich in der Fruhe auf der Reit-Schuhl unterhalten, und haben ihr Freud bey Abrichtung der muthigiſten / und unbändigiſten Pferden geſucht. Ja ſo gar das Frauen-Zimmer iſt vilfältig zu Fuß gangen, und ſeynd die Wägen / und Kutſchen noch nit ſo ſanfft gemacht worden / wie man ſie jetzt zu machen pflegt;

pflegt; hat ihnen alſo das Stoſſen des Wagens ſelbſt zu einiger nit geringen Leibs-Ubung gedienet: man hat ſich auch öffter in Lauffen / Fechten, und Turnieren geübt. Comœdien hat man ſelten, und nit in allen Städten, nur in der Faßnacht-Zeit geſehen: die Täntz hat man auch nur in der Faßnacht / oder bey einer Hochzeit gehalten. Wer unter dem Jahr auſſer Hauß ein Geſellſchafft hat ſuchen wollen / iſt zu einem Verwandten / oder anderen guten Freund gegangen, wo man nit ſo vil Liechter gebrennet / und Rauch gemacht, und alſo das Haupt nicht ſo faſt entzündet hat, und hat man auch, wann man widerum voneinander gegangen, den rauhen Lufft ſo hart nicht empfunden: seynd auch die Handwercker gleich mit anbrechendem Tag zu ihrer Arbeit aufgeſtanden. Endlich, und mit einem Wort, will ich zwar nicht ſagen / daß man zuvor heilig gelebt habe / aber diß getraue ich mir wohl zu ſagen / daß die Kurtzweilen damahls nit ſo gefährlich / und weiberiſch geweßt ſeyen: jetzt haltet man faſt kein Unterhaltung mehr, wo man nit immerdar dabey ſitzen muß, und gehet es dermahlen ſo weiberiſch / und weichlich her, daß man villeicht in mehr als einem Land die Vorſtellung machen kunte, welche der König Senacherib dem König Ezechiæ bey Auffforderung der Stadt Jeruſalem Schimpf-weiß hat

machen laſſen, da er ihm ſagen ließ/ er wolle ihm gern zwey tauſend Pferd ſchencken, wañ er in ſeinem gantzen Reich zwey tauſend Mañ aufbringen kunte, die im Stand wären, zu
4. Reg. 8. 23. Pferd zu ſitzen. Dabo tibi duo millia equorum, nec poteris ex te præbere aſcenſores eorum. Ich will euch zwey tauſend Pferd geben, ſo ſehet, ob ihr Reutter darauf haben könnet. Iſt alſo hernach nit zu wunderen, wann es dem Hirn an denen Lebens-Geiſtern, und denen Lebens-Geiſteren an der Krafft manglet/ daß ſie frey, und ungehindert durch die Senn-Adern gehen können; und wann ſich in denen Senn-Adern Verſtopffungen erregen/ denen die Lebens-Geiſter nicht mehr Herr werden können/ in welchem allein der Urſprung, ja die Weeſenheit der Schlag-Flüſſen beſtehet. Diſes aber wurde nit geſchehen/ wann man die Senn-Adern/ oder Nerven in ſtarcker Bewegung hielte, und die Hirn-Geiſter durch die Bemühung des Haupts nit ſo faſt erſchöpfft wurden. Es wurden ſolche mühſame Kurtzweilen auch zu dem geiſtlichen Nutzen der Seelen ein groſſes beytragen/ dann wann der Leib durch groſſe Bemühung abgeſchwächt wurde, ſo wurd er nit ſo leicht wider die Seel rebelliſch werden. Darum haben auch die Apoſtel zu Vermeydung des Müßiggangs ein Unterhaltung geſucht; aber haben ſich nur auf das mühſame Fiſchen begeben: vado piſcari: ich

ich gehe hin zu fiſchen: venimus & nos tecum. Wir wollen auch mit dir gehen.

6. Wann du nun einige Unterhaltung ſucheſt, die dir nit allein zu deiner Kurtzweil/ und Erfriſchung/ ſondern auch zu deinem Nutzen gereichet, ſo kanſt du dir durch ein gute Meynung auch einen Verdienſt dadurch machen. Das Jagen und Fiſchen, ein Garten- oder andere Hand-Arbeit, wann du ſchon des Gewinns nicht vonnöthen haſt/ macht dir zugleich ein Unterhaltung, hilfft dir deine tägliche Ausgaben beſtreitten, und gibt dir mehr Gelegenheit zum Allmoſen geben, womit du dir dann groſſe Verdienſt ſammlen kanſt. Es haben ſich auch die Mönch in Egypten/ und in den Thebaiſchen Einöden mit Körbmachen unterhalten/ und ſelbe zum verkauffen in die Städt geſchickt. Es hat ſich nun einsmahls ein Mönch, der aus einer anderer Einöd, und von einer anderen Lebens-Arth geweßt/ auf den Weeg begeben, Willens, ein Cloſter auf dem Berg Sina heimzuſuchen: wie er aber da die Mönch arbeiten ſahe, ſagte er zu dem Abbt Silvano: es iſt nicht recht/ daß ihr mit der Arbeit die zergängliche Speiß zu gewinnen ſuchet; ihr wißt/ daß der HERR Mariam gelobt habe/ weil ſie bey ſeinen Füſſen ligen gebliben/ der Martha aber nit gutgeheiſſen habe/ daß ſie ſich nur mit Zurichtung der Speiſen beſchäfftiget hat; nur von

Maria hat er geſagt: Maria optimam partem elegit. **Maria hat den beſten Theil erwählt.** Silvanus gab ihm hierauf zur Antwort, er werde ohne Zweifel von der Reiß etwas müd ſeyn, er wolle ihm alſo eine Zellen ſchaffen, wo er ausruhen könte: hierauf ſagte er zu einem ſeinigen Mönch / er ſollt ihm den Mönch Zachariam kommen laſſen, der das Ambt hatte / denen Frembden aufzuwarten: wie Zacharias gekommen, ſagt er ihm in das Ohr: thue diſen Frembdling in ein beſondere Zellen, wo kein Hauß-Rath oder Speiß iſt: mitte iſtum fratrem in cellam, ubi nihil eſt. Er wird dahin geführt, und gantz allein gelaſſen, damit er raſten könte. Der gute Gaſt ſchauet hin, und her, und ſihet nichts, wo er ſein Gelegenheit pflegen kunte. Es gehet ein, zwey, und drey Stund vorbey / und wird ſchon weit über Mittag, er geht für die Zellen hinaus, und ſihet um / ob niemand komme, der ihn zum Tiſch beruffe, dann er war noch nüchtern, und zimlich hungerig: er ſihet aber niemand, und weis auch nit, wo er hingehen ſollt / weil er im Cloſter nichts bekannt geweßt. Wie es nun ſchon gegen den Abend gieng, und ſich niemand ſehen lieſſe / ſo gehet er endlich hinaus / und ſo lang herum, biß er endlich Silvanum ſelbſt angetroffen; da ſagte er: Vatter, haben dann euere Mönch heut nicht zu Mittag geſpeißt? und warum? ja / ſagt der Abbt: ſie haben ſchon

Doctr. PP. lib. de Diſcret. c. 23.

ſchon vor etlich Stunden geſpeißt: und warum? ſagt der andere: habt ihr mich nit auch darzu kommen laſſen? hierauf antwortet Silvanus: tu homo ſpiritualis es, & non indiges hoc cibo; nos autem carnales ſumus, & volentes manducare, propterea operamur manibus noſtris. Tu optimam partem elegiſti, legens tota die, & nolens ſumere carnalem cibum. Du biſt ein geiſtlicher Menſch, und biſt einer ſolchen Speiß nit bedürfftig; wir aber ſeynd fleiſchliche Menſchen / und dieweilen wir etwas zu eſſen haben wollen / ſo legen wir uns auf die Hand-Arbeit. Du haſt den beſten Theil erwählt / dann du lieſeſt den gantzen Tag / und willſt kein leibliche Speiß zu dir nehmen. Der Gaſt demüthiget ſich hierauf / und bittet um Verzeyhung; Silvanus aber ſagt ihm: da ſiheſt du, daß Maria ohne die Martha nit beſtehen könne.

7. Es hat ſich auch der Heil. Paulus auf das Teppich-machen gelegt / und ſich mit dem Gewinn bey ſeinem Apoſtel-Ambt erhalten / damit er nur niemand beſchwärlich ſeyn dürffte. Vil Dames, und Prinzeßinen arbeiten zum Behilff ihres Hauß-Weeſens, wann es ſchon ohne das gut ſtehhet, und diſes zeigt, daß ſie gute Hauß-Würthinen ſeynd / oder ſie arbeiten zum Nutzen der Armen / und diſes zeigt, daß ſie

gern Allmoſen geben / oder ſie arbeiten zu einer Altar-Zierd, und diſes zeigt, daß ſie andächtig ſeynd. Den ungenäeten Rock unſers HERRN JESU Chriſti hat ihm ſein Göttliche Mutter mit ihren eigenen Händen gemacht. Alſo gehen auch die Apoſtel nach der Auferſtehung des HERRN vor Sendung des Heil. Geiſts / da ſie noch nit predigen durfften, zu ihrer Unterhaltung zum Fiſchen aus, damit ſie um niemand überläſtig zu ſeyn / ihnen ſelbſt die Nahrung ſchafften, und denen Armen helffen kunten. Sie ſuchen zwar keinen Gewinn, ſonderen verlegen ſich nur deßwegen auf ein ſolche Handthierung, welche ihnen, und anderen zu Nutzen einen Gewinn bringt: vado piſcari: venimus & nos tecum. **Ich gehe hin zu fiſchen: wir wollen auch mit dir gehen.**

8. Anjetzo betrachte / wie angenehm ſie dem HERRN auch bey diſer ihrer Unterhaltung geweſen ſeyen, da er ihnen bey diſer Gelegenheit ſo vil Gnaden / und Gutthaten, auch durch augenſcheinliche Mirackel erwiſen hat. Sie haben die gantze Nacht gefiſcht, und nit einen eintzigen Fiſch gefangen: & illa nocte nihil prendiderunt. Wie es nun Tag worden / ſihe da lieſſe ſich JESUS an dem Geſtatt ſehen / gab ſich aber weder mit der Geſtalt / weder mit der Stim̃ zu erkennen, damit ſie ihn hernach zu ihrem Vergnü-

Vergnügen aus ſeinen Gnaden erkennen möchten. Mane autem facto ſtetit JESUS in littore; non tamen cognoverunt diſcipuli, quia JESUS eſt. Nachdem es aber war Morgen worden / ſtund JEſUS am Ufer, doch wußten die Jünger nicht / daß es JEſUS war. Er laßt ſich hierauf hören, und fragt ſie / ob ſie keinen Fiſch haben: dixit ergò eis JESUS: pueri, nunquid pulmentarium habetis? da ſprach JEſUS zu ihnen: ihr Kinder, habt ihr nichts zu eſſen. Sie antworteten ihm: Nein, er ſprach zu ihnen: Mittite in dexteram navigii rete, & invenietis. Werffet das Netz aus zur rechten Seiten des Schiffs, ſo werdet ihr etwas finden. Sie nehmen diſen Einſchlag an: werffen das Netz aus / und können es mit harter Mühe mehr herausziehen wegen Menge der Fiſchen, ſo ſie auf diſes mahl gefangen hatten: miſerunt ergò, & jam non valebant illud trahere præ multitudine piſcium. Aus diſem ſo augenſcheinlichen Miracel hat der Heil. Apoſtel Johannes abgenommen, es könne der am Ufer ſtehende Menſch niemand anderer ſeyn, als JEſUS ſelbſt, darum ſagt er zu Petro: es iſt der HERR. Dixit ergò diſcipulus ille, quem diligebat JESUS, quia DOMINUS eſt.

Euth. 9. Ex proſpero eventu, ſagt Enthymius, illud intellexit, & quòd tanquam ex illius juſſu piſces concluſi eſſent. Diſes hat er aus dem glücklichen Ausſchlag wahrgenommen, und daß die Fiſch gleichſam auf ſeinen Befehl gefangen worden ſeyen. Da hat es mehr nicht gebraucht: der mit Lieb gantz entzündete Petrus denckt weder an Netz, weder an Fiſch/ weder an Schiff/ und kan ſo lang nit warten/ biß das Schiff an das Geſtatt käm:

Theoph. appellere Petrus non expectavit, ſed natando ad JESUM venit. Petrus hat auf das Anlenden nit gewartet/ ſonder iſt zu JESU hinaus geſchwummen. Er meynt/ er käme vil zu ſpat, ſagt der Heil. Ambroſius, wann er mit andern auf dem Schiff hinaus käme: ubi Dominum vidit in littore, ſerum æſtimat, ſi cum cæteris in navigio perveniret. Diſes bezeugt der Evangeliſt ſelbſten; Simon Petrus, cùm audîſſet, quia Dominus eſt, tunica ſuccinxit ſe (erat enim nudus) & miſit ſe in mare. Als Simon Petrus hörete, daß es der HERR war; gürtete er den Rock um ſich/ dann er war nacket, und ließ ſich ins Meer. Die andere kamen etwas ſpäter hinzu, dann/ weil ſie hundert und drey und fünffzig groſſe Fiſch zu ziehen gehabt/ ſo wurden ſie länger aufgehalten: doch haben ſie auch das andere augenſcheinliche Miracel geſehen, daß nemlich auf einen ſo häuffigen

figen Fang dannoch das Netz nit zerriſſen iſt: ſie kamen aber doch / ſo bald es möglich war an das Land; und ſihe da ein neues Lehr-Stuck, ſo auf die Unterhaltungen gemeynt iſt: ſo ehrlich, und zuläſſig ſie auch immer ſeyn mögen / ſo muß man doch darinnen nit fortfahren, wann ſie die gezimmente Andacht verhinderen. Wann ſie unſerer eigenen / oder anderer Gottſeeligkeit etwas in Weeg legen / ſo muß man ſie nit unternemmen, oder wann man ſie ſchon angefangt hab / widerum darvon ablaſſen. Sonſten werden auch die ſonſt unſchuldige Kurtzweilen ſündhafft wegen der Aergernus, die ein anderer billich daran nemmen kan.

10. Diſes haben zu ihrem Schaden erfahren die jenige, welche im zehenden Jahr der Regierung Kaysers Henrici II. zu Herberſtatt in Sachſen auf dem Platz nahe bey der Kirchen des Heil. Magni in der Heil. Weyhnacht / da man eben in dem Gotts-Hauß die erſte Meß gehalten / getantzt, und geſungen hatten / diſe Begebenheit erzehlt Kranzius, Trithemius, und andere, als ein bekannte / und weit beruffene Sach. Es wolte Ocbertus, alſo hieſſe der Rädl-Führer / mit vierzehen andern Cammerden / und dreyen Weibsbildern, das Heil. Weyh-

Kranz hiſtor. Saxon. l. 4. c. 33. Trith. in Cronic.

 nacht

nacht Feſt mit einem Tantz begehen: diſes auf ein ſo heilige Zeit ſo unanſtändige Unternemmen, wodurch noch darzu die Gottſeelige Aufmerckſamkeit der Andächtigen in der Kirchen verhinderet wurde, kunte der Pfarrer unmöglich gedulten: er laßt ſie warnen, ſie ſollen ein End machen, weil ſie aber dannoch nit aufhören wollten, ſo ſagt er: ſo laſſe dann GOtt, und der Heil. Magnus zu / daß ihr ein gantzes Jahr alſo fort ſingen / und fort tantzen müſſet. Und hat auch GOtt, und der Heil. Martyrer zum Nutzen der andern diſe Bitt mit einer exemplariſchen Straff erhört. Ein Vötter des Pfarrers wolte ſein Schweſter mit Gewalt herausreiſſen / und nahm ſie bey dem Armb, aber der Armb wurd von der Schuldter loß, und blib dem Bruder in der Hand; aber doch floß kein eintziger Bluts Tropffen heraus, iſt auch das Mägdlein weder ohnmächtig worden / weder gefallen / haben alſo ſo wohl diſe, als die andere zwey Weibsbilder / und die fünffzehen Geſellen das gantze Jahr an eben demſelbigen Orth getantzt, und fortgeſungen. Wiewohlen ſie aber unter freyem Himmel geweßt, ſo iſt doch niemahl weder Regen, weder Schnee auf ſie gefallen: ſie haben bey dem ſtärckeſten Winter kein Kält, und im Sommer uneracht ihrer Bewegung kein Hitz empfunden; ſie haben weder Speiß, noch Tranck genommen/und dannoch weder Hunger,

weder Durſt gemerckt; ſeynd auch niemahl müd worden, ſonder haben beſtändig Tag, und Nacht als müſſige Leuth fort geſungen, und getantzt/ und doch an ihren Kleydern nichts zerriſſen: Pluvia non cecidit ſuper eos: non frigus, non calor, non fames, non ſitis, non laſſititudo eos affecit: indumenta, vel calceamenta non ſunt atrita, mit diſem immerwährenden Tantzen aber auf dem alten Boden ſeynd ſie nach, und nach biß auf halben Leib eingeſuncken: Nach Verlauff eines Jahrs hat ſie Heribertus der Biſchoff mit ſeinem Seegen von der Straff ledig gemacht, und ihnen von dem Heil. Martyrer Magno/ den ſie beleydiget hatten, auf ihr Reu/ und Zerknürſchung vor ſeinem Altar Verzeyhung erlangt. Die Baaſen des Pfarrers, und die andere zwey Weibsbilder ſeynd gleich an der Stell todt nidergefallen: die andere alle ſeynd auch innerhalb einer kurtzen Zeit geſtorben; einige gleich die erſte drey Nächt/ andere kurtz darnach, und die etwas längers darüber gelebt, haben ein im̃erwährendes Zeichen ihrer begangenen Sünd an ihnen getragen, indem ſie beſtändig an allen Glidern mit der ſchmertzlichiſten Güchbrüchigkeit haben zitteren müſſen.

11 Folge du vilmehr denen H. H. Apoſtlen nach; JESUS rufft ihnen von dem Ufer Tiberiadis nit zu: Er befihlt ihnen auch nit/ daß ſie aufhören ſollten/ ſonder

ſie

ſie ſelbſt, ſo bald ſie ihnen nur eingebildet; daß es JEſus ſey, laſſen das Eſſen alſogleich ſtehen / und gehen dem HErrn zu. Petrus ſchwimmet / und die andere fahren zu ihm / und trachten alle / bey ihm zu seyn. Weil ſie nun ihm zu Lieb ihre Unterhaltung abgebrochen / wie hat er es aufgenommen? Sie ſehen gleich aus ſeiner unausſprechlichen Gůtigkeit an dem Ufer ein Brod in Bereitſchafft/ und einen groſſen Fiſch auf den Kohlen ligen. JESUS ſagt ihnen, ſie ſollen auch einen Fiſch von ihren Fang bringen/ und haltet mit ihnen ein gutes Mittag-Mahl. Wohl ein groſſe Sach! Er hat ſie nit in einer Kirchen, nit in einem Bett-Hauß auf den Knyen ligen geſehen: ſonder hat ſie nur angetroffen fůr ihr Kurtzweil fiſchen: und bey eben diſer ihrer Kurtzweil hat er an ihnen ein Wohlgefallen gehabt, hat ſie heimgeſucht, und ſo gar mit Miracklen begnådiget. Aus diſem dann ſollſt du nun lehrnen, daß du auch bey deiner Kurtzweil JEſu gefallen kŏnneſt, wann du ſolche erwŏhleſt / die dich in keine Gefahr zu ſůndigen ſetzen / die den Leib etwas ermatten / und dem Geiſt nutzbar ſeynd; wann ſie ſchon auch einen Gewinn nach ſich ziehen/ wann du nur den Gewinn wohl anwendeſt, und endlich allzeit willfåhrig biſt / von denenſelben abzulaſſen, wann es alſo vonnŏthen ſeyn wird zu dem Gŏttlichen Wohlgefallen.

CCCLV. Unterricht.

Wird weiters von der Erſchei- nung unſeres HErrn JEſu Chriſti bey dem Meer Tiberiadis gehandlet.

I.

Es haben die Apoſtel, und mit ihnen unſer HErr JEſus Chriſtus das Mittag-Mahl gantz fröhlich eingebracht: nach beſchloſſener Mahlzeit aber hat der HErr Petrum dreymahl gefragt / ob er ihn lieb habe / und dieweil Petrus allzeit mit Ja geantwortet / ſo hat ihm der HErr eben ſo offt geſagt / ſo weyde dann meine Heerd: Da wird uns nun vorgehalten XX. Tag. Jo, 21.

I. Ein nachdrucklicher Antrib / und

II. Ein

II. Ein herrliches Beyſpihl, JEſum inn- brünſtig zu lieben.

2. Der HErr fragt den Heil. Petrum: Simon Joannis, diligis me plùs his. Simon Johannis / haſt du mich lieber / dann diſe? Petrus antwortet: Etiam, Domine, tu ſcis, quia amo te. Ja, HErr' du weiſt / daß ich dich lieb hab. JESUS ſagt ihm darauf: Weyde meine Lämmer: er fragt ihn zum andern mahl: Simon Johannis haſt du mich lieb? Petrus gibt die vorige Antwort: Ja HErr / du weiſt / daß ich dich lieb hab; und JEſus ſagt zum andernmahl zu ihm: weyde meine Lämmer. Und ſtellt die ſchon zweymahl widerhollte Frag an ihn: Simon Johannis / haſt du mich lieb? Auf diſe dritte Frag wird Petrus traurig, als wann er das Erſte, und andere mahl die Wahrheit nit geſagt hätte, und ſagte: HErr du weiſt alle Ding: du weiſt, daß ich dich lieb hab: Contriſtatus eſt Petrus, quia dixit ei tertiò: Amas me? Ait illi: Domine, tu omnia nôſti: tu ſcis, quia amo te. Da ſprach der HErr zu ihm: weyde meine Schaaf. Aus diſer ſo offt an Petrum geſtellten Frag, ob er ihn lieb habe, und aus dem öffters widerhollten Auftrag, daß er ſeine Lämmer, und Schaaf weyden ſoll / erhellete Sonnenklar / was für ein hertzliche / und beſtändige Lieb JESUS zu uns trage: er hat für uns

uns gelitten: er iſt für uns geſtorben/ er iſt zu unſerem Troſt nach ſeiner Auferſtehung öffters ſichbarlich erſchinen; er hätte ſagen können: ich hab ein Uberflüſſiges gethan; iſt genug/was ich gethan hab: ich hab die Menſchen erlößt: ich hab ſie mit Worten/ und Beyſpihl gelehrt: ſie werden in Anſehen meiner Verdienſten innerliche, und übernatürliche Erleuchtungen, und Einſprechungen haben, durch welche ſie/ wann ſie ihnen dieſelbe zu Nutzen machen/ zu der ewigen Glückſeeligkeit gelangen können: diſes kan ſchon genug ſeyn: diſes hätte er ſagen können, und hätten wir aus diſem allein überflüſſig abnemmen können, daß er ein unbegreiffliche Lieb zu uns trage. Aber er hat nit geſagt: es iſt ſchon genug. Weilen er zwar in den Himmel auffahren, aber auch zugleich bey uns hat bleiben wollen/ ſo hat er zu diſem End das Sacrament des Altars eingeſtellt: Ecce ego vobiſcum ſum uſque ad conſummationem ſæculi. Sihe/ ich bin bey euch biß an das End der Welt. Aber in diſem Sacrament wär er nur unſichbar bey uns gebliben; darum war er mit diſem allein nit zu friden, und ſagte er nit: es iſt ſchon genug. Es wäre zwar alles genug/ und überflüſſig geweßt zu unſer Seeligkeit/ aber diſes alles war für ſein Lieb nit genug. Sihe er laßt auch ſeinen ſichtbaren Statt-Halter hinter ihm/ und befihlt uns demſelben an, und betheuret, daß diſer ſein

Statt-

Statt-Halter auch uns lieb haben müſſe, wann er ihn lieb hat / und daß er mit keiner müſſigen Gedancken-Lieb zu friden ſeyn müſſe, ſonder befihlt ihm, und tragt ihm auf / daß er ein kräfftige / und würckende Lieb zu uns tragen, daß er auf unſeren Nutzen beſliſſen ſeyn, uns weyden und nähren ſoll: Amas me? paſce agnos meos: paſce oves meas. Haſt du mich lieb? weyde meine Lämmer, weyde meine Schaaf.

3. Und hat er uns dem Petro nit auf die jenige Arth recommendiert, und anbefohlen, wie es manche groſſe HErrn machen / welche bißweilen einen recommendieren nit aus Lieb, ſonder aus Gunſt / und weil man ſie darum erſucht hat. JEſus befihlt uns ſeinem Statt-Halter an uns lauter Lieb gegen uns / aus eigener Willfährigkeit, ohne daß wir ihn ſelbſt, oder andere für uns gebetten haben. Wann du im vierdten Buch der Königen liſeſt / wie eyfrig der König in Syrien den ausſätzigen Naaman dem König in Iſrael recommendiert habe, ſo wirſt du alſo bald ſagen: ein groſſe Lieb hat diſer Monarch gegen diſem ſeinen Unterthan
4. Reg. 5. getragen. Es ware Naaman ein ſehr vermöglicher Edelmann, aber doch kunte er mit all ſeinem Reichthum von ſeinem Ausſatz nit loß werden: da ſagte einmahl ein kleines Samaritaniſches Mägdlein, ſo bey deſſen Hauß-Frau in Dienſten geſtanden /

zu

zu ihr: wollt GOtt, daß mein Herr bey dem Propheten geweſen wår, der zu Samaria iſt / er wird ihn gewiß geſund gemacht haben. Die Frau ſagt es ihrem Herrn: und diſer dem König / welcher alſogleich ſagt: Ziehe hin / ſo will ich ein Schreiben an den König Iſrael ſenden. Vade, & mittam litteras ad Regem Iſrael. Es iſt zwar nit zu laugnen, daß nit diß ein beſonders groſſes Liebs-Stuck geweſen ſey: jedoch ware das Schreiben zimmlich kaltſinnig: Cùm acceperis epiſtolam hanc ſcito, quòd miſerim ad te Naaman ſervum meum, ut cures eum à lepra ſua. Wann du diſen Brieff bekommeſt / ſo wiſſe daß ich Naaman meinem Knecht zu dir geſandt hab, daß du ihn von ſeinem Ausſatz geſund macheſt. Er gibt ihm den Nam eines Freunds nicht / er ſagt auch nicht / daß er ein Diener ſey / den er lieb habe, er ſagt nit, daß er ſein Geſundheit inbrůnnſtig verlange. So kaltſinnig aber je diſer Brieff verfaßt geweßt, ſo wåre doch die freywillige Recommendation ein groſſes Zeichen, daß er ihn zimmlich lieb gehabt habe: er hat aber Urſach gehabt ihn lieb zu haben, indem Naaman der Feld-Obriſte des Syriſchen Kriegs-Heer geweßt / und durch ſein tapffere Anführung Syrien von dem feindlichen Einfall gerettet hatte: Naaman princeps militiæ Regis Syriæ erat vir magnus apud Dominum ſuum,

& honoratus: per illum enim dedit Dominus ſalutem Syriæ. Naaman der Feld-Obriſte des Königs in Syrien war ein groſſer, und anſehnlicher Mann bey ſeinem Herrn, dann durch ihn gab der HErr Heyl in Syrien.

4. Was für ein hertzliche Lieb der Heil. Apoſtel Paulus zu dem Oneſimum getragen habe / läßt ſich aus dem Recommendations-Schreiben / welches er dem Philemon geſchickt hat, gar ausdrucklich abnemmen; er heißt ihn ſeinen Sohn: Obſecro te pro meo filio, quem genui in vinculis, Oneſimo. Ich bitte dich für meinen Sohn Oneſimum, den ich in den Banden gezeuget hab, tu autem illum, ùt mea viſcera ſuſcipe. Du aber ſollſt ihn aufnemmen / wie mein eigenes Hertz. Wie mein eigene Perſohn: Si ergò habes me ſocium, ſuſcipe illum ſicut me. So du mich dann für deinen Mitgeſellen halteſt/ſo nihm ihn auf, als mich Aber es hat Oneſimus diſe Recommendation nit allein wohl verdient, ſonder er wird auch glaublich darum gebetten haben.

Ad Phil. c. unic.

5. Noch wunderbarlicher ſcheint die Lieb Davids gegen Abſalon zu ſeyn, da er deſſen Heyl allen Soldaten recommandirt hat: Servate mihi puerum Abſalon. Erhaltet mir den Knaben Abſalon. Jedoch hat bey

bey ihm die natürliche Vatter-Lieb vil gethan: wie groß muß dann nun die Lieb JEſU gegen uns ſeyn, da er uns ſeinem Statt-Halter gantz ungebetten, und ohne unſeren Verdienſt ſo innbrünſtig, und hertzlich anbefohlen hat: diligis me; Amas me? paſce agnos meos: paſce oves meas. Haſt du mich lieb? weyde meine Lämmer? weyde meine Schaaf. Non dixit Chriſtus, ſagt hierüber der Heil. Chryſoſtomus: abjice pecunias, jejunium exerce, macera te laboribus: ſed omnibus illis prætermiſſis dicit illi: paſce agnos meos. Es ſagt Chriſtus nit: wirff das Geld fort, mergle dich mit faſten/ und arbeiten aus; ſonder diß alles laßter aus/ und ſagt nur: wann du mich lieb haſt, ſo weyde meine Schaaf. Und iſt er mit einer eintzigen Recommendation nit zu friden/ ſonder thut es ein/ zwey/ und dreymahl, welches etwas überflüſſiges zuſeyn gedun-cken kan/ wie der Heil. Ambroſius anmercket, indem ja der HErr an der Lieb Petri nit hat zweifflen können: Dominus non dubitans de amore erga ſe Petri Apoſtoli, tertiò dicit ei: Simon Joannis, amas me? quæ trina repetitio quaſi ſuperflua videtur. Aber doch iſt es nit überflüſſig, ſagt der H. Lehrer weiters: ſed prodeſt ad monitionis perfectionem, ut ſciat, magna ſe diligentia debere curare, quod frequenter mandatur. Sonder es nutzt zur Vollkommenheit

S. Chryſ. or. in B. Philogonium.

S. Ambr. in 2. Cor. 9.

heit der Ermahnung, damit er wiſſen ſollte, daß er ſich um eine Sach / die ihm ſo offt anbefohlen wird, mit groſſen Fleiß annemmen ſollt.

6. Und was braucht er nit für liebvolle Wort bey ſeiner Anbefehlung: Paſce agnos meos: paſce oves meas. Er heißt uns ſeine liebe Lämmlein, und Schäfflein, und iſt diſe Recommendation in Petro an alle Nachfolger des Petri, und an alle Vorſteher der Heil. Kirchen geſchehen: allen befihlt er, daß ſie uns mit heiligem Beyſpil, mit denen Sacramenten, und nutzlichen Lehren weyden ſollten; und haltet der HErr nit darfür, daß ſie ihn lieb haben, wann ſie nit uns weyden wollen: Amas me? paſce oves meas. Haſt du mich lieb? ô weyde meine Schaaf. Ein ſo zarte Lieb JEſu gegen uns muß ja in unſerem Hertzen die gröſte Lieb gegen ihm entzünden. Dann iſt es wohl möglich / daß wir ihn nit lieb haben ſollen / da wir doch erkennen, daß er uns als armſeelige Menſchen ein ſo gewaltiger HErr ſo lieb habe / und wiewohlen er unser nit im geringſten vonnöthen hat, dannoch wann wir es ſchon um ihn nit verdienen / für uns ſo ſorgfältig iſt, und ſo aufrichtige Kenn-Zeichen ſeiner Sorgfalt für unſere Glückſeeligkeit gibt. Ach! mein JESU. Freylich iſt es nit allein möglich ge-

geweßt / ſonder auch würcklich nit anderſt geſchehen. Ich hab dich nur gar zu wenig lieb gehabt / und nur gar zu vil beleydiget. Es reuet mich aber / O unendliche Gütigkeit! die du einer unendlichen Lieb würdig biſt; ich nimm mir kräfftig vor / das Vergangene, ſo vil mir möglich iſt / herein zu bringen, und will dich hinfüran lieben, ſo vil dich diſes mein armes Hertz immer wird lieben können.

7. Wir haben nun bißher aus den Worten JESU die er zu Petro geſprochen, genugſam erkennen mögen, daß wir alle Urſach haben / JEſum zu lieben; jetzt können wir aus der Antwort, die Petrus JEſu gegeben hat, auch ein ſchönes Beyſpihl von diſer Lieb abnemmen. JEſus fragt ihn / ob er ihn lieber habe / als die andere, die zu gegen waren: Diligis me plùs his? Haſt du mich mehr lieb dann diſe? Hierauf antwortet Petrus: HErr / du weiſt, daß ich dich lieb hab. Tu ſcis, quia amo te. Und diſe Antwort gibt er auch auf die andere / und auf die dritte Frag: auf die dritte Frag aber wird er traurig / und beſtürtzt; wie er aber ſein Hertz fleiſſig durchforſchet hat, ſo findet er, daß er gantz frey bey ſeiner nemlichen Antwort bleiben könne. HErr / du weiſt alles: dir ſteht das Innerſte aller Hertzen offen; du ſiheſt auch in mein Hertz vollkommen hinein

ein, und weiſt, daß ich dich lieb hab: Domine, tu omnia noſti, tu ſcis, quia amo te. Alſo hat er beſtändig geantwortet / weil ihm ſein Gewiſſen geſagt hat, daß er alſo antworten könne.

8. Jetzt bilde dir ein, der HErr ſtelle eben diſe Frag auch an dich: Amas me? Haſt du mich lieb? Kunteſt du ihm ungeſcheuht darauf antworten: Tu ſcis, quia amo te? Du weiſt, daß ich dich lieb habe? Wann etwann ein Füncklein der Andacht in uns aufbrinnet / wann wir ein hertzliche Zerknirſchung empfinden, ſo bilden wir uns bißweilen ein, wir haben unſeren liebreichiſten Heyland von Hertzen lieb, iſt aber villeicht dannoch nit alſo: wir ſagen zwar, daß wir ihn lieb haben, wollen uns aber dannoch ihm zu lieb keiner luſtigen Geſellſchafft entſchlagen, wir wollen dannoch unſeren Willen nit brechen, den menſchlichen Reſpect nit überwinden / und verachten, oder einige Ungelegenheit ihm zu lieb ausſtehen: wann dann unſer Lieb alſo beſchaffen iſt, ſo können wir mit Petro nit ſagen: Tu ſcis, quia amo te. Du weiſt / daß ich dich lieb hab. Ich meines Orts getrau mir gewiß nit alſo zu reden. Liebreichiſter Heyland / ich will vilmehr zu dir ſagen: ich glaub zwar, daß ich dich lieb hab: aber villeicht betrüg ich mich zu meinem eigenen Schaden.

Ich vermeyn zwar / ich hab dich lieb / aber du, der du alles weiſt, weiſt villeicht auch / daß ich dich nit wahrhafftig liebe. Soll ich dich aber nit lieben, ſo verlang ich dich we- nigiſt zu lieben, und bitte dich gantz demü- thig um diſe Lieb: Tu qui omnia nôſti, ſi ſcis, quia non amo te, fac, ut verè amem te, & ſemper amem te, & amem propter te. Wann du weiſt / der du alles weiſt / daß ich dich nit lieb hab / ſo mach / daß ich dich wahrhafftig lieb hab / daß ich dich all- zeit lieb hab / und daß ich dich lieb hab wegen deiner.

9. Es hat uns Petrus nit allein ein Bey- ſpihl einer wahren / ſonder auch einer demü- thigen Lieb gegeben, welche dem Heyland noch angenemmer iſt. Es hat ihn JEſus gefragt: diligis me plùs hîs. Haſt du mich lieber / dann diſe? Und hat er hierauf zwar geantwortet, daß er ihn lieb habe, aber nit / daß er ihn lieber habe / als die an- dere Scis quia amo te. Du weiſt, daß ich dich lieb hab: er hat aber doch nit ge- ſagt: ſcis, quia amo te plùs hîs. Du weiſt, daß ich dich lieber habe / dann diſe. Er hat nit darfür gehalten / daß er es mit ſei- ner Lieb dem Johanni / dem Jacob / dem Thoma, oder einem anderen vorthun könn- te. Es bliben ihnen zuweilen andächtige Perſohnen ein, ſie ſeyen in der Lieb weit inn-

brünſtiger / als andere. Ein ſolcher Gedancken iſt manches mahl auch einigen groſſen Heiligen zu Sinn kommen, nit zwar aus einer Hoffart, ſonder aus einer gewiſſen aufrichtigen Einfallt, und hat ihnen GOtt zu ihrer Beſchämung bißweilen Spihl Leuth/ bißweilen Comoëdianten, bißweilen arme Weiblein gezeigt / und ihnen geoffenbahrt, daß ſie von diſen, und jenen an der Tugend übertroffen werden.

10. Aber Petrus iſt nit alſo beſchaffen geweßt; dann wann er ſchon villeicht in der Lieb gegen JEſum innbrünſtiger geweſen iſt! als die andere, ſo hat er doch ſich ſelbſt nit darfür halten, hat es auch von ſich ſelbſt nit ſagen können; er hat zwar ſein eigenes Hertz wohl geſehen, doch hat er nit geſehen, wie innbrünſtig die andere in der Lieb JEſu geweſen ſeyen, dieweil er ihnen nit in das Hertz hat hineinſehen können. Ja er hat ſich nit allein anderen nit vorzuziehen, ſonder nit einmahl darfür zu halten getraut, daß er beſtändig bleiben wurde. Es hat der HErr zu ihm geſagt, er ſollt ſeine Heerd weyden, wann er ihn lieb hatte: wir finden aber nirgends/daß Petrus darauf geſagt hätte: Paſcam. Ich will ſie weyden: da er geſagt hat: Tu ſcis, quia amo te. Du weiſt/ daß ich dich lieb hab. hat er zwar zu erkennen geben / daß er gantz bereitwillig ſeye,

alles

alles zuvollziehen, was ihm im̃er der Göttliche HErr befehlen wurde; aber er hat aus tieffeſter Demuth niemahl geſagt: Paſcam. Ich will ſie weyden. Er hat von ſich ſelbſt auf das Künfftige nichts verſprochen: er hat gewußt / daß er ſchon anderemahl in ſeinem Eyfer vil verſprochen habe, und unter anderen / daß er, wann es vonnöthen wår / lieber ſterben / als JEſum verlaugnen wollte; und ihne dannoch in der Gelegenheit verlaugnet habe. Jetzt hat er zwar betheuret, daß er ihn lieb habe, hat ſich aber nit weiter heraus gelaſſen.

II. Alſo ſoll auch unſere Lieb beſchaffen ſeyn; ſie ſoll zu allen willfährig, aber auch zugleich demüthig ſeyn. Jedoch hat der Heyland ſeinen Apoſtel ſeiner endlichen Beharrlichkeit verſicheret, da er ihm vorgeſagt, er werde gemartert werden, und ſein Leben an dem Creutz beſchlieſſen. Und hat ſich Petrus an diſer Bottſchafft nit entſetzt, weder betrübt, womit er gezeigt hat, daß ſeine Lieb nit allein ein wahre / und demüthige, ſonder zugleich auch ein tapffere Lieb ſeye / die an dem Tod nit erſchracke, wann er diſen ſeinem JESU zu lieb ausſtehen müßte: Heiliger, eyfriger, demüthiger / hertzhaffter Apoſtel, erhalte

 mir

mir durch deine Vorbitt mit zwar ein gleiche Lieb, die ich mir nit einmahl zu begehren getrau / ſonder ein Lieb, die der deinen gleich iſt, daß ich nemlich JESUM wahrhafftig liebe, daß ich ihn lieb mit Demuth, und Tapfferkeit / und endlicher Beharlichkeit.

CCCLVI.
Unterricht.

Wird das übrige von der Erſcheinung bey dem Meer Tiberiadis abgehandlet.

I.

Nachdem der Heyland Petro befohlen hat, daß er ſein Heerd weyden ſollte: paſce agnos meos: paſce oves meas. Weyde meine Lämmer: weyde meine Schaaf. So hat er ihn auch mit Verſicherung ſeiner endlichen Beharrlichkeit, und Offenbahrung ſeines Marter-Todts tröſten wollen. Weilen er nun diſes alles in Gegenwart der anderen zu Petro geſagt hat / ſo hat er ihnen dadurch ein gröſſere Ehrerbietung gegen Petrum auftragen, und alle Sorg benehmen wollen, daß er jetzt nit mehr ſo zaghafft ſeyn würe XXI. Tag.

wurde, wann ihm ſchon Schröcken, und Todt vor Augen kommen ſollten, wie er ihn vormahls in dem Vorhof aus Forcht ver-
Joan. 21. laugnet hatte: Amen, amen dico tibi, cùm eſſes junior, cingebas te, & ambulabas, ubi volebas; cùm autem ſenueris, extendes manus tuas, & alius te cinget, & ducet, quò tu non vis Wahrlich / wahrlich ſag ich dir, da du jünger wareſt / umgürteſt du dich ſelbſt / und wandelteſt / wohin du wolliteſt; wann du aber wirſt alt werden, ſo wirſt du deine Händ ausſtrecken / und ein anderer wird dich umgürten, und wird dich führen / wohin du nie willſt. Hoc autem dixit ſignificans, qua morte clarificaturus eſſet DEUM. Das ſagt er aber, anzudeuten / mit welchem Todt er GOTT preyſen wurde. Nach diſem ſetzte er hinzu: ſequere me: folge mir nach. Darauf gieng JEſus fort: wie aber Petrus auch den geliebten Jünger nachgehen ſahe / da ſprach er zu JEſu; hic autem quid? was ſoll aber diſer? JEſus antwortet: ſic eum volo manere, donec veniam, quid ad te? tu me ſequere. Ich will / daß er alſo bleibe / biß daß ich komme; was gehts dich an? folge du mir nach. Wie die andere diſe Wort gehört: exiit ergò ſermo iſte inter fratres, quia diſcipulus ille non moritur. Da gieng ein Red aus unter den Brüdern: diſer Jünger ſtirbt nicht. Et non dixit

JESUS:

JESUS: non moritur; ſed ſic eum volo manere, donec veniam: quid ad te? aber JESUS ſagte nit zu ihm er ſtirbt nit: ſonder ich will / daß er alſo bleibe / biß daß ich komme / was gehts dich an? aus der Erwegung diſes Geheimnuß ſollſt du zwey nutzliche Lehren heraus ziehen:

I. Daß wir nicht fürwitzig nachforſchen ſollen, was andere thuen.

II. Daß wir JESU Chriſto nachfolgen ſollen / es mögen andere thun, was ſie wollen.

2. Daß wir ſo gern wiſſen wollen, was andere thun / und deßwegen auf andere ſo genau Achtung geben / iſt ein Gebrechen unſerer verderbten Natur: daß wir aber diſe Begierd einhalten ſollen, lehret uns JEſus Chriſtus mit der Antwort, welche er in einer gleichen Gelegenheit dem Heil. Petro gegeben hat: quid ad te? was gehts dich an? wie Petrus vernommen hat, daß er GOTT einsmahls mit ſeinem Creutz-Todt preyſen wurde, da fragte er / was es dann mit Johanne ſey: hic autem quid? was ſoll aber diſer? und ſcheinet diſe Frag nit allerdings unanſtändig zu ſeyn. Dann es ſcheint, das Ambt eines Oberen zu erforderen, daß er ohne Uberſchreitung der Vernunffts-Schrancken auf das Verhalten ſei-

ner

ner Untergebenen Acht geben ſollt. Nun war Petrus ſchon zum Ober-Haupt der Kirchen beſtellt; kan alſo gedunckẽn, es ſeye Petro ſeines hohen Ambts halber obgelegen, Sorg zu tragen / wie es mit Johanne hergehen werde, wie dann der Heil.
S. Chryſ. hom. 87. in Joan. Chryſoſtomus ſagt: commiſſa ſibi fratrum curâ, non modò vicem ſuam alteri non mandat, ſed & ipſe Magiſtrum interrogat. Weil ihm die Obſorg ſeiner Brüder aufgetragen geweßt, ſo hat er nit allein ſein Ambt einem andern nit auferladen/ ſonder er fragt ſelbſt den Meiſter. In der Sach ſelbſt aber iſt diß kein Regierungs-Sorg geweßt; dann wann diß geweßt wär, ſo hätt er nit um Johanem allein, ſonder auch um die andere gefragt: er hätt nit geſagt: hic autem quid? was ſoll diſer? ſondern: hi autem quid? was ſollen aber diſe? und wurd ihm auch der HERR nit geantwortet haben, es gehe ihn diſes zu wiſſen nicht an / wann es ſeinem Ambt obgelegen wär.

3. Weilen dann ſolches zu wiſſen zur guten Regierung nit nothwendig geweßt, ſo hat der HERR diſen Nutz-loſen Vorwitz des Apoſtels abgeſtellet: quid ad te? was gehets dich an? womit er uns die Lehr gegeben/ daß auch die Obere anderer Thun, und Laſſen nit nachforſchen ſollen, wann es nit zu ihrer guten Regierung vonnöthen iſt.

Es

Es findet erſtgemeldter Heil. Lehrer noch ein andere Urſach / warum Petrus gefragt habe / nemlich wegen der ſonderbaren Lieb gegen den Apoſtel Johannes: diligebat majorem in modum Joannem Petrus. Es hat Petrus zu Johanne ein ſonderbare Lieb getragen. Dann / cùm vellet Petrus Joannem ſocium, & collegam, inquit: hic autem quid? nunquid eandem viam aggreditur. Weil Petrus Johanem gern für ſeinen Mit-Geſellen gehabt hätte, ſo ſagt er: was ſoll aber diſer? wird er nicht auch eben diſen Weeg antretten? und hat er diſe Frag darum geſtellt, diweil er darfür gehalten, er thue ſeinem Freund einen Gefallen, und vergelte ihm ſein Lieb darmit. Wie Petrus bey dem letſten Abend-Mahl ſich nit zu fragen getraut / wer der Verräther ſey, ſo hat er Johannem angelehrnt, daß er fragen ſollte; weilen alſo Petrus geglaubt hat, Johanes wurde auch gern wiſſen wollen, wie es ihm gehen werde, getraue ſich aber nit zu fragen / ſo hat er anſtatt ſeiner gefragt: & quemadmodum in cæna interrogare non auſus, Joannem ſuffecit; ita nunc vicem reddit, arbitratus, eum velle, ſed non audere de ſe ſciſcitari.

4. Aber ſo lieb auch Petrus Johanem gehabt hat / ſo hat doch der HERR den Fürwitz Petri / da er wegen Johanne gefraget: hic autem quid? was ſoll aber diſer?

mit

mit diſer Antwort: quid ad te? was gehets dich an? gezüchtiget. Weilen anderer Thun, und Laſſen nachforſchen vilmehr ein Fürwitz / als ein Nothwendigkeit iſt, S. Cyrill. l. 16. in Jo. c. 36. ſagt der Heil. Cyrillus, ſo hat JESUS ein ſolche Antwort geben, daß Petrus von diſer Frag ablaſſen ſollte: quoniam curioſa magis, quàm utilis eſt rerum alienarum inquiſitio, reſpondit JESUS, ſed ita, ut rogantis animam abducat ad alia, und obbemeldter H. Chryſoſtomus ſagt his verbis: quid ad te? nos erudiens, non eſſe curioſiùs præter divinam voluntatem inveſtigandum. Er hat uns mit denen Worten: was gehets dich an, gelehrt / daß man wider den Willen GOttes nit zu fürwitzig nachforſchen ſoll. Und iſt auch nicht anderſt. Wir müſſen nit fürwitzig nachgriblen / was andere thun, ſonder vilmehr auf uns ſelbſt Acht geben, und unſer Schuldigkeit zu vollziehen ſorgfältig ſeyn: fili, ermahnt uns Thomas von Kempis in ſeinem guldenen à Kemp. l. 3. c. 24. Büchlein: fili, noli eſſe curioſus, nec vanas gerere ſollicitudines: quid hoc, vel illud ad te? Sohn, ſey nit fürwitzig / und trag kein leere Sorg: was gehet dich diß, oder jenes an? quid enim ad te, utrum ille ſit talis, vel talis, aut iſte ſic, & ſic agit aut loquitur? dann was gehets dich an, ob jener ſo, oder ſo beſchaffen ſey, oder ob diſer diß / oder das thut / oder redet? tu non indiges reſpondere pro aliis.

ſed

ſed pro te ipſo rationem reddes. Du darffſt vor dem erſchröcklichen Richter-Stuhl GOttes für andere nit Red, und Antwort geben / ſonder du wirſt für dich ſelbſt Rechenſchafft geben müſſen. Quid ergò te implicas? was miſcheſt du dich dann darein? wann du vil nachforſcheſt, wie ſich andere verhalten/ ſo verſaumeſt dich ſelbſt darmit: inveſtigantes aliorum facta negligunt ſua. Die anderer Thun nachforſchen, vernachläßigen ihr eigenes. ſagt der Heil. Anſelmus. S. Anſel. in 1. Tim. 5.

5. Dann eben Petrus hat auch an ſich ſelbſt nit gedenckt, und ſeiner Schuldigkeit vergeſſen, da er fürwitzig um Johanem hat wiſſen wollen. Es hat ihm der Heyland bereits die hochſchätzbariſte Gnad gethan/ und ihn zu ſeinem Statthalter auf Erden ernennet, ja/ was noch mehr iſt, auch ſeiner endlichen Beharrlichkeit verſichert. Da hätte nun Petrus ſagen ſollen, er ſey diſer Gnad nit würdig, er hätte dem HERRN Danck erſtatten, und alles ſeiner bloſſen Gütigkeit zu ſchreiben ſollen. Aber er hat da an nichts ſolches gedenckt, ſonder hat ſich gantz in die Gedancken verlohren, wie es dem Johanni ergehen werde. Wann du zum Böſen geneigt biſt / und ſchaueſt nur nach, was andere thun / ſo wirſt du / anſtatt auf dich ſelbſt Acht zu haben, und dich ſelbſt zu beſſeren / ein Wohlgefallen / und

Freud daran haben/ wann du auf die Sünder kommeſt / und wann du vil ſündigen ſiheſt, dieweilen du dir einbilden wirſt, du ſeyeſt bey deinem ſündigen zu entſchuldigen, als wann du in der Höll nit ſo vil brinnen dårffteſt, weil andere mit dir brinnen werden. Darum hat der Heil. Auguſtinus geſagt: Illi, quos monemus agere pænitentiam, non quærant ſibi comites ad ſupplicium, nec gaudeant, quia plures inveniunt: non enim propterea minùs ardebunt, quia cum multis ardebunt. Es ſollen ihnen diejenige / welche wir zur Buß ermahnen/ keine Gefährten zu ihrer Straff ſuchen; dann ſie werden deßwegen nit weniger brinnen / wann ſie mit vilen brinnen: und wann du dick auch ſchon auf ein andåchtiges Leben befleiſſeſt, ſo kanſt du gar leicht ſelbſt tadelhafft werden / wann du auf anderer Tadel ſchaueſt; man wanderet gern mit dem Hauffen dahin, aber es iſt derſelbe nit der beſte Weeg zu dem Himmel, auf dem die mehriſte wandern.

S. Aug. l. de pænit. c. 13.

6. In diſer Gefahr aber iſt der H. Petrus nicht geſtanden; er hat um Johannem nur aus Lieb gefragt / weil er gern geſehen håtte, wann er mit ihm JEſu zu lieb ſterben kônte: wann aber du fürwitzig auf das Acht geben willſt, was dich nit angehet / ſo wirſt du es nicht darum thun / weil du wünſcheſt, daß dir andere an der Andacht gleich wer-

werden ſollten / ſondern vilmehr daß du ihnen ſelbſt an der Lauigkeit gleich werdeſt: noch darzu kanſt du dabey gar leicht betrogen werden: wie JEſus gefragt wurd, was mit Johanne geſchehen werde, hat er geantwortet: ſic eum volo manere, donec veniam: ich will, daß er alſo bleibe, biß daß ich komme. Welches ſo vil war / als / ich will nicht, daß er eines gewaltthätigen Todts ſterben, ſondern ſo lang leben ſoll / biß ich komme, und ſeine Seel ſüßiglich zu mir nehme. Petrus, und die andere haben diſe Antwort gehört, haben ſich aber bey der Auslegung derſelben gar weit betrogen: exiit ergò ſermo iſte inter fratres, quia diſcipulus ille non moritur. Da gieng eine Red aus unter den Brüdern / diſer Jünger ſtirbt nit. Es gibt aber diſer Evangeliſt gleich ihren Irrthum zu erkennen / da er hinzu ſetzt, & non dixit JESUS: non moritur; ſed ſic eum volo manere. Und JESUS ſagte nit zu ihm / er ſtirbet nit, ſondern ich will / daß er alſo bleibe. Wie offt betrügeſt du dich / wann du auf anderer Thun, und Laſſen Achtung gibeſt?

7. In dem Leben des Heil. Gregorii iſt zu leſen, daß ein gar vermöglicher Mann alles / was er immer auf der Welt gehabt, verlaſſen / und ſich in ein Einſidlerey begeben habe: er hatte von allem ſeinem Vermögen

In vita S. Greg. Papæ. l. 2. num. 59.

nichts anderes mitgenommen, als ein liebes Kätzlein / welches ihm zu ſeiner Unterhaltung gedienet hat: er nahm es öffter auf den Armb, und liebkoſete ihm, als ſeiner eintzigen unſchuldigen / getreuen Geſellſchafft in ſeiner Einſamkeit. Diſer bate nun einsmahls den HERRN / er möchte ihm zeigen, was er ihm für einen Lohn beſcheren wollte / weil er ſeine Reichthumen verlaſſen hat: und der HErr antwortet ihm, er habe in dem Himmel ein ſolches Orth zu hoffen / wie der Pabſt Gregorius, der dazumahl auch noch bey Leben war. Wie nun der Einſidler genau in Obacht genommen / wie ſich Gregorius verhielte / da fieng er an zu ſeufftzen, und zu klagen. Er hat den Reichthum, das Gefolg, die Dienerſchafft, und das hohe Anſehen Gregorii beobachtet / und mit deſſen Verachtung geſagt, was wird diſer für ein groſſe Glory in dem Himmel verdienen können, der hie auf Erden allen Uberfluß hat? und ſollt ich, der ich JEſu zu Lieb hie auf Erden alle Güter verlaſſen hab, kein gröſſere Glory in dem Himmel zu gewarten haben? wie er nun alſo gantz beſtürtzt war / da hörte er bey der Nacht eine Stimm, die zu ihm ſagte: was machſt du dir von Gregorio für Gedancken? er iſt beſſer / als du. Du haſt zwar ſeinen Reichthum, aber nicht ſeine Gedancken / und ſein Hertz geſehen: dir iſt dein Katz weit tieffer an das Hertz gewachſen / als Gregorio alle Schätz diſes Lebens /

bens, welche er zu meiner Ehr mit aller Frey⸗gebigkeit anwendet. Da hat dann diſer Einſidler erkennt, wie weit er ſich betrogen habe, da er aus Fürwitz das hohe Anſehen Gregorii in Acht genommen hat/ und hat es für ſein gröſtes Glück geſchätzt, daß er im Himmel bey ihm einen Platz zu hoffen hätte.

8. Eine faſt gleiche Begebenheit erzehlt Surius in dem Leben des Heil. Ephrem. Wei⸗len der Ruff von dem Heil. Biſchoffen Baſilio auch ſo gar in der Wüſten unter denen Einſidlern erſchollen / ſo hat Ephrem, der ihn niemahl geſehen, den HERRN gebet⸗ten, er möchte ihm doch zeigen, was diſer für ein Mann ſey. Er wird erhört, und ſihet in einer Verzuckung ein überaus hell⸗glantzende Feuer⸗Saulen, die biß an den Himmel reichte, und hört zugleich eine Stimm: alſo iſt der groſſe Baſilius beſchaf⸗fen, und diſes ware ſchon genug / daß ſich Ephrem gleich von dem Fürwitz hat einneh⸗men laſſen, einen ſo groſſen Mann zu ſehen. Weilen er aber der Griechiſchen Sprach nit kündig war, ſo hat er einen Dolmetſch zu ſich genommen, und ſich nacher Cæſarea bege⸗ben; da nun eben das Feſt der HH. drey Königen gehalten wurde, und Ephrem ge⸗wußt hat, daß Baſilius nothwendig in die Kirch kommen müßte / ſo hat er ſich vor deſ⸗ſen Ankunfft mit ſeinem Dolmetſch zu dem

Thor geſtellt: nach einer kurtzen Zeit gehet Baſilius in einem überaus ſchönen / ſchneeweiſſen Kleyd dahrr: die geſamte Geiſtlichkeit gehet vor, und nach ihm daher, und macht ihm den Hof-Stab: der gantze Adel, und das Volck aber macht ihm bey dem Vorbeygehen die tieffiſte Reverenz. Ephrem gibt auf alles Acht / und weilen er alles fürwitzig in Acht genommen, ſo wird er in allem betrogen. Er haltet die koſtbare Kleyder für einen überflüßigen Pracht, das zahlreiche Gefolg für ein Hoffart, die Ehrerbietigkeit des Volcks für ein Schmeichlerey, und ſagt bey ſich ſelbſt: diſer kan jener groſſe Baſilius nit ſeyn / den mir GOtt in der Geſtalt einer groſſen feurigen Saulen gezeiget hat: aber GOTT hat ihm den Irrthum noch vor ſeiner Zuruckkehr benehmen wollen. Baſilius ſagt aus himmliſcher Erleuchtung zu ſeinem Ertz-Diacon, er ſollt zu dem Thor / welches gegen dem Nidergang iſt, hingehen, und denſelben Abbten zu ſich beruffen, der daſelbſt in einem Winckel ſtund: wie diſe Bottſchafft dem Ephrem gebracht worden, ſagt Ephrem durch ſeinen Dolmetſch: Herr, ihr betrügt euch, wir ſeynd nur zwey Pilger. Indeſſen ſihet er / wie aus dem Mund des wunderbarlichen Biſchoffs / unter Leſung der Heil. Schrifft helle Feuers-Flammen hervor ſchlugen: kurtz darauf wird der Ertz-Diacon widerum hergeſchickt / der ihm ſagt: Abbt Ephrem, der Biſchoff kennet dich gar wohl,

wohl, und ruffet dich. Ephrem, der gar wohl wußte, daß er ihn niemahl geſehen habe, geht gantz erſtaunt herfür / und Baſilius empfangt ihn mit der erdencklichiſten Lieb / und Aufrichtigkeit, ſey mir willkomm, ſagt er: du Vatter der Einſidlern, der du ſchon ſo vil Teufel in die Flucht getriben / und Chriſto ſo vil Jünger gewunnen haſt / und über diſes alles dannoch die Demuth gehabt haſt, ſo weit herzukommen, daß du einen armen Sünder ſehen mögteſt: hierauf offenbart er ihm alle ſeine auch heimlichiſte Gedancken / die er in dem Hertzen getragen, und erhaltet ihm neben anderen wunderbarlichen Zeichen auch die Verſtändnuß der Griechiſchen Sprach. Da ſiheſt du / wie vil Wunder-Zeichen vonnöthen geweßt seyen / einem Menſchen den Irrthum zu benehmen / der aus Fürwitz Sachen / die ihn nichts angiengen / zu wiſſen verlangte, und dabey ſo übel betrogen wurde. Und doch ware Ephrem ein groſſer Heiliger; was haſt dann erſt du zu gewarten, der du gewißlich nit heilig biſt? wann du fürwitzig nachſchaueſt, was ein Sach ſey, wirſt du ſehen, und ſagen, was nit iſt: exiit ſermo inter fratres, quia diſcipulus ille non moritur, & non dixit JEſus: non moritur: ſed, ſic eum volo manere. Es gieng die Red aus unter den Brüdern, diſer Jünger ſtirbt nit, und JESUS ſagte nit: er ſtirbt nit: ſonder / ich will, daß er alſo bleibe.

9. Es mögen demnach andere thun / was ſie wollen, ſo richte du deine Gedancken nur dahin / daß du JESU Chriſto nachfolgeſt. Laſſe dich Johanem nichts angehen: Folge du mir nach: tu me ſequere. Sprach der HErr zu dem H. Petro. Wann du nur dahin ſiheſt / was andere thun / ſo ſteheſt du in Gefahr, denen Blinden nachzugehen, und unter ihrer Anführung zu deinem Verderben zu eylen: ſi cæcus cæco ducatum præſtet, nónne ambo in foveam cadunt? Wann ein Blinder dem anderen den Weeg zeigt / fallen nit beyde in die Gruben? folgeſt du aber JEſu nach, ſo iſt er das Liecht, ſo dich erleuchtet: ego ſum lux mundi. Ich bin das Liecht der Welt: er iſt der Weeg, die Wahrheit, und das Leben: wann du ihm nachfolgeſt, ſo kanſt du den Weeg nicht verfehlen, kanſt von diſem Weegweiſer nit betrogen werden, biſt weit entfernet von dem ewigen Todt: und wann er dir ſchon zuſpricht / daß du ihm in Creutz / und Leyden nachfolgen ſolleſt, ſo rufft er dich doch auch zu denen Freuden / und zu dem Reich: das Creutz / und Leyden iſt kurtz: das Reich / und die Freuden ſeynd ewig. Und wann wir ſchon von JESU gar nichts Gutes, und nicht die geringſte Belohnung zu hoffen hätten, ſo hat er ſich doch um uns ſo wohl verdient gemacht, ſo haben wir doch von ihm ſchon ſo vil Gutes empfangen, ſo ſeynd wir ihm doch ſo hoch verbunden, daß

wir

wir uns gleichwohlen ſeiner Nachfolg nicht entziehen ſollten.

10. Es ſey fern von mir, ſagte der getreue, und tapfere Ethai zu dem König David, fern ſeye von mir/ daß ich dich verlaſſen ſollte. Es war diſer Ethai ein gebohrner Philiſtheer von Geth, der mit David ſchon in Bekanntſchafft gekommen, wie er ſich wegen der Verfolgung des Sauls unter die Philiſtheer begeben, und eine Zeit in derſelben Stadt aufgehalten hat: Ethai hat ihn da wohl in die Augen genommen / und ſeine hohe Tugenden mit Verwunderung angeſehen: wie hernach David über einige Jahrs-Zeit König über Iſrael, und Juda worden/ iſt er mit ſechs hundert Mann Getheern nacher Jeruſalem gekommen / und waren diſe ſo treue / und hertzhaffte Leuth / daß ſie dem David zur Leib-Wacht gedient hatten. Es hat aber auch David diſen Ethai hertzlich geliebt. Wie hierauf David wegen der Aufruhr des Abſolons gezwungen war/ mit weniger Mannſchafft ſich in die Flucht zu begeben, ſo hat er nit geſtatten wollen/ daß diſer liebe Getheer auch mit ihm in Gefahr gerathen ſollt/ darum er ihm auch zugeſprochen, er ſollt von ihm hinweg ziehen / und ſich gleichwohl zu ſeinem Rebellen begeben: warum zieheſt du mit uns, ſprach er zu ihm: kehr wider um / und bleib bey dem neuen König: du biſt ein Ausländer / und haſt mir

zu Lieb dein Vatterland verlaſſen: geſtern
2. Reg. 15. 19. biſt du ankommen/ und ſollteſt heut gezwungen
werden, mit uns auszuziehen? ich aber
will hingehen, wohin ich kommen mag. Du
aber ziehe mit deinen Soldaten nacher Jeruſalem
zuruck. GOTT belohne dir deine
Treu/ und Lieb. Ich will nit geſtatten,
daß du mit mir in ein Gefahr gerathen ſollſt.
Aber der tapffere, und Lieb-volle Ethai ſagte
darauf: vivit DOMINUS, & vivit Dominus
meus Rex, quoniam in quocunque
loco fueris, ſive in morte, ſive in vita, ibi erit
ſervus tuus. So wahr der HERR
lebet, und ſo wahr mein Herr der König
lebet: an welchem Orth du ſeyn
wirſt, es ſey im Todt, oder im Leben/
da wird dein Knecht auch ſeyn. Iſt ihm
auch in allen Widerwärtigkeiten, und Gefahren
nachgezogen.

11. Mein JESU! was ſoll dann jetzt
ich zu dir ſagen? zu dir, als meinem HErrn,
der du meines Dienſts unendlich würdig biſt?
zu dir, der du mir zu Lieb ſo vil gelitten haſt/
und geſtorben biſt? zu dir/ der du deinen
treuen Dienern einen ewigen Lohn gibſt?
ich will dir nachfolgen, mein liebreichiſter
Heyland: ich will dir auf alle Schritt nachgehen/
und will von dir nicht abweichen/
wann ich auch für dich ſollte ſterben müſſen:
ſequar te, quocunque ieris. Ich will dir
nachfolgen/ wo du immer hingeheſt.
Ich

Ich will nicht vil umſchauen, was andere thun: vilmehr will ich betrachten, was du gethan haſt, damit ich deinem Beyſpil nachfolgen kan: in quocunqe loco fueris, ſive in morte, ibi erit ſervus tuus. An welchem Orth du ſeyn wirſt / es ſey im Todt / oder im Leben / da wird dein Knecht auch ſeyn.

CCCLVII. Unterricht.

Von den letſten Erſcheinungen unſeres HErrn JESU Chriſti.

I.

XXII. Tag. ES iſt der HErr ſeinen Apoſtlen auch andere mahl öffters erſchinen/ und hat mit ihnen von der Einrichtung ſeiner neuen Kirchen geredt/ und wiewohlen die Evangeliſten diſe Erſcheinungen nit alle mit einander ausdrucklich anführen, ſo verſichert uns doch der Heil. Lucas in ſeiner Apoſtel-Geſchicht insgemein: Act. 1. 3. Quibus & præbuit ſe ipſum vivum poſt paſſionem ſuam in multis argumentis per dies quadraginta apparens eis, & loquens de Regno. Denen er auch ſich ſelbſt nach ſeinem Leyden lebendig erzeiget/ durch vilerhand unfehlbare Zeichen, und offenbahr-

barte ſich ihnen vierzig Tag lang, und redete mit ihnen vom Reich GOttes. Man liſet zwar nirgents, daß er auch ſeiner Göttlichen Mutter jemahls erſchinen ſey, dieweil es ohne dem ein offenbare Sach iſt, daß ſie diſer Gnad mehr als andere genoſſen haben werde, und mithin nit vonnöthen geweßt ein ſonderbare Meldung darvon zuthun. Alle Lehrer behaupten einhellig, daß er nach ſeiner Auferſtehung vor allen andern ſeiner geliebten Mutter erſchinen ſey; und wann ſchon der Heil. Marcus ſagt; Surgens apparuit primò Mariæ Magdalenæ. Als er aber war auferſtanden / erſchin er erſtlich Mariä Magdalenä. So ſagt ers nur von jenen Erſcheinungen, welche diſer Evangeliſt hat verzeichnen wollen. Ich glaub/ ich werde nit weit fehlen / wann ich darfür halte, daß JESUS nach ſeiner Auferſtehung beſtändig bey ſeiner Mutter gewohnt/ und mit ihr mit ſolcher Lieb, und Freundlichkeit werde geredt, und gehandlet haben / die ſich auf ein ſolche Mutter / und auf einen ſolchen Sohn gezimmt hatte. Und villeicht ſagen die Evangeliſten nur deßwegen nit / daß er ihr erſchinen ſey, weil erſcheinen eigentlich nichts anders iſt, als ſich nur gleichſam im vorbey gehen ſehen laſſen, daß man alſo nit eigentlich hat ſagen können, daß er Mariä erſchinen ſey / allermaſſen er ſich die gantze viertzig Täg bey ihr aufgehalten,

Marci 16. 9.

halten / und in ihrem Hauß aus / und eingangen iſt, wann er ein andere Perſohn mit ſeiner Gegenwart begnådiget hat, oder hat wollen begnådigen. Auf ſolche Weiß iſt JEſus das erſtemahl Magdalenå erſchinen / in ſo weit er nemlich von dem Hauß, welches er nach ſeiner Auferſtehung zu ſeiner Wohnung erkiſen, wo nemlich ſein Mutter gewohnt hatte / zu dem Grab gangen / und Magdalenå ſichbarlich erſchinen iſt. Es iſt zwar diſe Lehr kein Glaubens-Artickel / weil es keine von GOtt geoffenbarte Sach iſt, jedoch iſt es gar glaubwůrdig, indem gantz gewiß iſt/daß die H. Menſchheit die viertzig Tåg vor der Himelfahrt an einem Ort ſich aufgehalten habe; ſo wird man aber fůr ſein Wohnung kein anſtåndigeres Orth ſagen können, als das Hauß, in welchem ſein geliebte Mutter gewohnt hatte.

2. Da nun die Apoſtlen / und vil andere Glaubige beyſammen geweßt, fůhrte ſie der Heyland fůr Galileam hinaus naher Bethania, ſo nahe bey Jeruſalem ligt:
Lucæ 24. Et duxit eos foras in Bethaniam. Er fůh-
50. rete ſie hinaus gen Bethania. Daſelbſt hat er ſie biß auf ſeinen ferneren Befehl gelaſſen / und iſt nit lang ausgebliben; er kam widerum zu ihnen / da die Apoſtlen, und die andere Jůnger eben bey dem Tiſch ſaſſen; er ſetzte ſich demnach auch nider / und
Act. 1. 4. aſſe mit ihnen: Et convelcens præcepit eis

&c.

&c. Er aſſe auch mit ihnen / und befahl ihnen: Und nachdem er ihnen unterſchidliche Erinnerungen gethan, ſprach er: Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo, & in terra. Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden. So ſollen ſie dann hinziehen, alle Völcker lehren/ und ſie tauffen im Namen GOtt des Vatters / und des Sohns, und des H Geiſts: Baptizantes eos in nomine Patris, & Filii, & Spiritûs Sancti. Da ſoll zu betrachten, Matth. 28 18.

I. Die Macht JEſu, damit du ihn förchten lehrneſt /

II. Sein Gütigkeit, damit du ihn deſto innbrünſtiger liebeſt, und damit du / wann du ſein Gütigkeit neben ſeiner Macht betrachteſt / ein lebhafftes Vertrauen ſchöpffeſt / daß er dir in aller deiner Noth beyſpringen werde. Ich hab dir zwar ſchon ſonſten öffter ſo wohl die Macht als die Gütigkeit des Heylands zubetrachten vorgeſtellt/ dieweilen aber diſe zwey fürtreffliche Eigenſchafften in allen ſeinen Wercken meiſtens hervorgeblickt haben/und er wegen diſen zwey Eigenſchafften allzeit alle Lieb um uns verdient, ſo müſſen wir uns nit verdrüſſen laſſen, dieſelbe öffters zu betrachten.

3. Da-

3. Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo, & in terra. Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden. Weilen der Göttliche Vatter dem Göttlichen Wort die Göttliche Natur von Ewigkeit her mitgetheilt hat, ſo hat er demſelben zugleich auch die Göttliche Allmacht, als welche von der Göttlichen Natur weder abſönderlich/ weder unterſchiden iſt. Wie das Göttliche Wort die Menſchliche Natur angenommen, ſo hat es ſeinem Menſchlichen Willen auch zugleich allen Gewalt über alle Geſchöpff im Himmel/ und auf Erden mitgetheilt; das iſt, einen ſolchen Gewalt/ deme nichts widerſtehen kan/ einen Gewalt, welchen die heilige Menſchheit nach ihrem Belieben brauchen kan, und hat ſie zur Zeigung diſes Gewalts keines Gehilffs, keiner Kriegs-Macht, weder eines anderen Werck-Zeugs vonnöthen. Sie vermag alles, was ſie nur will, und hat zu Vollziehung ihres Willens keiner anderen Sach vonnöthen, als ihres eigenen Willens. Der Würckung ihres Willens kan nichts widerſtehen; und ſeynd ihr auf einen jeden Augenwinck nit allein die Element/ und der Todt/ ſonder auch ſo gar das Nichts ſelbſt unterthänig: ſie kan von Würden, Ehren, und Reichthumen abſetzen/ und einſetzen: ſie kan das Weeſen geben deme, der niemahl geweſen iſt, und einem anderen, der das Weeſen hat/ di-

diſes

ſes widerum nehmen. Sie kan dem Lebendigen den Todt / und dem Todten das Leben geben. Sie kan erſchaffen, und kan zu nichts machen. Data eſt mihi omnis poteſtas. **Mir iſt aller Gewalt gegeben.** Sie kan nach ihrem Belieben machen / daß aus einem Ding andere Ding herkommen, die gantz wider ſein Natur ſeynd. In dem Babyloniſchen Feuer-Ofen hat das Feuer denen drey Knaben anſtatt eines kühlen Luffts gedienet / und hat der Engel, der da den Sohn GOttes vorſtellte, ſchon dazumahl die Macht des Göttlichen Sohns über alle Element angezeigt: ſpecie quarti ſimilis filio DEI. **Des Vierdten Geſtalt iſt, als wann er ein Sohn GOttes wäre.** Dan. 3. 92.

4. Weil JESUS will, daß dem H. Petro die Thür in ſeiner Gefängnuß offen ſtehen ſoll / ſo thut ſich die Thür von ſich ſelbſten auf: weil er will / daß die meineydige Ananias, und Saphira vor erſtgedachtem Apoſtel todt niderfallen ſollten, ſo fallen ſie ihm ohne Kranckheit in einem Augenblick todt zu den Füſſen: weil er nit will, daß der Apoſtel Paulus auf der Inſul Maltha ſterben ſollt / ſo empfangt zwar Paulus von einer Schlang einen Biß / die ſich um ſeine Hand windet: er aber wirfft ſie in das Feur, und kommt ohne Gegen-Gifft unbeſchädiget darvon: betrachte, was du liebes auf der Welt

haſt: Kinder, Brüder, Verwandte, Haab, und Gut, Geſundheit, und Leben: und ſage hernach: JESUS kan mir diſes alles in einem Augenblick nehmen, wann er will. Betrachte, was du erſchröckliches auf der Welt weiſt, wovon du allerhand Unheyl zu beförchten haſt, hernach ſage: JEſus kan mich mit diſem allem treffen, und von diſem allem helffen, wann er will: data eſt mihi omnis poteſtas Mir iſt gegeben aller Gewalt. Alles, was dir immer im Himmel, auf Erden, und unter der Erden einen Schröcken machen kan, diſes alles saget dir gleichſam auf ſein Sprach: förchte den jenigen HERRN, der alles vermag: er kan von dem Himmel Donner, und Blitz wider dich ſchicken: er kan unter deinen Füſſen die Erden eröffnen, er kan dich von der Höllen verſchlucken laſſen: fera ſævit, ſagt der Heil. Auguſtinus: DEUM time, ſerpens inſidiatur; DEUM time, homo te odit, DEUM time, diabolus te impugnat, DEUM time, tota enim creatura ſub illo eſt, quem juberis timere. Wütet ein wildes Thier wider dich, ſo förchte GOTT: ſiheſt du ein gifftige Schlang, ſo förchte GOTT: haſſet dich ein Menſch, ſo förchte GOTT: beſtreittet dich der Teufel, ſo förchte GOTT, dann alle Geſchöpf ſeynd dem jenigen unterthänig, den du zu förchten ſchuldig biſt. Data eſt mihi omnis poteſtas in cælo, & in terra.

S. Aug. ſuper Pſ. 32.

terra. Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden.

5. Du getraueſt dich nit, ein fürſtliche, oder andere mächtige Perſohn zu beleydigen, weil du förchteſt, es möchte dir übel gehen, wann ſie dir Feind wurde. Was wird ſie dir aber thun können? tantùm enim facit, quantùm acceperit poteſtatem. Sie kan dir mehr nit thun, als ihr Gewalt gelaſſen wird. Eum time, qui quantum vult, tantum facit: & injuſtè nihil facit, & quidquid fecerit, juſtum eſt. Förchte vilmehr den jenigen, der dir ſo vil thun kan, als er dir thun will: und thut doch nichts unrechtes, und iſt alles recht, was er immer thut. Es laßt zwar GOtt dem Menſchen ſeinen freyen Willen; er laßt ihm aber denſelben nit ſo weit, daß er alles thun kan, was er will: quamvis ſit in cujusquam poteſtate, quod velit; non eſt tamen in cujusquam poteſtate, quod poſſit, vel facere cuiquam, vel à quoquam pati. Es hat uns zwar GOTT die Freyheit des Willens nit verſagt, aber ihm doch dabey die Macht, und den Gewalt vorbehalten: liberam voluntatem rationali creaturæ ſuæ Deus non negavit, ſed tamen poteſtatem ſibi retinuit: kein mächtiger Herr von der Welt kan uns ein groſſes Ubel zufügen, ſagt widerum der Heil. Auguſtinus: acuit novaculam, ut capillos radat, non unde caput abſcin-

Id. ſup. Pſ. 60.

Id. ad Simplic. l. 1. q. 1.

Id. in ep. ad Galat.

Id. in verb. Dom. l. 1. ſerm. 6

ſcindat. Quidquid ſacere tibi poteſt, inter ſuperflua numera. Etiam iſta vita, cogitantibus aliam vitam inter ſuperflua deputanda eſt. Er richtet nur das Scheer-Meſſer/ daß er die Haar abſcheeret/ aber nit den Kopf abhauet/ du ſollſt alles unter die überflüßige Ding zehlen/ was er dir immer thun kan. So gar das Leben ſelbſt mußt du für etwas überflüßiges halten/ wann du an ein anderes Leben gedenckeſt. Wann wir JESUM, der alles vermog, zu unſerem Freund haben, ſo haben wir niemand anderen zu förchten, der mit aller ſeiner Macht ſo wenig ausrichten kan; und wann uns je diſe Macht eine Plag anthut, ſo wird ſie uns doch nur zum Heyl, und nicht zum Verderben gereichen, wann wir uns nur beſtändig an JESUM halten: tu de ſinu illius noli cadere, & quidquid ibi paſſus fueris, ad ſalutem valebit, non ad perniciem. Haſt du aber JESUM zu einem Feind/ O was haſt du nit von ihm Ubels zu förchten? von ihm, ſage ich, der dein Richter ſeyn wird, und einen unendlichen Gewalt hat: data eſt mihi omnis poteſtas in cælo, & in terra. Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden.

6. Aber ſo faſt du JESUM zu förchten haſt, wann er dein Feind iſt, ſo faſt/ und noch mehr haſt du Urſach, ihn lieb zu haben/ wann du bey ihm in Gnaden biſt.

Er

er braucht ſeine Macht nit, jemand Ubels zu thun, als allein / wann er gegen die Sünder ſein Barmhertzigkeit, um ihrer Seeligkeit willen lang gebraucht, endlich ſein Hand nach der Gerechtigkeit ausſtreckt / und ſie verdammt, weil ſie ſich nit haben bekehren wollen. Beobacht diſes in der gegenwärtigen Erſcheinung: kaum hat er geſagt: Data eſt mihi omnis poteſtas. Mir iſt aller Gewalt gegeben. Da handlet er gleich darauf gleichſam Schluß-weiß von dem Heyl der Menſchen: mir iſt aller Gewalt gegeben: ſo gehet hin / meine Apoſtel / gehet hin / meine Jünger / lehret alle Völcker / und Geſchlechter der Welt: Euntes ergò docete omnes Gentes. Es kan uns freylich geduncken, daß ein Menſch, der von denen Juden mit ſo vilen Spott / und Unbilden ſo grauſam iſt hergenommen worden / ſeine Macht zeigen ſollte in Abſtraffung aller der jenigen, die mit ihm ſo unmenſchlich umgegangen ſeynd. Es iſt zwar wahr / daß er auch eben unter denen ſchweriſt empfangenden Unbilden allmächtig geweſen ſey, und daß er ſeinen Verleumbderen die Red / und allen ſeinen Feinden das Leben hätte nemmen können: allein, gleichwie es der Willen des Göttlichen Vatters geweßt / daß er leyden ſollte, alſo hat er ſein Macht vilmehr mit ſeinem Leyden / und Sterben / als mit Verhinderung ſeines Leydens, und Sterbens zeigen wol-

len. Weilen er dann den Willen ſeines Göttlichen Vatters mit dem Leyden, und Sterben ſchon erfüllt hat / ſo ſcheint es nun an der Zeit zu ſeyn, ſeine nit mehr gehinderte Macht zu zeigen, und die Hand zur billichen Rach auszuſtrecken. Data eſt mihi omnis poteſtas. Mir iſt aller Gewalt gegeben. So ſollen dann einmahl alle diejenige geſtrafft werden, die wider mich alſo ergrimmet ſeynd, die mein Blut ungerechter weiß vergoſſen, und mich an das Creutz geſchlagen haben. Sie haben mich, als einen Ubelthäter verurthlet / ob ſie ſchon gewußt haben, daß ich unſchuldig geweßt; ſo ſollen ſie mich nun als ihren Richter erfahren, und weil ſie lieber den Kayſer für ihren König erkennt haben, als mich / ſo komme nur der Kayſer / wann er kan / und errette ſie von meinem Zorn.

7. Aber nein, JEſus redet nit von der Rach: er handlet vom Friden / und Gutthaten: mir iſt gegeben aller Gewalt: ſo gehet dann hin, meine getreue Pfleg-Kinder lehret, tauffet, heiliget alle Völcker: Omnes Gentes: omnes. Alle. Keines iſt ausgeſchloſſen: prædicate Evangelium omni creaturæ. Prediget das Evangelium
Marci 16. 15. allen Creaturen. Qui crediderit, & baptizatus fuerit, ſalvus erit: Wer einen lebendigen Glauben hat / und getaufft wird, der wird ſeelig werden. Wird aber einer Ver-

Verdammt, ſo wird es aus ſeiner eigenen Schuld, und nit aus meiner Ungnad herkommen: Qui autem non crediderit, condemnabitur. Wer aber nit glaubt/ der wird verdammt werden. Das undanckbare Juden-Land, das grauſamme Jeruſalem iſt zwar des Heyls nit würdig: niemand verdient es, aber ſein unvergleichliche Gütigkeit erſtreckt ſich auf alle: er will / daß in Juden-Land, und Jeruſalem zum allerierſten das Evangelium geprediget / und der Weeg zum Himmel gezeigt werden ſoll. Ja, dem Juden-Land, Jeruſalem, Samarien, wo ſeine grimmigiſte Feind ſich aufhalten / laßt er vor allen anderen ſein Willfährigkeit andeuten, daß er ſie alle / als ſeine Brüder aufnemmen wolle: Eritis mihi teſtes in Jeruſalem, & in omni Judæa, & Samaria, & uſque ad ultimum terræ. Ihr werdet meine Zeugen ſeyn zu Jeruſalem, und im gantzen Jüdiſchen Land, in Samaria / und biß zum End der Erden. Act. 1. 8.

8. Betrachte / in was für einem Stand ſich dazumahl die Welt befunden habe: Teüffel, Abentheur, und lebloſe Geſchöpff hat man angebettet, ja alles anderes, als nur allein den wahren GOtt nit. In Juden-Land / wo man zwar den wahren GOtt erkannte / hat man doch JEſum gehaßt: Jeruſalem ſchine zum Sitz aller Laſtern /

und zur Schwind-Gruben aller Boßheit worden zu ſeyn. Doch hat JEſus deſſen allen uneracht ſeine Macht zum Nutzen aller Menſchen angewendet: Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo, & in terra. Euntes ergò docete omnes Gentes &c. Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden: ſo gehet dann hin, und lehret alle Völcker ꝛc. Und hat diſe Gütigkeit nit nur allein die jenige antroffen/ welche dazumahl gelebt haben/ ſonder ſie hat ſich auch auf uns alle/ und auf alle andere erſtreckt, welche biß an das End aller Zeiten auf die Welt kommen werden. Nichts macht einen Potentaten / oder anderen mächtigen Menſch ſo beliebt, als die Gütigkeit: wann aber diſes iſt / wie ſollen wir JEſum nit lieb haben können / bey dem ein ſo groſſe Gütigkeit zu finden iſt / und der mit ſo groſſer Innbrunſt der gantzen Welt Gutes zu thun verlanget?

9 So ſollen wir uns dann diſe Macht, und Gütigkeit allzeit an dem Hertzen gelegen ſeyn laſſen: die Macht zwar, daß wir JEſum allzeit förchten, die Gütigkeit aber, S. Aug. daß wir ihn allzeit lieb haben: Poteſtatem ejus ſup. Pſ. 65 timete, miſericordiam ejus amate. Förchtet ſeinen Gewalt / und liebet ſeine Barmhertzigkeit. Sagt der Heil. Auguſtinus. Wir ſollen uns auf die Barmher-

hertzigkeit nit ſo vermeſſentlich verlaſſen, daß wir dabey die Macht verachten, weder auch den Gewalt ſo hefftig förchten, daß wir an ſeiner Güte verzweifflen: Nec ſic de ejus miſericordia præſumatis, ut poteſtatem contemnatis, nec ſic poteſtatem timeatis, ut de miſericordia deſperetis. Wir wollen JEſum zugleich förchten, und lieben / ſo wird er uns ſeelig machen.

10. Erinnere dich deiner milden Barmhertzigkeit, O mein JESU, damit du deinen Gewalt braucheſt zu meiner Seeligkeit: erinnere dich / daß du zwar gerecht, aber zugleich auch barmhertzig ſeyeſt: du biſt zwar mein Richter: biſt aber auch mein Erſchaffer: und mein Erlöſer; du biſt zwar mein Richter, daß du mich als deinen Ubelthäter richteſt, biſt aber auch mein HErr, daß du mich / als deinen Diener beſchützeſt, und mein Erſchaffer, daß du mich als dein Geſchöff erhalteſt. Mein Erlöſer, daß du mich als deinen Erlößten ſeelig macheſt: Ne ergò memineris, Domine, juſtitiæ tuæ ſolius adversùs peccatorem tuum, ſed memor eſto benignitatis tuæ ergà creaturam tuam. So gedencke dann nit an deine Gerechtigkeit allein wider deinen Sünder / O HErr! ſonder ſey auch ingedenck deiner Gütigkeit gegen deinem Geſchöpff.

S. Aug. S. de Cont. c. 11.

CCCLVIII. Unterricht.

JEſus befihlt denen Apoſtlen / daß ſie alle Völcker lehren und tauffen ſollten.

I.

XXIII. Tag. DEr letſte Befehl, den der HErr nach dem Evangelio des Heil. Matthæi ſeinen Apoſtlen gegeben hat / iſt diſer geweßt, daß ſie die gantze Welt ausgehen, alle Menſchen lehren, in Namen des Vatters / und des Sohns, und des Heil. Geiſts tauffen / und ſie alles zuhalten lehren ſollen, was er ihnen geſagt hat. Wer da glau-
Marc. 16 bet / ſetzt er bey Marco hinzu, und getaufft wird, und ſeinen Glauben mit ſeinen Wercken bewähret / der wird ſeelig werden: wer aber nit wird glauben wollen, der wird verdammt werden. Und dieweilen die Mirackel ſolche Kenn-Zeichen des Glaubens ſeynd, die auch die Unverſtändigiſte leicht be-

begreiffen / ſo verſpricht er ihnen / daß er unter ſeinen Glaubigen diſe Zeichen hinterlaſſen / und verordnen wolle, daß ſie in ſeinem Namen die Teuffel austreiben, und frembde Sprachen reden / daß ihnen weder Schlangen / weder Gifft ſchaden, und daß ſie alle Kranckheiten heylen können; jedoch hat er durch diſes nit ſagen wollen, daß diſe Gnaden einem jeden Glaubigen ſollten verlyhen werden, als welches zu unſerem Nutzen nit vorträglich ſeyn wurde: ſonder daß die Gnad Miracke zu würcken in ſeiner Kirchen immerdar erhalten werden ſollt, wie ſie dann bißher noch immer erhalten worden, und erhalten wird: wie wir dann deſſen die bewehrtiſte Proben in ſo vilen Geſchichten der Heiligen haben, welche in jedem Säculo zu aller Zeit die Kirchen erleuchtet haben, und ſelbe noch auch anjetzo erleuchten; und dieweilen die Wunder-Zeichen alle Menſchliche Macht / ja alle Macht eines puren Geſchöpffs überſteigen / ſo hat er ſie auch verſicheret / daß er / wann er auch ſchon in den Himmel auffahrete / dannoch allzeit bey uns bleiben werde, daß iſt, er werde allzeit mit der weſentlichen Gegenwart in dem Heil. Altars-Sacrament / und mit ſeinem Beyſtand, mit ſeiner Krafft, Gewalt, und Einflüſſen bey uns bleiben, wie es die Anſtändigkeit, und unſer Bedürfftigkeit erfordern wurde. Jo. 3. 22.

2. Es hat zwar JEſus nit bey diſer Gelegenheit den Tauff eingeſtellt / allermaſſen er ſelben ſchon vor ſeinem Leyden eingeſtellt,
Jo. 4. 2. und er ſelbſt etlich wenige mit eigener Hand / noch mehr aber durch die Hånd ſeiner Jünger getaufft hat: nur hat er ihnen da befohlen / daß ſie diſes Sacrament allen Vôlckern mittheilen ſollten. Wann du ein Chriſt biſt, ſo biſt du zwar getaufft, ich weiß aber nit / ob du jemahl recht zu Hertzen genommen habeſt, was für ein hochſchåtzbares Gut du mit dem Heil. Tauff-Waſſer empfangen habeſt, und zu was du dich mit deſſen Empfang verpflichtet habeſt: ſo betrachte dann heut von dem Heil. Tauff

I. Wie nutzbar er ſey,

II. Wie leicht er zuerlangen.

III. Was von dir nothwendig erfordert werde, daß du dadurch die ewige Seeligkeit erlangen kanſt.

3. Der Tauff iſt ein Sacrament / welches in die Kirchen / und zu dem Volck unſeres HErrn JEſu Chriſti, das iſt / zu jenem Volck einführet, welches den Weeg zu dem Himmelreich antrittet. Ohne Tauff, wenigiſt ohne Blut-Tauff in der Marter, oder ohne innbrünſtige Begürd, denſelben würcklich zu erlangen neben Er-

we-

weckung eines vollkomenen Göttlichen Liebs-Act, kan man in den Himmel nit eingehen: Quoſcunque, ſagt der Heil. Auguſtinus, legimus in corpore Chriſti, quod eſt Eccleſia, pertinere ad regnum cœlorum, nonniſi baptizatos intelligere debemus; niſi fortè quos anguſtia paſſionis invenit, & nolentes negare Chriſtum, antequam baptizarentur, occiſi ſunt, quibus ipſa paſſio pro baptismo deputata eſt. Von denen wir immer leſen / daß ſie in dem Leib Chriſti, welcher die Kirch iſt / zu dem Reich GOttes gehören / iſt nur von denen Getaufften zuverſtehen, ausgenommen die jenige, welche zur Marter genommen, und weil ſie Chriſtum nit haben verlaugnen wollen, vor empfangenem Tauff um das Leben gebracht worden ſeynd, denen die Marter für den Tauff zu ſtatten kommt. Diſer iſt vermög Päbſtlicher Verordnungen fundamentum omnium Sacramentorum, ante cujus ſuſceptionem non aliud ſuſcipitur Sacramentum, der Grund von allen Sacramenten / vor deſſen Empfang man kein anderes Sacrament empfangen kan.

S. Aug. ep. ad Seleuc.

C. Veniens de Presb. non baptiz.

4. Die Ehe iſt bey einem Menſchen / der nit getaufft iſt, ein bloſſer natürlicher Contract, oder Vertrag / und giltet nur als ein Contract, und nit als ein Sacramen-

ment/ weil es für einen ſolchen noch kein Sacrament iſt. Wer nit getaufft iſt, dem nutzet auch die Buß mit der Beicht, und der Prieſterlichen Loßſprechung nichts/ weil ſie für ihm kein Sacrament iſt: pænitentia non prodeſſet poſt baptiſmum, niſi baptiſmus præceſſiſſet. Die Buß wurde nach der Tauff nichts nutzen/ wann nicht der Tauff vorangegangen wär. Der nit getaufft iſt, dem nutzt weder die Firmung, weder die Prieſterweyh, weder die letſte Oelung, weil ſie für ihm keine Sacrament ſeynd. Wann er das Heil. Altars-Sacrament emfangt, ſo empfieng er zwar das Fleiſch, und Blut unſers HERRN JESU Chriſti/ und mithin ein wahres Sacrament, aber doch ohne den Sacramentaliſchen Frucht. Es iſt die Erb-Sünd ein Gifft, welches die Seel anſteckt, der Sacramenten unfähig macht/ und alle Tugenden erwürgt. Sie iſt ein Mackel, welche den Geiſt alſo verſtaltet, daß er ſo lang, und vil in dem Himmel keinen Platz finden kan/ biß er durch das Tauff-Waſſer gereiniget wird. Wiewohlen ein ſäugendes Kind niemahl kein würckliche Sünd begangen hat/ ſo bleibt es doch immer von dem Himmel ausgeſchloſſen/ ſo lang es die Erb-Sünd auf ſich hat. Der Tauff eröffnet die Thür zu dem Eintritt in die Kirchen/ und in den Himmel: ohne den Tauff bleibt ſo wohl eine, als die andere Thür verſchloſſen.

S. Aug. l. de Nupt. c. 33.

5. Es

5. Es erzehlet der Heil. Auguſtinus von einem Mann Curina genannt, welcher in einer ſchweren Kranckheit dergeſtalten aller Sinnen beraubt geweßt / daß man ihn etliche Täg für todt gehalten, und nur aus dem ſchlechten Athmen, wann man die Hand an ſeine Naſen gehalten, noch etwas von dem Leben hat ſpüren können: jedoch hat er unter diſer Zeit vil innerliche Geſicht, und Erſcheinungen gehabt, die er hernach, wie es mit ihm beſſer worden/ erzehlt hat. Unter anderen hat er geſagt, daß er auch in den Himmel geführt worden ſey / wo er höchſtens verlangte / der Freuden, ſo er an denen Seeligen geſehen, ebenfahls theilhafftig zu werden: man ſagte ihm aber: vade, baptizare, ſi vis eſſe in illo loco Beatorum. Gehe hin, und laſſe dich tauffen/ wann du in diſem Orth der Auserwählten ſeyn willſt? es kam ihm vor / als wär er hingangen, und hätt ihm das Tauff-Waſſer aufgieſſen laſſen: und wie er zuruck kam, habe er geſagt / daß er nun ſchon getaufft ſey. Aber, nein / hieß es zu ihm: du biſt noch nit getaufft / gehe hin, und laſſe dich wahrhafftig tauffen, dann der Tauff, den du empfangen haſt / iſt ein bloſſes Geſicht / und ein bloſſe Einbildung geweßt: vade, verè baptizari; nam illud in viſione vidiſti. Auf diſes iſt er zu ſich ſelbſt kommen / iſt geſund worden / und hat alles erzehlt / was er gleichſam im Schlaff geſehen hatte. Er iſt

S. Aug. l. de cura mort. c. 12.

iſt auch nacher Hippon gegangen, wo er den Tauff begehrt, und erlangt hat: ſalvos nos fecit per lavacrum regenerationis. GOtt hat uns durch das Bad der Wider-Geburt ſeelig gemacht: ſagt der Apoſtel. Da ſiheſt du/ was groſſen Nutzen der Tauff einer jeden Seel bringe, indem er ſie in die Kirchen einführet/ der anderen Sacramenten fähig macht, und ihr die Himmels-Thür aufſchlieſſet.

6. Und wie ſchlieſſet er ſelbe auf? auf ein ſo heylſame Art ſchlieſſet er ſie auf, daß wann ein Seel gleich nach dem Tauff von dem Leib abſcheidet, unverzüglich/ und ohne Aufenthalt zu dem Beſitz der ewigen Freuden eingelaſſen wird. Empfangt ihn ein erwachſener Menſch, ſo wird er dadurch von allen auch abſcheulichſten Sünden/ wann er nur ein Reu darüber hat, dergeſtalten gereiniget, als wann er erſt diſen Augenblick auf die Welt kommen wär: prorsùs delicta delet: & originalia, & propria, dicta, facta, cogitata, cognita, incognita prorsùs dimittuntur. Er löſchet alle Sünden völlig aus, die Erb- und eigene Sünden/ Wort/ Werck/ und Gedancken/ wiſſentliche, und unwiſſentliche werden völlig nachgelaſſen. Innovat hominem, qui fecit hominem. Der den Menſchen erſchaffen/ der erneueret auch den Menſchen. Donat delicta, qui non

S. Aug. de ſymb. tr. 3. c. 10.

non quærit merita: prævenit gratia etiam ipſam infantiam, ut ſiot liberi, per Chriſtum liberati, qui in Adam tenebantur à diabolo antè captivi. Es ſucht GOTT keine Verdienſt / ſondern laſſet die Sünden freywillig nach, und kommt mit der Gnad ſo gar auch denen unmündigen Kindern vor: damit alle, welche in Adam von dem Teufel gefangen gehalten worden / frey / und durch Chriſtum befreyet ſeyn ſollen. In quo lavacro etiam illis facinus tam immane dimiſſum eſt, qui occiderant Chriſtum. In welchem Bad auch denen jenigen ihre ſo ungeheure Sünd nachgelaſſen worden / die an dem Todt Chriſti ſchuldig geweſen ſeynd.

7. So vil unzahlbare Menſchen, die ſich von dem Juden- und Heydenthum bekehrt haben, und deren einige zuvor / Ehebrecher / andere Mörder, andere Straſſen-Rauber geweßt, andere den Teufel angebettet haben, ſeynd mit Empfahung des Tauffs in einem Augenblick von allen ihren Sünden gereiniget worden: ja nicht allein rein / ſondern auch gerecht / und heilig, nit allein gerecht, und heilig, ſonder auch angenommene Kinder / nicht allein angenommene Kinder / ſondern auch Erben, nicht allein Erben, ſondern auch Brüder JEſu

Cc Chriſti /

Chriſti/ nit allein Brůder/ ſondern auch Mit-Erben, nit allein Mit-Erben/ ſondern auch ſeine Glider, nit allein ſeine Glider, ſondern auch ein Tempel, und Werckzeug des Heil. Geiſts ſeynd ſie worden: Vide, ruffet nach ſothaner Erzehlung der Heil.

Id. contra Julian. l. 1. Auguſtinus auf: vide, quot ſunt baptismatis largitates. Sihe/ wie vil häuffige Gnaden aus dem Tauff herflieſſen Und haſt du diſe alle von GOTT ſchon dazumahl empfangen, da du als ein Kind nit fähig geweßt, weder ihn, weder ſeine Gnaden zu erkennen; da er vorgeſehen hat, daß du jene Seel/ die er dazumahl mit ſo vilen Gaaben hervorgeſchmuckt/ hernach mit ſo vilen Sünden beſudlen wurdeſt: und du haſt ihm villeicht für diſe Gutthat noch niemahl den geringſten Danck geſagt; ja nicht einmahl etwas darauf gehalten. Schäme dich demnach deiner Undanckbarkeit halben; verwundere dich über die Göttliche Lieb, und Gütigkeit, und fang einmahl ſelbe inbrünſtig zu lieben an.

8. Du wirſt aber diſe Gutthat noch beſſer erkennen, wann du betrachten willſt/ wie leicht diſes groſſe Gut zu erlangen ſey. Es iſt der Tauff auf kein gewiſſes Alter eingeſchränckt: In quacunque ætate, ſagt der Heil. Auguſtinus, ſingularem quemque hominem gratia regenerationis invenerit, ibi remittuntur ei præterita univerſa peccata. In

S. Aug. Enchir. c. 119.

was

was immer für einem Alter die Gnad der Wider-Geburt einen Menſchen antreffen mag, ſo werden ihm je, und allzeit alle vergangene Sünden nachgelaſſen. Was ihn immer für ein Perſohn mittheilet/ ſo iſt er allzeit giltig: es ſey ein Geiſtlicher, oder ein Welt-Menſch, ein Alter, oder ein Kind/ ein Mann, oder ein Weib, ein Ketzer/ oder ein Jud, ein Türck/ oder ein Heyd, wann er nur das Waſſer, und die rechte Wort braucht, und die Meynung hat, daß er thun wolle/ was die Catholiſche Kirchen dabey thut/ ſo iſt der Tauff giltig/ und theilt dem Getaufften alle Gnaden mit, die in diſem Sacrament zu empfangen seynd. Er iſt giltig/ und theilt alle die nemliche Gnaden mit, wann er auch nur aus Kurtzweil mitgetheilt wird/ wann es nur mit der Meynung geſchicht/ daß man wahrhafftig thun wolle/ was die Kirch bey Mittheilung des Tauffs thut.

9. Wie im ſechſten Jahr der Regierung Kayſers Conſtantini der Heil. Alexander Biſchoff zu Alexandria in Egypten an dem Ufer des Meers ſtunde, ſahe er von fern einen Hauffen Kinder, welche aus Kurtzweil nach angebohrner Kinder-Art/ die alles nachthun, was ſie ſehen, die Verrichtungen/ ſo ſie in der Kirchen geſehen, miteinander nachthaten. Einer aus ihnen, der eben dazumahl der kleine Athanaſius war,

Rufin. l. 1. c. 14. hat das Ambt eines Biſchoffs vertretten, die andere aber ſtellten die Diacon, Prieſter, und andere Clericen vor. Unter anderen hat Alexander in Acht genommen / daß Athanaſius / der kleine Biſchoff einigen anderen Waſſer auf das Haupt gegoſſen / und Wort geſprochen habe, die er von weitem nicht hat verſtehen können. Auf diſes ſchickt der Biſchoff einige von ſeinem Gefolg hin / und laßt die Knaben zu ſich führen: er fragt / was ſie gethan haben: aber diſe wolten Anfangs mit der Sprach nit heraus, aus Forcht / Alexander möchte ſich zürnen, daß ſie es ihm aus Schertz nachgethan haben; aber hernach haben ſie alles aufrichtig bekennt, und unter anderen geſagt, daß Athanaſius für ein Kinder-Kurtzweil alle diejenige getaufft habe, die den Tauff noch nit empfangen hatten. Wie nun Athanaſius gefragt wurde / was für Fragen er voran gebraucht / wie er das Waſſer aufgegoſſen, mit was für Worten, und auf was Weis, und Manier / und mit was für einer Meynung er alles verrichtet habe: weilen dann Athanaſius bekennt / daß er es zwar für ein Kurtzweil, aber mit der Meynung gethan habe / daß er thun wollte, was der Biſchoff bey dem Tauffen thut, und weilen er auch zugleich alles recht verrichtet hatte / ſo hat Alexander darfür gehalten / daß diſe Knaben giltig getaufft worden ſeyen, wie er dann

auch

auch befohlen hat, daß ſie nit mehr anderſt getaufft werden ſollten.

10. Ja was noch mehr iſt / ſo giltet diſes Sacrament ſo gar, wann es auch mit gottloſer Meynung, und nur das Gelächter darmit zu treiben, mitgetheilet wird, wann es nur mit der Meynung geſchicht, daß man thun wolle, was die Kirchen wahrhafftig thut. Es iſt der Heil. Geneſius, ehe er ein Chriſt worden, ein Comediant / und Abgötterer geweßt: damit er nun dem Volck, wie es der Kayſer Diocletianus haben wollte / ein Gelächter machen kunt, ſo hat er auf der Bühne ſich ſelbſt / als einen Krancken vorgeſtellt, der den Tauff der Chriſten verlangte; da kam einer aus ſeinen Geſellen / und vertratt die Stell eines Prieſters, und Exorciſten: da aber diſer das Waſſer über des Geneſii Haupt abgoſſe, da ſihet Geneſius, wie ſich ein Hand von dem Himmel ausſtreckte, und neben ihm die ſchönſte Engel ſtunden, die im ſelben Waſſer alle ſeine Sünden abwuſchen: und eben den Augenblick / da ihn das Waſſer berührt, hat er auch alſogleich an JESUM Chriſtum geglaubt. Alſo iſt er getaufft / und dergeſtalten geſtärckt worden, daß er / wie man ihn als einen verſtellten Chriſten für Diocletianum geführt, ſich für einen wahren Chriſten erklärt hat: er hat dem Diocletiano

 ſelbſt /

ſelbſt, und dem gantzen Volck geprediget; und ihnen die Krafft und Würckung des Tauffs vor Augen geſtellt; er hat ſich weder durch die knopfete Brügel-Streich, weder durch die Folter, auf die er gelegt worden, weder durch die eiſene Hacken, mit denen man ihn zerriſſen, weder durch die brinnende Facklen, mit denen man ihn gebrennt, weder durch das Hencker-Schwerdt / mit dem ihm das Haupt abgeſchlagen worden / erſchröcken laſſen: und ruffte er unter ſeiner Marter nur immerdar auf: zerreiſſet mich, wie ihr wollt, ſo werdet ihr mir doch JESUM Chriſtum weder aus dem Mund, weder aus dem Hertzen nehmen. Er iſt zwar nur von einem gottloſen / heydniſchen Comedianten getaufft worden, aber tauffe / wer immer will / tauffe man, aus was für einer Urſach man immer will, ſo iſt doch der Tauff allzeit gleich giltig, weil er ſeine Krafft / und Würckung aus denen Verdienſten unſeres HERRN JESU Chriſti hat: Non

S. Aug. ſup. Jo. tr. 6. eſt, ſagt der Heil. Auguſtinus: non eſt baptiſmus impar propter impares miniſtros, ſed par eſt, & æqualis propter Chriſtum, de quo dictum eſt: hic eſt, qui baptizat. Es iſt der Tauff nit ungleich wegen ungleichen Tauffern, ſondern iſt allzeit gleich wegen Chriſto, von deme geſagt wird. Dieer iſts, der da tauffet. Was die äuſſerliche Verrichtung angehet, ſo tauffen Böſe,

Böſe, und Fromme, aber durch ihre Hand taufft auf ein unſichtbare Weiß der jenige, deſſen Tauff zwar ſichtbar, aber die Gnad unſichtbar iſt: baptizant, quantum attinet ad viſibile miniſterium & boni, & mali: inviſibiliter autem per eos ille baptizat, cujus eſt viſibile baptiſma, & inviſibilis gratia. Es mag der Tauff von der Hand eines Heiligen, oder eines Sünders mitgetheilt werden, idem baptiſma datur; & ideò per miniſtros diſpares DEI munus æquale eſt, quia non illorum, ſed ejus eſt. So empfangt man doch den nemlichen Tauff; daß alſo durch ungleiche Verrichter ein gleiche Gaab GOttes mitgetheilt wird, weil ſie nit von ihnen, ſondern von ihm herkommt. Id. contr. Greſcon. l. 2. c. 21. Id. l. 3. c. 6.

11. Was das hierzu erforderliche Waſſer anbelangt, kan man diſes aller Orthen leicht haben: wann es nur ein natürliches Waſſer iſt, es ſey hernach aus einem Graben, oder aus einem Brunn, aus einem Fluß, oder aus dem Meer, oder aus einer Pfützen, es ſey lauter, oder trüb, ſo iſt es genug: eben ſo leicht iſt auch die Außgieſſung des Waſſers auf das Haupt, oder auf einen anderen Haupt-Theil des menſchlichen Leibs: eben ſo leicht ſeynd die darzu gehörige Wort; indem dieſelbe ein jedes Kind lehrnen und in der Gedächtnus behalten

kan, weil ſie nur diſe Wort ſeynd: Ich tauff dich im Nahmen GOTT des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geiſts. Alle diſe Ding geben uns genug zu erkennen, mit was groſſer Lieb der HERR uns diſes ſo nutzliche Sacrament hinterlaſſen habe, indem er es auf ein ſo leichte Weiß eingeſtellt hat.

12. Soll es aber jedoch möglich seyn, daß du, anſtatt dem HERRN für diſe ſo groſſe Gutthat Danck zu ſagen, ſelbe dannoch dahin mißbraucht haben ſollteſt, damit du ihn deſto vermeſſener beleydigen kunteſt / mit der Einbildung / du werdeſt gewiß ſeelig werden / weil du nur getaufft biſt? wann diſes wär, ſo mußt du wohl in Acht nehmen, daß zwar der Tauff auch denen jenigen vil nutze / welche nach deſſen Empfang in ſchwere Sünden fallen: ſie bleiben dannoch allzeit von der Erb-Sünd frey; es bleibt gleichwohl der eingegoſſene Glauben / und Hoffnung allzeit bey ihnen, wann ſie nit in die würckliche Sünd des Unglaubens, oder der Verzweiflung fallen; ſie ſeynd noch allzeit im Stand das Sacrament der Buß zu empfangen, nach welchem ſie auch das Heil. Sacrament des Altars mit Frucht empfangen, und des Ablaß-Schatz theilhafftig werden können; aber der Tauff macht doch die jenige nit ſeelig, welche ihre

Seel

Seel hernach widerum mit einer Sünd beſudlen; es tragt uns der HERR alle Bedingnuſſen vor / mit denen wir durch den Tauff können ſeelig werden, deren die erſte iſt, daß man den wahren Glauben haben ſoll, wann man ihn empfangen will, und den wahren Glauben erhalten ſoll / wann man ihn ſchon empfangen hat: qui crediderit, & baptizatus fuerit, ſalvus erit. **Wer glaubt / und getaufft wird / der wird ſeelig werden.** Qui verò non crediderit, condemnabitur. **Wer aber nit glaubt / der wird verdammt werden.** Da durchforſche dann dein eigenes Gewiſſen: wie glaubeſt du alles das jenige, was die heilige Römiſch Catholiſche Kirch lehret? wie gern höreſt du das Geſpräch gewiſſer Mißglaubigen an / welche / um in denen Zuſammenkünfften für verſtändige, und gelehrte Leuth zu paſſieren / ein ſchwere Frag wider die Glaubens-Articfel vorbringen / oder anſtreiten, die doch wir Catholiſche heilig halten ſollten? was gibſt gewiſſen zweiffelhafftigen Gedancken / ſo dir der Teufel eingibt / für einen freywilligen Beyfall / und willſt niemahl recht glauben, was du nicht recht verſteheſt? qui non crediderit, condemnabitur. **Wer nit glaubt / der wird verdammt werden.**

13. Die andere Bedingnuß iſt die

Haltung der Göttlichen Gebott: *docentes ſervare omnia, quæcunque mandavi vobis.* Lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen hab. Das Waſſer der Kirchen/ ſagt der Heil Auguſtinus, iſt getreu/ heilig/ und heylſam für alle/ die es recht brauchen, die aber daſſelbe mißbrauchen, denen gereicht es zu Vermehrung ihrer Straff, und
S. Aug. de Bapt. l. 4. c. 2. nit zu Erhaltung der Glory: *Aqua Eccleſiæ fidelis, & ſalutaris, & ſancta eſt benè utentibus: malè autem utentibus ad ſupplicium geritur, non ad præmium ſuffragatur.* Die Sünder haben den Tauff zu ihrer Verdammnuß, und nit zu ihrer Cron:
Id. l. 1. de ſymb. c. 6. *habent baptiſmum, ſed unde damnentur, non unde coronentur.* Darf mir alſo nit diſer Einbildung nicht ſchmeichlen: ich bin ein Getauffter / ſondern wann ich in einer Todt-Sünd lebe / und ſtirbe, ſo wird ich ewig zugrund gehen. Mein GOTT, du haſt dich gewürdiget, meine Seel ohne meinen geringſten Verdienſt / allein in Anſehung der Verdienſten deines Göttlichen Sohns / unſers HERRN JESU Chriſti mit dem Tauff-Waſſer zu reinigen / da ich noch ein neugebohrnes Kind geweßt, und diſe Gutthat noch nit zu erkennen fähig war: ſo bitt ich dich dann durch eben diſe Verdienſt deines Göttlichen Sohns / du wolleſt mir allzeit beyſtehen, daß ich aus meiner eigenen Schuld jene Glückſeeligkeit nicht verliehre / dero

dero du mich in der Tauff durch deine Gnad haſt fähig gemacht: laſſe doch nicht zu / daß ich mit meinen würcklichen Sünden diſe Seel beſudle, die du von der Mackel der Erb-Sünd ſo vollkommen gereiniget haſt, ꝛc.

CCCLIX. Unterricht.

Von der Himmelfahrt unſeres HErrn JEſu Chriſti.

I.

XXIV. Tag. Nachdem die heiligiſte Menſchheit des Erlöſers alles vollſtändigiſt vollzogen, was ihm von dem ewigen Vatter nach der Ordnung der Göttlichen Weisheit anbefohlen war; nachdem er alle Göttliche Schrifften erfüllt, die ſein Geburt, Leben, Todt, und Auferſtehung betroffen hatten, nachdem er aus der Vohöll der HH. Vättern alle daſelbſt aufgehaltene Seelen erlediget, und das groſſe Werck der Erlöſung gantz vollkommen vollendet, nachdem er auch denen Jüngern allen nothwendigen Unterricht von den Sacramenten, Opffern, und Gebräuchen, wel-

welche in der neugepflantzten Kirchen einzuführen waren / gegeben hatte / war es nun endlich auch an der Zeit / daß er in den Himmel auffahren ſollte. Die Erden iſt zu dem Aufenthalt der ſeeligen Leibern kein anſtändiges Orth. Nachdem ſich JEſus ſo wohl auf / als unter der Erden glorreich hat ſehen laſſen / hat er endlich auch als ein Beſiger des Todts / und der Höllen ſeinen triumphierlichen Einzug in den Himmel halten müſſen. Wie der glückſeelige zu ſeiner wunderbarlichen Himmelfahrt anbeſtimmte Tag angebrochen, hat JESUS aus unausſprechlicher Gnad mit ſeinen Jüngern das arme Mittagmahl zu Jeruſalem noch einzubringen, ſich gewürdiget: hierauf hat er ihnen zum letſtenmahl anbefohlen, ab Jeroſolymis ne diſcederent, ſed expectarent promiſſionem Patris, quam audîſtis, inquit per os meum, quia Joannes quidem baptizavit aqua, vos autem baptizabimini Spiritu ſancto non poſt multos hos dies. Eduxit autem eos foras in Bethaniam. Daß ſie von Jeruſalem nit weichen ſollten, ſondern warten auf die Verheiſſung des Vatters / welche ihr (ſprach er) aus meinem Mund gehört habt; dann Johannes hat zwar mit Waſſer getauffet / ihr aber ſollet mit dem Heil. Geiſt getaufft werden / nit lang nach diſen Tagen. Er führete ſie aber hinaus gen Bethania.

Act. 1.

Lucæ. 24.

2. Wie

2. Wie nun zu Bethania andere beederley geſchlechts Perſohnen auf die hundert/ und zwantzig zuſammen kommen / iſt er mit ihnen auf den Oelberg gegangen: dort hat er ſeinem gantzen Gefolg den Seegen mitgetheilt / und iſt vor ihren Augen in den Himmel aufgeſtigen: Et factum eſt, dum benediceret illis, receſſit ab eis, & ferebatur in cœlum. Und es begab ſich, indem er ſie ſeegnete, ſchid er von ihnen / und fuhre hinauf in den Himmel. biß ihn ein Wolcken aufgenommen, und denen Augen jener andächtigen Zuſehern entzogen hat: Videntibus illis elevatus eſt, & nubes ſuſcepit eum ab oculis eorum. Er ward in ihrem Anſehen aufgehoben / und eine Wolck nahm ihn auf von ihren Augen. Da ſie ihm aber noch immer nachſahen / und ihn noch ſehen wollten, da ſie ihn ſchon nit mehr ſahen, da tratten zwey Engel in ſchneeweiſſer Kleydung / und Menſchlicher Geſtalt zu ihnen, und ſagten: Viri Galilæi, quid ſtatis aſpicientes in cœlum: hic JEſus, qui aſſumptus eſt à vobis in cœlum, ſic veniet, quemadmodum vidiſtis eum euntem in cœlum. Ihr Männer aus Galilea, was ſtehet ihr / und ſehet gen Himmel? Diſer JEſus / der von euch aufgenommen iſt in den Himmel / wird alſo wider kommen / wie ihr ihn geſehen habt / in

Act. 1.

Him-

Himmel fahren. Da haſt du zubetrachten,

I. Was JEſus vor ſeiner glorreichen Himmelfahrt gethan habe.

II. Was für einen glorreichen Triumph er dabey gehalten.

III. Was für ein Ermahnung die Engel nach ſeiner Aufahrt denen Zuſehern gemacht haben. Das erſte zeigt uns den ſicheren Weeg, den wir wandern ſollen, wann auch wir in den Himmel zu kommen verlangen. Das andere zeigt uns an/ zu was für einen glückſeeligen End-Zweck, und Ausgang derjenige gelange, der beſtändig auf diſen Weeg dahin wanderet. Das dritte zeigt uns an, was für ein ſtrenge Rechenſchafft wir werden ablegen müſſen, wann wir einen anderen Weeg wanderen.

3. Wie JEſus von diſer Welt Abſchid genommen, iſt er in den Himmel aufgefahren: was hat er aber vor ſeiner Himmelfahrt gethan / ſo lang er ſich auf der Welt aufgehalten? Ein beſtändige Ubung der Tugenden hat er voran geſchickt. Seit deme du angefangen haſt / ſein Leben zubetrachten, haſt du allzeit beobachten können,

daß

daß er ſich in der tieffiſten Demuth, in der ruhigiſten Sanfftmuth, in der innbrünſtigiſten Lieb / in dem hitzigiſten Eyfer, in der hertzhafftiſten Gedult / und in dem vollkommniſten Gehorſam geübt habe. Von ſeiner erſten Geburt in dem Stall an biß zu dem Todt an dem Creutz wirſt du an ihm allzeit geſehen haben, daß er allzeit den Willen ſeines Göttlichen Vatters vollzogen habe. Er hat ſich weder durch Verfolgungen, weder durch Schmachen, und Unbilden, weder durch die grauſamſte Marter / weder durch den entſetzlichiſten Todt von deſſen Vollziehung abwenden laſſen. Auch nach ſeiner glorreichen Auferſtehung haſt du an ihm noch geſehen, wie ſanfftmüthig / wie gnädig, wie demüthig, wie freundlich er mit ſeinen Jüngern umgegangen ſey: wievil heylſamme Verordnungen er ſo gar ſeinen Feinden zu gut / da er eben ſchon in den Himmel auffahren wollte, gemacht habe: wie gnädig er ſeine Glaubige heimgeſucht, und aus bloſſer Lieb, ohne tringende Noth mit ihnen das arme Mittagmahl eingebracht habe. Solche Ding hat JESUS vor ſeiner Himmelfahrt vorangeſchickt; und von diſem thun die Engel Meldung / die ſeinen Triumph begleitet haben, wie der Heil. Auguſtinus ſagt.

S. Aug. de temp. ſer. 178.

4. Es ſehen alle die jenige himmliſche Geiſter/ wie holdſeelig JESUS mit ſeinen Wund-Mahlen daher prangen: ſie ſehen was für reiche Beut er dem hölliſchen Tyrannen abgenommen habe, ſie bewunderen die glantzende Triumph-Zeichen der Göttlichen Krafft/ und unter frolockender Begleitung ſeines Triumphs ſingen einige: Wer iſt diſer König der Herrlichkeit? die andere antworten: er iſt der HErr, der ſich in aller Tugend geübt hat. In Anſehen diſer Tugenden, hat endlich der Himmel gelehret/ die Menſchen über ſich zu erheben: die Himmels Kuglen ligen unter den Füſſen der Menſchen: nun ſtehet jene Pforten in allen Angel offen, die allen Menſchen ſo länge Zeit verſchloſſen geweßt; ein jeder kan jetzt hineingehen, aber doch muß er auch diſen Weeg wanderen, den JESUS gewanderet/ er muß auch ſolche Werck voranſchicken, die JESUS vorangeſchickt hat. Wer immer die Göttliche Gebott halten, und alle ſeine Kräfften zu Vollziehung des Göttlichen Willens anwenden wird, der wird auch durch die Pforten des Himmels eingehen: biß daher redet der Heil. Auguſtinus, und ſagt ferner: Sui ſequentes pedes capitis, ad cœlorum capeſſendam beatitudinem promoventur. Die in die Fuß-Tritt ihres Haupts tretten/gelangen zu der himm-

Id. expoſ. ſymb. ad catech.

liſchen Glückſeeligkeit. Und widerum: Wer mit Chriſto in den Himmel auffahren will, der muß Chriſto auf Erden nachfolgen. Die Laſter aber können JESU nit nachziehen. Es kan mit Chriſto weder die Hoffart / weder der Geitz / weder die Unlauterkeit hinaufſteigen: kein unſriges Laſter

Id. ſerm. 175. de temp. kan mit unſerem Artzten hinaufſteigen: Si poſt medicum deſideramus aſcendere, debemus vitia noſtra & peccata deponere. Wann wir nach unſerem Artzten hinauf zufahren verlangen, müſſen wir unſere Sünd / und Laſter von uns legen.

5. Man muß JEſu nachfolgen mit der

Ephes. 4. 10. Demuth: Qui deſcendit, ipſe eſt, qui & aſcendit ſuper omnes cœlos. Der hinab gefahren iſt / der iſt derſelbig / der auch hinauf gefahren iſt über alle Himel. Folgeſt du ihm aber alſo nach? Biſt du wohl auch demüthig? man muß ihm nachfolgen

2. Tim. 2. 10. mit der Gedult: Fidelis ſermo, nam ſi commortui ſumus, & convivemus, ſi ſuſtinemus, & conregnabimus. Es iſt ein wahrhafftiges Wort: dann ſo wir mit ihm geſtorben ſeynd / ſo werden wir auch mit ihm leben: ſo wir mit ihm leyden, ſo werden wir auch mit ihm herrſchen. Biſt du aber auch gedultig? Man muß ihm nachfolgen mit Verachtung, und Hindanſetzung alles zeitlichen

Guts

Guts wenigiſt mit dem Hertzen: Vulpes foveas habent, & volucres cœli nidos; filius autem hominis non habet, ubi caput ſuum reclinet. Die Füchs haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben Neſter; aber des Menſchen Sohn hat nit/da er ſein Haupt auflehne. Folgeſt du ihm aber alſo nach? Iſt dein Hertz von allen irrdiſchen Gütern abgetrennt, und bereit, lieber alles zu verliehren, als GOtt zu beleydigen? Halte nur für gantz gewiß/ daß du auf Erden leyden, und dir einen Gewalt anthun muſt, wann du in den Himmel aufſteigen willſt. Lucæ. 9. 58.

6. Daß aber diſes der Weeg zu dem Himmel ſey, hat uns der Heyland zuverſtehen geben, da er ſoofft geſagt hat: Oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam. Es müßte Chriſtus leyden, und alſo eingehen in ſein Herrlichkeit. Diſes hat er uns angedeutet/ da er geſagt: Tollite jugum meum ſuper vos, & diſcite à me. Nemmet mein Joch auf euch, und lehrnet von mir. Matth. 11 29.
Diſes deutet er an, da er ſagt: qui non bajulat crucem ſuam, & venit poſt me, non poteſt meus eſſe diſcipulus. Wer ſein Creutz nit traget/ und mir nit nachfolget, der kan mein Jünger nit ſeyn. Lucæ. 14. 27.
Diſes hat er uns angedeutet/ da er bey ſeiner herbeynahenden Himmelfahrt denen

Apoſtlen befohlen hat / daß ſie jedermann die Buß, und Nachlaſſung der Sünden predigen ſollten: Oportet prædicari in nomine ejus pœnitentiam, & remiſſionem peccatorum in omnes Gentes. Es muß in ſeinem Namen Buß, und Vergebung der Sünden geprediget werden unter allen Völckern. Diſes gibt uns zuverſtehen die heilige Kirchen, da ſie bey allen ihren Seegen allzeit das Creutz-Zeichen macht: diſes geben uns zu verſtehen die Prieſter / und Vorſteher / da ſie uns allzeit mit dem Creutz-Zeichen den Seegen geben. Und wiewohlen diſes Zeichen bey Verwaltung der Sacramenten nit nothwendig erforderet wird, ſo wird es doch allzeit nach dem Brauch der Kirchen auf Göttliche Einſprechung darbey gebraucht: bey dem Sacrament der Firmung aber iſt die Bezeichnung mit dem Creutz ſo nothwendig, daß es ſonſten nit giltig ſeyn wurde, wie dann die dabey gewöhnliche Wort ſelbſt von dem Creutz ſagen: Signo te ſigno crucis, confirmo te chriſmate ſalutis. Ich bezeichne mit dem Zeichen des Creutzs / und beſtättige dich mit dem Chryſam des Heyls. Diſe Gewohnheit nun / da allzeit mit dem Creutz-Zeichen der Seegen gegeben wird, erinneret uns zwar / daß wir Chriſto am Creutz alles Gutes empfangen haben / gibt uns aber auch zugleich zu verſtehen / daß wir das Creutz annemmen,

Lucæ. 24 47.

und tragen müſſen, wann wir je zu dem höchſten Gut gelangen, und auffſteigen wollen.

7. So ſtelle dann anjetzo die Frag an dich ſelbſt; ſeynd diſe die Tugenden, ſeynd diſe die Werck / die ich vor meinem Abſchid von diſer Welt voranſchicke? Wann du es an dir alſo befindeſt, ſo ſage dem HErrn darum Danck, und bitte ihn / daß du darauf bis in den Todt verharreſt, und ſey getröſt; dann wann du hie auf Erden ſeinen Fuß-Stapffen nachfolgeſt ſo darffſt du dir billich die Hoffnung machen, daß du zu ſeiner Zeit ihm auch in ſeiner Erhöhung in den Himmel nachfolgen werdeſt. Wann du aber findeſt, daß du bißher nur immerdar nach deinem eigenen Willen gelebt habeſt / ſo ſag nur unverhollt zu dir ſelbſt: auf diſen Weeg kommt man nit in den Himmel / und nimm dir kräfftig vor, daß du unſerem HErrn JEſu Chriſto mit allem Ernſt nachfolgen wolleſt.

8. Wann aber ſchwer fallet, JESU zu lieb etwa zu leyden, ſo nihm nur bey ſeiner triumphierlichen Himmelfahrt recht zu Hertzen, zu was für glückſeeligen End-Zweck du gelangen werdeſt / wann du ihm auf alle Schritt nachfolgeſt: Triumphant hodie, rufft da auf ein Heil. Auguſtinus: cœli cœlorum; gaudet omnis exercitus Angelo-

S. Aug. ſerm. 8. de Aſcens.

 gelo-

gelorum, quia Redemptor omnium nationum cum ingenti triumpho æthereum ſcandens cœlum ad dexteram Patris hodie ſedet in cœlo. Es triumphieren heut alle Himmel; es frolocken alle Heerſchaaren der Englen, weil heut der Erlöſer aller Völcker in den höchſten Himmel hinauf ſteigt, und zu der Rechten des Vatters auf den Thron ſitzt. Oſſa

Id. de temp. ſer. 178. humiliata, & inter ſepulchri anguſtias paulò antè concluſa ſyderibus inferuntur: in gremium immortalitatis mortalis natura refunditur. Jetzt werden die Gebein / welche dermaſſen gedemüthiget worden, und kurtz zuvor in dem engen Grab verſchloſſen gelegen / über die Stern erhebt, und die ſterbliche Natur in die Schooß der Unſterblichkeit gelegt. Es iſt diſem unvergleichlichen Obſiger der gantze Himmel entgegen kommen, um ſeinen Einzug herrlich zu begleiten: es verſicheret uns der Heil. Johannes, der das Glück gehabt / diſem Einzug ſo wohl mit dem Leib / als in dem Geiſt beyzuwohnen / daß alle himmliſche Geiſter in der ſchönſten Gala herabgeſtigen, und den triumphierenden Heyland bey ſeiner Auffahrt nachgefolgt ſeyen: Et exercitus, qui erant in cœlo,

Apoc. 19 14. ſequebantur eum in veſtibus albis, veſtiti byſſino albo, & mundo. Und die Heerſchaaren / die im Himmel ſeynd, folgten ihm nach auf weiſſen Pferdten, mit weiſ-

ſer,

ſer / und reiner Leinwath angethan. Neben den unzahlbaren Engliſchen Geiſtern haben auch ſeinen triumphierlichen Einzug zieren helffen / ſo vil Millionen der Seelen / welche gantzer 4000 Jahr von Anfang der Welt biß auf ſelbe Zeit in der Vorhöll der HH. Vätter gefangen gelegen / und die alle mehr glantzten / als die Sonn: Captivam duxit captivitatem: Er hat die Gefängnus gefangen genommen. Durch diſe unzählige Begleitſchafft / wurde der Lufft gantz geheiliget, und alle Macht des Luffts vor Schröcken in die Flucht getriben: Sanctificatur, ſagt der Heil. Auguſtinus: ſanctificatur divino comitatu immenſus aër, & omnis illa volitans turba per auras Chriſto aſcendente transfugit. Es wird durch die Göttliche Begleitſchafft der gantze unermäßliche Lufft gereiniget / und die gantze durch den Lufft fliegende Schaar fliehet bey der Himmelfahrt Chriſti davon. Epheſ. 4. 8. Id. ſer. cit.

9. Mit diſer Hof-Statt / mit diſer Begleitſchafft ſtig JEſus hinauf / und erhube ſich nach / und nach ſein gemächlich in den Lufft / wie daß Wort: Ferebatur: Er fuhre hinauf. Er ſchwang ſich aber wegen denen, die zu gegen waren / ſo langſam hinauf, damit ſie ihm nach ihrem Belieben nachſehen kunten, wie ſie dann auch voller Erſtaunung über diſes Geſicht kein Aug von

ihm abgewendet haben, biß ſich ein überaus liechte Wolcken darzwiſchen geſetzt / und ihn aus ihren Augen genommen hat; Chri-
Cornel. in Act. 1. ſtus aſcendit eousque, ſagt Cornelius à Lapide, quò pertingere poterat Apoſtolorum viſus; deinde ſubduxit eum nubes; ac mox illicò inſtar fulguris per dotem agilitatis libravit ſe in cœlum empyreum ſingulos cœlos mira celeritate tranſeundo. Es iſt Chriſtus ſo weit hinaufgeſtigen, als ſich die Augen der Apoſtlen haben erſtrecken können; hernach hat ihn ein Wolcken aufgenommen; hierauf hat er ſich gleich / wie ein Blitz / durch die Gaab der Geringfertigkeit in den höchſten Himmel geſchwungen / und hat mit verwunderlicher Geſchwindheit alle Himmel durchdrungen.

10. Wo aber / und wie JEſus im Himmel ſeye: ob er daſelbſt ſtehe / oder ſitze, iſt ein fürwitzige, und unnutzliche Frag,
S. Aug. de Fide, & ſymb. c. 6 ſagt der Heil. Auguſtinus: ſed ubi, & quomodo ſit Dominicum corpus in cœlo, curioſum, & ſupervacaneum eſt quærere. Wir müſſen mit dem zu friden ſeyn / was uns der Heil. Glaub hievon lehret / und müſſen glauben, daß er im Himmel ſey: Tantummodò in cœlo eſſe, credendum eſt. Dann es iſt unſer menſchliche Schwachheit nit im Stand, die himmliſche Heimlichkeiten durchforſchen zu können / ſonder ſtehet nur

unſerem Glauben zu, uns von dem Leib des HErrn alles hohes / und ehrliches einzubilden: Non enim eſt fragilitatis noſtræ cœlorum ſecreta diſcutere; ſed noſtræ eſt fidei de Dominici corporis dignitate ſublimia, & honeſta ſentire. Diß iſt gewiß, daß ſich die heilige Menſchheit in dem vornehmſten Orth ober allen Englen / und Heiligen befinde; und zeigt uns der Glauben an / da wir ſagen: Sedet ad dexteram Patris. Er ſitzet zu der Rechten des Vatters. Alſo hat uns JEſus / wie eben diſer Heil. Lehrer ſagt / und die gantze Apoſtoliſche Schuhl ermahnt, daß ſie weder die Beängſtigung diſer Welt, weder den Zorn der wütenden Juden auf keine Weiß förchten ſollen. Omnem ſimul monens Apoſtolicam ſcholam, ut nequaquam pertimeſcerent hujus mundi preſſuram, neque furores expaveſcerent ſævientium Judæorum. S. Aug. ſerm. 8. de Aſcenſ.

11. Einer Seel, welche hiebey an den glorreichen End-Zweck gedenckt / zu den man gelanget, wann man JEſu Chriſto zu lieb etwas leydet / iſt die Betrachtung diſes Geheimnuß ſo nutzlich, daß der Heil. Dunſtanus an diſem Tag nit in den Himmel hat fahren wollen, wiewohlen es bey ſeiner Wahl geſtanden / nur damit er ſeinem Volck von diſem Geheimnus noch predigen kunte: Da Dunſtanus in der Nacht vor diſem

Feſt dem Gebett oblage / ſihe da erſcheint ihm eine Schaar himmliſcher Burgern, die gantz mit Glantz umgeben / goldene Cronen auf ihren Häupfern trugen; ſie grüſſen ihn, und ſagen ihm im Namen des Sohn GOttes / daß ſie Befehl hätten, ihn mit ſich zu führen / wann er mit ihnen gehen, und das gegenwärtige Feſt bey ihnen in dem Himmel begehen wollte: aber der Heilige ſagt ihnen gantz frey zur Antwort: Nein: heut gehe ich nit mit euch; dann wann ich heut von diſem Geheimnus ein Predig halte / ſo kan ich durch das Wort GOttes meinem Volck den glorreichen Triumph nachdrucklich vor Augen ſtellen, zu welchen der jenige gelanget / der das Leyden, und das Liebkoſen diſer Welt verachtet: Ich will ein andersmahl mit euch gehen: heut kan ich nit: willſt alſo / ſagten ſie darauf, den nächſten Sambstag kommen? ja, ſagt er, dort will ich kommen. Den nächſten Tag prediget er dreymahl nach einander allzeit nach dem vorigen Innhalt mit der gröſten Bewegung ſeines Volcks / und verkündiget ihnen hierauf ſeinen auf nächſten Sambstag bevorſtehenden Todt. Am Freytag wurd er kranck, am Sambstag ſahen alle / die zu ſeinem ſeeligen Hintritt gekommen / wie ſein Beth von einer unſichtbaren Hand bis an das Tafel-Werck aufgehoben, und widerum gantz gemach nidergelaſſen.

laſſen wurde: Alsdann ſagte der Heilige: Vos videtis, quò vocor: ſi vultis mecum ire, ite viâ, qua ego inceſſi. Ihr ſehet, wo ich hinberuffen werde: wann ihr mit mir gehen wolt / ſo gehet den Weeg / den ich gegangen bin. Worauf er ſeinen Geiſt gantz ſanfft aufgegeben hat So betrachte dann auch du diſes Geheimnus fein aufmerckſam, ſo wird dir nichts ſchwer vorkommen, wann du bedenckeſt, daß du darmit einen ſo herrlichen Triumph erlangeſt: Quid enim grave illi poterit videri, qui ſemper mente tractet, quòd non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Dann was ſoll dem jenigen ſchwer vorkommen können / der allzeit daran gedenckt, daß diſer Zeit leyden nit gemäß ſey der künfftigen Herrlichkeit / welche in uns ſoll offenbart werden? Wie uns mit dem Apoſtel der H. Bernardus erinneret.

Osbern. in vita apud Vin. Belluac. l. 24. c. 94.

S. Bern. ſerm. 4. de Aſcenſ.

12. Wann du aber einen anderen Weeg geheſt/wann du anſtatt JEſu Chriſto nachzufolgen, dem Laſter nachhangeſt / ſo wird dir in eben diſem Geheimnuß etwas vorgeſtellt / ſo dich in den gröſten Schröcken ſetzen kan. Es hatten zwar die Zuſeher der glorreichen Himmelfahrt JEſum ſchon aus ihren Augen verlohren, jedoch hielten ſie die Augen noch immer dorthin, wo ſie ihn haben auffahren geſehen, ſihe da lieſſen ſich

vor ihnen zwey Engliſche Geiſter ſehen, die ſagten zu ihnen: Viri Galilæi, quid ſtatis aſpicientes in cœlum? Hic JEſus, qui aſſumptus eſt à vobis in cœlum, ſic veniet, quemadmodum vidiſtis eum euntem in cœlum. **Ihr Männer aus Galilea / was ſtehet ihr / und ſehet gen Himmel? Diſer JEſus, der von euch aufgenommen iſt in den Himmel, wird alſo wider kommen, wie ihr ihn geſehen habt / in Himmel fahren.** Womit ſie ihnen die andere Ankunfft JEſu verkündiget haben / welche von denen Propheten des alten Teſtaments ſo offt vorgeſagt / und beſchriben worden iſt. Er wird kommen / nit wie ihr geſehen habt, von denen Juden gefangen, von denen Römern verachtet / und zu dem Creutz-Todt verurthlet; ihr werdet ihn widerum auf die Welt kommen ſehen / wie ihr ihn geſehen habt, in den Himmel fahren: Sic veniet, quemadmodum vidiſtis eum euntem in cœlum. Das iſt, er wird kommen in ſeiner völligen Majeſtät / in Begleitſchafft aller Englen, und Heiligen, damit er richte / nit aber gerichtet werde. Er wird kommen mit dem nemlichen Leib / den er für unſere Seeligkeit angenommen hat / und in welchem er zu unſerer Erlöſung iſt gemartert worden: aber mit was für Augen wird er alsdann unſer Unzucht, unſere Rachgürigkeit, und unſere Sünden anſehen, mit denen wir ſein Leyden ſo ſchwärlich beleydiget haben? Das erſte-

ſiemahl iſt er gekommen, uns ſeine Demuth, ſein Gedult, und Barmhertzigkeit zu zeigen; daß anderemahl wird er kommen / uns ſein Majeſtät, ſein Macht, und Gerechtigkeit vor Augen zu ſtellen. Als dann werden ihn die Sünder nit für ihren Heyland anruffen können, ſonder ſie werden an ihm einen Richter haben, der ſie verdammt.

13. Ein ausgelaſſener Geiſtlicher hat einsmahls bey der finſteren Nacht diſes erſchröckliche Geſicht gehabt. Er ſahe JEſum auf dem Richter-Stuhl ſitzen / und vil zum Gericht beruffen: er ſahe ſie auch kommen, daß aber doch ein jeder einen Heiligen mit ſich führte, der bey Gericht ihr Fürſprecher seyn ſolte. Da fieng er nun auch nachzudencken an, was dann er für einen Heiligen mitnemmen wollte, wann er ebenfahls ſolt für Gericht beruffen werden. Und gedachte er demjenigen zu ruffen / in deſſen Kirchen er ſchon vil Jahr als ein Chor-Herr gedient hatte. Wie er ſich nun würcklich ruffen hörte / da wande er ſich alſogleich zu ſeinem Kirchen-Patron/ und bate ihn, er möchte mit ihm kommen / in der Hoffnung / er wurde ſeinen Vorſprecher abgeben: ja ſagte der Heilige: ich gehe mit dir; wie ſie nun für den Göttlichen Richter kamen / da ſprach der Heilige: HErr, ich führe vor deinem Richter-Stuhl wider diſen gailen Bock, und Schlemmer die Klag, daß er ſchon zwantzig Jahr die Pfründ

Henric. in ſpec. diſt. 9.

Pfründt meiner Kirchen verfreſſe, und mit Spihlen, Sauffen, und liederlichen Leben verſchwende, mir aber noch niemahl nur einen eintzigen Tag recht gedient habe; darum bitte ich dich, du wolleſt wider ihn das Urthel der Verdamnuß ergehen laſſen. Da erzitterte der Elende am gantzen Leib, als er ſahe, daß er ſo gar von dem verklagt wurde, an dem er doch einen Vorbitter zu haben hoffte: noch mehr zitterte er, wie er von dem Richter das Urthel ſprechen gehört: bindet ihm Händ, und Füß, und werfft ihn in die Höll. Und gedunckte ihn, er werde ſchon würcklich hart gebunden; aber indeſſen verſchwande das Geſicht. Hierauf gab er gleich gantz erſchrocken ſeine Pfründt auf, gieng in einen Geiſtlichen Ordens-Stand, und bracht ſein übriges Leben in der ſtrengiſten Buß zu.

14. Wann wir nun unſere Sünden bereuen, den Laſter-Weeg verlaſſen, und jenen Weeg der Tugenden antretten, auf welchem uns JEſus Chriſtus vorgegangen iſt, ſo können wir auch ſeine heilige Wunden zu unſerem Beyſtand anruffen, und hoffen, daß ſie für uns fürbitten, und unſer Hoffnung nit vergeblich ſeyn werde. Wann wir aber auf dem Sünden-Weeg bleiben, und, da wir noch darauf ſeynd, für das Göttliche Gericht beruffen werden, ſo werden ebendieſelbe Wunden unſere Ankläger ſeyn, und werden uns unſere Undanckbarkeit vorwerffen:

ſen: Prima erit in reos intoleranda ſententia reverendarum præſentia cicatricum. Das erſte unerträgliche Urthel wider die Sünder wird die Gegenwart der hochwürdigen Wund-Mahlen ſeyn. Wie davon redet der Heil. Euſebius Emiſſenus: Mein JEſu / wann ich bißher einen anderen Weeg gegangen bin, verfluch ich ihn anjetzo, und hab darüber die ſchmertzlichiſte Reu / und will noch diſen Augenblick anfangen, einen anderen Weeg anzutretten / ich will dir auf alle Schritt nachgehen / und deinem Beyſpihl nachfolgen, und mach mir dabey die Hoffnung / daß, wann du ſchon als Richter kommen wirſt, ich dannoch an dir einen Heyland finden werde.

CCCLX. Unterricht.

Von der Ankunfft des Heil. Geiſts in dem Apoſtoliſchen Speiß-Saal.

I.

XXV. Tag. NAch verfloſſenen fünfftzig Tägen nach der glorreichen Auferſtehung des HERRN / waren die Apoſtel, und die Mutter GOttes, wie auch die andächtige Frauen, und die hundert und zwantzig andere Perſohnen / welche bey der glorreichen Himmelfahrt zugegen geweßt, auf dem Speiß-Saal bey einander verſammlet / wo ſie dem immerwehrenden Gebett obgele-
Act. 1. 14. gen: Hi omnes erant perſeverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, & MARIA Matre JESU, & fratribus ejus. - - Diſe alle beharreten einmüthiglich im Gebett /

bett / mit den Weibern, und mit Maria der Mutter JESU, und ſeinen Brüdern. Et cùm complerentur dies Pentecoſtes, erant omnes pariter in eodem loco. Und als die Täg der Pfingſten erfüllet wurden, waren ſie alle zugleich an einem Orth beyſammen. Da geſchahe gähling ein Brauſen von dem Himmel, als von einem Sturm-Wind / der ſich durch das gantze Hauß hören lieſſe: & factus eſt repentè de cælo ſonus, tanquam advenientis ſpiritus vehementis, & replevit totam domum, ubi erant ſedentes. Und geſchahe ſchnell ein Brauſen vom Himmel / als wann ein gewaltiger Wind herankäme, und erfüllte das gantze Hauß / da ſie ſaſſen. Et apparuerunt illis diſpertitæ linguæ, tanquam ignis: ſeditque ſupra ſingulos eorum. Und es erſchinen ihnen, wie feurige zertheilte Zungen / und er ſetzte ſich auf einen jeglichen unter ihnen. Durch diſe zwey augenſcheinliche Zeichen hat der Heil. Geiſt ſein Ankunfft über diſe Glaubige angezeigt, welche alle mit dem Heil. Geiſt, und ſeinen Gaben erfüllet worden ſeynd: & repleti ſunt omnes Spiritu ſancto. Und ſie wurden alle mit dem Heil. Geiſt erfüllt. Diſes gewaltige Wind-Brauſen hörte man in der gantzen Stadt Jeruſalem, und wiewohlen die wunderbarliche Zungen nit jederman geſehen hat, ſo hat

Act. 2. 1. &c.

Vide Cornel. à Lap. hîc.

doch jederman die Würckung davon vernommen / und aus denen Zeichen, die geſchehen ſeynd, augenſcheinlich abgenommen, daß die Apoſtel / und die andere die Gaben des Heil. Geiſts empfangen haben.

I. Betrachte da, was für Gnaden diſe glückſeelige Verſammlung empfangen habe / wie der Heil. Geiſt über ſie herab geſtigen iſt, und was auch du für Gnaden empfangen werdeſt / wann er auch zu dir kommen wird.

II. Betrachte, wie ſich die Apoſtel / und die übrige daſelbſt Verſammlete zu deſſen Empfang vorbereitet haben, und wie auch du dich vorbereiten ſolleſt / wann du ihn empfangen willſt.

2. Die erſte Gnad, welche ſo wohl die Apoſtel, als die andere allda Verſammlete durch die Ankunfft des Heil. Geiſts empfangen haben / iſt in einer hertzhafften Starckmüthigkeit beſtanden / Krafft welcher ſie weder Gefahren / weder Hencker, weder Tyrannen mehr farchten. Petrus, der zuvor aus Forcht einer ſchlechten Dienſt-Magd ſeinen Göttlichen Meiſter verlaugnet, prediget jetzt offentlich von ihm / und verweiſet denen Juden ſeinen Todt: hunc definito
Act. 2. 23.
conſilio, & præſcientia DEI traditum, per manus iniquorum affligentes interemiſtis.

Den-

Denſelbigen, nachdem er aus beſchloſſenem Rath/ und Fürſichtigkeit GOttes übergeben war/ habt ihr durch die Händ der GOttloſen gepeyniget/ und getödtet. Er wirfft ihnen vor/ daß ſie ärger, als Pilatus geweßt ſeyen, der JEſum für unſchuldig erkennet hat: DEUS Patrum noſtrorum glorificavit filium ſuum JESUM, quem vos quidem tradidiſtis, & negâſtis ante faciem Pilati, judicante illo dimitti. Vos autem ſanctum, & juſtum negâſtis, & petiſtis virum homicidam donari vobis; auctorem verò vitæ interemiſtis. Der GOTT unſerer Vätter hat ſeinen Sohn JEſum verkläret/ den ihr zwar habt überantwortet, und verlaugnet vor dem Angeſicht Pilati, da derſelbig urtheilete, ihn loß zu laſſen: ihr aber habt den Heiligen/ und Gerechten verlaugnet/ und gebetten/ daß euch ein Mann geſchencket wurde/ der ein Mörder war: aber den Urheber des Lebens habt ihr getödtet. Mit gleicher Starckmüthigkeit haben ſich alle die andere offentlich für Jünger JESU ausgegeben, und vor Juden, und Heyden offentlich von ihm geprediget. Act. 3. 13.

3. Neben diſer Hertzhafftigkeit iſt ihnen auch ein großmüthige Beſtändigkeit auf ihrer Lehr eingegoſſen worden: erant autem perſeverantes in doctrina Apoſtolorum. Sie beharreten aber in der Lehr der Apoſtlen. Act. 2. 42.

len. Zu der Gab der Stärck und Beſtändigkeit iſt noch kommen die Gab der Weißheit / des Raths, und der Klugheit zur übernatürlicher Regierung ſo wohl ſeiner ſelbſt, als auch anderer. Sie ſeynd augenblicklich erleuchtet worden, daß ſie die H. Schrifft verſtunden, und nach Erforderung der Umſtänden, ſelbe allzeit geſchwind auf der Zung haben kunten: wie ſie dann gleich an diſem Tag vil Text aus dem Joël, aus denen Pſalmen / und aus anderen Propheten angezogen haben. Augenblicklich ſeynd ſie erleuchtet worden, daß ſie anderer Seelen regieren kunten, wie ſie dann auch denen reumüthigen Sünderen auf ihre Anfrag gleich an der Stell die gelegene Mittel an die Hand gegeben, wie ſie mit GOTT verſöhnt werden könten:
Act. 2. 38. pœnitentiam agite, & baptizetur unusquisque veſtrûm in nomine JESU Chriſti &c. Thut Buß / und laſſe ſich ein jeder tauffen im Namen JESU Chriſti ꝛc. Sie haben empfangen die Gab der Gedult; daß ſie JESU zu lieb nit allein ſtarckmüthig, ſondern auch mit Freuden gelitten haben:
Act. 5. 41. ibant Apoſtoli gaudentes à conſpectu concilii, quoniam digni habiti ſunt pro nomine JESU contumeliam pati. Sie giengen fröhlich vom Angeſicht des Raths, dieweil ſie würdig geachtet wären für den Namen JESU Schmach zu leyden. Ecce, ſagt der Heil. Gregorius von Petro, und hat es auch von

denen

denen anderen ſagen können: ecce gaudet Petrus in verberibus, qui antè timebat in verbis. Sihe, jetzt erfreuet ſich Petrus unter den Streichen, der ſich zuvor auf die Wort geforchten hatte. Sie haben empfangen die Gab der hitzigiſten Lieb, und des Eyfers, der mit der Lieb einſtimmete.

S. Greg. hom. 30. in Evang.

4. Wie nun die Einwohner von Jeruſalem das gewaltige Brauſen, so in dem Apoſtel-Hauß geſchehen, vernommen haben, ſeynd ſie alſogleich zugelauffen, um zu ſehen, was da Neues geſchehen ſey: dieweilen ſich nun dazumahl zu Jeruſalem theils wegen der Handelſchafft, theils auch wegen dem Feſt Leuth von allerhand Völckern, und Sprachen befunden, und herbey kommen ſeynd, ſo haben die Apoſtel allen geprediget, wo ſie mehrmahlen die Gab empfangen, daß ſie von allen in allen Sprachen verſtanden worden ſeynd. Die Zuhörer kunten ſich hierüber nit genugſam verwunderen: Parther, und Meder, Perſianer, Meſopotanier, Juden, und Cappadocier, die Einwohner von Ponto, Aſien, Phrygien, und Cyrene, die Römer, und Araber hörten da die herrliche Thaten GOttes in ihren Sprachen predigen; da ſie doch wohl wußten, daß alle diſe Prediger lautere Galileer waren, lautere unerfahrne Leuth, die um kein eintzige frembde Sprach

etwas wußten: Stupebant autem omnes, & mirabantur, dicentes: nonne ecce, omnes iſti, qui loquuntur, Galilæi ſunt? & quomodo nos audivimus unusquisque linguam noſtram, in qua nati ſumus? Sie entſetzten ſich aber alle mit einander, und verwunderten ſich, und ſprachen: ſihe/ ſeynd diſe nit alle Galileer, die da reden? wie hören wir dann ein jeglicher ſeine Sprach, in der wir gebohren ſeynd? Stupebant autem omnes, & mirabantur ad invicem dicentes: quidnam vult hoc eſſe? Sie aber entſetzten, und verwunderten ſich alle unter einander, und ſprachen: was will das werden? Dieweilen es aber unter diſen Zuhöreren an ſchlimen Leuthen nit manglete, ſo ſagten einige; die Apoſtel ſeyen bezecht: alii autem irridentes dicebant: quia muſto pleni ſunt iſti. Andere aber lachten ſie aus / und ſprachen: diſe Leuth ſeynd truncken vom Moſt. Welche Ehren-rühriſche, und falſche Einbildung aber der Heil. Petrus gar bald, und leicht widerleget hat. Sie haben nur deßwegen alle Sprachen geredt, dieweil ihnen der H. Geiſt bey ſeiner Ankunfft die Gab aller Sprachen verlyhen hat: & repleti ſunt omnes Spiritu ſancto, & cæperunt loqui variis linguis, prout Spiritus ſanctus dabat eloqui illis. Und ſie wurden alle mit dem Heil. Geiſt erfüllet, und fiengen an mit vilerley Zungen zu reden/ nach-

nachdem es ihnen der Heil. Geiſt gab auszuſprechen. Und eben diſer Geiſt, der ihnen die Sprachen verlyhen, hat auch ihrer Zung / und ihren Worten Krafft, und Würckung gegeben. Gegen drey tauſend Perſohnen haben ſich an ſelbem Tag bekehret, und den Heil Tauff empfangen, nur wegen der angehörten Predig des Petri allein: qui ergò receperunt ſermonem ejus, baptizati ſunt, & appoſitæ ſunt in die illa animæ circiter tria millia. Welche nun ſein Wort annahmen / die lieſſen ſich tauffen / und wurden an demſelbigen Tag ungefehr drey tauſend Seelen zugefüget. Uber die Gab der Sprachen haben ſie auch die Gab empfangen, herrliche Wunder-Zeichen zuthun, wegen denen die HH. Apoſtel von jederman mit groſſer Ehr-Forcht angeſehen wurden: multa quoque prodigia, & ſigna per Apoſtolos in Jeruſalem fiebant, & metus erat magnus in univerſis. So wurden auch vil Wunder / und Zeichen durch die Apoſtel zu Jeruſalem gethan / und war ein groſſe Forcht in allen Leuthen.

5. Diſe seynd die Gnaden, die wir in denen Apoſtel-Geſchichten finden, daß ſie jenen Glaubigen mitgetheilt worden / die ſich an diſem denckwürdigen Tag / wo der Heil Geiſt durch ſichtbare Zeichen über ſie herab kommen iſt, in dem glückſeeligen

Speiß-Saal befunden hatten. Aus diſen betrachte nun für dich ſelbſt, was auch du für Gnaden empfangen werdeſt / wann dich eben diſer Heil. Geiſt würdigen wird, auch in deinem Hertzen auf unſichtbare Weiß einzukehren. Er wird zwar über uns in keinen ſichtbaren Zeichen / und Figuren herabkommen, wie er in dem Speiß-Saal gethan; jedoch hat er auch ſonſten zuweilen offenbare Zeichen ſeiner Gegenwart gegeben. In denen Jahrs-Geſchichten des hoch-berühmten Ordens des H. Dominici, und in der Geſchicht des Heil. Antonini leſen wir, daß, wann von diſen Ordens-Geiſtlichen ein General-Capitel gehalten wurde, ein heilige Matron allzeit den heiligen Geiſt in Geſtalt eines Feuers / mit dem ihre Hertzen erleuchtet wurden, habe herab ſteigen ſehen, ſo offt ſich dieſelbe immer in der Kirchen verſammlet haben. In Geſtalt einer Tauben hat er ſich auf dem Haupt des Heil. Pabſts Gregorii des Sibenden / wann er die heilige Meß hielte, ſehen laſſen: auf der Schulter des heiligen Gregorii des Groſſen hat er ſich ſehen laſſen / wie er das Buch von ſeinen Sitten-Lehren geſchriben hat: in Geſtalt einer Tauben iſt er in der Kirchen hin und her geflogen / und hat ſich auf das Haupt der jenigen geſetzt / die er wollte, daß ſie zu Ertz-Biſchöffen zu Ravenna erwählet werden ſollten / wann das Volck wegen ihrer Wahl in der Kirch zuſammen kommen iſt.

Chron. Prædic. S. Antonin. hiſt. p. 1. tit. 20

iſt. Uns aber theilet er ſich auf ſolche Weiß nit mit.

6. Jedoch theilt er ſich uns dergeſtalten wahrhafftig mit, ſagen die GOtts-Gelehrte / daß wann er (welches doch unmöglich iſt) nicht an allen Orthen wär, er doch würcklich, und weeſentlich in der Seel eines jeden Gerechten wäre: und wann einer ſchon ein Sünder geweßt / ſo theilt ſich doch ihm der heilige Geiſt alſogleich mit ſeinen Gaben mit / ſo bald er die Gerechtfertigung / zum Exempel, durch eine vollkommene Reu und Leyd ſuchet ; deſſen uns auch der Heyland verſicheret hat, da er ſagt: ſi quis diligit me, ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus. So mich jemand liebet / ſo werden wir zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen: unter diſen ſeinen Gaben theilt er uns aber die Gab der Zungen nit mit, dieweilen es weder zu unſerer eigenen / weder zu der Seeligkeit unſeres Nächſtens vorträglich wär. Und hat der Heil. Geiſt auch diſe Gab vilen Apoſtoliſchen Månneren mitgetheilt, welche vilen ausländiſchen Völckern haben predigen müſſen. Wie der heilige Servatius vor einer groſſen Volcks-Menge predigte, worunter ſich Leuth von unterſchidlichen Theilen der Welt befanden, haben ihn doch alle ſo gut verſtanden / daß ein jeder glaubte, er predige in ſeiner des Zuhörers Sprach. Es

S. Th. 1. 43. 3. & 6. S. Bonav. in diſt. 14. a. 2. q. 1. Suar. de Deo l. 12. c. 5.

Jo. 14. 23

Marul. l. 3. c. 4.

Sur. 5. hat der wunderthätige heilige Vincentius
Apr. Ferrerius an vilen Orthen geprediget / und wiewohlen er allzeit nur in ſeiner Spaniſchen Mutter-Sprach predigte, ſo haben ihn doch Griechen, Sardinier / Teutſche / Ungarn, und Engelländer in ihrer eigenen
Hiſtor. Sprach verſtanden. Wie der heilige An-
Seraph. tonius von Padua zu Rom denen Pilgeren
l. 1. predigte, haben ihn Griechen, und Barbarer verſtanden, und hat ein jeder an ſeinem Predigen ſein angebohrne Mutter-
Chron. Sprach verſtanden. Von dem Ehrwür-
Franc. digen Bruder Gentile aus dem Orden des heiligen Franciſci leſen wir, daß er im Jahr 1330. wie er zu Babylon den Glauben predigen wollte, aber die daſelbſt übliche Arabiſche Sprach nit erlehrnen kunte / widerum in Welſchland habe zuruck kehren wollen. Da begegnet ihm auf dem Weeg ein Engel in Geſtalt eines kleinen Knabens, und ſagt zu ihm: kehr widerum nacher Babylon, ſo wird dir GOTT die Wiſſenſchafft verleyhen, die du mit all deinem Fleiß nit erlehrnen kanſt. Er gehet widerum nacher Babylon zuruck, und hat von ſelben Augenblick an ſo leicht / und fertig Arabiſch geredet / als wann es ſein eigene Mutter-Sprach geweßt wär. Bey der erſten Kirchen iſt diſe Gab nit ſo ſeltſam geweßt, und bezeugt der
S. Iren. l. heilige Irenæus: audiſſe ſe multos, univerſis
5. c. 6. linguis loquentes. Er habe vil gehört, die alle Sprachen geredt haben: aber

dazu-

dazumahl iſt diſe Gab wegen Bekehrung/ und Unterweiſung der Heydenſchafft nothwendiger geweßt: es iſt auch die Gab, Wunder zu würcken, in der heiligen Römiſchen Catholiſchen Kirchen noch allzeit erhalten worden, wie aus denen Leben der Heiligen genugſam abzunehmen iſt; aber auch diſe Gab wird nit allen mitgetheilt/ und ſollſt du ſelbe auch gar nit verlangen, weil diſe Gab zum Behilff deiner Seelen gar nit befürderlich iſt

7. Wann wir ſchon diſe Gaben mit Empfangung des heiligen Geiſts nicht empfangen/ als welche bloß verlyhen werden, ad perficiendum alterum, non ad perficiendum ſubjectum, damit dadurch der geiſtliche Nutz eines anderen/ und nit deſſen/ der ſie empfangt, geſchafft werde/ ſo empfangen wir doch andere weit ſchätzbarere/ und erwünſchlichere Gaben/ als durch welche unſer eigene Seel zur Vollkommenheit befürderet wird. Er theilt uns mit ein übernatürliches Liecht/ womit wir heylſam erkennen, was uns zu GOTT/ und zu unſerer ewigen Glückſeeligkeit führen kan. Deſſen haben wir ein ſchönes Sinnbild bey der erſten Erſchaffung der Welt. Nachdem Himmel, und Erden/ und Meer erſchaffen war/ da war zwiſchen Himmel, und Erden nichts, als ein lautere Finſternuß: Tenebræ erant ſuper faciem abyſſi. Es war

war Finſternuß ober dem Abgrund. Da ſchwebete der Geiſt GOttes über den Wäſſern: Spiritus DEI ferebatur ſuper aquas. Und alſogleich wurd das Liecht erſchaffen: Dixitque DEUS: fiat Lux: & facta eſt Lux. Und GOTT ſprach? es werde das Liecht / und das Liecht iſt worden. Wann unſer Verſtand alſo verfinſteret iſt, daß wir nicht ſehen / was wir Gutes thun / und Böſes meyden ſollen, ſo iſt es genug, daß der Heil. Geiſt über uns herab ſteige / und ſich auf unſeren Geiſt ſetze, dann da werden wir gleich erleuchtet, daß wir die Warheit erkennen, und alſo in dem Glauben nit irren können, daß wir erkennen die verheiſſene Belohnung / und alſo nicht irren in der Hoffnung, daß wir erkennen, wie würdig GOTT ſey, über alles geliebt zu werden / damit wir alſo nit irren können in der Lieb.

Gen. 1.

8. Und hat er zu unſerer Erleuchtung keiner langen Zeit / und zu unſerer Unterweiſung keines langen Schul-Haltens vonnöthen: er erleuchtet uns in einem Augenblick, wie er will: O qualis, ruffet da auf der Heil. Gregorius: O qualis eſt artifex iſte Spiritus: nulla ad diſcendum mora agitur in omne, quod voluerit; mox enim, ut mentem tetigerit, docet, ſolúmque tetigiſſe, docuiſſe eſt. O was für ein Künſtler iſt wohl diſer Geiſt! ohne Erforderung einiger Zeit lehret er alles / was er will;

S. Greg. hom. 30. in Evang.

will; dann, ſo bald er nur das Hertz berühret, lehret er ſchon / und iſt die bloſſe Berührung ein lautere Unterweiſung. Durch die Erleuchtung des Verſtands bewegt er den Willen: nam humanum ſubitò, ut illuſtrat, mutat affectum: abnegat hoc repentè, quod erat, exhibet repentè, quod non erat. Dann ſobald er nur den menſchlichen Willen erleuchtet, ſo veränderet er ihn auch: er ſagt allem dem ab / was geweſen iſt und würcket alles, was nicht geweſen iſt. Non naturam immutans, ſagt der heilige Chryſoſtomus, ſed voluntatem emendans. S. Chryſ. Er veränderet zwar unſere Natur nit / ſerm. 1. de ſonderen verbeſſeret unſeren Willen. Pentec.

9. Es hat zwar Balaam, wie er von dem König Balac mit Verheiſſung groſſer Belohnung beruffen worden / dem Hebräiſchen Volck fluchen wollen; der König ſelbſt hat ihn auf einen hohen Berg geführt, von dar man das feindliche Lager hat ſehen können? jedoch hat er auch in Anhörung des Königs ſelbſt / deſſen Ungnad er wohl vorſehen kunte, anſtatt des Fluchs lauter Seegen und Lob-Sprüch über das jenige Volck ausgeſprochen, welches der König durchaus geflucht haben wollte. Wer hat nun diſem gottloſen / und falſchen Propheten diſe ſo groſſe Hertzhafftigkeit eingegoſſen? wer hat ſeinen Willen veränderet? diſes laſ-

ſet ſich deutlich aus dem Text ſelbſt abneh-
men: es iſt nemlich Balaam von dem heiligen
Geiſt mit einer ſolchen Stärck begabt wor-
den / daß Balaam das Hertz nicht gehabt,
Num. 24. demſelben Widerſtand zu thun: Irruente in
2. ſe Spiritu Dei. Da fiel der Geiſt GOt-
tes auf ihn. Bey allen tapfferen Unter-
nehmungen jener Helden, die uns die Heil.
Schrifft vor Augen ſtellt, wirſt du allzeit
finden, daß ihnen ihre Stärcke von dem H.
Geiſt ſey mitgetheilt worden. Othoniel
ſtreittet tapffer wider das mächtige Kriegs-
Heer der Syrier, und zerſtreuet es / die-
weil in ihm der Geiſt des HERRN ge-
Judic. 3. weſen iſt. Fuit in eo Spiritus Domini. Ge-
10 deon haut mit eintzigen 300. Soldaten die
gantze Armee der Madianiter in die Pfanne,
dieweil der Geiſt GOttes auf ihn gefallen iſt:
Judic. 6. Spiritus Domini induit Gedeon. Jephte,
34. und Saul ſchlagen die Ammoniter; der erſte
zwar / wie ſie die Iſraeliten angefallen / der
andere aber / wie ſie die Stadt Jabes be-
lagerten; und erhalten alle beyde den Sig,
weil ihnen der heilige Geiſt die Kräfften mit-
Judic. 11. getheilet hat: Factus eſt ſuper Jephte Spiri-
29. tus Domini. Der Geiſt des HERRN
kam auf Jephte. heißt es von dem erſten:
1. Reg. 11 Et inſiliit Spiritus Domini in Saul. Da fiel
6. der Geiſt des HERRN geſchwind auf
Saul. heißt es von dem anderen. Und
durch diſe Stärck / die er ihnen zur Erlegung
ihrer ſichtbaren Feinden verlyhen hat / iſt
die

die jenige Stärck vorbedeutet worden / die er uns mittheilet, damit wir unſere eigene böſe Anmuthungen / und allen Anfall der Teuflen, unſerer unſichtbaren Feinden überwinden können.

10. Haben uns aber diſe aus unſerer eigenen Schuld überwunden / und halten uns nun an ihrer Ketten, ſo laßt uns nur den heiligen Geiſt zu unſeren Beyſtand anruffen / ſo werden wir von ihm die Kräfften erhalten / daß wir alle Ketten und Band zerreiſſen können. Alſo hat auch Samſon ſeine Band zerriſſen. Er ware mit zwey neuen Stricken ſtarck gebunden / und waren ihm die Philiſteer ſchon auf dem Rucken / ihne hand-veſt zu machen; ſihe da wird er von dem Geiſt des HErrn überfallen: Irruit ſuper eum Spiritus Domini Und was iſt Jud. 15.
hierauf erfolgt? Sicut ſolent ad ardorem ig- 14.
nis lingua conſumi, ita vincula, quibus ligatus erat, diſſipata ſunt, & ſoluta. Die Bänder / damit er gebunden war / giengen auf / und ſprungen von einander / wie der Flachs vom Geruch des Feuers verbrannt wird. Wann wir an denen Ketten unſerer Sünden ligen / ſo halten uns diſe ſo veſt, daß wir dieſelbe, wann wir ſchon allen unſeren natürlichen Kräfften aufbieten / doch niemahls werden auflöſen können: wir aus uns ſelbſt haben nicht einmahl ſo vil Krafft / daß wir einen eintzigen heyl-

heylſamen, und heiligen Gedancken, vil weniger ein Reu / und Leyd erwecken könnten / wordurch wir uns endlich von der Sünd auflöſen / und von der Gefangen-
Sap. 9. 17. ſchafft des Teuffels loß machen kunten: Senſum autem tuum quis ſciet, niſi tu dederis ſapientiam, & miſeris Spiritum ſanctum tuum de altiſſimis. Wer wird aber deine Meynung erkennen / es ſey dann, daß du ihm Weißheit gebeſt / und deinen heiligen Geiſt vom allerhöchſten Orth ſendeſt. Wann aber der heilige Geiſt über uns herabfallet / wann er unſere Hertzen mit ſeinem heiligen, und Göttlichen Feuer erfüllet, ſo zerſpringen unſere Band / und erhalten wir die Freyheit der Kinder GOttes / ſo wollen wir ihn dann bitten / daß er ſich würdige, zu uns zu kommen:

Veni Creator Spiritus
Mentes tuorum viſita
Imple ſuperna gratiâ,
Quæ tu creâſti pectora.
Accende lumen ſenſibus,
Infunde amorem cordibus,
Infirma noſtri corporis
Virtute firmans perpeti.

Komm / Erſchaffer aller Hertzen /
Komm / O Tröſter in den Schmertzen,

Komm /

Komm/ beſuch im Thal des Weynen
Die betrübte Hertz der deinen/
Und erfüll es mit der Gnad
Die dein Macht erſchaffen hat.
Zünd das Göttlich Liecht der Sinnen,
Mach das Hertz in Liebe brinnen
Gib das Hertz dem ſchwachen Leib
Daß er allzeit bſtändig bleib.

11. Wann du aber verlangeſt/ daß der heilige Geiſt mit dem Uberfluß ſeiner Gaaben auf dich herunter ſteigen ſoll, ſo muſt du einige Vorbereitung voranſchicken/ daß du ihn empfangen mögeſt. Und iſt auch eben diſe Vorbereithung eine Gaab von ihm/ wann du nun diſe annihmſt, und derſelben mit würckeſt/ ſo wird diſe Gaab ein Vorbott der anderen Gaaben ſeyn, die du mit noch gröſſerem Uberfluß erlangen wirſt. Diſe Vorbereithung aber beſtehet erſtlich hierinn, daß du alles von dir legeſt/ was immer den heiligen Geiſt vertreiben kan. Es vertreiben ihn aber hauptſächlich die fleiſchliche Sünden/ und zwar noch weiter, wann man ſie für weniger abſcheulich haltet, und ein mehrere Gewohnheit daraus machet: Non permanebit, hat GOtt zu ſeinem lieben Noe geſagt: non permanebit Spiritus meus in homine in æternum, quia caro eſt. Gen. 6. 3. Mein Geiſt wird nit ewiglich im Menſchen bleiben/ dann er iſt Fleiſch. Er

Ff wird

wird vertriben durch die Gleißnerey eines Menſchen, der ſich heilig ſtellt, da er doch
Sap. 1. 5. ein Sünder iſt: Spiritus ſanctus diſciplinæ eſfugiet fictum. Dann der heilige Geiſt der Zucht weichet von dem unaufrichtigen. Er wird vertriben durch den Widerſtand, den man ſeinen Erleuchtungen/ und Einſprechungen thut / welches der Heil. Stephanus denen hartnäckigen Juden vor-
Act. 7. 51. geworffen hat: Vos ſemper Spiritui ſancto reſiſtitis. Ihr widerſtrebet dem Heil. Geiſt. Er wird vertriben/ wann man die billiche Vermahnungen der Vorſtehern/ und Eltern nit annehmen will/ durch welche er uns öffter in die Ohren, und in das Hertz redet.

12. Alſo hat ihn vertriben der Kayſer Otto; er hatte ein gewiſe Adelheyd zur Ehe gehabt / welche Ehe doch wegen einer Hindernus, worüber er um kein Diſpenſation angehalten, noch anhalten wollte, null, und ungiltig geweßt. Weil nun Willhelm der Ertz-Biſchoff zu Maynz / und des Ottonis Sohn nit gedulten kunte, daß ſein Vatter als ein Feind GOttes in einer offentlichen Sünd mit groſſer Aergernus des gantzen Reichs leben ſolte/ ſo hat er ihn öffters ermahnt/ gebetten, und ihm auch mit der Excommunication getrohet: aber der ſtoltze Kayſer hat die Ermahnung verachtet, das Bitten nit angehört, die Excommunication

tion nur ausgelacht; ja er hat ſo gar an den Ertz-Biſchoff Hand angelegt, als hätte er ſein Majeſtät beleydiget, dieweil er ſich mit einem heiligen Eyfer um Abſtellung einer Sünd angenommen, und hat ihn ein gantzes Jahr in einer finſteren Gefängnus aufgehalten: da aber die Faſten herbey kam / ließ er ihn wider loß, damit er ſeine Geiſtliche Kirchen-Aemter verrichten kunte / jedoch mit vermelden, daß, wann er ſeinen Heyrath nit gut heiſſen wolte, er ihn am heiligen Pfingſt-Tag widerum in die Gefängnus werffen, und ihn mit anderen Straffen zwingen wolte, daß er gar gern aus einem anderen Thon ſprechen wurd. Aber Willhelm lieſſe ſich nichts erſchröcken/ ſonder/ ſagt meinem Vatter/ ſprach er: weil er dem heiligen Geiſt, der ihm durch meinen Mund zuredet/ kein Gehör geben will / ſo werde er eben an dem Tag des heiligen Geiſts, eben an dem heiligen Pfingſt-Tag, vor dem Göttlichen Richter-Stuhl über ſich ſelbſt Rechenſchafft geben müſſen. Wie nun der erwartete Feſt-Tag angebrochen, kam Otto mit Kayſerlichem Pracht unter Begleitung vieler Biſchöffen, und Ertz-Biſchöffen und anderer Prälaten, mit zahlreichem Gefolg des Adels und der Wacht in die Kirchen, und zwar hochmüthiger, und verſtockter, als er jemahls geweßt. Willſt du aber wiſſen, wie ihm der heilige Geiſt / deſſen Wahrnung er immer verachtet/ empfangen ha- Sigon. l. 7. Regn. Ital.

be? Weilen Otto die Erleuchtungen des heiligen Geiſts, der zum Heyl erleuchten will, nit angenommen/ ſo hat er an ihm einen Richter zu ſeiner Verdammnus gefunden. Wie er in die Kirchen getretten/ iſt er mitten unter ſeiner mächtigen Hof-Statt, und unter einem unzähligen Volcks-Menge, da jederman die Augen auf ihn warffe/ in einem Augenblick urplötzlich todt dahin gefallen; und wiewohlen ſo vil Prieſter um ihn herum geweßt, ſo hat doch keiner mehr ſo vil Zeit gehabt, daß er ihn von ſeinen Sünden hätte loßſprechen können.

13. Wer die Wahrnung des heiligen Geiſts nit annihmt/ den laßt er ſeine Straffen nachdrucklich empfinden, wie es Heliodorus an ihme ſelbſt erfahren hat: er iſt zwar von dem heiligen Geiſt durch den Mund des hohen Prieſters Onias gewarnet worden/ daß er den Tempel in Ehren halten ſolte; aber der geitzige Hertzog hat diſe Wahrnung nit angenommen, ſonder iſt keck dem Tempel zu gegangen, um die darinn befindliche Schätz heraus zu nemmen. Aber eben da hat der heilige Geiſt ſein erſchröckliche Macht ſehen laſ-
2. Mach. ſen. Spiritus omnipotentis DEI magnam fecit ſuæ oſtenſionis evidentiam. Der
3. 24. Geiſt des allmächtigen GOttes lieſſe ſich augenſcheinlich ſehen. Zwey Engel

gel nahmen diſen unglückſeeligen in die Mitte, und geißleten ihn ſo lang/ biß er in Ohnmacht dahin geſuncken. Diß hat gleichfahls erfahren der König Saul: es hat ihm zwar der Geiſt des HErrn durch Samuel öffters zugeredt; Weilen aber Saul die heylſame Ermahnungen verachtet/ ſo iſt der Geiſt des HERRN von ihm gewichen: Spiritus Domini receſſit à Saul. und der elendige König iſt in Verzweifflung geſtorben, da er ihm ſelbſt den Todt angethan. So lehrne dann die Einſprechungen des heiligen Geiſts/ die er dir entweder unmittelbar durch ſich ſelbſt, oder aber mittelbar durch die heilige Bücher, oder fromme Leuth gibt, niemahl zu verwerffen. Und diß ſoll die erſte Vorbereithung ſeyn, daß du nemlich denen mehreren Gaaben deſſelben/ die er/ wann du ihm die Thür deines Hertzens nit verſchlieſſeſt/ allzeit mit ſich bringt, niemahl etwas in Weeg legeſt.

1. Reg. 16. 24.

14. Von der anderen nothwendigen Vorbereitung geben dir jene andächtige Glaubige, welche in dem Speiß-Saal die Ankunfft des heiligen Geiſts erwartet/ ein überaus ſchönes Beyſpihl. Es beſchreibt uns der heilige Lucas ihre Vorbereithung mit wenig Worten/ da er ſagt: Hi omnes erant perſeverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, & Maria Matre JEſu

Act. 1, 14

JEſu & fratribus ejus. Diſe alle beharreten einmüthiglich im Gebett, mit den Weibern / und mit Maria der Mutter JEſU / und ſeinen Brüdern. Da ſiheſt du die Vereinigung der Hertzen, des Verſtand, und des Willens. Es waren ihrer hundert, und zwantzig Perſohnen beyſammen, und iſt keine mit denen anderen mißhellig, und alle in dem Guten bey einander verſammlet geweßt. Da erforſche dein Gewiſſen, wie du deines Theils den Friden in deinem Hauß / und in deiner Gemein bey behalteſt, ob du dich mit anderen im Guten / und niemahl im Böſen vereinigeſt. Der heilige Geiſt iſt ein Geiſt des Fridens; wann du Zanck, und Hader, Unwillen, und Mißgunſt im Hertzen behalten willſt / wird der heilige Geiſt niemahl bey dir einkehren. In oratione. Im Gebett. Sie bereiteten ſich mit dem Gebett, und waren nit zufriden / nur ein, oder zweymahl / und hernach nit mehr zu bitten / ſonder ſie betteten beſtändig: Erant perſeverantes in oratione. Sie beharreten im Gebett. Es hatte ihnen unſer HErr JESUS verſprochen, daß er den Heil. Geiſt: Non multos hos dies, nit lang nach diſen Tägen ſchicken wollte. Obwohlen ſie alſo ſolcher Ankunfft ſchon verſichert geweßt, ſo haben ſie doch mit dem Gebett darum angehalten.

Wann

Wann du dich demnach zur Empfahung des Heil Geiſts vorbereiten willſt ſo bitt ihn mit allem Eyfer, und Beſtändigkeit, daß er zu dir kommen/ und deine böſe Gewohnheiten, und Neigungen mit ſeinem heiligen Feur verzehren wolle. Bitte ihn, daß er zu dir komme, und bey dir bleibe mit der Gaab der endlichen Beharrlichkeit/ und deine gantze Lebens Zeit niemahl mehr von dir abweiche.

CCCLXI. Unterricht.

Von der unbefleckten Empfängnus der allerſeeligſten Jungfrau Mariä.

1.

XXVI. Tag. Nachdem wir die Geheimnuſſen von der Geburt / Leben und Todt, Auferſtehung / und Himmelfahrt unſers HErrn JEſu Chriſti / auch von der Sendung des Heil. Geiſts zu Gegnügen betrachtet haben / ſo ſtell ich dir noch andere Geheimnuſſen zu betrachten vor, welche die Göttliche Mutter angehen, unter dero Schutz ich diſem Werck den Beſchluß machen will. Heut trag ich dir das Geheimnus ihrer unbefleckten Empfängnuß vor / durch welches ſie von dem erſten Augenblick ihrer Erſchaffung an von aller Mackel der Erb-

Erb-Sünd befreyt geweßt, und gib da dir zwey Puncten zubetrachten:

I. Wie angenehm Mariä die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnus ſey.

II. Wie ſchlecht der jenige diſes Geheimnuß verehren könne, der würcklich in einer Sünd lebt.

2. Wie angenehm der Himmels-Königin die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnus ſey / hat ſie ſelbſt ſchon offt mit vilen Offenbahrungen, und Wunder-Zeichen an Tag gelegt. Wie der Heil. Anſelmus Ertz-Biſchoff zu Cantelberg alle Engeländiſche Biſchöff ermahnen wolte / daß ſie in ihren Kirchen diſes Feſt einführen ſolten, tragt er ihnen in dem Sendſchreiben, ſo er deßtwegen an ſie gerichtet, drey Miracкel, und Offenbahrungen vor / die er auch darinn ausführlich beſchreibt: es iſt zwar diſes Sendſchreiben unter denen Wercken diſes Heil. Lehrers nit zufinden, doch bezeugt es der berühmte Joannes Daceonius in dem dritten Buch ſeines Quodlibets quæſt. 13. in einer alten heraus Gab / der ich mich auch bediene, ſo in Gottiſcken Buchſtaben im Jahr 1526. verfaßt iſt; wo er ſagt / daß diſes Sendſchreiben noch in vilen Bibliothecken von Engeland, und Franckreich aufbehalten werde / und daß er es ſelbſt in der Abbtey

von St. Victore zu Paris geleſen habe. In diſem Sendſchreiben werden drey denckwürdige Miracklerzehlt, wo die Göttliche Mutter ſelbſt befohlen hat / daß man das Feſt ihrer unbefleckten Empfängnuß begehen ſoll.

3. Als Elſinus, den andere auch Elpinum heiſſen / ein gebohrner Engeländer / und Abbt zu Rhems / in Engeland über Meer fuhre / da wurd das Schiff von einem ſo entſetzlichen Sturm-Wind überfallen, daß ſich alle für verlohren gehalten: weil nun kein menſchliche Hülff mehr zu hoffen war, da wanden ſich alle zu der barmhertzigen Tröſterin der Betrübten / und rufften die Göttliche Mutter um Hilff an. Sihe da erſcheint Elſino unverſehens ein himmliſcher Geiſt / und ſagt zu ihm: Ich bin von der Mutter Gottes geſchickt, dir in ihrem Namen zu vermelden, daß ſie dir verſpreche, aus diſer Gefahr zu helffen, wann du ihr entgegen verſprichſt / daß du alle Jahr den achten Tag des Chriſt-Monaths das Feſt ihrer unbefleckten Empfängnus halten wolleſt. Elſinus nahm den Antrag gar gern an, und verſprach es / und in einem Augenblick legte ſich der Wind und das Meer. Diſes Mirackel hat der Heil. Anſelmus dreyſſig Jahr darnach / und mithin zu einer ſolchen Zeit geſchriben / da es noch in friſcher Gedächtnus war / und ſich noch vil bey Leben befanden, welche auf gedachten Schiff die wunderthätige

tige Gutthat empfangen hatten. Und hat auch der Abbt ſein Wort gehalten, und in vilen Kirchen von Engeland diſes glorreiche Feſt eingeführt.

4. In eben diſem Sendſchreiben erzehlt erſtgedachter Heil. Lehrer, daß ein Bruder des Königs in Ungarn, deſſen Namen er doch nit meldet / weil ſich diſe Begebenheit zu denen Zeiten des Heiligen in dem neunten Jahr hundert der Kirchen zugetragen, und mithin die Perſohn bekannt geweßt / er erzehlt, ſprich ich, daß ein Bruder des Königs in Ungarn / der ſchon das Geiſtliche Kleyd angetragen, mit dem Vorhaben, zu ehren Mariä ſein Jungfrauſchafft zu erhalten, ſich noch durch das Einreden der Seinigen davon habe abreden laſſen, und in den Ehe-Stand habe tretten wollen. Wie er nun an dem Hochzeit Tag / da alle andere aus der Kirchen waren, gantz allein gebliben, und vor dem Altar der Jungfräulichen Mutter ihre Tagzeiten bettete: als er auf die Antiphon kam: Pulchra es, & decora, filia Jeruſalem. Schön, und zierlich biſt du / Tochter Jeruſalem. da erſchine ihm darunter die Himmels-Königin in himmliſcher Geſtalt / in Begleitſchafft zweyer Englen: ſie wande ſich zu ihm / gab ihm einen liebvollen Verweiß, und ſagte: du ſagſt, daß ich ſchön ſey / und ſetzeſt mich dannoch einer irrdiſchen Schönheit nach. Auf diſes gerieth

riethe der andächtige Jüngling ein geraume Zeit gleichſam auſſer ſich ſelbſt, und wußte nit/was er darauf antworten, und wie er ſich gerechtfertigen ſolte; wie er ſich aber in etwas erhollt, ſprach er: die Sach iſt geſchehen / O Frau! wie kan ich anjetzo meinen Fehler/ und Unbeſtändigkeit widerum erſetzen? Du kanſt ihn wider erſetzen, ſagt hierauf die Himmels-Königin hinwider, wann du die irrdiſche Braut verlaſſeſt, und mir dein Hertz völlig ſchencken wilſt, auch alle Jahr auf den achten Tag des Chriſt-Monaths das Feſt meiner unbefleckten Empfängnus begehen, und auch andere zu deſſen Begehung zu bringen dich befleiſſen wirſt: auf diſe Wort iſt ſie verſchwunden. Der Printz verlaßt ſeine Braut / trittet widerum in den Geiſtlichen Stand, wird Patriarch zu Aquileia, wo er diſes Feſt nit allein auf gemelten Tag eingeführt / ſonder auch mit einer gantzen Octav gehalten, und ſo wohl mit ſeinem Beyſpihl, als mit ſeinen Ermahnungen zu wegen gebracht hat / daß ſelbes auch vil andere Biſchöff in Welſchland und Ungarn in ihren Kirchen gehalten haben.

5. In eben demſelbigen Sendſchreiben erzehlt der heilige Anſelmus weiters / daß ein Prieſter der ſich eines begangenen Ehe-Bruchs ſchuldig gewußt, in einem kleinen Schifflein auf dem Fluß Sequana naher

Hauß

Hauß habe fahren wollen/ und unter Weegs die Tagzeiten Mariä der Jungfrauen gebettet habe. Da kam aber ein gantze Schaar Teuflen gegen ihm daher, die ſtürtzten ihn unter das Waſſer, lieſſen ſeinen Leib darinn ligen, und peynigten ſeine Seel auf das entſetzlichiſte. Er lag ſchon drey Täg mit dem Leib unter dem Waſſer, und mit der Seel in der Peyn, da ihm endlich die barmhertzigſte Himmels-Königin mit vilen Englen erſchinen, und, nachdem ſie die Teuffel fortgeſchafft, zu ihm geſagt hat, ſie habe ihm erbetten / daß wider ihn das Urthel der Verdammnuß nit gefällt worden/ und er widerum zum Leben kommen ſey: er ſollt demnach hinfüran nit mehr ſündigen/und alle Jahr das Feſt ihrer Empfängnus halten, auch anderen deſſen Begehung einzureden trachten. Hierauf führten die Engel die Seel widerum zu dem Leib / die Jungfrau hielte den Fluß auf, führt ihn an das Geſtatt/und Verſchwand. Er hat den Befehl ſeiner barmhertzigen Erretterin fleiſſig vollzogen / und in vilen Kirchen von Franckreich das Feſt der unbefleckten Empfängnus eingeführt.

6. Alle diſe drey Begebenheiten ſchreibt der heilige Ertz-Biſchoff als Primas an die Biſchöff von Engeland, ſie dadurch aufzumunteren, daß ſie eben diſes Feſt auch in ihren Kirchen begehen ſolten. Bernardinus de Buſtis ein berühmter Lehrer aus dem Orden

den des heiligen Franciſci, der auch das Officium auf diſes Geheimnus eingerichtet/ ſo von Sixto IV. approbiert worden/ erzehlt gleichfalls/ daß die Göttliche Mutter Gondiſalvo dem Ertz-Biſchoffen zu Toledo, dem ſie auch als ihrem beſonders groſſen Verehrer öffters erſchinen/ wie er an dem achten Tag Chriſt-Monaths Meß halten wollte, ein ſchneeweiſſes Meß-Gewand geſchenckt, und geſagt habe: du ſollſt wiſſen, daß ich ohne Erb-Sünd empfangen worden, und ſollſt allen Fleiß anwenden, daß diſes mein Feſt begangen werde. Worauf dann Gondiſalvus diſes Feſt durch gantz Spanien ausgebreitet hat.

7. Und hat die heiligiſte/ und unbefleckte Mutter auch in anderen Theilen der Welt mit vilen Miracklen zu erkennen geben/ wie angenehm ihr die Verehrung diſes Geheimnus ſey, darum iſt auch das Feſt davon auf die gantze Welt erſtreckt worden/ welches Pabſt Sixtus IV. im Jahr 1476. mit einem beſonderen Gnaden-Brieff approbiert hat: und alle andere Päbſt zu umgehen/ ſo hat Clemens XI. im Jahr 1708. ausdrucklich befohlen/ daß es in der gantzen Kirchen gehalten werden ſoll, daß es alſo nit mehr aus bloſſer Andacht, ſonder aus Schuldigkeit gehalten wird.

8. Es

8. Es hat auch Maria Urſach / ein Wohlgefallen daran zu haben / daß wir wiſſen, daß ſie vor denen Augen GOttes allzeit ſchön geweſen ſey. Ein andächtiger Mahler hat ihre Bildnus in der Höhe eines Porthals in der gröſten Schönheit, als er ihm nur einbilden kunte, abgemahlen / und hat würcklich unter ihren Füſſen die hölliſche Schlangen zu mahlen ſchon angefangt / wie mans in denen Bildnuſſen von der unbefleckten Empfängnus zumahlen pflegt: da wolte ſich aber der Teufel an ihm rächen, und erweckte einen ſo gewaltigen Wind, daß darmit das Gerüſt eingefallen. Wie nun der Mahler merckte / daß er fallen müßte, hat er die Hand gegen die Bildnus ſeiner mächtigen Schutz-Patronin ausgeſtreckt, und diſe streckte gleichfalls ihre Hand aus, und hielte ihn im Angeſicht eines zahlreichen Volcks ſo lang in dem Lufft, biß man ein Leither herbeygebracht, und er gantz gelegentlich, und ohne Schaden hat herabſteigen können. Glaubſt du aber villeicht, Maria habe mit diſem ſo ſcheinbaren Miracкel nur zeigen wollen, wie angenehm es ihr ſey / wann ſie denen Augen der Menſchen mit einem ſchönen Angeſicht vorgeſtellt wird? Auf keine Weiß. Vilmehr hat ſie zeigen wollen, was für ein groſſes Wohlgefallen ſie an der gottſeeligen Lieb diſes ihren andächtigen Mahlers getragen habe, der mit ſeiner Kunſt nach menſchlicher Möglichkeit hat vor-

Vinc Bel-luac. hiſt. l. 7. c. 104

vorſtellen wollen, wie ſchön diſe Seel vor de-nen Augen GOttes von dem erſten Augenblick ihrer Empfängnus an geweſen ſey.

9. Diſes iſt für ſie ein ſonderbar ausnemmende Gnad geweßt/ die nur ihr allein verlyhen worden iſt. Adam/ und Eva ſeynd zwar gleich den erſten Augenblick ihrer Erſchaffung mit der heiligmachenden Gnad geziert worden: mit der heiligmachenden Gnad ſeynd auch gleich den erſten Augenblick ihrer Erſchaffung geziert worden alle Engliſche Geiſter; aber bey Adam, und Eva/ und bey denen Englen iſt diß nur ein Gaab/ und kein Befreyung/ oder vorbehaltende Gnad geweßt. Die Engliſche Natur hat an der Erb-Sünd keinen Theil haben können, wie dann auch die menſchliche Natur von der Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts keinen Theil hat haben können; nach der Sünd des Adams aber haben alle Menſchen/ die von ihm herſtammen, diſe unglückſeelige Sünd von ihm ererbt; daß nun Maria dieſelbe nit ererbt hat, iſt ein beſonders ausnemmende Gnad, und Freyheit geweßt/ die ſie gleich von dem erſten Augenblick ihrer Erſchaffung an von allen anderen unterſchiden hat; diſe ſo geſchwinde Unterſcheidung aber war ein Unterpfand von allen anderen Gaaben/ und Freyheiten, die ſie hernach ferners erlangt hat. Und dieweil ſie allein unter dem gantzen menſchlichen Geſchlecht

gleich

gleich den erſten Augenblick vor denen Augen GOttes ſo ſchön geweßt / ſo iſt ihr darmit ein Kenn-Zeichen gegeben worden / daß ſie allein nach der ewigen Gnaden-Wahl unter allen Weibern zur Mutter Gottes auserwählt worden ſey. Und wann auch ſchon auf diſen Ausnahm, und Vorbehaltung von der Sünd keine andere Gaaben, und Gnaden mehr erfolgt wären, ſo iſt doch diſe Befreyung allein ein ſo groſſe Gnad geweßt / daß ſie dannoch an diſer allein das höchſte Wohlgefallen haben kunte.

10. Deſſen haben wir ein Figur an der Judith; es hat Judith das Haupt des erſchröcklichen, und ſtoltzen Holofernis, ſo ſie ihm mit eigener Hand abgehauen, in die Stadt Bethulia mit ihr zuruck gebracht, und mit diſer Unternehmung hat ſie die Stadt von der Belagerung, und die Burger von der Gefahr befreyet. Da wolte ſie dann jederman ſehen, und jederman wolte ihr gleichſam in die Wett mehrer Ehr anthun; Raths-Herrn / und Obrigkeiten, und das gantze Volck, hohe, und nidere, alle zugleich erhuben ihr Tapfferkeit, und benedeyeten ihren Nahmen. Aber ſie hat ihnen gleich angezeigt, daß ihr gröſtes Vergnügen / und Wohlgefallen hierin beſtehe / weil ſie mit keiner Sünd bemacklet worden; daß ſie zwar unter einem ſündigen Volck geweßt,

Gg aber

aber von einem heiligen Engel der geſtalten bewahret worden ſey, daß ſie in diſem gantzen Feld-Zug kein Sünden-Mackel an ſich
Judith 13. 20. gezogen hat: Vivit autem ipſe Dominus, quoniam cuſtodivit me Angelus ejus, & hinc euntem ibi & commorantem, & inde huc revertentem, & non permiſit me Dominus ancillam ſuam coinquinari, ſed ſine pollutione peccati revocavit me ad vos. Aber ſo wahr der HERR ſelbſt lebet, hat mich ſein Engel bewahret, ſo wohl die Zeit/ da ich von hinnen gangen bin, und da ich mich daſelbſt aufgehalten hab/ als auch, da ich widerum hieher bin kommen/ und hat der HErr mich ſeine Dienerin nit laſſen befleckt werden/ ſonder mich ohne Befleckung der Sünd wider zu euch beruffen. Und wie ſie ihnen geſagt/ daß ſie ſich hauptſächlich ab drey Sachen erfreue, hat ſie unter ſolchen auch diſes gezehlt/ daß ſie vor der Sünd erhalten worden ſey: Revocavit me vobis gaudentem in victoria ſua, in evaſione mea, & in liberatione veſtra. Er hat mich in Freuden wegen ſeines Sigs zu euch beruffen/ daß ich entrunnen bin, und ihr befreyet ſeyd. Und ab diſen hat ſie verlangt, daß ſich alle erfreuen ſolten.

11. Eben alſo erfreuet ſich auch Maria, daß ſie unſeren Erlöſer zur Welt gebohren hat, und deßtwegen hat ſie ein Wohlgefal-

fallen daran / wann man das Geheimnus ihrer Verkündigung / und ihrer Jungfräulichen Geburt verehret / als durch dessen Frucht wir unsere Erlösung erlangt haben; sie hat ein Freud daran, wann wir die Geheimnussen von dem Leyden, von der Auferstehung / und Himmelfahrt ihres Göttlichen Sohns begehen, als wodurch er den Sig über die Welt, und über den Teufel erhalten hat. Sie erfreuet sich aber auch zugleich / wann wir ihre unbefleckte Empfängnus verehren; als in welcher non permiſit Dominus matrem ſuam coinquinari. Und hat der HErr mich seine Mutter nit lassen befleckt werden. Gefallet ihr also über alle Massen wohl / wann wir wegen diser ihrer Befreyung den HErrn loben und benedeyen: Confitemini illi omnes, quoniam bonus, quoniam in ſæculum miſericordia ejus. Lobet ihn alle / dann er ist gut, und sein Barmherzigkeit wehret ewiglich.

12. Aus disem allem, was wir bißher gesagt haben, kanst du nun abnemmen, wie angenehm der Göttlichen Mutter die Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnus sey. Aber was für ein schlechte Ehr wird disem Geheimnus von dir geschehen, wann du nun von der Zahl der jenigen bist / welche würcklich in dem Stand einer Todt-Sünd leben! du kanst in deinem so besud-

leten Hertzen kein ſo reine Bildnus vorſtellen, wann du ſelbes nit zu vor durch ein wahre Buß über deine Sünden/ und durch ein Sacramentaliſche Beicht widerum rein macheſt. Es iſt Maria die Jungfrau (wie unſer Joſephus Antonius Patrignari erzehlt) dem P. Martino Alberto Piſcaglino aus der Geſellſchafft JEſu erſchinen, und hat ſich vor ihm in folgender holdſeeligen Geſtalt ſehen laſſen. Unter ihren Füſſen hatte ſie den Mond; ſie trug von denen Schuldtern an bis auf die Füß ein ſchneeweiſſes Kleyd, und von ihrem Majeſtätiſchen Haupt hieng himmelblauer Schläyr herunter; ſie hielte die Augen mit der gröſten Eingezogenheit untergeſchlagen, die Händ aber ſchlug ſie auf ihrer Jungfräulichen Bruſt zuſammen. Die drey Göttliche Perſohnen waren in dem Lufft zuſehen; der Göttliche Vatter ſetzte ihr, als ſeiner liebſten Tochter, und das Göttliche Wort als ſeiner ſeeligſten Mutter ein Stern-Cron auf das Haupt, ober welchem ein ſchneeweiſſe Tauben, als ein Figur des heiligen Geiſts fliegend war. Alſo hat Maria dem P. Martino Alberto ihre unbefleckte Empfängnus vorgeſtellt, und er hat ſich dergeſtalten darein verliebt/ daß er, um dieſelbe allzeit vor Augen zuhaben, ſolches Geheimnus abmahlen zulaſſen/ ſich entſchloſſen hat. Er laßt einen Mahler kommen und mahlt ihm

das

das Bild, ſo vil ihm das Geſicht in der Gedächtnus gebliben, mit Worten vor/ daß es hernach der Mahler mit Farben auffſetzen kunte. Nach wenig Tägen kommt der Mahler mit dem Bild, und zeigt es dem P. Alberto: diſer aber, ſo bald er deſſen anſichtig worden, ſagt alſo gleich: O wie weit habt ihr gefehlt! Ach! ein ſo reine Jungfrau will, und kan ſich von keiner anderen Hand abmahlen laſſen / als die recht rein iſt. Gehet hin, und reiniget zuvor euer Seel von aller Sünd / und hernach ſetzt euch widerum zu den Pemſel. Der Mahler gehet hin, verrichtet ein reumüthige, und fleiſſige Beicht / und kommt widerum mit dem Bild / welches dann ſo wohl verbeſſert, und ſo lebhafft ausgedruckt war, daß es von keiner menſchlichen ſonder von einer Göttlichen Hand gemahlen zu ſeyn ſchine. Diſe Bildnus wird jetzt zu Valentia in der Kirchen unſeres Profeſs-Hauß in höchſten Ehren gehalten, und ſeynd an alle Orth unzählige Abbildungen davon ausgekommen.

13. Andere mahl hat die Göttliche Jungfrau auch zuerkennen geben / wie die jenige Seelen beſchaffen ſeyen / welche an ihnen ſelbſt die Bildnus ihrer unbefleckten Empfängnus herumtragen / da ſie diſes Geheimnus in der Wurtzel dreyer

Lilgen wunderbarlich ausgedruckter hat ſe-
hen laſſen. Wie Joannes Guerau ein
Dom-Herr zu Valentia den 20. Auguſt
Anno 1653. den Text aus den hohen Lie-
dern bey ſich ſelbſt überlegte: Sicut lilium
inter ſpinas: ſic amica mea inter filias.
Gleichwie die Lilgen unter den Dör-
nern / alſo iſt meine Freundin unter
den Töchtern. Er verwunderte ſich
über diſen Text / weil er niemahl keine Lil-
gen unter den Dörnern hat wachſen ge-
ſehen. Wie er nun in diſen Gedan-
cken auf dem Carraſcall einem Hügel zu
Alcoy ſeinem Vatterland ſpatzieren gieng,
da ſiht er im hin, und her ſchauen ein
weiſſe Lilgen mitten in einer Dorn-Stau-
den / zieht ſie als ein Seltſamkeit mit
der Wurtzel heraus, bringt ſie mit ſich
naher Alcoy, zeigt ſie ſeinen Bekannten /
und ſetzt ſie ein. Sie gehen hernach mit
ihm hin auf den Hügel, und treffen
über etlich Schritt ein andere Lilgen in ei-
ner anderen Dorn-Stauden an: ſie zie-
hens heraus / und weil ſie gern gewußt
hätten, wie die Wurtzel beſchaffen ſey /
ſo löſen ſie das erſte Häutlein von dem
Zwibel / aus dem ſie hervorgewachſen /
und finden darauf die Bildnus der Jung-
frauen eingedruckt / auf eine Geſtalt, wie
man ihr Empfängnus vorzuſtellen pflegt.
Da kam ihnen erſt ein Begürd / zu-
ſehen,

ſehen / ob diſes Wunder auch in der Wurtzel der ſchon eingeſetzten Lilgen zu finden wär, und fanden auch in ſelber die nemliche Bildnus vollkommentlich ausgedruckt. Diſes Miracktel iſt unterſucht, und authentiſch befunden worden: es wurd daſelbſt ein herrliche Capell aufgebaut, und wie Guerau nach zehen Jahren widerum in ſein Vatterland zuruckgekommen / hat er zu ſeiner Freud widerum ein ſoche Blum angetroffen, welche gleichfalls die gedachte Bildnus in der Wurtzel ghabt. Diſe bracht er mit ſich nacher Valentia, zeigt ſie dem Ertz-Biſchoff D. Martino Lopez von Antiveros, und den Marquis von Sanct Roman, als dſelbſtigen Vice-König: Diſe fanden für gut, gedachte Blum ihrem König Philippo IV. zu verehren, der ſie auch mit der höchſten Andacht, und Ehrerbietung angenommen, und in ſein Giſtliche Schatz-Kammer hat ſetzen laſſen. Diſe Begebenheit erzehlt P. Alexande Diotalevi aus den Geſellſchafft JESU den ich in meiner Jugend als einen [illegible]en Mann gekennt hab, und der doch noch [illegible]ey Leben geweßt / wie ſich diſes Wunder zugetragen. Diotal. tract. 2.

14. Ich zweiffle keines Weegs / daß uns nit die Göttliche Mutter hiedurch habe zu verſtehen geben wollen / daß wir mitten unter denen abgetödteten Anmuthungen ein reines Hertz haben ſollen / wann wir die Bildnus ihrer unbefleckten Empfängnus in uns geſtalten wollen. Wann du aber ein unreines Hertz haſt, wann du alle deine Begürden erſättigen willſt, wie wirſt du ein Vorbild von jener ſonderbaren Gnad in dir geſtalten können / mit welcher ſie gleich den erſten Augenblick von aller Macke frey erhalten worden? Wie kanſt du vil darauf halten, daß ſie von aller Sünd frey geblieben iſt, wann du ſo vil auf die Sünd halteſt? wie kanſt du die Gnad hoch ſchätzen, daß ſie keinen Augenblick in der Dienſtbarkeit des Teufels geſtanden iſt, wann dir die Ketten des hölliſchen Feinds ſo lieb ſeynd? Wie kanſt du dich verwunderen, daß ſie gleich den erſten Augenblick mit dem Schatz der heiligmachenden Gnad bereicht worden iſt / wann du diſe Gnad ſo gar nit hoch achteſt / und würcklich ohne dieſelbige dahin lebſt / und um Widerlangung derſelben keinen Tritt thun willſt? Du befindeſt dich nit im geringſten im Stand / die Himmels-Königin, die gleich den erſten Augenblick ihrer Empfängnuß heilig geweßt, recht zu verehren / wann

wann du gleichſam deine gantze Lebens-Zeit hindurch in Sünden bleiben willſt. Schäme dich derowegen, und demüthige dich / daß ſie ſich durch diſes ihr ſo angenehmes Geheimnus würdigen wolle, dir ein hertzliche Reu, ein aufrichtige Beicht / und ein beſtändige Beharrlichkeit zu erlangen.

CCCLXII. Unterricht.

Von der Geburt der ſeeligiſten Jungfrau Mariä.

I.

XXVII. Tag. NAchdem du die unbefleckte Empfängnus der ſeeligiſten Jungfrauen Mariä betrachtet haſt, ſo betrachte anjetzo auch die Geburt diſes hochwürdigen Kinds. Und zwar

I. Wie ſie GOtt der Welt ſchon vor ihrer Geburt durch Offenbahrungen, und Figuren vorgedeutet habe.

II. Wie er ſie hernach mit Gnaden, und Gutthaten geoffenbahret habe.

In

In dem erſten hat GOtt zu erkennen gegeben / daß das Kind, deſſen Geburt wir verehren, von Ewigkeit her zur Mutter GOttes ſey auserwählt worden, daß wir alſo daſſelbe ſchon in ſeiner Wiegen verehren ſollen. In dem anderen hat er uns zu erkennen geben, daß er Mariam auch zu unſerer Mutter beſtimmet habe, und alſo wir die zärtlichiſte Lieb zu ihr tragen ſollen.

2. Da der heilige Ildephonſus von der Göttlichen Mutter insgemein redet, ſagt er von ihr alſo: Spiritus ſanctus de illa per prophetas prædixit, per oracula intimavit, per figuras innotuit, per præcedentia promiſit, per ſubſequentia complevit. Der heilige Geiſt hat ſie durch die Propheten vorgeſagt, durch den Göttlichen Ausſpruch angedeutet / durch Figuren bekannt gemacht / durch die vorgehende Ding verſprochen / und durch die nachfolgende alles erfüllt. Ich deute dir nun mit dem heiligen Ildephonſo mit dem Finger auf diſes Ehrwürdige Kind / und ſag dir: Ecce ad quam concurrunt omnia eloquia prophetarum, ad quam omnia ænigmata concurrunt ſcripturarum. Sihe da die jenige / auf welche alle Zungen der Propheten, und alle Figuren der heiligen Schrifft zuſammen treffen. Wann du zu wiſſen verlangeſt / was aus diſem Kind werden wird, ſo ſagt es dir die gantze heilige Schrifft.

S. Ildeph. de Virg. Maria

Id. ſerm. 1. de Aſſum.

Mir iſt ſie, wird dir Moyſes ſagen / in jenem Dorn-Buſch vorgeſtellet worden / der dagebrunnen hat / aber doch nit verbrunnen iſt. Dort hab ich zwar das Wunder geſehen, aber das Geheimnus nit verſtanden: GOtt hat mir geſagt, daß ſelbes ein geheiligtes Erdreich ſey / und hat mir daſelbſt die herannahende Erlöſung des Volcks aus der Egyptiſchen Gefangenſchafft vorgeſagt; und jetzt verſtehe ich gar wohl / daß mir dazumahl ein Sinnbild gegeben worden ſey / durch welches vorbedeutet wurde, daß das Feur des eingefleiſchten Worts in ihr hervorglantzen, und daß ſie davon erleuchtet, aber nit beſchädiget werden wird, und daß in ihr die Erlöſung der Welt anfangen werde. Diß wird dir Moyſes ſagen.

3. Und iſt auch nicht anderſt / werden gleich darauf ſagen der heilige Gregorius Thaumaturgus, Gregorius Nyſſænus, der heilige Bonaventura, der heilige Bernardus, welche in beſagten Dorn-Buſch ein Abſchilderung Mariä erkennen. Mir iſt ſie vorgedeutet worden, wird dir Aaron ſagen / durch mein wunderbarliche Ruthen, welche ohne menſchliche Hand-Anlegung die ſchönſte Blühe hervorgebracht / und Wunder gewürckt hat, und jetzt verſtehe ich erſt, daß durch dieſelbe Maria ſey vorgedeutet worden, welche ohne Mitwürckung eines Menſchen die Nazareiſche Blum gebähren / und

an

an unaufhörlichen Wunder-Zeichen fruchtbar ſeyn wird; und iſt auch nicht anderſt, werden darzu ſagen die heilige Cyrillus Jeroſolymitanus, Ephrem, Hieronymus, Ambroſius, Bernardus, welche alle erkennen/ daß Maria durch die Ruthen Aarons ſey vorbedeutet worden.

4. Ich, wird Joſue ſagen, ich hab geſehen/ daß in Gegenwart der Arch die Mauren der Stadt Jericho eingefallen: ich hab geſehen/ wird Samuel ſagen, daß eben in derſelben Gegenwart der Abgott der Philiſtheer zu Trümmeren gefallen, und jetzt verſtehen wir, daß in derſelben Arch Maria ſey vorgeſtellt worden/ welche die gantze Höll überwinden wird. Und iſt auch nicht anderſt/ werden die HH. Vätter ſagen/ welche die Arch für ein Sinnbild Mariä erkennen.

5. Ich, wird David ſagen/ ich hab, ohne mein eigenes Wahrnehmen prophezeyet, wie ich alle meine Schätz, und alle Schätz des Volcks zuſammen gebracht, daß ſie zum Bau und Zierung des Tempels ſollen angewendet werden, ich hab geſagt, es gezimme ſich nit anderſt/ indem es um eine Wohnung für GOtt/ und nit für die Menſchen zu thun war: Opus, hab ich dazumahl geſagt: opus namque grande eſt, neque enim homini præparatur habitatio, ſed DEO. 1. Paralip. 29. 1.

Diß

Diß iſt aber ein groß Werck, dann es wird nicht einem Menſchen, ſonderen GOTT eine Wohnung zubereitet. Aber jetzt verſtehe ich es, und ſag / daß diſes Jungfräulein jener Tempel ſey, zu deſſen Hervorſchmuckung alle Schätz der Gnaden, die in anderen ausgetheilt seynd, zuſammen kommen, ſie ſeye die jenige, welche zur würdigen Wohnung des Menſchwordenen GOttes vorbereitet ward: und gleich wird diſem Beyfall geben der Heil. Petrus Damianus, da er ſagt: Sancta Trinitas Virginem ſibi ſanctificavit, ac templum ſanctiſſimum conſecravit, hoſpitiúmque mundiſſimum ſibi præparavit. Die heilige Dreyfaltigkeit hat ihr die Jungfrau geheiliget/ und zu dem heiligiſten Tempel eingeweyhet/ und zur allerreineſten Wohnung vorbereitet. Es wird ein Tag kommen/ wird der Prophet Iſaias aufruffen, wo diſes Jungfräulein empfangen/ und gebähren wird, und doch nicht aufhören wird/ ein unverſehrte Jungfrau

Iſ. 7. 14. zu ſeyn. Ecce Virgo concipiet, & pariet Filium. Sihe ein Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn. Und diſer Sohn wird GOTT ſelbſten ſeyn. Et vocabitur nomen ejus Emmanuel. Und ſein Nahm wird Emmanuel genennet werden. Das iſt/ wie es bey dem Heil.

Matth. 1. 23. Matthæo ausgelegt wird: Quod interpretatur:

tur: nobiscum Deus. Das iſt verdolmetſchet: GOTT mit uns.

6. Diſe/ wird dir ein Königin Eſther ſagen, diſe wird ihr Volck beſchützen/ und den Zorn ihres himmliſchen Vatters beſänfftigen; und ich hab die Ehr gehabt, dieſelbe durch meine Perſohn vorzubedeuten/ da ich mit meiner Vorbitt den Aſſuerum beſänfftiget, und mein gantzes Volck von dem Wuth des Amans errettet hab. Sie wird den hölliſchen Feind überwinden, und ich hab die Ehr gehabt/ wird Jahel ſagen, ſie dazumahl vorzubedeuten, da ich dem Siſara den Nagel durch die Schläff geſchlagen hab. Und ich hab gleichfalls die Ehr gehabt, ſie vorzubedeuten, wird Judith ſagen/ da ich dem ſtoltzen Holoferni das hochmüthige Haupt abgeſchlagen. Es wurde alles vil zu lang werden/ wann ich alle Stellen der heiligen Schrifft beybringen wollte, in denen diſes Hochwürdige Kind iſt vorgeſagt, oder vorbedeutet worden. Der Teufel ſelbſt wird bekennen, daß er gleich bey Anfang der Welt, eben an demſelben Tag/ wie er der böſe Geiſt den Adam überwunden hat/ gehört habe, daß diſes Jungfräulein dem Adam von GOtt ſelbſt ſey verſprochen, ihm aber angetrohet worden/ daß ſie als die mächtigiſte/ und glückſeeligiſte Frau dermahleins ſeinen Kopff mit ihrem Sigreichen Fuß zertretten werde: Inimicitias ponam Gen. 3. 15
inter

interte, & mulierem - - ipſa conteret caput tuum. Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir / und dem Weib - - ſie wird dir deinen Kopff zertretten.

7. Diſe Ehr iſt niemand geſchehen / und auch niemand zugeſtanden, als allein der vorerwählten Mutter GOttes. Es hat zwar ein Engel die Geburt des Iſaacs / ein Engel die Geburt des Ismaels / ein Engel die Geburt des Samſons, ein Engel die Geburt Johannis des Vorläuffers vorgeſaget: aber alle diſe ſeynd nur ein kurtze Zeit vor ihrer Empfängnuß verheiſſen worden. Cyrus iſt zwar einige hundert Jahr, ehe er gebohren wurd, von dem Propheten Iſaia vorgeſagt worden / aber diſes hohe Kind iſt ſchon vier tauſend Jahr vor ihrer Geburt, und zwar unmittelbar von GOtt ſelbſt, gleich bey dem Anfang der Welt vorgeſagt worden. Und alle diſe Ding ſagen uns / was vorlängſt der Knecht des Abrahams von Rebecca geſagt hat / und wir mit mehrerer Urſach von Maria dem neu-gebohrnen Jungfräulein ſagen können: Ipſa eſt Mulier,
Gen. 24. 44. quam præparavit DOMINUS Filio Domini mei. Daſſelbe iſt das Weib, daß der HERR dem Sohn meines Herrens bereitet hat. Diſe iſt eben die jenige / welche der Göttliche Vatter zu einer Mutter ſeines Göttlichen Sohns bereitet hat.

8. Wann

8. Wann du aber noch darzu wiſſen willſt / wie groß diſes Kind auch ſchon in der Wiegen, und in denen Windlen ſey / ſo wird dir David ſagen, daß ſie ſchon von diſer Stund an heilig ſey: Sanctificavit tabernaculum ſuum Altiſſimus. Der Allerhöchſt hat ſeinen Tabernackel geheiliget. Er wird dir ſagen, daß gleich bey ihrer erſten Geburt der Grund / und der Anfang ihrer Heiligkeit / und Fürtrefflichkeit auf dem Gipfel der höchſten Bergen ſtehe: Fundamenta ejus in montibus altis. Ihre Grund-Veſte ſeynd auf den heiligen Bergen. Welches ſo vil ſagen will, daß ſie gleich bey ihrem Anfang die höchſte Vollkommenheit anderer Heiligen überſtigen habe. Er wird dir ſagen, daß ſie GOtt lieber ſey / als alle andere ſeine allerliebſte Freund: Diligit Dominus portas Sion ſuper omnia tabernacula Jacob. Der HERR hat die Thor Sion lieber / als alle Hütten Jacobs. Er wird ſagen / daß glorwürdige Ding von ihr geſagt werden ſollen: Glorioſa dicta ſunt de te, Civitas DEI. Herrliche Ding ſeynd von dir geſagt, du Stadt GOttes. Es wird dir ſagen ein Prophet Iſaias, ſie ſeye, wie ein Berg / der nit auf ebner Erde ſteht / ſonder den höchſten Gipfel anderer Bergen zu ſeinem Grund hat: Erit præparatus mons domûs Domini ſupra verticem montium. Der Berg des HERRN Hauß wird auf dem

Psal. 45.

Psal. 86.

Iſ. 2. 2.

Spitz der Berg bereitet ſeyn. Alſo verſteht diſen Text der H. Pabſt Gregorius: Mons quippe in vertice montium fuit beatiſſima Virgo Maria, quæ omnem electæ creaturæ altitudinem electionis ſuæ dignitate tranſcendit. Maria die Seeligiſte Jungfrau iſt der Berg auf dem Spitz der Bergen, als welche alle Hochheit einer jeden auserwählten Creatur mit der Würdigkeit ihrer Auserwählung überſteiget. Diſem ſtimmet bey der heilige Bernardinus: Mons Domûs Domini elevatur ſuper omnes colles, quia Virginis altitudo ſublimiſſima eſt ſuper ſummos, & latiſſima ſuper cunctos, & firmiſſima, & inconcuſſa, ut moveri non poſſit. Der Berg des Hauß GOttes wird erhebt über alle Bühel/ weil die Hochheit der Jungfrau die höchſte iſt über die höchſte / die breitiſte über alle, die ſtandhafftiſte / und unbewegliſte/ daß ſie nicht bewegt werden kan.

S. Greg. in 1. Reg. l. 1. c. 1.

S. Bern. T. 3. ſerm. 11.

9. Es ſeynd die Theologi der einhelligen Lehr, daß ſie ſchon in Mutter Leib mit denen übernatürlichen eingegoſſenen Tugenden begabt geweßt, und dergeſtalten in der Gnad beſtättiget worden ſey, daß ſie durch ihren gantzen Lebens-Lauff ihren Geiſt nicht allein niemahl beſudlet, ſondern nicht einmahl mit der geringſten Unvollkommenheit, und noch vil weniger mit einer kleinen / oder läßli-

läßlichen Sünd verunreiniget hat: daß in ihr der Zundel der Begierlichkeit gäntzlich erloschen geweßt ſey, und mithin ihre geheiligte Seel niemahl ein Beſchwernus, oder Hindernus zur Ubung der Tugenden gefunden habe: ſie ſagen / daß ſie mit dem Gebrauch der Vernunfft nit auf eine Weil, ſondern für beſtändig ſey vorgekommen worden. Wann du dir alſo dieſelbe ſchon als ein ſäugendes Kind vor Augen ſtelleſt, ſo muſt du doch zugleich gedencken, daß ſie ſchon dazumahl mit der Erkanntnuß GOttes erleuchtet, mit deſſen Lieb entzündet, und aus beſonderer Gab des HErrn mit Gnaden / und Tugenden erfüllt geweßt ſey / weil ſie denenſelben treulich mitgewürcket hat.

10. Auß diſem dann kanſt du nun erkennen, ob ſie nit ſchon in der Wiegen die tieffeſte Verehrung um uns verdiene. Es haben die Druiden in Franckreich nicht einmahl ſo lang warten wollen. Es war Maria noch nit eintmahl gebohren, und haben ſchier noch hundert Jahr vorbey gehen müſſen / biß ſie gebohren wurd, und dannoch haben die Druiden ſie ſchon in ihrer künfftigen Geburt verehrt. Diſe Geſchicht beſchreibt Belliſphoretus nach der Länge / und wiewohlen ich ſie ſchon an einem anderen Ort weitläuffig beſchriben hab, ſo ſtell ich ſie dir doch widerum vor Augen / weil ſie deiner Betrachtung gar wohl würdig iſt. Weil ſie

Nel Quareſ. Paneg. della Nunc.

ſie aus einiger Wiſſenſchafft der H. Schrifft, und villeicht auch aus denen Büchern der Sybillen gewußt haben, daß dermahleins ein Jungfrau zur Welt gebohren werden ſoll, welche ohne einige Verletzung ihrer Jungfrauſchafft Mutter, und Jungfrau zugleich ſeyn wurde, und weil ſie zugleich auch erkennt haben / daß ein ſolcher Sohn GOTT ſelbſt / ſie aber die Mutter GOttes ſeyn müßte, ſo haben ſie zu ihrer Ehr einen herrlichen Tempel aufgebaut; mitten in dem Tempel haben ſie die Statuen diſer hohen Mutter in eingezogener, und Majeſtätiſcher Geſtalt mit einem Himmel-blauen mit guldenen Sternen beſetzten Mantel, mit einer Cron auf dem Haupt, einem Scepter in der Hand, und einem überaus holdſeeligen Kind auf dem Armb aufgerichtet: an der äuſſeren Mauer des Tempels / wie auch an dem Fuß-Geſtell der Statuen waren mit groſſen Buchſtaben diſe zwey Wort eingehauen: Virgini parituræ. Der Jungfrau/ ſo gebähren wird. Womit ſie ſagen wollten: diſer Tempel, und diſe Statuen ſeynd gewidmet für eine Jungfrau, die zwar noch nit in der Welt iſt, aber doch in die Welt kommen wird / und diſe Jungfrau, und Mutter wird ein Kind zur Welt gebähren, welches der Erlöſer der Welt ſeyn wird / diſer opfferen wir unſere Rauchwerck / nach diſer ſtehet unſer Hoffnung, zu diſer richten wir unſer Gebett. Virgini parituræ. Der

Jung-

Jungfrau / ſo gebähren wird. Diſer haber ſie ihr Reich zur Erbſchafft überlaſſen, für diſe iſt es aufbehalten / und indeſſen von denen Prieſtern verwaltet worden / biß endlich zwey Jünger des Heil. Petri dahin gekommen, und das Evangelium daſelbſt geprediget haben; wie nun diſe Völcker von ihnen verſtanden / daß ſie ſchon zur Welt kommen ſey / und einen Sohn gebohren habe / der zugleich Menſch, und GOTT geweßt, und daß diſer für die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts geſtorben / von Todten erſtanden, und in den Himmel gefahren ſey, ſo haben ſie ein anſehnliche Geſandſchafft zu ihr geſchickt / und ihr das Reich, und den Thron anerbieten laſſen. Sie hat auch nit zwar das Reich, wohl aber die Beſchützung des Reichs auf ſich genommen / und haben hierauf alle diſe Völcker den Tauff angenommen. Was für ein groſſe Schand wurd es dir dann nicht ſeyn, wann du nit auch ihr demüthiger / beſtändiger, und getreuer Diener / und Verehrer ſeyn wollteſt / der du doch weiſt, daß Maria noch als ein Kind ſchon von Ewigkeit zu der Jungfräulichen Mutter unſers GOtt, und Heylands ſeye auserwählt worden / der du weiſt, daß ſie als noch ein Kind ſchon heilig geweſt / und mit himmliſchen Gaben mehr, als alle Engel / und Heilige erfüllet worden ſey. Alſo müſſen wir ſie dann als die auserwählte Mutter GOttes verehren /

die mit allen jenen Fürtrefflichkeiten begabt geweßt, die ſich immer auf die auserwählte Mutter des Sohns GOTTES geziment hatten.

11. Damit du aber neben einer tieffen, und demüthigen Ehrerbietigkeit auch ein zarte, und kindliche Lieb zu Mariam tragen mögeſt, ſo betrachte, daß in Maria nit allein die jenige gebohren werde, welche zur Mutter GOttes auserwählt iſt, ſonder auch die jenige, welche uns allen zur Mutter gegeben worden: Nunquid ſolius Chriſti, ruffet da auf ein Heil. Seraphiſcher Lehrer Bonaventura: nunquid ſolius Chriſti Mater eſt Maria? imò certè, quod jucundiſſimum eſt, Maria non ſolùm eſt Mater Chriſti ſingularis, ſed etiam Mater omnium fidelium univerſalis. Iſt dann Maria nur Chriſti Mutter allein? ſie iſt nit allein, welches unſer gröſte Troſt ſeyn kan, nit allein ein Mutter Chriſti inſonderheit, ſonder auch ein allgemeine Mutter aller Glaubigen. Duo filii Mariæ ſunt, ſagt der Heil. Lehrer weiters: Homo Deus, & homo purus: unius enim corporaliter, alterius ſpiritualiter Mater eſt. MARIA hat zwey Kinder, den eingefleiſchten GOtt, und den puren Menſchen, des erſten iſt ſie die leibliche, des anderen die geiſtliche Mutter. Gleichwie ſich der Heyland gewürdiget hat, uns für ſeine Brüder aufzuneh-

S. Bonav. in Spec. c. 8.

Id. c. 3.

zunehmen; Dicite fratribus meis. Saget meinen Brüdern. alſo hat ſich auch die Mutter des Heylands gewürdiget / uns für ihre Kinder aufzunehmen. Und wie offt hat ſie ſich nicht ſchon auch ſichtbarlich mit einer mehr / als Mütterlichen Lieb für ein ſolche zu erkennen geben?

12. Ein siben-jähriges Mägdlein / ſo gar gern den Pſalter zu betten gelehrnet hätte, bittet ihren Vatter, er möchte ihr einen kauffen / und ſie in die Schul ſchicken, daß ſie ſihn lehrnen kunte. Der arme Vatter antwortet ihr: wie kan ich dir einen Pſalter ſchaffen, indem ich dir doch mit harter Mühe das Brod ſchaffen kan? das Mägdlein wendet ſich alſo gantz troſtloß zu Maria: liebe heilige Mutter, ſagt ſie: mein Vatter iſt arm, und kan mir nit geben, was ich verlang / ſo gib dann du mirs, die du gantz reich biſt, und gar wohl kanſt. Diſes Gebett widerholte ſie nun alle Tag, biß ihr endlich in einer Nacht in dem Schlaff vorkommen / ſie ſehe die Göttliche Mutter, wie ſie ihr zwey Pſalter darreiche, und ſage, nihm einen von diſen zweyen, mein Kind, der dir zum Beſten gefahlt. Es kam ihr auch vor, ſie habe würcklich einen genommen, und ſey voller Freuden geweßt: aber mit dem Schlaff hat auch ihr Freud ein End gehabt, weil ſie das verlangte Buch nicht gefunden hat. Jedoch fieng ſie aus kindiſcher,

Cantipr. l. Apum l. c. 23. p. 3.

und unſchuldiger Einfalt ſich gegen der Göttlichen Mutter zu beklagen an / daß ſie alſo angeſetzt worden wär. Aber den nächſten Tag fand ſie, daß ſie eine grössere Gnad erlanget habe: als ſie begehret hatte. Es iſt ihr ein ſchöner Pſalter geſchenckt worden, den ſie auch alſogleich / ob ſie ſchon niemahl keinen Buchſtaben kennen gelehrnt, ohne Anſtoß geleſen / und ohne weiteres lehrnen / und durch die bloſſe Unterweiſung Mariä der Jungfrauen, in einem Augenblick auch anderen hat lehrnen können.

13. Es lieſſe ſich einsmahls der Teufel in der Geſtalt eines eyfrigen Geiſtlichen ſehen / und klagte ein adeliche Matron / die von dem Volck für heilig gehalten wurd, von einem greulichen / Blut-ſchänderiſchen Verbrechen an. Man rufft ſie zu Gericht / daß ſie ſich verantworten ſollte: nun wußte ſie ſich zwar der begangenen Blut-Schand ſchuldig / wußte aber doch nicht / wie ſie diſer Schand entgehen kunte. Sie geht alſo gantz zerknürſcht in den Beicht-Stuhl / wo ſie ſo wohl von dem Prieſter, als von GOtt loßgeſprochen, ſich der Göttlichen Mutter mit heiſſen Zäheren anbefohlen hat, daß ſie ſich in diſem übel ausſehenden Handel als ein Mutter erzeigen wollte; und diſes hat ſie auch erhalten. Sie kommt vor Gericht, wohin ſie beruffen war: der verſtellte hölliſche Geiſtliche ware gleichfalls ſchon gegenwärtig:

Belluac. in Spec. l. 7.

wärtig: vil andere komen auch darzu, die gern wiſſen wollten, was diſer Handel für ein End nehmen wurde. Der Richter wendet ſich zu dem Kläger, und ſagt: iſt diſe die jenige/ ſo du anklageſt? nein, ſagt er zitterend darauf: diſe iſts nit: diſe iſt gantz rein / und heilig. Und ich wird mit Gewalt zu bekennen gezwungen / daß ich Mariam die Mutter Chriſti an ihrer Seiten ſtehen ſehe; die ſie tröſtet, und bewahret. Und auf diſes verſchwand er aus denen Augen. Was hätte ein liebvolle Mutter zum Schutz ihres lieben Kinds mehrers thun können?

14. Anderemahl hat ſie ſich in dem Chor der Dominicaner Mönch ſehen laſſen, und einen nach dem anderen gegrüßt, da ſie das Salve Regina geſungen haben. Anderemahl ließ ſie ſich ſehen, wie ſie denen Ciſtercienſer Mönchen, da ſie bey der Feld-Arbeit waren/ den Schweiß abtrücknete. Ja was noch mehr iſt, ſo hat ſie ſich ſogar gewürdiget, einem Mönch zu ſchaffen, daß er ſchlaffen gehen ſollt, wie diſer lang mit ſeiner Müdigkeit, und mit dem Schlaff geſtritten, und ſein Andacht gegen ihr hat völlig verrichten wollen Er war in ſeinem Cloſter Koch / und weil offt frembde Gäſt dahin kamen, ſo mußte er offt auch auſſer der Zeit den mehreren Tag bey ſeinem beſchwerlichen Kuchel-Dienſt zubringen, und denen Gäſten abwarten. Wie er nun eines Tags mehr/ als ſonſt beſchäfftiget war/ und

ſein gewöhnliches Gebett zu Ehren Mariä noch nit verrichtet hatte; ſolches aber doch verrichten wollte/ ob es gleich ſchon ſpat in der Nacht geweſt, und im̃erdar mit dem Schlaff zu ſtreitten hatte/ ſihe da erſcheint ihm die gütigiſte, und mitleydige Mutter Maria/ und ſagt. Fili bone, mihi ſatisfeciſti, vade ad dormiendum. Lieber Sohn/ ich bin ſchon zu friden mit dir/ gehe jetzt ſchlaffen. Ich wurde dich vil zu lang aufhalten/ wann ich dir erzehlen wollte/ wie offt ſich Maria gegen ſeine andächtige Diener auch ſichtbarlich als ein Mutter erzeigt habe/ und wurde niemahl zu ſchreiben aufhören können, wann ich beweiſen wollte, wie offt ſich Maria unſichtbarer Weis alle Tag/ und unaufhörlich als ein Mutter erzeige. Nur aus diſem wenigen, was ich geſagt hab, kanſt du genug abnehmen, daß Maria nit allein als ein Mutter GOttes gebohren ſey, und deßtwegen die tieffeſte Ehrerbietung um uns verdiene, ſonder auch als unſere Mutter, daß wir alſo alle kindliche Lieb zu ihr tragen ſollen.

Henric. in Spec. diſt. 9. ex. 102.

15. So ruffe ſie alſo nur mit diſem ſüſſen, und liebreichen Namen an/ hiete dich aber, daß ſie dir nit antworten kan, wie ein gewiſſer H. Ordens Stüffter ſeinen Religioſen, die dazumahl ihre Regel gar ſchlecht gehalten/ geantwortet hat: ſie rufften ihn bey ſeinem Grab mit lauter Stimm alſo an: Sancte Pater, ora pro nobis. Heiliger Vatter, bitt

bitt für uns. Hierauf hörten ſie aus dem Grab ein deutliche Stimm/ die da ſagte: Neque ego Pater, neque vos filii. Ich bin weder euer Vatter/ weder ihr meine Kinder. Du wirſt zwar auch zu Maria ſagen / daß ſie ſich gegen dir als eine Mutter zeigen ſollte: Monſtra te eſſe Matrem. Wann du aber in Sünden dahin leben willſt; ſo kan ſie dir antworten: Neque ego Mater, neque tu filius. Ich bin weder dein Mutter, weder du mein Kind. Willſt du, daß ſie ſich gegen dir als ein liebe Mutter verhalten ſoll, ſo verhalte dich gegen ihr/ als ein liebes Kind. Enthalte dich von allem / was ihr an dir nit gefahlen kan, und übe dich in jenen Tugenden, die du weiſt, daß ſie ihr die angenehmſte ſeynd.

CCCLXIII. Unterricht.

Von der Verkündigung Mariä der Jungfrauen.

I.

XXVIII. Tag. WJe Eliſabeth ſich in dem ſechsten Monath ihrer wunderbarlichen Schwangerſchafft befande, da wurd der Engel Gabriel geſandt in die Stadt Nazareth in Galilea, zu einer Jungfrauen, die vermählet war einem Mann / deſſen Nam war Joſeph von dem Hauß David / und der Jungfrauen Nam war Maria Und der Engel tratt zu ihr hinein / und ſprach: gegrüßt ſeyeſt du / voll der Gnaden, der HErr iſt mit, du biſt gebenedeyt unter den Weibern. Da ſie das hörete, erſchrack ſie ab ſeiner Red / und gedachte, was diß für ein Gruß wäre; und der Engel

gel ſprach zu ihr: förchte dich nit Maria; dann du haſt Gnad gefunden bey GOtt: Du wirſt empfangen in deinem Leib, und gebähren einen Sohn / deſſen Nam wirſt du heiſſen JESUS. Diſer wird groß ſeyn, und ein Sohn des Allerhöchſten genennt werden, und GOtt der HErr wird ihm geben den Stuhl Davids, ſeines Vatter, und wird herrſchen im Hauß Jacob ewiglich / und ſeines Reichs wird kein End ſeyn. Maria aber ſprach zu dem Engel: wie wird diſes geſchehen, dann ich erkenne keinen Mann? Der Engel ſprach zu ihr: der H. Geiſt wird über dich kommen / und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten, darum auch das Heilige, daß aus dir wird gebohren / wird GOttes Sohn genennt werden. Und ſihe Eliſabeth dein Befreundte hat auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter / und iſt diſes der ſechste Monath ihrer Schwangerſchafft: dann bey GOtt iſt nichts unmöglich. Wie Maria diſes gehört, ſprach ſie: ſihe ein Magd des HErrn / mir geſcheh nach deinem Wort. Diß iſt das Geheimnus der Verkündigung, welche Mariä geſchehen iſt / wie ſie der Heil. Evangeliſt Lucas am erſten Capitel beſchreibt: halte dich da in zwey Betrachtungen auf:

I Betrachte die groſſe Ehr / welche Mariä bey ihrer Erhöhung geſchehen

hen, und wie wir ihre Erhöhung verehren ſollen

II. Betrachte, wie Maria diſe ſo groſſe Erhöhung angenommen habe, und wie wir ihr in der Demuth nachfolgen ſollen.

2. Wie groß die Ehr ſey, zu welcher Maria in diſem Geheimnus erhebt worden iſt/ kan weder von einer Feder beſchriben, weder von einem Menſchen, oder Engel ausgeſprochen werden. Wir ſagen zwar mit einem Wort: ſie iſt zur Mutter Gottes beſtellt worden; wer kan aber begreiffen, was diß für ein hohe Ehr / und Würdigkeit ſey: Quòd verum DEUM, & DEI Filium genuit, ut idem ipſe DEI, & hominis Filius unus omninò Deus prodiret ex Maria, abyſſus eſt luminis, nec facilè dixerim, quòd vel Angelicus oculus ad hujus ſyderis vehementiam non caliget. Das Maria den wahren GOtt/ und den Sohn GOttes gebohren hat/ alſo/ daß aus ihr der Sohn GOttes/ und des Menſchen zugleich als der einige GOtt entſproſſen/ iſt ein Abgrund des Liechts/ und kan ich nit leicht ſagen, daß nit auch ein Engliſches Aug vor diſem Stern-Glantz dunckel werde. Der Heil. Auguſtinus ſagt frey heraus / daß die Göttliche Mutter ſelbſt ihre Hochheit nit

S. Bern. ſerm. in ſig. Magn.

nit habe ausſprechen können: Audacter pronuntio, quòd nec ipſa potuit explicare, quæ capere potuit. Ich ſage keck, daß ſie ſelbſt nit habe ausſprechen können, was ſie doch in ſich ſelbſt begriffen hat. Wie ſie dann würcklich nur ſo vil geſagt hat, daß der Allmächtige groſſe Ding an ihr gethan habe: Fecit mihi magna, qui potens eſt. Und hat ſich weiters nit erklärt. Tanta fuit perfectio ejus, ſagt der Heil. Bernardinus: ut ſoli DEO cognoſcenda reſervetur; juxta illud Eccl. 1. ipſe creavit illam in Spiritu ſancto, vidit, dinumeravit, & menſus eſt. Es iſt ihre Vollkommenheit ſo groß geweßt, daß ſie GOtt nur allein begreiffen kan / gemäß dem Ausſpruch des weiſſen Syrach: er hat ſie durch den Heiligen Geiſt erſchaffen, und hat ſie geſehen, und gezehlt / und gemeſſen. Hoc ſolum de beata Virgine prædicare, quòd Dei mater eſt, excedit omnem altitudinem, quæ poſt Deum dici vel prædicari poteſt; Wann man von der ſeeligſten Jungfrau nur diſes ſagt / daß ſie die Mutter Gottes ſey / ſo überſteigt diß allein alle Hochheit / die man nach GOtt ausſprechen / und preyſen kan. ſagt der Heil. Anſelmus.

S. Aug. ſup. Magnif.

S. Bern. ſerm 51. a. 3. c. 1.

S. Anſel. de excell. Virg.

3. Wir können ſagen, daß Maria ein unermäßliches Meer der Gnaden ſey, die Ehr der Erden, und des Himmels / ein Begriff der höchſten Wercken GOttes,

und

und die Wohnung ſey, in welcher ſich die allerhöchſte Dreyfaltigkeit aufhaltet, und daran alles Wohlgefallen hat: ſie ſey die Pforten des Himmels, das Wunder der Welt / ja alles, was wir uns nur immer groſſes einbilden, und ſagen können / ja, was wir nit einmahl ſagen / oder gedencken können. Aber wann wir diſes alles geſagt haben / ſo haben wir doch noch nichts geſagt / gegen dem / wann wir ſagen: ſie iſt die Mutter Gottes. Die HH. Evangeliſten, als die Secretarii der Göttlichen Weisheit halten darfür / ſie können von ihr kein grösſeres Lob ausſprechen, als wann ſie dieſelbe die Mutter JEſu nennen; und da ihr die Kirch die gröſte Ehr anthun will, beſchlüſſet ſie das Evangelium von ihrem Stammen Regiſter mit diſen Worten: De qua natus eſt JEſus. **Von welcher JEſus gebohren iſt.** Wer kan zweifflen, ſagt der Heil. Martyrer Hyppolitus, daß nit GOtt Mariä / die er zu ſeiner Mutter erwöhlt hat, alle höchſte Ehren habe anthun wollen, in dem er ſelbſt befohlen / daß man Vatter, und Mutter ehren ſoll? Qui dixit: honora Patrem, & Matrem, ut decretum à ſe promulgatum obſervaret, omnem gratiam Matri, & honorem impendit: Der Engliſche Lehrer ſagt nach der Theologiſchen Schul alſo: Beata virgo ex hoc, quòd eſt Mater Dei, habet quandam infinitam dignitatem ex bono infinito, quod eſt Deus

S. Hypp. Or. de Sanctific.

S. Th. 1. 25. 6. 4.

us; & ex hac parte non poteſt aliquid fieri melius, ſicut non poteſt aliquid melius eſſe DEO. Es hat die ſeeligiſte Jungfrau darum, daß ſie die Mutter Gottes iſt / von GOtt / als dem unendlichen Gut / ein unendliche Würdigkeit / und kan diſen Theils nichts beſſers erſchaffen werden, als ſie iſt / gleichwie nichts beſſers ſeyn kan, als GOtt iſt. Was kan aber nit GOtt groſſes thun? und was kan er nit noch gröſſers thun / als er ſchon gethan hat? Er kan ein gröſſere Erden, einen gröſſeren Himmel / und ein gröſſere Welt erſchaffen: aber ein gröſſere Mutter / als die Mutter Gottes iſt, kan er nit erſchaffen: Ipſa eſt, qua majorem DEus facere non poteſt. Majorem mundum poteſt, majus cœlum poteſt: majorem matrem, quàm Dei Matrem non poteſt.

4. Es iſt auch Maria durch eben die Weiß / auf welche ihr GOTT diſe Würdigkeit mitgetheilt hat / die höchſte Ehr geſchehen. Es wird ein Geſandſchafft von dem Himmel zu ihr geſchickt: es kommt ein himmliſcher Bottſchaffter zu ihr / und zwar einer von den Höchſten in diſem Hof: Miſſus eſt Angelus Gabriel à Deo. Es ward der Engel Gabriel von GOtt geſandt. Der höchſte Engel aus dem Chor der Ertz-Englen, wie der Engliſche Lehrer anmercket: und hat ſich allerdings gezimmet, ſagt der S. Th. 3. 30. 2. 4.

Ji

der heilige Pabſt Gregorius, daß zu diſer Bottſchafft / welche unter allen, die jemahl in der Welt geſchehen ſeynd, oder geſchehen können, die gröſte geweßt, einer von den erſten Himmels-Fürſten verordnet wurde: Summum Angelum venire dignum fuerat, qui ſummum omnium nuntiabat. Der Ertz Engel kam alſo in Menſchlicher Geſtalt: aber in was für einer? In der holdſeeligſten, und herrlichiſten, als man ſich immer einbilden kan, ja nit einmahl einbilden kan. Mit der Geſtalt traffen auch die Kleyder zu / welche aus lauteren Sonnen-Strahlen ſchinen gewürckt geweſen zu seyn: ſein Gang ſelbſt, der mit Majeſtät / und Dienſt-Erbiethigkeit vermiſcht war, gab auf ein wunderbarliche Weiß zu erkennen, daß er ein groſſer Fürſt ſein müßte / der ſich vor einer noch höheren Printzeſſin demüthigte, und zugleich ein Unterthan wär, der ſein Bedienung bey ſeiner hohen Königin machten wollte. Venit ad me, alſo redet die Jungfrau bey dem heiligen Auguſtino, welche Wort auch von dem Engliſchen Lehrer angezogen werden: Venit ad me Gabriel Archangelus facie rutilans, veſte coruſcans, inceſſu mirabili. Der Ertz-Engel Gabriel iſt zu mir kommen mit glantzenden Angeſicht / in ſchimmerender Kleydung, mit wunderbarlichen Gang. Und hat es ſich allerdings gebührt, daß er alſo erſcheinen ſollte, um hiedurch

S. Greg. hom. 34. in Evang.

S. Aug. ſerm. 14. de Nat: S. Th. q. cit. a. 3. ſed cont. &c.

die Würdigkeit der Mutter Gottes zu beehren. Fuit congruum dignitati Matris Dei. ſeynd auch die Wort ſelbſt / mit denen er ſein Bottſchafft verrichtet, von der höchſten Ehrerbiethigkeit: Ave, ſagt er: Ave, gratiâ plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus. Gegrüßt ſeyeſt du voll der Gnaden / der HErr iſt mit dir, du biſt gebenedeyt unter den Weibern: Er ſagt ihr / ſie ſoll ſich nit förchten: Ne timeas, Maria. Förchte dich nit / Maria. Er ſagt ihr: inveniſti enim gratiam apud Deum. Dann du haſt Gnad gefunden bey GOtt. Er ſagt ihr / ſie werde empfangen, und gebähren einen Sohn / der JESUS heiſſen ſoll / und daß diſer JEſus, ihr Sohn, auch zugleich ein Sohn des Allerhöchſten ſeyn werde: Ecce concipies, & paries filium, & vocabis nomen ejus JEſum. Hic erit magnus, & filius Altiſſimi vocabitur. Er ſagt ihr, daß diſer ihr Sohn in alle Ewigkeit herrſchen werde: Et dabit illi Dominus Deus ſedem David Patris ejus, & regnabit in domo Jacob in æternum, & regni ejus non erit finis. Und GOtt der HErr wird ihm geben den Stuhl Davids ſeines Vatters, und wird herrſchen im Hauß Jacob ewiglich, und ſeines Reichs wird kein End ſeyn. Er hört ohne Unterbruch die Beſchwärlichkeit an / die ihm Maria vorſtellt, und löſet ihr den Zweiffel auf, mit

der Verſicherung daß ihr Reinigkeit unverſehrt bleiben werde. Spiritus ſanctus ſuperveniet in te, & virtus Altiſſimi obumbrabit tibi. Der heilige Geiſt wird über dich kommen/ und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten. Er ſagt ihr noch einmahl, daß der Sohn/ den ſie gebähren ſollt, ein Sohn GOttes ſeyn werde: Ideóque & quod naſcetur à te Sanctum vocabitur filius Dei. Darum auch das Heilige, das aus dir wird gebohren, wird GOttes Sohn genennt werden. Er legt noch darüber ein andere erfreuliche Nachricht ab, daß nemlich Eliſabeth ſchon das ſechste Monath ſchwanger gieng, da ſie doch in ihrer Jugend allzeit unfruchtbar geweßt/ und noch in ihrem Alter gebähren wurde/ weil bey GOtt nichts unmöglich iſt: Et ecce Eliſabeth cognata tua, & ipſa concepit filium in ſenectute ſua, & hic menſis ſextus eſt illi, quæ vocatur ſterilis, quia non erit impoſſibile apud Deum omne verbum.

5 Aus diſen ſo hohen Ehren/ welche GOtt ſeiner hochwürdigen Mutter erwiſen hat, können wir nun wohl abnemmen, daß wir ebenfalls ihr alle Ehr anzuthun ſchuldig ſeyen: Altiùs intuemini, ruffet da auf ein heiliger Bernardus: quanto devotionis affectu à nobis eam voluerit honorari, qui totius boni plenitudinem poſuit in Maria. Dencket hertzlich nach/ mit was inn-

S. Bern. de Nat. Virg.

brün-

brünſtiger Andacht wir Mariam ver-
ehren ſollen, da GOtt ſelbſt Mariam
mit allem Guten überhäufft hat. Da
handlet man nit von einer Mutter eines irr-
diſchen Königs, ſonder von der Mutter des
Königs aller Königen, des Schöpffers al-
ler Zeiten, des HErrns über den gantzen
Erd-Kreyß, der nach ſeinem Belieben un-
endlich andere Welten erſchaffen kan. Es
thut der Teufel alles mögliches, um uns
von der Verehrung Mariä abzuhalten: es
verdrüßt ihn über alle Maſſen, daß die jeni-
ge ſo hoch geehrt werde, welche ſein ſtoltzes
Haupt zertretten hat. Er hat ſo gar eini-
ger andächtigen Seel verſprochen, daß er
ſie niemahl mehr anfechten wollte, wann
ſie nur von der Verehrung Mariä ab-
ſtunde.

6. Es ſchreibt Sophronius, daß ein auf dem Oelberg wohnhaffter Mönch mit unaufhörlichen Anfechtungen zu der Unlau-terkeit geplagt worden ſey, und wiewohlen er ſchon ein ſehr hohes Alter erreicht, dannoch keine Ruhe von diſen Verſuchungen gehabt habe. Er beklagte ſich alſo eines Tags wider den Teufel, und ſagte: wann wirſt du dann einmahl aufhören, mich anzufallen, du boshaffter Geiſt? Er hatte kaum diſe Wort ausgeredt, da erſchine ihm der Teufel, und ſprach zu ihm: ver-ſprich mir, daß du weder jenes Bild, we-

S. Sophr. prat. ſpir. c. 15.

der die jenige mehr verehren wolleſt, welche in ſelber Bildnus vorgeſtellt wird, ſo will ich dich fürdershin mit keiner Anfechtung mehr plagen. Auf diſe Weiß wirſt du zweyer Ungelegenheiten überhebt ſeyn; daß du erſtlich dieſelbe nit mehr ſo offt grüſſen, und hernach wider meine Anfechtungen nit ſo offt ſtreiten darffſt. Es hatte der Mönch ein Bildnus der Göttlichen Mutter in ſeiner Zellen, vor welcher er offt die Knye gebogen, und das Haupt geneigt, und ſie mit jenen glorreichen Worten verehrt hat, mit denen ſie von dem Engel begrüßt worden / da er ihr verkündiget, daß ſie zur Mutter des ewigen Worts auserkohren ſey. Es hätte es zwar der Teufel nit geachtet, wann er ſchon den Mönch zu keiner Unlauterkeit hätte bringen können, wann er nur von der Andacht gegen Maria abgelaſſen hätte. Er hat aber nichts erhalten, und hat ſich mit ſeinem Zorn in die Höll packen müſſen. Die Göttliche Mutter haltet ihn / wie allzeit, noch immerdar an der Ketten. Es gefahlt ihr unſer Andacht ſowohl, daß ſie alle die jenige mit ihrem Beyſtand beſchützt und begnädiget / welche ſie offt mit andächtigen Hertzen mit dem Engliſchen Gruß verehren.

Vorag. in feſt. Annunt.

7. Es lebte ein adelicher Herr eines gewiſſen Schlooß von Morden, und Rauben

ben, und führte einen überaus gottloſen Lebens-Wandel, jedoch unterlieſſe er keinen Tag, wo er nit mit einer gewiſſen Anzahl Engliſcher Gruß die Göttliche Mutter einiger maſſen verehrete. Wie nun einsmahls ein Heil. Ordens-Mann in die Händ deſſen Soldaten geriethe, ſo batte er, wie ſie ihn ſchon ausrauben wollten, ſie möchten ihn zu dem Herrn des Schlooß führen; er habe ihm wichtige Sachen zu hinterbringen: wie er nun zu dem Edelmann kam, erſucht er ihn, er möchte alle ſeine Bediente herbey kommen laſſen, ſo wollt er ihm einen zeigen, der ihm nach dem Leben ſtellte. Die gantze Familie wird geruffen, aber der Geiſtliche ſagt, es gehe noch einer von denen Bedienten ab: wie dann auch der Cammer-Diener würcklich nit darunter geweßt: da man dann auch diſen herbey gebracht, da wendet ſich der Mann Gottes zu diſem, und ſagt: ich beſchwäre dich in dem Namen unſeres HERRN JESU Chriſti, gib mir antwort, und ſag, wer du ſeyeſt, und warum du dich in diſem Hauß aufhalteſt. Da redet dann der armſeelige, weil er dem hohen Befehl nit widerſtehen kunt, und ſagt: ich bin der Teufel, und halte mich ſchon vierzehen Jahr allda auf, und hab den Gewalt ihn zu erdroßlen, und wegen ſeinen unzahlbaren Laſtern mit mir in die Höll zu führen, jedoch iſt mir diſes an einem ſolchen Tag zu thun verbo-

ten, an welchem er zu Ehren der Mutter Gottes ſeine gewöhnliche Ave Maria betten wird; ich hab allzeit genaue Obacht gehalten / ob er ſie nit unterlieſſe / und hätte ihn gleich dieſelbe Nacht in ſeinem eigenem Beth erdroßlet: aber er hat ſein Andacht die gantze vierzehen Jahr, die ich ihm gedient / niemahl ausgelaſſen: alle von dem Hauß erſchracken darob, und der HERR noch mehr, als alle andere. Da befahl der Mann Gottes dem Teufel / er ſollt ſich von dannen unverzüglich hinweg packen; und iſt auch diſer üble Gaſt alsbald unter erſchröcklichem Heulen verſchwunden. Der Edelmann hat ſich bekehrt, und alle andere haben aus diſer Begebenheit erlehrnt / wie vil an einer täglichen ununterbrüchlichen Andacht gegen der Jungfräulichen Mutter gelegen ſey.

8. Barmhertzigiſte Jungfrau / wie offt haſt du ſchon verhindert, da ich mich einer Todt-Sünd ſchuldig gewußt, daß mich nit ein hölliſcher Geiſt erdroßlet hat, und diſes villeicht darum / weil ich dich alle Tag mit einer wenigen Andacht / und Gebett verehret hab? Deiner mächtigen Fürbitt ſchreib ich mein Leben / mein Bekehrung / und die Hoffnung der ewigen Glückſeeligkeit zu. Ich danck dir um diſe ſonderbare Gnad / und nihm mir vor, daß ich dich

dich allzeit mit noch gröſſerer Andacht verehren wolle. Ich grüſſe dich, du hochwürdige Mutter meines Gottes, du Mutter der Gnaden/ ja voll aller Gnaden/ dieweil dir der heilige Geiſt ſo vil eingegoſſen hat / ſo viler immer ein pure Creatur fähig ſeyn kan. Jene Gnad/ welche in alle andere Menſchen ausgetheilt iſt, iſt in dir allein völlig verſammlet: ſo bitt ich dich dann/ gieß auch nur ein eintziges Tröpfflein davon in mein Hertz: der HERR iſt mit dir: ſo kanſt ihn dann für mich beſänfftigen, wann er gegen mir erzürnet iſt. Du kanſt ihn bey mir erhalten / wann ich in Gefahr ſtehe, ihn zu verliehren. So beſänfftige ihn dann, ich bitte dich, beſänfftige ihn/ erhalte ihn bey mir, daß ich ihn niemahl verliehre. Wegen deiner Jungfrauſchafft biſt du gebenedeyt unter allen Weibern, wegen deiner Fruchtbarkeit biſt du gebenedeyt über alle Jungfrauen: wegen deiner Würdigkeit biſt du gebenedeyt über alle Engel: ſo verleyhe mir dann, daß auch ich durch die Göttliche Gnad/ und durch ein beſtändige Beharrlichkeit gebenedeyt ſey nit zwar über alle deine Diener / ſo ich mir nit zu begehren getrau/ ſonder unter deinen Diener: Ave Maria gratiâ plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus. Gegrüßt ſeyeſt du Maria, voll der Gnaden, der HERR iſt mit

dir, du biſt gebenedeyt unter den Weibern.

9. Nachdem du betrachtet, was für Ehren MARIAE der Jungfrauen bey der Verkündigung der Göttlichen Mutterschafft von GOTT / und dem Engel geschehen seyen / so betrachte nun weiters / wie sie diſe Ehren angenommen habe, so wirſt du dabey ein verwunderliches Beyſpihl der Demuth finden: Turbata eſt in ſermone ejus & cogitabat, qualis eſſet iſta ſalutatio. Sie erſchrack ab ſeiner Red / und gedachte, waß dis für ein Gruß wäre. Ein Engel neigt ſich vor ihr / ein Engel lobt ſie / und ſie erſchrickt darob. Sie erſchrickt zwar nit ab der Gegenwarth des Engels, indem ſie ſchon vorhin öffters ſolche Himmels-Burger geſehen / und mit ihnen geredt hatte: Darum ſagt auch der Text nit: Turbata eſt in adventu ejus, weder turbata eſt in viſione Angeli. Sie erſchrack ab der Ankunfft / weder ſie erſchrack auf die Erſehung des Engels. Sonder ſie erſchrack vor Verwunderung über daß / was ihr der himmliſche Geiſt geſagt hat / weil ſie ihr in ihrer tieffiſten Demuth eingebildet, daß ihr ein ſolches Lob nit zuſtehe. Diß iſt die Meynung viler Theo-
S. Th. 3. logen bey dem Engliſchen Lehrer: Quidam
30. 3. 3. dicunt

dicunt, quòd cùm beata Virgo aſſueta eſſet viſionibus Angelorum, non turbata fuit in viſione Angeli, ſed in admiratione eorum, quæ ei dicebantur ab Angelo. Einige ſagen, die ſeelige Jungfrau ſey nit ab dem Angeſicht des Engels/ als deren Erſcheinungen ſie ſchon gewohnt war/ ſonder vor Verwunderung über das, was ihr von dem Engel geſagt wurd, erſchrocken. Und ſagt es auch der Evangeliſt gar deutlich/ daß ſie wegen diſem erſchrocken ſey: Turbata eſt in ſermone ejus. Sie erſchrack ab ſeiner Red. Diſes machte ihr Gedancken/ indem ſie bedenckte/ zu was End diſer ſo herrliche Gruß angeſehen ſeyn möchte: Et cogitabat, qualis eſſet iſta ſalutatio. Und gedachte/ was diß für ein Gruß wäre. Sie hörte ſagen, daß ſie die Mutter Gottes werden ſollte/ der ſchon vor ſo vil hundert Jahren der Welt verſprochen worden/ ſie hat auch das Geheimnus der künfftigen Menſchwerdung ausdrucklich, und ungezweifflet geglaubt; aber in ihrem demüthigiſten Hertzen hat diſer Gedancken keinen Platz gefunden/ daß eben ſie ſelbſt zu einer ſo hohen Ehren-Stell ſollt auserwöhlt ſeyn: Beata Virgo, ſagt der Engliſche Lehrer: expreſſam fidem habebat incarnationis, ſed cùm eſſet humilis, non tam alta de ſe ſapiebat. Es hat zwar die ſeeligi-

Idem. 3. 3. 1. 2.

ſeeligiſte Jungfrau einen ausdruckli-chen Glauben von der Menſchwerd-ung gehabt, weil ſie aber demüthig war, ſo hat ſie ihr von ihr ſelbſt kei-ne ſo hohe Gedancken gemacht Wie ſie nun vernahme, daß man auf nichts] anderes, als auf ihr Einwilli-gung warte / damit ſie zu ſolcher Hochheit erhebt wurde, ſo gibt ſie doch keiner Ehr-Sucht, oder Hoffart einen Platz, ſie gibt dem / der ſie erheben wollte, nit gleich die Hand, und anſtatt daß ſie eingewilliget hätte / ſo verzögert ſie vilmehr, und wen-det Hindernuſſen, und Beſchwärnuſſen ein: Quomodo fiet iſtud, quoniam vi-rum non cognoſco. Wie wird diſes geſchehen / dann ich erkenne keinen Mann. Wie ihr nun diſer Zweiffel aufgelößt, und ſie verſichert wurd / daß die Mutter auch ein Jungfrau ſeyn wer-de / ſo haltet ſie doch nichts groſſes von ſich ſelbſt, ſonder nihmt zwar die Mut-terſchafft an / nennt ſich aber nur eine Magd: Ecce ancilla Domini, fiat mi-hi ſecundùm verbum tuum. Sihe ein Magd des HErrn / mir geſchehe nach deinem Wort.

S. Ambr. hom. in I

10. Es verwundert ſich über diſe De-muth der heilige Ambroſius: vide humi-lita-

litatem, vide devotionem: ancillam ſe dicit Domini, quæ mater eligitur, nec repentino exaltata promiſſo eſt. Sihe diſe Demuth / und diſe Andacht an. Sie nennt ſich nur eine Magd / die doch zur Mutter erwöhlt wurd, und erhebt ſich nit wegen diſer unverhofften Verheiſſung. Es verwundert ſich darüber der heilige Bernardus: S. Bern.
quæ eſt hæc tam ſublimis humilitas, quæ cedere non novit honoribus? Mater Dei eligitur, & ancillam ſe nominat. Was iſt diß für ein hohe Demuth / die ſich durch die Ehren nit veränderen laßt? Sie wird zur Mutter erwöhlt, und nennt ſich nur eine Dienerin. Uber diſe Demuth ſollſt auch du dich nit allein verwundern, ſonder auch befliſſen ſeyn, derſelben hierinfalls ernſtlich nachzufolgen. Wann du von Geburth / oder an Würden, oder an Wiſſenſchafft, oder an Verſtand andere übertriffſt / ſo muſt du dich nach dem Beyſpihl der hochwürdigen Mutter Gottes vor aller Hoffart, und eytler Hoch-Achtung deiner ſelbſt hieten. Ein demüthige Geringſchätzung deiner ſelbſt nutzt dich weit mehr / als alles Lob, und alle Ehren der Welt. Die Demuth führet zu denen Ehren. Selbſt die Himmels-Königin / und Mutter Gottes ſagt, daß

GOTT ihre Demuth / das iſt, die Geringſchätzung ihrer ſelbſt angeſehen habe: Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ. Er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd.

S. Aug. ſerm. 2. de Annunt. 11. Diſe Demuth, ſagt der heilige Auguſtinus, hat ſie zu der Mutterſchafft GOttes erhoben: Dum humiliter fidem dedit, cœli in ſe opificem corporavit. Weil ſie demüthig geglaubt hat / ſo hat ſie in ihr den Erſchaffer des Himmels empfangen. Sie iſt ſo wohl vor, als nach ihrer Erhöhung demüthig geweßt Ecce ancilla Domini - Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ. Sihe ein Magd des HERRN.. er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd. Mein GOTT, wann dein Göttliche Mutter bey ihrer gröſten Erhöhung, der immer ein pures Geſchöpff fähig ſeyn kan, ſo wenig auf ſich ſelbſt gehalten / und ſo demüthig von ihr ſelbſt geredt hat, was ſoll ich auf mich ſelbſt halten, und von mir ſelbſt ſagen, ich Staub / und Aſchen, ich elender Sünder / ich, der ich ſchon längſt unter denen Füſſen des Judas in der Höll begraben ſeyn müßte, wann mich nit dein unendliche Barmhertzigkeit noch allzeit gedultet hätte? Mein GOTT, ich erkenn / und bekenn, daß alles / was immer Gutes

an mir iſt / von deiner Gütigkeit / und nit aus meinen eigenen Verdienſten herkomme: und daß von allem guten nichts mein iſt, als daß ich es mit der abſcheulichſten Undanckbarkeit mißbaucht hab. Mein GOTT / verzeyhe mir mein vergangene Hoffart, und verſtoſſe mich nit / der ich mich da vor denen Füſſen deiner Majeſtät demüthige.

CCCLXIV. Unterricht.

Von der Heimſuchung Mariä der Jungfrauen.

I.

XXIX. So bald MARIA die Jungfrau das Göttliche Menſch-wordene Wort von dem heiligen Geiſt empfangen, iſt ſie eilfertig über das Jüdiſche Gebürg zu der daſigen Haupt-Stadt Hebron gegangen, und hat in dem Hauß Zachariä die Eliſabeth heimgeſucht, und begrüßt: Wie aber diſe den Gruß der Göttlichen Mutter vernommen / iſt das Kind Johannes / mit dem ſie ſchwanger gieng / in ihrem Leib aufgeſprungen, und ſie die Eliſabeth mit dem heiligen Geiſt erfüllet worden / hat

hat auch alſogleich mit lauter Stimm aufgeruffen, und geſagt: Gebenedeyt biſt du unter den Weibern, und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs: und woher kommt mir die Gnad, daß die Mutter meines HERRN zu mir kommt? Sihe kaum hab ich deinen Gruß angehört/ da iſt das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgeſprungen: Seelig biſt du/ die du geglaubt haſt, dann in dir wird erfüllet werden/ was dir von dem HERRN geſagt iſt. MARIA mäſſet bey ihrer Antwort alles GOTT zu/ und bekennet zwar, daß ſie groſſe Ding empfangen habe, ſchreibt aber doch alles der Göttlichen Hand zu. MARIA blib bey drey Month bey Eliſabeth/ und zog hernach widerum nacher Hauß. Alles diſes haben wir aus dem heiligen Luca am erſten Capitel. Bey der Betrachtung diſes Geheimnus, haſt du drey nutzliche Wahrheiten zu erlehrnen:

I. Daß man anderen ohne hohe Einbildung/ ſondern mit Chriſtlicher Demuth einen Dienſt thun ſoll.

II. Daß man kein Ungelegenheit ſcheuen ſoll, wann man einem anderen einen Dienſt erweiſen will/ ſondern ſolche Dienſt mit Chriſtlicher Lieb verrichten ſoll.

III. Daß man mit der Dienſtfertigkeit keine unnutze Kurtzweilen, ſondern einen geiſtlichen Nutzen ſuchen ſoll.

2. Wann ſich MARIA nach der durchgetribenen Welt-Art hätte richten wollen/ ſo wär ſie niemahl von Nazareth aufgebrochen, und hätt gewartet, biß Eliſabeth zu ihr gekommen wär. Weil ſie zu einer unvergleichlichen Ehren-Stell erhebt worden, ſo hätt ſie ihr eingebildet/ man wäre gleichwohl ihrem Stand alle Ehr ſchuldig/ wann ſie ſchon für ihre eigene Perſohn keine begehrt hätte, und hätte ſie ſich geſchmeichlet, ſie wäre demůthig genug, wann ſie von ihrer Baaſen wenigiſt wegen ihrem Sohn ein ehrerbietige Heimſuchung verlangt hätte. Weilen aber ſie durch ihre Erhöhung nur demůthiger worden/ ſo hat ſie darfůr gehalten/ es gebůhr ſich weit beſſer, wann ſie als noch jung ihrer alten Baaſen diſen Lieb-vollen Dienſt erweiſete, in Erwegung, daß Eliſabeth zwar dem Verdienſt nach weniger, aber doch der Geburt nach gleich/ und dem Alter nach mehr war/ als ſie. Sie hat darfůr gehalten, es wolle ſich allerdings gebůhren, daß ſie ein Frau/ ſo von eben dem Stammen, und bey GOtt ebenfahls in Gnaden war, heimſuchte, und ihr in einer ſolchen Gelegenheit Glůck wůnſchete, wo ſie gleichfalls von GOTT mit

einer auſſerordentlichen Gnad geſeegnet war. Es ſtehet die Höflichkeit auch auf die Heilige nit übel, und die Verweigerung gewiſſer Dienſtleiſtungen iſt ein Zeichen der Faulkeit, und nit ein Zeichen der Heiligkeit, und wann man ſich von gewiſſen Dienſt Gefälligkeiten ausgenommen zu ſeyn vermeynet, ſo iſt diſes kein Anzeigen von einer heiligen, ſonder von einer hoffärtigen Seel.

3. So hat MARJA gedenckt, daß ein Frau, die ſchon bey ſo hohen Jahren, und noch darzu hoch ſchwanger war, groſſer Hülff könnte vonnöthen haben. Es hat zwar der Eliſabeth an Mägden nit gemanglet, doch wurd ihr keine ſo embſig, und aufrichtig aufgewartet haben, wie Maria. Sie hat überlegt, daß in ihrer Heimſuchung die Heiligmachung des Kinds lige, welches Eliſabeth in ihrer Schoos getragen hatte: Sie hat gedenckt, daß, indem die Mutter des Heylands die Mutter des Vorläuffers heimſuchte, auch ein Sohn den anderen Sohn heimſuchen, und der Heyland den Vorläuffer heiligen wurde. Es war da zuthun um Befreyung eines Leibeigenen von der teufliſchen Dienſtbarkeit, und um Erlöſung einer Seel von der Erb-Sünd. Diſe Gedancken haben Mariam bewegt, ihre Reiß zu beſchleunigen: Deßwegen Superior venit ad inferiorem, ut inferior adjuvetur: S. Ambr. in Caten. S. Th.

MARIA ad Eliſabeth, Chriſtus ad Joannem: iſt die Höchere zu der Wenigern gekommen, damit der Wenigern geholffen wurde: Maria zu Eliſabeth, Chriſtus zu Johanne. Wie der Heil Ambroſius betrachtet. Ja JEſUS ſelbſt hat die Schritt ſeiner Göttlichen Mutter beſchleuniget, um Johannem heiligen zu können: JESUS, ſagt Origenes, qui in utero illius erat, feſtinabat adhuc in ventre matris Joannem poſitum ſanctificare. Es hat JEſUS, der in ihrem Leib war, geeilet, Johannem noch in Mutter Leib zu heiligen. Hieraus ſollſt du lehrnen, ſagt mehrmahlen der Heil Ambroſius, daß du dich auch vor deinen Untergebenen demüthigen ſolleſt. Maria ſucht Eliſabeth heim: die Mutter GOttes ſucht die Mutter eines Menſchens heim, und bey der Heimſuchung iſt Maria die erſte in der ehrerbietigen Begrüſſung, und in der demüthigen Dienſtwilligkeit: Diſcite humilitatem Mariæ. Venit junior ad ſeniorem, nec ſolùm venit, ſed & prior ſalutavit. Lehrnet die Demuth von Maria. Es iſt die Jüngere zu der Aelteren kommen, ja nicht allein iſt ſie kommen, ſondern hat ſie auch zum erſten gegrüßt. Unter allen Fürtrefflichkeiten, mit denen Maria der Eliſabeth vorgegangen, iſt ſie allein dem Alter nach weniger geweßt, und diſes allein war der hoch-

Orig. in ead.

In ead. Catena

würd

würdigen/ aber zugleich demüthigiſten Mutter ſchon genug/ daß ſie ihrer Baaſen mit der Begrüſſung hat vorkommen wollen: Venit junior ad ſeniorem. Die Jüngere iſt zu der Aelteren kommen. Alſo pflegens die jenige zu machen, welche erkennen/ daß ſie ihre Erhöhung von GOtt haben: je mehr ſie erhöhet werden, deſto tieffer demüthigen ſie ſich.

4. Es pflegte der Heil. Wilhelm Hertzog in Aquitania/ nachdem er alle Ehren/ Reichthumen, und Würden diſer Welt verlaſſen, und ſich in ein andächtige Einſamkeit begeben, diſe Wahrheit öffters bey ſich ſelbſt zu überlegen, und auch anderen zu betrachten zu geben, und mit vilen Exemplen zu erklären. Nachdem Abraham zu der höchſten Freundſchafft mit GOtt erhoben worden, ſagte er/ hat er doch bekennt, daß er der verächtlichſte Staub ſey: Nachdem Moyſes von GOTT bey dem brennenden Dorn-Buſch die höchſte Ehren empfangen, hat er doch bekennet, er ſeye gar nicht im Stand/ ein ſo anſehnliche Geſandſchafft zu verrichten. Eben diſes hat auch Iſaias bekennt, da er doch ſchon ſo hoch erhoben worden/ daß er ſo das Geſang der höchſten Seraphin angehört hat: Nachdem Job die Ehr gehabt, mit GOtt ſelbſten zu reden/ hat er gleichwohl ſich ſelbſt verachtet, und

S. Guil. apud Cornel. à Lap. in Lucæ I.

ſcholten. Endlich hat auch Maria, nachdem ſie ſchon zur Mutter GOttes auserkohren war / ſich nur zu einer demüthigen Magd bekennt, und ſich als ein ſolche vor Eliſabeth gedemüthiget. Biß daher redet der Heil. Hertzog: Betrachte aber die Demuth des

Gen. 13. Abrahams etwas ausführlicher: es entſtund einsmahls zwiſchen ſeinen, und des Loths Knechten ein Zanck, und weilen Loth des Abrahams Enckel, Abraham aber des Loths Oheim war / ſo hätt ſich Loth vor dem Abraham demüthigen, ſich entſchuldigen / und Satisfaction leiſten ſollen: aber der demüthige Oheim iſt dem Enckel vorgekommen, hat nichts geandet / nit gewartet / weder begehrt, daß ſich Loth vor ihm demüthigen ſollte: er ſiht nit um, was der ander ſchuldig geweßt wär / ſonder betrachtet nur, wie nutzlich der Frid ſey, und diſen zu erhalten, bittet Abraham ſeinen Enckel zum erſten, gibt ihm allerhand Einſchläg / ſtellt ihm vor, daß ihre Familien vil zu zahlreich ſeyen; es ſey kaum möglich, daß nicht zuweilen unter ihrer Dienerſchafft ein Zanck einreiſſe / wodurch auch leicht unter die Herren ein Mißhelligkeit kommen könnte; es wäre nothwendig / daß ſie von einander abzieheten / und wie er den Vortrag von diſer Abſönderung gemacht / ſo erkiſet Abraham die beſſere Felder nicht für ſich ſelbſt / ſonder laßt dem jungen Loth die Wahl / und wie ihm diſer

die

die luſtigiſte Stadt / und die fruchtbariſte Felder auserkohren, ſagt Abraham nichts darwider, beklagt ſich nicht im geringſten, und iſt ihm alles recht: und erhaltet mit diſer Demuth den Hauß-Friden.

5. Noch verwunderlicher iſt die Demuth des Moyſes, und des Aarons. Wie das Hebräiſche Volck in der Wüſten die Erzehlung der Kundſchaffteren gehört / da lehnen ſich alle wider dieſelbe auf, und entſchlieſſen ſich / widerum in Egypten zuruck zukehren, dieweilen ſie aber wohl wußten / daß diſe zwey tapffere Brüder wider den Willen GOttes ihre Weegweiſer nit wurden abgeben wollen, ſo gedencken ſie ihnen einen anderen Anführer zu ſtellen / und reden gantz unverſchamt ihren zwey von GOtt beſtellten Anführeren ein. Diſe haben zwar kein Urſach / ſich deßwegen zu förchten, dann ſie wiſſen wohl, was ſie mit ihrer wunderwürckenden Ruthen / ſo ſie von GOtt empfangen / ſchon gethan haben / und noch thun könnten; ſie wiſſen wohl / daß ſie darmit, wann ſie nur wollten, das vermeſſene Volck ſtill machen / und demüthigen kunten. Aber doch wollen ſich diſe zwey demüthige Heerführer vilmehr demüthigen, als jemand ein Leyd zu thun: ſie werffen ſich mit ihrem Angeſicht auf die Erden / und bitten das erbitterte Volck gantz flehentlich, daß Num. 41.

es ſein ſündhafftes Vorhaben veränderen ſollte. Diſen Exemplen ſollſt du in ſolchen Begebenheiten nachfolgen / und dir nicht einbilden / daß du darmit etwas verliehren werdeſt. Es weis es GOtt denenjenigen gar wohl zu erſetzen, die ihn zu Lieb alle hohe Einbildung von ſich legen, und ſich mit Demuth ernidrigen.

6. Alſo hat ers gemacht mit Abraham; es hat zwar Loth die luſtbariſte Stadt / und die fruchtbariſte Felder auserkohren / wie iſt es ihm aber gangen? nach einer kurtzen Zeit muß er ſehen / wie ſeine Stadt vom himmliſchen Feuer im Rauch aufgieng / und ſeine Felder verſuncken, und zu einem ſtinckenden Waſſer wurden: Abraham aber, der das Unrecht, ſo ihm geſchehen / dem Frieden zu lieb demüthig übertragen, iſt mit reichem Seegen Himmels / und der Erden überhäufft worden. Alſo hat ers gemacht mit Moyſe, und Aaron. Das Volck / wiewohlen es ſahe / daß ſie ſich biß auf die Erden demüthigten, hat ſich gleichwohl nit geben / ſonder iſt noch verbitterter / und vermeſſener worden, und hat ſchon nach denen Steinen gegriffen, und ihre zwey Heerführer verſteinigen wollen: Cúmque clamaret omnis multitudo, & lapidibus eos vellet opprimere, apparuit gloria Domini ſuper tectum fœderis cunctis filiis Iſraël: & dixit Dominus ad

Moy-

Moyſen: feriam eos peſtilentia, atque conſumam: te autem faciam principem ſuper gentem magnam, & fortiorem, quàm hæc eſt. Als aber die gantze Gemein ein Geſchrey machete, und wollte ſie ſteinigen, erſchine die Herrlichkeit des HErrn über dem Tach des Bunds/ allen Kindern Iſrael/ und der HErr ſprach zu Moyſe: ich will ſie mit Peſtilenz ſchlagen, aber dich will ich zu einem Fürſten machen über ein groß Volck/ das ſtärcker iſt, als diß Volck.

7. Es betheuret David, daß er diß an ihm ſelbſt erfahren habe: HErr ſagt er: ich hab mich dir zu lieb gedemüthiget/ als ob ich nur ein unvernünfftiges Vieh wär; ich hab an meiner Ernidrigung kein Abſcheuen getragen/ nur damit ich beſtändig bey dir ſeyn kunte: und du haſt mich gehalten mit deiner Hand, und mich nach deinem Willen geführt/ und mit Herrlichkeit aufgenommen: Ut jumentum factus ſum apud te, & ego ſemper tecum: tenuiſti manum dexteram meam, & in voluntate tua deduxiſti me, & cum gloria ſuſcepiſti me. Seelig biſt du, wann du alle hohe Einbildung verachteſt/ und dich mit Demuth zu der jenigen Glory führen laſſeſt/ welche GOtt denen Demüthigen vorbehalten hat.

8. Aber neben der Demuth ſollen wir auch die Lieb haben / und diſſertwegen nicht allein die Erniðrigung, ſonder auch die Ungelegenheiten nit ſcheuen, die faſt unvermeydlich ſeynd, wann wir anderen ein vernůnfftige Gefålligkeit erweiſen wollen. Die Góttliche Mutter laſſet ſich durch kein Ungelegenheit der Reiß von der Heimſuchung Eliſabeth abſchröcken; nach der genauiſten Rechnung des Tirini ſeynd von Nazareth biß nacher Hebron über hundert Welſche Meil Weegs / und eben zu Hebron hat Maria ihre Baaſen heimgeſucht: und iſt der Weeg über das Gebürg zimmlich hart geweßt: aber ein innbrünſtige Lieb laßt ſich durch kein Ungelegenheit abſchröcken: es ſagen einige bey dem Salmeron von einer gewiſſen Offenbahrung / welche bewehret / daß Maria von denen Englen getragen die Reiß in einem eintzigen Tag gemacht haben ſoll / zu welcher andere Reiſende ſechs gantze Tåg brauchen; aber das Evangelium ſagt / daß Maria eilends gegangen ſey, welches dann nit anzeigt, daß ſie von den Englen getragen worden ſey: und wurde auch der Evangeliſt diſes Wunder-Werck nit mit Stillſchweigen umgangen haben / wann ſie die Engel von allem Ungemach des Weegs befreyet håtten: einem ſo jungen Mågdlein hat ein ſo weiter Weeg freylich unbequem ſeyn müſſen / aber ihr Eyfer / und Lieb lieſſe ſich

Salm. l. 3. tr. 10.

durch

durch kein Unbequemlichkeit abſchröcken: und doch hätt ſie dadurch um ſo vil mehr können abgeſchröckt werden / je mehr ſie gewohnt war, allein zu ſeyn, und hätt ſie ſich unter dem Vorwand ihrer Jungfräulichen Geſchämigkeit von einer ſo beſchwerlichen Reiß ausreden können; aber nichts kunte ſie abhalten: Mariam, ſagt der heilige Ambroſius: quæ ſola in intimis penetralibus verſabatur, non à publico virginitatis pudor, non à ſtudio aſperitas montium, non ab officio prolixitas itineris retardabat. Mariam hat weder die Jungfräuliche Geſchämigkeit / weder die rauhe Berg / weder der weite Weeg von ihrer Dienſtfertigkeit abgehalten. Sie hat kein Ungelegenheit, oder Beſchwernuß angeſehen, ſonder nur allzeit das jenige gethan / was ihr die Göttliche Weißheit angezeigt hat; Nihil unquam elegit ſibi Maria, ſagt der heilige Bernardus, niſi quod ei ſapientia divina demonſtrabat. Ja ſie hat ihr die Reiß ſelbſt beſchwerlicher gemacht, indem ſie nit langſam, ſondern gantz eilfertig nacher Hebron gegangen iſt: Abiis cum feſtinatione in montana Judææ. Sie gieng eilends über das Jüdiſche Gebürg. Je geſchwinder ſie hinkam, je geſchwinder wurd Johannes geheiliget, je geſchwinder wurd Eliſabeth mit dem heiligen Geiſt erfüllt. Sihe, wie die eyfrige Lieb ihre Schritt beſchleuni-

In Caten. S. Th. loc. cit.

S. Bern. ſerm. 5. in Cant.

ſchleuniget habe. Aus diſem Beyſpihl ſollſt du ein nutzliche Lehr für dich heraus ziehen, daß du villeicht zwar nit aus Hoffarth anderen einen Dienſt zu thun dich weigereſt / ſonderen nur weil du nit gern ein Ungelegenheit auf dich nihmſt, und dein angebohrne Faulkeit nit gern überwindeſt. Die Chriſtliche Lieb aber erforderet von uns, daß wir auch unerachtet aller Beſchwernus vollziehen ſollen, was wir gegen GOTT, und den Nächſten liebes thun können.

9. Wie nun Maria zu Hebron angelangt, in das Hauß Zachariä gekommen / und die Eliſabeth heimgeſucht hat, ſo iſt diſe Heimſuchung nit in leerem Geſchwätz / und unnützlicher Zeit-Vertreibung vorbey gegangen. So bald Maria ihren demüthigen Gruß bey Eliſabeth abgelegt, da hat der Allmächtige der in dem Leib Mariä gelegen, den Vorläuffer / mit dem Eliſabeth ſchwanger gieng, augenblicklich geheiliget / ihm die Erb-Sünd nachgelaſſen, die heiligmachende Gnad eingegoſſen, und andere würckliche Gnaden mitgetheilet, und wiewohlen er ſich ihm nit ſichtbarlich erzeigt hat / ſo hat er ihn doch ſein Gegenwart empfinden laſſen. Und auf diſe Weiß hat ſich ihr der heilige Geiſt geoffenbahret / mit welchem ihr Kind ſchon erfüllet worden iſt: und hat auch Eliſabeth die Mutter ſelbſt gemerckt / daß

daß ſie von dem heiligen Geiſt erfüllet worden ſeye; und wie ſie das Liecht bekommen / und erkennt hatte, was ſfür hoche Gäſt ſie in ihrem Zimmer hätte, da ruffet ſie vor Verwunderung mit lauter Stimm auf: Gebenedeyt biſt du unter den Weibern / und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs, und woher kommt mir die Gnad / daß die Mutter meines HERRN zu mir kommt? ich / und meine Leibs-Frucht erkennen / und empfinden ſeine Gegenwart: dann kaum iſt die Stimm deines Gruß in meinen Ohren erſchollen, da iſt das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgeſprungen. Seelig biſt du, die du der Göttlichen Offenbahrung geglaubt haſt. Dann in dir wird vollbracht werden, was dir der HErr ſchon vorgeſagt hat.

10. Weil nun an Maria kein Hoffart ſeyn kunte / ſo hat ſie die Wort Eliſabeth ohne Unterbruch / und ohne die geringſte Bewegung einer eitlen Ehr angehört: ſie hat alles Gutes GOTT zugeſchriben, ſie hat betheuret / daß ſie ihn von dem inneriſten ihres Hertzens liebe, und dancke / ſie hat ihn für ihren GOTT / für ihren Heyland, und für den wahren Urſprung ihrer Erhöhung erkennt, ſie hat geſagt, es ſey zwar allerdings wahr, daß

ſie zu allen künfftigen Zeiten alle Geſchlechter wurden ſeelig ſprechen, aber nit darum weil ſie ſelbſt etwas Hoches wär, ſonder weil ſich GOTT gewürdiget hätte, ihre Demuth anzuſehen; und zu erheben: es habe der Allmächtige in ihrer Erhöhung ſeine Macht zeigen wollen; es habe GOTT ſein Heiligkeit in ihr wollen hervorblicken laſſen/ mit welcher ſein Nam, und Barmhertzigkeit, die er allen, ſo ihn förchten, zu allen Zeiten erzeigt, geprysen wird: Diſes ſeye eigentlich das Werck des gewaltigen Armb GOttes, daß er die hochmüthige Anſchläg der hoffärtigen Seelen zernichte/ die Mächtige von ihrem Stuhl abſetze/ und die Demüthige erhöche, daß er die Reichthumen in die Schooß der Armen ſchütte/ und die hoffärthige Reiche in die Armuth ſtürtze; alſo hab es GOTT mit dem Iſraelitiſchen Volck gemacht, welches zu ſelben Zeiten in keinem Anſehen mehr war: er habe daſſelbe in ſeine Armb aufgenommen/ wie ein Vatter ſein liebes Kind/ und GOTT wolle diſem Volck ſein Barmhertzigkeit erzeigen, die er dem Abraham, und ſeiner gantzen Nachkommenſchafft verſprochen hat.

II. Diß iſt die erſte Anſprach Mariä der Jungfrauen, und der heiligen E- liſa-

liſabeth geweſt / die ſich dann auf ſolche mit GOTT erfüllte Seelen gar wohl gezimmeten, und haben ſie auch die übrige drey Monath / ſo die Himmels-Königin noch in diſem Hauß gebliben, in keinen anderen', als dergleichen Unterhaltungen zugebracht. Nun ſollen aber auch wir diſem Beyſpihl nachfolgen: folgſt du aber demſelben deines Orths nach? was nutzt es dich, daß du alle Tag ſo vil Stunden in unnützen und leeren Geſchwätz zubringeſt? du verliehreſt darmit jene koſtbare Zeit, womit du für dein Seel vil Gutes ſchaffen / und einen ſchönen Gewinn für die Ewigkeit machen kunteſt. Ich will zwar nit ſagen / daß du dich völlig aller menſchlichen Gemeinſchafft entſchlagen ſolteſt, ich ſag auch nicht, daß du deine zuſtändige Verrichtungen auſſer Acht laſſen ſollteſt: aber diß ſag ich wohl, daß du auch unter diſen ſolche Gedancken / und Reden führen ſolleſt, die dir, und anderen einen Nutzen bringen. Heilige Mutter GOTTES, theil mir doch auch etwas mit von deiner Demuth, von deiner Lieb, und von deinem hitzigen Eyfer / mit welchem du deine heilige Baaſen heimgeſucht / und dich bey ihr aufgehalten haſt / ſo werde ich alle leere Einbildung der Welt-Kinder von mir

legen /

legen / und alles , was ich zu thun ſchuldig bin , mit Chriſtlicher Demuth, mit Chriſtlicher Lieb , und mit Chriſtlichem Nutzen verrichten.

CCCLXV.

Unterricht.

Von der Himmelfahrt der allerſeeligiſten Jungfrau Mariå.

I.

Es ladet die Heil. Kirch auf das Feſt der Himmelfahrt der glorreichen Jungfrau Mariå alle Glaubige zu lauteren Freuden: Gaudeamus autem omnes in Domino ſub honore beatæ Mariæ Virginis, de cujus aſſumptione gaudent Angeli, & collaudant filium Dei. Laſſet uns alle in dem HErrn erfreuen in der Ehr der ſeeligen Jungfrau Mariå / über dero Himmelfahrt ſich Engel die erfreuen/ und den Sohn GOttes loben. Alleinig ſcheint es, daß wir diſe Einladung hart annemmen können: lade ſie uns ein zu dem XXX. Tag.

Feſt ihrer unbefleckten Empfängnus / ſo wollen wir uns erfreuen daß wir an ihr ein Mutter haben, welche ohne alle Sünden, und Mackel iſt. Lade ſie uns ein zu dem Feſt, da ihr von dem Ertz-Engel verkündiget worden, daß ſie GOTT empfangen werde/ oder da ſie den Heyland zur Welt gebohren, ſo wollen wir uns erfreuen, daß unſere Mutter zu gleich auch die Mutter unſeres GOttes ſey. Lade ſie uns ein zu dem Feſt, da Maria über das rauche Gebürg geeylet/ Eliſabeth ihre Baaſen heimzuſuchen/ ſo werden wir uns erfreuen, daß wir eine ſo demüthige Mutter haben. Lade ſie uns zu anderen Feſttägen Mariä ein, an denen wir uns ab ihren Fürtrefflichkeiten erfreuen, und nit unſeren Verlurſt zu bedauren haben. Aber wann ſie von diſer Welt hinweg reiſet, und in den Himmel fahrt/ ſo erfreuen ſich nur die Engel/ dann ſie haben alle Urſach darzu: In cujus ſolemnitate gaudent Angeli. Ab dero Feſt ſich die Engel erfreuen. Loben ſie nur den Sohn GOttes, der ſeine Mutter zum Thron berufft: Et collandant Filium Dei. Dann die Himmelfahrt Mariä vermehret die Freud aller himmliſchen Geiſtern, wie der Heil. Bernardus bezeugt: Virgo glorioſa cœlos aſcendens ſupernorum gaudia civium copioſis ſine dubio comulavit augmentis. Wie die glorwürdige Jungfrau in den Himmel aufgenom-

S. Bern. ſerm. de Aſſumpt.

genommen worden / ſo hat ſie ohne Zweiffel die Freud der himmliſchen Burgern mit einem groſſen Zuſatz vermehrt. Aber wir / wiewohlen wir Urſach haben uns zu erfreuen, daß ſie dahin gehe / ihr Reich in Beſitz zunemmen / haben zugleich auch Urſach zu bedauren/ daß ſie uns in unſerem Elend verlaſſet Aber nein, nit trauren wollen wir, ſonder wir wollen uns auch erfreuen: Gaudeamus omnes in Domino ſub honore beatæ Mariæ Virginis. Laſſet uns alle erfreuen in der Ehr der ſeeligen Jungfrau Mariå, bey der glorreichen Himmelfahrt haben wir uns aus zweyen Urſachen zu erfreuen:

I. Wegen ihrer Glory.

II. Wegen unſeren Angelegenheiten/ und in diſen zwey Puncten beſteht die heutige Betrachtung.

2. Es bedauret der heilige andåchtige Ildephonſus die Schwachheit unſerer Augen, welche ſo weit nit reichen kånnen, daß ſie die herrliche Begleitſchafft, welche Mariå bey ihrer Himmelfahrt entgegen komen, recht ſehen kunten: ô ſi permitteretur vobis ſcire, ſagt er, quæ illa ſocietas Angelorum, quantus famulatus cœlorum, & ſanctarum animarum numerus exultans occur- S. Ildeph. ſerm. I. de Aſſumpt.

 rit.

rit. O wann ihr wiſſen kuntet/ wie herrlich die Geſellſchafft der Englen / und die Aufwartung der Himmlen geweßt, und was für ein groſſe Anzahl der heiligen Seelen ihr mit Freuden entgegen kommen ſey! mit was groſſer Freud wurden wir erfüllt werden, wann wir unſer geliebte Mutter bey ihrem Einzug ſehen kunten! die Glory/ mit der ſie begleitet worden. iſt die glorreiche Glory/ ſagt der Heil. Auguſtinus: gloria utique glorioſa, quam non novit, niſi qui dedit, & cui donare dignatus eſt. Die niemand begreiffen kan / als der ſie verlyhen, und welcher er ſie zu verleyhen ſich gewürdiget hat. Quis cogitare ſufficiat, ſagt der heilige Bernardus: quàm glorioſa hodie mundi Regina proceſſerit, & quanto devotionis affectu tota in occurſum cœleſtium legionum prodierit multitudo; quibus ad thronum gloriæ canticis ſit deducta? Wer wird ihm einbilden können / wie glorreich heut die Königin der Welt eingezogen ſey: mit was andächtiger Anmuthung ihr alle Chör der Engliſchen Geiſtern entgegen kommen, und unter was für freudigen Löb-Geſängern ſie zu dem Thron der Herrlichkeit geführt worden ſey? Wer kan ihm einbilden, mit was für einem heiteren / und liebreichen Angeſicht, mit was hertzlicher

S. Aug. ſerm. de Aſſumpt.

S. Bern. ſerm. 4. de Aſſumpt.

An-

Anmuthung der Göttliche Sohn ſeine Göttliche Mutter werde empfangen haben? Wie ſie über alle Geſchöpff mit ſolchen Ehren erhebt worden, deren ein ſolche Mutter würdig geweßt/ mit ſolcher Herrlichkeit, die einem ſolchen Sohn gebühret hat? Quis cogitare ſufficiat, quàm placido vultu, quàm ſerena facie, quàm divinis amplexibus ſuſcepta à Filio, & ſuper omnem exaltata ſit creaturam cum eo honore, quo tanta mater digna fuit, cum ea gloria, quæ tantum decuit filium?

3. JESUS geht ſelbſt aus dem Himmel herfür/ und ihr entgegen, und erfüllt darmit das Gebott, welches er allen ſeinen Kindern gegeben hat, da er ihnen befohlen, daß ſie Vatter/ und Mutter ehren ſollten: Creditur, ſagt der Heil. Sophronius: quòd Salvator omnium, quantùm datur intelligi per ſe totus feſtivus occurrit, & cum gaudio eam ſecum in throno collocavit; aliàs autem quomodo impleviſſe creditur, quod in lege præcepit: honora patrem tuum, & matrem tuam? Man glaubt/ daß der Heyland aller Menſchen ſelbſt/ ſo weit es ſich begreiffen laßt, ſeiner Mutter gantz frolockend entgegen kommen ſey/ und ſie mit Freuden zu ſich auf den Thron geſetzt habe/ dann wie hätte er ſonſt das Gebott erfüllt, welches er

S. Sophr. tr. de Aſſumpt.

ſelbſt im Geſatz gegeben hat: ehre dei- nen Vatter, und deine Mutter? Es hat JESUS ſo gar der ſeeligen Angela von Fuligno verſprochen, daß er nit allein Engel ſchicken wolle, die ſie in den Himmel begleiten ſollen, ſonder daß er ſelbſt kom- men/ ſie als ſein liebſte Braut aufnemmen, und in ſein Reich führen woll. Ein gleiche Ehr hat er anderemahl auch anderen Seelen, die er ſonderbar lieb gehabt, an- gethan; ſo gedencke dann, ob er diſe Ehr ſei- ner würdigiſten Mutter hätte abſchlagen können: Cum eo, ſagt der Heil. Andreas Cretenſis: quod eſt aſpectabile, quidquid per- cipitur intelligentia, & quidquid eſt cæle- ſte, & terreſtre ſimul congregatum Reginam honorat, & deducit. Mit ihm verſamm- let ſich alles, was man immer mit Au- gen ſehen/ und mit dem Verſtand be- greiffen kan/ was immer himmliſch/ und irrdiſch iſt/ und ehret/ und begleitet ihre Königin.

S. Andr. Cret. de dormit. Virg.

4. Alle himmliſche Heer-Schaaren nach dem Unterſchid ihrer Chören/ alle heili- ge Seelen nach dem Unterſchid ihrer Abthei- lung hielten ihrer Königin den Hof-Stab. Die Engel/ die Ertz-Engel/ die Fürſten- Thümer/ die Kräfften die Herrſchafften, die Mächten, die Thronen/ die Cherubin/ und Se- raphin, die Millionen: und Millonen der höch- ſten

ſten Himels-Geiſtern giengen theils vor, theils nach ihr daher / und machten ihr den Hof. Alle Patriarchen des alten Geſatz / deren Nachkommenſchafft Mariä verheiſſen war, alle Propheten / welche ſie vorgeſagt, alle heilige Frauen, die ſie in einer Figur vorgeſtellt / alle Fürſten, und Monarchen / und alles Volck / ſo auf ſie gewarthet, begleiteten ſie bey ihrem Einzug: und ſtunden in der Ordnung. Die völlige Schaar der Jungfrauen, welche mit ihren Lilgen in der Hand niemahl von der Seiten des Göttlichen Lamms kommen / alle Martyrer / die biß auf dieſelbe Zeit in den Himmel geſchickt worden, mit ihren Sig-Cräntzen, und Palm Zweigen / alle Beichtiger in ihren guldenen Kleydern / Johannes der Vorlauffer JEſu / Joſeph ihr Geſpons, mit einem Wort, der gantze Himmel war auſſer dem Himmel, um ihren Einzug in den Himmel zu beehren, und zieren zu helffen. Ich getrau mir zu ſagen, daß einiger maſſen der triumphierliche Einzug Mariä ein Zierd gehabt habe, welche der Triumph JEſu ſelbſt nit gehabt hat. Ich will da alle die glückſeelige Seelen nit zehlen, welche nach der Himmelfahrt JEſu / und vor dem Todt Mariä in den Himmel kommen ſeynd, und diſe Hof-Statt noch zahlreicher gemacht haben. Ich betrachte nur JEſum allein, der ſeiner Göttlichen Mutter entge-

gen kommen iſt; wie er ſelbſt gen Himmel gefahren / ſo iſt zwar ihm auch alle Ehr geſchehen / aber da war kein anderer JEſus im Himmel, der ihm hätte entgegen kommen, und die Herrlichkeit ſeines Triumphs vergröſſeren können: der Triumph Mariä aber iſt durch diſes herrlicher worden / weil ihn auch JEſus hat zieren helffen. Bey der Auffahrt JESU haben auch die gröſte Stern der Sonn die Hof-Statt gehalten, bey der Himmelfahrt Mariä aber / haben ſie nit allein alle Stern begleitet / ſonder hat auch die Göttliche Sonn ſelbſt mit allen ſeinen Strahlen zu mehrerer Erleuchtung diſes Triumphs geholffen. Auf ſolche Weiß iſt Maria in den Himmel aufgenommen worden.

S. Ambr. or. in fun. Theod. 5. Es ſagt der heilige Ambroſius von dem Kayſer Theodoſio, daß, wie diſer Printz in den Himmel gefahren, von denen Englen, die zu ſeinem Empfang verordnet waren, gefragt worden ſey, was er hie auf Erden gethan habe. Nun bilde dir ein / es ſey eben diſe Frag an MARIAM geſtellt worden / und was für ein Zung wird nur das jenige ausſprechen können, mit deme Maria über alle pure Creaturen, und nur nach ihrem Göttlichen Sohn allein den höchſten Ehren-Sitz in dem Himmel verdient hat. Sie hätte ſagen können, da ſie ſich von dem erſten

ſten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnus an mit ſo hitzigen Liebs-Ubungen zu GOTT gewendet habe, daß ſie es gleich von der an der Innbrunſt des höchſten Seraphin gleich gethan hat. Sie hätte ſagen können, daß ſie ein ſo beſtändige / und heroiſche Lieb zu ihrer unverſehrten Jungfrauſchafft getragen, daß ſie nit einmahl in die angetragene Mutterſchafft GOttes willigen wolle, biß ſie verſichert geweßt, daß ſie nit die geringſte Verletzung an ihrer Jungfräulichen Reinigkeit leyden dörffte, deßtwillen ſie billich alle Engel, und Jungfrauen für ihre Königin erkenneten. Sie hätte ſagen können / daß ſie der Welt ihren Erlöſer gebohren, und daß ſie bey Erlöſung der Welt durch ihren Sohn willig / und gedultig ſo groſſe Peyn ausgeſtanden, dergleichen kein Martyrer jemahls ausgeſtanden hatte, indem die Martyrer zwar an dem Leib, ſie aber in dem Hertzen gepeyniget worden, daß ſie alſo billich alle Martyrer / und Patriarchen für ihre Königin erkennen ſollten: ſie hätte ſagen können / daß ihre Verdienſt von dem erſten Augenblick ihrer Empfängnus an / biß zu ihrem Hinſcheiden immerdar alle Augenblick ſeyen verdopplet worden, und daß ſie an Verdienſten alle Engel, und Heilige zuſammen genommen übertroffen habe / und mithin billich von denen Propheten / Apoſtlen, Beichti-

gern, und allen Heiligen Himmels, und der Erden für ihre Königin erkennt werden ſollt. Diſes ſagen uns mit einhelliger Stimm alle Gotts-Gelehrte mit dem heiligen Petro Damiano: Virgo inter animas Sanctorum, & Angelorum choros ſuperveniens, & evecta, merita, & titulos ſingulorum, & omnium antecedit. Iſt alſo kein Wunder, wann ſie von der allerhöchſten Dreyfaltigkeit nahe zu dem Thron ihres allerhöchſten Sohns geſtellt, und zwar auch auf einen ſo hohen Thron, der nur immer einer puren Creatur verlyhen werden kan: Sicut eſt incomparabile, quod geſſit, ſagt der heilige Ildephonſus, & ineffabile, quod percepit, ita eſt incomprehenſibile præmium gloriæ, quod meruit. Gleichwie unvergleichlich iſt, was ſie gethan hat, und unausſprechlich, was ſie empfangen hat, alſo iſt auch unbegreifflich die herrliche Belohnung, ſo ſie verdient hat.

S. Dami. ſerm. de Aſſumpt.

S. Ildeph. ſerm. 2. de Aſſumpt.

6. Da ſiheſt du, über was du dich erfreuen ſollſt, wann du an die Himmelfahrt Mariä gedenckeſt. Wann du ſie wie ein Kind als deine Mutter lieb haſt, ſo muſt du an ihrer Erhöhung die gröſte Freud haben. Und, wann du betrachteſt, wie hoch ſie im Himmel erhöht worden ſey, ſo muſt du dich auch, ſo vil dir mit ihrem Beyſtand deine

Kräff-

Kräfften zu laſſen, empſig befleiſſen, dieſelbe auf Erden zuerhöhen: alſo haben es durch alle Theil der Welt jene Heilige gemacht, welche zu ihr ein hertzliche Lieb getragen haben. Von denen erſten Zeiten der Kirchen an, und hernach weiters haben ihr Lob hervorgeſtrichen in Paleſtina zwar der heilige Patriarch Juvenalis, die HH. Timotheus, Gryſippus, und Euthymius die Prieſter zu Jeruſalem: der heilige Joannes Chryſoſtomus in Syrien, der heilige Andreas Cretenſis in Candien, der Heil. Gregorius Thaumaturgus zu Ponto, der heilige Martyrer Methodius in Lycien, und Phenicien, der heilige Cyrillus Allexandrinus in Egypten; der heilige Auguſtinus, und der heilig Fulgentius in Africa, der heilige Proclus, und der heilige Germanus zu Conſtantinopel: der heilige Ambroſius, und der heilige Bernardinus, und der heilige Bonaventura in Welſchland, der heilige Laurentius Juſtinianus im Venetianiſchen Gebieth, der heilige Hieronymus in Jſthrien, der heilige Bernardus in Franckreich, der heilige Ildephonſus in Spanien, der heilige Anſelmus in Engeland, der heilige Albertus in Teutſchland, der heilige Xaverius in Japonien, und alle andere zugeſchweigen, ſo haben alle heilige Apoſtel in allen denen jenigen Ländern, wo ſie den Glauben hingebracht, auch die Glory der Göttlichen Mutter verkündiget. Die berühmtiſte

Theo-

Theologi haben ihre Ehr mit der Feder/ und die Prediger mit ihrer Zungen erweitert; es ſeynd vil tauſend, ja unzahlbare Bücher bey der Hand / mit denen alle Geiſtliche Ordens-Ständ ihr Lob hervorgeſtrichen haben: zu ihrer Ehr ſeynd mehrere Feſt eingeſtellt worden, an allen Orthen ſeynd zu ihrer Ehr Kirchen erbaut / und faſt in allen Kirchen andächtige Altär zu ihrer Ehr aufgerichtet. Zu diſer groſſen Zahl ihrer Verehrern geſell dich auch ſelbſten: lob ſie mit deiner Zung / lob ſie mit deinem Hertzen, und erhebe ſie mit deinem Beyſpihl, und glaub ſicherlich, daß ſie dich zu ſeiner Zeit gewiß zu ſich in den Himmel aufnemmen werde, wann du ſie jetzt mit wahrer Andacht verehreſt.

7. Es kan uns ſo gar unſer eigene Nutzen dahin bewegen, daß wir uns ab ihrer Erhöhung in den Himmel erfreuen ſollen. Sie iſt daroben jene glückſeelige Pforten, durch welche wir / wann ſie uns offen ſteht, den ſicheren Eingang in den Himmel finden werden. Es nennen ſie die Heilige die Himmels-Pforten: mit diſem Ehren-Titel begrüſſet ſie der heilige Ephrem: ave porta cœlorum. Sey gegrüßt du Pforten des Himmels: Alſo heißt ſie der heilige Methodius: tu es porta, per quam Deus in carne exortus eſt. Du biſt die Pfor-

Pforten / durch welche GOTT in dem Fleiſch hervorgangen iſt. Alſo nennt ſie ſich ſelbſt bey dem heiligen Auguſtino: porta facta ſum cœli. Ich bin die Himmels-Thür worden. Alſo wird ſie von der Kirchen angeruffen: Felix cœli porta. Alma Redemptoris mater, quæ pervia cœli porta manes. Du glückſeelige Pforten des Himmels. Du groſſe Mutter des Erlöſers / die du die offne Pforten des Himmels biſt.

8. Bevor diſe Pforten für die glorreiche Menſchheit des ewigen Worts iſt aufgethan worden / iſt uns der Himmel verſchloſſen geweßt. Ein Wunder-Ding! ich ſihe die allerheiligiſte Patriarchen des alten Teſtaments dahin ſterben / ich höre ſie reden / höre aber nit, daß ſie ein Wort von dem Himmel ſagen: Abraham, Iſaac / Jacob, David / die bey GOTT in höchſten Gnaden geſtanden, ſagen nur, daß ſie dem Weeg ihrer Vättern nachgehen, reden aber nit von dem Eingang in den Himmel. Es wird mir Abraham vorgeſtellt, wie er vil hundert Jahr nach ſeinem Todt mit den reichen Praſſer redet / aber er hat ſeinen Aufenthalt nur ſelbſt unter der Erden: Jacob redet von ſeinem Todt / ſagt aber auch nur von unterirrdiſchen Wohnungen. Deſcendam lugens in infernum ad filium meum.

Ich

Ich werde traurig hinunter zu meinen Sohn fahren in die Höll. Es redet von ſeinem herbey nahenden Todt der heilige Ezcehias, und redet auch diſer von traurigen Wohnungen: Vadam ad portas inferi. Ich werde gehen zur Höllen-Pforten. Sie reden aber deßtwegen nichts von dem Himmel, dieweil deſſen Pforten noch nit eröffnet war. Es iſt zwar wahr, daß auch unſer HERR JESUS Chriſtus die Pforten des Himmels ſey: Ego ſum oſtium. Ich bin die Thür. Aber diſe zwey Pforten, Maria und JESUS ſteſten ſo nahe beyſammen, daß / wer durch eine hineingeht, auch die andere offen findet: JESUS iſt die Pforten des Himmels: Ego ſum oſtium. Ich bin die Thür. Maria iſt gleichfalls die Himmels-Pforten: Pervia cœli porta manes. Du biſt die offene Himmels-Thür. Felix cœli porta. Du glückſeelige Himmels-Pforten.

9. Jetzt kanſt du verſtehen, woher es komme / daß ihm aus zwey Menſchen einer geförchtet / da es doch ſchiene, er hätte vilmehr Urſach gehabt, getröſt zu ſeyn, der andere aber unerſchrocken geweßt ſey, da es doch im Gegentheil ſchine, er hätte ſich vilmehr förchten ſollen. In dem Buch der Geburt ſiht Jacob ein Laiter biß in den Himmel reichen, und auf ſelber die Engel auf-

und

und abſteigen Er erſchrickt darüber/und nennt daſſelbige Ort ein erſchröckliches Ort: Terribilis eſt locus iſte; non eſt hic aliud niſi domus DEI, & porta cœli. Erſchröcklich iſt diß Ort: es iſt nichts anders/ dann GOttes Hauß, und die Pforten des Himmels. Das Hauß GOttes, die Himmels-Pforten ſeynd Sachen, die vilmehr ein Freud/ und keinen Schröcken verurſachen ſollten: Warum förchtet er ſich dann? Der andere iſt derjenige Menſch/ von welchem der Pſalmiſt redet: Non confundetur, cùm loquetur inimicis ſuis in porta. Er wird nit in Schanden ſtehen, wann er mit ſeinen Feinden im Thor wird reden. Bey dem Thor ſaſſen die Richter, und hielten Gericht: wie kan es aber möglich ſeyn, daß einer wiſſe, er ſtehe vor Gericht, mitten unter ſeinen Feinden, und ſich dannoch nit förchtet? Aber alſo iſt es: Non confundetur, cùm loquetur inimicis ſuis in porta. Er wird nit in Schanden ſtehen, wann er mit ſeinen Feinden im Thor wird reden. Laſſet ſich von diſem ſagen.

Gen. 29. 17.

Pſal. 126. 5.

10. Es deuten die Schrifft-Steller den gantzen Pſalm: Niſi Dominus ædificaverit domum: Wo der HErr das Hauß nit baut, dem Buchſtaben nach auf Mariam die Jungfrau aus. Wann ein armer

mer Sünder zu Maria kommt, und von ihr aufgenommen wird, ſo hat er Urſach; ohne Forcht zu ſeyn; dann er ſteht ſchon vor der Himmels-Thür: Pervia cœli porta manes. Du bleibſt die offne Himmels-Thür. Die Teufel, ſeine abgeſagte Feind / können ihn zwar zu Schanden machen / wann ſie ihn ergreiffen / da er weit von diſer Pforten iſt; wann er aber in diſem Thor iſt / ſo hat er kein Schand mehr zuförchten: Non confundetur, cùm loquetur inimicis ſui in porta. Er wird nit zu Schanden ſtehen / wann er mit ſeinen Feinden im Thor wird reden. Janua cœli, felix cœli porta. Du Himmels-Pforten: du glückſeelige Himmels-Thür. Diſe Pforten iſt dem Jacob gezeigt worden. Er hat dazumahl nur Engel, aber keine Menſchen aus- und eingehen geſehen: Vidit aſcendentes, & deſcendentes Angelos. Das ab- und aufſteigen diſer himmliſchen Geiſtern hat die Gemeinſchafft vorbedeutet, welche vermittelſt diſer glückſeeligen Pforten dermahleins zwiſchen Himmel / und Erden wurd gepflogen werden, daß GOTT mit der Erlöſung zu uns herabſteigen, wir aber mit Theilhafftigwerdung der Frucht unſerer Erlöſung hinauf werden ſteigen können: aber diſe Pforten hat Jacob nur von weitem geſehen; es haben noch gar vil hundert Jahr vorbey lauffen müſſen / biß würcklich geſchahe, was

er in der bloſſen Einbildung geſehen hat. Und eben an diſer weiten Entfernung iſt er erſchrocken. Glückſeelig ſeynd wir / die wir zu einer ſolchen Zeit zur Welt kommen ſeynd, wo wir dieſelbe nit allein ſehen/ ſonder auch für uns offen ſtehen ſehen. Pervia cœli porta manes. Du bleibſt die offene Himmels-Pforten. Wir ſehen durch ſelbe nit allein die Engel, ſonder auch ſo vil andere hineingehen, welche einsmahls ſchwache Menſchen, und Sünder geweßt, wie wir ſeynd. Sie haben ihr Zuflucht zu Maria genommen / und haben an ihr die offene Himmels-Thür gefunden: Pervia cœli porta manes. Du bleibſt die offene Himmels-Port. Wann wir durch dieſelbe hineingehen, ſo finden wir unſer Heyl: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet ſalutem à Domino. Wer mich findet/ der wird das Leben finden/ und Heyl ſchöpffen vom HErrn. Prov. 8. 35.

11. Und diß iſt die Gnad, um die ich dich bey deiner Erhöhung bitte, du barmhertzigiſte Königin. Die heilige Kirch gibt mir dabey zu verſtehen, daß du auch deßwegen alſo erhöcht worden ſeyeſt, damit du mit gröſſerem Vertrauen für uns Sünder ſpracheſt, und uns das Heyl erlangeſt / indem ſie alſo von dir redet: Quam idcircò de præ-

ſenti ſæculo tranſtuliſti, ut pro peccatis noſtris apud te fiducialiter intercedat. Die du deßtwegen von diſer Welt hinweg genommen haſt, daß ſie bey dir für uns Sünder vertreulich fürſprechen möge. Ich bin ein armer Sünder / und darum fliehe ich als ein reumůthiger Sünder zu dir, du glorwůrdige Königin / die du die Zuflucht der zerknůrſchten Sündern biſt. Ich hab mir ſelbſt den Himmel verſchloſſen mit meinen Sünden: aber ich bereue ſie, und fliehe zu dir, die du die Pforten des Himmels biſt / ſo für alle offen ſteht, die ihre Sünden bereuen: ich erfreue mich ab deiner Erhöhung / und bitte dich / du wolleſt mich auch zu dir hinein führen / damit ich dein Herrlichkeit in dem Himmel ſehen möge.

CCCLXVI.
Unterricht.

MARIA iſt ein Mutter der Barmhertzigkeit.

I.

DJe Fürtrefflichkeiten, und Tugenden der Göttlichen Mutter ſeynd ſo zahl- reich / und preyßwürdig, daß ſie kein menſchlicher Verſtand begreiffen kan. Jedoch wollen wir unſere Gedancken, ſo vil unſer Schwachheit zulaſſet, vor anderen allen nur an eine aus ihren hohen Tugenden hafften. Wir wollen ſie betrachten als ein Mutter der Barmhertzigkeit. Wegen ihren anderen Tugenden, wie der Heil. Bernardus gar recht davon redet, haben wir ihr Glück zu wünſchen, wann wir aber von ihrer XXXI. Tag.

Barmhertzigkeit reden, haben wir uns wegen uns ſelbſt zu erfreuen: Nos quidem ſervuli tui cæteris in virtutibus congaudemus tibi, ſed in hoc potiùs nobis ipſis. Wir deine geringſte Diener erfreuen uns zwar mit dir wegen deinen anderen Tugenden / aber bey diſer erfreuen wir uns vilmehr wegen uns ſelbſt. Laudamus virginitatem, humilitatem miramur, ſed miſericordia miſeris ſapit dulciùs, miſericordiam amplectimur chariùs, recordamur ſæpiùs, crebriùs invocamus. Wir loben zwar dein Jungfrauſchafft, und verwunderen uns über dein Demuth, aber dein Barmhertzigkeit iſt uns ſüſſer / die Barmhertzigkeit umfangen wir lieber / dencken öffter daran / und ruffen ſie öffters an. Halte dich in diſen ſüſſen Gedancken etwas auf, und betrachte /

S. Bern. ſerm. 4. de Aſſum.

I. Daß Maria wahrhafftig ein Mutter der Barmhertzigkeit ſey.

II. Daß ſie uns als ein ſolche in unſeren zeitlichen

III. Und noch mehr in ünſerem geiſtlichen Elend beyſpringe, und alſo wir mit ihrem Beyſtand auch unſerem ewigen Elend entgehen mögen.

2. Ich

2. Ich will dir da nit vor Augen ſtellen, wie offt die HH. Vätter, ſo offt ſie von Maria reden / ſonderbare Meldung von ihrer Barmhertzigkeit thun: Ich will dich da nicht erinneren / wie offt die Heil. Kirch / wann ſie Mariam als eine Königin begrüßt / allzeit auch darzu ſetze, daß ſie ein Mutter der Barmhertzigkeit ſeye: Salve Regina, Mater Miſericordiæ, Sey gegrüßt du Königin Mutter der Barmhertzigkeit. Und als ein Mutter der Barmhertzigkeit, ſie auch unſer Leben, unſer Süßigkeit, und unſer Hoffnung nennet: Vita, dulcedo, & ſpes noſtra ſalve. Sie verordnet / daß wir zu ihr, als zu einer Mutter der Barmhertzigkeit unſer Gebett richten / damit ſie uns in unſerem Elend, in welches wir durch unſere erſte Mutter, als die Mutter unſers Verderbens verbannt worden ſeynd / als ein Mutter der Barmhertzigkeit beyſpringe: Ad te clamamus exules filii Evæ: Zu dir ſchreyen wir elende Kinder Evä. Sie will / daß wir zu ihr ſeufftzen / und ihr unſere Noth klagen ſollen, damit ſie uns in diſem Zäher-Thal tröſtet: Ad te ſuſpiramus gementes & flentes in hac lacrymarum valle. Zu dir ſeufftzen wir Traurende, und Weinende in diſem Thal der Zäher. Wir bitten ſie / daß ſie nur ein Aug auf uns werffen wolle, und verhoffen, durch diſes allein ihre Hilff zu erlangen / wohl wiſſende,

daß uns ein ſolche Mutter nur mit barmher-tzigen Augen anſchauen werde: Eja ergò advocata noſtra illos tuos miſericordes oculos ad nos converte. Eja dann unſer Für-ſprecherin/ kehre deine barmhertzige Augen zu uns. Noch ſüſſer wird es uns aber vorkommen, wann wir diſe Wahrheit aus dem Mund der barmhertzigſten Mutter ſelbſt anhören.

Revel. l. 5. c. 10. 3. Wie ſie einsmahls mit der Heil. Brigitta redete/ ſagt ſie zu ihr: ich bin die Königin des Himmels, die Mutter der Barmhertzigkeit/ die Freud der Gerechten/ und die Zuflucht der Sünder. Eben diſes hat ſie ein andersmahl zu einem Mönch des Heil. Odilonis in dem Cloſter Cluniac geſa-get: Es hatte diſer vorhin lange Zeit als ein Mörder ein überaus laſterhafftes Leben ge-führt, iſt aber/ wie er in das Cloſter ge-tretten ein treuer Diener des HErrn wor-den. Wie er nun einsmahls ſchwerlich kranck lag/ da ſahe er eine mit Glantz um-gebene/ und Majeſtätiſche, aber zugleich auch liebreiche Matron in ſein Zellen hinein gehen/ die zu ihm ſagte: kenneſt du mich? wie er zur Antwort gab, er kenne ſie nicht, indem er ſie niemahls geſehen hätte/ da ſprach ſie weiters, ich bin die Mutter der Barmhertzigkeit/ hat ihm auch den Tag/ und die Stund ſeines Todts vorgeſagt, mit dem

Sur. in vita S. Odil. 19. Nov.

dem Beyſatz, daß er ſie an ſelbem Tag/ und in ſelber Stund widerum ſehen wurde. Worauf ſie widerum verſchwunden / darum der Heil. Odilo gantz nit gezweiflet hat, daß nit die Seel diſes Religioſen ſchnurgerad in den Himmel gefahren ſeyn werde. Und eben aus diſer Urſach hat er die Göttliche Mutter, ſo offt er von ihr geredt, hinfüran allzeit ein Mutter der Barmhertzigkeit genennet.

4. Es ſagt Job von ſich ſelbſt, daß er die Barmhertzigkeit mit ſich aus Mutter Leib gebracht/ und daß ſie mit ihm hernach auch mehr, und mehr aufgewachſen ſey: mit welcher Redens-Art er eintzig hat anzeigen wollen, daß er von Kindheit auf angefangen habe, barmhertzig zu ſeyn. Diſes aber kan Maria ohne Vergröſſerung von ihr ſelbſt ſagen. Weil ſie gleich den erſten Augenblick ihrer Empfängnus die heiligmachende Gnad empfangen hat, und ihrer beglückten Seel eben denſelben Augenblick auch alle Tugenden ſeynd eingegoſſen worden, ſo ward ihr darmit auch die Barmhertzigkeit eingegoſſen. Und weil ihr auch gleich dazumahl / nach der Lehr der Theologen, der vollkommene Gebrauch der Vernunfft verlyhen worden iſt, ſo hat ſie auch ſchon im Mutter Leib Ubungen diſer Tugend erweckt/ und, ſo vil ihr damahliger Stand

zugelaſſen, GOTT ihr Gebett für das Heyl der Welt aufgeopfferet. Sie hat nothwendig unter allen puren Geſchöpffen GOTT die allergleichiſte ſeyn müſſen: GOTT iſt der Vatter der Barmhertzigkeit, Maria die Mutter der Barmhertzigkeit / und noch mehr iſt ſie ein Mutter der Barmhertzigkeit worden, nachdem ſie die Mutter GOttes worden iſt, als welcher der Vatter der Barmhertzigkeit iſt. Es wollte nemlich GOTT, daß ſie zur Mutter ſeines Göttlichen Sohns auserwählt / welcher Sohn mit Annehmung des menſchlichen / und ſterblichen Fleiſchs die höchſte Barmhertzigkeit gegen dem menſchlichen Geſchlecht erwiſen hat, daß ſie ihrem Sohn gleich ſeyn / und mithin nit zwar eben ſo barmhertzig wie ihr Sohn, geſtalten diſes weder gezimmlich, weder möglich war / wohl aber barmhertziger als alle andere erſchaffene Ding ſeyn ſollte, und zwar dergeſtalten / daß niemand von der Barmhertzigkeit der Mutter ausgeſchloſſen ſeyn ſollt, gleichwie niemand von der Barmhertzigkeit des Sohns iſt ausgeſchloſſen geweßt: Abſit, ſagt Guilielmus Pariſienſis, abſit à Matre Dei, quæ fontem pietatis toti mundo peperit, ut cuiquam miſerorum ſuæ miſericordiæ ſubventionem unquam deneget. Es ſeye fern von der Mutter GOttes, welche der gantzen Welt den Urſprung der Barmhertzigkeit

Guiliel l. Rhet. divin. c. 18.

keit

keit gebohren hat, daß ſie jemahlen einem eintzigen armſeeligen Menſchen ihre barmhertzige Hilff verſagen wollte.

5. Und eben diſe Barmhertzigkeit hat gemacht, daß ſie die groſſe Schmertzen, welche in dem Leyden / und Todt ihres JE-SU ihr Hertz durchtrangen / gantz unerſchrocken ausgeſtanden hat: es bewegten ſie zwar die Schmertzen ihres Sohns zu dem höchſten Mitleyden / und ſancke in deren Anſehen faſt in Ohnmacht dahin: jedoch hätte ſie bey ihrem Hertzen-Leyd einen Troſt daher, weil ſie ſich erinnerte / daß wir durch jene Peynen ihres Sohns von dem ewigen Elend wurden erlößt werden. Die Heil. Agnes erſchine einſtens der Heil. Brigitta, und ſagte ihr, daß die Barmhertzigkeit Mariä der Jungfrauen ſo hoch geſtigen ſey, daß ſie lieber alle Tormenten / die immer ein Creatur ausſtehen kan, hätte ausſtehen wollen / als daß ſie hätte ſehen ſollen / daß unſere Seelen von ihrem Elend nit erlößt werden ſollten. So laßt uns demnach nur mit dem Heil. Bernardo voller Verwunderung aufruffen: Quis miſericordiæ tuæ, O Benedicta, longitudinem, & latitudinem, & ſublimitatem, & profunditatem queat inveſtigare? Wer wird die Länge / und Breite / die Höche / und

S. Bernar. ſerm. 4. de Aſſumpt.

Tieſſe deiner Barmhertzigkeit ergründen können/ O gebenedeyte Jungfrau? Nam longitudo ejus usque ad diem noviſſimum invocantibus eam ſubvenit univerſis. Dann ihre Länge erſtreckt ſich biß auf den letſten Tag unſeres Lebens/ und ſpringt allen bey/ die ſie immer anruffen: ihre Breite erſtreckt ſich biß an alle End der Welt: Latitudo ejus replet orbem terrarum, ut ſua quoque miſericordia plena ſit terra. Ihre Breite erfüllt den gantzen Erd-Creyß/ daß auch die gantze Erden von ihrer Barmhertzigkeit voll iſt. Sic & ſublimitas ejus civitatis ſupernæ invenit reſtaurationem, & profundum ejus ſedentibus in tenebris, & umbra mortis obtinuit redemptionem. Alſo hat auch ihre Höche die Erneuerung/ und Ergäntzung der himmliſchen Stadt gefunden, und ihre Tieffe hat allen/ die in der Finſternuß, und im Schatten des Todts geſeſſen/ die Erlöſung erhalten. Es hat die Barmhertzigkeit Mariä ſchon dazumahl, da ſie noch auf der Welt lebte/ alle Maß überſtigen, und dannoch verſicheret uns der Heil. Bonaventura, daß ihre Barmhertzigkeit gegen uns jetzt, da ſie im Himmel regiert, unvergleichlich gröſſer ſey: Magna fuit ergà miſeros miſericordia Mariæ adhuc exulantis in mundo, ſed multò major eſt miſericordia ejus jam regnantis in cælo.

S. Bonav. in Spec.

Gegen

Gegen denen Seeligen in dem Himmel, die mit ihr der Göttlichen Anſchauung genüſſen/ wo kein Elend iſt, kan ſie ihre Barmhertzigkeit nit zeigen.

6. Sie erzeigt aber von ihrem hochen Thron herab ihre unermäßliche Barmhertzigkeit gar wohl gegen uns, da ſie uns in unſeren unzähligen Trangſalen/ denen wir auf diſer Welt unterworffen ſeynd, allezeit beyſpringet. Von der Zeit an, daß der Menſch wider GOTT aufgeſtanden, ſcheinet es/ alle Creaturen ſeyen wider den Menſchen in den Harniſch geſchloſſen. Alle Element haben ſich wider uns zuſammen verſchworen, alle Jahrs Zeiten ſeynd wider uns aufgeſtanden/ alle wilde Thier haben wider uns die Waffen ergriffen. Auf Erden fallen uns an erſchröckliche Erdbidem, auf dem Waſſer ſtürmende Ungewitter/ in dem Lufft Wind/ und Platz-Regen, aus der Höll die Teufel, von dem Himmel Donner und Blitz: die Engel ſelbſt ſchütten in der heimlichen Offenbahrung gantze Händ voll Trübſalen über uns aus; der Menſch ſelbſt ſteht wider den anderen auf, und in uns ſelbſt ſtreitten zu unſerem gröſten Schaden eben die jenige Gemüths-Bewegungen wider einander/ die doch in uns ſelbſt entſtehen/ und erhalten werden. Wir haben nicht ſo vil Haar auf dem Kopf/

als

als wir Feind haben / die unſere Glückſeeligkeit zu ſtürtzen trachten. Obwohlen nun GOTT zwar zulaſſet, daß wir mit ſo vilen Feinden angefochten, und überfallen werden / ſo gibt er uns doch aus ſeiner Barmhertzigkeit unzahlbare Beſchützer zu. Er hat uns verlyhen die natürliche Befliſſenheit, womit wir uns ſelbſt einige Hilff ſuchen können, er hat uns zugegeben die Engel / welche uns beſchützen, und heilige Seelen, die für uns bitten ſollen. Aber nach dem Göttlichen Heyland haben wir niemand, der uns mit ſo groſſer Lieb / und ſo mächtig beſchützet, als die liebe Mutter der Barmhertzigkeit: Quis, ſagt zu ihr der Heil. Germanus, Conſtantinopolitaniſcher Patriarch: quis poſt filium tuum humani generis curam gerit, ſicut tu? quis ita nos defendit in noſtris afflictionibus. Wer tragt nach deinem Sohn ſo groſſe Sorg für das menſchliche Geſchlecht / als du? wer hilfft / und beſchützt uns alſo in unſeren Trübſaalen?

S. Germ. in ador. Zonæ B. V.

7. Es iſt zwar wahr / daß die Göttliche Barmhertzigkeit unendlich ſey, alleinig wir Arme getrauen uns kaum für GOTT zukommen / dieweil wir wiſſen / daß er zwar der beſte Vatter, wir aber gar ſchlimme Kinder ſeynd: wir können zwar zu denen liebreichen Wunden unſeres gütigiſten Heylands

lands unſer Zuflucht nehmen / wir wiſſen aber zugleich / daß er auch zu unſerem Richter beſtellet ſey: Judex Vivorum, & Mortuorum. Ein Richter der Lebendigen / und der Todten. Pater omne Judicium dedit Filio. Der Vatter hat alles Gericht dem Sohn gegeben. Aber bey Maria haben wir gar nichts zu förchten: Quid ad Mariam accedere trepidet humana fragilitas? nihil auſterum in ea, nihil terribile: quæ ad eam pertinent, plena omnia pietatis, & gratiæ. Warum ſoll ſich die menſchliche Schwachheit ſcheuen für Mariam zu tretten? nichts Strenges, nichts Schröckbares iſt an ihr zu finden: was ſie anbelangt / iſt alles ein lautere Gnad / und Barmhertzigkeit. Ich will / und kan dir da nicht die unzahlbare Exempel vor Augen ſtellen, in denen zu erſehen wär, mit was groſſer Barmhertzigkeit die Göttliche / und barmhertzigiſte Mutter ihre andächtige Diener wider alles Unheyl beſchützet hat: Bücher nach dem tauſend handlen darvon / und können doch nit alle zu genügen beſchriben werden / indem deren unzahlbar vil ſeynd. Es iſt kaum ein Stadt, oder ein Land anzutreffen, wo man nicht andächtige Marien-Bilder ſihet, bey denen man aus denen umhangenden Lob-Taflen ihre barmhertzige Hilff erſehen kan. Durchgehe mit deinen Gedancken

den gantzen Lufft, die breite Erden, das unermäßliche Meer/ ſteig auf die höchſte Berg/ und die tieffiſte Thäler; gehe hinein in die Wüſteneyen, in die Wälder, und Krufften/ ſo wirſt du doch kein Ort antreffen/ wo ſie nit oder durch ihre Bildnus, oder durch die zu diſem End abgeſchickte Engel, oder durch ſich ſelbſt die Betrangte/ ſo zu ihr die Zuflucht genommen, oder erhalten/ oder beſchützt hat. Sie hat zwar zu weilen zugelaſſen, daß ſie auf eine Zeit in ihrer Trangſaal ſtecken bliben, aber diſes hat ſie nur zu Vermehrung ihres Verdienſts gethan, und wann ſie ſchon die verlangte Gnad aufgehalten hat/ ſo hat ſie ihnen doch allzeit ein noch gröſſere Gnad gethan/ in dem ſie ihnen ein beſtändige/ und hertzhaffte Gedult verlyhen, und hernach mit unausſprechlicher Gütigkeit geholffen hat.

8. Alſo hat ſie es gemacht mit dem heiligen Abbt Theodoro. Wie ihn einige Neyder mit einem ſtarcken Gifft heimlich aus dem Weeg raumen wollten, hat zwar die barmhertzige Mutter ihr boßhafftes Unternemmen nit abgeſtellt, und hat das Gifft ſo vil gewürckt, daß er würcklich die Red/ und Sinn verlohren, und ſchon für todt gehalten worden: und ließ ihn auch die barmhertzige Mutter drey Täg alſo ligen: aber die

Gregor. Presb. in vita S. Theod.

die vierdte Nacht erſchine ſie ihm in dem Schlaff, gab ihm mit eigener Hand drey Pillulen, und ſagt, daß er mit ſelben die vollſtändige Geſundheit erlangen werde/ und wie er erwacht / iſt er völlig geſund geweßt, und hat die wunderthätige Heylung genugſam an Tag gelegt, daß die Erſcheinung der barmhertzigen Mutter kein leerer Traum geweſen ſey.

9. Alſo hat ſie es gemacht mit dem heiligen Sylveſter, den Stüffter des Ordens, den man von ſeinem Namen her Sylveſtriner nennt. Wie er von ſeiner Zellen in die Kirchen gehen wollt, wo ſeine Geiſtliche eben die Metten geſungen / iſt er mit einem Fuß ausgerutſcht, und von dem hohen Berg ab biß in das unterſte Thal gefallen. Es war noch darzu Nacht/ und finſterer, als andere mahl. Es gieng ein überaus ſtarcker Wind unter ſo häuffigen Platz-Regen / daß es ſchine, es wollt ein neuer Sünd-Fluß werden: und geſchah diß zu der kältiſten Winters-Zeit. Unterdeſſen lag Sylveſter alſo zerſchlagen, und voller Wunden in der Tieffe / und kunt ſich weder bewegen/ weder auffſtehen. Er ſchrye zwar/ ſo vil er kunt, um Hilff; weil aber ſein Stim ohne dem wegen ſeiner Schwachheit zimmlich gebrochen geweßt, ſo hat ihn unter Wind, und Regen kein Menſch gehört.

And. Jacobi Ord. Sylv.

Bey

Bey diſer Kälte/ unter diſem Gewäſſer, bey ſo vilen Wunden, und Schmertzen iſt es mit ihm endlich ſo weit kommen, daß faſt kein Leben mehr an ihm zu ſpürenſwar. Es haben ihm auch die Teufel mit der Verzweifflung zugeſetzt, und dannoch hat ihm die barmhertzige Mutter noch nit geholffen, ſonder hat ihn in dem Kampf gelaſſen, um den Verdienſt ſeines Sigs nit zu verhindern. Aber ſihe, endlich nach etlichen Stunden erſcheint ſie ihm mit himmliſchen Glantz umgeben/ in Majeſtätiſcher, und liebreicher Geſtalt: ſie tröſtet ihn/ rührt mit ihrer mächtigen Hand ſeine Wunden/ und zerbrochene Glider an, und macht ihn in einem Augenblick widerum völlig geſund; laſſet ihm aber doch einige blutige Streim / und Maaſen, damit andere in deren Anſehen erkennen möchten/ was für ein Mütterliche Gutthat er von ihr empfangen habe: Sie ſelbſt die barmhertzige Mutter hat ihn hierauf bey dem Armb genommen/ heraus gezogen, durch den Lufft hinauf geführt, und friſch / und geſund widerum in ſein Zell gebracht.

Poirè tr. 3. c. 9. §. 2. 10. Alſo hat ſie es im Jahr 1554. mit dem frommen Ritter Antonio von Piſa in Spanien gemacht: die Begebenheit beſchreibt Poire aus authentiſchen Nachrichten in ſeinem Buch, welches er benambſet:

Drey-

dreyfache Cron der Seeligiſten Jungfrauen und Mutter Gottes, ſo er in Frantzöſiſcher Sprach geſchriben. Antonius wurd auf einer Reiß naher Caſtilien von Mördern angefallen, und ſo vil tödtliche Wunden empfangen / daß man ihn für todt ligen liesse. Der Bauch war ſo weit von einander gehauen, daß das Ingeweyd herausgefallen, ein Armb war abgeſchlagen, der Kopff in zwey Theil geſpaltet, und war am gantzen Leib faſt kein eintziges Glid unverletzt. Und dannoch hat die Mutter der Barmhertzigkeit diſen grauſamen Mördern weder die Hand aufgehalten / weder die Streich verhindert. Wie nun der arme Tropff ohne menſchliche Hilff auf einem einſammen, und abgelegenen Weeg alſo da lag / da ſchick ihm endlich die barmhertzige Mutter ein Hilff: ſie ſchickt ihm einen Engel in Geſtalt eines adelichen Soldatens auf einem ſchönen Pferdt, der ſich gleichſam im vorbey Reutten zu ihm näherte; er tröſtet ihn / nihmt ihn unter den Armben / ſetzt ihn auf das Pferdt, haltet ihn beſtändig in den Armben / daß er nit fallen kunt, und bringt ihn zu einem andern frommen Edelmann in das Hauß, recommendirt ihm derſelben, und verſchwindt. Nun iſt zwar durch diſes dem armen Tropffen ein groſſe Gnad geſchehen / aber dadurch war noch kein Wunden geheylt / weder der Schmertzen geſtillt.

ſtillt. Man laßt unverzüglich die beſte Wund-Artzten kommen / aber keiner getraut ſich bey diſem gefährlichen Zuſtand Hand anzulegen: iſt ihm auch die Mutter der Barmhertzigkeit nit beygeſprungen. Man wartet alle Augenblick auf ſeinen Todt, und ſeynd vil in dem Zimmer geweßt, die dem Sterbenden beygeſtanden: aber ſihe da laßt ſich vor allen Maria ſehen / trittet in himmliſchem Aufzug in das Zimmer / geht zu dem Krancken hinzu, zieht aus einem guldenen Büchslein einen himmliſchen Balſam herfür, und ſchmüret alle Wunden darmit: auf diſes verſchwindet ſie / und der Sterbende ſteht in einem Augenblick friſch und geſund wider auf. Diſe wenige Begebenheiten / deren ich noch mehr erzehlen könnte, hab ich dir zu betrachten geben wollen, damit du erkenneſt, daß die glorwürdige Himmels-Königin niemahl aufhöre, auch für dich ein Mutter der Barmhertzigkeit zu ſeyn / wann dir ſchon / da du ſie um Hilff anruffeſt, vorkommen kan, ſie wolle dir keines Weegs helffen. Wann es ſcheint, ſie wolle dich in deinem Elend ſtecken laſſen, ſo thut ſie das zum gröſſeren Nutzen deiner Seelen.

11. Es iſt uns zwar die Barmhertzigkeit lieb, und angenehm / wann wir dadurch aus unſeren zeitlichen Trübſaalen gezogen werden, aber doch iſt uns jene Barmhertzigkeit

Zeit weit erſprůßlicher, und heylſamer, durch welche uns aus unſerem Geiſtlichen Elend geholffen wird. Wiewohlen wir auch die jenige Gnaden hoch ſchätzen ſollen, welche die zeitliche Ubel von uns abwenden, ſo ſeynd doch jene Gnaden weit ſchätzbarer, durch welche die Geiſtliche Ubel von uns abgewendet werden; und eben da zeigt ſich Maria ſonderbar als ein Mutter der Barmhertzigkeit gegen uns, Wann wir ſie anruffen / ſo beſchůtzet ſie uns wider die böſe Feind / welche erſchröcklich wider uns ſeynd, und beſtändig auf unſeren Schaden lauſtern. Der andächtige Diener Mariä Henricus Suſo, ein beſonderer Glantz des Heil. Dominicaner Ordens ſahe einſtens den böſen Feind feurige Pfeil abſchiſſen, und die davon getroffen wurden, als todt dahin fallen. Er ſahe auch, den Bogen auf ſich ſelbſt ſpannen: aber er hat gleich die Mutter Gottes um Hilff angeruffen / und ihren Seegen begehrt: Nos cum prole pia benedicat Virgo Maria. Maria ſeegne uns geſchwind / mit deinem lieben JEſU Kind. Worauf das erſchröckliche Höllen-Geſpenſt augenblicklich verſchwunden.

Caſtill. in Chron. l. 2. c. 18.

12. Wiewohlen die heilige Maria Magdalena von Pazzis ein heilige / und die unſchuldigiſte Jungfrau geweßt, ſo iſt ſie doch einsmahls mit einer ſo entſetzlichen Anfechtung,

tung, daß ſie ſich ſelbſt umbringen ſollte/ geplagt worden / daß ſie gemeynt / ſie könne unmöglich mehr Widerſtand thun: da ergreifft ſie in der hefftigiſten Verſuchung ein Meſſer / laufft darmit in den Chor, ſteigt auf den Altar / zeigt es dem Mariä-Bild, und rufft ſie innſtändig um Hilff an. Die Mutter der Barmhertzigkeit ſtreckt aus dem Bild ihre Hand aus, und nihmt der Magdalena das Meſſer aus der Hand, worauf dann die Anfechtung auf einmahl ein End gehabt hat.

In vita apud Poirè. l. cit. §. 3.

13. Und muſt du dir nit einbilden, die Mutter der Barmhertzigkeit springe nur allein denen heiligen Seelen bey: auch denen Sündern hilfft ſie, wann ſie dieſelbe mit zerknürſten Hertzen, und mit wahrem Vorſatz der Beſſerung anruffen: die heilige Kirch / und die Heilige nennen ſie einhellig ein Zuflucht der Sünder: Adjuvas in vita præſenti tam bonos, quàm malos; bonos, eos in gratia conſervando, unde de te canimus: Maria mater gratiæ: malos, eos ad miſericordiam reducendo, ideò dicimus Mater Miſericordiæ. Du hilffſt in diſem Leben ſo wohl Frommen / als Böſen / denen Frommen, daß du ſie in dem Gnaden-Stand erhalteſt / darum wir auch von dir ſingen: Maria / du Mutter der Gnaden / denen Böſen aber, daß du ſie zu der Barmhertzigkeit zuruck

ruck führeſt, und darum ſagen wir: du Mutter der Barmhertzigkeit. Alſo ſagt zu ihr der andächtige Idiot: und fahret weiter fort: Adjuvas etiam in morte ab inſidiis diaboli protegendo: ideò dicitur: tu nos ab hoſte protege: Du hilffſt auch in dem Todt, in dem du uns vor denen Nachſtellungen des Teuffels beſchützeſt: darum heißt es von dir: bewahre uns vor dem Feind. Adjuvas quoque poſt mortem, animas ſuſcipiendo, & eas in cœlum deducendo, & ideò ſubinfertur: & horâ mortis ſuſcipe. Du hilffſt auch nach dem Todt / indem du die Seelen aufnihmſt, und ſie in den Himmel führeſt / darum heißt es darauf: Und nihm uns auf in der Stund des Todts. Und diß ſeynd die Gnaden, die du zum öfftiſten / und innbrünſtigiſten von der barmhertzigiſten Mutter begehren ſollſt. Idiota.

14. Du fehleſt gar weit, wann du ſie um nichts anderes bitteſt als um die Geſundheit, um Reichthumen / um Glück auf der Reiß, um hohe Ehren-Stell: Ey, ſagt Samuel zu dem Saul: De aſinis ne ſollicitus ſis. Cujus erunt optima quæque Iſraël? nonnè tibi? aſcende ante me in excelſum. Wegen den Eſelinnen ſey unbekümmert: wem ſoll alles zu gehören / ſo das Beſt iſt in Iſrael? 1. Reg. 19. 20.

Soll es nit dir zugehören? geh vor mir hinauf auf die Höhe. Alſo ſag auch du zu deinem Hertzen; mein Hertz kümmer dich nit um das Irrdiſche, daran du Mangel haſt auf diſer Welt. Die Mutter Gottes bereitet dir weit etwas beſſers in dem Himmel: ſchwinge dich mit deinen Gedancken in die Höhe; bitte die Mutter der Barmhertzigkeit um das Himmliſche: bitte ſie/ daß ſie dir beyſtehe, damit du durch Meydung aller Sünden, und durch einen beſtändig-andächtigen Lebens-Wandel endlich zu der ſeeligmachenden Anſchauung ihres Göttlichen Sohns gelangen mögeſt: Eja ergò advocata noſtra, illos tuos miſericordes oculos ad nos converte, & JEſum benedictum fructum ventris tui nobis poſt hoc exilium oſtende, ô clemens, ô pia, ô dulcis Virgo Maria. Eja unſer Fürſprecherin, kehre dann deine Barmhertzige Augen zu uns, und zeige uns nach diſem Elend JEſum die gebenedeyte Frucht deines Leibs, O gütige/ O milde/ O ſüſſe, Jungfrau Maria. Amen.

E N D E.

Regi-

Regiſter

Uber die in diſem

Zwölfften Monath

enthaltene Unterricht.

CCCXXXVI.

Von der Forchtſamkeit Pilati bey der Verurthlung unſers HErrn JEſu Chriſti.

CCCXXXVII.

Pilatus ſpricht wider JEſum das Urthel des Todts.

CCCXXXVIII.

Unſerem HErrn JEſu Chriſto

werden vor ſeiner Ausführung ſeine Kleyder wider angelegt.

CCCXXXIX.

JEſus tragt das Creutz auf den Calvari-Berg.

CCCXL.

Simon von Cyrene wird gezwungen, das Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti zu tragen.

CCCXLI.

Von der Creutzigung unſers HErrn JEſu Chriſti.

CCCXLII.

Von der Uberſchrifft des Creutzes.

CCCXLIII.

Chriſtus am Creutz.

CCCXLIV.

CCCXLIV.

Von den zwey Mördern, die mit JEſu gecreutziget worden.

CCCXLV.

Die Wort Chriſti am Creutz, und ſein Todt.

CCCXLVI.

Von den Wunder-Zeichen, die nach dem Todt des Heylands geſchehen ſeynd.

CCCXLVII.

Von der Begräbnus unſers HErrn JEſu Chriſti.

CCCXLVIII.

Die Seel JEſu ſteigt in die Vorhöll hinab.

CCCXLIX.

Von der Auferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti.

CCCL.

Die Auferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti wird offenbahrt.

CCCLI.

JEſus erſcheint denen zweyen nacher Emmaus gehenden Jüngern.

CCCLII.

JEſus erſcheint denen Apoſtlen auf dem Speiß-Saal.

CCCLIII.

Von der anderen Erſcheinung JEſu in dem Speiß-Saal, im Beyſeyn des Heil. Thomä, von dem durch

durch diſen gantzen Unterricht gehandlet wird.

CCCLIV.

Ein andere Erſcheinung JEſu Chriſti bey dem Meer Tiberiadis.

CCCLV.

Wird weiters von diſer Erſcheinung bey dem Meer Tiberiadis gehandlet.

CCCLVI.

Wird der Erſcheinung bey dem Meer Tiberiadis der Beſchluß gemacht.

CCCLVII.

Von den letſten Erſcheinungen unſers HErrn JEſu Chriſti.

CCCLVIII.

CCCLVIII.

JEſus befihlt denen Apoſtlen, daß ſie alle Völcker lehren, und tauffen ſollen.

CCCLIX.

Von der Himmelfahrt unſeres HErrn JEſu Chriſti.

CCCLX.

Von der Sendung des heiligen Geiſts.

CCCLXI.

Von der unbefleckten Empfängnus Mariä der Jungfrauen.

CCCLXII.

Von der Geburt Mariä der Jungfrauen.

CCCLXIII.

Von der Verkündigung Mariä der Jungfrauen.

CCCLXIV.

Von der Heimſuchung Mariä der Jungfrauen.

CCCLXV.

Von der Himmelfahrt der allerſeeligiſten Jungfrauen.

CCCLXVI.

Maria iſt die Mutter der Barmhertzigkeit.

Erinnerung.

Demnach vil gelehrte Liebhaber/und Kenner diſes nutzlichen/ in zwölff Theilen beſtehenden Wercks der Geiſt- und ſittlichen Unterrichten in ewigen Wahrheiten / R. P. Cæſaris Calini Soc. JEſu, ſehnlich verlangt haben / daß über dieſelbe ein bequemes Regiſter verfertiget werden möchte, hat ſich einer aus denen Uberſetzeren anerbotten nit nur ein allgemeines Regiſter der merckwürdigen Sachen / und Hiſtorien, ſondern auch einen weitläuffigen Indicem Concionatorium zuverfaſſen / damit auch dißfalls dem Publico litterario genug geſchehe. Da nun das Werck mit ſchönſten Moral-Lehren und auserleſenen / ob ſchon kurtzen Hiſtorien angefüllet iſt, dörfften die ſammentliche Regiſter wohl einen beſonderen, und dreyzehenden Tomulum ausmachen. Der gütigiſte GOtt gebe nur ſeinen lieben Friden, daß man fein bald mit diſer wohlgemeynten Beyhilff die billiche Begürd viler eyfriger Seel-Sorger vergnügen könne zu reicherem Frucht der Seelen / und vorderiſt

NB. Bey mir ſeynd auch zu finden die ſchrifftmäſſige und Sitten-volle diſcours von P. Cæſare Calino S. J. in Welſcher Sprach beſchriben, und in fünff Theil abgetheilt / nun mehro aber auf beſtändiges Begehren in das Teutſche überſetzet von ſelbigen Authore / welche die Unterricht über die zwölff Monathen in das Teutſche Vertiert hat.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calino, Cesare, 1670-1749

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten Für jede Christen,
und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und
Prediger, Dann auch der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und
geistlicher Ubungen
Bd.: 12

Augspurg ; Grätz 1742

Asc. 923 l-12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260958-1
VD18 80280161